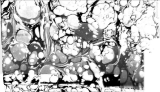


L. germ. 263-3

Digitized by Google

O.54.i.2

263

Ling. German.
Lex. Lyron.
Pg. 1189.

Digitized by Google

S. J. E. Stosch,
Predigers zu Lüdersdorf.

Versuch
in richtiger
Bestimmung
der
gleichbedeutenden Wörter
der deutschen Sprache.

Dritter und letzter Theil.

Frankfurt an der Oder,
verlegts Carl Gottl. Strauß, 1773.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Es erscheinet jetzt, der dritte Theil, meines **Versuchs, in richtiger Bestimmung, der gleichbedeutenden Wörter, unserer Sprache**, welcher vielleicht auch der letzte seyn wird. Ich weiß zwar ganz wol, daß ich noch nicht alle gleichbedeutende Wörter, in diesen dreien Theilen angeführet habe; Allein die mehresten und gewöhnlichsten, werden doch wol darin zu finden seyn.

Da ich in dieser Arbeit, bisher bloß einen Versuch gemacht habe, und selber einsehe, daß sie noch hin und wieder, einer Verbesserung nöthig hat, so habe ich mir leicht vorstellen können, daß Kenner unserer Sprache, in manchen Stücken, etwas dabei zu erinneren finden würden, und mir so gleich vorgenommen, solche Erinnerungen, nach aller Möglichkeit zu nutzen.

Ich erkenne mich daher, den **Herren Verfassern**, der allgemeinen deutschen Bibliothek,

welche den ersten Theil meines **Versuchs**, dem Publico bekannt gemacht, und so wol meine Arbeit, ihres Beifalls gewürdiget, als auch mich ermuntert haben, in derselben fortzufahren, und sie immer vollständiger zu machen, **Allg. D. Bibl. 15. B. 2. St. 367. S. u. ff.** zum höchsten verbunden, für die Anmerkungen, mit welchen sie ihre Recension, haben begleiten wollen; Indem ich dadurch Gelegenheit bekommen, in manchen Stücken weiter nachzudenken, und mich entweder in meiner Meinung zu bevestigen, oder auch eins und das andere zu verbessern.

Wie ich nun diese Erinnerungen, mit der verbindlichsten Dankbarkeit annehme, und diejenigen, welche ihre Richtigkeit haben, so viel möglich ist, nutzen werde, so hoffe auch, sie werden es mir nicht übel auslegen, wenn ich gegen die anderen, welche mir nicht so richtig zu seyn scheinen, meine Meinung vertheidige, und die Einwendungen, welche ich dagegen zu machen habe, den gelehrten **Kennern unserer Sprache, zur Prüfung und Beurtheilung**, vor Augen lege.

Ich will zu dem Ende die Anmerkungen, meines **Herrn Recensors** hieher setzen, und meine Antwort beifügen.

Die erste Anmerkung meines **Herrn Recensors**, betrifft die Wörter **glücklich** und **glückseelig**, wovon ich gesagt habe: „Was durch einen „Zufall gut ausschläget, nennet man **glücklich**: „Was

„Was an sich, und seiner Natur nach, unseren „Wohlstand befördert, ist glückseelig.„

Hiebei erinnert der Herr Recensor.

1. Anmerkung des Herrn Recensors.

„Dieser Unterschied wird in vielen Fällen zu„treffen, aber nicht in allen. Man sagt z. E. ein „glückliches Naturell, ein glückliches Tempera„ment, eine glückliche Anlage, u. s. f.

Antwort.

Diese Exempel, sind meiner Meinung gar nicht zuwider; Denn mich dünkt, man sage eben deswegen, ein glückliches Naturell, ein glückliches Temperament, weil man es gewisser Maaßen, einem guten Zufalle, oder guten Schicksale zuschreibt, daß jemand ein solches Naturell, oder Temperament bekommen hat.

Unterdessen gibt mir diese Anmerkung Gelegenheit, die Bedeutung des Wortes glücklich, also zu bestimmen: Was durch einen Zufall, gut ausschläget, oder von dem Glücke, und einem besonderen Schicksale herrühret, nennet man glücklich. Was an sich und seiner Natur nach, unseren Wohlstand befördert, ist glückseelig. Vielleicht erkläre ich mich, auf solche Weise deutlicher.

2. Anmerk. des Herrn Recens.

„Zuweilen hätte der Verfasser, noch den poe-
„tischen Gebrauch, einiger Wörter bemerken kön-
„nen, und den sehr oft vorkommenden Fall, da
„der Dichter, die erlaubte Freiheit hat, einen sonst
„richtigen, und bekannten Unterschied der Wör-
„ter, so genau nicht zunehmen, und eins für das
„andere zu brauchen. Z. E. bei den S. 23. erläu-
„terten Wörtern **Lohnen** und **belohnen**.„

Antwort.

Diese Anmerkung, kann ich mir deswegen nicht zu Nutze machen, weil sie mit meiner Absicht nicht überein kommt. Ich bemühe mich nur, den eigentlichen Verstand der Wörter zu bestimmen, und es wäre noch erst auszumachen, ob ein Dichter wirklich die Freiheit habe, die eigentliche Bedeutung eines Worts zu ändern. Zum wenigsten ist es gewiß, daß er so gar kleinere Freiheiten, welche bloß die Wegwerfung eines Buchstaben, oder einen harten Reim betreffen, so wenig als möglich gebrauchen müsse.

3. Anmerk. des Herrn Recens.

„Das Wort **Leine**, als eine **Zeugleine**, eine
„**Pferdeleine**, leitet der Verfasser, von **Lein** ab,
„daß es so viel, als eine leinene Schnur bedeute.
„Uns scheinet es eher, von **Linie** herzukommen,
„oder vielmehr aus diesem Worte gemacht zu seyn.„

Ant-

Antwort.

Hiebei sehe ich gar nicht ab, warum man diesem Worte, einen lateinischen Ursprung geben sollte, da es so natürlich, von dem deutschen **Lein**, kann hergeleitet werden. Das Frauenzimmer, und die Kutscher, oder die Fischer, (denn man hat auch Fischerleinen) welche zum ersten dergleichen gebraucht haben, haben sich gewiß wenig um **Linien** bekümmert, und es war ihnen nichts natürlicher, als die Benennung der Sache, von demjenigen herzunehmen, woraus sie verfertiget wurde nehmlich vom **Lein**. **Frisch** bestättiget dieses im **Wörterbuche**, da er sagt: „**Leine**, „kommt her, von **Lein**, weil die Schnüre oder „dünne Seile, erstlich von Flachs Fäden gemacht „wurden, hernach ist es auch von denen, so aus „Werg und Hanf gemacht sind, gebraucht wor„den.„ Und **Wachter** betrachtet ebenfalls das Wort **Leine**, als ein abstammendes von **Lein**. Er übersetzet es funiculus ex stupa.

4. Anmerk. des Herrn Recens.

„Bei dem Worte **strafen**, hätte noch können „angeführet werden, daß es zuweilen auch so viel „heiße, als **vermahnen**, und mit Ernste be„lehren. So wird z. E. in der H. S. vom hei„ligen Geiste gesagt: Er wird die Welt **strafen**, „u. s. f.

Antwort.

Eigentlich gehöret zwar diese Bedeutung nicht hieher, sondern sie ist in dem Wörterbuche zu suchen, unterdessen will ich diese Erinnerung nicht ganz verwerfen, sondern sie bei Gelegenheit nutzen.

5. Anmerk. des Herrn Recens.

„Das Wort saubern, wird wol nicht immer, „bloß von der Hinwegnehmung, grober oder schäd„licher Unreinigkeiten gebraucht. Es scheinet über„haupt, so viel zu seyn, als poliren.„

Antwort.

Wachter leitet dieses Wort, von dem Celtischen law her, welches Wasser bedeutete, und meinet es habe eine besondere Absicht, auf ein Waschen und Scheuren. Wir brauchen es aber gemeiniglich, überhaupt, von dem Scheuren, Abkratzen, und solchen Arbeiten, wodurch die auswendigen und gröberen Unreinigkeiten weggenommen werden, wovon ich die Exempel angeführet habe: Das Eisen vom Roste säubern. Die Bäume vom Mooß säubern.

Das ausländische Wort poliren hingegen, pflegen wir in den meisten Fällen, durch schleifen, zu geben. Man sagt: Den Marmor schleifen: Einen Demant schleifen, für poliren. Imgleichen ein geschliffener Stahl, für polierter Stahl, u. s. w. Wenn ich zu einem Steinschneider sag-

te:

te: Dieſer Stein, oder dieſer Marmor, muß geſäubert werden, ſo würde er gewiß verſtehen, daß äußerliche gröbere Unreinigkeiten, daran ſind, welche durch Scheuren oder Abkratzen, ſollen weggenommen werden, damit man ſehen könne ob der Stein auch fein genug, und des Schneidens werth ſey, oder was er für eine Farbe habe. Wenn ich hingegen zu ihm ſage: Dieſes Stück, oder dieſe Platte Marmor, ſoll geſchliffen werden, ſo verſtehet er gewiß, daß er es poliren ſoll.

Unterdeſſen da die Wegnehmung der gröberen Unreinigkeiten, einer Sache gemeiniglich, wieder ein gutes Anſehen gibt, ſo braucht man das adjectivum ſauber, auch bisweilen von ſolchen Dingen, welche ein ſchönes Anſehen haben. So ſagt man eine ſaubere Arbeit: Eine ſaubere Doſe; Aber das verbum ſaubern, wird nicht in der Bedeutung genommen. Wenn ich ſage: Die Doſe iſt geſäubert, ſo wird wol ein jeder verſtehen, daß ſie vorher ſchmutzig und voll Unreinigkeit geweſen ſey, wovon ſie nun, durch ſcheuren und Abkratzen derſelben, gereiniget worden.

6. Anmerk. des Herrn Recenſ.

„Das Wort Orte, als die mehrere Zahl von „Ort, möchten wir nicht gern annehmen, ſondern „lieber ſagen, daß Orten, denn bloß mit dieſer Endung kommt es vor, adverbialiter gebraucht werde. Z. E. aller Orten welches auch richtiger iſt, „als an allen Orten „

Antwort.

Es kommt in der Sprache gar nicht darauf an, ob man etwas annehmen möchte, sondern ob es angenommen iſt, und wirklich gebraucht wird. Man findet aber, die mehrere Zahl **Orte**, ſo gar in der Bibel, in ſolcher Verbindung, wo ſie gewiß, nicht adverbialiter ſtehet. Z. B. 2. B. Moſ. 26. v. 10. Und ſollt an jeglichem Teppich, funfzig Schleuflein machen, an **ihren Orten**. Hier zeiget das Pronomen **ihren**, ganz deutlich, daß **Orten** wirklich die mehrere Zahl ſey, und nicht bloß adverbialiter ſtehe. Imgleichem. 1. B. Sam. 5. v. 6. Die Hand des Herrn, ſchlug Asdod und ihre Grenzen, an heimlichen **Orten**. Und Heſek. 15. v. 4. Daß ſeine beide **Orte** das Feuer verzehre. 2 B. Moſ. 25. v. 26. An die vier **Orte**. Hier komt es auch ohne die Endung **en**, vor, und es iſt ganz gewöhnlich daß man ſagt: Man findet dergleichen, bei dieſem Schriftſteller, an verſchiedenen **Orten**. Es ſind mehrere **Orte**, wo er dieſes behauptet, und dergl.

7. Anmerk. des Herrn Recenſ.

„So ſcheinet uns auch, S. 58. **Lichte**, nicht „ſo wol der Pluralis als vielmehr nur das Wort „**Licht** im Singular, mit dem angehengten e zu „ſeyn, welches beſſer wegbleibt. So ſagt man: „Ein Pfund Wachs, ein Pfund Wolle, u. ſ. f.

Antwort.

Daß **Lichte**, nicht der Singular, mit dem angehengten e, sondern wirklich die mehrere Zahl, von Licht sey, zum wenigsten von einigen so gebraucht werde, habe ich nicht nur aus **Gottscheds** Gramattik bewiesen, welcher dieses Wort unter diejenigen setzet, die im Plurali, ein bloßes e annehmen, sondern es erhellet auch, aus den angeführten Redensarten, welche so oft gehöret werden: Dieser Lichtzieher hat bessere **Lichte**, als jener: Es gehen sechs, oder acht **Lichte** auf ein Pfund, und dergl.

Ich glaube nicht, daß jemand von meinen Lesern, werde gehöret haben, daß man dem Worte **Licht**, im Singulari, ein e anhenget, und sagt: Ein **Lichte**, ein **Wachslichte**, ein **Talchlichte**; Sondern wenn man **Lichte**, Wachslichte, Talchlichte sagt, so verstehet man allemal mehrere darunter.

Wenn ich auch zugeben wollte daß man sagt, ein Pfund **Licht**, wie ein Pfund Wachs, so würde doch die Meinung des Herrn Recensors, davon gar keinen Vortheil haben. Denn so wenig wie man dem Worte Wachs, im Singular ein e anhenget, ein Pfund Wachse, eben so wenig geschiehet es auch im Singular, bei dem Worte Licht. Und überdem sind **Wachs** und **Wolle**, Wörter welche gar keinen Plural haben, und daher hier nicht einmal können angeführet werden, wo die

Fra-

Frage nur davon ist, ob **Lichte** der Singular oder der Plural sey.

8. Anmerk. des Herrn Recens.

„S. 60. wäre noch anzuführen gewesen, daß „**Fleck**, auch oft so viel heiße, als der Ort, wo „sich jemand, oder eine Sache befindet; Z. E. „Auf einem Flecke sitzen bleiben.„

Antwort.

Diese Anmerkung hat ihre Richtigkeit. Da ich die anderen Bedeutungen des Wortes **Fleck** angeführet habe, so hätte ich auch diese noch beifügen, und anzeigen sollen, daß in solchem Verstande, die mehrere Zahl, **Flecke** sey. Z. E. Dis sind die beiden **Flecke**, wo die Sachen gelegen haben, und dergl.

9. Anmerk. des Herrn Recens.

Zu den Wörtern, **dreist**, **kühn**, **herzhaft**, „u. s. f. hätte der Verfasser, noch das Wort **keck** „setzen, und dessen Bedeutung bestimmen können. „So wie derjenige **dreist** genannt wird, der in „seinen Unternehmungen keine Schwierigkeiten „scheuet, so heißt derjenige **keck**, der an diese Schwie„rigkeiten gar nicht denket, und sich auf jede „Unternehmung, ohne Anstand einlässet.„

Antwort.

Antwort.

Auch diese Anmerkung, ist in so weit richtig, weil ich das Wort **keck**, anzuführen vergessen habe, welches doch ebenfalls hieher gehöret, wie ich selbst schon, in dem Vorbericht zum zweiten Theil, bemerket habe; Allein die eigentliche Bedeutung, des Wortes **keck**, scheinet mir doch, von dem Herrn Recensor, nicht recht bestimmt, und das was er davon sagt, dem Gebrauch entgegen zu seyn.

Keck, kommt her, von dem alten Worte **queck**, oder quick, welches **lebhaft** bedeutet: Daher **Queckſilber**, argentum vivum, und Vorstius führet in Observ. in lingua vernac. p. 79. die Redensart an: Des Suntages **erquickte** er Lazarum, von dem Tode. Man hat es anfangs, sagt **Wachter** im Gloßar. für lebhaft, stark, vermögend, hernach aber, für kühn gebraucht, weil diejenigen, welche ihre Stärke und Vermögen kennen, gemeiniglich dadurch kühn gemacht werden.

Es scheinet daher, nicht so wol den Begriff zu geben, **daß man an die Schwierigkeiten gar nicht denket**, wie der Herr Recensor meinet, sondern vielmehr den Begriff, einer solchen Dreistigkeit und Kühnheit zu haben, welche mit einer besonderen Lebhaftigkeit, und Munterkeit verknüpfet ist, und wobei man viel, auf seine Kräfte trauet. Man braucht es, so wol in einem guten, als bösen Verstande: Jemand **keck** unter Augen treten; **keck** auf den Feind losgehen: **keck** antworten u. s. w.

Ich

Ich will nur zum Beweis, ein Paar Exempel aus der Bibel anführen, da es Doctor Luther gebraucht hat, welchem man gewiß eine genaue Kenntniß unserer Sprache, nicht absprechen kann. 2. B. d. Maccab. 11. v. 9. stehet. Sie lobeten alle, den barmherzigen Gott, und wurden keck, daß sie ihre Feinde schlagen wollten, wenn sie gleich die wildesten Thiere wären, und hätten eiserne Mauern vor sich. Hier will das Wort keck keinesweges sagen, daß Maccabäus, und die mit ihm waren, gar nicht an die Schwierigkeiten gedacht, und sich ohne Anstand, in die Unternehmung eingelassen hätten. Nein, sie kannten vielmehr die Schwierigkeiten, und überlegten sie, darum baten sie mit Seufzen und Thränen den Herrn, daß er einen guten Engel senden wolle, der Israel hülfe. v. 6. Und da sie Gott gelobet hatten, wurden sie keck, das ist, sie empfanden gleichsam ein neues Leben, eine lebhafte Dreistigkeit und Kühnheit, den Feind anzugreifen, wobei sie sich auf die Hülfe Gottes verließen, und auf die Stärke baueten, welche sie von Gott zu erlangen hoffeten.

B. d. Weish. 12. v. 17. Du hast dich erzeiget an denen, die sich keck wusten. Das kann nicht heißen, an denen, welche an die Schwierigkeiten gar nicht dachten, und sich ohne Anstand, in die Unternehmung einließen, sondern es heißt vielmehr, an denen, die sich mit einer besonders lebhaften Dreistigkeit und Kühnheit auf ihre Kräfte verließen.

...Mittwoch, den 6ten Januar
...Sonntag, den 10ten Januar
...Mittwoch, den 13ten Januar
...Sonntag, den 17ten Januar
...Mittwoch, den 20ten Januar
...Sonntag, den 24ten Januar
...Mittwoch, den 27ten Januar
...Sonntag, den 31ten Januar

...Mittwoch, den 3ten Februar
...Sonntag, den 7ten Februar
...Mittwoch, den 10ten Februar
...Sonntag, den 14ten Februar
...Mittwoch, den 17ten Februar
...Sonntag, den 21ten Februar
...Mittwoch, den 24ten Februar
...Sonntag, den 28ten Februar

...Mittwoch, den 3ten März
...Sonntag, den 7ten März
...Mittwoch, den 10ten März
...Sonntag, den 14ten März
...Mittwoch, den 17ten März
...Sonntag, den 21ten März
...Mittwoch, den 24ten März
...Sonntag, den 28ten März

...Mittwoch, den 31ten März

Anmerk.

Der Herr Prediger, welcher Mittwoch predigt, kann seine Texte selbst wählen, wenn er nur nicht Sonntag vorher darüber predigt.

Der Herr Prediger, welcher Sonntag predigt, hat den Text vorgeschrieben, und zwar, wie ein jeder Sonntag im Jahre seinen Text hat.

Der Herr Prediger, welcher Sonntag predigt, hat auch die Verpflichtung, die Lese- und Singstunde, welche Montag Abend ist, zu halten. Er hat nun das Recht, diese Lese- und Singstunde, wenn er will, Sonntag Abend zu halten, und zwar nach der Predigt, welche er Sonntag Vormittag gehalten hat. Z. B. Er hat Sonntag, den 3ten Januar, Vormittag gepredigt, so kann er Sonntag, den 3ten Januar, Abends die Lese- und Singstunde halten, wenn er will. Er kann es aber auch, wenn er will, Montag, den 4ten Januar, halten. Er kann es auch, wenn er will, Sonntag, den 10ten Januar, halten. Er kann es auch, wenn er will, Montag, den 11ten Januar, halten. Er kann es auch, wenn er will, Sonntag, den 17ten Januar, halten. Er kann es auch, wenn er will, Montag, den 18ten Januar, halten. Er kann es auch, wenn er will, Sonntag, den 24ten Januar, halten. Er kann es auch, wenn er will, Montag, den 25ten Januar, halten. Er kann es auch, wenn er will, Sonntag, den 31ten Januar, halten. Er kann es auch, wenn er will, Montag, den 1ten Februar, halten. Er kann es auch, wenn er will, Sonntag, den 7ten Februar, halten. Er kann es auch, wenn er will, Montag, den 8ten Februar, halten. Er kann es auch, wenn er will, Sonntag, den 14ten Februar, halten. Er kann es auch, wenn er will, Montag, den 15ten Februar, halten. Er kann es auch, wenn er will, Sonntag, den 21ten Februar, halten. Er kann es auch, wenn er will, Montag, den 22ten Februar, halten. Er kann es auch, wenn er will, Sonntag, den 28ten Februar, halten. Er kann es auch, wenn er will, Montag, den 1ten März, halten. Er kann es auch, wenn er will, Sonntag, den 7ten März, halten. Er kann es auch, wenn er will, Montag, den 8ten März, halten. Er kann es auch, wenn er will, Sonntag, den 14ten März, halten. Er kann es auch, wenn er will, Montag, den 15ten März, halten. Er kann es auch, wenn er will, Sonntag, den 21ten März, halten. Er kann es auch, wenn er will, Montag, den 22ten März, halten. Er kann es auch, wenn er will, Sonntag, den 28ten März, halten. Er kann es auch, wenn er will, Montag, den 29ten März, halten.

Gestalt und Wirkung. Er wendet besonders gern die Form des Dialogs an, wie sie Platon ausgebildet hat, und ist ein Meister in der Kunst, die Gedanken seiner Gegner in ihrer Eigenart zu erfassen und sie mit ihnen zu bekämpfen. Seine Sprache ist klar, und von origineller Kraft.

2. Hermann Graf Keyserling.

Als Philosophen ist mich bald in Berlin Hermann Graf Keyserling vorgestellt worden. Er ist ein Baltendeutscher, der in Estland, Livland, und Russland, wo er lange lebte, Besitzungen hat.

Schriften.

Tagebuch Russland, 1911. (Es schildert, wie Keyserling, der Naturforscher, Philosophie studiert, und wie er sich zu einem Philosophen entwickelt.) Das Gefüge der Welt, 1913. Schöpferische Erkenntnis, 1913. Philosophie als Kunst, 1920. Das Spektrum der Philosophie, 1921. Die neue Analyse, 1922. Das Reisetagebuch eines Philosophen, 1919. Die Schöpfung des Menschen, 1923. Die Welt als Wandlung, 1923. Das Buch vom Ehrfurchtigen Leben, 1924. Die Welt als Tat, 1925. Die Quelle, 1929. Das Gute und das Böse, 1930. Die Welt als Gestaltung, 1930. Die Ehe als Weg zur Vollendung, 1930. Die Schule der Weisheit, 1919. Die Schule der Weisheit, 2. Band, 1922. Die Schule der Weisheit, 3. Band, 1926. Die Schule der Weisheit, 4. Band, 1927. Die Schule der Weisheit, 5. Band, 1928. Die Schule der Weisheit, 6. Band, 1929. Die Schule der Weisheit, 7. Band, 1930. Die Schule der Weisheit, 8. Band, 1931. Die Schule der Weisheit, 9. Band, 1932. Die Schule der Weisheit, 10. Band, 1933. Die Schule der Weisheit, 11. Band, 1934. Die Schule der Weisheit, 12. Band, 1935. Die Schule der Weisheit, 13. Band, 1936. Die Schule der Weisheit, 14. Band, 1937. Die Schule der Weisheit, 15. Band, 1938. Die Schule der Weisheit, 16. Band, 1939. Die Schule der Weisheit, 17. Band, 1940. Die Schule der Weisheit, 18. Band, 1941. Die Schule der Weisheit, 19. Band, 1942. Die Schule der Weisheit, 20. Band, 1943. Die Schule der Weisheit, 21. Band, 1944. Die Schule der Weisheit, 22. Band, 1945. Die Schule der Weisheit, 23. Band, 1946. Die Schule der Weisheit, 24. Band, 1947. Die Schule der Weisheit, 25. Band, 1948. Die Schule der Weisheit, 26. Band, 1949. Die Schule der Weisheit, 27. Band, 1950. Die Schule der Weisheit, 28. Band, 1951. Die Schule der Weisheit, 29. Band, 1952. Die Schule der Weisheit, 30. Band, 1953. Die Schule der Weisheit, 31. Band, 1954. Die Schule der Weisheit, 32. Band, 1955. Die Schule der Weisheit, 33. Band, 1956. Die Schule der Weisheit, 34. Band, 1957. Die Schule der Weisheit, 35. Band, 1958. Die Schule der Weisheit, 36. Band, 1959. Die Schule der Weisheit, 37. Band, 1960. Die Schule der Weisheit, 38. Band, 1961. Die Schule der Weisheit, 39. Band, 1962. Die Schule der Weisheit, 40. Band, 1963. Die Schule der Weisheit, 41. Band, 1964. Die Schule der Weisheit, 42. Band, 1965. Die Schule der Weisheit, 43. Band, 1966. Die Schule der Weisheit, 44. Band, 1967. Die Schule der Weisheit, 45. Band, 1968. Die Schule der Weisheit, 46. Band, 1969. Die Schule der Weisheit, 47. Band, 1970. Die Schule der Weisheit, 48. Band, 1971. Die Schule der Weisheit, 49. Band, 1972. Die Schule der Weisheit, 50. Band, 1973. Die Schule der Weisheit, 51. Band, 1974. Die Schule der Weisheit, 52. Band, 1975. Die Schule der Weisheit, 53. Band, 1976. Die Schule der Weisheit, 54. Band, 1977. Die Schule der Weisheit, 55. Band, 1978. Die Schule der Weisheit, 56. Band, 1979. Die Schule der Weisheit, 57. Band, 1980. Die Schule der Weisheit, 58. Band, 1981. Die Schule der Weisheit, 59. Band, 1982. Die Schule der Weisheit, 60. Band, 1983. Die Schule der Weisheit, 61. Band, 1984. Die Schule der Weisheit, 62. Band, 1985. Die Schule der Weisheit, 63. Band, 1986. Die Schule der Weisheit, 64. Band, 1987. Die Schule der Weisheit, 65. Band, 1988. Die Schule der Weisheit, 66. Band, 1989. Die Schule der Weisheit, 67. Band, 1990. Die Schule der Weisheit, 68. Band, 1991. Die Schule der Weisheit, 69. Band, 1992. Die Schule der Weisheit, 70. Band, 1993. Die Schule der Weisheit, 71. Band, 1994. Die Schule der Weisheit, 72. Band, 1995. Die Schule der Weisheit, 73. Band, 1996. Die Schule der Weisheit, 74. Band, 1997. Die Schule der Weisheit, 75. Band, 1998. Die Schule der Weisheit, 76. Band, 1999. Die Schule der Weisheit, 77. Band, 2000. Die Schule der Weisheit, 78. Band, 2001. Die Schule der Weisheit, 79. Band, 2002. Die Schule der Weisheit, 80. Band, 2003. Die Schule der Weisheit, 81. Band, 2004. Die Schule der Weisheit, 82. Band, 2005. Die Schule der Weisheit, 83. Band, 2006. Die Schule der Weisheit, 84. Band, 2007. Die Schule der Weisheit, 85. Band, 2008. Die Schule der Weisheit, 86. Band, 2009. Die Schule der Weisheit, 87. Band, 2010. Die Schule der Weisheit, 88. Band, 2011. Die Schule der Weisheit, 89. Band, 2012. Die Schule der Weisheit, 90. Band, 2013. Die Schule der Weisheit, 91. Band, 2014. Die Schule der Weisheit, 92. Band, 2015. Die Schule der Weisheit, 93. Band, 2016. Die Schule der Weisheit, 94. Band, 2017. Die Schule der Weisheit, 95. Band, 2018. Die Schule der Weisheit, 96. Band, 2019. Die Schule der Weisheit, 97. Band, 2020. Die Schule der Weisheit, 98. Band, 2021. Die Schule der Weisheit, 99. Band, 2022. Die Schule der Weisheit, 100. Band, 2023.

Antwort.

Ich muß bekennen, daß ich nicht deutlich genug einsehe, was der Herr Recensor, hier, durch **göttliche und menschliche Pflichten** verstehet. Sollten es die Pflichten gegen Gott, und die Menschen seyn, so würde dieser Ausdruck, sehr undeutlich, und dem Gebrauch zuwider seyn. So wenig man königliche Pflichten, diejenigen nennen kann, welche der Unterthan, gegen seinen König zu beobachten hat; Eben so wenig kann man **göttliche Pflichten**, diejenigen nennen, welche der Mensch, gegen Gott zu beobachten schuldig ist.

Ich betrachte hier, das Wort **Religion**, nur in so weit, wie es mit Gottesdienst übereinkommt, und das Aeußerliche angehet, da es, wie ich mich ausdrücklich erkläret habe, eine gewisse Art und Weise bedeutet, nach welcher man sein Verhalten einrichtet, um Gott gefällig zu seyn, und in dieser Absicht, dünkt mich, habe ich gar nicht nöthig gehabt, die von dem Herrn Recensor angeführte Bedeutung zu bemerken.

13. Anmerk. des Herrn Recens.

„**Tröstung** bezeichnet auch, die Handlung „des Tröstenden.„

Antwort.

Es wäre überflüßig gewesen, wenn ich dieses, hier hätte bemerken wollen, da überhaupt, die verbalia in **ung** eine Handlung anzeigen, als Verfertigung, Erbauung, und dergl.

14. Anmerk. des Herrn Recens.

„Mittheilen, wird nicht bloß, von der Ueber„tragung einer Sache, an solche Personen gebraucht, „die geringer als wir, und einer Sache benöthi„get sind, deren wir entbehren könten; Es heißt „oft nichts weiter, als jemanden an einer Sache „und dem Gebrauch derselben Theil nehmen lassen, „ohne sie ihm deswegen zu schenken, als, einem „ein Buch, einen Brief u. s. f. zum lesen mittheilen, communiciren. Diese Bedeutung ist hier „übergangen.„

Antwort.

Mich dünkt, man könne gar nicht von mir verlangen, daß ich alle und jede Bedeutungen der Wörter anführen solle. Ich würde nicht gleichbedeutende Wörter unterscheiden, sondern bei nahe ein Wörterbuch schreiben müssen, wenn ich alle Bedeutungen eines Wortes anzeigen sollte. Hier habe ich das Wort **mittheilen**, nur in dem Verstande genommen, worin es mit **geben**, **schenken**, u. s. w. übereinkommt, und die Uebertragung einer Sache, welche uns zugehöret, an einen anderen, zum Hauptbegriff hat. Und darin scheinet mir, der Unterschied, welchen ich angezeiget habe, richtig zu seyn; Also habe ich gar nicht nöthig gehabt, andere Bedeutungen anzuführen. Ich hätte sonst auch bemerken müssen, daß **geben**, verschiedene Bedeutungen habe, daß man sagt: Jemanden ein Buch, oder einen Brief zu lesen **geben**: Dieser Baum **gibt** gute Bretter: Es **wird** sich schon **geben**, und dergleichen. Wie

auch,

auch, daß man sagt: Bier oder Wein schenken, u. s. w.

Die verschiedenen Bedeutungen eines Worts, muß man im Wörterbuche suchen; Mir ist es genug, wenn ich den Unterschied desselben, in derjenigen Bedeutung bestimme, worin es mit den dabei gesetzten, überein kommt und einerlei Haupt Begriff hat.

Eben dieses, muß ich auch auf eine folgende Anmerkung antworten, welche der Herr Recensor, bei dem Worte **Imbrunst** gemacht hat. Ich weis ganz wol, daß man sagt: **Imbrünstig** oder mit **Imbrunst** lieben; Allein in diesem Verstande, kommt das Wort **Imbrunst** nicht mit **Andacht** überein, und zwischen diesen beiden Wörtern habe ich nur den Unterschied zeigen wollen.

15. Anmerkung.

„S. 104. kann man zu den Wörtern, **einzig** „und **allein**, noch das Wort **einzeln**, und dessen „Bedeutung hinzusetzen.„

Antwort.

Bei einer solchen Arbeit, wie die meinige ist, kann es sehr leicht geschehen, daß man bisweilen, ein Wort aus der Acht lässet, und anzuführen vergißt, welches billig hätte bemerket werden sollen, weil es ebenfalls, unter denselben Hauptbegriff gehöret, und ich habe davon, auch schon in dem Vorbericht zum 2ten Theil, Erwähnung gethan. Das Wort **einzeln** gehöret wirklich hieher, und ich kann daher nicht umhin, meinem Herrn

Recensor für seine Erinnerung zu danken, indem sie mir Gelegenheit gibt, dasselbe noch beizufügen.

Eine Sache ist **einzeln**, wenn sie nicht von mehreren ihrer Gattung begleitet wird. So sagt man: Die Soldaten liefen **einzeln** auf dem Lande herum zu plündern, daher wurden viele erschlagen, das ist, sie gingen nur immer einer, ohne von mehreren begleitet zu seyn. Die Schiffe können nur **einzeln**, in den Hafen einlaufen, das ist, sie können nur eins nach dem anderen, und nicht mehrere zugleich einlaufen.

Man nennet auch bisweilen, einen **einzelen** Menschen, denjenigen welcher nicht verheirathet ist, im Gegensatz dessen welcher verheirathet ist, und also mehrere seiner Gattung bei sich hat, oder in Gesellschafft von Frau und Kindern lebet. So sagt man: Ein **einzeler** Mensch, kann mit dieser Besoldung fertig werden; Aber für den welcher Familie hat ist sie zu gering.

Etwas **vereinzeln**, heißt die Zahl, oder die Sammlung gewisser Dinge, auf solche Weise verringeren, oder sie so von einander trennen, daß eins nach dem anderen weggebracht wird, und nicht mehrere von derselben Gattung beisammen bleiben. Z. E. Die Sammlung, welche dieser Mann von alten Münzen hatte, ist in der Auction **vereinzelt** worden, das ist, man hat nicht mehrere beisammen, sondern ein Stück nach dem anderen verkauft.

16. Anmerkung.

„S. 142. Imbrunſt, ſagt der Verfaſſer wird „nur vom Gebete gebraucht. Wir glauben der „Gebrauch dieſes Worts, erſtreckt ſich weiter, und „ſollte billig immer allgemeiner gemacht werden. „So ſagt man z. B. Einen mit vieler Imbrunſt „lieben.„

Antwort.

Wenn ich geſagt habe, daß das Wort Imbrunſt nur von dem Gebete, gebraucht werde, ſo dünkt mich, werde ein jeder, welcher den Zuſammenhang liſt, gleich ſehen können, daß ich es nur in dem Verſtande genommen, worin es mit Andacht überein kommt, und ſich dadurch von dieſem Worte unterſcheidet, daß es nur von dem Gebete gebraucht wird, da hingegen Andacht, ſich auch auf die Anhörung des göttlichen Wortes und andere Stücke des Gottesdienſtes beziehen kann.

Worin es aber billig allgemeiner gemacht werden ſollte, als es wirklich iſt, hätte der Herr Recenſor mit einigen Exempeln zeigen ſollen. Meinem Erachten nach, iſt es ſo allgemein als es ſeyn kann. S. auch die Antwort, auf die 14te Anmerkung.

17. Anmerkung.

„Böſe ſcheinet uns allemal etwas nachtheili„ges bei der Abſicht einer Handlung, einer Geſin„nung, u. ſ. f. voraus zu ſetzen, und eben dadurch „ſtärker zu ſeyn als Uebel, welches vornehmlich „auf die Wirkung zu gehen ſcheinet. So heißt

„ein übeler Nachbar, dessen Nähe für uns aller-
„lei unangenehme Folgen hat; Ein böser Nach-
„bar, derjenige der immer mit der Absicht umge-
„het, dergleichen Folgen zu veranlassen. — Viel-
„leicht ist dieser Unterschied bestimmter, als der
„von dem Verf. angegebene, daß böse mehr auf
„die Beschaffenheit einer Sache, übel mehr auf
„eine Handlung ginge.„

Antwort.

Hierin hat der Herr Recensor vollkommen Recht; Dieser Unterschied, ist in einigen Fällen bestimmter, wenn nehmlich von solchen Dingen die Rede ist, welche handeln, oder gesinnet seyn können; Allein in anderen Fällen, und wenn man von leblosen Dingen redet, beziehet sich doch das Wort böse, mehr auf die Beschaffenheit der Sache, und ihre schädliche Eigenschafften. So sagt man: Ein böser Ruf, ein bös Geschrei, eine böse Seuche 5 B. Mos. 7. v. 15. Böse Krankheit, cap. 28. v. 59. Ein böser Tag, Pred. Sal. 7. v. 15. Böse Feigen, Jerem. 24. v. 2. u. s. w. Hier kann das Wort böse, nicht eine nachtheilige Absicht, oder Gesinnung anzeigen.

18. Anmerkung.

„S. 173. Zwist kommt her, von zwei, und
„bedeutet eine Uneinigkeit, die unter zweien
„ist. Wir möchten es lieber von zwei, bloß in
„der Rücksicht herleiten, die der Verfasser selbst,
„auf der folgenden Seite, aber nur von einem ein-
„zelen Falle angibt, so fern nehmlich, bei dem

„Man-

„Mangel eines guten Verſtändniſſes, allemal „zweierlei Partheien, zweierlei Meinungen ſind. „Eben dieſe Ableitung, vertragen dann auch die „Wörter, Zwietracht und Zwieſpalt. Hinge„gen iſt jene zu eingeſchränkt, und hat zu viele „Beiſpiele wider ſich, wo ſich der Nebenbegriff, „von zwo Perſonen gar nicht denken läßt.„

Antwort.

Hier, glaube ich, hat mich der Herr Recenſor, nicht recht verſtanden. Wenn ich ſage: **Zwiſt kommt her von zwei, und bedeutet eine Uneinigkeit, die unter zweien iſt**, ſo verſtehe ich es, nicht bloß von Perſonen, ſondern auch von Partheien und Meinungen, und was ich auf der folgenden Seite geſagt habe, erkläret genugſam das erſte. Ich habe nur einen einzelen Fall angeführet, er ſchließet aber mehrere nicht aus, ſondern dienet vielmehr zum Exempel.

Die Wörter **Zwietracht** und **Zwieſpalt**, vertragen freilich eben die Ableitung von zwei, und zwar ſehen ſie nicht bloß auf zwei Perſonen, ſondern ebenfalls, auf ganze Partheien. Daß aber die Bedeutung des Wortes **Zwietracht** zu eingeſchränkt ſey, wünſchte ich, daß der Herr Recenſor, mit Beiſpielen bewieſen hätte. Ich ſchränke es auf ein Betragen der Partheien gegen einander ein, und mich dünkt man werde nicht ſagen: Sie waren **zwieträchtig** in ihren Meinungen, ob man gleich ganz wol ſagt: Sie waren in ihren Meinungen **zwiſtig**. Hingegen ſagt man: In **Zwietracht** leben, **zwieträchtig** ſeyn, welches beſon-

ders das Verhalten oder Betragen dererjenigen anzeiget, welche in Uneinigkeit leben.

19. Anmerkung.

„S. 181. Das Wort Weib wird nur in „einem verächtlichem Sinn genommen. Hie„von wird S. 182. nur die Ausnahme gemacht, „daß es vor Alters, nicht so verächtlich gewesen „sey; Allein noch jetzt pflegt man, wenigstens in „Obersachsen, es ohne Anstoß, als eine unterschei„dende Benennung des Geschlechts zu brauchen.„

Antwort.

Wenn auch das Wort Weib, an einigen Orten in Obersachsen, ohne Anstoß als eine unterscheidende Benennung des Geschlechts gebraucht werden möchte, so ist doch solches nur provinzial, und geschiehet an anderen Orten nicht. Hier zum wenigsten, geschiehet es gewiß nicht, unter Leuten, welche eine gute Lebensart haben, und ich bin versichert, daß man dem heutigen Gebrauch nach, an den mehresten Orten in Deutschland, wenn von vornehmen, oder angesehenen Personen geredet wird, niemals die Geschlechter so unterscheiden werde: Es waren so viel Männer und so viel Weiber in dieser Gesellschafft: Oder die Männer saßen besonders, und die Weiber besonders, und dergl.

Man sagt zwar ohne Anstoß: Gott hat Mann und Weib erschaffen: Mann und Weib sind eins, und dergl. Allein solches rühret noch aus dem alten Gebrauch in den Kirchen Liturgien her, und

man

man sich ebenso beim Eintritt und Austritt durch Verbeugungen begrüßt, wie es in der Gesellschaft Sitte ist. Die Zuschauer wenden sich gegen die Bühne, wenn sie sich erheben, um zu gehen, und bleiben stehen, bis der Vorhang gefallen ist.

11. Theaterkleidung.

Die Kleidung im Theater ist nicht vorgeschrieben, aber es ist Sitte, daß Damen in Gesellschaft mit Herren stets mit Hut und Schleier gehen. Nur wenn sie in einer Loge sitzen, dürfen sie ohne Hut und Schleier sein. Herren gehen stets mit Hut und Stock, aber ohne Handschuhe, wenn sie in Gesellschaft sind. Nur wenn sie allein sind, dürfen sie mit Handschuhen gehen.

12. Benehmen.

Das Benehmen, sowohl vor wie nach der Vorstellung, ist ebenso wichtig wie im Leben. Wer laut spricht, stört die Nachbarn, wenn er aufsteht, wenn er sich unruhig hin und her bewegt, wenn er sich nicht ruhig verhält, wenn er sich nicht ruhig verhält, wenn er sich nicht ruhig verhält

einige Bücher Lateinischer und Griechischer Scribenten, welche sie in ihrer Jugend gelesen, und sich dieselben zu Nutze gemacht haben, und sie hat sie, wie sie gesagt, noch alle beysammen. Sie hat auch einige Medaillen, und einen Ducaten, welche sie ihrer Aussage nach, von Ihro Majestät der Kayserin Königin bekommen haben. Sie spricht ziemlich Deutsch, aber sehr Böhmisch, und ist eine Person, die sich gut aufführet, und sehr gesittet ist.

2. Tyrnau.

Tyrnau, Hungarisch Nagy Szombat, Böhmisch Tyrnawa, ehemals Semptonium und in der Schenkung des Königs Stephan des Heiligen, Sambotheum genannt, ist eine Königliche Freye Stadt Hungarns, mit einer ansehnlichen Gerichtsbarkeit.

Die Lage.

Diese Stadt liegt in Ober-Ungarn, in der Gespanschaft Tyrnau, an dem Fluße Tyrnawa, welcher sie durchfließet, und ist von Preßburg 3 Meilen, von Wien 7 Meilen, wenn man den Umweg nicht nimmt, sondern den Weg über Preßburg, und von Ofen 30 Meilen entfernet. Sie ist eine Königliche Freye Stadt, und hat ihre eigene Gerichtsbarkeit, und eigenes Stadtrecht.

Die Einwohner.

Die Einwohner sind Römisch-Catholisch, ob sie gleich ehemals Lutherisch gewesen. Sie haben ihre eigene Pfarrkirche, und 4 Clöster, nebst einer Universität. Diese Stadt ist sehr gut gebauet, und hat viele Kirchen und Clöster, und ist eine Stadt, die sich gut aufführet, und sehr gesittet ist.

Bibel, und von der Arche Noahs, und von dem Thurm zu Babel, und von allen Historien, die darinnen verfasset sind, und wie sie alle heissen, und was ein jeder Prophet vor Bücher gemacht hat, und wie viel Bücher es

Sie griffen **muthig** den Feind an, das heißt, sie thaten es mit Munterkeit und Freudigkeit. Sie hatten das **Herz** ihn anzugreifen, das ist, ob es gleich gefährlich, und mit vielen Schwierigkeiten verknüpfet war, so unternahmen sie es doch freudig und unerschrocken. Sie griffen ihn mit vieler Tapferkeit an, das ist, sie waren bei dem Angriff nicht nur **muthig** und **herzhaft**, sondern auch anhaltend, sie ließen sich durch keinen Widerstand abschrecken, und thaten alles was man fodern konnte, die Schwierigkeiten zu überwinden.

Habe ich es noch nicht recht getroffen, so will ich mich gerne eines besseren belehren lassen.

22. Anmerkung.

„S. 214. Läßt sich der Unterschied zwischen „dem Gebrauch der Wörter **speisen** und **essen**, darauf zurück führen, daß das erste wann es mit „dem letzten einerlei bedeutet, als ein Neutrum, „wenigstens in Absicht der Sachen gebraucht wird, „und man z. E. schlechthin sagt: Wir haben ge„**speiset**, nicht, wir haben **Fleisch gespeiset**. Hingegen kann die Person dabei stehen, als wir haben viele **Gäste gespeiset**; ich bin hungrig gewesen, ihr habt mich gespeiset.„

Antwort.

Diese Anmerkung sagt nichts mehr, als was ich ebenfalls gesagt habe. Ich habe gesagt, in welchem Fall, man bei dem Worte **speisen**, dasjenige was gegessen wird, nicht benenne, und das thut auch der Herr Recensor, und aus den Exempeln,

wel-

mehlen ist ungesund dazu, und wer viel davon ist, der wird gewiß krank. Wer aber Kleyen ißt, der wird gesund, und wer Kleyen ißt, der wird nicht krank.

71. Bauerklug.

Ja, Herr Gevatter, Kleyen ist auch gut zu Arzeney, aber wer sie ißt, der wird, wie ich sage, nicht satt davon. Wer aber Mehl ißt, der wird satt davon, und wer satt ist, der ist gesund, und wer gesund ist, der ist reich, und wer reich ist, der ist glücklich.

Weiser.

Wer viel Mehlessen, der ist viel kurz Zeit glücklich, aber wer Kleyen ißt, der ist lange Zeit glücklich.

72. Bauerklug.

Ja, Herr Gevatter, Kleyen ist auch gut zu Arzeney, aber wer sie ißt, der wird, wie ich sage, nicht satt davon. Wer aber Mehl ißt, der wird satt davon, und wer satt ist, der ist gesund, und wer gesund ist, der ist reich, und wer reich ist, der ist glücklich.

Allerhand Sprüche und Sprichwörter.

Wer sich nicht will bessern, der muß fühlen.

Wer sich nicht will bessern, der muß leiden.

Wer sich nicht will bessern, der muß weichen.

Wer sich nicht will bessern, der muß sterben.

Wer sich nicht will bessern, der muß verderben.

Wer sich nicht will bessern, der muß verderben.

Wer sich nicht will bessern, der muß verder

gemacht worden sind, und Wunder thun, 1 Kor. 12, 28. 29. Gal. 3, 5. Hebr. 2, 4. Wunder sind also Thaten, welche die Kräfte der Natur übersteigen, und nur durch Gottes Macht geschehen können, wenn der Urheber der Natur sie durch Menschen thut, oder selbst thut. Sie sind Beweise der Wahrheit, Offenb. 19, 20. Joh. 10, 38. Sie sind Zeugnisse, die Gott selbst giebt, Hebr. 2, 4. Sie erregen also die Aufmerksamkeit.

Wunderbar. Jes. 9, 5. Ps. 139, 14. Wunderbar ist, was die Kräfte der Natur übersteigt, und nur durch Gottes Macht geschehen kann, wenn der Urheber der Natur sie durch Menschen thut, oder selbst thut. Wunderbar ist, was Gott selbst thut, Ps. 139, 14. Wunderbar ist, was Gott durch Menschen thut, Ps. 118, 23. Wunderbar ist, was Gott durch Menschen thut, Ps. 118, 23. Wunderbar ist, was Gott durch Menschen thut, Ps. 118, 23.

26. Anmerkung.

„S. 279. Besehen, scheinet wol nicht immer, „wie der Verfasser glaubt, mit der Absicht ver„knüpft zu seyn, daß man etwas an einer Sa„che entdecken will. Es heißt oft nichts mehr, „als in Augenschein nehmen. Z. B. Eine Rüstkam„mer besehen. Auch hätte der rückgängige Ge„brauch des Worts; Sich in einer Stadt ꝛc. bese„hen, dabei angeführet werden können, der aber „vielleicht nur provinzial ist.„

Antwort.

Es ist wahr, besehen heißt oft so viel, als in Augenschein nehmen; Allein auch diese Redensart, führet den Begriff mit sich, daß man eine Sache ansehe, um etwas zu entdecken, oder wenigstens zu bemerken und kennen zu lernen. So sagt man: Weil der Hagel, an diesem Orte, das Korn zerschlagen hatte, muste der Amtmann dahin reisen, und es in Augenschein nehmen, das ist, er muste es ansehen, um die Größe des geschehenen Schadens zu entdecken und kennen zu lernen, damit er hernach seinen Bericht davon abstatten könnte.

Man besiehet die Gemächer, eines Fürstlichen oder königlichen Schlosses, um zu entdecken und kennen zu lernen, was darin schönes und prächtiges ist: Man besiehet ein Naturalien Cabinet, um zu entdecken was für verschiedene Dinge, die Natur hervorbringet, und sie kennen zu lernen: Man besiehet eine Kunstkammer, oder Rüstkammer, zu entdecken und zu bemerken, was für Seltenheiten

darin

heit, vollkommen weisen, damit man daraus sie
von andern, die es nicht sind, unterscheiden könne.

Wunder, Wunderwerk, Wunderthat, Wunder, s. Wunder, Wunderwerk, Wunderthat, Wunder, s. Wunder, Wunderwerk, Wunderthat, Wunder, s.

Irrthum gerne, und will diesen ganzen Artikel ändern.

Das Wort **anheben**, ist jetzt so gebräuchlich nicht mehr, als es vor diesem gewesen ist, und man kann desselben, ganz wol entbehren. In der Bibel hat es **Doctor Luther** verschiedentlich gebraucht; Aber es könnte allemal **anfangen** dafür stehen. Z. B. 2. B. Mos. 12. v. 2. Dieser Mond, soll bei euch der erste seyn, und von ihm sollt ihr die Monden des Jahres **anheben**. Es könnte eben so gut heißen, die Monden des Jahres **anfangen**. 4. B. Mos. 23. v. 7. **Bileam hub an** seinen Spruch. Marc. 14. v. 72. **Petrus hub an** zu weinen. Matt. 14. v. 30. Er **hub an** zu sinken. 2. Sam. 7. v. 29. So **hebe nun an**, und seegne das Haus deines Knechts. u. a. m.

Die Alten machten auch keinen Unterschied, zwischen diesen Wörtern, und der einzige welchen ich bisher gefunden habe, möchte dieser seyn, daß das Wort **anheben**, nicht von einer Wiederholung gebraucht wird. Man sagt z. E. zu einem Knaben, welcher etwas unrecht gelesen hat: **Fange** von vorne wieder **an**; Aber ich glaube nicht, daß man sagen werde: **Hebe** von vorne wieder **an**. Man sagt: Er muste das ganze Werk, von neuen wieder **anfangen**; Aber wol nicht, er muste es von neuen **anheben**, ob es gleich nicht ganz unrecht seyn möchte.

Ich würde auch nicht widersprechen, wenn jemand dafür hielte, daß das Wort **anheben**, in einigen biblischen Redensarten, nachdrücklicher sey als **anfangen**. **Bileam hub an** seinen Spruch,

möch-

möchte vielleicht erhabener zu seyn scheinen, als er fing an seinen Spruch.

Wie die lateinischen Wörter, initium, adgredi, von eo und gradior herkommen, so hat auch im Deutschen, das Wort beginnen, von gehen seinen Ursprung. Es heißt etwas angehen, oder an etwas gehen, und Frisch zeiget, daß man im Angelsächsischen auch anginnen gesagt habe, er bemerket zugleich daß unbegunt, so etwas heiße, was man noch nicht angefangen zu gebrauchen, als Speck Seiten die noch nicht angeschnitten, und dergleichen. Man kann es also besonders von solchen Dingen gebrauchen, welche zum ersten male geschehen, und es ist der Begriff damit verknüpfet, daß man eine Sache nur nach und nach anfange, und nicht geschwinde darin fortgehe. So sagt man: Das Kind beginnet zu reden, zu lesen, zu schreiben, u. s. w. das ist, es fänget nach und nach an. 1. B. Sam. 11. v. 9. Wenn die Sonne beginnet heiß zu scheinen, das ist, wenn es nach und nach anfänget heiß zu werden. u. dergl.

29. Anmerkung.

„S. 339. Ehrgeiz ist wol nicht immer, eine „unmäßige Begierde nach Ehre, sondern drückt oft „die Denkungsart aus, da man nichts unternimmt, „nichts spricht, auch nicht gerne, etwas gegen sich „thun, oder von sich reden läßt, wodurch man von „seiner Ehre, oder der guten Meinung anderer verliehren könnte. Auch das Wort Ehrliebe, welches ungefähr eben dieses ausdrückt, hätte hier „mit angeführet werden können.„

Antwort.

Auch diese Anmerkung des Herrn Recensors, will ich mir mit Dankbarkeit zu Nutze machen. Das Wort **Ehrliebe** gehöret wirklich hieher, indem es in dem Hauptbegriff, des Verlanges und der Bemühung nach Ehre, mit den anderen übereinkommt. Ich will es also nicht nur hinzufügen, sondern auch die Bedeutung des Wortes **Ehrgeiz** näher zu bestimmen suchen.

Dieses scheinet mir aber nicht, wie der Herr Recensor meinet, oft nur die Denkungsart und ungefähr eben das auszudrücken was das Wort **Ehrliebe** sagt; Sondern es giebt vielmehr, eben wie das Wort **Geldgeiz** eine wirkliche Leidenschaft zu erkennen, welche dieses zum Hauptcharakter hat, daß sie die Begierde nach Ehre zu weit treibet, und uns verleitet, sie bisweilen, auch in solchen Fällen zu begehren, wo wir sie nicht verdienen.

Die Alten brauchten das Wort **Geiz**, für eine jede unmäßige und unersättliche Begierde, wie aus **Wachters Gloßario** zu ersehen ist, welcher dabei noch hinzufüget: Hodie utimur compositis, **Ehrgeiz**, nimia gloriæ cupiditas, **Geldgeiz**, nimium pecuniæ studium. Eben solche Erklärung, gibt auch **Wolf** von dem Worte **Ehrgeiz**, in seiner **Moral**, §. 597. Da er sagt: „Wer mehr Ehre begehret, „als er verdienet, oder nach den Umständen, wor„in er sich befindet erlangen kann, derselbe ist ehr„geizig.„ Und das ist es eben, was den **Ehrgeiz**, von der **Ehrliebe** unterscheidet, daß jener die Begierde nach Ehre zu weit treibet. Ich will nunmehro,

ro, um auch nach der Erinnerung meines Herrn Recenſors, das Wort Ehrliebe anzuführen, folgende Wörter beiſammen ſetzen.

Ehrliebe. Ehrbegierde. Ehrgeiz. Ehrſucht. Ruhmbegierde.

Ein Verlangen, und eine Bemühung Ehre und Vorzüge zu erhalten, wird durch dieſe Wörter ausgedrückt, und iſt der Hauptbegriff, welchen ſie miteinander gemein haben: Sie ſteigen aber ſtaffelweiſe, das eine iſt ſtärker, und gibt auch andere Nebenbegriffe als das andere.

Wie die Liebe überhaupt, ein Vergnügen iſt, welches man aus den Vollkommenheiten einer Sache ſchöpfet, und ein Verlangen dieſelbe zu beſitzen, ſo ſcheinet auch das Wort Ehrliebe, beſonders das Vergnügen anzuzeigen, welches man in der Beſitzung ſolcher Dinge, oder ſolcher Vorzüge findet, welche uns Ehre zuwege bringen, und ein Verlangen derſelben theilhaftig zu werden.

Die Ehrbegierde gehet weiter, ſie beſtehet in einem ſtarken und heftigen Verlangen, nach ſolchen Dingen, welche uns wirkliche Vorzüge und Ehre bei anderen verſchaffen können.

Der Ehrgeiz gehet noch weiter, und wie der Geldgeiz, eine zuweit getriebene Begierde nach Reichthum iſt, ſo iſt auch der Ehrgeiz, eine zuweit getriebene Begierde nach Ehre, die da macht daß man nur immer ſich über andere erheben will, und ein Vergnügen darin findet, von ihnen geehret zu werden, man mag ſolcher Ehre würdig ſeyn oder nicht.

Das Wort **Sucht**, kommt her, von **siechen, Seuche**, und wird verschiedenen Krankheiten beigeleget. **Ehrsucht**, scheinet also der Etymologie nach, gleichsam eine Krankheit der Seele, oder etwas fehlerhaftes in der Begierde nach Ehre anzuzeigen; Und man nennet **Ehrsucht**, eine solche heftige Begierde nach Ehre, welche dem Menschen keine Ruhe läßt, sondern ihn immer antreibt, nach mehrerer Ehre zu trachten, und alle mögliche, Mittel dazu zu gebrauchen.

Die **Ehrliebe** und **Ehrbegierde** sind löblich, und wenn man diese Wörter ohne Zusatz gebraucht, so beziehen sie sich allemal auf eine wahre Ehre. **Ehrgeiz** und **Ehrsucht**, werden auch von einer falschen Ehre gebraucht.

Der **Ehrliebende**, liebet die Ehre, und suchet sie, in rechtmäßigen und guten Dingen: Er findet ein Vergnügen, an allen solchen Handlungen, welche ihm eine wahre Ehre verschaffen können, und hütet sich vor allem was ihn derselben könnte verlustig machen.

Der **Ehrbegierige** thut eben das; Aber sein Verlangen nach Ehre, ist stärker, es treibt ihn mit mehrerer Heftigkeit, zu solchen Handlungen, welche ihm Vorzüge können zu wege bringen.

Der **Ehrgeizige** schätzet die Ehre allzuhoch, er suchet nur, sich zu erheben, und Vorzüge zu erlangen, ohne sich darum zu bekümmern, ob er sie verdienet habe oder nicht. Alle seine Reden und Handlungen, sind dahin gerichtet, anderen eine große Meinung, von sich, seinen Verdiensten, Vorzügen, Geschicklichkeiten, u. s. w. beizubringen, und er läßt nicht

gerne

gerne etwas gegen sich thun, oder von sich reden, wodurch er die gute Meinung welche andere Menschen von ihm haben, bei ihnen verliehren könnte, wenn er gleich überzeugt wäre, daß sie mit unrecht solche gute Gedanken von ihm haben, und er dessen nicht werth sey.

Der **Ehrsüchtige**, gehet noch weiter, er ist niemals zufrieden, die gröste Ehre beruhiget ihn nicht gänzlich, sondern er will noch immer mehr geehret seyn, und macht aus der Ehre, einen Götzen, welchem er alles aufopfert.

Vielleicht könnte man sagen: **Aristides** war **ehrliebend**, denn er fand ein Vergnügen in allen solchen guten und rechtmäßigen Handlungen, welche ihm Ehre in seinem Vaterlande, konnten zuwege bringen; Wie er denn so gar, da die zehen Feldherren der Griechen, wechselsweise jeglicher einen Tag, die oberste Gewalt hatten, der erste war, welcher seinen Tag, dem **Miltiades** abtrat, weil er diesen für geschickter als sich selbst hielte die Truppen anzuführen.

Cimon war **ehrbegierig**, er hatte ein recht heftiges Verlangen, von allen in seinem Vaterlande geehret zu werden, wovon besonders, seine außerordentliche Freigebigkeit zeuget, wodurch er sich einen jeden verbindlich zu machen suchte.

Pericles war **ehrgeizig**, er suchte nur sich selbst zu erheben, und die höchste Gewalt in Athen zu erlangen.

Alexander war **ehrsüchtig**, seine Begierde nach Ehre, ließ ihm keine Ruhe, sondern trieb ihn beständig an, noch immer nach größerer Ehre zu

trachten, daher er auch als ein Gott wollte angebetet seyn. Er opferte alles seiner Ehrbegierde auf, so gar den guten Namen seiner Mutter, da er wollte, daß man ihn für einen Sohn des Jupiters halten sollte.

Ruhmbegierde, kommt mit Ehrbegierde sehr überein, denn was uns Ehre bringet, pfleget uns auch gemeiniglich Ruhm zu erwerben; Nur siehet dieses Wort, mehr auf das Lob und den Ruhm, welchen uns andere Menschen beilegen: Ehrbegierde mehr auf die wirkliche Ehre selbst, welche wir zu erlangen suchen.

Ein böser und gottloser Mensch, suchet zwar auch bisweilen Ruhm und Ehre in sündlichen und bösen Dingen; Aber nur solche, die eben so gottlos und böse sind als er, werden ihn deswegen ehren und rühmen. Alle Vernünftige und Tugendhafte verabscheuen ihn. Man nennet das ausdrücklich, eine falsche Ehr- oder Ruhmbegierde, denn diese Wörter, werden sonst in einem guten Sinn gebraucht.

30. Anmerkung.

„S. 348. Wehtage scheinet uns nicht so wol, „in Absicht auf die Kürze des Leidens, als auf die „anhaltende Dauer desselben gesagt zu werden.„

Antwort.

Ich habe das Wort Wehtage, gar nicht auf die Kürze des Leidens eingeschränket, als ob es ein kürzeres Leiden bedeute, als die anderen Wörter, sondern nur gesagt, daß es ein solches Leiden bedeute,

es, welches gewissermaßen eine Geschichte ist, und eine Geschichte, welche gewissermaßen ein Gedicht ist. Ich habe mich bemühet, in dem Gedichte, welches ich Ihnen hiermit überreiche, die Regeln zu beobachten, welche Sie in Ihrer Dichtkunst für die Geschichte vorgeschrieben haben. Ich habe mich bemühet, in der Geschichte, welche ich Ihnen hiermit überreiche, die Regeln zu beobachten, welche Sie in Ihrer Dichtkunst für das Gedicht vorgeschrieben haben. Ich habe mich bemühet, in beyden Stücken Ihnen zu gefallen, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich es in beyden Stücken gethan hätte. Ich bin

Mein Herr,

Ihr

gehorsamer Diener

Gellert.

Antwort.

Weil es dem Herrn Recensor gefällt, das Deutsche, durch das Französische zu erklären, so will ich es hier annehmen. Es scheinet aber, er habe den Unterschied, welcher sich im Französischen, zwischen replique und repartie befindet, nicht beobachtet. Eine Antwort, welche sich völlig zu dem gesagten schicket, kann auch eine Erwiederung seyn, und das heißt bei den Franzosen une replique.

Versetzen hingegen ist weit stärker, es ist vielmehr dasjenige, was die Franzosen repartir, und une repartie nennen, wovon der Abt Girard in den Synonimes francois sagt: On fait des reparties, aux gens qui veulent se divertir â nos depens, â ceux qui cherchent â nous tourner en ridicule, et aux personnes, qui n'ont dans la conversation aucun menagement pour nous.

Um dasjenige, was ich vorher, von der eigentlichen Bedeutung, des Wortes erwiedern gesagt hatte, deutlicher zu machen, habe ich das Exempel, vom Anaximenes angeführet, welcher sich vorgenommen hatte, eine Fürbitte, für die Stadt Lampsakus, beim Alexander einzulegen. So bald er aber dem Alexander vor Augen kam, rief ihm dieser gleich entgegen: Anaximenes, ich schwöre feierlich, daß ich dasjenige nicht thun will, was du von mir bitten wirst; Worauf Anaximenes

nes lächelnd erwiederte: So bitte ich dich, daß du Lampſakus zerſtöreſt.

Mich dünkt, man werde kein ſchicklicheres Wort, in unſerer Sprache hierzu finden, die Art und Weiſe auszudrücken, wie Anaximenes dem Alexander geantwortet, als das Wort erwiedern. Es drücket gleich, eine ſolche Antwort aus, welche ſich völlig zu dem geſagten ſchicket, und zeiget an, daß er dem Alexander, ſeine eigene Worte gleichſam zurück gegeben, und ſie dadurch entkräftet habe. Antworten würde zu wenig, und verſetzen zu viel ſeyn. Und wollte man es auf Franzöſiſch geben, ſo würde man ſagen müſſen Anaximenes repliqua.

Das Wort verſetzen, habe ich durch das Exempel vom Metellus Nepos erkläret, welcher dem Cicero, ſeine niedrige Herkunft vorwerfen wollte, und deswegen oft, die ſpitzige Frage wiederholte: Wer iſt dein Vater? Worauf Cicero verſetzte: Du würdeſt viel verlegener ſeyn, auf dieſe Frage zu antworten. Auch in dieſem Fall, bin ich verſichert, werde man kein ſchicklicheres Wort finden, als das Wort verſetzen. Die Frage des Metellus, war ſtachlich und beiſſend; Aber die Antwort des Cicero, war es nicht weniger, indem die Mutter dieſes Metellus, den Ruf hatte, daß ſie die Regeln der Keuſchheit, nicht ſonderlich beobachtet habe.

Beides, **Cicero antwortete**, und **Cicero erwiederte** darauf, würde dasjenige nicht sagen, was das Wort **versetzen** ausdrücket, indem dieses so gleich den Begriff gibt, daß **Cicero** gleichsam den Hieb, welchen ihm **Metellus** gegeben, augenblicklich, und in der Geschwindigkeit mit einem anderen vergolten habe. Im Französischen würde man sagen müssen: Ciceron repartit. Il repliqua, würde zu schwach seyn.

Mich dünkt also, daß ich Ursach habe, bei meiner Meinung zu bleiben, und dem Worte **versetzen**, den Begriff einer spitzigen, oder beißenden Antwort beizulegen, welches auch die Etymologie selbst, mit sich zu bringen scheinet.

Ich habe zu der Billigkeit, meines Herrn Recensors das Zutrauen, es werde derselbe, die Freiheit welche ich mir genommen, seine Anmerkungen hier zu beantworten, zum besten auslegen, und woferne ich ihm in einem oder dem anderen Stücke, noch nicht ein Genüge geleistet, so will ich mich gerne belehren lassen; Wie ich denn allezeit, solche Erinnerungen, welche mir zu weiterem Nachdenken, und zu Verbesserung meiner Arbeit Gelegenheit geben können, mit aller schuldigen Dankbarkeit annehmen werde.

Erhält dieser Versuch, welchen ich bisher gemacht habe, den Beifall der Kenner unserer Sprache, und sollte ich finden, daß meine Arbeit, von den

Aus-

Gleichheit, so bekommen beyde Theile von Gegen-
gewichte nicht, als wie viel sie vorher von ge-
meinschaftlichen Gewichte hatten. Wenn also
Gewicht an Gewichte, Gewicht an Gewicht,
Gewicht an Gewichte, Gewicht an Gewichte
gleichen Theilen hängt, so ist das Gewicht
der Gewichte, Gewicht an Gewichte, Gewicht
an Gewichte, Gewicht an Gewichte, Gewicht
an Gewichte, Gewicht an Gewichte, Gewicht
an

N. S. Da ich eben im Begriff bin, diesen dritten Theil, meines **Versuchs in richtiger Bestimmung der gleichbedeutenden Wörter**, dem Druck zu übergeben, erhalte ich das 29ste Stück, der **neuen Frankfurter gelehrten Anzeigen**, worin der gelehrte Herr Verfasser, von dem ersten und zweiten Theile, Erwähnung thut, und ich kann nicht umhin, demselben für sein gütiges Urtheil von meiner Arbeit so wol, als für die darüber gemachten Anmerkungen, hiemit offentlich Dank abzustatten.

Er bezeiget ein Misvergnügen darüber, daß ich **die Analogie und Bedeutung der Wörter, nicht durchgehends, aus der Etymologie bestimmet habe**, und ich gestehe gerne, daß die Etymologie, oft in Bestimmung der eigentlichen Bedeutung eines Worts, ein großes Licht geben kann; Allein da ich mir Anfangs, das Werk des Abt Girards, zum Muster vorgestellet, welcher niemals eine Etymologie anführet, so bin ich ihm auch darin gefolget, und habe nur in solchen Fällen, die Etymologie zu Hülfe genommen, wenn sie mir besonders, zu Erklärung eines Worts Gelegenheit gegeben. Da ich aber hernachmals gefunden, wie nützlich dieses sey, so habe ich auch, sowol in dem zweiten, als vornehmlich in dem dritten Theil, mehr darauf gesehen.

Die gegebene Erklärung des Wortes **Anger**, habe ich ebenfalls aus **Frischens Wörterbuche**

gemeinen, beides zusammen über 1400 Mann stark, und 2 Kanonen, die Bürgerschaft, 1000 Mann stark, mit 2 Kanonen, und die Landwehr, 1000 Mann stark, mit 2 Kanonen, unter Befehl des Generals Lafayette, zum Theil aus Freiwilligen, zum Theil durch das Loos ausgehoben.

Die Stadt Mecheln ist ansehnlich, besonders wegen ihrer breiten Straßen und ihrer schönen Gebäude, und hat 30,000 Einwohner. Sie ist der Sitz eines Erzbischofs, des Primas von Belgien, und hat eine Universität, Athenäum und Lyceum. Diese sind aber in Verfall gerathen, seitdem die Universität zu Löwen wieder hergestellt worden ist. Mecheln ist Hauptort eines Arrondissements, dessen Bevölkerung 150,000 Einwohner beträgt, und hat 2 Kantone, Mecheln und Hanswyck.

Die Stadt Löwen hat 24,000 Einwohner, und ist der Sitz eines Bischofs, eines Gouverneurs der Provinz, eines Gerichtshofes erster Instanz und eines Handelsgerichtes. Die Universität, welche 1426 gestiftet wurde, und 1797 aufgehoben worden ist, ist seit 1817 wieder hergestellt worden, und hat 4 Fakultäten, eine theologische, eine juridische, eine medicinische und eine philosophische, und 4 Professoren für jede Fakultät, und besonders für die theologische Fakultät, das Seminar, welches 1834 eröffnet werden soll. Die Universität hat eine Bibliothek von 60,000 Bänden, ein Museum, ein Observatorium, ein botanisches Gartenetablissement, ein Athenäum und ein Lyceum. Löwen ist Hauptort eines Arrondissements, dessen Bevölkerung 150,000 Einwohner beträgt, und hat 2 Kantone, Löwen und Wavre.

gleich, wegen der Schwachheit gedächtig zu bleiben, ihre Zuflucht zu Schrifften nehmen müssen. Wie nun Moses dieses Gesetz nicht allein mündlich, sondern auch schrifftlich verfasset, also hat auch Josua solches gethan, und ist nicht zu zweiffeln, daß nicht auch die andern Propheten, ihre Weissagungen, und was sie sonsten von Gott empfangen, schrifftlich verfasset haben, damit es desto gewisser bey dem Volck Israel erhalten würde.

Wer ist der Josephus? Josephus, mit dem Zunamen Flavius, ist ein Jüdischer Priester gewesen, und hat unter Tito Vespasiano gelebet, und seine Jüdische Geschichte und Alterthümer, welche sehr nützliche Bücher sind, beschrieben, welche auch in unsere Teutsche Sprache übersetzet worden.

Wie ist es zu verstehen? Es sind drey Meynungen, wie es zu verstehen sey, daß Josua das Gesetz in Stein gehauen habe. Einige meynen, er habe es in Stein gegraben, andere, er habe es auf Steine geschrieben, und andere, er habe es auf Tafeln geschrieben, und diese in Stein gehauen.

Ist solches nöthig gewesen? Es ist nicht nöthig gewesen, daß Josua das Gesetz in Stein gehauen hat, sondern es ist solches geschehen, damit es desto gewisser bey dem Volck Israel erhalten würde. Denn Steine sind gewisser, als Papier und Pergament, weil sie nicht so leicht können verderben, oder verlohren werden.

Was ist das für ein Altar gewesen? Es ist ein Altar gewesen, auf welchem Brandopffer und Dancopffer geopffert worden.

Was ist das für ein Berg gewesen? Es ist der Berg Ebal gewesen, welcher gegen Mitternacht gelegen, und nicht weit von Sichem.

Versuch
in richtiger
Bestimmung
der
gleichbedeutenden Wörter,
der deutschen Sprache.

Dritter und letzter Theil.

1) Gesang. Lied. Psalm.

Das Wort Gesang, beziehet sich, meinem Erachten nach, mehr auf das Singen, und kann von allem gesaget werden, was gesungen wird: Lied, beziehet sich mehr, auf den Inhalt, oder auch auf die Versart; Es gibt zugleich mehrentheils den Begriff, daß dasjenige was gesungen wird, in gewisse Strophen, oder Verse abgetheilet sey, welche alle einerlei Versart haben, und also auch nach einerlei Melodie können gesungen werden. Psalm ist ein Lied, welches zur Ehre und zum Lobe Gottes gesungen wird.

Man sagt daher: Ich hörete einen angenehmen Gesang, und verstehet dadurch nur das Singen und den Thon, ohne eine Absicht auf den Inhalt dessen zu haben, was gesungen wird. Imgleichen: Der Gesang gehet gut, oder er gehet schlecht, u. s. w.

Weil die Dichter, vor Alters, ihre Gedichte abzusingen pflegten, so nannten sie uneigentlich, das Dichten selbst, ein Singen, und sie haben dieses, auch in unserer Sprache beibehalten. So schreibt Gellert.

Von einem Greise will ich singen.
S. Gellerts Fab. der Greis.

Sie nennen auch wol, die Gedichte selbst, Gesänge, und theilen sie in Gesänge ab, wie Milton sein verlohrnes Paradies, Voltaire seine Henriade, Klopstock seinen Meßias, u. s. w.

Man gibt den Liedern Benennungen, nach ihrem Inhalt. Z. E. Ein geistlich Lied, dessen Inhalt geistlich ist. Ein Schäferlied, das vom Schäferleben handelt. Ein Trinklied, Hochzeitlied, Siegeslied, u. dergl.

Die kleinen Gedichte, welche in einer solchen Versart geschrieben sind, daß sie nach einer gewissen Melodie können gesungen werden, und zu dem Ende auch gemeiniglich in Strophen abgetheilet sind, heißen auch Lieder, daher sagt Gellert:

Der Tod der Fliege heißt mich dichten,
Der Tod der Mücke heischt mein Lied.
S. Gell. Fab. die Fliege und die Mücke.

weil diese Erzehlung, in einer solchen Versart verfasset ist.

Das Singen der Vögel, nennet man, einen Gesang, und auch ein Lied. Das Lied der Nachtigall: Die Lerche, stimmet ihr Morgenlied an, u. dergl.: Allein das erste, beziehet sich, auf das Singen und den Thon, und das zweite, geschiehet nur uneigentlich, es hat eine Beziehung, auf den Inhalt dessen, was sie singen, da man sich vorstellet, daß sie in ihren Gesängen gleichsam mit einander reden, die Nachtigall sich beklaget, wie die Alten von der Philomela gedichtet haben, und die Lerche, gleichsam in der Morgenstunde, Gott mit ihrem Gesange lobet.

Vielleicht hat es auch eine Beziehung, darauf, daß sie dieselbigen Thöne, und einerlei Melodie öfters wiederholen, wie in den Versen, oder Strophen der Lieder zu geschehen pfleget.

Psalm wird nur von solchen Liedern gebraucht, welche zur Ehre, und zum Lobe Gottes gesungen werden. Gleim unterscheidet daher ganz recht, den Psalm, von einem Liede, in dem Siegesliede nach der Schlacht bei Roßbach, da er so anfängt:

Im allerhöchsten Siegesthon,
mehr Psalm als Siegeslied.
S. Gleims sämtl. Schriften, 73 S.

weil er darinn, mehr Gott lobet, und ihm die Ehre des Sieges zuschreibt, da er hingegen, in anderen Liedern, mehr das Lob der Helden erhoben, und sonderlich in dem vorhergehenden, über die Schlacht bei Roßbach, mehr der Feinde gespottet hat.

2) Dunkel. Trübe.

Was kein genugsames Licht hat, das ist dunkel: Was nicht durchsichtig genug ist, das ist trübe. Das erste, hat eine Beziehung, auf die Beraubung des nöthigen Lichtes: Das zweite, auf so etwas, was die Durchsichtigkeit einer Sache verhindert.

Man sagt daher: Ein dunkeler Wald, eine dunkele Kammer, ein dunkeles Gemach, ein dunkeles Gefängniß, eine dunkele Höle, u. s. w. wenn nicht Licht genug hineinfallen kann, oder wenn man darinn des nöthigen Lichtes beraubet ist.

Uneigentlich sagt man: Eine dunkele Farbe, im Gegensatz der helleren. Dunkelblau, dunkelroth, dunkelgrün, u. s. w. im Gegensatz des helleren blauen, oder rothen, oder grünen, u. s. w.

In einigen Fällen, kann man beides gebrauchen. Z. B. Ein dunkeler Tag, und ein trüber Tag. Das erste aber, hat mehr eine Beziehung darauf, daß der Tag nicht Licht genug hat, oder nicht so von der Sonne erleuchtet ist, als er es billig seyn sollte, und gewöhnlich zu seyn pfleget: Das zweite siehet darauf, daß die Luft nicht durchsichtig genug ist, oder voller Nebel und Dünste ist, welche es verhindern, daß man nicht weit kann um sich sehen.

So sagt man auch dunkele Augen, und trübe Augen; Allein das erste, zeiget eine solche Beschaffenheit der Augen an, nach welcher sie selten Licht genug haben, um etwas deutlich sehen zu können. In dem Alter, werden die Augen dunkel. Wenn man sonst, bey einem schwachen Lichte, oder wol gar im Mondscheine, eine kleine Schrift hat lesen können, so hat man hernach, ein weit stärkeres Licht, oder sehr hellen Sonnenschein dazu vonnöthen. Das zweite gibt zu verstehen, daß die Haut nicht durchsichtig genug sey, indem gewisse dicke Feuchtigkeiten, die Durchsichtigkeit derselben verhindern.

Man nennet ein trübes Wasser, dasjenige welches mit solchen Theilen vermischet ist, welche die Durchsichtigkeit desselben verhindern. Aber man sagt nicht ein dunkeles Wasser, es müste denn die Rede von einem gefärbten Wasser, und der Farbe desselben seyn, da man wol sagen könnte: Dieses Wasser, ist dunkeler als jenes. Denn aber beziehet sich das Wort dunkel, nicht auf das Wasser, sondern auf die Farbe.

---

3) Die Speise. Das Essen. Die Eßwaare.

Ohngeachtet das Zeitwort speisen, nur von den Menschen gesaget wird, so wird doch das Hauptwort die Speise, auch von demjenigen gebraucht, was die Thiere zu fressen pflegen. So schreibt Frisch im Wörterbuche: Frösche sind der Störche Speise, und Ps. 136. V. 25. stehet: Der allem Fleische Speise gibt. Imgleichen Hiob 39. V. 41.: Wer bereitet dem Raben die Speise, wenn seine Jungen zu Gott rufen?

Wenn es von demjenigen gebraucht wird, was die Menschen zu essen pflegen, so unterscheidet es sich, von dem Hauptworte das Essen, dadurch, daß dieses, allemal eine schon zubereitete Speise bedeutet, welche sogleich gegessen werden kann, jenes hingegen, auch von solchen Dingen gesaget werden kann, die noch roh sind, und erst zubereitet werden müssen.

Von solchen Dingen, welche schon zugerichtet sind, und zum essen auf den Tisch gesetzet werden, kann man also beides sagen: Ein gutes, ein nahrhaftes, ein wolschmeckendes Essen, und auch: Eine gute, eine nahrhafte, eine wolschmeckende Speise. Das Essen war alles sehr gut zugerichtet, und auch: Die Speisen waren alle sehr gut zugerichtet, u. s. w.

In diesem Verstande, bedeuten beide Wörter, oft so viel, als ein Gerichte, dasjenige was in einer Schüssel zugerichtet ist, und aufgetragen wird.

Von solchen Dingen hergegen, welche roh und noch nicht zubereitet sind, kann man nur, das Wort Speise gebrauchen. Man sagt: Speise einkaufen. Die Söhne

Jacobs reiseten nach Egypten, Speise zu kaufen. 1 B. Mos. 43. V. 2. Es würde unrecht seyn: Sie reiseten nach Egypten Essen zu kaufen.

Man nennet, einen Essenschrank, und hier in der Mark, ein Essenspinde, dasjenige, worinn das zubereitete Essen verwahret wird, welches von dem Tische, ist abgetragen worden. Eine Speisekammer, diejenige, worinn die rohen Speisen zum Vorrath aufbehalten werden.

Zuspeise oder Zubrodt, heißt dasjenige, was dem Gesinde zum Brodte zu essen gegeben wird, als Butter, Käse, Pflaumenmus, Honig, u. dergl.

Eßwaare, hat eine Beziehung auf den Kauf, es bedeutet solche rohe und ungekochte Speisen, welche feil stehen, oder zum Verkauf auf den Markt gebracht werden. Man sagt: Es ist heute vielerlei Eßwaare auf dem Markte gewesen. Er hat sich allerlei Eßwaare eingekauft, und dergl. Von den zubereiteten, und gekochten Speisen aber, welche in der Garküche, oder von einem Koch gekauft werden, braucht man das Wort Essen. Er hat sich Essen in der Garküche gekauft. Er hat von dem Koch, für so viel Personen, Essen holen lassen. Man kommt oft wolfeiler dazu, wenn man das Essen in der Garküche kauft, als wenn man es selber bereiten läßt, u. dergl.

4) Speise. Futter. Fraaß.

Wenn das Wort Speise, von den Thieren gebraucht wird, so verstehet man dadurch, alles was ein Thier zu fressen pfleget, oder was ihm gewöhnlich zu seiner Nahrung dienet. Futter wird besonders von demjenigen

nigen gesagt, was den Thieren zu ihrer Nahrung gegeben wird: Und Fraaß, von demjenigen was sie sich selber suchen.

Man sagt: Ein Pferd im Futter haben: Dem Viehe sein Futter geben: Ps. 147. V. 9. Der dem Viehe sein Futter gibt: Das Futter mengen: Rauch Futter, ist Stroh und Heu: Hart Futter, ist das Korn, u. s. w.

Das Wild gehet dem Fraaße nach, das ist, es gehet dahin, wo es zu fressen findet. Die wilden Schweine, suchen ihren Fraaß, des Sommers im Korne, und des Winters, unter den Eichen und Büchen. Hier hat das Vieh guten Fraaß, das ist, es findet gutes Graß und Weide. Doch nennen die Jäger auch Fraaß, dasjenige, was sie den Hunden zu fressen geben.

Auf eine verächtliche Weise, sagt man wol: Ich habe dir so lange Futter gegeben, für, ich habe dich so lange ernähret, und unter dem Pöbel, wird man bisweilen hören, daß das Wort Fraaß, für Speise, oder Essen gebraucht wird: Ein guter Fraaß: Es war viel Fraaß da. Allein unter artigen und wolgesitteten Leuten, sind dergleichen Redensarten unanständig.

5) Anzug. Tracht.

In so weit, wie diese Wörter von der Kleidung gebraucht werden, sind sie gleichbedeutend. Beide begreifen alles in sich, was man sowol zur Bedeckung, als auch zum Schmuck, und zum Zierrath anleget. Das erste aber, beziehet sich mehr, auf die Kleidung selbst: Das zweite auf die Art und Weise, wie einige Leute, in einem gewissen Stande sich kleiden, oder wie man an einigen Orten gekleidet gehet.

So sagt z. B. eine Braut, welche ihre hochzeitliche Kleidung zeiget. Dis ist mein Anzug, für den ersten, und jener ist für den zweiten Hochzeits Tag. Man sagt von jemand, welcher in einer prächtigen Kleidung, bei Hofe erscheinet. Sein ganzer Anzug war prächtig. Wer oft in grosse und vornehme Gesellschaften gehet, muß mehr als einen Anzug haben, u. dergl.

Hingegen die Tracht einer Wittwe, ist die Art und Weise, wie sich die Wittwen zu kleiden pflegen. Die persische, griechische, römische Tracht, ist die Art und Weise, wie die Perser, Griechen und Römer gekleidet gehen. Er erschien auf diesem Ball, in der Tracht eines alten Römers, oder in der Tracht eines Chinesers, das ist, er hatte sich so gekleidet, wie sich ehemals die Römer zu kleiden pflegten, oder, wie die Chineser gekleidet gehen. Bei den Römern, erschienen diejenigen, welche sich um ein Amt bewarben, in einer besondern Tracht, u. s. f.

Man sagt von einem Menschen: Er ist allezeit reinlich in seinem Anzuge, und verstehet dadurch, daß er alles was er anziehet, sowol das Kleid selbst, als auch, Weißzeug und dergl. sehr reinlich und sauber hält.

In Zürich hält man so sehr, über die alten Gewohnheiten, daß das Frauenzimmer, des Sonntages, noch nach der alten schweitzerischen Tracht muß gekleidet gehen, das ist, sie müssen sich auf eben die Art und Weise kleiden, wie es ihre Vorfahren, vor mehr als einem Jahrhundert gethan haben.

---

6) Schlingen. Schlucken. Verschlingen. Verschlucken.

Schlingen hat eine stärkere Bedeutung als Schlucken. Das Schlucken ist eine natürliche Handlung, welche bei dem Essen nothwendig ist: Man muß die Speise hinunter schlucken, nachdem man sie gekauet hat. Das Schlingen ist etwas ausserordentliches: Ein Heißhungeriger schlinget die Speise hinunter, wenn er sich nicht einmal Zeit nimmt, sie recht zu kauen, sondern sie beinahe ganz hinunter schlucket.

Verschlucken und verschlingen, unterscheiden sich von ihren einfachen Wörtern, nur durch die Bedeutung, welche die vorgesetzte Sylbe, ver, bei einigen Zeitwörtern hat, da sie bisweilen, ein Aufhören oder Endigen anzeiget, als in verbluten, das ist aufhören zu bluten, weil man nicht mehr bluten kann, und dergl.

Verschlucken und verschlingen, heißt also, alles auf schlucken, oder schlingen, so daß nichts mehr davon übrig bleibt, und man aufhören muß. Man braucht aber das Wort verschlucken, mehr von den Menschen, selbst alsdann, wenn sie etwas ganz verschlucken: Verschlingen mehr von den Thieren, welche ihren Raub ohne ihn zu kauen hinunter schlucken.

So sagt man: Er hat die Pillen verschlucket: Das Kind hat eine Nadel verschlucket. Man zeiget auf der Kunstkammer ein ganzes Messer, welches ein Bauer verschlucket hat, u. dergl. Der Wallfisch verschlang den Propheten Jonas. Cranz sagt, in seiner Historie von Grönland, von einer gewissen Gattung des Walfisches, er verschlinget die Heeringe tonnenweise, S. 121., und er erzehlet S. 122., daß in einem, bei Verfolgung der

Dor-

Dorsche gestrandeten Walfische, sechshundert lebendige Dorsche, nebst vielen Häringen, und Vögeln, wären gefunden worden. Doch lebet der eigentliche Grönländische Walfisch, nur von Würmern und Schnecken. Der Hecht verschlinget die kleinen Fische, u. s. w. Uneigentlich sagt man: Von den Wellen, von dem Meere, von dem Strom, von einem Abgrund verschlungen werden.

7) Gut. Gütig. Güte. Gütigkeit.

In dem Verstande, worinn diese Wörter mit einander übereinkommen, siehet das erste mehr auf die Gemüthsbeschaffenheit, und das zweite, mehr auf die Handlungen, welche solche Gemüthsbeschaffenheit zu erkennen geben, und an den Tag legen. Gut und Güte, haben mehr den Begriff, einer Geneigtheit und guten Gesinnung: Gütig und Gütigkeit, führen mehr den Begriff der Aeusserung solcher Gesinnung in Erzeigung wirklicher Wohlthaten mit sich.

So sagt man bisweilen von jemand: Er ist ein guter Herr, und zeiget damit an, daß er gegen diejenigen, welche unter ihm stehen, allezeit gut gesinnet sey. Er ist ein gütiger Herr, gibt zu erkennen, daß er seine Güte gegen sie äussere, ihnen wirklich Gutes thue, und ihnen allerlei Wohlthaten erzeige.

Das erste gibt auch den Begriff, daß ein solcher Herr von aller Strenge und übermäßigen Schärfe entfernet sey: Das zweite, daß er wirklich darauf bedacht sey, das Beste, derer, welche unter ihm stehen, zu befördern, und bei aller Gelegenheit, ihnen Wohlthaten erzeige.

Auf gleiche Weise, nennet man einen guten Vater, denjenigen, der gegen seine Kinder gut gesinnet ist, sie lieb hat, keine übermässige Strenge gegen sie beweiset,

ihre

ihre Fehler leichtlich vergibt, u. s. w. Einen gütigen Vater, denjenigen, welcher ihnen viel Wohlthaten erzeiget, von dem sie leicht alles erhalten können, warum sie bitten, wenn es anders in seinem Vermögen stehet, es ihnen zu geben.

Man sagt: Haben Sie die Güte für mich, sich meiner in dieser Sache anzunehmen, das ist, zeigen Sie, daß Sie so gut gegen mich gesinnet sind. Haben Sie die Gütigkeit sich meiner anzunehmen, das ist, thun Sie es, als eine Wolthat an mir, oder, ich werde es als eine Wolthat ansehen.

Daher braucht man auch die Redensart, Seyn Sie so gut, mir diese Gefälligkeit zu erzeigen, mehr gegen Geringere: Seyn sie so gütig, mir diese Gefälligkeit zu erzeigen, mehr gegen seines Gleichen, oder Höhere, weil man es von jenen, nur als ein Zeichen ihrer guten Gesinnung verlanget, diesen hingegen zugleich zu verstehen geben will, daß man es als eine Wolthat von ihnen erkennen werde.

8) Gutherzig. Gutwillig. Gutherzigkeit. Gutwilligkeit.

Die Etymologie zeiget schon an, daß das erste von diesen Wörtern mehr auf eine gute Gesinnung des Herzens: Das zweite mehr auf eine gute und leichte Neigung des Willens sehe. Man nennet einen gutherzigen Menschen, denjenigen, der in allen Stücken gegen andere gut gesinnet ist, dessen Herz von ihrem Unglück gerührt wird, und der ihnen alle mögliche Dienste zu leisten, alle mögliche Wolthaten zu erzeigen bemühet ist. Einen gutwilligen Menschen, nennet man denjenigen, der zwar in dem Herzen nicht allemal solche gute Gesinnun,

nungen hat, aber doch leicht dazu gebracht werden kann, dessen Wille, überhaupt sich leicht zu etwas bewegen läßt.

Ein Mann, welcher mich an einem fremden Orte, wo ich ganz unbekannt und in Nöthen bin, sehr liebreich aufnimmt, und mir alle mögliche Hülfe erzeiget, von dem werde ich sagen: Er ist gutherzig. Derjenige, welcher sich leicht bereden läßt, mir etwas zu Gefallen zu thun, von dem werde ich sagen: Er ist gutwillig.

Man sagt daher bisweilen: Ein gutwilliger Narr, von solchem Menschen, welcher sich gar zu leicht, zu etwas bereden läßt, was ihm hernach schädlich wird.

Die Gutherzigkeit, ist allezeit eine Tugend: Die Gutwilligkeit, ist ofters ein Fehler.

Bisweilen braucht man das Wort gutwillig, auch für freiwillig. Z. E. Er hat es gutwillig gethan. Allein es scheinet doch der Unterschied dabey zu seyn, daß freiwillig mehr so etwas anzeiget, was jemand von sich selbst, und aus eigener Bewegung thut: Gutwillig so etwas, wozu man durch einige Vorstellungen, und Ueberredungen gebracht wird. So sagt man: Ich werde suchen, ihn dahin zu bringen, daß er es gutwillig thue.

9) Fach. Fältig. Einfach. Einfältig. Zwiefach. Zweifach, u. s. w. Zweifaltig, u. s. w.

Wachter behauptet im Gloßario, das Wort einfältig, sey nicht von ein, sondern von der verneinenden Partikel, un, und Falte zusammengesetzet. Wie im lateinischen simplex, so viel sey als siniplex, sine plicis, so sey im Deutschen, einfältig, so viel als unfältig, ohne

ne Falten, und werde im eigentlichen Verſtande von demjenigen gebraucht, was alle Zuſammenſetzung oder Verbindung ausſchließet. Einfach, ſagt er, ſey ſo viel als einfärbig, weil es von, ein, und dem alten Worte fach herkomme, welches Farbe bedeutet, und dieſes, fach, komme mit dem Griechiſchen Φάω überein. Hernach ſey es auch metaphorice, von anderen Dingen gebraucht worden. S. Wachters *Gloſſarium*. Bei den Wörtern, Einfalt, und Einfach.

Die Sylbe fach, welche mit den Zahlwörtern zuſammengeſetzet wird, zwiefach, dreifach, u. ſ. w. meinet er komme mit dem Lateiniſchen vice, und dem Cambriſchen faig, welches eben daſſelbe bedeutet, überein.

Die Etymologie mag vielleicht ihre Richtigkeit haben, wenn wir aber auf den jetzigen Gebrauch dieſer Wörter ſehen, ſo dünkt mich, man bediene ſich des Wortes einfältig, gar nicht mehr, in dem eigentlichen oder phyſiſchen Verſtande, ſondern es ſey nur in einem uneigentlichen und moraliſchen Verſtande gebräuchlich, da es in dem gemeinen Leben, mehrentheils in einem böſen Sinn genommen wird, und mit unverſtändig und dumm, einiger Maaßen übereinkommt. Wiewol es in der Bibel, und von den Gottesgelehrten, auch bisweilen in einem guten Sinn, als gleichbedeutend mit aufrichtig, oder redlich und ohne falſch, gebraucht wird. S. in meinem Verſuch ꝛc. 2 Th. die Wörter. Einfältig, unverſtändig, dumm.

Einfach, wird nur in dem eigentlichen, oder phyſiſchen Verſtande gebraucht, von ſolchen Dingen, wobei keine Zuſammenſetzung, oder Vervielfältigung iſt. Man ſagt: Ein einfaches Dach, im Gegenſatze des doppelten, da immer zwei Ziegelſteine, auf einander geleget ſind. Etwas einfach nehmen, im Gegenſatz deſſen, daß

man

man es auch zweifach oder dreifach nehmen könnte, u. s. w.

Da man beide Endungen, fältig und fach, mit den Zahlwörtern verbindet, zwiefältig, dreifältig, zehenfältig, hundertfältig, u. s. w. und auch zwiefach, dreifach, zehenfach, hundertfach u. s. w. so frägt es sich, ob nicht ein Unterschied zu machen sey, und in welchen Fällen, man das erste, oder das letzte brauchen müsse.

Meinem Erachten nach, ist in Ansehung des jetzigen Gebrauchs, folgendes zu bemerken.

1. Wenn von einer Verdoppelung, oder öftern Wiederholung derselben Sache die Rede ist, oder wenn etwas, das aus einem ganzen bestehet, zusammen geleget wird, so kann man beides, fältig und fach gebrauchen. Man kann sagen: Er hat zehenfältige Strafe verdienet, und auch: Er hat zehenfache Strafe verdienet. Er ist zehenfältiger Ehre werth, und auch: Er ist zehenfacher Ehre werth. Syr. 23. v. 13. Er sündiget zweifältig. Jerem. 2. v. 13. Mein Volk thut eine zwiefache Sünde. Man muß dieses Zeug, vier oder fünffach übereinander legen, und auch: Man muß es vier oder fünffältig übereinander legen. Eine dreifache Schnur, und auch: Eine dreifältige Schnur. Pred. Sal. 4. v. 12. Eine dreifältige Schnur, reißet nicht leicht entzwei.

2. Wenn verschiedene Stücke, neben einander, oder übereinander gestellet, oder geleget werden, so ist nur die Syllbe fach gebräuchlich. Man sagt: Ein zwiefacher Boden, nicht ein zwiefältiger Boden. Ein zwiefaches Dach. Sprüchw. Sal. 31. v. 21. Ihr ganzes Haus, hat zwiefache Kleider. 1 B. Mos. 23. v. 9. Daß er mir gebe, seine zwiefache Höhle, u. s. w.

3. Wenn von einem Geben, bringen, darlegen, und dergleichen, die Rede ist, so wird nur allein die Endung

dung fältig gebraucht. 2 B. Mos. 22. v. 7. Findet man den Dieb, so soll ers zweifältig wiedergeben. Luc. 19. v. 8. So ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Sprüchw. Sal. 6. v. 31. Ob er begriffen wird, gibt ers siebenfältig wieder, und leget dar, alles Gut von seinem Hause. Luc. 5. v. 5. Etliches fiel auf ein gut Land, und trug hundertfältige Frucht, und dergl.

Man sagt auch mannigfaltig, aber nicht mannigfach.

10) Taumeln. Schwanken. Wanken. Wackeln.

In der Bedeutung des hin und her bewegens, oder des Neigens von einer Seite zur andern, kommen diese Wörter miteinander überein. Taumeln wird mehrentheils nur von den Menschen gesagt. Schwanken, von biegsamen und dünnen Dingen. Wanken, von allem dem, was sich von einer Seite zur andern neiget. Wackeln von solchen Dingen, welche nicht veste sind, und sich hin und her bewegen lassen.

Der Mensch taumelt im Schwindel, wenn er sich nicht aufrecht halten kann, sondern von einer Seite zur anderen neiget; Oder in der Trunkenheit, wenn ihm der Kopf zu schwer wird, daß er nicht aufrecht stehen, oder gerade gehen kann, sondern von einer Seite, nach der anderen fällt. Man sagt: Er war so trunken, daß er taumelte: Er taumelte zur Thüre hinaus, u. s. w.

Bisweilen braucht man dieses Wort, auch wohl von den Thieren. Z. E. Als der Ochse vor dem Kopf ge-

schlagen war, taumelte er noch einige Schritte fort, darauf fiel er nieder, u. dergl.

Schwank, heißt eigentlich so viel als dünne und biegsam. Man sagt: Eine schwanke Ruthe: Ein schwankes Rohr, daher braucht man das Zeitwort schwanken, eigentlich von solchen Dingen, welche sich leicht biegen lassen. Z. E. Das Rohr schwanket hin und her, wenn sich die Vögel darauf setzen. Bei diesem heftigen Sturme, schwanketen die Bäume, als ob es Ruthen wären. Wenn ein Baum abgehauen wird, und bald fallen will, fänget er an, sich hin und her zu bewegen, und dann sagen die Holzschläger; Er wird bald fallen, denn er schwanket schon.

Da der Leib des Menschen ebenfalls biegsam ist, so braucht man dieses Wort, auch wol von denen, welche sich nicht veste auf den Füßen halten können. S. Frisch. Wörterb. und dann kommt es einiger Maaßen mit taumeln überein. Man kann von einem Trunkenen sagen: Er war so trunken, daß er sich nicht auf den Füßen halten konnte, sondern hin und her schwankete. Oder von jemand, welcher vor Furcht oder Schrecken, sich nicht auf den Füßen halten könnte: Er hatte sich so erschrocken, daß er sich nicht aufrecht halten konnte, sondern hin und her schwankete.

Wanken, wird sehr allgemein gebraucht, von allerlei Dingen, welche von einer Seite zur anderen weichen, so wol im eigentlichen als uneigentlichen Verstande. Es zeiget aber eine geringere, oder nicht so geschwinde und heftige Bewegung als die vorigen an. Man sagt: Das Rohr wanket, ein wankendes Rohr. Bey dem Erdbeben, wanketen die Häuser und Mauern hin und her, u. s. w Auch von dem Gange des Menschen sagt man: Ein wankender Gang, und wenn dieses Wort, von einem Trunkenen gebraucht wird, so drücket es nicht

so

ſo viel aus als taumeln. Er hatte ſo viel getrunken, daß er hin und her wankete, als er nach Hauſe ging, iſt nicht ſo ſtark, als wenn man ſagte: Er hatte ſo viel getrunken, daß er taumelte, als er nach Hauſe ging. Wankende Knie. Der Greis gehet mit wankenden Schritten einher, und dergl.

Der gemeine Mann, welcher Geſpenſter glaubt, ſagt von ihnen: Sie wanken, weil er ſich einbildet, daß ſie in ihrem Gange, ſich hin und her bewegen. Er hält dafür, wer die Grenzen verrücket habe, der müſſe nach ſeinem Tode, viele Jahre lang, auf der Grenze herum wanken.

Uneigentlich ſagt man: Das wankende Glück: Der Sieg wanket: Er iſt ſehr wankend in ſeinen Meinungen, oder Entſchließungen, und dergl.

Die Zähne wackeln, wenn ſie nicht veſte ſitzen, ſondern ſich hin und her bewegen laſſen: Der Stuhl wackelt, der Tiſch wackelt, wenn ſie nicht veſte ſtehen. So ſchreibt Gellert, in der Erzehlung, das Kartenhaus.

Tiſch . . . wackle nicht.

Der Nagel wackelt, die Hespe wackelt, wenn ſie nicht veſte ſitzen. Ein wackelender Gang, iſt derjenige, wobei man keine veſte Tritte thut, und den Leib von einer Seite zur anderen beweget, wie die Kinder, wenn ſie erſt gehen lernen; und es unterſcheidet ſich dieſes, von einem wankenden Gange dadurch, daß wackeln eine mehrere Geſchwindigkeit und kürzere Bewegung anzeiget, wanken hingegen, eine langſamere Bewegung des Leibes ausdrücket.

11) Taumeln. Torkeln.

Mich dünkt, das Wort torkeln, oder wie andere sagen, turkeln, sey nur im gemeinen Reden gebräuchlich. Unterdessen da es Frisch, in seinem Wörterbuche, aus den deutschen Sprüchwörtern angeführet hat: Da torkelt das Glück, über zwerch Feld herein, so will ich hier die eigentliche Bedeutung desselben anzeigen.

Es kommt mit taumeln, größtentheils überein, nur scheinet es noch etwas mehreres auszudrücken, nehmlich ein solches taumeln, welches entweder, wirklich zum Fallen bringet, oder wobei man sich doch nur, mit genauer Noth, des Fallens enthalten kann.

Man sagt: Als er den Schlag, über den Kopf bekommen hatte, torkelte er dahin, das ist, er taumelte so, daß er sich nicht halten konnte, sondern niederfiel. Als das Wildpret den Schuß bekommen hatte, torkelte es seitwärts, das ist, es taumelte dergestalt seitwärts, daß es niederfiel.

Von einem Trunkenen wird man wol bisweilen sagen: Er torkelte nach Hause, das ist, er taumelte so, daß er ofters niederfiel, oder doch nur kaum, und mit genauer Noth, sich des Fallens enthalten konnte.

12) Nachsehen. Uebersehen Nachsicht haben.

In so weit kommen diese Wörter mit einander überein, als sie den Begriff einer gewissen Zärtlichkeit, und Zuneigung gegen jemand geben, wodurch man bewogen wird, eine Sache an ihm nicht zu ahnden oder zu strafen, welche doch wirklich Strafe verdienet hat. Nachsehen wird gebrauchet, wenn man solche Zärtlichkeit, gegen einen oder alle beweiset, welche der Strafe werth sind, und sich dabei stellet, als ob man ihre Fehler nicht gesehen hätte. Uebersehen, scheinet den Begriff zu geben, daß man unter mehreren, welche die Strafe oder Züchtigung verdienet haben, zwar einige mit derselben beleget, jedoch andere, gegen welche man eine besondere Zärtlichkeit hat, ungestrafet dahin gehen läßt, gleichsam als ob man sie unter dem Haufen nicht gesehen hätte.

Man sagt: Eine Mutter, siehet gemeiniglich ihren Kindern, aus allzugroßer Zärtlichkeit vieles nach, das ist, sie strafet sie nicht, ob sie gleich Strafe verdienet haben, und stellet sich dabei, als hätte sie ihre Fehler gar nicht gesehen.

Hiemit kommt die Sprüchwort Redensart überein: Durch die Finger sehen, welche anzeiget, daß man zwar wirklich etwas sehe, aber sich anstelle als ob man es nicht sehe, weil man die Hand vor den Augen habe.

Ein Lehrer schläget in der Schule einen Haufen muthwilliger Knaben, welche alle, einerlei Strafe verdienet haben; aber er übersiehet einen, welchem er besonders günstig ist, das ist, er stellet sich als ob er ihn unter dem Haufen, nicht gesehen hätte.

Ich werde dir künftig nichts mehr nachsehen, das will so viel sagen: Ich werde alle deine Fehler strafen, und mich niemals stellen, als ob ich sie nicht gesehen hätte. Ich will dir nichts mehr übersehen, das ist, von allen Fehlern, welche du begehen wirst, will ich keinen einzigen ausnehmen, als ob ich ihn unter den andern nicht bemerket hätte.

Das erste von diesen Wörtern, scheinet auch mehr den Begriff des Schonens zu geben, daß man jemand, der Strafe nicht gerne bloß stellen will; das zweite mehr den Begriff des Verschonens zu haben, daß man jemand von der Strafe die er verdienet hat, und die ihm schon bereitet ist, los macht oder befreiet. Es wird daher mit schonen verknüpfet. Jerem. 13. v. 14. Ich will weder schonen noch übersehen. Imgleichen Hesek. 7. v. 14. Mein Auge soll dein nicht schonen noch übersehen, das ist, ich will nicht nur, die Strafe welche du verdienet hast, über dich ergehen lassen, sondern mich auch gegen keinen einzigen so günstig beweisen, daß ich ihn davon ausnehmen sollte.

Zwischen Nachsehen, und Nachsicht haben, scheinet mir der Unterschied zu seyn, daß das erste sich mehr auf die Handlung selbst, das zweite sich mehr auf die Gemüthsbeschaffenheit beziehet. Wenn man sagt: Eine Mutter siehet ihren Kindern, vieles nach, so siehet man auf die Handlung selbst, und auf dasjenige, was sie thut, daß sie nehmlich die Fehler ihrer Kinder nicht gebührend straft, und sich stellet, als ob sie ihre Fehler nicht gesehen hätte. Sie hat viel Nachsicht gegen ihre Kinder, gibt mehr die Gemüthsbeschaffenheit und Zärtlichkeit zu erkennen, wodurch sie bewogen wird, zu den Fehlern ihrer Kinder stille zu schweigen, als ob sie dieselben nicht gesehen hätte.

13) Wach. Munter. Wacker.

Wer nicht schläfet, der ist wach. Wer den Schlaf gänzlich vertrieben hat, und sich zu seinen Geschäften geschickt und frisch befindet, der ist munter. Das erste ist dem Schlafe, das zweite der Schläfrigkeit entgegen gesetzet.

Man sagt von einem Menschen, welcher ausgeschlafen hat, oder nicht mehr schläfet: Er ist wach. Ich bin heute zeitig wach gewesen, das ist, es war noch zeitig, da ich nicht mehr schlief. Ein Bedienter wird ofters sagen: Der Herr ist schon wach, er will aufstehen. Man ist wach, oder bleibet wach, wenn man aus gewissen Ursachen, nicht schlafen will, und sich des Schlafes enthält. So sagen wir: Es sind noch alle Leute wach in diesem Hause, weil sie vorsetzlich aufbleiben, und nicht schlafen wollen.

Bisweilen braucht man auch dieses Wort, von solchen, welche einen sehr leisen Schlaf haben, und bei dem geringsten Geräusch erwachen. Er ist sehr wach. Ein Nachtwächter muß so wach seyn, daß ob er gleich schläfet, er doch jede Viertheilstunde schlagen höre. Auch von einem Hunde, welcher sogleich aufwachet und bellet, wenn nur das geringste Geräusch entstehet, sagt man: Der Hund ist sehr wach.

Man kann bisweilen wach seyn, und doch einige Schläfrigkeit verspüren, oder Lust zu schlafen haben: Hingegen wenn man von jemand saget: Er ist munter, so zeiget man an, daß er gar keine Schläfrigkeit habe, sondern zu seinen Geschäften, sich frisch befinde. Z. E. In diesem Hause sind die Leute noch wach, will weiter nichts sagen, als sie schlafen noch nicht: Hingegen, in

diesem Hause, sind die Leute noch munter, zeiget zugleich an, daß sie noch beschäftiget sind, oder eine gewisse Lebhaftigkeit von sich blicken lassen, woraus man sehen kann, daß sie noch nicht zu schlafen verlangen.

Man braucht auch, das Wort munter, in einem uneigentlichen Verstande, von solchen Menschen, welche eine gewisse Lebhaftigkeit, und Hurtigkeit in ihren Handlungen von sich blicken lassen. Ein munterer Jüngling: Ein munteres Gemüth, u. s. w. Einen munteren Greis, nennet man einen solchen, welcher in seinem hohen Alter noch viele Lebhaftigkeit besitzet, und dieselbe in allen seinen Handlungen sehen läßt.

Wacker kommt unstreitig her von wach, und wird auch in einigen Provinzen dafür gebraucht, da man sagt: Der Herr ist schon wacker: Die Kinderchens sind schon wacker, bloß um anzuzeigen, daß sie nicht mehr schlafen. Unterdessen dünkt mich, es drücke auch in diesem Verstande noch etwas mehreres aus, als wach, und führe den Begriff einer gewissen Munterkeit mit sich, welche uns frisch und bereit macht, zu demjenigen, was uns zu thun oblieget.

In der Bibel wird das Wort wacker an verschiedenen Orten gefunden. Z. E. 1 B. Sam. 14. v. 27. Da wurden seine Augen wacker. Sprüchw. Sal. 20. v. 13. Laß deine Augen wacker seyn. Luc. 21. v. 36. So seyd nun wacker allezeit und betet, und d. m. Und es ist so gar von einem Stabe gebraucht, Jerem. 1. v. 11. Ich sehe einen wackeren Stab. Allein diese letzte Stelle, heißt eigentlich nach dem Grundtext: Ich sehe einen Stab, von einem Mandelbaume, oder einen Mandelbaumsstab, und D. Luther, hat das Wort wacker hier genommen, weil es eine Anspielung hat, auf das hebräische Wort, welches so wol einen Mandelbaum, als auch,

wacker,

wacker, fleißig, hurtig bedeutet, weil der Mandelbaum geschwinde wächset uud blühet. Womit das folgende übereinkommt: Ich will wacker seyn über mein Wort, das ist, ich will es geschwinde ins Werk richten, oder beschleunigen.

14) Brav. Wacker.

Das Wort brav, hat vielerlei Bedeutungen, und Wachter sagt im Glossario, es heiße bei den Franzosen so viel, als tapfer: Bei den Engelländern, geschmückt, bei den Sclawoniern, aufrichtig oder rechtschaffen, und bei den Deutschen, werde es fast in allen diesen Bedeutungen genommen.

Für tapfer wird es oft gebraucht. So sagt man: Die Soldaten haben sich brav gehalten. Imgleichen für aufrichtig oder rechtschaffen: Er ist ein braver Mann und wird dir kein Unrecht thun, und dergleichen. Ob es aber im Deutschen für geschmückt genommen werde, weis ich nicht. Vielleicht möchte es in einigen Provinzen geschehen.

Mich dünkt, wenn man auf den jetzigen Gebrauch dieses Wortes siehet, so werde durch einen braven Mann, derjenige verstanden, welcher andern nützlich ist, und alles, was ihm oblieget, mit Eifer thut. Es schließet bei einem Soldaten die Tapferkeit, bei einem Richter die Gerechtigkeit, bei einem jeden, in dem Umgange, die Aufrichtigkeit und Redlichkeit in sich, u. s. w.

Ein braver Soldat, ist derjenige, welcher sucht seinem Vaterlande nützlich zu seyn, und den Dienst wozu er verbunden ist, zu dem Ende, allezeit mit Eifer verrichtet. Ein braver Schulze, der für das Beste seines

Dorfes sorget, und mit Eifer, über gute Ordnung hält: Ein braver Mann in dem Umgange, der sich bemühet, anderen nützlich zu seyn, und zu dem Ende allezeit aufrichtig und redlich handelt, und mit Eifer alles dasjenige thut, wozu er in der menschlichen Gesellschaft verbunden ist.

In dem Verstande, da man sagt: Ein wackerer Mann, leitet Wachter das Wort wacker her, von dem Gothischen fagr, welches nützlich oder geschickt bedeutet, und dann würde es, einen solchen anzeigen, der anderen nützlich, und zu der Arbeit seines Berufs geschickt ist.

Vielleicht aber, ist es mit dem vorigen wacker, welches von wach herkommt einerlei, und die Benennung des wackeren, demjenigen gegeben worden, der seine Geschäfte, nicht schläferig, sondern mit Lebhaftigkeit und Munterkeit verrichtet.

Da man es in vielen Fällen, als gleichbedeutend mit brav gebraucht, so dünkt mich, es komme in dem Begriff des nützlich seyns und des Eifers in Beobachtung seiner Pflichten, damit überein, und setze noch den Begriff, einer besonderen Munterkeit und Lebhaftigkeit, bei Ausrichtung seiner Geschäfte hinzu. Z. B. Ein wackerer Soldat, ist nicht nur brav, und eifrig in seinem Dienste, sondern verrichtet ihn auch allezeit, mit einer Munterkeit und Lebhaftigkeit, woraus man sehen kann, daß er darinn ein Vergnügen findet. Ein wackerer Schulze, hält nicht nur mit Eifer über gute Ordnung, sondern thut es auch mit einer solchen Munterkeit, die da macht, daß er an allen Orten, selbst zugegen ist, und den Unordnungen steuret. Ein wackerer Mann in dem Umgange, thut nicht nur dasjenige mit Eifer, wozu er in der menschlichen Gesellschaft verbunden ist, sondern auch mit einer gewissen Munterkeit, die ihn allezeit bereit macht anderen zu dienen.

15) Ausschlagen. Verschmähen. Für etwas danken.

Das nicht Annehmen einer Sache, welche uns angeboten wird, ist der allgemeine Begriff, worin diese Wörter überein kommen. Das erste aber, zeiget bloß an, daß man sie nicht haben, oder nicht annehmen wolle: Das zweite, gibt zu erkennen, daß man sie mit einer Geringschätzung und Verachtung verwerfe: Und das dritte, daß man sich, mit einer gewissen Höflichkeit, sie anzunehmen weigere.

Man sagt: Er hat die Bedienung, welche ihm ist angeboten worden, ausgeschlagen, und drücket damit, weiter nichts aus, als daß er sie nicht habe annehmen wollen. Man hat ihm für den Schaden, den er erlitten hat, eine Vergütigung angeboten, aber er hat sie ausgeschlagen, weil sie ihm nicht hinlänglich schien, das ist, er hat sie nicht annehmen wollen. Für sein Landgut, sind ihm schon funfzig tausend Thaler geboten, aber er hat sie ausgeschlagen, das ist, er hat sie dafür nicht nehmen wollen, u. s. f.

Das Wort verschmähen, wird nur in dem Fall gebraucht, wenn man eine Sache nicht annehmen will, und sie verwirft, mit einer solchen Verachtung und Geringschätzung, welche auf denjenigen fällt, der sie angeboten hat, und ihm gewisser Maaßen schimpflich, oder ehrbeleidigend ist. So kann man sagen: Nachdem Carl der zwölfte, die sächsische Armee geschlagen hatte, suchte er seine Rache wider den Augustus, aufs höchste zu treiben, und verschmähete daher, alle Anerbietungen, und Vorschläge desselben zum Frieden. Das ist: Er warf sie, mit einer solchen Geringschätzung und Verachtung von sich,

sich, welche auf den Augustus selber zurück fiel, und seine Ehre beleidigte, indem er ihn nicht für einen König erkennen, sondern vom Throne stoßen wollte.

Ich erbot mich gegen diesen Mann, ihm den Schaden zu ersetzen, welcher ihm unvorsichtiger Weise, von meinen Leuten zugefüget worden; Aber er verschmähete alle meine Anerbietungen: Das ist, er warf sie mit solcher Verachtung von sich, welche mir beleidigend war, und zeigete, daß er mich schimpflich hielt. Dieses Frauenzimmer, hat schon verschiedene Freier verschmähet. Das ist, sie hat sie mit Verachtung und Geringschätzung von sich gewiesen.

Man sagt auch: Verschmähen Sie meine Bitte nicht: Verschmähen Sie diese Kleinigkeit nicht, welche ich mir die Freiheit nehme, Ihnen anzubieten, und dergleichen, und gibt damit zu verstehen, daß wir es ansehen würden, als ob man uns selbst geringschätzte, wenn man unsere Bitte, nicht statt finden ließe, oder ein kleines Geschenk, von uns nicht annehmen wollte.

Die Redensart: Sich für etwas bedanken, oder, für etwas danken, gibt ebenfalls, den Begriff, des Nicht annehmens einer angebotenen Sache, sie zeiget aber dabei an, daß man es mit einer gewissen Höflichkeit thue, und indem man, die Sache selbst nicht annimmt, dennoch für das Anerbieten danke.

In solchem Verstande sagt man: Diese Bedienung ist mir angetragen worden, aber ich habe mich dafür bedanket. Er bot mir einen Vorschuß an Gelde an, aber ich dankte ihm dafür, weil ich keine Schulden machen will.

Bisweilen werden diese Redensarten, auch auf eine spottische Weise, und im Scherz gebraucht. Z. E. Er wollte mir diese Arbeit aufbürden, aber ich dankte dafür, oder bedankte mich dafür. Ich danke für die Ehre. Für solche Gesellschaft danke ich, und dergl.

16) Scherz.

16) Scherz. Spaß. Scherzen. Spaßen.

Die Wörter Scherz und Spaß, scheinen beinahe, völlig einerley zu bedeuten. Wie die Italiener aus dem deutschen Worte Scherzen, scherzare, gemacht haben, so haben auch die Deutschen von dem italienischen Worte, Spasso, das Wort Spaß, in ihre Sprache aufgenommen. Beides wird so wol von den Gebehrden und Handlungen, als auch, von den Worten und Reden gebraucht.

In dem ersten Verstande, stehet das Wort scherzen, 1 B. Mos. 26. v. 8. Abimelech ward gewahr, daß Isaac scherzete, mit seinem Weibe Rebecca. Und man sagt gewöhnlich, scherzhafte Gebehrden: Er schlug ihm im Scherz auf die Finger, u. dergl. So auch: Spaßhafte Gebehrden: Er schlug ihm im Spaß auf die Finger, und dergl.

In dem zweiten Verstande, nennet man Scherz oder Spaß, eine solche witzige Rede, welche das Gemüth belustiget, und andere zum Lachen beweget. Cicero, war sehr reich, an solchen Scherzreden. Z. E. Cäsar ließ den Vatinius, den er zur Belohnung seiner Dienste, gerne mit dem Consulat beehren wollte, zum Consul erwählen, obgleich nur noch wenig Tage, bis zum Ende des consularischen Jahres übrig waren, und Cicero, sagte daher im Scherz, daß das Jahr, in welchem Vatinius Consul gewesen, weder Frühling, noch Sommer, noch Herbst gehabt: Zu einer anderen Zeit, als man ihm die Nachricht brachte, daß in dem Lager des Pompejus sieben Adler gefangen worden, welches die Augures, als eine glückliche Vorbedeutung ansähen, sagte er: Es wür-

de freilich, recht glücklich seyn, wenn wir mit den Elstern Krieg zu führen hätten. Man sagt: Ein höflicher Scherz, ein angenehmer Scherz, ein unhöflicher, ein grober Scherz, ein scherzhafter Mensch, einen Scherz aus etwas machen, etwas im Scherz aufnehmen u. s. w. und in allen diesen Redensarten wird auch bisweilen, das Wort Spaß gebraucht.

Man wird aber doch zwischen diesen Wörtern, den Unterschied beobachtet finden, daß man sich der Wörter Spaß und spaßen, nur im gemeinen Reden, aber nicht im Schreiben, und viel weniger, in einem erhabenen Styl bedienet, da man hingegen die Wörter Scherz und scherzen in beiden gebraucht. Man sagt in der Zusammensetzung: Ein Scherz Gedicht; Aber nicht ein Spaß Gedicht. Scherzreden, Scherzworte; Aber nicht Spaßreden, Spaßworte, u. s. w.

Die Poeten, sagen uneigentlich, von den Zephiren, und sanften Winden: Sie scherzen; Aber nicht, sie spaßen. Sie stellen die Scherze eben wie die Liebesgötter und Grazien, als Personen vor; Aber nicht die Spaße. Wieland schreibt in dem Gedicht, Musarion, oder die Philosophie der Gratien.

Wer hätt' in ihm den Phanias erkannt,
Der kürzlich noch, von Grazien und Scherzen
Umflattert war!

und Hagedorn in der Erzehlung der Blumenkranz:

Hier saß Matild. Es eilet ihr zur Seiten,
Ein kleiner Schwarm, verbuhlter Frölichkeiten,
Der schlaue Scherz, die süße Schmeichelei.

Bisweilen wird auch das Wort Scherz, besonders dem Ernst entgegen gesetzet. Z. B. Er taugt zu Scherz

und

und Ernſt. Er kann im Scherz und Ernſt den Degen führen. Aus dem Scherz wird Ernſt werden, u. dergl. Wiewol man im gemeinen Reden, in dieſer letzten Redensart, auch bisweilen, das Wort Spaß gebraucht: Aus dem Spaß wird Ernſt werden.

17.) Zeitvertreib. Kurzweil.

Man leget dieſe Benennungen, ſolchen Handlungen und Dingen bei, womit man ſich die Zeit zu verkürzen ſucht. Die erſte aber, wird allein von ernſthafteren, die zweite, nur von ſcherzhaften und luſtigen Zeitverkürzungen gebraucht.

Daher, ob man gleich bisweilen, mit einem Spiele, welches Aufmerkſamkeit und Nachdenken erfodert, ſich die Zeit verkürzet, ſo nennet man ſolches, doch nicht eine Kurzweil, ſondern einen Zeitvertreib.

So ſagt man: Weil mir in dieſer Geſellſchaft, die Zeit lang ward, ſo ließ ich mich zum Zeitvertreib, in ein Spiel ein, oder, ich fand jemand, mit welchem ich zum Zeitvertreib Schach ſpielete, u. dergl.

Man kann zum Zeitvertreib, ſpatzieren gehen, ausreiten, ja ſelbſt eine nützliche Arbeit verrichten, wenn ſie uns nicht ermüdet, ſondern vielmehr, zur Erholung von einer anderen Arbeit, und zu Hinbringung einer Zeit dienet, in welcher wir ſonſt müſſig ſeyn würden. Ein Menſch, welcher viel ſitzen muß, und dem, bei dem bloſſen ſpatzierengehen, die Zeit lang werden würde, kann ſeinen gröſſeſten Zeitvertreib darinn haben, daß er bei müſſigen Stunden in dem Garten arbeitet. Viele Gelehrte, haben ſich aus dem Drechſelen, einen Zeitvertreib gemacht. Die vornehmen Herren, brauchen gemeiniglich die Jagd,

in einem Zimmerchen, das Leben seiner Lebensherrin zu bewachen. Sie starb, und er ging.

Nun kam er in das Johannisb. Hospital, wo er sich wieder nützlich machte, und wurde auch wieder dafür, — entlassen. Er ging in das Hospital zu St. Jürgen, wo er sich wieder nützlich machte, und wurde auch wieder dafür — entlassen. Er ging in das Hospital zu St. Georg, wo er sich wieder nützlich machte, und wurde auch wieder dafür — entlassen. Er ging in das Hospital zu St. Gertrud, wo er sich wieder nützlich machte, und wurde auch wieder dafür — entlassen. Er ging in das Hospital zu St. Catharinen, wo er sich wieder nützlich machte, und wurde auch wieder dafür — entlassen. Er ging in das Hospital zu St. Elisabeth, wo er sich wieder nützlich machte, und wurde auch wieder dafür — entlassen. Er ging in das Hospital zu St. Nicolai, wo er sich wieder nützlich machte, und wurde auch wieder dafür — entlassen. Er ging in das Hospital zu St. Petri, wo er sich wieder nützlich machte, und wurde auch wieder dafür — entlassen. Er ging in das Hospital zu St. Pauli, wo er sich wieder nützlich machte, und wurde auch wieder dafür — entlassen. Er ging in das Hospital zu St. Johannis, wo er sich wieder nützlich machte, und wurde auch wieder dafür

verſprechen, eben wie ſich verrechnen, einen Fehler in der Rechnung machen.

2) Zweitens, von jemand übel reden, oder etwas tadeln, etwas für unrecht erklären. So ſtehet es Richt. 9. V. 23. Die Männer von Sichem, verſprachen Abimelech, und Marc. 7. V. 2. Da ſie ſahen etliche ſeiner Jünger, mit gemeinen, das iſt mit ungewaſchenen Händen, das Brodt eſſen, verſprachen ſie es.

3) Drittens, etwas abſchlagen, mit Worten von ſich ablehnen. S. Friſch. Wörterb.

4) Vierdtens, ſo ſagen die Jäger auch: Eine Büchſe verſprechen, und verſtehen dadurch, daß man durch gewiſſe abergläubiſche Wörter, mache, daß die Büchſe nicht losgehen, oder man damit nicht treffen kann.

So viel iſt gewiß, daß das Wort verſprechen, in dem Verſtande, da es mit verheiſſen und zuſagen übereinkommt, von den Alten nicht iſt gebraucht worden, und man wird es in dieſem Sinn, auch kaum ein oder das andere Mal, in unſerer Ueberſetzung der Bibel gebraucht finden. In den canoniſchen Büchern, weis ich keine einzige Stelle; In den apocryphiſchen aber ſtehet es, 2 B. d. Maccab. 4. V. 27. Da er das Geld, welches er dem Könige verſprochen hatte, nicht konnte ausrichten. Unterdeſſen iſt es doch jetzt, ſowol im Reden als im Schreiben, ſehr gebräuchlich geworden, und man kann nicht umhin, dem allgemeinen Gebrauch zu folgen.

Man bedienet ſich deſſelben ganz allgemein, von allen Dingen, welche man jemand zu geben, oder zu verſchaffen, oder was man zu thun, oder auch zu unterlaſſen, mit Worten verſichert, ſelbſt von den allergeringſten Kleinigkeiten: Und es iſt in dem Umgange und gemeinen Reden, viel gewöhnlicher als die anderen.

So wird man sagen: Ich habe ihm einen Dreier versprochen: Die Mutter hat dem Kinde, ein Stück Kuchen versprochen: Er hat mir versprochen die hundert Thaler auszahlen zu lassen: Ich verspreche dir, daß ich dir diese Bedienung verschaffen will: Es wurd ihm eine große Belohnung versprochen: Jemand seine Tochter zur Ehe versprechen: Diese beiden Personen, haben sich mit einander versprochen, das ist, sie haben sich eine gegenseitige Versicherung gegeben, daß sie heirathen wollen, u. dergl.

Auch von der Unterlassung, oder Versicherung, daß man eine Sache nicht thun wolle, kann man sagen: Er hat versprechen müssen, niemals weiter darüber Klage zu führen: Er hat versprochen, daß er niemals mehr, in seines Nachbars Gehege, auf die Jagd gehen wolle, u. s. w.

Ja man braucht das Wort versprechen, zum wenigsten in dem gemeinen Reden, auch bisweilen in einem bösen Verstande. Z. E. Ich habe dir versprochen, daß wenn du dieses noch einmal thun würdest, du gewiß solltest gestraft werden: Und man wird öfters hören, daß eine Mutter, zu ihrem Kinde sagt: Wirst du ungehorsam seyn, so verspreche ich dir die Ruthe zu geben: Habe ich dir nicht, ein paar tüchtige Ohrfeigen versprochen? u. dergl.

Verheissen, wird mehr im Schreiben, als im gemeinen Reden, und zwar mehr von großen und wichtigen Dingen, als von Kleinigkeiten gebraucht. Es würde gar nicht unrecht seyn, zu sagen: Ich habe ihm einen Dreier verheissen: Die Mutter hat dem Kinde, ein Stück Kuchen verheissen; Allein man wird von solchen Kleinigkeiten sich gewöhnlicher und besser, des Wortes versprechen bedienen. Von wichtigeren Dingen wird man ganz wol beides sagen. Z. E. Es ist ihm eine

groſſe Belohnung verſprochen, und es iſt ihm eine groſſe Belohnung verheiſſen worden: Beſſerung verſprechen, und Beſſerung verheiſſen. Doch wird man von demjenigen, was Gott zu geben, oder zu thun verſichert hat, ſich lieber des Worts verheiſſen bedienen. Es würde nicht unrecht ſeyn zu ſagen: Gott hatte den Iſraeliten, die Beſitzung des Landes Canaan verſprochen; Aber es iſt gewöhnlicher: Er hatte ihnen die Beſitzung des Landes Canaan verheiſſen: Er hatte ihnen einen Erlöſer verheiſſen: Er hat den Frommen, ein ewiges Leben verheiſſen, u. dergl.

Von der Verſicherung, eine Sache zu unterlaſſen, oder etwas nicht zu thun, und in einem böſen Verſtande, glaube ich nicht, daß das Wort verheiſſen gebraucht werde. Es ſcheinet allezeit den Begriff eines Guten mit ſich zu führen, was man jemand thun oder verſchaffen will.

Zuſagen, dünkt mich, beziehe ſich beſonders, auf eine vorhergegangene Bitte oder Foderung, oder ſetze zum wenigſten voraus, daß dasjenige, was man zuſaget, verlanget werde. So ſagt man: Er hat öffentlich zugeſaget, daß er ſich wegen dieſer Beleidigung nicht rächen wolle; Weil es nehmlich von ihm gefodert worden: Er hat es mir zugeſaget, daß er mir in dieſer Sache wolle behülflich ſeyn; Weil ich ihn darum gebeten habe. Er hat dieſem Manne, ſeiner Tochter zur Ehe zugeſaget; Weil er um ihr Anwerbung gethan. Wenn keine Anſuchung geſchehen wäre, ſondern es jemand von freien Stücken gethan hätte, ſo würde das Wort Zuſagen, nicht ſtatt finden, ſondern man würde ſagen müſſen: Er hat ihm, aus freien Stücken, ſeine Tochter zur Ehe verſprochen. Es iſt ganz gewöhnlich, wenn man jemand zum Eſſen genöthiget hat, daß man ſagt: Er wird gewiß kommen, denn er hat es mir zugeſaget. Oder man frägt den

Bedienten, welchen man zu ihm geschicket: Hat er es zugesaget, daß er kommen wolle?

In der Bedeutung da das Wort zusagen, sich auf eine vorhergegangene Foderung beziehet, stehet es 2 B. Mos. 8. V. 12. Mose schrie zum Herrn, der Frösche halben, wie er Pharao zugesaget hatte; Denn Pharao hatte es ausdrücklich gefodert. V. 8. Und in der Bedeutung, da es sich auf etwas beziehet was verlanget wird, Ps. 85. V. 9. Ach, daß ich hören sollte, daß der Herr redete, daß er Friede zusagte seinem Volke.

Geloben hieß bei den Alten eigentlich, etwas mit gegebener Hand versprechen, denn es kommt her von Law, Lof oder Lob, welches im Celtischen eine Hand bedeutet. S. Wachters Glossar: Jetzt braucht man dieses Wort, von solchen Versprechungen, welche mit einer besonderen Feierlichkeit geschehen. Man sagt: Mit Hand und Mund geloben: Etwas öffentlich vor Gericht geloben: Eidlich geloben: Gott etwas geloben, u. dergl. Daher kommen auch die Wörter: Verloben, Verlobung, Verlöbniß, Ein Verlobter, Gelübde, welche insgesammt den Begriff einer feierlichen Versprechung mit sich führen, oder auch einer solchen, wobei gewisse Gebräuche, und Ceremonien nöthig sind, wenn sie gültig seyn soll.

Von einem Versprechen, mit gegebener Hand, stehet dieses Wort, Sprüchw. Sal. 17. V. 18. Der an die Hand gelobet, und Bürge wird für seinen Nächsten. Und von einer solchen Versprechung, ist es auch vermuthlich zu verstehen, wenn es Luc. 22. V. 5. heißt: Sie gelobeten, dem Judas Geld zu geben. Sonst wird es mehrentheils in der Bibel, von Gelübden gebraucht, welche in einer Gottesdienstlichen Absicht geleistet werden.

19) Schimpfen. Schmähen. Lästern.

Man braucht diese Wörter von einer Beleidigung, welche mit Ehrenrührigen Worten geschiehet. Schimpfen, kann von einer jeglichen solchen Beleidigung gesaget werden. Schmähen setzet den Begriff hinzu, daß es mit der äussersten Verachtung oder Geringschätzung geschehe. Lästern zeiget an, daß man jemand begangener schändlichen Laster oder Thaten beschuldige.

Man schimpfet jemand, wenn man solche Worte wider ihn ausstösset, die ihn als einen ehrlosen Menschen vorstellen, oder seiner Ehre nachtheilig sind. Man schmähet jemand, wenn man ihn nicht nur, als einen ehrlosen Menschen vorstellet, sondern auch die äusserste Verachtung gegen ihn bezeiget, und eben dergleichen bei andern gegen ihn zu erwecken sucht. Man lästert ihn, wenn man ihm aufbürdet, solche grobe Laster, und schändliche Thaten, begangen zu haben, die ihn billig in den Augen aller Menschen verunehren müsten.

Das Evangelium, verbietet die Schimpfworte, Matt. 5. V. 22. Wer zu seinem Bruder saget, Racha, der ist des Raths schuldig: Wer aber saget: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.

Von denen die mit Christo gekreuziget wurden, stehet Matt. 27. V. 44. und Marc. 15. V. 32. Sie schmäheten ihn, in der Absicht, weil sie ihm mit der äussersten Verachtung, als einem solchen begegneten, der die schändliche Todes Strafe verdienet hätte: Und Luc. 29. V. 39.: Der Uebelthäter einer lästerte ihn, in der Absicht, weil er ihn des Verbrechens beschuldigte, daß er sich fälschlich für den Meßias Christus ausgegeben, und das Volk betrogen habe.

20) Afterreden. Verunglimpfen. Verleumden. Splitterrichten.

Das Wort afterreden, ist sehr abgekommen, und wird wenig mehr gebraucht. Unterdessen ist es doch, wirklich ein gutes Wort, dessen man sich oft bedienen könnte, anstatt des französischen, medisiren, welches billig aus dem Deutschen, sollte verbannet seyn. D. Luther, hat es noch in der Uebersetzung der Bibel gebraucht, Jac. 4. V. 11. Afterredet nicht, Lieben Brüder. 1 Pet. 2. V. 1. Leget ab, alle Bosheit, und allen Betrug, und alles Afterreden, u. d. m. Es kommt her, von dem alten Worte after, welches so viel heißt, als hinter, oder hinten, daher nennen wir noch Afterkorn, das schlechte Korn, welches hinten nach bleibt, und bei dem Worfeln nicht so weit flieget, als das andere Korn. Und afterreden, heißt seiner eigentlichen Bedeutung nach, jemand hinter dem Rücken, allerlei Uebels nachreden.

Verunglimpfen, kommt her, von dem Worte Glimpf, welches ein gut Gerücht, oder guten Namen bedeutet, und ebenfalls wenig mehr gebrauchet wird, ausser noch in einigen Redensarten, z. E. Es betrift Glimpf und Ehre.

Verleumden, hat beinahe einerlei Ursprung, nehmlich von dem alten Worte Leumund, welches auch Leumut, und Leumde geschrieben wird. Und dieses sowol, als das Wort Glimpf, ist von dem Zeitworte, Limmen oder Leumen entstanden, welches rufen, schreien bedeutet. So ist auch von rufen: Gerüfte und hernach Gerüchte geworden.

In dem allgemeinen Begriff, worinn diese Wörter, afterreden, verunglimpfen und verleumden miteinander

der übereinkommen, zeigen sie an, daß man jemand allerlei Uebels nachrede, wodurch seiner Ehre, und gutem Namen Abbruch geschiehet.

Afterreden, scheinet bloß zu erkennen zu geben, daß man die schlimmen Handlungen des Nächsten, oder seine Fehler, seine Vergehungen, und dergleichen, hinter seinem Rücken, anderen erzehlet, und ihnen Gelegenheit gibt, ihn deswegen durchzuhecheln, so daß seiner Ehre, und der guten Meinung welche man von ihm hat, Abbruch geschiehet. Man kann bisweilen von jemand afterreden, ohne daß man wirklich die Absicht hat, ihm zu schaden, oder seine Ehre, bei anderen zu verkleineren.

Verunglimpfen, drücket etwas mehreres aus, es scheinet den Begriff mit sich zu führen, daß man wirklich die Absicht habe, dem guten Namen, und der Ehre eines anderen Abbruch zu thun, und zu dem Ende, seine Fehler, und alles Böse was man von ihm weis, so viel möglich ist, bekannt zu machen sucht.

Verleumden ist noch mehr, es scheinet anzuzeigen, daß man so gar unwahre und falsche Dinge, von ihm sagt, in der Absicht, daß man seine Ehre und guten Namen schmäleren, anderen eine übele Meinung von ihm beibringen, und ihm dadurch schaden möge.

Es ist nichts gewöhnlicher, in den Gesellschaften müssiger Leute, sonderlich der Hoffleute, und des Frauenzimmers, als das Afterreden. Man erzehlet, auch die geringsten Fehler, und Vergehungen der Abwesenden: Eine übele Gewohnheit, welche jemand angenommen hat; Ein Kleid, welches er sich nicht nach der neuesten Mode, hat machen lassen; Ein Wort, welches er unrecht ausgesprochen, wodurch es einen anderen Sinn bekommen, und dergl. müssen Gelegenheit geben, ihn durchzuhecheln. Und ob man gleich ofters, dabei nicht die Absicht hat, seinem guten Namen, oder der guten Meinung, welche andere

von ihm haben, Abbruch zu thun, so thut man es doch wirklich.

Diejenigen, welche anderen, einen erlangten Ruhm, oder die Gunst des Fürsten nicht gönnen, suchen sie gemeiniglich auf allerlei Art, zu verunglimpfen. Sie entdecken ihre Fehler, und sagen alles, was sie von ihnen Böses wissen, in der Absicht, daß sie ihren Ruhm verkleineren, oder sie aus der Gunst setzen mögen.

Nur solche Menschen, welche ein recht boshaftes Herz haben, werden andere verleumden, und sogar falsche Dinge, und Unwahrheiten von ihnen ausstreuen, um ihrer Ehre, und gutem Namen zu schaden.

Es ist schwer, in manchen Gesellschaften, sich vor allem Afterreden zu hüten; Aber das Verunglimpfen und Verleumden, kann man leichter meiden.

Wer viel afterredet, der pflegt auch gemeiniglich andere zu verunglimpfen, und wenn er sich auch vor dem Verleumden hütet, so kann es doch leicht geschehen, daß er Unwahrheiten und falsche Dinge, von ihnen erzehlet, die ihrer Ehre Abbruch thun, weil sie ihm von anderen für wahr, sind ausgegeben worden.

Mit dem Afterreden, hat das splitterrichten eine grosse Verwandschaft, und ich will also, auch dieses Wort, hiebei anführen. Es wird dadurch verstanden, daß man geringe Fehler des Nächsten, lieblos beurtheilet, ohne auf die weit grösseren Acht zu haben, welche man selber an sich hat. Vermuthlich ist es aus demjenigen entstanden, was unser Heiland sagt: Matt. 7. V. 3. Was siehest du, den Splitter, in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr, des Balkens in deinem Auge. Da er die kleinen Fehler des Nächsten, sehr wol, mit einem Splitter, die grossen hingegen, welche man selber an sich hat, mit einem Balken vergleichet.

Das

Das Afterreden, pfleget mehrentheils mit dem Splitterrichten vergesellschaftet zu seyn, indem man bei Erzehlung und Bekanntmachung, der kleinen Fehler des Nächsten, gemeiniglich dieselben lieblos beurtheilet, ohne zu bedenken, oder gewahr zu werden, daß man selbst, in manchen Stücken, noch weit grössere Fehler an sich habe.

21) Fent. Schuft.

Man braucht diese Wörter, wenn man mit Verachtung, von einem jungen Menschen redet. Das erste ist nur im Niederdeutschen, und sonderlich in Holland gebräuchlich. Es kommt her, von dem alten Worte Fent, welches einen Fußknecht bedeutet. S. Wachters Glossar. Jetzt ist es verächtlich geworden, und unter uns, wird es ein junger Mensch, allemal als sehr beleidigend aufnehmen, wenn man ihn einen Fent nennet.

Man leget es mit Verachtung und Geringschätzung, sowol den adelichen, als unadelichen bei, und sagt z. E. von einem jungen Menschen, welcher noch keine Einsicht hat: Es ist noch ein junger Fent: Oder von einem solchen, welcher groß thun will: Was sich der Fent doch einbildet! Solch ein Fentchen, will sich schon breit machen, und dergl.

Schuft hingegen, wird gewöhnlicher Weise, nur den adelichen beigeleget. Frisch will dieses Wort herleiten, von Schupf ein Stoß, schupfen, stossen, und meinet, es bedeute einen, der von seinem Gute geschupfet ist, der keines hat, oder dasselbige durchgebracht, S. Frisch. Wörterb. beim Worte Schupfen. Wachter zeiget an, man suche den Ursprung dieses Wortes, in dem Hebräischen שפט Schophet, ein Richter, und davon sey auch das Wort, Schöppe oder Schöpfe, ein

Gerichts Schöpfe entſtanden, welches eine Benennung dererjenigen iſt, die in den Städten, oder auf den Dörfern, von der Obrigkeit geſetzet ſind, das Recht zu ſprechen.

Meinem Erachten nach, iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß Schuft, von Schöpfe herkommt. Aber dieſes wollte ich lieber von dem deutſchen Worte ſchaffen herleiten, welches bisweilen, befehlen, oder anordnen bedeutet. So ſagt man noch, in einigen Provinzen: Was ſchafft der Herr? Für, was befiehlet der Herr? u. d. m. S. in Friſch. Wörterb. Wobei man gar nicht nöthig hat, den Urſprung des Wortes Schöpfe, aus dem Hebräiſchen, als einer fremden Sprache herzuholen; Indem es nach dieſer Bedeutung des Wortes ſchaffen, einen ſolchen anzeigen würde, der etwas zu befehlen, oder anzuordnen hat, wie die Schöpfen thun müſſen, welche auf den Dörfern, in verſchiedenen Dingen, nebſt dem Schulzen, Anordnungen machen, und auch in Kleinigkeiten Recht ſprechen müſſen. Und an einigen Oertern, wo dieſes Amt wichtiger iſt, kommt es ihnen auch, in gröſſeren Dingen zu.

Da die Edelleute, in ihren Dörfern zu befehlen, und auch oft die Gerichtsbarkeit haben, ſo iſt es leicht möglich, daß man ihnen anfangs, die Benennung der Schöpfen, als einen Ehren Titel beigeleget, welcher aber hernach verächtlich, und in Schuft verwandelt worden, wodurch man jetzt, einen ſolchen verſtehet, welcher auf ſeinen Adel, ſich viel einbildet, und ob er gleich noch gar keine Verdienſte hat, ſich dennoch groß machen, und über andere befehlen will.

Ein Edelmann, ſagte zu einem Geiſtlichen, er müſſe es ihm nicht übel nehmen, wenn er ihn bisweilen einen Pfaffen nennete, weil das Wort Pfaff, von dem Hebräiſchen אב Aw oder Ab herkäme, welches einen Vater bedeutet. Dieſer aber verſetzte darauf: So müſſe es der

Jun-

Junker, ihm auch nicht übel nehmen, wenn er ihn bisweilen, einen Schuft hieſſe, indem das Wort Schuft, von dem Hebräiſchen שפט, Schophet, ein Richter herkomme.

22) Gelinde. Glimpflich.

Das Wort gelinde wird in dem eigentlichen Verſtande, von dem Gefühl gebraucht. Man ſagt: Etwas gelinde anfaſſen, oder anrühren, das iſt, nicht hart oder ſtark anrühren. Ein gelindes Wetter, bei welchem die Luft, nicht rauh oder ſtreng iſt. Ein gelinder Regen, der nicht gar zu ſtark herab fällt, ſondern nach und nach das Land befeuchtet, u. ſ. w.

Das Wort glimpflich, kommt in dem eigentlichen Verſtande wol nicht mehr vor. Bei den Alten hieß es ſo viel als anſtändig, oder geziemend. S. Wacht. Gloß. und Friſch. Wörterb.

In einem uneigentlichen Sinn, braucht man beide dieſe Wörter, von einer gewiſſen Sanftmuth, in der Gemüthsbeſchaffenheit, dem Betragen, oder den Handlungen des Menſchen. Gelinde aber, ſtehet mehr dem harten und ſtrengen: Glimpflich mehr dem unanſtändigen und beleidigenden entgegen.

Eine gelinde Antwort, iſt eine ſolche, welche nichts hartes oder rauhes an ſich hat. Man ſagt: Er hat die Einwürfe ſeines Gegners, ſehr gelinde beantwortet. Das iſt, er hat ſie zwar widerleget, aber ihn doch nicht hart angegriffen, ohngeachtet er es wol hätte thun können, und ſich aller harten Reden enthalten. Er hat die Einwürfe ſeines Gegners, ſehr glimpflich beantwortet. Das iſt, er hat es ohne alle Unanſtändigkeit, und auf eine ſolche

Wei-

Weise gethan, die für seinen Gegner, nichts Beleidigendes an sich hat.

Ein Vater, gehet allzugelinde mit seinen Kindern um, wenn er nicht genugsame Strenge beweiset, und billig zu rechter Zeit etwas härter mit ihnen verfahren sollte. Er gehet allzuglimpflich mit ihnen um, das ist, er stellet ihnen nicht genugsam, ihre Pflichten vor, und hält sie nicht genugsam dazu an, aus Furcht etwas zu sagen, oder zu thun, was sie beleidigen, und ihre Zuneigung von ihm abwenden könnte.

Jemand etwas glimpflich vorstellen, das heißt es auf solche Weise thun, die ihn nicht beleidigen kann. Es ist sehr gewöhnlich, daß man von jemand sagt: Er ist ein hitziger Mann, welcher bald auffähret, man wird ihm also diese Sache, sehr glimpflich beibringen müssen. Das ist, man wird es auf eine solche Weise thun müssen, die ihn nicht vor den Kopf stosse, daß er sich nicht für beleidiget halten könne.

Gelinde strafen, heißt nicht hart strafen. Gelinde Saiten aufziehen, sagt man von solchen, welche erst mit Heftigkeit und Härte, auf etwas bestehen, hernach aber, anfangen nachzugeben und biegsamer zu werden. Oder welche erst, harte Worte und Reden gebraucht haben, hernach aber anfangen gute Worte zu geben, und nicht mehr aus einem so harten Thone zu sprechen.

23) Gitter. Gatter. Staket.

Das Gitter, dienet zum Durchsehen, das Gatter, zum Abhalten, das Staket zum Einzäunen. Das erste ist mehrentheils von kreuzweise, oder netzförmig gelegten, das zweite von grade aufstehenden Stäben, und das dritte, von oben gespitzten Pfählen gemacht.

Die

Die beiden ersten Wörter, werden zwar oft mit einander verwechselt, und von manchen als völlig einerlei bedeutend angesehen; Allein wenn man genau, auf den rechten Gebrauch derselben Acht hat, so wird man finden, daß sie sich, auf die angezeigte Weise, von einander unterscheiden.

Man sagt: Ein Gitter Fenster: Ein Gitter Stuhl in der Kirche: In den Klöstern und Gefängnissen, sind die Fenster mit eisernen Gittern versehen, u. s. w. So stehet auch 2 B. Mos. 38. V. 4. Er machte am Altar, ein Gitter wie ein Netz. Imgleichen B. d. Richt. 5. V. 28. Die Mutter Sissera heulete durchs Gitter. Und die Alten nannten das Gitter, oder Gegitter an einem Helm, die eisernen Stäbe, welche vor dem Gesichte waren, so daß man dadurch sehen konnte.

Man nennet ein Fall Gatter in den Thoren, die zusammengefügten starken Stäbe, welche ehemals dazu dieneten, daß sie herunter gelassen werden konnten, um das Thor zu versperren, und den Feind noch zurück zu halten, wenn er schon durch die äusseren Thorflügel eingebrochen wäre. In den Gerichtsstuben, auf den Rathhäusern, ist gemeiniglich ein Gatter um den Tisch gemacht, wo die Rathsherren sitzen, um die Leute, welche vor ihnen erscheinen müssen, abzuhalten, daß sie sich nicht, gar zu nahe, herzu drengen können. Man macht auch bisweilen, ein Gatter vor einem Hause, um die vorbeigehenden abzuhalten, daß sie nicht so nahe an den Fenstern gehen und hineinsehen können. Hesek. 19. V. 9. Da der König Israels, einem gefangenen Löwen verglichen wird, heißt es: Sie stiessen ihn gebunden in ein Gatter, das ist, in ein Gefängniß, welches, um die Vergleichung fortzusetzen, als ein solches vergattertes Behältniß vorgestellet wird, worinn man die Löwen zu verwahren pfleget.

Von

Von einer Thür, möchte man also mit Recht beides sagen können: Eine Gitter Thür, und auch, eine Gatter Thür, das erste in Absicht dessen, daß sie zum durchsehen dienet, damit man sehen könne, was draussen vorgehet: Das zweite, in Absicht dessen, weil sie auch dienet die Leute abzuhalten, daß niemand sogleich, grade hinein laufen könne. Das erste möchte auch besser seyn, wenn die Thüre von kreuzweise übereinander gelegten, und netzförmigen; Das zweite, wenn sie nur, von grade auf stehenden Stäben gemacht wäre.

Wachter hat diese Wörter eben so unterschieden, und meinet, das Wort Gitter, komme mit dem Griechischen δίκτυ rete, ein Netz, Gatter hingegen mit dem Hebräischen גדר gadar, sepivit, er hat verzäunet, überein. Mich dünkt, beide können füglich, von dem deutschen Worte Gatten, zusammenfügen, oder verbinden hergeleitet werden, weil die Stäbe, zusammengefüget und verbunden werden. Im Plattdeutschen, heißt vergadern versammlen, to gader, zusammen, und davon kommt auch das Wort Vergatterung her, welches einen solchen Trummelschlag bedeutet, der den Soldaten anzeiget, daß sie sollen zusammen kommen, die Wachen zu bestellen.

Staket hat seinen Ursprung, von dem Worte Stake, oder wie andere sagen, Staken, welches einen Pfahl, oder Stange bedeutet, so in die Erde gestecket wird. Man sagt: Bohnen Staken, Hopfen Staken. Imgleichen heißen Staken, die gespaltenen Hölzer welche in den Lehmwänden, zwischen den Riegeln eingesetzet werden, und dazu dienen, daß Stroh mit dem Lehm, darum zu winden. Zaun Staken, sind starke Pfähle, deren man sich zum Einzäunen bedienet, und davon ist vermuthlich das Wort Staket entstanden.

Man

Man verſtehet dadurch eigentlich eine Einzäunung, welche von ſolchen grade in die Höhe ſtehenden Pfählen gemacht iſt. Da die Gatter, welche man bisweilen, vor den Häuſern hat, aus dergleichen, grade auf ſtehenden kleinen Pfählen, oder Staken, gemacht ſind, ſo werden ſie ebenfalls Stakete genannt. Denn gemeiniglich, wird auch dadurch, ein Stückchen Land eingezäunet, worauf man Blumen pflanzen, oder etwas ſäen kann, welches angenehm in die Augen falle, wenn man aus dem Fenſter ſiehet.

24) Anklagen. Angeben. Beſchuldigen.

Da das Wort klagen, eigentlich ſo viel heißt, als ſich über etwas beſchweren, ſo gibt auch das Wort anklagen, eigentlich den Begriff einer Beſchwerde, welche man vor Gericht über jemand führet, der durch eine böſe That, uns oder andere beleidiget hat, wofür man eine Genugthuung, oder Strafe des Verbrechers verlanget. Angeben, heißt nur bloß ſo viel, daß man der Oberkeit anzeige, es habe jemand, ſo etwas gethan, was ihrem Gebot, oder den Geſetzen zuwider iſt. Beſchuldigen, heißt jemand etwas Böſes zuſchreiben oder beimeßen, welches er gethan, oder deßen er ſich ſchuldig gemacht haben ſoll.

Man klaget alſo jemand an, in der Abſicht, daß er für etwas, ſo er gethan hat, büßen oder genug thun ſoll. Man gibt ihn an, bloß um ihn in Strafe zu bringen. Man beſchuldiget ihn, um ihn als einen ſolchen vorzuſtellen, der etwas Böſes gethan oder ſich deſſelben ſchuldig gemacht hat.

Die

Die beiden ersten Wörter, haben allezeit eine Beziehung darauf, daß man sich zu den Vorgesetzten eines Menschen wende, welche die Gewalt haben, ihn zu einer Genugthuung anzuhalten, oder mit der Strafe zu belegen. Das letzte wird auch außer solcher Beziehung gebraucht, wenn man bloß in dem Umgange, jemand etwas Böses zuschreibet, oder beimisset.

Wer jemand anklaget, führet die Sache wider ihn, und fodert von der Oberkeit, daß er zur Genugthuung angehalten, oder gestraft werden soll. Wer ihn angibt, zeiget nur bloß der Oberkeit, oder seinen Vorgesetzten an, was er gethan hat, um ihn in Strafe zu bringen, ohne daß er selbst die Sache wider ihn führet, sondern es der Oberkeit überläßt. Wer ihn beschuldiget, der misset ihm nur etwas Böses bei, ohne eigentlich die Absicht zu haben, deswegen eine Genugthuung zu fodern, oder ihn in Strafe zu bringen.

So wird man z. E. sagen: Er hat diesen Menschen, bei der Oberkeit angeklaget, daß er mit dem, ihm anvertraueten Gelde, nicht richtig umgegangen sey, sondern vieles veruntreuet habe, und gibt dadurch zu erkennen, daß er selbst, die Sache wider ihn führe, und eine Genugthuung, des verursachten Schadens, oder Strafe des Verbrechens fodere. Er hat diesen Kaufmann angegeben, daß er heimlich, Waaren herein gebracht habe, ohne sie zu versteuren, will weiter nichts sagen, als er habe es der Oberkeit angezeiget, um ihn in die darauf gesetzte Strafe zu bringen. Er hat ihn einer Falschheit, eines Diebstahls, eines Betrugs, u. s. w. beschuldiget, heißt nur so viel, er hat ihm dergleichen Böses beigemessen, und ihn als einen solchen vorgestellet, welcher dergleichen gethan hat, ohne daß er eben die Absicht dabei gehabt, ihn deswegen in Strafe zu bringen.

Oder, wenn man sagt: Er ist bei der Oberkeit angeklaget worden, daß er falsche Münze gemacht habe, so siehet man darauf, daß ein Kläger sey, welcher die Sache, wider ihn führet. Er ist angegeben worden, daß er falsche Münze gemacht habe, gibt nur zu erkennen, daß man es der Oberkeit gemeldet, und angezeiget habe, um ihn in Strafe zu bringen. Er ist beschuldiget worden, daß er falsche Münze gemacht habe, heißt man hat es ihm beigemessen, oder von ihm gesagt, daß er sich dessen schuldig gemacht.

Wenn die Beschuldigung vor Gericht, oder vor der Oberkeit, in der Absicht geschiehet, daß jemand gestraft werden soll, so wird sie in ein Anklagen, oder Angeben verwandelt.

Es kann jemand, so wol mit Recht, als mit Unrecht, angeklaget, angegeben und beschuldiget werden, daher sind allemal Beweisthümer dabei von nöthen.

Cicero klagte den Catilina bei dem Rathe, des Hochverraths an. Libo Drusus, suchte von einem Schwarzkünstler zu erfahren, ob er nicht einmal, mit der höchsten Gewalt, werde bekleidet werden. Weil nun dieses zu den Zeiten des Tiberius, für ein großes Verbrechen erkläret war, so gab es der Schwarzkünstler, bei den Fulcinius Trio an, welcher darauf den Libo anklagete. Nero beschuldigte seine Mutter, daß sie ihn habe umbringen wollen.

25) Anklagen. Verklagen. Beklagen. Ein Beklagter.

Diese Wörter, haben bei nahe einerlei Bedeutung. Sie geben den Begriff einer Beschwerde, welche man vor Gericht, oder den Vorgesetzten, über jemand führet, und wodurch man Genugthuung für eine Beleidigung oder Strafe eines Verbrechens zu erlangen sucht. Mich dünkt aber, daß das erste, mehr auf die Persohn siehet, welche man zur Genugthuung angehalten, oder gestraft wissen will: Das zweite, mehr auf die Sache, welche man anhängig macht, und wofür man Genugthuung fodert, oder verlanget, daß jemand gestrafet werden soll.

Wenn ich Z. E. sage: Ich habe meinen Schuldner angeklaget, weil er mir nicht bezahlen will, so sehe ich mehr auf den Schuldner selbst, den ich zur Bezahlung will angehalten wissen. Wenn ich sage: Ich habe meinen Schuldner verklaget, daß er mir nicht bezahlen will, so sehe ich mehr auf die Sache worüber ich mich beschwere, oder ihn vor dem Richter belange, nehmlich die geweigerte Bezahlung.

Die Alten brauchten auch das Wort beklagen für anklagen oder verklagen; Allein in diesem Verstande, ist es jetzt nicht mehr gebräuchlich. Hingegen hat das Wort, ein Beklagter, dessen wir uns noch bedienen, vermuthlich daher seinen Ursprung genommen.

26.) Gänge. Gebe.

Man verbindet dieſe Wörter, gemeiniglich mit einander, wenn man von dem Gelde, oder einer Münze redet, und ſagen will, daß ſie gebräuchlich, und vollgültig ſey.

So ſtehet 1 B. Moſ. 23. v. 16. Abraham wug ihm das Geld dar, nehmlich vierhundert Seckel Silbers, das im Kauf, gäng und gebe war. Und man ſagt gewöhnlich: Einen mit gäng und geber Münze bezahlen: In gäng und geben Gelde auszahlen: Dieſe Münze, iſt durch ganz Deutſchland gäng und gebe, und dergl.

Das erſte aber, ſcheinet mehr darauf zu ſehen, daß ſie gewöhnlich iſt, und im Handel und Wandel angenommen wird. Denn Gang, wird bisweilen, für Gewohnheit genommen. Man ſagt: Er gehet ſeinen alten Gang, das iſt, er folget ſeiner alten Gewohnheit. Es iſt im Gang, heißt bisweilen ſo viel, als es iſt gewöhnlich. Die Münze iſt hier im Lande gänge, heißt alſo, ſie iſt gewöhnlich, ſie gehet herum und wird überall gebraucht.

Das zweite, gäbe, ſiehet mehr auf die Gültigkeit und richtigen Werth derſelben, und zeiget an, daß ſie wirklich den Werth habe, für welchen ſie ausgegeben wird, oder daß man ſie für alles geben könne, ohne zu fürchten, daß jemand, ſie als ungültig und zu leicht verwerfen, oder ſich weigeren werde, ſie anzunehmen.

27) Gesell. Genoß. Mitgenoß. Gespiel. Gespann. Gefährte.

Das Wort Gesell, ist jetzo verächtlich geworden, und wird nur von geringen Leuten gebraucht. Frisch „bemerket, es sey ehemals, ein so gültiges Wort gewe„sen, daß sich Kuhrfürsten dessen nicht geschämet: Und „in den alten Schulgesetzen, des Berlinischen Stadt „Gymnasii, heißen die Lehrer, der Meister und seine „Gesellen.„ So wird es auch, in einem guten Verstande, ofters in der Bibel gefunden. Z. E. Dan. 2. v. 13. Daniel und seine Gesellen. Luc. 5. v. 7. Sie winketen ihren Gesellen, die im anderen Schiffe waren, u. d. m.

Von dem Ursprunge dieses Wortes, sagt Frisch: „Mir scheinet es eine Gemeinschaft, mit den Wörtern, „Seil, Sille, und anderen zu haben, so ferne sie, ein „zusammen binden, oder zusammenspannen andeuten.„ Wachter leitet es hingegen her, von dem alten Worte, Sal, welches ein Haus bedeutet, und meinet, man habe es anfänglich, nur denenjenigen beigeleget, welche in einem Hause, gemeinschaftlich beisammen gewohnet, hernach habe man es überhaupt von allen gebraucht, welche sich zu einem gewissen Endzwecke, mit einander vereiniget.

Jetzo ist es bei den Handwerkern gewöhnlich, welche diejenigen, so die Lehrjahre schon überstanden haben, aber noch nicht Meister sind, Gesellen nennen. Doch sagt man auch noch, aber mit Verachtung: Ein schlimmer Gesell: Es sind böse Gesellen, u. dergl.

Die Ursach, warum dieses Wort verächtlich geworden, führet Frisch, aus Gassari, annal. Augsp. an, daß

nehm-

nehmlich die Soldaten Geſellen genannt worden, und weil dieſe, ein lüderliches Leben geführet, ſo ſey es dahin gekommen, daß man das Wort Geſell, in einem ſchlimmen Verſtande gebraucht. Man ſagt auch ein Spießgeſelle, welches ebenfalls von den Soldaten ſeinen Urſprung hat, die einen Spieß im Kriege führeten, und hernach, mit Verachtung von allerlei anderen Mitgeſellen iſt gebraucht worden.

Das Wort Genoß, iſt von dem Zeitworte genießen entſtanden, und bedeutet daher, eigentlich einen ſolchen, welcher etwas, gemeinſchaftlich mit andern genießet, oder diejenigen, die in der Nutzung einer Sache, miteinander verbunden ſind.

Das einfache Genoß wird ſelten gebraucht, hingegen ſagt man gewöhnlich in der Zuſammenſetzung, ein Mitgenoß, die Mitgenoſſen, von denenjenigen, welche gemeinſchaftlich, an dem Nutzen einer Sache Theil nehmen. Und zwar wird es ſo wol in einem guten, als böſem Verſtande genommen. Man ſagt von denenjenigen, welche den Nutzen einer Sache gemein haben; Sie ſind Mitgenoſſen. Mitgenoſſen an der Handlung: Mitgenoſſen an einem Bergwerke, und dergl. Man ſagt auch: Mitgenoſſen der Bosheit: Der Dieb hat ſeine Mitgenoſſen entdecket, u. ſ. w.

Da der gemeinſchaftliche Nutzen, die Menſchen, auch zu einer gemeinſchaftlichen Arbeit, und Hülfe verbindet, ſo wird das Wort Genoß, mit verſchiedenen anderen zuſammengeſetzet, welche dergleichen Hülfe, und Verbindung, in gewiſſen Dingen, beſonders anzeigen. So ſagt man: Ehegenoſſen: Amtsgenoſſen: Bundesgenoſſen: Glaubensgenoſſen: Tiſchgenoſſen: Hausgenoſſen, u. dergl.

Geſpiel wird nur von den jungen Leuten geſagt, und ſcheinet vornehmlich ſolche zu bedeuten, welche mit ein-

ander aufgewachsen sind, und noch zusammen gespielet haben. Von dem weiblichen Geschlechte, ist es noch gewöhnlicher als von dem männlichen, und man nennet die jungen Mägdchen, welche mit einander Umgang und Gesellschaft haben Gespielen. B. d. Richt. 11. v. 38. Da ging sie hin mit ihren Gespielen. Ps. 45. v. 15. Ihre Gespielen die Jungfrauen, die ihr nachgehen, führet man zu dir.

Gespann, kommt von spannen, zusammenspannen her, und ist ein Gleichniß, von den Thieren, welche an einem Joche ziehen, so daß es mit dem griechischen συζυγος, einerlei ausdrücket. Es scheinet Anfangs, nur von denen gebraucht zu seyn, welche zu knechtischen Diensten, miteinander verbunden waren; Hernach ist es auch, von allerlei anderen Verbindungen gesaget worden.

Jetzo ist es ganz veraltet, und wird wol kaum bei einem neueren Schriftsteller gefunden werden. Unterdessen wie man im Lateinischen, auf eine spöttische Weise sagt: Par nobile fratrum, so sagt man auch im Deutschen noch wol, spöttisch, von dergleichen Leuten: Ein schönes Gespann, und es scheinet ein Gleichniß, von einem Gespann Pferde zu seyn, welche sich vollkommen ähnlich sind.

Gefährte, hat seinen Ursprung von fahren, und bedeutet einen solchen, welcher einen anderen, auf der Fahrt, oder Reise begleitet. Man sagt: Ein Reisegefährte. Jemand zum Gefährten haben: Mit vielen Gefährten reisen: Ich will einen Gefährten abgeben, und dergleichen.

In allen diesen Wörtern, hat die vorgesetzte Sylbe, ge, die Bedeutung eines Verbindens, oder Verknüpfens, wie das Lateinische, con, welche sie auch bei einigen Zeitwörtern hat. S. Wacht. Proleg. Sect. 5.

28) Lehne.

28) Lehne. Gelender.

Ich kann nicht sagen, ob das Wort Gelender, den Alten bekannt gewesen sey. So viel ist gewiß, daß sie das Wort Lehne gebrauchten, von vielen solchen Dingen, welche wir jetzt ein Gelender nennen würden. Sie sagten: Eine Lehne, an einer Brücke: Eine Lehne, an einem Brunnen: Eine Lehne, an einem Steg, woran man sich halten kann, wenn man hinüber gehet: Eine Lehne auf dem Dache eines Hauses. So hat auch, D. Luther, das Wort Lehne gebraucht, 5 B. Mos. 22. v. 8. Wenn du ein neu Haus baueſt, so mache eine Lehne darum, auf deinem Dache, auf daß du nicht Blut auf dein Haus ladeſt, wenn jemand herab fiele. Weil die Dächer der Jſraeliten, nicht spitzig wie unsere, sondern platt und eben waren, so daß sie darauf gehen, und Mahlzeiten halten konnten, so gebot ihnen Gott der Herr, die Dächer so zu verwahren, daß niemand herab fallen könnte. In allen diesen Fällen, würden wir uns jetzo, lieber des Wortes Gelender bedienen. Das Gelender auf der Brücke, das Gelender um den Brunnen, ein Gelender auf dem Dache.

Denn mich dünkt, daß man nach dem jetzigen Gebrauch, dieser Wörter, Lehne, von demjenigen sagt, worauf man sich, sitzend lehnen kann: Gelender von demjenigen, worauf man es stehend thut. Die Lehne, dienet bloß zum Anlehnen, oder Auflehnen: Das Gelender, hat bisweilen zugleich den Nutzen, daß es etwas abhält, oder daß man sich daran halten kann, damit man nicht falle. Das Wort Gelender, deſſen vorgeſetzte Sylbe, ge, eine Vielheit, oder Verbindung zu erkennen gibt, scheinet etwas größeres, und gleichsam mehrere, zusammen verbundene Lehnen anzuzeigen.

Man sagt also: Die Lehne an einem Stuhl, an einer Banke, an einem Sitz: Die Lehne in einer Kutsche, die Rücklehne, Seitenlehne: Ein Lehnstuhl; Eine Armlehne, worauf man die Arme lehnen kann. Ein Stuhl mit Backenlehnen, welches gepolsterte Seiten Bretter sind, woran man die Backen lehnen kann, u. s. w.

Hingegen ein Gelender an einer Treppe. In großen Palläſten, und Schlößern, wo die Fenster, in dem zweiten, oder dritten Stockwerke, bis auf den Fußboden herunter gehen, sind sie gemeiniglich von außen, mit eisernen Gelendern versehen, welche nicht nur dazu dienen, daß niemand herabfalle, sondern auch, daß man sich darauf lehnen, und besser umsehen könne.

Man macht bisweilen, ein Gelender, vor einem Hause, oder um eine Allee von Bäumen, worunter man spatzieren gehet, nicht nur um die Wagen abzuhalten, daß sie da nicht fahren können, sondern damit man sich darauf lehnen, und wenn man umher sehen will, zugleich etwas ausruhen könne. Ein Weingelender, nennet man dasjenige, woran die Weinstöcke gebunden werden, damit sie sich gleichsam darauf lehnen, und nicht an die Erde fallen.

Frisch hat das Wort Gelender, unter denen von Lende abstammenden Wörtern gesetzet, als ob es davon herkäme. Wachter hingegen, leitet es von Lehnen her, und dieses scheinet mir richtiger zu seyn. Es ist so viel als Gelehnder, etwas worauf man sich lehnen kann.

29) Rufen. Schreien.

Beide dieſe Wörter, haben mehrere Bedeutungen: In dem Verſtande aber, da ſie ſo viel heißen, als das Lateiniſche clamare, und das Franzöſiſche crier, kommen ſie hier als gleichbedeutend vor. Sie geben nehmlich beide, den Begriff, einer ſtarken Erhebung und Anſtrengung der Stimme, aber das letzte noch mehr als das erſte.

Wenn man z. E. ſagt: Um Hülfe rufen, ſo gibt man zu erkennen, daß es mit lauter und ſtarker Stimme geſchehe, damit man gehöret werde; Aber um Hülfe ſchreien, drücket noch mehr aus, es zeiget an, daß man alle Kräfte ſeines Leibes anwende, und die Stimme ſo ſehr erhebe, als nur möglich iſt, um deſto eher gehöret zu werden.

Man ſagt: Etwas ausrufen, wenn jemand mit lauter Stimme, etwas bekannt macht, wie in vielen Städten geſchiehet, da gewiſſe Leute, auf den Straßen herumgehen, und mit lauter, und erhabener Stimme bekannt machen, wenn etwas zuverkaufen iſt. Und man braucht auch in eben dem Verſtande, das Wort ausſchreien, aber es iſt ſtärker, und zeiget an, daß derjenige, welcher die Sache bekannt macht, alle ſeine Kräfte anwende, um die Stimme, ſo viel ihm möglich iſt zu erheben, damit er gehöret und verſtanden werde.

Man ſagt auch: Zu Gott rufen. Pſ. 130. v. 1. Aus der Tiefen, rufe ich Herr zu dir, und zu Gott ſchreien. Pſ. 142. v. 2. Ich ſchreie zum Herrn mit meiner Stimme; Aber auch hier, iſt das letzte ſtärker, und zeiget eine mehrere Heftigkeit an, als das erſte.

In anderen Bedeutungen, welche diese Wörter haben, kommen sie nicht überein, und solche gehören also auch nicht hieher. Man sagt, z. E. Jemand rufen, welches so viel ist, als das lateinische vocare, und das Französische appeller. Ausschreien, vom Schreien müde werden, und aufhören: Das Kind hat ausgeschrieen, das ist, es hat aufgehöret zu schreien, u. d. m.

30) Riechen. Wittern.

Das Wort wittern, ist nur in der Jäger Sprache, und bei der Jagd gebräuchlich; Da ich aber, schon einige solche Kunstwörter der Jäger angeführet habe, welche bisweilen in dem gemeinen Umgange vorkommen, so will ich auch dieses hier bemerken, weil es ebenfalls, bisweilen im gemeinen Reden gebraucht wird, und man es, sonderlich in dem Umgange, mit den Forstbedienten, oder Edelleuten, welche die Jagd lieben, ofters hören wird.

Wittern ist bei den Jägern so viel, als den Geruch von etwas haben. Sie sagen: Das Wild wittert den Jäger, welcher ihm nachstellet, das ist, es riecht ihn schon von weiten, oder hat den Geruch von ihm. Der Hund wittert den Haasen, das ist, er riecht ihn schon, er kommt schon auf die Spur. Eine Witterung machen, ist so viel als die Fallen, welche man einigen wilden Thieren aufstellet, mit etwas bestreichen, wovon sie einen anderen Geruch bekommen, welcher die Thiere anlocket, und sie verhindert, etwas von dem Menschen zuriechen, der die Fallen in den Händen gehabt hat.

Daher wird man bisweilen, die Redensarten hören: Er wittert den Braten, das ist, er merket die Lockspeise die ihm bereitet ist, daß man ihn dadurch nur zu fangen sucht. Laß dich in meinem Hause nicht wittern, das ist,

ich

ab und holt's meinem Gaul; ich bitte, ich bitte, ich bitte,

es wird überhaupt vom Brodte, wie das Wort Rinde gebraucht.

Borke, kommt her von bergen, geborgen, welches bisweilen so viel heißt, als bedecken, weil die Borke das Holz des Baums bedecket. Es bezeichnet aber dieses Wort, entweder die ganze Rinde überhaupt, so sagt man: Die Gerber brauchen die Borke von den Eichen, ihre Lauge zu machen; Oder allein die äussere Rinde; Denn man kann nicht sagen: Die innere Borke, wie die innere Rinde. Diese nennet man, an solchen Bäumen, wo sie zähe ist, und zum Flechten dienen kann, Bast. Borke wird auch nur, von der groben und dicken Rinde gesagt, welche an dem Stamm, und den grossen Aesten, starker und dicker Bäume ist. Dasjenige was die kleinen Zweige, oder jungen und dünnen Bäume und Sträucher umgibt, nennet man besser Rinde. Man sagt daher von dem Zimmetbaum, nicht Zimmet Borke, weil es kein grosser und starker Baum, und die Rinde nicht dick ist, sondern Zimmet Rinde.

Ohngeachtet aber diese Wörter, mehrentheils und am gewöhnlichsten von dem Brodte, und den Bäumen gebraucht werden, so bedienet man sich derselben, doch auch bisweilen von anderen Dingen, welche damit eine Gleichheit haben, und man nennet Kürste oder Rinde, dasjenige was mehr einer Kürste oder Rinde; Borke dasjenige was mehr einer Borke gleich ist.

Man sagt, z. E. diejenigen, welche Zuckerwerk backen, überziehen Zitronen Schalen und allerlei Früchte, mit einer Rinde von Zucker. Auf die mit Zucker eingemachten Sachen, setzet sich mit der Zeit eine Kürste. Wenn das Pflaumenmus, oder Kirschmus alt wird, so setzet sich oben eine Kürste darauf. Diese Sache, welche so lange, im Schlamm gelegen hatte, war mit einer dicken Borke, von Unreinigkeiten überzogen. Diejenigen, wel-

welche seltene Muscheln reinigen, um sie in einer Sammlung aufzubehalten, wissen, daß sich auf einigen, bisweilen eine so harte Borke, von Unreinigkeiten setzet, daß man sie, auch mit Scheidewasser, nicht abbeizen kann, sondern abfeilen, oder auf dem Schleifsteine abwetzen muß, damit sie ihren gehörigen Glanz bekommen, und dergl.

32) Anlaß. Gelegenheit.

Man sagt, von einer Sache Anlaß nehmen, und auch: Von einer Sache Gelegenheit nehmen, etwas zu thun. Oder, dieses hat mir dazu Anlaß gegeben, und auch: Dieses hat mir dazu Gelegenheit gegeben. Das erste aber, scheinet mir, mehr so etwas anzuzeigen, was die Sache selbst darbietet: Das zweite, so etwas, was uns ein Zufall, oder gewisser Umstand, bei einer Sache an die Hand gibt.

So wird man z. E. sagen: Von demjenigen was er mir hierüber entdeckte, nahm ich Anlaß, ihn weiter auszuforschen. Hingegen: Da von ohngefehr, die Rede auf dich fiel, so nahm ich diese Gelegenheit in Acht, deine Fähigkeiten zu rühmen. Oder: Du hast selbst, durch deine unbesonnene Reden, ihm Anlaß gegeben, dir auf solche Weise zu antworten. Hingegen: Dieser Zufall, gab ihm Gelegenheit, die Sache viel weiter zu treiben, als er sich anfänglich hatte vorgenommen.

Daher sagt man auch: Eine Gelegenheit ergreifen, eine Gelegenheit in Acht nehmen, weil man den Zufall, oder einen besonderen Umstand, gleichsam auffassen, und so gleich sich zu Nutze machen muß. Aber man kann nicht sagen: Einen Anlaß ergreiffen, oder, einen Anlaß in Acht nehmen.

Die

Die Macht der Carthaginienſer, gab den Römern, Anlaß zur Eiferſucht. Ein Zufall, gab dem Barthold Schwarz Gelegenheit zu Erfindung des Schieß Pulvers. Auguſtus ließ einige Rathsherren tödten, und Tacitus ſagt, er habe dieſe Gelegenheit ergriffen, ſich diejenigen vom Halſe zu ſchaffen, welche er im Verdacht hatte, daß ſie Feinde ſeiner unumſchränkten Gewalt wären.

Man könnte ſagen: Von der Antwort, welche das Orakel, den Athenienſern gab: Sie ſollten ſich mit hölzernen Mauern beveſtigen, nahm Themiſtocles Anlaß, ihnen vorzuſtellen, daß ſie ſich auf ihre Schiffe begeben müſten, in Abſicht deſſen, daß er ſeine Vorſtellungen, aus der Antwort des Orakels ſelbſt hergeleitet. Man könnte auch ſagen: Themiſtocles nahm daher Gelegenheit, ihnen vorzuſtellen u. ſ. w., in Abſicht deſſen, daß dieſe Antwort des Orakels, ein beſonderer Umſtand war, welchen er nicht vorher geſehen hatte, und welcher ſich eben zu gelegener Zeit darbot, ſeine ſchon vorgetragene Meinung zu unterſtützen. Und man könnte ſagen: Themiſtocles ergriff dieſe Gelegenheit, oder er nahm dieſe Gelegenheit in Acht, in Abſicht deſſen, daß er dieſen Umſtand nicht vorbei gelaſſen, ſondern ihn gleich zu Unterſtützung ſeiner Meinung angewandt.

33) Schwere. Gewicht. Wucht.

Die Schwere, iſt die innerliche Eigenſchaft eines Körpers, vermöge welcher er ſo lange fällt, bis er einen Gegenſtand antrifft, der ihn aufhält, und auf welchem er liegen bleibt; Oder, vermöge welcher er ſich allezeit, nach dem Mittelpunkt der Erde ſenket.

Gewicht iſt das Maaß der Schwere, wir zeigen dadurch an, in was für einer Vergleichung, ein ſchwerer Kör-

Körper mit dem andern stehe, oder wie groß seine eigene Schwere sey.

Das Wort Wucht zeiget eine grosse Schwere an, und wird nur von grossen Lasten, oder solchen Dingen gebraucht, welche jemand zu tragen sauer werden.

Man sagt überhaupt, ohne einige Bestimmung von einer Sache: Sie ist schwer: Der Stein, das Eisen, das Blei, ist schwer. Es ist kein Körper ohne Schwere. Aber in einer gewissen Bestimmung ihrer Schwere gegen eine andere sagt man: Ein Klumpen Gold, hat so viel an Gewicht, da hingegen ein Klumpen Silber, von gleicher Grösse, nur so viel hat. Oder in Bestimmung ihrer eigenen Schwere, sie hat fünf bis sechs Pfund an Gewicht.

Doch braucht man auch, das Beiwort (adjectivum) schwer in einer gewissen Bestimmung: Die Sache ist fünf bis sechs Pfund schwer; Aber man sagt nicht: Sie hat fünf bis sechs Pfund an Schwere.

Diejenigen, welche grosse Säcke voll Korn tragen müssen, sagen gewöhnlich: Solcher Sack hat schon eine Wucht, und verstehen dadurch eine solche Schwere, welche ihnen zu tragen sauer wird.

Aus der Erfahrung weis ich, daß die Schwere eine Eigenschaft aller Steine sey: Aus dem Maaß, und wenn ich den Stein wäge, kann ich wissen, wie viel Gewicht er hat: Wenn ich einen grossen Stein, aufheben oder tragen soll, so fühle ich die Wucht davon.

34) Hurtig. Schnell. Behende. Rasch. Bald. Stracks. Augenblicklich. Unverzüglich. Geschwinde. Schleunig. Plötzlich.

Diejenigen Nebenwörter, welche etwas eilendes, oder eine Eilfertigkeit anzeigen, sehen theils auf die Bewegung, theils auf die Zeit, theils auf beides zugleich.

Hurtig, schnell, behende, rasch, haben allezeit eine Absicht auf die Bewegung, und zwar drücket das erste, besonders eine natürliche Beschaffenheit aus. Man sagt: Dieser Mensch ist hurtig in seiner Arbeit: Er hat einen hurtigen Gang: Es gehet ihm alles hurtig von statten, u. s. w.

Schnell kommt her, von dem Zeitworte, schnellen, welches man von solchen Dingen gebraucht, die aufgezogen, oder aufgespannet sind, und hernach, mit einem Male losgelassen werden, so daß sie mit vieler Heftigkeit, abspringen, oder fortfliegen. Daher nennet man Schneller, die Feder in einer Flinte, welche den Hahn aufspannet, und macht, daß er bei dem Abdrücken, mit einem Male losfliegen muß. Es zeiget also das Wort schnell, so etwas an, was der Bewegung, einer aufgespanneten und mit einem Male losfliegenden Sache, gleich ist. Man sagt daher: Schnell wie ein Pfeil: Der Strom fliesset schnell: Er lief schnell dahin, u. s. w. Ein schneller Tod ist ein solcher, welcher den Menschen, mit einem Male, und in der grösten Geschwindigkeit dahin reisset.

Behend, scheinet so viel zu seyn als bei Hand, was so gleich bei der Hand ist, oder was man so gleich vornimmt. Man braucht es daher auch besonders, um eine

ge-

gewisse Fertigkeit, und Leichtigkeit in den Händen anzuzeigen: Etwas behende anfassen: Behende mit einer Sache umgehen. Hernach hat man es überhaupt, von einer besonderen Hurtigkeit und Fertigkeit, in allerlei anderen Dingen genommen. So stehet: Sprüchw. Sal. 6. v. 18. Füsse die behende sind Schaden zu thun. Apost. Gesch. 12. v. 7. Stehe behende auf: Und so gar von dem Geiste. B. d. Weish. 7. v. 22. Es ist in ihr der Geist, der behend ist.

Bisweilen heißt es auch per metaphrasin, so viel als zart; Etwas womit man behende umgehen muß: Ein behendes Kind, für ein zartes kleinliches Kind.

Rasch, oder auch risch, wird eigentlich nur, von der Hurtigkeit im Laufen gebraucht. Man sagt: Ein rasches Pferd; Ein rascher Windhund: Der Biber ist nicht rasch, im Laufen. Eile risch stehet in den alten Bibeln, 1 B. Sam. 20. v. 38. Die Hallische Bibel aber, hat dafür: Eile frisch. Uneigentlich sagt man: Rasch mit dem Maule seyn, das ist, etwas gar zu geschwinde heraus sagen, ohne es zu bedenken. Ein rascher Sinn, welcher sich leicht übereilet. Jemand überraschen, ihn unvermuthet überfallen, oder mit Geschwindigkeit zuvorkommen.

Bald, stracks, augenblicklich, unverzüglich, und mehr dergleichen Wörter, sehen auf die Zeit, und unterscheiden sich, durch die Länge, oder Kürze derselben, welche sie bestimmen. Sie zeigen zwar alle, eine gewisse Kürze der Zeit an, aber unter verschiedenen kurzen Währungen, kann doch die eine länger seyn als die andere.

Und das Wort bald, kann auch von der längsten, unter solchen kurzen Währungen gebraucht werden. Es bestimmet nichts gewisses, sondern zeiget nur an, daß keine lange Zeit vergehen werde. Man kann sogar von solchen Dingen, welche erst nach einigen Wochen oder

Monathen geschehen werden, sagen: Sie werden bald geschehen. So sagt man z. E. von einem Rechtshandel: Er wird bald ausgemacht seyn, ob man gleich wol weis, daß noch vielleicht einige Monathe vergehen werden, ehe er zu Ende kommt. Wenn man von einem Freunde wegreiset, kann man sagen: Ich werde bald wiederkommen, ob gleich noch einige Wochen dazwischen verfliessen möchten. Man sagt; Er starb bald, nachdem er dieses gethan hatte, ob er gleich, noch wol einige Monathe hernach gelebet, u. s. w. Bald bestimmet also nur eine solche Zeit, welche nicht lang ist, oder welche kurz ist, in Ansehung einer anderen. Ich will bald wiederkommen, heißt, es soll keine lange Zeit vergehen, oder, es soll nicht so viel Zeit vergehen, als sonst wol zu vergehen pfleget. Er starb bald, nachdem er dieses gethan hatte, das ist, es verging keine lange Zeit.

Man sagt zwar beides: Die Zeit vergehet schnell, und die Zeit vergehet bald, das erste aber hat mehr eine Beziehung, auf den Lauf der Zeit, welchen man sich gleichsam, als eine Bewegung vorstellet: Das zweite mehr auf die Währung, daß es nicht lange währet, ehe sie vergehet.

Die anderen Wörter, stracks, augenblicklich, unverzüglich, und d. m. bestimmen die Währung näher.

Stracks, kommt her von dem alten Worte strack, welches grade bedeutet, und noch in der Bibel gefunden wird. 1 B. Sam. 6. v. 12. Die Kühe gingen stracks weges, das ist, grades weges. Ap. Gesch. 21. v. 1. Wir kamen stracks Laufs gen Co, das ist, grades Laufs. B. d. Richt. 20. v. 40. Da fing sich an zu erheben, ein Rauch, stracks über sich, das ist, grade über sich. Es zeiget also an, daß etwas so gleich, und ohne alle Umschweife geschehen soll. Allein es ist jetzo veraltet, und man wird es wol, bei keinem neueren

Schrift-

Schriftsteller finden. Von den gemeinen Leuten aber, wird es noch gebraucht. Ich will stracks hingehen: Ich werde stracks wieder da seyn, u. dergl.

Augenblicklich, unverzüglich u. dergl. geben durch Etymologie, schon zu erkennen, was sie eigentlich sagen wollen, und was sie für eine Währung anzeigen.

Geschwinde, schleunig, plötzlich, sehen auf beides, so wol auf die Bewegung als auf die Zeit. In Absicht auf die Bewegung, sagt man: Jemand zu geschwinde seyn. Er war mir zu geschwinde: Er ist geschwinder als alle andere: Der Wagen, fuhr geschwinde vorbei. In Absicht auf die Zeit: Eine geschwinde Antwort, das ist, eine solche Antwort, welche sogleich, in dem Augenblick gegeben wird: Komm geschwinde wieder, das ist, komm bald wieder. Ein geschwinder Tod, das ist ein baldiger Tod, und in dieser Absicht, drücket das Wort geschwinde, eine kürzere Währung aus als das Wort bald.

Schleunig, wollen einige, von dem alten Worte Slaun, oder Sleun ableiten, welches antreiben, oder mit Gewalt forttreiben bedeutet. Es würde also gewisser Maassen, mit schnell übereinkommen. Man sagt: Er kam ihm schleunig auf den Hals: Er machte sich schleunig fort: Man muß schleunig dabei seyn, u. s. w. und siehet damit so wol auf die Geschwindigkeit der Bewegung, als auch auf die Kürze der Zeit, daß etwas so gleich und ohne Anstand geschiehet. Man sagt auch: Ein schleuniger Tod, welcher den Menschen mit grosser Geschwindigkeit überfällt.

Plötzlich kommt her von Plotz oder Plutz. Man sagt: Jemand auf den Plutz kommen, und dieses, nach Frischens Erklärung, die Geschwindigkeit eines platzenden Schalles zu bedeuten. Man braucht das Wort plötz-

lich, nur in solchen Fällen, wo man zugleich etwas unvermuthetes ausdrücken will, und mich dünkt, es beziehe sich niemals, auf etwas angenehmes und Gutes, sondern allezeit auf widerwärtige, oder unglückliche Zufälle. Man wird nicht sagen: Ich hatte plötzlich die Freude: Er machte mir plötzlich ein Geschenk, u. dergl. Hingegen: Jemand plötzlich überfallen: Plötzlich fiel der Boden ein: Die Mauer stürzte plötzlich danieder: Ein plötzlicher Tod, u. s. w.

Bisweilen wird auch die Bedeutung des Wortes plötzlich, noch durch Vorsetzung der Sylbe, ur, verstärket, urplötzlich. Z. E. Es geschah so urplötzlich, daß sich niemand besinnen konnte.

35) Beschaffen. Bewandt. Beschaffenheit. Bewandniß.

Man braucht das erste von diesen Wörtern besser, von den Eigenschaften, und das zweite, von dem Zustand, oder der Lage, einer Sache. Man sagt: Bei dieser Beschaffenheit der Sache, wenn man von ihren Eigenschaften, oder so etwas redet, was ihr von Natur, oder durch die Kunst gegeben ist. Bei dieser Bewandniß der Sache, wenn man von gewissen besonderen Umständen redet, worinn sie auf irgend eine Weise gesetzet werden.

Z. E. Mit der Regierungsform in Engelland, hat es die Beschaffenheit, daß der König, zwar die höchste Gewalt im Lande besitzet; Aber doch nichts, wider die Gesetze thun kann. Das Volk in Engelland, war überall, mit der Regierung des Königes Jacobus misvergnügt, weil er den Gesetzen zuwider, die päbstliche Lehre ein-

einzuführen suchte, und diese Bewandniß der Sachen; machte es dem Prinzen Wilhelm von Oranien desto leichter, sich auf den englischen Thron zu erheben.

Zu der Zeit, als das orientalische Kaiserthum, von den Türken angegriffen wurde, war es so beschaffen, daß es ihnen nicht zu widerstehen im Stande war. Die Kaiser waren blöde und schlechte Regenten, die Schätze waren erschöpfet, die Provinzen allenthalben von barbarischen Völkern angefallen; Bei solcher Bewandniß der Sachen, war es nicht möglich, den Türken hinlänglichen Widerstand zu leisten.

Man sagt von einem Kranken: Es ist schlecht mit ihm beschaffen, und siehet damit auf die Eigenschaften seiner Krankheit, welche ihm Gefahr verursachen. Es ist schlecht mit ihm bewandt, hat eine Absicht auf die schlechten Umstände, worin er durch die Krankheit gesetzet worden.

Wenn man sagt: Mit diesem Rechtshandel, hat es solche Beschaffenheit, daß er gewiß, in keinem Jahre, wird können zu Ende gebracht werden, so siehet man auf die Eigenschaften desselben, und auf dasjenige, was ihn so macht. Wenn man sagt: Mit diesem Rechtshandel, hat es solche Bewandniß, daß er in keinem Jahre, kann zu Ende gebracht werden, so siehet man auf die Umstände, und auf die Lage worin er sich befindet.

36) Speisen. Beköstigen. Speise. Kost.

Alles was den Menschen zu ihrer Nahrung dienet, und von ihnen gegessen wird, kann man eine Speise, und auch eine Kost nennen. Aber das Wort Speise bedeutet mehr, eine Sache welche gegessen wird. Das Wort Kost, mehr so etwas, was zur ganzen Nahrung, und Unterhalt dienet. Man braucht es daher besonders um alles auszudrücken was jemand zu seiner Nahrung vonnöthen hat.

Z. E. Wenn man sagt: Jemand Speise geben: Ich habe dem Armen Speise gegeben, so kann solches, auch nur so viel heissen, als ihm etwas geben, das er essen, wovon er sich, ein oder ein Paar mal sättigen kann. Hingegen, jemand die Kost geben, heißt ihm alles geben, was er zu seiner Nahrung von nöthen hat.

So sagt man: Einem Knechte Kost und Lohn geben: Die Kost von jemand bekommen: Bei jemand in der Kost seyn: Ich gebe ihm zwar die Kost, aber nicht die Wohnung, u. s. w. In diesem Verstande, wird man nicht sagen: Jemand Speise geben: Bei jemand in Speise seyn: Die Speise von jemand bekommen. Man sagt: Speise einkaufen; Aber nicht die Kost einkaufen, weil man zwar, einen Vorrath von Speise anschaffen kann, welcher für eine Zeitlang dienet; Aber nicht die ganze Kost eines Menschen.

Man nennet Hauskost, oder Hausmannskost, überhaupt alle geringe Speisen, so wie man sie in einer gewöhnlichen Haushaltung zu haben pfleget, und welche man mehr zu seiner Nahrung und Unterhalt, als um des leckeren Geschmacks willen geniesset; Und die Hausmanns-

mannskost, wird gemeiniglich den Leckerbissen, und niedlich zubereiteten Speisen der Köche, entgegen gesetzet.

Bisweilen wird auch das Wort Kost, nur von einer gewissen Art oder Gattung der Speise gebraucht; Allein man siehet auch alsdann besonders, und mehr darauf, daß sie zur Nahrung des Menschen dienet, als darauf, daß sie dem Geschmack angenehm ist. Z. E. Wenn man sagt: Die Erdäpfel, sind eine gute Kost für den Bauersmann, so gibt dieses den Begriff, daß sie ihm nahrhaft sind, und mit zu seinem beständigen Unterhalt dienen können. Hingegen, wenn man sagt: Die Erdäpfel sind eine gute Speise, so dünkt mich, es gebe dieses mehr den Begriff, daß sie gut zu essen, und wolschmeckend sind.

Man sagt: Jemand speisen, und solches kann auch bloß von einer einzigen Mahlzeit verstanden werden, welche man ihm zu essen gibt. Jemand beköstigen, hat eine viel weitläuftigere Bedeutung, es heißt, ihm auf eine Zeitlang alles geben, was er zu seiner Nahrung braucht, oder alles was er an Essen nöthig hat. Er muß sich selbst bekösttigen, das ist, er muß sich selbst, die Kost und das nöthige Essen verschaffen.

37) Grab. Gruft. Grube.

Grab kommt von Graben her, und bedeutet eigentlich, eine Grube, welche in die Erde gemacht ist, um einen Todten darinn zu begraben. Man sagt: Jemand ins Grab bringen; Zu Grabe tragen; Es gingen nur wenig Leute, mit zu Grabe: Das Grab zuscharren, u. s. w.

Gruft wird gemeiniglich von den Gewölben vornehmer Herren gebraucht, in welchen ihre Leichen beigesetzet

werden. Man sagt: Die Königliche, die Fürstliche Gruft: Er wurd in die Gruft seiner Vorfahren gebracht, und dergl. Die Redner und Dichter aber, bedienen sich in einem erhabenen Styl, dieses Worts, auch für Grab. Jemand zu seiner Gruft begleiten: In die Gruft bringen: Ueber der Gruft ein Grabmaal errichten, u. s. w.

Grube, wird nur in einigen Redensarten für Grab gebraucht, und es scheinet allezeit, mit einer gewissen Geringschätzung zu geschehen, z. E. Einer der auf der Grube gehet, für einen alten abgelebten Mann, welcher dem Tode, oder dem Grabe nahe ist. In eben dem Verstande sagt man auch: Jemand, welcher den einen Fuß, schon im Sarge, oder im Grabe hat. Jemand in die Grube bringen. So sagt Jacob zu seinen Söhnen: Ihr würdet meine graue Haare, mit Herzeleid in die Grube bringen, 1 B. Mos. 42. v. 38.

38) Ohne. Sonder.

Es geschiehet nur in einigen Redensarten, daß man das Wort sonder als gleichbedeutend mit ohne gebraucht. Z. E. Sonder Zweifel, für ohne Zweifel. Allein das Wort ohne, gibt mehr ein Nicht da seyn, oder eine gänzliche Abwesenheit zu erkennen: Sonder, zeiget mehr eine Absonderung, Ausschliessung oder Wegnehmung einer Sache an.

Man sagt z. E. Ohne Schuld, das ist, wo gar keine Schuld ist: Ohne mich, das ist, wenn ich nicht da bin: Ohne Umschweife etwas thun, das ist, wenn man gar keine Umschweife macht, u. s. w.

So heißt auch ohne Zweifel, wo gar kein Zweifel ist: Sonder Zweifel, wo der Zweifel weggenommen,

und

und gleichsam bei Seite gebracht ist. Ich sage es dir ohne Scherz, das heißt, es ist gar kein Scherz dabei, ich scherze gar nicht. Sagen Sie es mir sonder Scherz, das ist, setzen Sie den Scherz bei Seite, lassen Sie den Scherz weg. Man wird daher das Wort sonder, nicht in solchen Redensarten gebraucht finden, wo der Begriff, einer Absonderung, Ausschliessung oder Wegnehmung nicht statt haben kann.

39) Narbe. Schramme. Schmarre.

Die zurück gebliebenen Zeichen, einer zugeheileten Wunde, werden mit diesen Wörtern ausgedrückt, und in solcher Bedeutung kommen sie mit einander überein. Narbe wird so wol, von den Zeichen, grosser und tiefer, als kleiner und geringer Wunden gebraucht. Schramme sagt man von geringen Wunden, welche bloß die Haut länglich aufritzen, oder zum wenigsten nicht tief ins Fleisch gehen. Schmarre ist nur im gemeinen Reden, von grossen und langen Wunden gebräuchlich.

Man sagt: Er trägt noch die Narben, von den Wunden die er bekommen hat: Seine Brust, ist voller Narben: Er hat eine Narbe im Gesichte, u. s. w. Auch die zurück gebliebenen Zeichen, eines zugeheileten Geschwürs, nennet man Narben. Z. E. Er hat in seiner Jugend ein Geschwür am Halse gehabt, und die Narbe ist noch davon zu sehen. Man sagt auch Pocken-Narben. Die Pocken haben ihm viel Narben zurück gelassen: Er ist Pockennarbig im Gesichte, u. dergl.

Mehrentheils nennet man Schramme, eine frische Wunde, wodurch bloß die Haut, der Länge nach aufgeritzet wird. Z. B. Er hat bei diesem Gefechte, eine

kleine Schramme über die Hand bekommen: Er hat sich eine Schramme mit dem Messer, oder mit der Nadel gemacht, u. s. w. Man sagt: Sich an etwas schrammen: Sich mit der Nadel schrammen, u. s. w. Bisweilen aber, braucht man auch das Wort Schramme, von dem zurückgebliebenen Zeichen, einer solchen Wunde, welche nur die Haut aufgeritzet hatte. Man sagt: Die Wunde ist zwar schon zugeheilet, aber die Schramme ist noch zu sehen. Man siehet noch die Schramme, von dem Riß den er sich gemacht hatte. Auch eine Strieme, heißt bisweilen, Schramme. So sagt Wachter. Schramme quatenus est verbale a Schrammen, significat quantum potest, vibicem, vulnus, cæsuram.

Schmarre scheinet von Schramme und schrammen herzukommen, und bloß eine Versetzung der Buchstaben zu seyn. Man braucht es nur im gemeinen Reden, und zwar ebenfalls, so wol von den frischen Wunden, als auch von den zurückgebliebenen Zeichen; Allein man verstehet dadurch allemal eine große und lange Wunde oder Narbe.

Man sagt von den frischen Wunden: Jemanden eine Schmarre über die Backe hauen. Bei diesem Gefechte, hat er eine tüchtige Schmarre, über die Hand bekommen. Jemanden das Gesichte zerschmarren. Und von den Zeichen einer Wunde: Er hat eine Schmarre im Gesichte, oder auf der Hand: Die Schmarre wird ihm sein Lebelang nicht vergehen, u. dergl.

Frisch führet aus du Fresne, Glossar. die Wörter, marrire und marrare an, welche im lat. barbar. so viel heißen, als eine Grube mit der Hacke machen, und meinet das Wort Schmarre komme damit überein, und werde gebraucht, um die Wunde oder Narbe, im Prahlen

len groß zu machen, nach Art der tollen Soldaten, die „Wunden hauen, daß eine Kuh daraus saufen könnte.„

Mich dünkt, man brauche das Wort Schmarre, nur von den großen und langen Wunden, oder Narben, welche an solchen Oertern sind, wo sie in die Augen fallen, und gesehen werden, als im Gesichte, oder auf der Hand. Denn man wird nicht sagen: Er hat eine Schmarre auf dem Rücken oder auf der Brust, sondern braucht davon das Wort Narbe.

40) Schaden. Beschädigen. Schaden thun.

Wenn man auf den Gebrauch dieser Wörter Acht hat, so wird man finden, daß das einfache Wort, schaden, nur in dem Fall gesetzet werde, wenn man sagen will, daß etwas dem Wachsthume, dem Wolstande, oder dem Besten, einer Sache hinderlich und zuwider sey. Beschädigen hingegen, wenn man sagen will, daß ihr wirklich etwas Böses angethan, oder zugefüget wird, welches sie schlechter und unvollkommener macht, als sie vorher gewesen ist: Und die Redensart Schaden thun, in beiden Fällen, gebraucht werden könne.

So sagt man: Der späte Frost, hat in diesem Frühjahre, den Bäumen in der Blüthe, oder den Früchten auf dem Felde geschadet, und zeiget dadurch an, daß der Frost, ihnen in Erlangung einer größeren Vollkommenheit, zuwider gewesen, und ihren Wachsthum gehindert habe. Die Sache könnte meinem Glücke schaden, will nur so viel sagen: Sie könnte mich hindern, dasjenige Glück zu erlangen, welches ich hoffe. Wenn

wir

wir sagen: Dieser Mensch, hat durch vieles Wachen, seiner Gesundheit geschadet, so geben wir zu verstehen, daß das viele Wachen, seiner Gesundheit zuwider gewesen, und ihn an Erhaltung derselben gehindert habe. Man sagt: Was schadets? oder; Wie könnte das schaden? Das ist, wie könnte es mir, an meinem Wolstand, oder an Erreichung meiner Absichten hinderlich seyn?

Die vorgesetzte Syllbe, be, in beschädigen, verstärket die Bedeutung des Worts, oder sie eignet auch einer Sache, dasjenige zu, was es bedeutet. Man braucht daher, dieses zusammen gesetzte beschädigen, von der wirklichen Zufügung eines Schadens, oder eines Uebels, wodurch sie schlechter und unvollkommener gemacht wird. Man sagt also: Der Hagel hat die Feldfrüchte sehr beschädiget; Das Haus ist in der Feuersbrunst beschädiget worden: Dieser Mensch ist an der Hand, oder an dem Fuße beschädiget worden, u. s. w. wenn man zu verstehen geben will, daß diese Dinge, wirklich etwas erlitten haben, oder ihnen so etwas zugefüget sey, wodurch sie unvollkommener, und schlechter geworden, als sie vorhin gewesen sind.

Die Redensart, Schaden thun, kann in beiden Fällen gebraucht werden, so wol wenn man sagen will, daß etwas dem Wachsthume, oder dem Wolstande einer Sache hinderlich sei, als auch in der Absicht, daß ihn dadurch, wirklich etwas Böses zugefüget worden. So sagt man eben so gut: Der späte Frost, hat den Bäumen in der Blüthe Schaden gethan, als er hat den Bäumen in der Blüthe geschadet. Durch das viele Wachen, hat er seiner Gesundheit Schaden gethan, als er hat dadurch seiner Gesundheit geschadet. Imgleichen: Die Feuersbrunst hat dem Hause Schaden gethan: Der Hagel hat den Früchten auf dem Felde Schaden gethan, u. dergl.

Im gemeinen Reden, sagt man auch wol: Es ist ein Glück, daß du dir bei diesem Falle, keinen Schaden gethan hast. Oder man frägt: Hast du dir keinen Schaden gethan? Allein im Schreiben, und wenn man mit mehrerer Richtigkeit reden will, wird man hievon besser, das Wort beschädigen brauchen. Es ist ein Glück daß du dich nicht beschädiget hast. Oder hast du dich auch nicht beschädiget? Denn mich dünkt, wenn von einem Menschen die Rede ist, so beziehe sich das Wort beschädigen, allemal unmittelbar auf so etwas, was seinen Leib selber betrifft: Schaden thun hingegen auf so etwas, was seine Güter, oder Ehre, oder Absichten, und dergleichen angehet. Z. E. Wenn man sagt: Das Pferd hat den Kutscher beschädiget: Die Ochsen haben diesen Menschen beschädiget, so verstehet ein jeder gleich, daß es den Kutscher, oder den Menschen selbst, an seinem eigenen Leibe betreffe. Sagt man hergegen: Die Ochsen haben dem Nachbar Schaden gethan, so siehet ein jeder gleich, daß es etwas von seinen Gütern betreffe, daß nehmlich die Ochsen, ihm entweder auf dem Acker, das Korn abgefressen, oder seine Zäunung zerbrochen haben, und dergl.

Daher sagt man auch ganz wol: Jemand an seiner Ehre, oder an seinem Glücke Schaden thun; Aber nicht: Jemand an seiner Ehre, oder an seinem Glücke beschädigen.

41) Beschädigen. Verletzen.

Das Wort beschädigen, wird sehr allgemein gebraucht, so wol von lebendigen, als leblosen Dingen: Es zeiget überhaupt alles an, wodurch einer Sache, ein Schaden, oder etwas Böses zugefüget wird, welches sie schlechter, und unvollkommener macht. Verletzen, wird nur von lebendigen Geschöpfen gesaget, welche eine Empfindung haben.

Man sagt: Dieses Haus, ist in der letzten Feuersbrunst sehr beschädiget worden: Meine Sachen, sind unterweges sehr beschädiget worden: Das Schiff ist von dem Sturme beschädiget worden. Dieser Mensch, ist durch einen Fall beschädiget worden: Er hat sich an der Hand, oder am Fuße beschädiget, u. s. w.

Verletzen, kommt her, von dem einfachen, aber veralteten Worte letzen, welches zerschneiden oder zerreißen bedeutet, und noch in der Bibel gefunden wird. Jes. 11. v. 9. Man wird nicht letzen, noch verderben, auf meinem heiligen Berge.

Mich dünkt also das Wort verletzen, gebe allezeit den Begriff, einer solchen Beschädigung, wodurch etwas zerrissen, oder zerschnitten wird. Aus dieser Ursach, wird es auch bisweilen, für verwunden genommen. Er ist bei diesem Gefechte, an der Hand verletzet worden, für er ist verwundet worden. Man wird daher das Wort verletzen, allezeit besser von einer solchen Beschädigung brauchen, welche ein Bluten verursachet. Z. E. Wenn jemand sich bei einem Falle den Fuß verrenket hat, so kann man sagen: Er hat sich an dem Fuße beschädiget:

get; Aber nicht: Er hat sich am Fuße verletzet: Wenn er hingegen, bei einem Falle, sich die Haut aufgerissen, oder sonst verwundet hätte, daß es blutete, so würde man ganz wol sagen: Er hat sich am Fuße verletzet.

Man sagt bisweilen: Von diesem Falle, ist ihm etwas, inwendig im Leibe beschädiget worden, und auch: Es ist ihm etwas, inwendig im Leibe verletzet worden. Das erste aber, könnte auch, bloß eine Quetschung einiger innerlichen Theile anzeigen: Das zweite hingegen, würde eine Zerreißung einiger Adern, oder sonst eine Zersprengung zu erkennen geben.

Von einem Baume, sagen die Gärtner auch wol bisweilen: Er ist verletzet. Allein sie sehen alsdann den Baum, als ein Geschöpf an, welches ein Leben und Empfindung hat, und den Saft des Baums, als das Blut desselben. Daher sagt man so gar vom Weinstocke: Er blutet, wenn im Frühlinge, der Saft, aus denen Oertern heraus fließet, wo ihm das unnöthige Holz ist abgeschnitten worden.

In einem uneigentlichen Verstande, sagt man auch: Jemandes Ehre verletzen. Die Verletzung der Majestät, u. dergl.

42) Vers. Strophe.

Nach der weitläuftigsten Bedeutung, des Wortes Vers, verstehet man dadurch, ein gewisses Theil, so wol einer ungebundenen, als gebundenen Rede, worin ein völliger Sinn enthalten ist. Man sagt: Die Capittel der Bibel, sind in Verse abgetheilet. Einen Vers aus der Bibel anführen, u. dergl. Bisweilen wird es besonders gebraucht, für eine Zeile aus einem Gedicht, oder für einen Reim. So sagt man: Ein Vers aus dem Horaz, oder Virgil. Er sagte den Vers aus einer Gellertschen Fabel. u. s. w. Verse machen, heißt die Wörter nach einem gewissen Syllben Maaße zusammen setzen. Man sagt: Er macht Verse. Wer hat diese Verse gemacht, u. s. w.

Strophe ist eigentlich ein griechisches Wort, welches aber von den Dichtern, auch in unsere Sprache, ist aufgenommen worden, und zwar verstehet man dadurch, eine Wiederholung derselben Versart, oder einen solchen Absatz, in einem Gedicht, welcher mit dem vorigen, gleich viele Zeilen, und einerlei Syllben-Maaß hat. In eben dem Verstande, wird auch das Wort Vers bisweilen gebraucht, und darin kommt es hier, als gleichbedeutend mit Strophe vor.

Man wird aber gewöhnlich, diesen Unterschied beobachtet finden, daß das Wort Vers, mehr von den Absätzen, der Lieder welche gesungen werden: Strophe, mehr von größeren und erhabeneren Gedichten gebraucht wird, welche zwar in solcher Versart, und in gewissen Absätzen geschrieben; Aber doch nicht zum Singen gemacht sind,

So sagt man z. E. Das Lied, hat so viel Verse: Einen Vers aus einem Liede auswendig lernen: Es sollen nur einige Verse gesungen werden, u. s. w. Hingegen wird man nicht sagen: Die Ode, welche er auf den König gemacht hat, hat so viel Verse, sondern man braucht, von einem solchen Gedicht, lieber das Wort Strophe: Sie hat so viel Strophen.

43) Schöpfung. Erschaffung.

Es scheinet mir schwer zu seyn, den eigentlichen Unterschied, zwischen diesen Wörtern, recht zu bestimmen, sonderlich weil das Wort schaffen, als das Stamm-Wort von Erschaffung in unserer Sprache, so mancherlei Bedeutungen hat, und das Wort schöpfen, in dem Verstande, in welchem Schöpfung davon herkommt, gar nicht mehr gebräuchlich ist. Die Alten sagten Schöpfen und beschöpfen, für erschaffen. Z. E. Schöpfe in mir Gott, ein reines Herz. Adam ward im Paradies von Gott beschöpfet. Jezt aber werden diese Wörter, gar nicht mehr gebraucht.

Unterdessen haben wir hier nur auf diejenige Bedeutung, des Wortes schaffen zu sehen, in welcher es, mit dem alten Worte schöpfen, überein kommt, und so viel heißt, als das lateinische creare. In dieser Bedeutung, wird es durch Vorsetzung der Sylbe, er, noch verstärket, erschaffen, und nur allein von Gott gebraucht.

Nur allein in diesem Verstande, werden auch die Wörter, Schöpfung und Erschaffung genommen. Sie haben allezeit, eine Beziehung, auf Gott, als den Schöpfer, und zeigen die Hervorbringung einer Sache

an, welche sonst noch nicht gewesen ist, und wobei die Allmacht wirken muß.

Mich dünkt aber, das Wort Erschaffung, werde allemal mit einer gewissen Bestimmung, und in Absicht auf eine Sache gebraucht, welche hervorgebracht ist; Das Wort Schöpfung hingegen, werde auch außer solcher Bestimmung, und ohne Absicht, auf eine hervorgebrachte Sache gesetzet. Oder, wenn die Sache dabei genannt wird, so kann man beides, Schöpfung und Erschaffung gebrauchen: Wenn die Sache nicht dabei genannt wird, so kann allein, das Wort Schöpfung statt finden.

Man kann z. E. sagen: Die Schöpfung der Welt, und auch die Erschaffung der Welt: Vor der Schöpfung der Welt, war nur Gott allein. Und auch: Vor der Erschaffung der Welt, war nur Gott allein. Aber wenn das Wort Welt, als die hervorgebrachte Sache, ausgelassen wird, so bedienet man sich nur des Wortes Schöpfung: Vor der Schöpfung. Die Schöpfung wurd in sechs Tagen vollendet, nicht, die Erschaffung wurd in sechs Tagen vollendet. Man sagt: Ein Schöpfungstag, der erste, der zweite Schöpfungstag, nicht. Ein Erschaffungstag, der erste, der zweite Erschaffungstag, und dergl. Hingegen wird man ganz gut sagen: So unschuldig, als der Mensch, am Tage seiner Erschaffung war, weil hier eine Absicht, auf die hervorgebrachte Sache ist, und dieselbe dabei genannt wird.

Vielleicht könnte man, auch diesen Unterschied machen: Das Wort Schöpfung, wird besser gebraucht, von der Hervorbringung einer Sache aus Nichts: Erschaffung von der Hervorbringung einer Sache, aus einer untauglichen Materie. So würde man sagen: Die Schöpfung der Welt: Die Erschaffung des Menschen, der Fische, der Vögel. Allein ich muß gestehen, daß

dieser

dieser Unterschied, in dem gemeinen Gebrauch, nicht beobachtet wird. Man sagt zwar gewöhnlicher: Die Erschaffung, der Fische, der Vögel, u. s. w. als die Schöpfung der Fische, der Vögel. Aber man sagt doch auch ganz gut: Die Schöpfung des Menschen.

Anmerk. Wachter hat im Gloßar. zwölferlei Bedeutungen, des Wortes schaffen angeführet. Nehmlich. 1. facere, machen. 2. laborari, operari, arbeiten. 3. parare, bereiten. 4. formare, producere, bilden, hervorbringen. 5. procreare, parere, zeugen, gebähren. 6. fingere, quod dicitur de ingenio, ausdenken, ersinnen. 7. creare, erschaffen. 8. exsequi, ausführen. 9 curare ut fiat, besorgen daß etwas geschehe. 10. statuere, ordinare, anordnen, befehlen. 11. ordinare decernendo, durch einen Schluß oder Urtheil verordnen. 12. ordinare testando, im Testament verordnen. Und er führet Exempel davon an, daß das Wort schaffen, in allen diesen Bedeutungen, von den Alten ist gebraucht worden.

44) Staude. Strauch. Busch. Stock.

Man leget diese Benennungen, solchen Gewächsen bei, welche zwar zu den Baumarten gehören, aber doch niemals die völlige Größe eines Baums erreichen, oder auch nicht in einem Stamme, in die Höhe wachsen, sondern mit mehreren Reisern, aus der Wurzel aufschießen.

Staude wird nur von guten oder Fruchttragenden, Strauch, und Busch, auch von unnützen und unfruchtbaren Gewächsen gesagt. So sagt man: Eine Haselstaude, Johannisbeerstaude, Himberstaude u. s. w. Aber nicht eine Dornstaude, sondern Dornstrauch, oder Dornbusch.

Man braucht auch das Wort Staude, von den jungen Gewächsen, welche noch einzeln stehen, oder erst gepflanzet werden: Strauch gibt den Begriff, daß schon mehrere Reiser oder Sprößlinge, aus der Wurzel aufgeschossen sind, oder doch die Staude schon viele Zweige hat. Von einem Strauche, kann man oft, mehrere Stauden abnehmen.

Wenn der Strauch, sehr wild und buschig wächset, so nennet man ihn einen Busch. Man sagt: Ein Johannisbeer-Busch, wenn mehrere Stauden davon, so wild und buschig zusammen gewachsen sind, daß man sich dahinter verbergen kann. So auch Dornbusch, Rosenbusch, und dergl.

Das Wort Stock kann auch noch hieher gerechnet werden. Es bedeutet eigentlich den einzelen Stamm, eines jeglichen, von dergleichen Gewächsen, wird aber von einigen ganz besonderes gebraucht: Man sagt: Z. E. Ein Weinstock, aber nicht Weinstaude und Weinstrauch. Hingegen Rosenstock und Rosenstaude. Rosmarienstock und Rosmarienstaude. Auch von einigen Blumen ist es gebräuchlich. Z. E. Nelkenstock. Levkoienstock. Ein Stock Golden Lack, u. dergl.

45) Freude. Wonne.

Freude und Wonne, werden oft mit einander verknüpfet, und das Wort Wonne wird auch bisweilen für Freude gebraucht. Es scheinet aber, noch etwas mehreres auszudrücken, als Freude, nehmlich eine große Freude, welche aus dem wirklichen Genuß, eines sehr angenehmen Guten, oder einer großen Glückseligkeit entstehet.

Die Freude kann bisweilen, bloß die Erwartung eines zukünftigen Guten, zum Grunde haben, oder sie ist bisweilen ein solches Vergnügen, welches wir in der Erwartung, eines zukünftigen Guten empfinden: Das Wort **Wonne** aber, scheinet allezeit, den Begriff des wirklichen Genußes, eines gegenwärtigen Guten mit sich zu führen. Man kann sagen: Er freuet sich in der Hoffnung: oder: Er hat schon seine Freude über das Gute was ihm versprochen ist; Aber ich glaube nicht daß man sagen könne: Er hat seine Wonne in der Hoffnung, oder: Er hat seine Wonne an dem Guten, was ihm versprochen ist.

Noch ein anderer Unterschied, scheinet mir darin zu bestehen, daß das Wort **Wonne** allemal von einer wahren Freude gebraucht wird, welche man über etwas Gutes empfindet. Man kann sagen: Ein Gottloser hat seine Freude daran, wenn er Schaden thun kann; Aber nicht: Er hat seine Wonne daran Schaden zu thun.

In der Bibel wird dieses Wort ofters gefunden. Z. E. Ps. 51. v. 18. Laß mich hören Freude und Wonne. Ps. 119. v. 111. Sie sind meines Herzens Wonne, u. d. m. Und man braucht es auch jetzt noch besonders, in geistlichen Dingen, und von der Glückseligkeit des ewigen Lebens. Die himmlische Freude und Wonne: Die ewige Wonne: Die Freude und Wonne des ewigen Lebens. Aber auch in andern Dingen wird es ofters gesetzet, um eine solche Freude anzuzeigen, welche der Genuß eines sehr großen Guten, oder einer großen Glückseligkeit erwecket. So sagt man: Du wirst noch Freude und Wonne, an deinen Kindern erleben. Wieland schreibt an Chloen. Chloe hoffe nicht, daß innerhalb dem Kreise der den Erdball von dem Sternen Feld trennt, die Wonne je ihr himlisch Antlitz weise.

46) Borke. Bast.

Beides wird von der Baumrinde gesagt, das erste aber, bedeutet entweder, die ganze Rinde überhaupt, oder insbesondere die äußere grobe Rinde, an großen und starken Bäumen. Das zweite wird nur von der inneren Rinde gesagt, welche zunächst an dem Holze liegt, und aus vielen übereinander liegenden Häutlein bestehet, auch einigen Bäumen so zähe ist, daß sie zum Flechten dienen kann.

Aus der Borke von den Eichen und Birken, bereiten die Gerber ihre Lauge. Die Borke, kann nur um Johannis abgeschelet werden, wenn die Bäume im vollen Safte stehen. Hier verstehet man, die ganze Rinde überhaupt, so wol die äußere als innere. Hingegen, wenn man sagt: Der Lerchenbaum, wirft von selbst, seine Borke ab: Die Gärtner pflegen bisweilen, einigen Bäumen die Borke zu benehmen, so verstehet man bloß die äußere grobe Rinde; denn die innere Rinde, kann nicht weggenommen werden, ohne den Baum, seines Saftes zu berauben, daß er verdorren müßte.

Aus dem Bast, von den Linden, werden Matten und Decken verfertiget: Man hat Kober, welche aus Weiden Bast gemacht sind: Man brauchet den Bast, allerlei damit zu binden, u. dergl. Das alles ist nur von der inneren Rinde zu verstehen.

Das Wort Bast scheinet von Band herzukommen. Wie die Alten für Glanz, auch sagten Glast, so haben sie auf gleiche Weise, Bast für Band gesagt, und hernach hat man es besonders von solchen Bändern gebraucht, welche aus Baumrinde gemacht worden, und dergleichen Rinde selber, Bast genannt. Eigentlich gibt man daher

daher diese Benennung, auch nur den Rinden, welche zum Binden taugen; Allein wenn man die äußere von der inneren Rinde unterscheiden will, so braucht man bisweilen überhaupt von dieser letzten das Wort Bast. Man sagt: Z. E. Die Borke abscheelen, bis auf den Bast.

Man nennet auch Bast die Rinde, welche die Flachsstengel umgiebt. So lange das Kraut noch grün ist, und keinen Bast hat, heißet es Lein: Wenn es aber Bast bekommet und zu reifen anfängt heißet es Flachs. Wenn das Flachs gedörret ist, wird es mit der Brache zerbrochen, daß das inwendige Holz wegfällt, und nur der Bast zurück bleibet.

47) Verweilen. Aufhalten. Verziehen. Zögern. Verzögern.

Verweilen wird nur von den Personen, Aufhalten, verziehen, verzögern, so wol von den Personen, als von den Sachen gebraucht, und zwar wird das letzte in einem bösen Verstande genommen. Das erste, hat mehr eine Beziehung auf die Zeit, und auf die lange Währung derselben: Das zweite, siehet mehr auf das lange Bleiben an einem Orte, und die beiden letzten, können so wol in Absicht auf die Zeit, als den Aufenthalt an einem Orte gebraucht werden.

Man sagt: Du hast lange verweilet, ehe du gekommen bist: Ich habe mich etwas verweilen müssen: Ich habe nicht Zeit, lange zu verweilen, u. s. w. und siehet damit auf die Zeit, welche zu lange gewähret hat, oder zu lange währen würde. So gar wenn man sagt: Ich habe nicht gar zu lange bei dir verweilet: Oder, ich werde nicht lange, an diesem Orte verweilen können,

so siehet man doch mehr, auf die Währung der Zeit, als auf das Bleiben an dem Orte.

Man kann auch sagen: Du hast dich lange aufgehalten: Ich habe mich länger aufhalten müssen als ich dachte: Ich habe nicht Zeit mich länger aufzuhalten, u. dergl. Allein man siehet dabei doch mehr, auf das Bleiben an einem Orte, wo man zu lange gewesen ist, oder nicht lange seyn kann. Und wenn das Wort aufhalten, von den Personen gebraucht wird, so ist es allezeit zurück kehrend (reciprocum) sich aufhalten.

Von den Sachen sagt man: Er hat diese Sache lange aufgehalten, das ist, er hat sie lange bei sich liegen lassen, ehe er sie weiter befördert hat. Dieser Proceß, ist lange aufgehalten worden, gibt den Begriff, daß er an einem oder dem anderen Orte, ist liegen geblieben, und man nicht daran gearbeitet hat, ihn zu Ende zu bringen.

Man sagt zu jemand: Verziehen Sie nur ein wenig, und gibt damit zu erkennen, daß er nicht nur ein wenig warten, sondern auch an dem Orte bleiben, und sich da aufhalten solle. 5. B. Mos. 23. v. 21. Wenn du dem Herrn deinem Gott, ein Gelübde thust, sollt du es nicht verziehen zu halten, das ist, du sollst es nicht aufschieben, und keine Zeit hingehen lassen. So sagt man auch: Es hat sich lange, mit dieser Sache verzogen, und dergl.

Er hat diese Sache verzögert: Du sollst dich nicht an dem Orte verzögern: Warum verzögerst du so, und dergleichen, gibt den Begriff, eines unrechtmäßigen Aufhaltens, oder Verweilens, es ist allemal gewisser Maaßen, eine Beschuldigung dabei, daß man es um allerlei nichtiger Ursachen willen thue. Dieser Proceß, ist lange verzögert worden, will so viel sagen: Man hat durch

Erre-

Erregung von allerlei unrechtmäßigen Schwierigkeiten, oder unter allerlei nichtigen Vorwand, es zu verhindern gesucht, daß er nicht zu Ende gebracht würde.

Das einfache Zögern, wird in eben dem Verstande gebraucht. Man sagt: Er zögert in allen Dingen: Warum zögerst du so? und s. w. Nur wird die Bedeutung, durch die vorgesetzte Sylbe, ver, noch verstärket.

48) Verliehrung. Verlust.

Die Alten, brauchten das Wort Verliehrung, mehr als es jetzt gewöhnlich ist. Sie sagten: Bei Verliehrung Ehre und Guts: Bei Verliehrung seines Lebens, wofür man jetzt gewöhnlicher sagen würde: Bei Verlust seiner Ehre und Guts: Bei Verlust seines Lebens. Und in dem Heidelbergischen Catechismus, heißet es, in der 94sten Frage: Daß ich bei Verliehrung, meiner Seelen Heil und Seeligkeit, u. s. w.

Verliehrung, ist wirklich ein recht gutes Wort, und unterscheidet sich von dem andern dadurch, daß es die Handlung des Verliehrens selbst anzeiget, da hingegen Verlust, mehr auf die Sache gehet, welche verlohren wird.

Man kann daher nicht sagen: Die Verliehrung, welche ich erlitten habe, weil Verliehrung, ein Thun, und eine Handlung ausdrücket, sondern muß in diesem Falle, nothwendig das Wort Verlust brauchen: Der Verlust, welchen ich erlitten habe.

Hingegen, wenn ich sagen wollte, daß es meinem Postbothen, nichts ungewöhnliches sey, sich zu betrinken, und einen Brief zu verliehren, so daß er ihn hernach wie-

der suchen muß, so würde ich nicht sagen können: Der Verlust der Briefe, ist meinem Postbothen nichts neues; Aber ich würde das Wort Verliehrung brauchen können: Die Verliehrung der Briefe, ist ihm nichts ungewöhnliches. Man könnte auch ganz wohl sagen: Die Verliehrung dieser Kleinigkeit, ist ihm empfindlicher gewesen, als der Verlust, wenn jemand, sich mehr darüber geärgert hätte, daß er sich nicht besser vorgesehen, und daher die Sache verlohren, als über den Schaden selbst, welchen er dadurch gehabt.

49) Anbieten. Antragen. Erbieten. Anerbieten. Das Anbieten. Der Antrag. Das Erbieten. Das Anerbieten.

Die beiden ersten von diesen Wörtern, werden von den Persohnen und Sachen: Die beiden letzten, nur allein von den Persohnen gesagt, und sind daher allezeit zurückkehrend. Sich erbieten, sich anerbieten.

Anbieten, kann von allen, so wol von großen und wichtigen, als auch von kleinen und geringen Dingen gebraucht werden. Man sagt: Jemand ein Amt anbieten: Dieses Amt, diese Bedienung, ist mir angeboten worden: Jemand seine Dienste, seine Hülfe anbieten: Ein Stück Geld anbieten. Ein Glaß Wein, eine Schale Coffee, einen Trunk Wasser anbieten, u. s. w. Imgleichen von den Persohnen: Ich habe ihm meinen Knecht, meine Magd angeboten, daß er sie zu seinen Diensten brauchen könne. Sich selbst zu etwas anbieten: Sich zu einer Verrichtung, zur Hülfe anbieten:

bieten: Er hat sich bei mir zum Knecht angeboten, u. s. w.

Antragen, wird niemals, von geringen Dingen, und Kleinigkeiten, sondern allezeit von größeren, und wichtigeren Dingen gebraucht. Man kann, z. E. nicht sagen: Er hat ihm einen Groschen, oder, er hat ihm ein Glaß Wein angetragen, und dergl. Aber man sagt: Jemand ein Amt antragen, seine Dienste antragen, seine Tochter zur Ehe antragen, sich bei jemand zu einer gewissen Verrichtung antragen, u. s. w. Und mich dünkt, man brauche dieses Wort, auch mit mehrerer Höflichkeit, als anbieten.

Erbieten, wird allezeit, von der Persohn selbst gesagt, welche sich zu etwas anbietet. Man kann z. E. nicht sagen: Er hat ihm, unter gewissen Bedingungen, seine Tochter, zur Ehe erboten, sondern würde in solchem Fall, das Wort anbieten, oder antragen brauchen müssen: Er hat ihm seine Tochter, zur Ehe angeboten, oder, angetragen. Hingegen: Seine Tochter, hat sich erboten, diesen Menschen, unter solchen Bedingungen zu heirathen. Er hat sich erboten, mir in dieser Sache behülflich zu seyn; Sich zu allen möglichen Diensten erbieten: Ich habe mich erboten, ihm den Schaden zu vergütigen: Ich habe mich erboten, alles zu thun, was man mit Billigkeit fodern kann, damit nur die Sache, in der Güte beigeleget werde: Weil er diese Persohn, mit welcher er sich versprochen hatte, nicht gerne nehmen wollte, so erbot er sich, ihr tausend Thaler, für den Abstand zu bezahlen, u. s. w.

Anbieten und erbieten, unterscheiden sich in diesem Verstande, dadurch daß das erste mehr auf denjenigen siehet, dem etwas angeboten wird: Das zweite mehr auf denjenigen welcher es thut, und auch eine mehrere Freiwilligkeit zu erkennen gibt.

Biswei-

Bisweilen wird vor dem Worte erbieten, noch die Syllbe, an, geſetzet, anerbieten, und ſie ſcheinet mir hier, ein adverbium copulæ zu ſeyn, wie in anbinden, anmachen. S. Wacht. Proleg. Sect. 5. wodurch noch eine ſtärkere Verbindlichkeit, in dem Erbieten gegen jemand zu erkennen gegeben wird.

Die Hauptwörter (Subſtantiva) das Anbieten, der Antrag, das Erbieten, das Anerbieten, kommen gröſtentheils mit ihren Zeitwörtern, (verbis) überein; Nur haben die beiden letzten, nicht mehr eine Beziehung, auf die Perſohn ſelbſt, ſondern ebenfalls, auf die angebotene Sache. Man kann z. E. ſagen: Finden Sie mein Anbieten nicht billig? Den Antrag welchen ich ihm that, ihm zu dieſem Amte zu verhelfen, wollte er nicht annehmen. Er verwarf mein Erbieten, ihm behülflich zu ſeyn: Mein Anerbieten war ihm nicht gefällig, und dergleichen.

50) Angeben. Anzeigen.

In dem Verſtande, daß eine ſtrafbare Sache, der Oberkeit, oder den Vorgeſetzten zu wiſſen gethan wird, damit der Verbrecher geſtrafet werden könne, ſind dieſe Wörter, als gleichbedeutend zu betrachten. Sie unterſcheiden ſich aber, auf zweierlei Weiſe.

1. Erſtlich, das Wort anzeigen, wird in einem guten Sinn, von ſolchen gebraucht, welche berechtiget ſind, oder in einer Verbindlichkeit ſtehen, der Oberkeit dasjenige zu wiſſen zu thun, was jemand wider ihre Gebote, oder wider die Geſetze gethan hat. Man ſagt alſo: Der Prediger des Orts, hat es den Gerichten angezeiget, daß jemand aus ſeiner Gemeine, ein offenbares Laſter began-

gangen habe, damit er zur gebührenden Strafe gezogen werde. Der Visitator hat angezeiget, daß er bei diesem Kaufmanne, verbotene Waaren gefunden habe. Der Amtmann hat es bei der Kammer angezeiget, daß dieser Bauer, eine unordentliche Wirthschaft führe, und nicht mehr im Stande sey, seine Pacht abzutragen, damit ein anderer an seine Stelle gesetzet werde, u. dergl. Weil diese Leute, dazu berechtiget, und verbunden sind, der Oberkeit solche Dinge zu wissen zu thun.

Hingegen, braucht man das Wort angeben, wenn jemand nicht dazu berechtiget, oder verbunden ist, sondern es bloß aus einer bösen Absicht thut, um einen anderen in Strafe zu bringen. So wird man sagen: Weil dieser Mensch, sich mit den anderen verzürnet hatte, und wuste daß der andere, verbotene Waaren im Hause habe, so ging er hin und gab es an, um ihn in Strafe zu bringen: Er hat seinen Nachbar angegeben, daß er des Nachts einen Baum aus der Heide geholet, und dergl. Weil er dazu nicht berechtiget, oder verbunden ist, sondern es nur bloß, in einer bösen Absicht gethan hat, um ihn in Schaden, und in Strafe zu bringen.

2. Zweitens, das Wort angeben, wird daher gemeiniglich mit einer gewissen Verachtung, gegen den Angeber gebraucht, anzeigen aber nicht; Denn man verachtet allezeit solche Menschen, von welchen man weis, daß sie bloß aus einer bösen Absicht, der Oberkeit, und den Vorgesetzten etwas hinterbringen, da man es hingegen, solchen deren Amt und Pflicht es erfordert nicht verdenken kann.

---

51) Scha-

51) Schaden. Verluſt. Nachtheil.

Alles was unſerem Wolſtande hinderlich und zuwider iſt, oder unſeren Zuſtand unvollkommener macht, nennen wir Schaden: Der Verluſt, iſt die Beraubung eines Guten, welches wir ſchon gehabt haben: Und Nachtheil, nennen wir dasjenige, woraus uns ein Schaden, oder Verluſt erwachſen kann. Das erſte, kann ſowol von lebendigen, als lebloſen Dingen geſagt werden. Die beiden letzten werden nur von den Menſchen gebraucht.

Man ſagt: Dieſer Menſch, hat Schaden, an ſeinen Gütern, an ſeiner Ehre, an ſeiner Geſundheit gelitten: Es iſt ihm Schaden an ſeinem Leibe geſchehen: Er hat Brandſchaden, Waſſerſchaden, Hagelſchaden gehabt, u. ſ. w. Man hat ihm Schaden gethan: Es iſt ihm Schaden geſchehen: Er hat Schaden genommen, u. dergl. Der Brand hat dem Hauſe, der Hagel hat den Feldfrüchten, das Waſſer hat der Mühle Schaden gethan, u. ſ. w. Das alles, zeiget ſo etwas an, was dem Wolſtande einer Sache hinderlich iſt, oder wodurch ſie ſchlechter und unvollkommener gemacht wird.

Da ein Verluſt welchen wir leiden, auch allezeit unſerem Wolſtande hinderlich iſt, oder unſeren Zuſtand ſchlechter macht, ſo braucht man das Wort Schaden auch bisweilen von einem Verluſt. So kann man ſagen: Er hat durch einen Schiffbruch, groſſen Schaden, an ſeinen Gütern gelitten, und auch: Er hat durch einen Schiffbruch groſſen Verluſt, an ſeinen Gütern erlitten. Mich dünkt aber doch, das erſte, ſehe mehr darauf, daß ſein Zuſtand dadurch ſchlechter, oder die Verbeſſerung deſſelben gehindert worden: Das zweite mehr darauf, daß er der Güter die er ſchon hatte, beraubet worden.

Denn

Denn das Wort Schade, begreift nur eine Verſchlimmerung, das Wort Verluſt, eine gänzliche Beraubung der Sache in ſich. Z. E. Dieſe Sache, hat ſeiner Ehre Schaden gethan, will nur ſo viel ſagen: Sie iſt ſeiner Ehre hinderlich geweſen, oder ſeine Ehre iſt dadurch verringert und geſchmälert worden. Dieſe Sache, hat ihm den Verluſt ſeiner Ehre zu wege gebracht, oder ſie iſt an dem Verluſt ſeiner Ehre Schuld, heißt: Er iſt dadurch gänzlich ſeiner Ehre beraubet worden.

Man kann nicht ſagen: Dieſes hat ihm an ſeinem Leben Schaden gethan, weil dem Leben ſelbſt, kein Schaden geſchehen kann, als durch den Tod, und dieſer, ein gänzlicher Verluſt deſſelben iſt; Aber man kann ſagen: Dieſes hat ihm den Verluſt ſeines Lebens verurſachet, oder dadurch iſt er ſeines Lebens verluſtig geworden.

Man ſagt daher auch nicht: Es iſt ihm dieſes verboten, bei Schaden ſeiner Ehre, bei Schaden ſeines Lebens, ſondern, bei Verluſt ſeiner Ehre, bei Verluſt ſeines Lebens, weil die Strafe auf eine gänzliche Beraubung der Ehre oder des Lebens ſiehet.

Er hat ſolche Reden von mir geführet, welche mir leicht könnten nachtheilig ſeyn, das will ſo viel ſagen: Er hat ſolche Dinge von mir geredet, woraus mir leicht ein Schaden erwachſen könnte. Es könnte zu meinem Nachtheil gereichen, das iſt, es konnte daraus ein Schaden für mich entſtehen. Er hat das zu meinem Nachtheil gethan, das iſt, er hat es in der Abſicht gethan, daß es mir ſchaden ſoll.

52) Vertheidigen. Beschirmen. Wehren.

Einige schreiben dieses Wort, verthädigen, andere vertäidigen, und am gewöhnlichsten, wird es vertheidigen geschrieben, ob es aber am richtigsten sey, will ich hier nicht untersuchen. Es kommt her, von Täding, Täiding oder Tageding, welches bei den Alten, ein Gericht hieß, so an einem gewissen Tage, angesetzet wurde. Theidings Leute, oder Theidings Männer, hiessen Schiedsmänner, welche an solchen dazu angesetzten Tagen, über eine Sache urtheilen, und die Partheien, zu vergleichen suchen musten.

Das Wort vertheidigen, war daher anfänglich bloß ein verbum forense, und nur vor den Gerichten, und in Rechts Sachen gebräuchlich, da es so viel bedeutete, als eine Sache rechtfertigen, mit Worten beweisen, daß man darin Recht habe, und die Beschuldigungen widerlegen, oder auch, sich der Sache eines anderen annehmen, und darin für ihn sprechen, defendere causam. Hernach wurd es auch ausserhalb den Gerichten gebraucht, von allen Dingen, worin man entweder für sich selbst, und seine eigene Sache redete, oder auch sich der Sache eines anderen annahm, und darin für ihn sprach. Endlich wurden allerlei Reden Theidinge genannt: Weibertheidinge: Narrentheidinge: Theidinge und Fabelwerk, u. s. w.

Der eigentlichen Bedeutung nach, würde also vertheidigen, so viel heissen, als für eine Sache reden, sich mit Worten derselben annehmen, sie rechtfertigen, und die Beschuldigungen eines Gegners widerlegen. In diesem Verstande, wird es auch, noch heutiges Tages am meisten gebraucht. Man sagt: Weil ich dessen bin beschul-

schuldiget worden, so muß ich mich vertheidigen: Ich kann nicht umhin, meinen Freund, hierin zu vertheidigen. Er hat sich sehr gut vertheidiget Cicero vertheidigte den Milo, den Roscius, u. s. w. In diesem Verstande, kommt es auch in der Bibel vor, Hiob 13. v. 7. Wollt ihr Gott vertheidigen mit Unrecht? u. d. m.

Da auch eine Schrift, gleichsam eine geschriebene Rede ist, so sagt man: Sich schriftlich vertheidigen: Jemand in einer Schrift, in einem Buche vertheidigen, u. s. w.

Bisweilen aber, wird dieses Wort, auch von der That gebraucht, und alsdann komt es mit beschirmen überein, wenn von einem anderen die Rede ist, welcher vertheidiget wird: Und mit wehren, wenn von demjenigen selbst die Rede ist, der sich vertheidiget.

So stehet, Jes. 38. v. 6. Ich will diese Stadt wol vertheidigen, und es ist zu merken, daß D. Luther, eben das Wort, welches an diesem Orte, im Hebräischen gefunden wird, an einem anderen Orte, nehmlich 2 B. d. Kön. 19. v. 34. durch beschirmen übersetzet hat. Ich will diese Stadt, wol beschirmen.

Man sagt gewöhnlich: Die Vestungswerke, sind in gutem Vertheidigungs Stande, das ist, sie sind in solchem Stande, daß sie diejenigen, so in der Vestung sind, wol beschirmen können. Die Besatzung hat sich tapfer vertheidiget, das ist, sie hat sich tapfer gewehret.

Es unterscheidet sich aber, das Wort vertheidigen, von beschirmen, dadurch, daß dieses letzte, eigentlich nur so viel heißt, als das lateinische protegere. Jemand gleichsam bedecken, daß er bei einem Angriff sicher sey. Vertheidigen hingegen, zugleich den Begriff gibt, daß man den Angriff von ihm abtreibe.

Wehren und vertheidigen, sind so unterschieden, daß das erste, mehr den Begriff gibt, daß man einem Angriff widerstehe: Das zweite hingegen alles in sich begreift, was man thut, sich so wol gegen einen Angriff in Sicherheit zu setzen, als auch denselben zurück zu treiben.

53) Amt. Bedienung. Dienst. Amtmann. Beamter. Bedienter. Diener.

Man pflegt diese Wörter, sehr oft als einerlei bedeutend zu gebrauchen, und eins für das andere zu setzen. So sagt man: Ein Amt suchen, eine Bedienung suchen, und einen Dienst suchen. Er hat seines Vaters Amt, seines Vaters Bedienung, und seines Vaters Dienst erhalten. Er ist seines Amtes, seiner Bedienung, und seines Dienstes entsetzet worden, u. s. w.

Unterdessen sagt doch das eine, mehr als das andere, und wird auch bisweilen in einem anderen Verstande genommen, ja der Gebrauch, hat in einigen Fällen, einen ganz besonderen Unterschied eingeführet.

Man könnte vielleicht sagen: Dienst, müsse nur von ganz geringen, Bedienung, von höheren, und Amt nur von grossen und wichtigen Stellen gebraucht werden; Aber dieser Unterschied, findet nicht allemal statt.

Da alle diejenigen, welche zum Besten des gemeinen Wesens, des Vaterlandes, und ihres Fürsten arbeiten, demselbigen dienen, so wird auch das Wort Dienst, sehr allgemein gebraucht, sowol von grossen und wichtigen, als auch von ganz geringen Stellen. Man kann von dem Sohne eines Geheimenraths, eines Burgemeisters, eines Predigers, eben so wol, als von dem Sohne eines Dorfkü-

küsters, eines Thorschreibers, eines Gerichtsdieners oder Vogts, sagen: Er hat seines Vaters Dienst bekommen.

Doch wird man von den höchsten und vornehmsten Stellen, in einem Lande, das Wort Dienst, wol nicht gebraucht finden. Man wird z. E. nicht sagen: Der Prinz Eugen, hat unter dem Käiser, Carl dem sechsten, den Feldmarschalldienst, und der Cardinal Fleuri, bei Ludewig dem funfzehenten, den Dienst eines ersten Ministers verwaltet, ob man gleich, das Wort Amt, wol gebrauchen könnte: Er hat das Amt eines Feldmarschalls, eines ersten Ministers verwaltet.

Bedienung, wird in eben der Bedeutung genommen, nur dünkt mich, es werde dieser Unterschied gemacht, daß man ganz geringe und niedrige Stellen, zwar einen Dienst, aber nicht, eine Bedienung nennet. Man sagt wol: Ein Küster Dienst, ein Thorschreiber Dienst; Aber nicht die Bedienung eines Küsters, eines Thorschreibers, u. s. w.

Es komt mir wahrscheinlich vor, daß man das Wort Bedienung, zuerst von solchen Stellen gebraucht hat, welche in dem Dienste eines Königes oder Fürsten, eine gewisse Aufwartung, und beständiges um ihn seyn erfoderten; Und da dergleichen Stellen, zugleich ansehnlich und mit Ehre verknüpfet zu seyn pflegen, so habe man hernach auch andere Stellen, in welchen man einem Könige oder Fürsten dienet, und welche mit einer gewissen Ehre verbunden sind, Bedienungen genannt.

Man sagt: Eine Civil Bedienung, Krieges Bedienung, eine Bedienung am Hofe, u. s. w. Er hat eine Bedienung, bei Hofe, bei der Kammer, bei der Justiz erhalten, u. dergl.

Amt, ist aus dem alten Worte Ambacht zusammen gezogen, welches einen solchen bedeutet, der einem Herrn,

freiwillig Dienste und Gehorsam leistet, ohne dazu gezwungen zu seyn. Cäsar hat dieses Wort, mit der lateinischen Endung, ambactus gegeben. Er schreibt, lib. 6. de bello gall. Equitum, ut quisque est, genere copiisque ampliſſimus, ita plurimos circum se, *ambactos* clientesque habet. Diese *ambacti*, oder Ambachte, scheinen die comites, der Fürsten, Heerführer und Vornehmsten bei den alten Deutschen gewesen zu seyn, von welchen Tacitus sagt, de mor. germ. lib. 13. haec dignitas, hae vires, magno semper electorum juvenum globo circumdari, in puce decus, in bello praesidium. Sie dieneten also, so wol im Kriege, als im Frieden.

In den folgenden Zeiten, haben die Fürsten, solchen Ambachten, bisweilen ein gewisses Stück Land, in ihrem Namen zu regieren gegeben, daher wurden Ambachtsmänner auch Lehnsleute genannt, und hernach hat man die Benennung der Personen, auch der Sache beigeleget, und Amt, einen solchen Bezirk Landes genannt, dem ein Ambacht, oder Amtmann vorgesetzet war: Wie auch unter uns noch, dergleichen Bezirk Landes, ein Amt heisset.

In dem Verstande, worin das Wort Amt, mit Bedienung und Dienst übereinkomt, würde es also, der Etymologie nach, eine jede Stelle bedeuten, worin jemand freiwillig, und ungezwungen dienet; Und da heutiges Tages, die knechtischen Dienste, gröstentheils aufgehoben sind, so würde ohne Unterschied, jeglicher Dienst, oder Bedienung, auch ein Amt genannt werden können, welches auch, wenn man dieses Wort, in dem weitläuftigsten Verstande nehmen wollte, nicht unrecht seyn möchte.

Unterdessen leget man doch, gewissen Stellen, die Benennung eines Amtes vorzüglich bei, und mich dünkt es geschehe vornehmlich von denenjenigen Stellen, worin man

man solche Dinge zu verrichten hat, welche besonders, das allgemeine Beste, und den Wolstand des Vaterlandes betreffen. Man sagt: Ein Richter Amt, Predigt Amt, Burgemeister Amt, u. s. w.

Zwar sagt man jetzt auch wol: Ein Burgemeister Dienst: Er hat den Burgemeister Dienst in dieser Stadt bekommen; Aber von den römischen Burgemeistern, wird man doch niemals, das Wort Dienst gebrauchen. Man wird nicht sagen: Cicero hat zu Rom, den Burgemeister Dienst verwaltet, sondern braucht davon allemal das Wort Amt: Er hat zu Rom, das Burgemeister Amt verwaltet.

Ich glaube daher, die Wörter Bedienung und Dienst, sind mehr, in solchen Ländern gebräuchlich, welche von Königen oder Fürsten beherrschet werden, da die Dienste, welche man dem Vaterlande, und dem gemeinen Wesen leistet, zugleich dem Fürsten geschehen, und in solcher Absicht, die Aemter, ebenfalls bisweilen Bedienungen, oder Dienste genannt werden; Ob man gleich gewöhnlicher und besser, solchen Stellen, in welchen jemand, mehr für das allgemeine Beste, und den Wolstand des Vaterlandes arbeitet, die Benennung der Aemter beilegen wird, welches auch in den freien Staaten gewöhnlich ist; Wie man denn in der Schweitz, die Burgemeister und Rathsherren Stellen, niemals Dienste, oder Bedienungen, sondern Aemter nennet.

Mit Vorsetzung der Sylbe, Erz, wird das Wort Amt auch von den Kuhrfürsten des deutschen Reichs gebraucht. Das Erz Kanzler Amt, Erz Marschall Amt, Erz Kämmerer Amt, u. s. w.

Bisweilen heißt das Wort Amt, auch so viel, als dasjenige, was jemand in seinem Amte oder Dienste thun muß, die Pflicht welche ihm oblieget, und dann wird es sehr allgemein gebraucht, so wol von demjenigen,

was uns in grossen und wichtigen Aemtern, als auch von demjenigen, was jemand in den geringsten, und niedrigsten Diensten oblieget. Man sagt: Der Richter, der Prediger, u. s. w., muß sein Amt verwalten, und auch; Der Thorschreiber, der Küster, u. s. w., muß sein Amt verwalten. Er hat sein Amt gethan, das ist, er hat seine Pflicht gethan.

Die davon herkommenden Wörter: Ein Amtmann, Beamter, Bedienter, Diener, gehen in einigen Stücken, von der Bedeutung ihrer Stammwörter ab, und der Gebrauch, hat auch bei diesen ebenfalls, einen besonderen Unterschied eingeführet.

Wie man ein Amt, auch einen gewissen Bezirk Landes nennet, so heißt Amtmann, derjenige welcher über solchen Bezirk gesetzet ist, die Einkünfte berechnen, oder davon eine jährliche Pacht abtragen muß, und ein solcher, heißt auch bisweilen ein Beamter. Diese letzte Benennung, wird ihm mehrentheils, von der Kammer, und seinen Vorgesetzten beigeleget, welche gewöhnlich zu schreiben pflegen: Es wird dem Beamten hiemit aufgegeben, u. s. w. oder: Es hat der Beamte, hievon Bericht abzustatten, u. s. w. In dem gemeinen Umgange aber, wird er allezeit Amtmann genannt.

Bisweilen braucht man auch das Wort Beamter, von solchen, denen ein gewisses Amt anvertrauet ist. So sagt man z. E. die Justiz Beamten, von solchen welche auf den Aemtern, die Justiz verwalten, und die Rechts Sachen entscheiden müssen. Forst Beamten, sind diejenigen, vor welchen die Förster, ihre Rechnungen ablegen müssen, welche die Straffälligen vor sich fodern, und nach Befinden, mit der gebührenden Strafe belegen, u. dergl.

Hingegen nennet man Forst Bedienten, diejenigen welche auf die Heiden Acht geben, das Holz anweisen, Wild-

Wildpret schiessen müssen, u. dergl. Man sagt auch: Die Accise Bedienten: Die Zoll Bedienten, u. s. w.

In einem anderen Verstande, heißt das Wort Bedienter so viel als ein Lakei. Man sagt, z. E. Der Bediente hat mich schon gemeldet: Ich habe es dem Bedienten gesagt, u. s. w. Aber dann ist es nicht mit den andern gleichbedeutend.

Das Wort Diener wird in dem Verstande, da es einen solchen bedeutet, der einen gewissen Dienst verwaltet, nur in einigen Fällen gebraucht, und dann wird die Sache, bei welcher er Dienste leistet hinzugesetzet. Z. E. Ein Kirchen Diener, Schul Diener, Kammer Diener, Silber Diener, u. s. w.

54) Vertrocknen. Verdorren. Versiegen.

Alle drei Wörter, zeigen den gänzlichen Verlust einer Feuchtigkeit an. Das erste wird sehr allgemein gebraucht, so wol von dem Wasser selbst, als von allen Dingen, welche eine Feuchtigkeit verliehren: Das zweite nur, von dem Verlust einer solchen Feuchtigkeit, welche zur Natur, und zu dem Wachsthum einer Sache gehöret: Und das dritte nur von dem Wasser, und den Behältnissen einer flüssigen Sache.

Man kann sagen: Das Wasser vertrocknet: Der Fluß, der See, der Brunnen vertrocknet: Der Baum ist vertrocknet: Das Graß, das Geträide auf dem Felde vertrocknet, wegen Mangel des Regens: Der Saft vertrocknet: Die Milch vertrocknet in der Brust, oder in den Euter der Thiere, u. s. w. 1 Buch Mos. 8. v. 7. Das Gewässer vertrocknete auf Erden. Sprüchw. 17.

v. 22. Ein betrübter Muth, vertrocknet das Gebeine. Ueberhaupt kann man dieses Wort, von allen Dingen gebrauchen, wo sonst nur eins von den beiden anderen gesetzet werden könnte, denn es zeiget den Verlust einer jeden Feuchtigkeit an.

Verdorren, wird nur von solchen Dingen gebraucht, welche eine natürliche Feuchtigkeit verliehren, die zu ihrer Erhaltung und Wachsthum gehöret. So sagt man: Der Baum, das Graß, die Blume verdorret: Die Hand, das Bein ist ihm verdorret. Hesek. 31. v. 15. Alle Feldbäume verdorreten. Hiob 30. v. 30. Meine Gebeine sind verdorret. Ps. 38. v. 8. Meine Lenden verdorren ganz. Matt. 12. v. 10. Da war ein Mensch, der hatte eine verdorrete Hand, weil diese Dinge, eine natürliche Feuchtigkeit verliehren, die zu ihrem Wachsthum und Erhaltung von nöthen ist.

Versiegen, kommt her, von dem alten Worte siegen, welches so viel heißt, als herunter sinken, und wird nur von dem Wasser, oder den Behältnissen einer flüssigen Sache gebraucht, weil das Wasser, allezeit herunter sinket, indem es vertrocknet. Man sagt: Das Wasser, die Quelle, der Brunnen, der Strom, versieget. Jes. 15. v. 6. Die Wasser zu Nimrim versiegen. Ps. 74. v. 15. Du lässest versiegen, starke Ströme. Imgleichen sagt man: Die Milch versieget in der Brust: Die Brust versieget: Das Euter versieget. Hos. 9. v. 14. Gib ihnen unfruchtbare Leiber, und versiegene Brüste.

Wieland braucht dieses Wort, auch von dem Weine, der aus einem Becher getrunken wird, und indem er abnimmt herunter sinket.

So bald nicht mehr der goldne Regen rinnt,
Ist keine Danae: — Sobald im trocknen Becher,
Der Wein versiegt, ist kein Patroclus mehr.

Wieland. Musarion. 6. S.

55) Veraasen. Verquasen. Verquisten. In die Quiste gehen.

Man wird diese Wörter, bisweilen im gemeinen Leben hören; ob sie wol im Schreiben, nicht gut möchten gebraucht werden. Unterdessen sind sie doch, so wol in Wachters Gloßario, als in Frischens Wörterbuche angeführet. Sie geben eine unnütze Verschwendung, und Verderbung einer Sache zu erkennen.

Da man vor Alters Aaß, eine Speise, oder dasjenige nannte, was gegessen wird, so hat man veraasen, von einer unnützen Verschwendung, oder Verderbung der Speisen gebraucht. Jetzt ist es unter den Landleuten, noch gewöhnlich: Man sagt: Das Vieh veraaset das Futter, wenn es darin wühlet, und vieles aus der Krippe heraus wirft, oder das Stroh und Heu, unter die Füsse tritt, daß es verderben muß. Hernach ist es auch von einer jeden unnützen Verschwendung, anderer Dinge gebraucht worden.

Quas, hieß bei den Alten, ein Gastmahl, quasen so viel als schmausen: Verquasen hieß also, etwas mit Schmausen verderben, oder durchbringen, sein Gut verschmausen. Unter den gemeinen Leuten, ist es in der Bedeutung, der unnützen Verschwendung und Verderbung einer Sache, noch gebräuchlich. Sie sagen: Man kann viel verquasen, das ist, man kann vieles durchbringen, oder verderben. Da die Leute, nach der reichen Erndte, einen Ueberfluß von Stroh hatten, verquaseten sie viel, und als hernach, der Winter so lange währete, musten sie es theuer wieder kaufen.

In Niederdeutschland, hat man daraus quisten, verquisten gemacht. Man sagt: Wo das Holz häufig ist,

wird viel verquistet. Die Leute verquisten das Holz, das ist, sie verderben, oder verbrennen es, unnützer Weise. Das Brodt wird verquistet, wenn man vieles herum liegen läßt, daß es die Hunde nehmen. Eine Viehmagd, kann viel Futter verquisten, wenn sie es dem Viehe, nicht ordentlich vorschüttet, oder nicht gut menget, oder nicht zu rechter Zeit gibt, u. dergl. Bei dieser Sache, gehet viel in die Quiste, das ist, es kommt dabei vieles um, und wird verdorben.

56) Reif. Zeitig.

Beide Wörter, werden mehrentheils von den Früchten, und solchen Dingen, welche durch den Wachsthum, zu einer gewissen Grösse oder Güte gelangen, als gleichbedeutend gebraucht. Man sagt: Eine reife Frucht, und auch eine zeitige Frucht: Die Frucht ist noch nicht reif, und auch, sie ist noch nicht zeitig: Sie wird bald reif seyn, und auch, sie wird bald zeitig seyn, u. s. w.

Das erste aber, siehet mehr, auf die Erlangung ihrer Güte, und gehörigen Eigenschaften; Das zweite, auf die Erreichung der Zeit, die zu ihrem Wachsthum bestimmet ist.

Wenn man sagt: Die Frucht ist reif, so gibt man zu erkennen, daß sie nunmehro, alle die Eigenschaften erlanget habe, welche ihr die Natur zu geben pfleget. Wenn man sagt: Die Frucht ist zeitig, so zeiget man an, daß die völlige Zeit, ihres Wachsthums erfüllet sey, oder daß sie die Zeit erreicht habe, in welcher sie reif seyn muß.

So sagt man auch von einem Geschwüre: Es ist reif, in der Absicht, daß es nun zu seiner völligen Grösse gekom-

kommen sey, und alle die Eigenschaften habe, die es haben muß, wenn es geöfnet werden soll. Es ist zeitig, wenn es die Zeit erreicht hat, da es geöfnet werden kann.

Uneigentlich sagt man: Ein reifer Verstand, und verstehet dadurch einen solchen, der alle nöthige Eigenschaften hat. Ein zeitiger Verstand, ist ein solcher, der vor den Jahren kommt, ehe als er gemeiniglich zu kommen pfleget.

Man sagt auch: Zur Strafe reif seyn, u. dergl.

57) Früh. Zeitig.

In dem Verstande, worin diese Wörter bisweilen, als gleichbedeutend gebraucht werden, hat das Wort früh, mehr eine Beziehung, auf die erste Zeit einer Sache, in welcher sie gewöhnlich geschehen, oder da seyn muß: Das zweite gibt den Begriff, daß sie eher geschiehet, oder da ist, als sonst, oder als andere.

Man sagt z. E. Ich bin heute früh aufgestanden, und auch: Ich bin heute zeitig aufgestanden. Das erste aber, zeiget an, daß man in der ersten Zeit des Tages, und in der Morgenstunde aufgestanden sey. Das zweite hergegen, gibt bloß zu erkennen, daß man eher aufgestanden sey, als man es sonsten zu thun pfleget. So sagt man auch wol: Du bist gestern, sehr früh zu Bette gegangen, und verstehet dadurch, daß er sich zu Bette geleget, in der ersten Zeit, da man schlafen zu gehen pfleget. Du bist sehr zeitig zu Bette gegangen, das ist, du bist viel eher schlafen gegangen, als du es sonst zu thun pflegest.

Früh Obst, ist dasjenige, was in der ersten Zeit des Jahres kommt. Zeitig Obst, ist dasjenige, welches eher als das andere reif wird.

Was

Was früh ist, ist auch zeitig; Aber nicht alles was zeitig ist, ist auch früh. Z. B. Ein Mensch, welcher früh aufstehet, in der Morgenstunde, stehet auch zeitig auf. Aber wer gewohnt ist bis Mittag zu schlafen, der stehet zwar zeitig auf, wenn er es um zehen Uhr thut; Allein man kann nicht sagen: Er ist früh aufgestanden.

Bisweilen werden diese Wörter, mit einander verknüpfet: Frühzeitig. Frühzeitig Obst: Frühzeitige Weintrauben, das erste aber siehet auf die erste Zeit, in welcher sie da zu seyn pflegen, und das zweite darauf, daß sie eher da sind als andere.

58) Hoffarth. Pracht. Gepränge. Pomp. Hoffärtig. Prächtig.

Aus der Hoffarth entstehet mehrentheils die Pracht, und aus der Pracht, das Gepränge.

Die Hoffarth, hat den Hochmuth zum Grunde, und ist eine solche Gemüthsbeschaffenheit, welche den Hochmuth, in allem äußerlichen Betragen zeiget, und eine Ehre darin sucht, sich vor anderen, durch köstliche Kleidung, schönen Hausrath, viele Bediente, und dergleichen, hervorzuthun.

Dieses selbst, nehmlich die köstliche Kleidung, glänzenden Hausrath, Menge der Bedienten, u. s. w. nennen wir die Pracht. Wenn ein Mensch dergleichen hat, und sich eine Ehre daraus macht, es bei aller Gelegenheit sehen zu lassen, so sagen wir: Er ist prächtig, oder er treibet Pracht.

Die Pracht, welche man besonders, und vorzüglich, bei gewissen außerordentlichen Gelegenheiten zeiget,

und

und offentlich den Menschen vor Augen leget, heißt ein Gepränge.

Die Hoffarth, ist also mehr, eine Neigung zur Pracht, und man kann hoffärtig seyn ohne wirklich Pracht zu treiben, oder prächtig zu seyn, wenn man nehmlich die Mittel dazu nicht hat; Aber ein Hoffärtiger, welcher genugsames Vermögen und Reichthümer besitzet, wird auch allezeit prächtig seyn.

Die Wörter, Pracht und prächtig, werden so wol in einem guten als bösen Verstande genommen. Ein Mensch der nach seinem Stande verbunden ist, sich in dem äußerlichen vor andern sehen zu lassen, kann mit allem Rechte prächtig seyn. Daher sagt man: Eine königliche, eine fürstliche Pracht. Hiob. 40. v. 5. Schmücke dich mit Pracht Ps. 45. v. 9. Wenn du daher tritteſt, in deiner schönen Pracht. Ps. 145. v. 5. Ich will reden, von deiner herrlichen Pracht. u. s. w.

Wenn hingegen ein Mensch, bloß darinn, seine Ehre sucht, daß er sich vor anderen, durch eine äußerliche Pracht hervor thun möge, oder darin mehr thut, als ihm nach seinem Stande zukommt, so leget man diesem Worte einen bösen Sinn bei, und verknüpfet es gemeiniglich mit dem Worte treiben: Pracht treiben: Er treibt viel Pracht. Man sagt: Die Kleider Pracht: Es ist ein Gesetz wider die Kleider Pracht gemacht worden, und dergl.

Gepränge hat sonderlich eine Beziehung, auf gewisse Gelegenheiten, in welchen jemand seine Pracht noch vorzüglich sehen läßt, und offentlich den Menschen vor Augen legt. Daher wird man es auch mehrentheils nur von solchen Gelegenheiten gebraucht finden, wobei eine Begleitung vieler Menschen ist. So sagt man z. E. Der Gesandte, hielte seinen Einzug mit vielem Gepränge: Das Fürstliche Beilager, wurd mit vielem Gepränge gehal-

halten.: Bei diesem Leichenbegängnisse, war ein großes Gepränge. Weil viele Leute, bei ihren Hochzeiten, oder bei den Beerdigungen ihrer Anverwandten, um es anderen gleich zu thun, sich in Schulden gesetzet haben, so hat die Oberkeit alles Gepränge bei solchen Gelegenheiten, gänzlich verboten. u. dergl.

Die thörichte Hoffarth des Nero, bewog ihn, seine Pracht, durch Erbauung eines Pallastes von ganz erstaunender Größe sehen zu lassen, welchen er, sein goldenes Haus nannte, und welcher, obgleich das Gold und andere Kostbarkeiten daran verschwendet waren, dennoch weit mehr, seiner unmäßigen Weitläuftigkeit wegen bewundert wurde, indem er geraume Felder und Wildnisse, künstliche Teiche, dicke Wälder, Gärten, Weinberge, Berge, Haine und dergleichen in sich enthielt.

Cimon, lebte zu Athen sehr prächtig, denn sein Reichthum setzte ihn in den Stand, es allen seinen Mitbürgern, in Erbauung prächtiger Gebäude, in der Menge von Bedienten, und in Freigebigkeit hervor zu thun.

Diejenigen welchen zu Rom, ein Thriumph war zuerkannt worden, hielten ihren Einzug gemeiniglich mit allem ersinnlichen Gepränge, und als Cäsar über die Gallier thriumphirete, geschahe es mit solchem Gepränge, daß die Namen, von dreihundert Völkern, und achthundert Städten, welche er überwunden hatte, vor seinem Wagen hergeführet wurden. Da die Achse an seinem Wagen brach, und wegen dieses Zufalles, der Thriumph sich bis in die Nacht verzog, ließ er auf jeder Seite seines Wagens, zwanzig Elephanten gehen, mit einer erstaunenden Anzahl Fackeln, die in der Gestallt von lauter Pyramiden, auf ihren Rücken gestellet waren, welche die Nacht, bei nahe in Tag verwandelte.

Pomp iſt eigentlich kein deutſches, ſondern das lateiniſche Wort Pompa, es wird aber bisweilen, im Deutſchen gebraucht, und wie man, im Lateiniſchen ſagt: Pompa nuptiarum: Pompa ferialis, oder funebris, ſo ſagt man auch wol: Das Beilager wurd mit vielem Pomp gehalten: Die Leiche wurd mit vielem Pomp zur Erde beſtattet, und dergl. Doch wird man allzeit beſſer, dafür das Wort Gepränge brauchen.

59) Pralen. Prangen. Prunk.

Man pralet, mit Worten, und im Reden: Man pranget, mit einer Sache, welche man in der Abſicht ſehen läßt, daß man ſich damit groß machen, und anderen eine hohe Meinung, von ſeinem Stande, Anſehen, Reichthum und dergleichen, beibringen möge.

Der Praler rühmet ſich ſelbſt, er ſagt mehr Gutes von ſich, als wahr iſt, und ſuchet nur immer, ſeine Verdienſte, ſeine Vorzüge und Thaten zu erheben, und ſie größer vorzuſtellen, als ſie wirklich ſind. Wer mit einer Sache pranget, der will von anderen gerühmet und geehret werden, und ſucht ihnen zu dem Ende, große Gedanken von ſich beizubringen.

Man kann pralen, von allen Dingen welche man hat, oder welche uns angehen, und ſo gar von ſolchen, welche man nicht hat, wenn man ſich rühmet, als ob man ſie hätte. Ein Soldat, pralet von ſeinen Thaten, wenn er alle Gelegenheit ergreift, davon zu reden, dieſelben übermäßig erhebt, und ſich wol gar rühmet, ſolche Dinge gethan zu haben, wo er nicht einmal dabei geweſen. Mancher Menſch, pralet in der Fremde, von ſeinem Herkommen, und gibt ſich für einen Grafen oder

Edel-

Edelmann aus, ob gleich sein Vater, nur ein Kaufmann oder Handwerker gewesen ist. u. s. w.

Man pranget, nur mit solchen Dingen, welche in die Augen fallen, und welche man in der Absicht sehen läßt, um sich damit, bei anderen Menschen groß zu machen, und von ihnen gerühmet zu werden. Ein Reicher, pranget mit seinem Reichthume, wenn er ihn bei aller Gelegenheit, in seinem Hausrath, in Kutsche und Pferden, in einer Menge von Bedienten und dergl. sehen läßt, damit er anderen, hohe Gedanken, von sich beibringen möge.

Das Wort prangen, wird bisweilen, auch in einem guten Sinn genommen. Man kann z. E. ganz wol sagen: Er pranget in der Geschichte unter den größesten Königen: Er pranget mit dem Ruhm eines Befreiers seines Vaterlandes. B. d. Weish. 4. v. 2. Die Tugend pranget im ewigen Kranze. Der Ueberwinder prangete bei dem Alten, auf seinem Triumph Wagen. u. dergl. Pralen wird niemals in einem guten Sinn gebraucht, es gibt allezeit den Begriff, eines thörichten Hochmuths, und einer lächerlichen Großsprecherei.

Man sagt auch wol: Mit einer Sache pralen: Er pralet mit seinem neuen Kleide: Er pralet mit seinem Gelde, und dann kommt es eigentlich mit prangen überein, hat aber ebenfalls, allemal einen bösen Verstand, und wird mehr von geringen Dingen gebraucht, womit jemand groß thut, und sich ein Ansehen zu geben gedenket, da man hingegen von großen und wichtigen Dingen, sich besser des Wortes prangen bedienet. So sagt man wol: Er pralet mit dem Beutel voll Geld, als ob es noch so viel wäre: Hingegen, der Reiche pranget, mit seinem Reichthum.

Einige eignen das Wort pralen, auch bisweilen der Sache selbst zu, und sagen von solchen Dingen, welche

sehr

sehr in die Augen fallen, oder von weiten glänzen, sie pralen. So sagt der gemeine Mann: Ein Hut mit einer goldenen Tresse, das pralet, u. dergl.

Von dem Worte prangen, sagt man auch in der Zusammensetzung: Ein Prangbette, Prangpferd, wenn solche Dinge, zur Schau, prächtig ausgezieret sind. Und daraus ist hernach Prunk entstanden Philipp von Zesen, und seine Gesellschaft, welche gar keine fremde Wörter, in der deutschen Sprache leiden wollten, nannten das Fenster, eine Tageleuchte, und die Tapeten, Prunktücher.

60) Ruhmräthig. Pralerisch. Praler-haft. Ruhmräthigkeit. Pralerei.

Der Ruhmräthige, redet gerne von seinen Verdiensten, und ergreifet alle Gelegenheit, dasjenige was er gethan hat anderen zu erzehlen, und mit einem gewissen Selbstlob zu erheben; Aber er bleibet doch dabei, in den Schranken der Wahrheit, und rühmet nur dasjenige, was er wirklich gethan hat.

Der Praler, redet nicht nur gerne von sich selbst, und erhebet seine eigene Verdienste, Vorzüge und Thaten, sondern setzet auch dabei, oft die Wahrheit aus den Augen, er vergrößert die Sachen, und rühmet sich wol, solcher Dinge, die er doch wirklich nicht gethan hat.

Wenn dem Ruhmräthigen, irgend eine besondere Ehre wiederfähret, so wird er alle Gelegenheit ergreifen, davon zu reden, und es anderen zu erzehlen, um ihnen eine große Meinung von sich beizubringen: Wenn dem Praler dergleichen wiederfähret, so wird er es nicht nur über-

all auszubreiten suchen, sondern es auch wol vergrößeren, und weit mehr sagen, als in der That geschehen ist.

Man sagt: Dieser Mensch, redete bei solcher Gelegenheit, sehr ruhmräthig von sich selbst, wenn er die Gelegenheit ergriffen, um dasjenige, was er dabei gethan hat, und seine Verdienste, mit besonderen Lob zu erheben. Er redete bei dieser Gelegenheit, sehr pralerisch von sich selbst, wenn er es auf eine solche Weise gethan, daß man leicht sehen können, er habe mehr gesagt, als in der That, der Wahrheit gemäß ist.

In einer Gesellschaft, vieles von sich und seinen Verdiensten zu reden in der Absicht, daß man anderen, hohe Gedanken von sich beibringen, und von ihnen gelobet werden will, ist eine Ruhmräthigkeit. In einer Gesellschaft, solche Dinge zu seinem Ruhm zu erzehlen, wovon ein jeder gleich einsiehet, daß sie übertrieben, und der Wahrheit nicht gemäß sind, ist eine Pralerei.

Der Ruhmräthige, macht sich in der Gesellschaft verdrießlich, man höret nicht gerne einen Menschen, welcher gar zu viel von sich selber spricht, und seine Verdienste erhebet. Der Praler macht sich verächtlich und lächerlich, man kann nicht umhin einen solchen Menschen zu verachten, welcher seine Vorzüge und Verdienste größer vorstellet, als sie in der That sind, und sich solcher Dinge rühmet, die er doch wirklich nicht gethan hat.

Die grösten Leute, sind oft von der Ruhmräthigkeit nicht frei, und es war sehr ruhmräthig vom Cicero, daß er so oft von demjenigen redete, was er bei der Catilinarischen Sache, für das gemeine Wesen gethan hatte, und, wie M. Brutus, in einem Briefe an den Atticus schreibt, die Nonas des Decembers immer im Munde hatte. Hingegen war es eine Pralerei, des Generals Wallenstein,

ſtein, daß er ſagte, er wolle die Stadt Stralſund erobern, wenn ſie auch mit Ketten am Himmel gebunden wäre.

In der Ueberſetzung der Bibel, hat D. Luther, das Wort ruhmräthig, oft für thöricht oder hoffärtig gebraucht. Z. E. Pſ. 5. v. 6. Pſ. 73. v. 3. u. dergl.

Zwiſchen pralerhaft und praleriſch, iſt wol kein anderer Unterſchied, als derjenige, welchen die Endungen, haft und iſch, in den Wörtern machen, denen ſie beigefüget werden. Die erſte hat ihren Urſprung von haben, und eignet einer Sache, dasjenige zu, oder zeiget an, daß ſie dasjenige hat, was das Wort bedeutet, und wovon die Rede iſt. So heißt ſchamhaft, derjenige welcher Scham hat: Standhaft dasjenige was Beſtand hat: Tugendhaft, was Tugend hat, u. ſ. w. Die zweite gibt einen Urſprung oder Herkommen zu erkennen. So nennen wir irdiſch, was von der Erde iſt: Himmliſch, was vom Himmel iſt, u. ſ. w. Pralerhaft, heißt alſo dasjenige, was ein Praler an ſich hat, oder was ihm eigen iſt. Eine pralerhafte Mine, iſt eine ſolche Mine wie ſie ein Praler zu haben pfleget: Pralerhafte Worte, ſind ſolche Worte, wie ſie ein Praler zu gebrauchen pfleget, oder wie ſie gemeiniglich einem Praler eigen ſind, u. ſ. w. Praleriſch, heißt, was von einem Praler kommt. Eine praleriſche Mine, das iſt, ſo wie ſie von einem Praler zu kommen pfleget: Praleriſche Worte, ſind ſolche Worte, wie ſie von einem Praler zu kommen, oder wie er ſie zu gebrauchen pfleget, u. dergl.

Ruhmräthig, ſchreiben einige ruhmredig, weil ſie es von reden herleiten: Andere leiten es ab von dem Worte rathen, welches bei den Alten, auch zählen, erzehlen, herzehlen bedeutete, und ſchreiben daher ruhmrä-

thig. Beides ist nicht ohne Grund, und das erste, möchte vielleicht deswegen besser seyn, weil ein jeder die Etymologie gleich verstehet. Unterdessen ist doch das letzte am gewöhnlichsten, und so finde ich es in den mehresten Büchern.

61) Siechen. Quinen.

In dem Begriff einer langwierigen Krankheit, kommen diese Wörter mit einander überein: Doch zeiget das erste, mehr eine solche Krankheit an, wovon der Mensch keine Hoffnung hat, wieder befreiet zu werden, und welche ihn endlich zu Grabe bringet. Das zweite wird mehr von solchen kränklichen Umständen gesaget, die zwar lange währen, aber doch nicht eben tödlich sind, sondern wovon man endlich wieder völlig gesund werden kann. Und man braucht es sonderlich, von den Kindern, welche in solchen kränklichen Umständen, nicht wachsen oder zunehmen: Das Kind quinet.

Man sagt: Ein Mensch siechet beständig, oder er führet ein siechtes Leben, wenn er mit einer solchen langwierigen Krankheit behaftet ist, welche ihn oft bettlägerig macht, und auch alsdann, wann er sich noch zum Besten befindet, ihn immer eine Schwäche und Mattigkeit verspüren, und ihm das Uebel fühlen läßt, welches endlich seinen Tod verursachen wird. Er quinet, wenn er zwar keine gefährliche Krankheit hat, welche ihm den Tod verursachen wird; Aber doch nicht recht gesund, sondern in solchen kränklichen Umständen ist, welche ihn eine lange Zeit, ganz matt und kraftlos machen. Man sagt: Das Kind hat seit den Pocken, beständig gequinet: Es hat schon lange, am Fieber gequinet: Es verquinet

gänz-

gänzlich, das ist, es nimmt bei dem langwierigen Krank seyn ganz ab, es wird mager, und hat keinen Wachsthum.

Man sagt auch von einem Baume, welcher einen Schaden hat, wodurch er am Wachsthume gehindert wird, so daß seine Blätter, gelb und elend aussehen: Er quinet; Aber man kann nicht sagen: Er siechet oder er ist siech.

In einem anderen Sinn, wird das Wort quinen, bisweilen gebraucht, wenn jemand, aus Mangel der Nahrung, lange Zeit matt und elend ist. So sagt man: Diesen armen Leuten, fehlet es an der nöthigen Nahrung, man siehet es, ihnen und ihren Kindern an, daß sie quinen.

In diesem Verstande, sagt man es auch von dem Viehe, von den Bäumen und anderen Gewächsen. Z. E. Die Landleute sagen hier oft: Wenn die jungen Schweine nicht recht gut Futter bekommen, so verquinen sie, das ist, sie werden elend und mager, und können nicht wachsen: Bei dem schlechten Futter quinet das Vieh, u. s. w.

Man sagt: Weil es in diesem Frühjahre so kalt war, so konnte der Saamen nicht aufgehen, er quinete nur in der Erde, das ist, er konnte aus Mangel des nöthigen Saftes nicht wachsen: Oder, bei dieser Dürre, quinen alle Gewächse in den Gärten, und dergleichen.

Mich dünkt zwar, das Wort quinen, sey nur in dem Niederdeutschen gebräuchlich; Allein es ist doch das bequemste Wort, womit man das Lateinische languere, languescere, und das Französische languir, ausdrücken kann, und eben deswegen, verdienet es wol, mehr in

den Gebrauch zu kommen. Bei den Alten, ist es gewöhnlicher gewesen, und Wachter bemerket, daß die Cambren cwyno, und die Gothen quainam gesaget haben.

62) Veränderen. Verwandelen. Veränderung. Verwandelung. Veränderlich. Wandelbar.

Was in dem äußerlichen Aussehen, in der Form und Gestalt, anders wird, das wird verändert: Was der Natur und dem Wesen nach, anders wird, das wird verwandelt. Das ist der Unterschied, welcher sich in dem eigentlichen Verstande, zwischen diesen Wörtern findet, wenn von körperlichen Dingen die Rede ist.

So wird man sagen: Der Seidenwurm, verändert drei mal seine Haut, ehe er zur völligen Größe gelanget, und sich einspinnet; Wenn er sich eingesponnen hat, wird er zuerst, in eine Puppe oder Nymphe, und endlich in einen Schmetterling verwandelt. Das erste, weil er nach Veränderung der Haut, eine andere Gestalt hat, und anders aussiehet: Das zweite, weil er als Nymphe, oder Schmetterling, eine ganz andere Natur und Wesen bekommen hat, keine Nahrung mehr gebraucht, und herumflattert, da er vorher nur kriechen konnte.

Man sagt: Eine Monds Veränderung: Sein Gesicht hat sich ganz verändert, seit dem ich ihn nicht gesehen habe. Nachdem so viel neue Häuser gebauet sind, ist diese Stadt, ganz verändert worden, und dergleichen. Das alles hat eine Beziehung, auf das äußerliche Ansehen und die Gestalt.

Hinge-

Hingegen, Moſe verwandelte in Egypten, das Waſſer in Blut. Chriſtus verwandelte zu Cana in Galiläa, das Waſſer in Wein. Daphne wurde in einen Lorbeerbaum, Philomela in eine Nachtigall, und Progne in eine Schwalbe verwandelt: Ovid hat von den Verwandelungen geſchrieben. Unter demjenigen, was die Alten von den Verwandelungen gedichtet haben, iſt theils ein hiſtoriſcher, theils ein moraliſcher Sinn verborgen. u. dergl. In allen dieſen Fällen, hat das Wort verwandeln, eine Abſicht auf die Natur und das Weſen der Dinge.

So gar wenn man ſagt: Die zunehmenden Jahre, verwandelen den Jüngling, in einen Greis, ſo ſiehet man nicht ſo ſehr darauf, daß er ein anderes Anſehen und Geſtalt bekommt, als vielmehr darauf, daß ſeine ganze Natur, gewiſſer Maaßen anders wird, daß er aufhöret ein Jüngling zu ſeyn, und ganz etwas anderes wird, nehmlich ein Greis.

Die Alten, beobachteten dieſen Unterſchied, nicht ſo genau. Da ſie das einfache Wort wandeln, auch von jeglichem Wechſel, und Umtauſch gebrauchten, wie wir denn daher, noch die Redensart haben, Handel und Wandel treiben, ſo bedieneten ſie ſich des zuſammengeſetzten verwandeln, bisweilen wol, von einer bloßen Veränderung in den Dingen. So ſtehet Pſ. 102. v. 27. Sie werden verwandelt werden, wie ein Kleid; Da doch ein Kleid eigentlich nicht verwandelt, ſondern nur verändert wird. Weil aber heutiges Tages, das Wort wandelen, nicht mehr in dem Verſtande gebraucht wird, außer in einigen wenigen Redensarten, ſo wird man den angezeigten Unterſchied, bei den neueren Schriftſtellern, allezeit beobachtet finden.

Wenn von dem Gemüthe, den Gesinnungen, Neigungen, Leidenschaften, u. s. w. eines Menschen, die Rede ist, so zeiget das Wort verändern, nur an, daß dieselben eine andere Beschaffenheit bekommen. Verwandeln, daß sie gänzlich aufhören, dasjenige zu seyn was sie waren, und etwas anderes werden.

So sagt man: Sein Gemüth hat sich sehr verändert, das ist, es ist jetzt anders beschaffen, als es vorhin war: Die Gunst der Fürsten, ist sehr veränderlich, das ist, sie nimmt oft eine andere Beschaffenheit an, und dergleichen. Hingegen, die Gunst des Königes, gegen seinen Liebling verwandelte sich in Haß, das ist, seine Gesinnung gegen ihn, hörete gänzlich auf, Gunst zu seyn, und ward Haß. Die Traurigkeit wurd in Freude verwandelt, das ist, die Gemüthsbewegung, hörete bei ihm auf Traurigkeit zu seyn, und ward Freude, u. s. w.

Das Wort wandelbar, wird im gemeinen Leben gar nicht mehr gebraucht, doch bedienet man sich desselben noch bisweilen in einigen Redensarten, und sonderlich in erhabenen Reden, mit mehrerem Nachdruck, für veränderlich: Ein wandelbares Gemüth: Wandelbar, wie der Mond, um noch eine stärkere, und öftere Veränderung anzuzeigen.

63) Veränderen. Wechseln. Veränderung. Wechsel.

In dem Verstande, worin diese Wörter mit einander übereinkommen, zeigen die ersten nur an, daß ein und dieselbe Sache, eine andere Form, Gestalt oder Beschaffenheit bekomme: Die letzten hingegen, daß man eine Sache, für eine andere, von derselben Gattung bekomme.

Der Schneider verändert ein Kleid, wenn er ihm eine andere Form gibt, und es nach der Mode zurechte macht. Das Gesicht, verändert sich, bei einem Menschen, wenn es eine andere Gestalt bekommt und anders aussiehet. Die Gesundheit verändert sich, wenn sie anders beschaffen wird, u. s. w.

Man sagt: Die Luft veränderen, wenn man von einem Orte, nach einem anderen reiset, wo die Luft eine andere Beschaffenheit hat. Seine Wohnung veränderen, das ist, eine Wohnung von einer andereu Beschaffenheit nehmen, u. s. w.

Man wechselt ein Kleid, wenn man für dasjenige, was man getragen hat, ein anderes anziehet. So kann man sagen: An einigen Oertern, ist es, unter den gemeinen Leuten der Gebrauch, daß eine Braut, an ihrem Hochzeittage, verschiedene Male die Kleider wechselt, um zu zeigen daß sie viel Kleidung habe. Oder, als Gustav Wasa, aus Dännemark entflohe, verwechselte er seine Kleidung, und zog einen Bauren Kittel an, damit er auf seiner Flucht nicht erkannt würde. Man wechselt die Pferde, wenn man anstatt dererjenigen, welche man so lange gebraucht hat, andere nimmt.

Brautleute wechseln die Ringe, wenn der Bräutigam, seiner Braut einen Ring gibt, und dafür von ihr einen anderen bekommt, u. s. w.

Man sagt: Monds Veränderung, und Mondes Wechsel, das erste siehet darauf, daß der Mond, in unseren Augen eine andere Gestalt bekommt; Das zweite darauf, daß wir einen Mondschein für den anderen bekommen, nehmlich für den Schein des letzten Viertheils, das neue Licht, oder für das neue Licht, das erste Viertheil. u. s. w.

64) Schlecht. Gering.

Die übele Beschaffenheit einer Sache, oder der Mangel nöthiger und guter Eigenschaften, wodurch sie zu dem Gebrauch untüchtig wird, macht sie schlecht: Der wenige Werth, welchen eine Sache hat, macht sie gering. Das schlechte, ist überhaupt, dem tüchtigen und brauchbaren: Das geringe, dem großen, wichtigen und kostbaren entgegen gesetzet.

Man nennet ein schlechtes Pferd, dasjenige dem es an guten Eigenschaften mangelt, und welches daher, zum Gebrauch untüchtig, oder zum wenigsten, nicht so tüchtig ist als es seyn sollte. Ein schlechter Bedienter, ist derjenige, der keine gute Eigenschaften hat, der die Aufwartung nicht verstehet, oder sonst nicht gut zu gebrauchen ist. So auch, schlechter Wein, schlechtes Bier, schlechte Nahrung, schlecht Papier, schlechte Feder, schlechte Rede, u. s. w. In dem allen, siehet das Wort schlecht, auf den Mangel guter Eigenschaften.

Geringe Kost, geringe Speise, geringe Waare, und dergl., sagt man von solchen Dingen, welche keinen grossen

groſſen Werth haben. Eine geringe Urſach, iſt eine ſolche, welche von keiner Wichtigkeit iſt. Ein geringer Schmerz, der nicht groß iſt. Geringe Habſeeligkeit, die von keinem Werthe, oder nicht groß iſt, u. ſ. w.

In einigen Redensarten, ſcheinet es, als ob das Wort ſchlecht, für gering geſetzet werde, und damit völlig einerlei bedeutend ſey. So ſagt man: Schlechte Koſt, für geringe Koſt, ſchlechte Speiſe, für geringe Speiſe; Aber wenn man genau Acht hat, ſo wird man finden, daß das erſte, doch mehr darauf eine Beziehung habe, daß es der Koſt und der Speiſe, an guten Eigenſchaften mangele, und ſie daher keine ſonderliche Nahrung gebe, das zweite mehr darauf, daß ſie nicht von groſſem Werthe ſey, und wenig koſte. So ſagt man: Er muß ſich mit einer ſchlechten Koſt behelfen, das iſt, mit einer ſolchen, die ihm keine ſonderliche Nahrung geben kann, oder welche nicht ſolche gute Eigenſchaften hat, wie es ſeiner Leibesbeſchaffenheit gemäß iſt. Er muß ſich mit einer geringen Koſt behelfen, das iſt, mit einer ſolchen, die keinen hohen Werth hat, und ihm wenig koſtet, weil er nicht im Stande iſt, eine beſſere zu bezahlen.

Schlechte Leute, hat mehr eine Beziehung darauf, daß ſolche Leute, keine vorzügliche gute Eigenſchaften haben, wodurch ſie beſonders tüchtig und brauchbar würden. Geringe Leute, ſiehet mehr darauf, daß ſie von keinem hohen Stande ſind, und wenig geachtet werden. Ein Hauptmann wird ſagen: Die Companie, beſtehet aus eitel ſchlechten Leuten, wenn es keine tüchtige und brauchbare Leute ſind: Sie beſtehet aus eitel geringen Leuten, wenn es eitel Leute, von ganz niedrigem Stande ſind, Bauer Knechte und dergleichen, und keiner von einem etwas höheren Stande, darunter iſt. Und dieſen Unterſchied, wird man auch in anderen Redensarten wahrnehmen.

65) Aufnehmen. Aufheben. Aufrichten.

Wir betrachten hier, diese Wörter, nur in ihrem eigentlichen Verstande, da sie folgenden Unterschied haben. Man nimmt auf, was nicht an der Erde liegen soll, und was man tragen will. Man hebet auf, was höher seyn, oder aus einer niedrigeren Stellung und Lage, in eine höhere gebracht werden soll. Man richtet auf, was grade stehen soll.

Eine Mutter, nimmt ihr Kind auf, von der Erde, auf ihren Arm: Sie hebet es auf den Stuhl: Sie richtet es auf, wenn es gefallen ist, und wieder stehen soll.

Man nimmt eine Last auf, welche man tragen will: Man hebet die Hände auf, wenn man sie höher bringet. Man richtet einen Pfosten auf, welcher umgefallen ist, und wieder grade stehen soll.

Von einem Kinde, welches gefallen ist, wird man bisweilen alle drei Wörter gebrauchen. Man sagt: Nimm das Kind auf, in der Absicht, daß es nicht mehr an der Erde liegen, sondern getragen werden soll: Hebe das Kind auf, in der Absicht, daß es in eine höhere Stellung gebracht werden soll: Richte das Kind auf, in der Absicht, daß es wieder grade stehen soll.

So auch von anderen Dingen, z. E. Man nimmt ein Buch auf, welches an der Erde liegt, weil man es bei dem Aufnehmen, zugleich fasset und träget: Man hebet es auf, weil man es an einen höheren Ort bringet: Man richtet es auf, wenn es auf die Seite lieget, und man es so setzet daß es stehet.

66) Mager. Schlank. Schmächtig.

Man braucht dieſe Wörter von einem Menſchen, wenn man ſagen will, daß er nicht ſtark und dick, ſondern nur ſchmal und dünne ſey. Mager iſt dem fleiſchigen und fetten: Schlank, mehr dem unbiegſamen und ſteifen: Schmächtig, dem dicken entgegen geſetzet, und gibt zugleich den Begriff, daß jemand ſo ausſehe, als ob er abgezehret ſey.

Man ſagt: Es iſt ein magerer Mann, von demjenigen, welcher nicht viel Fleiſch, und Fett auf dem Leibe hat, eben wie man, mager Vieh, dasjenige nennet, welches nicht fett iſt. Er iſt mager geworden, das iſt, er hatte vorher mehr Fleiſch, welches er nun verlohren hat.

Schlank, kommt her von ſchlingen, und bedeutet eigentlich, ſo etwas, das ſich leicht biegen, und herum ſchlingen kann, wie denn auch das Wort Schlange, davon ſeinen Urſprung hat. Man braucht es aus dieſer Urſach, nur von jungen Leuten, bei welchen die Glieder noch biegſam ſind, und welche nicht durch die Dicke verhindert werden, ſich gleichſam wie eine Schlange zu bewegen, und ihren Leib auf eine geſchickte Weiſe zu drehen, daher man auch gemeiniglich den Begriff einer Leichtigkeit, und guten Anſtandes damit verbindet.

Man ſagt, ein junger ſchlanker Menſch, von demjenigen, welcher ſchmal in die Höhe gewachſen iſt, und an dem man ſo gleich, eine gewiſſe Leichtigkeit und Fertigkeit, in allen ſeinen Bewegungen wahrnimmt. So ſagt man auch: Er iſt ſo ſchlank, daß er mit ſeinem Leibe machen kann, was er will, das iſt, er kann ſeine Glieder, mit einer beſonderen Fertigkeit drehen, und alles damit thun, was ihm gefällig iſt. Ein ſchlankes Mägd-

chen,

chen, ist ein solches, welches nicht dick, sondern schmal in die Höhe gewachsen ist, welches in seinem Anstande nichts steifes hat, und dem man so gleich, eine gewisse Fertigkeit und Leichtigkeit ansiehet.

Schmächtig, kommt her von schmachten, welches bei den Alten, bisweilen so viel hieß als abnehmen, schwinden, ausgezehret werden. Es führet also den Begriff einer Unvollkommenheit mit sich, daß jemand, nicht diejenige Grösse oder Dicke habe, welche er eigentlich haben sollte.

Man sagt: Ein kleines schmächtiges Kind, oder, ein elendes schmächtiges Kind, von demjenigen, welches nicht die gehörige Stärke und Dicke hat, und so aussiehet, als ob es ausgezehret sey. Imgleichen: Ein kleiner schmächtiger Mann, das ist, der nicht so groß und dicke ist, wie ein Mann gewöhnlich zu seyn pfleget, und dabei ein dürres und abgezehrtes Ansehen hat.

67) Gatte. Gemahl. Ehegatte. Ehegemahl.

Diese Wörter, werden von der Verbindung, der beiden Geschlechter gebraucht. Das erste, kommt her von gatten, welches so viel heißt, als sich zusammen geben, sich verbinden, daher wird es auch von solchen Thieren gesaget, welche wenn sie sich einmal zusammen gegeben, und mit einander gepaaret haben, sich nicht wieder trennen. Der Vogel locket seinen Gatten: Die Turteltaube klaget über den Verlust ihres Gatten, u. s. w.

Wenn es von den Menschen gebraucht wird, pfleget man gemeiniglich das Wort Ehe dazu zu setzen: Ein Ehegatte. Z. E. Ehegatten haben ihre Güter mit einander

der gemein: Ein Ehegatte muß dem anderen, in allen guten Dingen behülflich seyn: Man muß sich allezeit hüten, Uneinigkeit zwischen Ehegatten zu stiften, u. s. w. Unterdessen braucht man es doch bisweilen, auch ohne dem Worte Ehe. So sagt man: Nichts ist schmerzlicher, als einen geliebten Gatten zu verliehren, welcher gleichsam die Hälfte unseres Herzens gewesen: Ueber den Verlust seines Gatten klagen, u. dergl.

Gemahl, kommt her, von dem alten Worte Mahl, welches eine Zusage, Vertrag, oder Bündniß bedeutet, und wird daher nur allein von den Menschen gebraucht, weil allein die Menschen, sich durch einen Vertrag, oder Bündniß, können zusammen geben.

Bei den Alten, wurde es so wol den hohen und vornehmen, als auch niedrigen und geringen Personen beigeleget. So stehet, Stück in Esth. 9. v. 3. Esther, welche der König zum Gemahl genommen, und zur Königin gemacht hat. Und Matt. 1. v. 24. Joseph nahm sein Gemahl zu sich. Man sagte es auch, so wol von solchen welche schon im Ehestande lebten, als auch nur von Verlobten.

Unter uns ist es jetzt, nur von wirklichen Eheleuten, und zwar nur von vornehmen und angesehenen Personen gebräuchlich.

Da bisweilen die Verbindungen, der Personen beiderlei Geschlechts, nicht Gesetzmässig, oder rechtmässig sind, so hat man auch zum Unterschied, das Wort Ehe hinzugesetzet: Ein Ehegemahl, um solche dadurch anzuzeigen, deren Verbindung, nach den Gesetzen, rechtmässig ist. Denn bei den Alten, bedeutete das Wort Ehe oder Ee ein Gesetz. Die anderen hingegen hat man Handgemahle genannt, das ist, solche welche an der linken Hand getrauet sind. S. Frisch. Wörterb. beim Worte Hand.

Beide Wörter, Gatte und Gemahl, wurden bei den Alten, so wol von dem männlichen, als weiblichen Geschlechte gesaget. Jetzt aber ist es gewöhnlich, daß man, wenn von dem weiblichen Geschlechte die Rede ist, auch die weibliche Endung in dazu setzet: Gattin, Gemahlin.

Gattin aber, wird mehr im redneriſchen Styl gebraucht, und zwar gemeiniglich, wenn man von jemand anderes redet. So sagt man: Er klaget über den Verlust seiner Gattin: Er hat eine sehr geliebte Gattin verlohren, u. dergl.

Gemahlin ist im gemeinen Reden so wol, als im erhabenen Styl gebräuchlich, man bedienet sich dieses Wortes, wenn man mit hohen, oder angesehenen Personen, und mit solchen redet, welche man vorzüglich ehren will. Z. E. Ihre Frau Gemahlin hat es mir schon gesagt: Empfehlen Sie mich, Ihrer Frau Gemahlin, u. dergl.

68) Selbstlob. Eigenlob.

Gemeiniglich siehet man diese Wörter, als ganz einerlei bedeutend an; Unterdessen dünkt mich doch, daß ein gewisser Unterschied, zwischen ihnen zu machen sey. Nehmlich, Selbstlob, heißt dasjenige, was man sich selber gibt. Eigenlob sowol dasjenige was man sich selber gibt, als auch überhaupt, alles Lob, was man nur für sich allein, zu erlangen suchet, und sich allein, mit Ausschliessung, anderer, denen es doch ebenfalls gebühret zueignen will.

Ein Mensch lobet sich selbst, wenn er das Gute, so er gethan, oder an sich hat, erzehlet, und anderen bekannt machet. Er sucht sein Eigenlob, wenn er nicht

nur

nur alle Gelegenheit ergreifet, von demjenigen was er gethan hat, zu reden und es anderen bekannt zu machen, ſondern auch alles Lob, von einer guten Handlung, nur ſich allein zueignet, und nur allein in allen Geſellſchaften gelobet werden will.

Es ſind gewiſſe Fälle, in welchen das Selbſtlob, nicht ſchlechterdings, für unanſtändig zu halten iſt. Z. E. Bei Vertheidigung ſeiner Unſchuld, bei Vorſtellung der Undankbarkeit eines Menſchen, oder wenn unſere wirkliche und wahre Verdienſte gar nicht belohnet ſind, und wir davon zu reden genöthiget werden, u. dergl. kann man bisweilen nicht umhin, das Gute ſo man gethan hat, bekannt zu machen, und zu erzehlen. Und Gutes von jemand ſagen, heißt ſchon ihn loben. Das Eigenlob hingegen, wenn man nehmlich, alles Gute, ſo bei einer Sache geſchehen iſt, nur bloß ſich ſelber zueignen, und alles Lob davon für ſich allein haben will, iſt allemal unanſtändig. Daher iſt auch das Sprüchwort aufgekommen: Eigenlob ſtinket.

69) Herb. Sauer. Bitter.

In dem eigentlichen Verſtande, werden dieſe Wörter, von dem Geſchmack gebraucht, und ob ſie gleich wirklich unterſchieden ſind, ſo werden doch die beiden erſten, bisweilen von einer und derſelben Sache geſaget, und einiger Maaſſen, als gleichbedeutend genommen. Man ſagt, z. E. Ein herber Apfel, und ein ſaurer Apfel: Der Wein iſt herb, und auch, er iſt ſauer, u. ſ. w. Ich will alſo hier die eigentliche Bedeutung eines jeglichen anzeigen, worin es ſich von dem anderen unterſcheidet.

Das Herbe, führet allezeit etwas ſaueres mit ſich, es gibt aber zugleich den Begriff, eines ſolchen Geſchmacks,

wodurch der Mund zusammen gezogen wird, wie bei dem Essen unreifer Früchte, zu geschehen pfleget, und ist mehr dem angenehmen und milden: Das Sauere ist mehr dem süssen entgegen gesetzet.

Die Schlehedorn Beeren, und die meisten unreifen Früchte, sind herbe: Der Essig ist sauer. Man sagt, sauere Milch, im Gegensatz der süssen Milch. Sauer Brodt, oder gesäuert Brodt, im Gegensatz des süssen, oder ungesäuerten Brodts, und dergl.

In einem uneigentlichen, oder figürlichen Verstande, nennet man herb, mehr dasjenige, was uns unangenehm, verdrießlich und zuwider ist: Sauer, mehr dasjenige, was uns mühsam und beschwerlich ist. So sagt man: Ein herber Schmerz, weil er sehr unangenehm und uns zuwieder ist. Herbe Worte, sind solche, welche eine unangenehme Empfindung bei uns verursachen, oder uns unangenehm und zuwider sind.

Hingegen: Eine sauere Arbeit, welche viel Mühe kostet, und beschwerlich ist. Etwas sauer verdienen, das ist, es mit vieler Mühe, und Beschwerlichkeit verdienen. Es kommt ihm sauer an, oder, es wird ihm sauer, das ist, es wird ihm mühsam und beschwerlich. Jemanden das Leben sauer machen, das ist, es ihm mühsam und beschwerlich machen, u. s. w.

Man sagt: Herbe Worte, und sauere Worte; Aber auch hier, kann das erste, mehr darauf sehen, daß solche Worte, uns unangenehm und verdrießlich sind: Das zweite mehr darauf, daß es uns beschwerlich ist, sie anzuhören. Z. E. Er wies mich mit herben Worten zurück, das ist, mit solchen, welche mir unangenehm und verdrießlich waren. Als ich die Schuld von ihm foderte, gab er mir noch sauere Worte, das ist, solche die mir anzuhören beschwerlich waren, wobei es mir gleichsam Mühe kostete, sie zu ertragen.

Bisweilen aber wird das Wort sauer, auch für verdrießlich genommen. So sagt man: Er machte eine sauere Mine dazu. Er sahe sehr sauer dabei aus, und dergl.

In dem uneigentlichen Verstande, wird auch das Wort Bitter, zuweilen als gleichbedeutend mit Herbe gebraucht. Man sagt: Ein bitterer Schmerz: Ein bitteres Leiden: Es ist ihm sehr bitter, und dergl. Alsdann aber, zeiget es noch etwas unangenehmeres, und einen stärkeren Widerwillen an, welchen man gegen eine Sache hat, wie das Bittere, dem Geschmack noch unangenehmer, und mehr zuwider ist, als das Herbe. Bittere Worte, sind nicht nur, noch unangenehmer, und verdrießlicher als herbe Worte, sondern es zeiget auch an, daß sie aus einer bösen Gesinnung gegen jemand herrühren, welche gleichsam mit Galle vermischet ist. Daher sagt man auch: Galle im Herzen haben.

70) See. Meer.

Wenn das Wort See in dem weiblichen Geschlechte gesetzet wird, die See, so heisset es so viel als Meer, wobei man jedoch, diesen Unterschied zu beobachten pfleget, daß man von den grossen Haupt Meeren beides sagt: Z. E. Das Mittelländische Meer, und die Mittelländische See: Das Süd Meer, und die Süd See; Das Nord Meer, und die Nord See, bei Amerika. Das Eis Meer, und die Eis See, wiewol man dieses letztere nur bei einigen Reisenden findet, und das Wort Eismeer gebräuchlicher ist. So sagt man auch: Die offenbare See und das offenbare Meer, wo nichts als Himmel und Wasser zu sehen ist.

Von den kleineren Meeren, welche nur ein Theil der Haupt Meere sind, und ihre Benennungen, von den Küsten oder Städten bekommen haben, welche sie bespühlen, ist allein das Wort Meer gebräuchlich. Z. E. Das Toscanische Meer, Adriatische Meer, Ligustische Meer, Mexicanische, Virginische Meer, u. s. w. Nicht Toscanische, Adriatische, Ligustische, Mexicanische, Virginische See. Aus dieser Ursach, sagt man auch: Das Atlantische Meer, und nicht, die Atlantische See, ob es gleich ein Haupt Meer ist, weil die Alten, die Grösse desselben nicht kannten, und ihm die Benennung von der Insel Atlantis gegeben haben.

In Ansehung der anderen Meere, welche ihre Namen nicht von den Küsten haben, hat der Gebrauch, einen ganz besonderen Unterschied eingeführet. Man sagt z. E. Die Süder See, bei Holland, und nicht: Das Süder Meer. Die Nord See, bei Engelland, nicht das Nord Meer. Die Ost See, nicht das Ost Meer, und eben dasselbe, heißt auch: Das Baltische Meer, nicht die Baltische See. Hingegen sagt man: Das schwarze Meer, das weisse Meer, das rothe Meer, nicht die schwarze See, die weisse See, die rothe See, u. dergl.

Die Ursach dieses Unterschieds, ist mir noch unbekannt. Vielleicht ist es bloß ein Einfall, der Seefahrenden gewesen, welche von dem einen Gewässer, öfter das Wort See, von dem anderen, öfter das Wort Meer gebraucht haben, und denen hernach die Erdbeschreiber, in solchem Gebrauch gefolget sind.

---

71) Zehrung. Kost. Zehrgeld. Kostgeld.

Das Wort Zehrung, scheinet weniger anzuzeigen als Kost. Man sagt: Bei jemand in der Kost seyn: Seine Kost von jemand bekommen, und verstehet dadurch, daß man entweder beständig, oder doch eine geraume Zeit von ihm gespeiset werde. Aber man sagt nicht, bei jemand in Zehrung seyn, seine Zehrung von ihm bekommen. Hingegen sagt man: Jemand die Zehrung, mit auf den Weg geben, das ist, ihm so viel geben, als er unterweges, an Essen und Trinken braucht. Das Wort Kost bedeutet also etwas mehreres, und begreift eine längere Zeit in sich, auf welche man seinen Unterhalt bekommt.

Bisweilen wird auch das Wort Zehrung, für ein Geld genommen, wovon jemand, sich die nöthige Nahrung anschaffen kann. So sagt man: Dem Armen eine Zehrung geben: Ich habe ihm einen Thaler, zur Zehrung auf seiner Reise gegeben, und s. w.

Und in diesem Verstande, setzet man oft, das Wort Geld hinzu, ein Zehrgeld. Aber auch das Wort Zehrgeld bedeutet weniger, als Kostgeld, es scheinet nicht nur so etwas anzuzeigen, was man jemand auf eine kurze Zeit, zu seinem Unterhalt gibt, sondern wird auch, dem jetzigen Gebrauch nach, nur von ganz geringen Leuten gesagt. Denn so gar von einem Bedienten, sagt man gewöhnlicher: Auf die wenigen Tage, welche ich mich an diesem Orte aufhalten werde, will ich meinem Bedienten Kostgeld geben, als, ich will ihm Zehrgeld geben. Hingegen braucht man von einem Armen, das Wort Zehrgeld. Er sprach mich um ein Zehrgeld an: Ich habe ihm ein Zehrgeld gegeben, u. dergl.

Man sagt Zehrpfennig, und nicht Kostpfennig, weil die Zehrung etwas geringeres, und wenigeres anzeiget.

Mich dünkt also, das Wort Zehrung gebe nur den Begriff, desjenigen was jemand unentbehrlich, und auf eine kurze Zeit zu seinem Unterhalt braucht: Kost hingegen, gebe dasjenige zu erkennen, was man nach seinem Stande von nöthen hat.

Mehrentheils wird das Wort Zehrung nur von demjenigen gesaget, was man auf der Reise, und an einem fremden Orte zu seiner Nahrung gebraucht. So stehet, 1 B. Mos. 45. v. 21. Joseph gab seinen Brüdern, Zehrung auf den Weg. Imgleichen, 2 B. Mos. 12. v. 39. Die Kinder Israel, hatten ihnen sonst keine Zehrung zubereitet. Und Jerem. 40. v. 5. Der Hauptmann, gab ihm Zehrung und Geschenke, und ließ ihn gehen. Frisch unterscheidet aber doch in seinem Wörterbuche, das Wort Zehrung, welches er sumtus, pecunia unde quis vivit, übersetzet, von der Wegzehrung viaticum. Und mich dünkt, man könne ganz wol sagen: Die tägliche Zehrung eines Soldaten, beträgt, so viel. Oder ein Tagelöhner, braucht täglich zu seiner Zehrung, anderthalb Pfund Brodt, und dergl.

72) Hagel. Schlossen. Hageln. Schlossen.

Mich dünkt das Wort Schlossen, zeige etwas mehreres an, als Hagel, und bedeute einen stärkeren Hagel, welcher mit vielem Ungestüm und Gewalt herab fällt.

Wenn

Wenn wir sagen: Es hagelt, oder, es fällt ein Hagel, so kann solches, so wol von grossen, als kleinen Körnern verstanden werden, und man sagt ofte, es hagelt, wenn auch nur ganz kleine Körner, wie ein Nadelknopf groß, ohne Ungestüm herab fallen. Hingegen wenn wir sagen: Es schlosset, oder, es fallen Schlossen, so geben wir zu erkennen, daß schon stärkere Körner, mit Ungestüm herab fallen.

Hagel, hat auch mehr eine Beziehung, auf das ganze Wetter, und alle herab fallende Körner überhaupt: Schlossen, mehr auf die herab fallenden Stücke insbesondere. Man kann nicht sagen; Es fiel ein Hagel, welcher noch über ein Pfund wog, sondern muß hier, das Wort Körner, oder Stücke hinzu setzen: Es fielen Hagelkörner, oder Stücke, welche mehr als ein Pfund wegen. Hingegen sagt man sehr gut: Es fielen Schlossen, welche mehr als ein Pfund schwer waren.

D. Luther, hat also den Ort, Ps. 78. v. 47. sehr wol übersetzet: Er schlug ihre Weinstöcke mit Hagel, und ihre Maulbeerbäume mit Schlossen, weil das letzte Wort חנמל, im Hebräischen, einen grossen und starken Hagel bedeutet. Da es hergegen im Französischen, und Englischen, wo man kein Wort hat, welches besonders einen grossen Hagel anzeiget, übersetzet ist: Qui âvoit detruit leurs vignes, par la grèle, et leurs Sycomores par l'orage, und im Englischen: He destroyed their wines, whit hail, and their Sycomore trees whit frost. Calvin, hat es in der lateinischen Uebersetzung gegeben: Et occidit grandine vitem ipsorum, et Sycomoros ipsorum lapide grandinis.

73) Pralen. Großsprechen. Aufschneiden. Praler. Großsprecher. Aufschneider.

Die eigentliche Bedeutung des Wortes pralen, habe ich schon bei den Wörtern, pralen und prangen, imgleichen pralerhaft und ruhmräthig gezeiget. Hier will ich also, nur dasjenige bemerken, worin sich ein Praler, von dem Großsprecher und Aufschneider unterscheidet.

Beide, der Praler und der Großsprecher, suchen anderen, eine grosse Meinung von sich beizubringen; Aber der Praler, sucht es mehr dadurch zu thun, daß er sich und seine Verdienste erhebet, und dasjenige rühmt, was ihn besonders angehet: Der Großsprecher, thut es mehr dadurch, daß er von allen Dingen, mit Zuversicht spricht, alles beurtheilet, alles besser als andere wissen, alles ausrichten will, und eben durch solche Reden, sich in den Augen anderer Menschen, ein Ansehen zu geben gedenket.

Der Praler, nimmt die Gelegenheit wahr, wenn er von sich und seinen Verdiensten reden kann, oder sucht sie herbei zu führen: Der Großsprecher, nimmt von allen Dingen Gelegenheit, sich ein Ansehen zu geben. Jede neue Zeitung, will er besser als andere wissen, und sicherere Nachrichten davon haben; Von einer jeden Sache, will er mit Zuverlässigkeit und Gewißheit urtheilen; Alles will er besser können, und ausrichten als andere.

Von beiden unterscheidet sich der Aufschneider dadurch, daß da jene, nur bisweilen mehr sagen als wahr ist, und die Dinge vergrösseren, welche sie besonders angeh-

gehen, und dabei noch einiger Maassen, die Grenzen der Wahrscheinlichkeit beobachten; Dieser hergegen, es auch oft bei ganz gleichgültigen Dingen, und auf eine so übermässige Weise thut, daß er auch so gar, die Grenzen der Wahrscheinlichkeit überschreitet.

Das Aufschneiden, ist gemeiniglich mit dem Pralen und Großsprechen verknüpfet; Aber oft kann man doch in einer Sache aufschneiden, ohne eigentlich die Absicht zu haben, sich selber groß zu machen, und sich ein Ansehen zu geben. Wer es sich angewöhnet hat, der thut es bisweilen, in den allergleichgültigsten Dingen; Er kann nichts erzehlen ohne es über die Maasse zu vergrössern, und etwas aus seinem Gehirne dazu zu setzen.

Man hat ihm z. E. gesagt, es habe jemand, ein sehr weitläuftiges Haus gebauet, worin so viel Zimmer wären, daß wol vier bis fünf Familien, darin wohnen könnten: Er erzehlet dieses in einer Gesellschaft wieder; Aber er kann es nicht ohne Aufschneiden thun, er macht gleich, die Länge und die Breite des Hauses, aus seinem Gehirne, und sagt; Es sey so groß, daß wol vierzig bis funfzig Familien darin wohnen könnten. Oder, es hat jemand, in einer Feuersbrunst vieles verlohren, so wird er gleich sagen, er habe nicht ein Hemde auf dem Leibe behalten, und dergl.

Ueberhaupt, nennet man aufschneiden, wenn jemand auf eine ganz übertriebene Weise, wider die Wahrheit redet.

Wachter gibt davon diese Etymologie: Aufschneiden, heisse bei den Alten, auch so viel, als der Länge nach aufspalten, weil nun bei dem aufspalten, eine Sache immer weiter reißt als der Schnitt gehet, so habe man solche Reden, da die Worte mehr sagen, als in der That ist, ein Aufschneiden genannt. Ich weis nicht, ob diese

Etymologie richtig sey, unterdessen will ich sie so lange annehmen, bis ich eine bessere finde.

74) Windmacher. Aufschneider.

Man sagt von einem Menschen: Er macht Wind, wenn er allerlei Lügen, und Unwahrheiten vorbringet, und eben das, thut auch der Aufschneider; Allein dieser saget mehr als wahr ist, und stellet die Dinge viel grösser vor, als sie in der That sind, auf solche Weise, daß er so gar die Grenzen der Wahrscheinlichkeit überschreitet: Jener hingegen, hält sich ziemlicher Maassen, in den Grenzen der Wahrscheinlichkeit, und weis den Unwahrheiten so er erzehlet, ofte ein solches Ansehen zu geben, daß man glauben sollte, die Sache verhalte sich wirklich so, wie er es saget.

Der Aufschneider, hat mehrentheils die Absicht sich selbst zu erheben: Der Windmacher, hat mehrentheils die Absicht, andere zu hintergehen, und sie zum Besten zu haben.

Der erste, vergrössert wahre Dinge, auf eine ganz übertriebene Weise: Der zweite, erzehlet oft solche Dinge, an welchen nicht das allergeringste wahr ist, und welche er selber erdichtet hat, aber auf solche Weise, daß sie doch zum wenigsten wahrscheinlich und glaublich vorkommen.

Beides, das Windmachen und Aufschneiden, ist mehrentheils mit einander verknüpfet; Aber bisweilen, kann doch das eine, ohne dem andern seyn. Z. E. Es kommt jemand, in eine Gesellschaft, wo er einen Menschen antrifft, von dem er weis, daß er um ein gewisses Amt hat angehalten: Er erzehlet ihm, auf eine sehr wahrscheinliche Weise, daß er gewiß wisse, es sey ihm dieses

Amt

Amt ertheilet worden, bloß in der Abſicht, damit er ihn zum beſten haben möge, ſo wird man hernach, wenn man die Unwahrheit erfähret, ſagen: Dieſer Menſch iſt ein Windmacher, oder, er hat dem anderen Wind vorgemacht.

Hingegen, wenn wirklich jemanden, das Amt um welches er angehalten hat, wäre ertheilet worden, und derjenige welcher ihm die Nachricht davon bringet, ſtellete ihm die Einkünfte deſſelben, und die Vortheile welche er dabei haben würde, auf eine ganz übertriebene Weiſe, viel größer vor, als ſie in der That ſind, ſo würde man ſagen: Dieſer Menſch, iſt ein Aufſchneider.

75) Raub. Beute.

Eigentlich hat das Wort Raub, einen ſchlimmen Verſtand: Es bedeutet ſo etwas, was ſeinem rechtmäßigen Beſitzer, mit Gewalt, und unrechtmäßiger Weiſe, wird weggenommen. Daher kommen die Wörter, ein Räuber, Kirchenraub, Straßenraub, Jungfernraub, u. ſ. w.

Von dem Worte Beute, führet Wachter verſchiedene Etymologien an, und ob er gleich diejenige verwirft, nach welcher es von Batten, hergeleitet wird, ſo ſcheinet ſie mir doch die Beſte zu ſeyn, und auch in den verwandten Sprachen, ihren Grund zu haben.

Batten, heißt im Niederdeutſchen, ſo viel als nützen, helfen, dienlich ſeyn. Mit Bothe, das iſt, mit Vortheil. S. Friſch. Wörterb. beim Worte Baß. In dem Gothiſchen Neuen Teſtamente, heißt der Ort, Joh. 6. v. 63. Das Fleiſch iſt kein nütze. Lejk ni boteith waiht. Davon iſt noch in dem Engliſchen, das Zeitwort

wort (verbum) to boot; Man sagt: it boots little. Es hilft oder nutzet wenig, und booty heißt Beute. Und damit kommt das französische butin so wol, als das italienische butino überein. Im Deutschen hat man aus dem bloßen Selbstlauter, hernach den Doppellaut eu gemacht.

Diese Etymologie, scheinet noch dadurch bestättiget zu werden, weil Beute, nicht nur dasjenige heißt, was man im Kriege erobert, und zu seinem Nutzen nimmt, sondern auch in einigen anderen Dingen, von dem Nutzen gebraucht wird, welchen sie bringen. So nennet man, die Bienenstöcke Beuten, in Absicht auf den Nutzen, welchen man davon haben kann. Bei den Bergwerken, ist das Wort Beute, gewöhnlich, von dem Nutzen, welchen man daraus ziehet. Man sagt: Es gibt gute Beute, eine gute Ausbeute bekommen, und dergleichen. Auch bei den Salzwerken, ist es in diesem Verstande gebräuchlich.

In so weit nun, wie das Wort Beute mit Raub übereinkommt, und von demjenigen gebraucht wird, was man dem Feinde im Kriege abnimmt, dünkt mich, werde sich dieser Unterschied finden.

Raub wird mehr und gewöhnlicher in einem schlimmen Verstande genommen, von demjenigen, was die Soldaten, im Kriege, unrechtmäßiger Weise wegnehmen. Man sagt: Es ist den Soldaten verboten, auf Raub auszugehen. Wenn den Soldaten, die Löhnung nicht bezahlet wird, und sie vom Raube leben müssen, so begehen sie gemeiniglich die schrecklichsten Ausschweifungen. Nur die barbarischen Völker, leben in ihren Kriegen, vom Raube, u. dergl.

Beute, wird mehr von demjenigen gesagt, was man im Kriege, auf eine rechtmäßige Weise bekommt,

und

und für sich zu seinem Nutzen behält. Z. E. Was den Erschlagenen abgenommen, oder bei der Einnehmung eines feindlichen Lagers erobert wird, und dergl. So sagt man: Als der Prinz Eugen, das türkische Lager erobert hatte, machten die Soldaten, eine ganz erstaunliche Beute. Es wurd alles Feldgeräthe, nebst der ganzen Krieges Casse, von dem Feinde erbeutet. Die Beute, welche bei dieser Gelegenheit gemacht wurde war sehr beträchtlich, u. dergl.

Man sagt daher auch: Die Soldaten rauben das Vieh, wenn sie es bei ihrem herumstreifen, mit Gewalt und unrechtmäßiger Weise, dem Landmanne wegnehmen. Sie bekamen eine Menge Vieh zur Beute, oder, sie erbeuteten viel Vieh, wenn sie nach einer Schlacht, dasjenige so zum Unterhalt des feindlichen Heeres bestimmt war, für sich nehmen, oder eine Bedeckung schlagen, welche dem feindlichen Heere, das Vieh zuführen soll, und es für sich, zu ihrem Nutzen behalten.

Bisweilen aber, wird das Wort Raub, auch in einem weitläuftigeren Sinn, für alles genommen, was man im Kriege bekommt, ohne darauf zu sehen, ob es rechtmäßig, oder unrechtmäßig erlangt sey. So sagt man: Bei den Römern, pflegten diejenigen, welche einen thriumphirenden Einzug hielten, den mitgebrachten Raub, vor sich herfahren zulassen. Oder aus diesem Feldzuge, kamen die Soldaten, mit Raub und Beute beladen zurück; Da das erste, überhaupt alles anzeigen kann, was sie im Kriege bekommen, das zweite hingegen, besonders dasjenige ausdrücket, was sie nach einer gehaltenen Schlacht, oder sonst auf eine rechtmäßige Weise, dem Feinde abgenommen haben. Wiewol auch hier, das erste mehr auf eine Gewaltsame und unrechtmäßige Wegnehmung sehen könnte.

In dem Verstande, da das Wort Raub alles bedeutet, was man im Kriege bekommt, wird es sehr oft, in der Bibel gebraucht. Z. E. 1. B. Sam. 30. v. 20. Das ist Davids Raub. 2. B. d. Chron. 14. v. 13. Sie trugen sehr viel Raubes davon. 1. B. d. Chron. 21. v. 2. Er führete aus der Stadt, sehr viel Raubes. u. d. m.

76) Calender. Almanach.

Hier zu Lande, wird das Wort Almanach, im Deutschen wenig gehöret, und den gemeinen Leuten, ist es gänzlich unbekannt. In anderen Provinzen aber, ist es gebräuchlicher. Ich habe es auch in den Amazonen Liedern gefunden, welche zu Leipzig 1762 herausgekommen sind. S. 78.

O Tag des Schreckens und der Wuth,
Der ganz den Feind zerbrach,
Bezeichnet mit der Seinen Blut
Trägt ihn sein Almanach.

Beide, Calender und Almanach, sind völlig einerlei bedeutende Wörter, welche eine und dieselbe Sache anzeigen, nehmlich ein Verzeichniß, der Monathe, Wochen und Tage, eines Jahres, worin die Fest Tage, Monds Veränderungen, und andere natürliche Begebenheiten, welche in dem Lauf desselben vorfallen, bemerket sind. Sie unterscheiden sich also gar nicht, und ich würde sie auch nicht anführen, wenn ich nicht dächte, vielleicht einem oder dem anderen meiner Leser, durch Anzeigung der verschiedenen Etymologien, welche man von dem Worte Almanach gemacht hat, einen Gefallen zu thun.

In Ansehung des Wortes Calender, kommen die Wortforscher überein, daß es aus dem Lateinischen, Calendæ,

lendæ, calendarium, entſtanden ſey. Unterdeſſen hat es doch nunmehro, völlig das deutſche Bürgerrecht erhalten, und wird an den meiſten Oertern, mehr als Almanach gebraucht, und auch öfter mit anderen Wörtern zuſammen geſetzet. Man ſagt: Ein Taſchen Calender, ein Poſt Calender, ein Calenderſchreiber, Calendermacher, das Calender Weſen, u. ſ. w.

Von dem Worte Almanach, habe ich in dem Journal. Encyclopedique. Janv. 1764. part. 2. tom. 1. p. 100, folgende Etymologie gefunden. Nos ancètres, dit le Saxon *Verſtegan*, traçoient le cours des lunes, les conjonctions des planètes, et marquoient leurs influence pour toute lánnée, ſur un baton, ou morceau de bois quarré, qúils appelloient, All-moonaght, pour all-moon-held, c'eſt à dire en vieux anglois; table de toutes les lunes.

Andere wollen es von dem Titel eines ſolchen Verzeichniſſes herleiten, auf welchen gemeiniglich ſtand als man nach, der Geburt Chriſti zählete, und meinen, die geſchwinde Ausſprache, habe aus den drei erſten Wörtern Almanach gemacht, welche Benennung endlich dem ganzen Verzeichniſſe beigeleget ſei.

Allein dieſes ſcheinet mir nur ſcherzhaft zu ſenn, und eben ſo wenig Grund zu haben, als wenn man Truchſeß, von trugs Eſſen ableiten will.

Noch andere meinen, den Urſprung im Arabiſchen zu finden, wo al, der Artikel iſt, und manah zählen bedeutet. So ſchreibt Friſch: Almanach, vom Arabiſchen, welches der Artikel, *al*, anzeiget, wie in *Alcoran*, *Alkermes*. Aber die Syllbe *al*, ſtehet im Deutſchen, vor mehreren Wörtern, welche doch gewiß, nicht aus dem Arabiſchen herkommen. Z. E. Almoſen, Alber, Alaun, Alraun, und dergl.

Wach-

Wachter, hat alle diese Etymologien angeführet, und setzet noch hinzu, Velschius habe die Sache am besten getroffen, der das Wort Almanach, durch ein Neujahrs Geschenk übersetzet, welchen auch Reland, in einer dissert. de veteri lingua persica folget. Weil man in den Morgenländern, den Königen, und vornehmen Herren, einen Calender zum neuen Jahre, zu überreichen pflegte.

Ich sehe aber gar nicht ab, warum man den Ursprung dieses Worts, im Arabischen, oder Persischen suchen sollte, und die Etymologie, des Verstegans, scheinet mir viel natürlicher zu seyn.

Wachter wendet zwar dagegen ein, Wormius habe bemerket, daß von diesem Worte, bei den Alten, keine Spuren gefunden würden. Allein wir haben ja keine deutsche Schriften, welche vor Einführung des Christenthums geschrieben wären. So gar die Lieder der Barden, wovon der Kaiser Maximilian, noch eine kleine Samınlung gemacht hatte, sind verlohren gegangen, und die Geistlichen, oder Mönche, welche die ältesten Schriftsteller sind, haben lieber das Wort Calender gebraucht, weil es ihnen lateinischer klang. Mich dünkt, es sey Spur genug, daß dieses Wort, noch im Französischen so wol, als im Englischen vorhanden ist, wohin es weit eher aus dem Deutschen, als aus dem Arabischen und Persischen, hat gebracht werden können.

Die Deutschen hatten schon lange vorher ihre Runen, ehe ihnen die römischen Buchstaben bekannt wurden: Und obgleich Tacitus sagt: Literarum secreta, viri pariter ac foeminæ ignorant, so haben doch die Gelehrten schon längst bewiesen, daß solches, entweder nur von dem Misbrauch der Schreibekunst, durch geheime Charaktere in Liebes Briefen zu verstehen sey, oder so viel sagen wolle, es wären ihre Buchstaben nicht jedermann

mann bekannt, sondern würden vor dem Volke, als ein Geheimniß gehalten. S. Dithmar. Tacit. c. 19. not. 2. Imgl. Allgem. Welt Historie, 17 Th. 47 S. In Baumgartens Not. (27).

Es ist also gar nicht unglaublich, daß sie wie Verstegan sagt, die Mondsveränderungen, die Zusammenkünfte der Planeten, und dergleichen mit runischen Buchstaben auf Stäben gezeichnet und eingeschnitten haben. Und wie konnten sie diese Stäbe besser nennen? als All-Moon-Acht, dasjenige worauf alle Monath zu achten, oder was in jedem Monath zu bemerken ist. Daraus aber konnte sehr leicht Almanach entstehen, zumal da in einigen Niederdeutschen Mundarten, die Wörter Mond, und Monath, wie Mahn und Mahnt ausgesprochen werden.

Ich kann also nicht umhin das Wort Almanach, für ein gutes deutsches Wort, und in unserer Sprache, für älter zu halten, als das Wort Calender.

77) Sippschafft. Verwandtschafft. Freundschafft. Besippet. Verwandt. Befreundet.

In dem gemeinen Leben, wird das Wort Sippschafft, selten mehr gebraucht, unterdessen ist es wirklich ein sehr gutes Wort, und noch in den Rechten, und Lehns Sachen üblich. Es unterscheidet sich von den anderen dadurch, daß es besonders eine Bluts Verwandtschafft anzeiget, und nur von solchen gesaget wird, die aus einerlei Geblüte entsprossen sind; Da hingegen die Wörter Verwandtschafft und Freundschafft, auch solche in sich begreifen, welche nur durch eine Verschwägerung

mit einander verbunden sind, oder durch Heirathen, in eine Familie kommen.

Die Alten sagten: Je näher dem Sipp, je näher dem Erb, womit sie anzeigten, daß je näher jemand in der Blutsfreundschafft mit einem anderen verwandt sey, desto mehr habe er Recht, von ihm zu erben. Sie sind miteinander besippet, das ist, sie kommen von einerlei Stamm her. Die Obersippschafft, heißen die Blutsverwandten, in aufsteigender Linie. Die Untersippschafft, heißen die Blutsverwandten, in absteigender Linie. Die Sippzahl, gehet nach den alten Rechten, bis ins siebende Glied. Man nennet einen Stammbaum, auch einen Sippschafftbaum. So stehet das Wort Sippschafft 1 B. d. Chron. 5. v. 32. Da die Nachkommen Simeons aufgezeichnet sind: Das ist ihre Wohnung und ihre Sippschafft unter ihnen.

Die anderen beiden Wörter, Verwandtschafft und Freundschafft, scheinen mir völlig einerlei zu bedeuten, und auch einerlei Ursprung zu haben; Denn verwandt, kommt her, von dem alten Worte Win, welches einen Freund bedeutet: Wänskap ist so viel als Freundschafft.

Beiden wird das Wort Blut vorgesetzet, wenn von solchen die Rede ist, welche von einerlei Stamm entsprossen sind, und von einerlei Geblüte herkommen, Blutsverwandte, Blutsfreunde: Sonst aber zeigen sie auch solche an, welche durch Verschwägerung mit einander verbunden sind und durch Heirathen, in eine Familie kommen.

Das Zeitwort (verbum) befreunden aber, und das Mittelwort (participium) davon, befreundet, werden nur allein, von den Schwägerschaften und Heirathen gebraucht. Z. E. 1. B. d. Kön. 3. v. 1. Salomo befreundete sich mit Pharao, weil er seine Tochter zur Ehe nahm.

5 B. Moſ. 7. v. 3. Du ſollt dich mit ihnen nicht befreunden: Eure Töchter ſollt ihr nicht geben, ihren Söhnen, und ihre Töchter, ſollt ihr nicht nehmen, euren Söhnen. Dan. 11. v. 6. Sie werden ſich miteinander befreunden, und die Tochter des Königes gegen Mittage, wird kommen, zum Könige gegen Mitternacht, und dergl.

Wenn man von jemand ſagt: Er iſt mir befreundet, ſo verſtehet man dadurch, daß er zwar eigentlich nicht mit uns verwandt, und von unſerer Sippſchafft, aber doch, durch Heirath und Schwägerſchafft, in unſere Verwandtſchafft gekommen ſey. So kann man auch ſagen: Ich bin durch die Heirath meines Bruders, mit ihm befreundet worden, u. dergl.

Mich dünkt alſo, man könne das Wort Freundſchafft, bisweilen in einem weitläuftigeren Verſtande nehmen als Verwandtſchafft. Man braucht dieſes letztere zwar, auch von ſolchen, welche uns nur durch eine Verſchwägerung angehen, aber doch nur wenn ſie noch ziemlich nahe ſind, Z. E. einer Frauen Schweſter Mann, und deſſen Kinder, und dergl. von welchen man wohl ſagt: Sie ſind mit mir verwandt; Unter dem erſteren hingegen begreift man bisweilen auch ſolche, welche eigentlich nicht mehr verwandt, und wol über das ſiebende Glied, von uns entfernet ſind, aber doch zu einer Familie gehören, und auch wol einerlei Namen führen. Friſch beſtättiget mich in dieſer Meinung, da er ſagt, das Wort Freundſchafft, werde bisweilen, dem weitläuftigen Geſchlecht, und dem Namen nach gebraucht.

Man findet weitläuftige Familien, welche ſich ſeit langer Zeit immer untereinander verheirathet haben, und worin mancher von einem andern ſchon in ſolchem Grade entfernet iſt, da die Verwandtſchafft aufhöret, und er nicht mehr als ein Verwandter kann angeſehen werden, welche ſich aber, noch immer zu einerlei Freundſchafft

rechnen. Und man möchte vielleicht nicht unrecht sagen: Ich stehe zwar mit diesem Menschen in keiner Verwandtschafft; Aber er gehöret doch zu meiner Freundschafft, weil er mit meinen Schwägern, oder weitläuftigen Vettern, verwandt ist.

Die ganze Freundschafft, kam zusammen, diese Sache zu überlegen, scheinet mir mehr zu sagen, als, die ganze Verwandtschafft kam zusammen; Denn man würde das erste nicht brauchen, wenn von der Berathschlagung, über das Testament eines Vetters die Rede wäre, wobei nur die Verwandten nöthig sind, die von der Verlassenschafft etwas fodern können. Hingegen wenn die Berathschlagung über eine Sache wäre, welche die Ehre, oder den Nutzen des ganzen Geschlechts und aller Angehörigen betrifft, würde man ganz wol sagen: Die ganze Freundschafft kam zusammen, sich über diese Sache zu berathschlagen.

78) Mank. Unter. Zwischen.

Das Wort mank, ist eigentlich ein märkisches Provinzial Wort, und jetzo weder in zierlichen Reden, noch im Schreiben gebräuchlich; Im Narrenschiff, welches dem D. Gailer oder Käisersberger zugeschrieben wird, finde ich es. Bl. 70.

De de Vögel unde Hunde in de Kerken vöret
Dar mennich gut Minsche den Dienst Godes höret
Predekyn Miße un Lesen verstöret
Mank de gröften Narren de fülfste gehöret.

Es ist wirklich besser, als das Wort unter, dessen man sich gemeiniglich, an seiner Stelle bedienet. Denn dieses ist ganz widersinnisch, aus dem lateinischen inter gemacht.

Eigent-

Eigentlich heißt unter, ſo viel als ſub, es gibt den Begriff, daß eine Sache, von einer anderen bedecket werde, oder daß etwas drüber ſey. Man ſagt: Unter der Erde, unter dem Tiſche, unter dem Waſſer, u. ſ. w. Und der Verſtand, da es ſo viel heißen ſoll, als inter, iſt ſeiner eigentlichen Bedeutung ganz zuwider. Wachter, ſagt davon: Hac voce tuto carere poſſumus, et caruit omnis pene antiquitas.

Mank hingegen, kommt her von mengen, man ſagt im Niederdeutſchen, Mankkorn, für gemengetes Korn, und der Verſtand, welchen dieſes Wort ſeiner Etymologie nach hat, iſt vollkommen deutlich. Es zeiget nehmlich an, daß etwas mit einer anderen Sache, gleichſam vermenget ſey. So wird ein Märker ſagen: Er war in dem Haufen, mitten mank, das iſt, er hatte ſich mitten in dem Haufen gemenget. Oder, er hatte vielerlei Münz Sorten vor ſich liegen, und es waren auch Dukaten mank, das iſt die vielerlei Münz Sorten, waren mit Dukaten vermenget. Oder, es war mit Seide geſticket, und Gold da mank, das iſt das Gold war damit vermenget, welches gewiß, wenn man es recht bedenken will beſſer iſt, als Gold darunter, weil dieſes letztere, ſo viel ſagen kann, das Gold ſey mit der Seide bedecket geweſen, und habe unter derſelben gelegen. Und ſo iſt es auch in anderen Redensarten. In einem uneigentlichen Verſtande, heißt das Wort unter ſo viel als geringer, inferior. Man ſagt: Er iſt weit unter ihm, und dergl. Wenn ich nun von jemand ſage: Er gehöret unter die großen Gelehrten, ſo kann man noch nicht wiſſen, ob ich ihn zu ihrer Zahl rechne, oder ob ich ſagen wolle, er ſey geringer als die großen Gelehrten. Hingegen, er gehöret mank die großen Gelehrten, würde alle Zweideutigkeit aufheben.

Wachter ſagt daher von dem Worte **mank**, particula antiquiſſima, quod vel hinc colligitur, quia Angloſaxones eodem ſenſu dicunt, *gemang*, Angli, *among*. Im Engliſchen, iſt among und amongſt gebräuchlich, welches ohnſtreitig, von dem märkiſchen Worte **mank**, ſeinen Urſprung hat.

Ob ich nun gleich, als ein guter Märker, das Wort **mank** vertheidige, ſo muß ich doch geſtehen, daß man ſich deſſelben, weder im guten Reden, noch im Schreiben bedienen darf; Aber aus keiner anderen Urſach, als weil es der Gebrauch verbietet, und dieſer iſt ein Tyrann, welcher keinen Widerſpruch leidet, ſondern ſchlechterdings Gehorſam fodert. Man muß nur dem Strome folgen, und das Wort **unter**, für **mank** gebrauchen.

In dieſem Verſtande, unterſcheidet ſich das Wort **unter**, von dem Worte zwiſchen dadurch, daß dieſes allemal eine Beziehung, auf zwei beſondere Gegenſtände hat, welche einen dritten, gleichſam in der Mitte haben: Jenes hingegen, auch außer ſolcher Beziehung geſetzet werden kann.

So ſagt man: Dieſer Ort, lieget zwiſchen Berlin und Potsdam: Es iſt ein Unterſchied zwiſchen mir und dir: Es iſt ein Streit zwiſchen dieſen beiden Partheien: Er ſitzet zwiſchen Thür und Angel, und dergl. Hingegen: Er war der verſtändigſte **unter** allen: **Unter** funfzig Männern war er der ſtärkſte: Er that ſich **unter** allen ſeines gleichen hervor: Er gerieth **unter** die Feinde, u. ſ. w.

Wenn man ſagt: Er ging zwiſchen den Rathsherren, ſo gibt man zu verſtehen, daß er zwiſchen zweien oder mehreren, in der Mitte, oder bei nahe in der Mitte gegangen ſey. Wenn man ſagt: Er ging **unter** den Rathsherren, ſo gibt man nur zu erkennen, daß er mit ihnen gegangen ſey, und ihre Zahl vermehret habe.

79) Trefflich. Vortrefflich. Vortrefflich seyn. Uebertreffen.

Die allgemeine Bedeutung, des Wortes treffen, scheinet das Anrühren, Erreichen und Erlangen einer Sache, in sich zu begreifen. Daraus aber, sind hernach, verschiedene andere Bedeutungen entstanden, da man sagt: Das Ziel treffen: Auf jemand treffen: Ein Treffen halten: Die rechte Zeit treffen: Etwas richtig treffen, oder am besten treffen: Was mich betrifft: Das Herz treffen: Ein Maler trifft die Gleichheit, u. s. w.

Bei den Alten, hatte das Wort treffen, auch noch die Bedeutung des Vermögens oder tüchtig seyns, und obgleich diese Bedeutung jetzund ganz unbekannt geworden, so scheinen doch davon, die Wörter trefflich und vortrefflich, in dem Verstande, worinn sie unter uns gebräuchlich sind, ihren Ursprung zu haben. Denn man nennet trefflich, dasjenige was tüchtig oder tauglich ist, und eben deswegen einen besonderen Werth hat.

So sagt man: Ein trefflicher Mann, das ist, der tauglich ist, viel ausrichten kann, und viel Verdienste hat. In diesem Verstande, wird es von Barsillai gebraucht, 2 B. Sam. 19. v. 32. Er war ein sehr trefflicher Mann; Und von Naeman dem Syrer, 2. B. d. Kön. 5. v. 1. Er war ein trefflicher Mann, vor seinem Herrn. Ja man braucht überhaupt, die Wörter trefflich und vortrefflich, von allen Dingen, welche einen hohen Staffel der Vollkommenheit, und daher einen besonderen Werth haben.

Trefflich, zeiget schlechthin dieses an, es gibt bloß eine gewisse Tauglichkeit, Vollkommenheit und daraus entstehenden Werth einer Sache zu erkennen. Vortreff-

lich, ſetzet noch den Begriff hinzu, daß eine Sache, vor andern von ihrer Art, welche ebenfalls trefflich ſind, noch etwas voraus habe.

So ſagt man: Demoſthenes war ein trefflicher Redner zu Athen, und gibt dadurch bloß zu erkennen, daß er es zu einem hohen Staffel in der Redekunſt gebracht habe, und beſonders geſchickt geweſen ſey, gute Reden zu halten. Hingegen, Demoſthenes war ein vortrefflicher Redner, würde überdem noch dieſes anzeigen, daß er es anderen in der Wolredenheit zuvorgethan habe.

Eben der Unterſchied, findet ſich auch, wenn dieſe Wörter, von anderen Dingen gebraucht werden. Z. E. Wenn man ſagt: Ein treffliches Haus, und ein vortreffliches Haus: Ein treffliches Gemählde, und ein vortreffliches Gemählde, u. dergl. Das erſte zeiget nur einen hohen Staffel der Vollkommenheit: Das zweite, zugleich einen gewiſſen Vorzug vor anderen an.

In einigen alten Schriftſtellern, wird man auch, das Wort übertrefflich finden. Und Friſch bemerket, daß man nach der Schweizeriſchen Mundart geſagt habe, eine treffenliche Geſandſchafft, von einer ſolchen, welche aus Standes Perſohnen beſtund, im Gegenſatz der Ehrbaren Geſandſchafft, zu welcher nur bürgerliche Perſohnen gebraucht wurden. Aber beides, ſo wol übertrefflich, als trefflich in einem ſolchen Verſtande, iſt jetzt ganz aus dem Gebrauch gekommen.

Hingegen iſt das Zeitwort übertreffen, ſehr gewöhnlich, und man bedienet ſich deſſelben allemal in einer ausdrücklichen Vergleichung, wenn man eine Sache, über andere erhebt, und ihr vor anderen ihrer Art, einen Vorzug zueignet.

Und das iſt der Unterſchied, zwiſchen übertreffen, und vortrefflich ſeyn, daß man mit dem Worte übertreffen,

treffen, allemal eine ausdrückliche Vergleichung anstellet, und mehrere Sachen gegen einander hält, wovon man der einen, ausdrücklich einen Vorzug zueignet. Vortrefflich seyn hingegen, begreifet zwar einen Vorzug in sich, allein es ist nur gleichsam stillschweigend, und man stellet dabei, keine ausdrückliche Vergleichung an.

Man kann Z. E. sagen: Apelles war ein vortrefflicher Maler, und eignet ihm damit einen gewissen Vorzug, vor anderen Malern zu; Allein es geschiehet nur stillschweigend, und man stellet dabei nicht zwischen ihm und anderen Malern eine Vergleichung an. Hergegen, wenn man das Wort übertreffen gebrauchen will, so muß die Vergleichung, ausdrücklich gemacht werden. Apelles übertraff alle andere Maler seiner Zeit.

Oder, Lysippus war ein trefflicher Bildhauer, würde nur schlechthin den Begriff geben, daß er es in der Bildhauerkunst, zu einem hohen Staffel der Vollkommenheit gebracht habe. Er war ein vortrefflicher Bildhauer, würde noch dieses hinzu fügen, daß er es weiter als andere gebracht, und vor ihnen etwas voraus gehabt habe; Allein es würde doch dadurch, noch keine ausdrückliche Vergleichung, zwischen ihm und anderen Bildhauern gemacht. Hingegen das Wort übertreffen, würde diese Vergleichung ausdrücklich fodern: Er übertraff alle andere Bildhauer seiner Zeit, und Alexander ließ daher nur von ihm, die fünf und zwanzig Bildsäulen der Soldaten verfertigen, welche von seiner Leibwache, in der Schlacht beim Granikus geblieben waren. Diese Bildsäulen, wurden so hoch geschätzet, daß Q. Metellus, sie hernach von Dium, wo sie aufgestellet waren, nach Rom geschicket.

80) Abgeſchmackt. Schaal.

In dem eigentlichen Verſtande, werden dieſe Wörter, von dem Sinn des Geſchmacks gebraucht, und von ſolchen Dingen geſagt, welche nicht den gehörigen und guten Geſchmack haben, den ſie billig haben ſollten. Das erſte aber iſt allgemeiner, und wird ſo wol von der Speiſe, als von dem Getränke geſaget: Das zweite iſt eingeſchränkter, und wird nur allein von dem Getränke gebraucht, wenn es ſeinen guten und gehörigen Geſchmack verlohren hat.

So ſagt man: Ein abgeſchmäcktes Eſſen, das iſt, ein ſolches, dem es an gutem Geſchmack fehlet, was dem Geſchmack keine angenehme Empfindung erwecket, weil es zu weichlich iſt, und keine genugſame Reizung für den Gaumen hat. Der Pilau, welchen die Türken von Reis machen, iſt gemeiniglich einem Deutſchen oder Franzoſen, ein abgeſchmacktes Eſſen, das iſt, es macht ſeinem Geſchmack, keine angenehme Empfindung, es iſt zu weichlich und hat nicht Reizung genug für ſeinen Gaumen.

Ein abgeſchmackter Wein, abgeſchmacktes Bier, ſagt man, wenn ſolches Getränk, dem Geſchmack nicht angenehm iſt, und denſelben gar nicht reizet. In der rothen Ruhr, geben die gemeinen Leute, dem Kranken, die ungeſalzene Brühe, von einer Hammel Kaldaune zu trinken, und es iſt wol, kein abgeſchmackter Getränk auf der Welt.

Schaalen Wein, ſchaales Bier hingegen, nennet man dieſe Getränke, wenn ſie durch langes offen ſtehen, oder weil ſie ſchon gar zu alt ſind, das angenehme und reizende, in ihrem Geſchmack verlohren haben.

Das Bier kann abgeſchmackt ſeyn, ſo bald es gebrauet iſt, wenn das Malz verdorben, oder nicht kräftig genug geweſen iſt, oder auch wol, wenn es gar zu ſtark gegohren hat, und dann ſagt man: Das Bier hat ſich ſtumpf gegohren, es iſt abgeſchmackt. Hingegen wird man ſagen: Das Bier, oder der Wein hat die ganze Nacht offen geſtanden, und iſt ſchaal geworden, das iſt, es hat das Angenehme und Reizende des Geſchmacks verlohren.

Beide Wörter, werden auch in einem uneigentlichen und figürlichen Sinn genommen, und zeigen alsdann ſo etwas an, woran man vernünftiger Weiſe, nichs angenehmes und reizendes finden kann. Das erſte aber, iſt auch in dieſem Sinn allgemeiner, und wird überhaupt, allen thörichten närriſchen und alberen Dingen beigeleget. Das zweite iſt ebenfalls eingeſchränkter, und wird nur von ſolchen Dingen geſaget, welche zwar anfangs, etwas angenehmes und reizendes haben, das aber von keinem Werthe iſt und ſich bald wieder verliehret.

So kann man ſagen: Es war eine abgeſchmackte Ergötzung, welche Nero daran fand, daß er mit den Kutſchern um die Wette fuhr. Was dem einen Menſchen, ſehr reizend vorkommt, iſt dem anderen ofters ſehr abgeſchmackt, und in der Jugend, finden wir an manchen Dingen ein Vergnügen, welche uns bei zu nehmenden Jahren, ganz abgeſchmackt werden. Abgeſchmackte Reden, ſind ſolche, worinn weder Witz, noch geſunder Verſtand iſt, und welche daher, für ein vernünftiges Gemüth, gar nichts reizendes an ſich haben.

Ein ſchaales Vergnügen hingegen, kann man dasjenige nennen, welches zwar anfangs einige Reizungen hat, aber dieſelben bald wieder verliehret, und deſſen Reizungen, überdem noch, von ſchlechtem Werthe ſind. So finde ich dieſes Wort vom Wieland gebraucht im

Diogenes, da er seinen Diogenes sagen läßt: „Die äus-„serste Mässigung, hat, nachdem ich ihrer gewohnt bin, „nichts beschwerliches mehr für mich, und verschafft mir „hingegen Vortheile, welche mit dem schaalen Vergnü-„gen, meinen Gaumen zu kitzeln, gewiß in keine Ver-„gleichung kommen.„ S. die Dialogen, des Dio-gens von Sinope, 95 S.

81) Band. Theil.

Wenn diese Wörter, von den Büchern gebraucht werden, so geben sie den Begriff, einer gewissen Abtheilung derselben.

Ein Band, kann mehrere Theile in sich enthalten, und auch ein Theil mehrere Bände ausmachen; Aber die Einbindung macht den Unterschied zwischen den Bän-den, die Eintheilung des Werks, unterscheidet die Theile. Was zusammen gebunden ist, macht einen Band, was der Autor getheilet hat, macht einen Theil aus.

Man sagt: Des ersten Theils, erster, zweiter, drit-ter Band, wenn der Theil so weitläuftig ist, daß er nicht wol in einem Bande kann zusammen gebunden wer-den, und die Einbindung unterscheidet die Bände.

Man sagt auch: Des ersten Bandes, erster, zwei-ter, dritter Theil, wenn die Theile so klein sind, daß sie füglich zusammen einen Band ausmachen, und was der Autor getheilet hat, unterscheidet die Theile.

Manches Werk bestehet aus vielen Bänden, wel-ches besser seyn würde, wenn es in einen einzigen zusam-men gezogen wäre. Bisweilen muß man ein Werk, in kleinen Theilen herausgeben, weil man nur nach und nach, daran arbeiten kann, und die Fortsetzung desselben, doch immer verlanget wird.

82) Wel-

82) Welle. Woge.

Das Wort Welle, iſt in ſeiner Bedeutung weitläuftiger als Woge. Man braucht es bisweilen, von der natürlichen Bewegung, eines flieſſenden, oder auch, nur wenig vom Winde getriebenen Waſſers.

Man ſagt: Die ſpielenden Wellen: Der Bach flieſſet in kleinen Wellen daher, und in der Zuſammenſetzung, wellenförmig, wellenweiſe, u. ſ. w.

Bisweilen aber, wird es auch von einer ſtärkeren Bewegung des Waſſers gebraucht, welche ein heftiger Wind, oder ein Sturm verurſachet. So ſagt man: Die Wellen ſchlagen in das Schiff: Sie werfen das Schiff hin und her: Eine Welle, warf ihn auf das Ufer: Hiob 38. v. 11. Hier ſollen ſich legen, deine ſtolze Wellen. Jerem. 46. v. 7. Wo iſt der, ſo herauf zog wie ein Strom, und ſeine Wellen ſich erhuben wie des Waſſers? Ap. Geſch. 27. v. 41. Das Schiff, zerbrach, von Gewalt der Wellen, u. ſ. w.

Welle, kann von einem jeglichen Waſſer, ſo wol von den Flüſſen, Strömen und Seen, als von dem Meere geſaget werden: Das Wort Woge, oder wie andere ſagen, Wage, wird eigentlich nur von dem Meere, und auch nur von den gröſſeren Wellen geſagt, welche ein Sturm erreget. So ſtehet Hiob 9. v. 8. Er breitet den Himmel aus allein, und gehet auf den Wogen des Meeres. Jon. 2. v. 4. Sind beide Wörter beiſammen geſetzet: Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich, das erſte aber zeiget die gröſſeren an, welche der Sturm erreget hatte, das zweite die kleineren, welche bei erfolgter Stille ſich einfanden.

Ich glaube daher nicht, daß man sagen werde: Die spielenden oder sanft rauschenden Wogen des Meeres, sondern wenn man von einem angenehmen Anschlagen des Meeres an das Ufer redet, wird man sich des Wortes Wellen bedienen.

Die Wellen des Sees Genezareth, werden zwar Luc. 8. v. 24. Wogen genannt; Aber die Juden legten oft diesem See, den Namen eines Meeres bei, und nannten ihn das Galiläische Meer, Matt. 4. v. 18. oder das Meer bei Tyberias, Joh. 21. v. 1.

Mich dünkt auch, man brauche das Wort Woge, mehr in einem erhabenen Styl, da man hingegen, im gemeinen Reden, sich allezeit des Wortes Welle, bedienet.

83) Lauren. Lauschen. Laustern. Horchen.

Diese Wörter, werden in einem bösen Sinn gebraucht, von einer Aufmerksamkeit, welche man heimlicher Weise, auf etwas hat, um eine Gelegenheit zu finden, jemanden zu schaden.

Lauren, hat allemal einen sehr bösen Verstand; Es ist härter als die anderen, und wird überhaupt von allen heimlichen Nachstellungen gebraucht, wodurch man jemand, in Schaden und Unglück zu bringen trachtet. Man sagt: Auf jemand lauren: An der Thüre lauren: Auf der Laure stehen: Die Katze lauret auf die Maus: Der Fuchs lauret auf die Hühner. Richt. 16. v. 2. Die Philister laureten auf Simson: Syr. 27. v. 11. Wie der Löwe auf den Raub lauret, so ergreifet zuletzt, die Sünde, den Uebelthäter, u. dergl.

Eckard

Eckard meinet, lauſchen habe ſeinen Urſprung, von dem alten Worte hloſen oder loſen, welches hören, oder horchen bedeutet; Siehe Eccard. Comment. crit. in catech. theoticam, p. 169. Wachter hingegen will es von loſchen, loscan, herleiten welches ſo viel heißt, als verborgen ſeyn.

Mehrentheils braucht man es von einer ſolchen Nachſtellung, wobei man nur etwas von jemand zu hören ſucht, wodurch man ihm ſchaden könne. Man kann an der Thür lauren, auch in der Abſicht, um jemand, wenn er heraus kommen wird, zu greifen oder zu ſchlagen, u. dergl. Hingegen, man lauſchet an der Thüre, nur in der Abſicht, daß man hören möge, was andere reden, und dadurch Gelegenheit bekomme, ihnen zu ſchaden.

Bisweilen aber, wird es auch von dem Sehen gebraucht, wenn man ſich verborgen hält, um etwas zu ſehen, durch deſſen Bekanntmachung, man hernach einem anderen ſchaden kann; Und aus dieſer Urſach, ziehe ich Wachters Etymologie der anderen vor. So wird man z. E. ſagen: Dieſes Mal habe ich ihn recht belauſchet, wenn man ſich heimlich heran geſchlichen, und etwas geſehen hat, was der andere nicht wollte ſehen laſſen, und was man hernach zu ſeinem Schaden anwenden kann.

In ſo weit nun, hat zwar dieſes Wort einen böſen Sinn, daß es eine ſolche heimliche Aufmerkſamkeit auf jemand anzeiget, wodurch man ihm zu ſchaden ſucht; Unterdeſſen wird es doch bisweilen ſehr glimpflich, und auf eine freundſchaftliche Weiſe gebraucht, wenn man nehmlich, nur deswegen, heimlich auf jemand merket und Acht hat, um etwas zu entdecken, was er hatte verborgen halten wollen, damit man hernach einen Scherz daraus machen könne, welcher ihm nicht weiter zum Nachtheil gereichet, als daß man deswegen ein wenig über ihn lachet.

So kann man z. E. ganz wol ſagen: Er ſchlich dieſen beiden Verlobten nach, und belauſchte ſie in der Garten Laube, da er hörete, wie ſie ſich die zärtlichſten Liebesverſicherungen gaben: Oder er belauſchte ſie, und ſahe wie ſie ſich küſſeten, worüber er ſie hernach, auf eine freundſchaftliche Weiſe, zum Beſten hatte.

Ja man nimmt das Wort lauſchen, auch wol in einem guten Verſtande, bloß von einem ſehr aufmerkſamen Zuhören. So hat es Kleiſt gebraucht, in der Idylle Milon und Iris.

Indem ſie ſangen, ſchwieg der Wind im Hain:
Der Himmel hörte zu: Das Volk der Luft,
Lauſcht auf ihr Lied, verſteckt in dunkles Laub:
Die kleine Lalage, lauſcht auch darauf,
Im krauſen Schatten von Gebüſch, und ſprang
Hervor, und ſprach bewegt: Itzt hab ich euch
Belauſcht, recht ſehr belauſcht. Ihr ſinget ſchön.
S. Kleiſts Werke. 72 S.

Lauſtern, kommt von dem Holländiſchen Luyſtern her. Man ſagt: An der Thür lauſtern. Friſch überſetzet es, auſcultari clam, et in inſidiis, und in ſo weit, kommt es mit lauſchen überein; Es wird aber niemals von dem Sehen, ſondern nur allein, von dem Hören gebraucht.

Horchen kommt ebenfalls mehrentheils mit lauſchen überein, nur daß es nicht vom Sehen gebraucht wird. In einem böſen Sinn, zeiget es eine beſondere Aufmerkſamkeit im Hören an, wodurch man etwas zum Schaden eines anderen zu entdecken ſucht. Man ſagt: Jemand behorchen, das iſt heimlich und mit beſonderer Aufmerkſamkeit hören was er ſaget, um eine Gelegenheit zu finden, ihm zu ſchaden: An der Thür horchen: Ein Horcher, u. ſ. w.

Bisweilen drücket auch das Wort horchen, nur ein ſolches heimliches hören aus, welches eine bloſſe Vorwitzigkeit, und Neubegierde zum Grunde hat. Davon ſagt der alte Reim:

Wer da horchet an der Wand,
Hört oft ſeine eigne Schand.

Und bisweilen wird es auch, in einem ſehr guten Sinn genommen. Z. E. Syr. 14. v. 24. Wol dem, der da horchet an der Weisheit Thür. Cap. 51. v. 21. Ich horchete darauf, und nahm ſie an. Davon kommt das Wort gehorchen her, welches ſo viel heißt, als gehorſam ſeyn.

Anm. Ich habe anfänglich gezweifelt, ob man das Wort lauſchen, auch vom Sehen, gebrauchen könne. Die Redensarten: Er iſt belauſchet worden: Ich habe ihn belauſchet, deren man ſich im gemeinen Leben, bei ſolchen Gelegenheiten bedienet, da von einer heimlichen Aufmerkſamkeit die Rede iſt, wobei das Geſicht gebraucht wird, ſchienen mir noch kein genugſamer Beweis zu ſeyn, und ich konnte mir dergleichen Redensart, aus keinem Schriftſteller erinnern. Da ich Wachters Gloſſarium aufſchlug, fand ich, daß er eben dieſen Zweifel gehabt. Er ſagt: Quando de inſidiis oculorum uſurpatus, quod neſcio an fiat. Friſch aber, hob meinen Zweifel, da ich fand, daß er das Wort lauſchen alſo erkläret. Inſidioſe obſervare. Oculis et auribus omnia veſtigia quaerere, aliis nocendi. Obſervare, auſcultari. Und das hat mich bewogen, das Wort lauſchen, auch in ſolchem Verſtande zu nehmen, da es ſich auf ein Sehen beziehet, und die Redensarten, deren man ſich im gemeinen Leben bedienet, für gut zu halten.

84) Einwenden. Einwerfen. Einwendung. Einwurf.

Man wirft ein, oder macht einen Einwurf, gegen eine Meinung, oder gegen einen Satz, welchen ein anderer behauptet: Man wendet ein, oder macht eine Einwendung, sowol gegen eine Meinung oder Satz, als auch besonders, gegen einen Befehl, oder gegen etwas, welches von uns verlanget wird, oder was wir thun sollen. Das Wort Einwurf, scheinet den Begriff einer mehreren Hitze und Geschwindigkeit: Einwendung den Begriff, einer mehreren Bescheidenheit, Vorsicht und Ueberlegung zu geben.

So wird man z. E. sagen: Er machte seinem Gegner einen Einwurf, welchen derselbe nicht beantworten konnte: Dieser Einwurf, machte seinen Gegner stutzen: Als Galiläus behauptete, daß die Sonne stille stehe, und die Erde, sich um ihr herum drehe, warf man gegen diese Meinung, den Ort aus der Bibel ein, da Josua sagt: Sonne stehe stille, Jos. 10. v. 12.

Hingegen wird man sagen: Der König von Frankreich, hat von der Geistlichkeit, ein freiwilliges Geschenk gefodert; Aber sie hat verschiedenes dagegen eingewandt. Oder der Amtmann verlangte von den Bauern, sie sollten ihm Steine anfahren; Aber sie machten allerlei Einwendungen dagegen, und dergleichen. In solchen Fällen, würden sich die Wörter einwerfen, und Einwurf gar nicht schicken.

Man sagt: Ich hätte gegen diese Meinung, noch verschiedenes einzuwenden, wenn es die Zeit erlauben wollte: Man hat mir dagegen eingewandt: Oder, man hat mir gegen diesen Satz, folgende Einwendungen gemacht,

macht, u. s. w. Hier könnte man auch sagen: Ich hätte noch verschiedene Einwürfe zu machen, oder, man hat mir dagegen, folgendes eingeworfen. Es würde aber, etwas härter lauten, da hingegen, das erste glimpflicher ist.

85) Volk. Völkerschafft.

Volk ist die allgemeine Benennung, unter welcher man diejenigen begreift, so unter einer Regierung stehen, oder einerlei Ursprung haben und einerlei Sprache reden. So sagt man: Das römische Volk, das jüdische Volk, die verschiedenen Völker, welche diesen Erdboden bewohnen, u. s. w.

Die Syllbe, schafft, welche an einigen Wörtern angehenget wird, kommt ohnstreitig von, schaffen, her; Da aber das Wort schaffen, mancherlei Bedeutungen hat, so gibt auch diese Syllbe, den Wörtern welchen sie beigefüget wird, mancherlei verschiedene Bedeutungen, wie beim Wachter, in prolegom. zu sehen ist. Ich will hier nur diejenigen anführen, welche bei dem Worte Völkerschafft, statt finden können.

Bisweilen gibt die Syllbe, schafft, den Zustand und die Beschaffenheit eines Dinges zu erkennen. So nennet man Knechtschafft, den Zustand eines Knechts: Gefangenschafft, den Zustand eines Gefangenen: Schwangerschafft, den Zustand einer solchen Frau, welche schwanger ist, u. s. w. In diesem Verstande, könnte Völkerschafft, den Zustand dererjenigen ausdrücken, welche ein Volk ausmachen.

Bisweilen zeiget auch diese Syllbe, eine Verwandtschafft, Ursprung und Herkommen an: So sagt man

Sippschafft oder Blutsverwandtschafft, von denenjenigen, die einerlei Herkommen und Ursprung haben. In diesem Verstande, würde Völkerschafft besonders solche bedeuten, welche einerlei Ursprung haben, und von einerlei Stammvater herkommen.

Völkerschafft, hat also nicht, eine so weitläuftige Bedeutung als Volk, und in einem Volke, können verschiedene Völkerschafften seyn. So kann man z. E. sagen: Das deutsche Volk war überhaupt den Römern bekannt; Aber es waren viele Völkerschafften der Deutschen, welche sie niemals mit ihren Waffen haben bezwingen können, ja welche sie kaum dem Namen nach kannten. Noch jetzt sind verschiedene Völkerschafften in Deutschland, welche zwar nicht vollkommen einerlei Ursprung haben, indem einige, mehr von den Sachsen und Franken, andere mehr von den Gothen und Wenden abstammen, welche aber schon längst, dergestalt mit einander vermenget sind, daß sie einerlei Sprache, obgleich nach verschiedenen Mundarten reden, und zusammen, das deutsche Volk, und das deutsche Reich ausmachen. Das Volk der Tataren hat sich in verschiedene Völkerschafften ausgebreitet. Unter dem Namen der Samojeden, sind verschiedene Völkerschafften begriffen, welche an der Küste des Eismeeres wohnen; Aber eigentlich, einerlei Volk sind, und einerlei Ursprung haben, wie aus ihrer Bildung und Sprache zu schliessen ist. Die Huronen in Amerika, sind in vier Völkerschafften abgetheilet, u. s. w.

Bisweilen hat das Wort Volk, auch noch andere Bedeutungen, und man verstehet dadurch eine Menge Leute, oder ein Krieges Volk, oder das gemeine Volk, oder auch wol bloß das Gesinde. So sagt man: Das Volk hat gegessen, für das Gesinde hat gegessen: Volks

Brodt,

Brodt, Volks Bier, für Geſinde Brodt, Geſinde Bier, u. dergl. Aber in ſolchem Verſtande, iſt es nicht, mit Völkerſchafft gleichbedeutend.

86) Wißbegierde. Neubegierde. Neugier. Vorwitz. Wißbegierig. Neubegierig. Neugierig. Vorwitzig.

Wir haben kein Wort in unſerer Sprache, welches vollkommen alles dasjenige ausdrücket, was das franzöſiſche Curioſité bedeutet, und es wird daher daſſelbe, zum wenigſten im gemeinen Reden, ſehr oft, als ein deutſches Wort gebraucht. Man ſagt: Dieſer Menſch, iſt ſehr curiös: Ich frage nach dieſer Sache, bloß aus Curioſität, und dergl.

Allein, da die Curioſität, gut oder böſe ſeyn kann, und da wir deutſche Wörter genug haben, welche überdem noch, eine jegliche Gattung derſelben, näher beſtimmen, ſo dünkt mich, es ſey ganz unnöthig, daß man ſich dieſes ausländiſchen Wortes bediene.

Wenn die Curioſität, löblich und gut iſt, wenn ſie bloß auf nützliche Sachen ſiehet, und uns beweget, darnach zu trachten, daß wir eine beſſere Erkenntniß davon erlangen, ſo kann ſie eine Wißbegierde genannt werden.

Wenn ſie an ſich, weder löblich noch ſtrafbar, ſondern gleichſam ein Mittelding iſt, und nur bloß dahin gehet, etwas neues zu erfahren, ſo iſt ſie eine Neubegierde.

Wenn die Neubegierde zu weit getrieben wird, daß wir uns ſo gar, um allerlei Kleinigkeiten bekümmern, welche unter Privatperſohnen vorfallen, und uns nicht ein-

mal zu wissen geziemen, oder wenn sie uns zu solchen Handlungen verleitet, wodurch wir so gleich verrathen, daß unser Verlangen, etwas neues zu hören übertrieben ist, so ist sie eine Neugier.

Wenn sie uns dahin bringet, daß wir uns bemühen, solche Dinge zu wissen, oder zu erfahren, wovon es besser seyn würde, daß sie uns unbekannt blieben, oder welche wir doch niemals wissen, noch erfahren können, so ist sie ein Vorwitz.

Die Wißbegierde, ist allezeit löblich, ja sie ist einem jeden, welcher etwas lernen will, nothwendig. Ein junger Mensch, der nicht wißbegierig, dem es einerlei ist, ob er in einer nützlichen Sache, mehrere Erkenntniß erlange oder nicht, der wird es niemals zu einem hohen Staffel, in den Wissenschafften bringen, zum wenigsten wird er niemals, eine weitläuftige Erkenntniß vieler Dinge bekommen. Es ist gut, wenn unsere Wißbegierde so weit gehet, daß wir von allen Dingen, eine Erkenntniß zu haben suchen, welche uns nur einiger Maassen nützlich seyn können.

Plutarch, rühmet die Wißbegierde, des jungen Alexanders, der sich fleißig mit Lesen beschäfftiget, um seine Erkenntniß zu vermehren, und daher auch so gar, etwas von der Artzenei Wissenschafft gelernet, so daß er bisweilen, seinen Freunden Recepte verschreiben können. Er erzehlet von ihm, daß als die Persischen Gesandten, an den Hoff seines Vaters gekommen, habe Alexander, welcher damals nur noch ein Knabe gewesen, sich bei ihnen, nach der Lage und Entfernung der Oerter, nach der Macht des Persischen Königes, nach seinem Betragen gegen die Feinde, und dergleichen erkundiget. S. Plutarch. im Leben Alexanders.

Es ist eine Neubegierde, wenn wir zu wissen verlangen, was neues in der Welt geschiehet, ob es uns

gleich,

gleich, nicht besonders angehet: Aus Neubegierde lesen wir oft die Zeitungen: Wir bitten bisweilen, einen guten Freund, unsere Neubegierde zu befriedigen, und uns zu berichten, ob diese oder jene Sache, welche man uns erzehlet hat, an seinem Orte geschehen sey: Wir lesen die Streitigkeiten des Englischen Parlements, die Veränderungen, welche an dem französischen Hofe, und bei der dortigen Regierung vorfallen, und dergleichen, bisweilen aus einer blossen Neubegierde.

Man sagt; Dieser Mensch ist neubegierig, von demjenigen, welcher gerne allerlei höret was in der Welt vorgehet: Man ist neubegierig, wenn man bisweilen, nach den Zeitungen verlanget, um zu erfahren, wie es mit dieser oder jener Staatsveränderung beschaffen sey, u. s. w.

Da die Wörter, gier und gierig, allezeit einen schlimmen Verstand haben, so dünkt mich, man müsse billig, Neubegierde, und neubegierig, von Neugier und neugierig unterscheiden, und das letzte, in einem schlimmen Verstande nehmen.

Man ist nehmlich neugierig, wenn man das Verlangen, etwas neues zu wissen zu weit treibet, und gleichsam gierig, nach allen Neuigkeiten forschet, so gar nach solchen Kleinigkeiten, welche unter Privatpersohnen vorfallen, und um welche, sich zu bekümmern, uns nicht einmal geziemet.

Ein neugieriger Mensch, kümmert sich um alles, auch um die geringsten Dinge: Er erkundiget sich, ob des Nachbars Gesinde, sich mit einander verträget; Warum derselbe gestern, so späte nach Hause gekommen sey: Was die Nachbarin vom Markte hat holen lassen, und dergl. Selbst in solchen Dingen, wonach er sich ohne Unanständigkeit erkundigen kann, treibet er doch, die Begierde sie zu erfahren zu weit. Er höret z. E. es wä-

ren am Hofe wichtige Zeitungen eingelaufen, so kann er nicht warten, bis sie bekannt gemacht werden, sondern gehet in alle Häuser, wo er etwas davon zu erfahren gedenket, er fräget alle Leute danach, und hat keine Ruhe, bis er erfähret, worin sie bestehen.

Das Wort Vorwitz, hatte ehemals, die Bedeutung eines Vorherwissens, und wurd in einem guten Sinn, von den Wahrsagungen, und Vorherverkündigungen gebraucht. Forwitig, hieß vorherwissend, Forwitigneſſe, die Vorherwissenheit, Forwitegan, weissagen, u. s. w. Nachdem aber der Betrug, solcher Vorwissenheit und Weissagungen entdecket worden, hat auch dieses Wort einen bösen Sinn bekommen. So werden dergleichen Dinge, Vorwitzige Kunst genannt, Ap. Gesch. 19. v. 19.

Dem jetzigen Gebrauch nach, kommt das Wort Vorwitz sehr mit Neugier überein, und wird auch wol bisweilen, dafür gesetzet. Mich dünkt aber, Neugier zeige mehr, eine sehr heftige Begierde an, allerlei neues, auch in Kleinigkeiten zu erfahren: Vorwitz hingegen, zeige zwar nicht solche heftige Begierde an, alles neue, auch in Kleinigkeiten zu wissen, gebe aber mehr den Begriff, daß man sich um solche Dinge bekümmere, welche uns gar nichts angehen, und von welchen es besser wäre, daß sie uns unbekannt blieben, oder welche so beschaffen sind, daß wir sie niemals wissen, oder erfahren können.

Es ist z. E. ein Vorwitz, wenn jemand, bloß um zu wissen, ob das Eis über einen See, schon stark genug sey, sich darauf waget, und sich in Gefahr setzet einzubrechen, und zu ertrinken. Es würde ein Vorwitz seyn, wenn jemand die Heimlichkeiten, eines Fürsten, zu erforschen suchen, oder, wenn er ihn verkleidet, an einen Ort hätte hingehen sehen, ihm nachfolgen wollte, um zu erfahren, was er da machte, weil ihn solches gar nichts

an-

angehet, und es für ihn beſſer iſt, ſolche Heimlichkeiten nicht zu wiſſen, als daß er durch Entdeckung derſelben, ſich in Gefahr ſetzet, in die Ungnade des Fürſten zu fallen, oder geſtrafet zu werden, wenn es ihm bekannt würde, daß er ſich um ſeine Handlungen bekümmert habe.

Man ſagt: Wir müſſen nicht vorwitzig in die Rathſchlüſſe Gottes grübeln, weil ſie uns doch allemal, unbegreiflich und unerforſchlich bleiben.

87) Spähen. Forſchen.

In dem gemeinen Leben, iſt das Wort ſpähen, beinahe aus dem Gebrauch gekommen, und wird ſelten mehr gehöret; Aber in einem erhabenen Styl, kann man ſich deſſelben ganz wol, und mit Nachdruck bedienen.

Es kommt mit dem lateiniſchen, ſpecio, aſpicio, ſpeculor, dem franzöſiſchen épier, und dem engliſchen eſpy überein. Wachter leitet es her, von dem alten Fränkiſchen Worte, ſpiohon, welches ſehen, bedeutet, und bemerket, daß bei den Scythen, ſpu, ein Auge, geheiſſen habe.

Die Bedeutung des Sehens, ſcheinet auch noch jetzt damit verknüpfet zu ſeyn; Denn es heißt eigentlich ſo viel, als allenthalben umher ſehen, alles genau betrachten, in der Abſicht daß man etwas entdecken möge, und kommt alſo einiger Maaſſen, mit forſchen überein, welches ebenfalls den Begriff mit ſich führet, daß man etwas zu entdecken ſucht. Aber man forſchet auf mancherlei Weiſe, durch Fragen, durch Unterſuchen, durch Nachdenken, u. ſ. w. Man ſpähet, bloß mit den Augen.

Man ſagt: Mit allem meinen Nachſinnen, kann ich dieſes nicht erforſchen: Nach einer Sache forſchen:

Wenn etwas gestohlen ist, forschet man nach dem Diebe, durch Bekanntmachung des Diebstahls, durch Nachfragen u. s. w. Man nennet einen Naturforscher, denjenigen der auf allerlei Weise, etwas in der Natur zu entdecken sucht, einen Wortforscher, denjenigen der sich bemühet, den Ursprung, und die eigentliche Bedeutung der Wörter zu entdecken, u. s. w. Josephs Brüder sagten: Der Mann forschete so genau, nach uns und unserer Freundschaft. 1 B. Mos. 43. v. 7. Von den Gesandten Davids, sagten die Fürsten der Kinder Ammon: Sie sind gekommen, zu forschen und zu verkundschafften das Land. 1 B. d. Chron. 20. v. 3. Die Pharisäer sagten zu Nicodemus: Forsche und Siehe, aus Galiläa stehet kein Prophet auf. Joh. 7. v. 52. u. dergl.

Der Jäger spähet auf dem neuen Schnee, das Wildpret aus, wenn er auf die Spur siehet, und derselben nachfolget, bis er es findet. Man spähet ein feindliches Lager aus, wenn man sich allenthalben, aufmerksam darin umsiehet, zu entdecken, wie der Feind gelagert sey, was er für Verschanzungen gemacht habe, wo er am leichtesten könne angegriffen werden, und dergl.

Reaumur, war ein grosser Naturforscher, er spähete einem Wurme so lange nach, bis er dasjenige an demselben entdeckte, was er zu wissen verlangte.

In den Briefen die neueste Literatur betreffend, habe ich ein kleines Gedicht, die Gratien recensiret, und darin diesen Ausdruck gefunden.

Denn stellten sie sich gleich, den Räuber auszuspähen,
So zitterten sie doch, aus Furcht, ihn nur zu sehen.

Wenn man sagt: Alles durchforschen: Jemandes Handlungen ausforschen: Der Natur einer Sache nachforschen, und dergl. so kann solches auf mancherlei Weise, durch Fragen, betrachten, untersuchen u. s. w. geschehen.

Hin-

Hingegen, wenn man ſagt: Alles durchſpähen: Jemandes Handlungen ausſpähen, der Natur einer Sache nachſpähen, u. dergl., ſo iſt allemal der Begriff dabei, daß man die Augen dazu brauche, daß man alles ſelber durchſehe: Jemanden nachgehe, und ſelbſt ſehe, was er für Handlungen vornimmt: Die Sache, ſelbſt anſehe und betrachte, um ihre Natur und Beſchaffenheit zu entdecken.

Anmerk. Man hält gemeiniglich das Wort Spion, für ein franzöſiſches Wort, als ob es von Eſpion herkäme; Allein es kann ſehr leicht von ſpähen, oder dem Fränkiſchen Worte ſpiohon ſeinen Urſprung haben, und ein gutes deutſches Wort ſeyn. Unter den erſten Fränkiſchen Königen, war in Frankreich, die deutſche Sprache, die Hoff Sprache: Jedermann redete am Hofe deutſch, oder vielmehr das Fränkiſche, welches eine Mundart des Deutſchen iſt. Daher iſt es ſehr glaublich, daß man von dem damals gebräuchlichen Worte ſpiohon, oder von ſpähen, das Wort Eſpion behalten hat. Wachter leitet auch die franzöſiſchen Wörter épier und eſpion ſowol, als die engliſchen to ſpy, â ſpy, und die italieniſchen Spia, Spione, vom deutſchen ſpähen her, und dieſe Etymologie, kommt mir ſehr wahrſcheinlich vor.

88) Sich verſtellen. Verkleiden. Verhüllen.

Man verſtellet ſich, um anders zu ſcheinen als man in der That iſt: Man verkleidet ſich, um nicht gekannt zu werden: Man verhüllet ſich, um nicht geſehen zu werden, oder ſelbſt etwas nicht zu ſehen. Das erſte wird von den Gebehrden und dem Betragen des Menſchen: Das zweite von der Kleidung: Und das dritte von einer Bedeckung geſaget.

Ein

Ein rachgieriger Mensch, verstellet sich bisweilen, er thut sehr freundschafftlich gegen den, welchem er doch zu schaden sucht, damit es scheine, als ob er gut gegen ihn gesinnet sey, da er ihm doch, in dem Herzen feind ist. Ein Heuchler verstellet sich, er will den Schein haben als ob er fromm sey, da er es in der That, doch nicht ist. Ein Vater verstellet sich bisweilen, gegen seine Kinder, er thut, als ob er härter gegen sie wäre, wie er wirklich ist. David verstellete seine Gebehrden, 1 B. Sam. 21. v. 13: Er wollte etwas anderes zu seyn scheinen, als er wirklich war. Der Satan, verstellet sich in einen Engel des Lichts 2 Cor. 11. v. 14. Seine Diener, verstellen sich, als Prediger der Gerechtigkeit. Eb. v. 15. u. s. w.

Wer an einem Orte nicht gekannt seyn will, pfleget sich zu verkleiden, er leget eine andere Kleidung an, als ihm nach seinem Stande zukommt. Der Caliph Harun Al Raschid, ging oft verkleidet in der Stadt Bagdad herum, weil er glaubte, wenn man ihn nicht kennete, werde er mehr erfahren, und man werde ihm aufrichtiger die Wahrheit sagen. Gustav Wasa, verkleidete sich in einen Bauer, als er aus Dännemark entflohe. Der König Israel, verkleidete sich und kam in den Streit. 2. B. d. Chron. 18. v. 29.

Das einfache Wort hüllen, heißt eigentlich so viel als einwickeln oder bedecken. Das zusammengesetzte verhüllen aber wird mehrentheils, nur von dem Gesichte, oder dem Kopfe gebraucht. Von dem ganzen Leibe des Menschen bedienet man sich gewöhnlicher, des Wortes einhüllen: Sich in den Mantel einhüllen, und dergl.

So kann man sagen: Als ich vor ihm vorbei fuhr, verhüllete er sich ganz in dem Mantel, damit ich ihm, nicht sollte ins Gesicht sehen. In einer tiefen Trauer pfleget das Frauenzimmer mit verhülletem Gesichte zu

gehen.

gehen. Er hatte den Kopf verhüllet, das iſt, er hatte ihn ſo bedeckt und umwickelt, daß man bei nahe nichts davon ſehen konnte. u. ſ. w.

Bei den morgenländiſchen Völkern, war ehemals, die Verhüllung des Geſichts, und des Haupts, vornehmlich in dreierlei Fällen gewöhnlich.

1. Erſtlich in einer Trauer; da man aus Betrübniß entweder das Geſicht nicht wollte ſehen laſſen, oder ſelbſt nichts anders ſehen, zum Zeichen, daß man ganz von der Betrübniß eingenommen ſey. So hatte David in der Trauer über Abſalom, ſein Angeſicht verhüllet. 2. B. Sam. 19. v. 4.

2. Zweitens, bei einer beſonderen Ehrerbietigkeit gegen jemand, oder zum Zeichen, daß man ſich gleichſam unwürdig halte, ihn anzuſehen, oder von ihm geſehen zu werden. So verhüllete der Prophet Elia, ſein Angeſicht mit dem Mantel, als der Herr vor ihm vorüber ging. 2 B. d. Kön. 19. v. 13. Sobald der König Ahasverus, ſeinen Zorn gegen Haman bezeiget hatte, verhüllete man ihm das Antlitz, als einem ſolchen, der nicht werth wäre den König anzuſehen, oder von ihm geſehen zu werden. Eſth. 7. v. 8.

3. Drittens, das Frauenzimmer verhüllete ſich, oder bedeckte gemeiniglich das Geſicht, mit einem Schleier, aus einer Art von Schamhaftigkeit, um nicht von den Mannsperſohnen geſehen zu werden. So war Suſanna, mit einem Schleier verhüllet. Hiſt. v. d. Suſ. v. 32.

89) Verſtellen. Verunſtalten.

Bisweilen wird das Wort verſtellen, einiger Maaßen als gleichbedeutend mit verunſtalten gebraucht; Allein das erſte hat alsdann, mehr eine Beziehung, auf das Geſicht und die Minen: Das zweite, kann nicht nur von dem Geſichte, ſondern auch von dem Leibe, und der ganzen Geſtalt des Menſchen geſaget werden. Das erſte, zeiget bloß an, daß ein Menſch ſo nicht ausſehe, wie er ſonſt auszuſehen pfleget: Das zweite zeiget an daß ihm ein nothwendiges Theil des Geſichts, oder des Leibes fehlet, oder daß ſeine Gliedmaßen die Gleichförmigkeit und das Ebenmaß nicht haben, welches ſie billig haben ſollten.

Man ſagt: Er ſahe ſehr verſtellet aus; Die Krankheit hatte ihn ſo verſtellet, daß ich ihn nicht mehr kannte: Er war vor Zorn ganz verſtellet. u. ſ. w. Cain ergrimmete und ſein Gebehrde verſtellete ſich, vor Zorn.

Hingegen ſagt man: Er iſt in dem Geſichte verunſtaltet, wenn jemand ein Auge verlohren, oder einen Krebs an der Naſe hat, oder wenn durch einen Fall, oder durch einen Schlag über das Geſicht, die Theile deſſelben geſchwollen, und ſo verzogen ſind, daß ſie das gehörige Ebenmaaß nicht haben, u. ſ. w. Er iſt am Leibe verunſtaltet, wenn er ein Krüppel geworden, oder Puckelich iſt, oder krumme Beine hat. u. ſ. w.

90) Einwickeln. Einhüllen.

Beides, das Einwickeln und Einhüllen, geſchiehet mit einer Sache, welche um eine andere herumgeſchlagen wird; Aber das Einwickeln, zeiget nicht nur, eine öftere Herumſchlagung an, ſondern gibt auch den Begriff, daß man die Sache, vor einer Beſchädigung bewahren wolle: Das Einhüllen, begreift nicht eine ſolche öftere Umſchlagung in ſich, und geſchiehet zwar ebenfalls bisweilen in der Abſicht, etwas vor einem Schaden zu bewahren, oder bisweilen kann auch nur bloß die Abſicht dabei ſeyn, daß man etwas verbergen will, damit es nicht geſehen werde.

Ein Kind, wird in Windeln eingewickelt, wenn man die Windeln einige Male, um daſſelbe herumſchläget, damit es von dem gröberen Zeuge, oder von den härteren Dingen, worauf es geleget wird, nicht gerieben, oder beſchädiget werde. Man wickelt eine zerbrechliche Sache, in alt Papier, oder Lumpen ein, wenn man ſie verſchicken will, damit ſie nicht zerbrochen werde, oder ſonſt einen Schaden nehme. Man wickelt ſich in eine Decke, oder Mantel ein, damit uns die Kälte nicht Schaden thue, u. ſ. w.

Er hatte den Kopf in Tüchern eingewickelt, zeiget an, daß die Tücher, öfter herum geſchlagen worden. Er hatte den Kopf in einem Kiſſen eingehüllet, gibt den Begriff, daß das Kiſſen, zwar nur einmal herumgeſchlagen worden, aber ihn dergeſtalt bedecket habe, daß man ihn davor bei nahe nicht ſehen können. Sich in einem Mantel einwickeln, zeiget an, daß man ihn um ſich herumſchlage, ſo viel als möglich iſt, um ſich wider die Kälte oder den Regen zu beſchirmen. Sich in einen Mantel

ein-

einhüllen, zeiget nur an, daß man ihn um sich herumschlage, sich vor der Kälte, oder dem Regen zu bedecken, und es ist zugleich der Begriff dabei, daß man auch das Gesicht bedecke.

Man kann sich bisweilen einhüllen, bloß in der Absicht daß uns jemand nicht sehen soll. So wird man sagen: Als ich in die Stube trat, lag jemand noch in dem Bette, er hüllete sich aber ganz darin ein, daß ich ihn nicht sehen konnte.

91) Mannsbild. Mannsperson. Weibsbild. Weibsperson. Frauenperson. Frauenzimmer.

In der Zusammensetzung, mit den Wörtern, Mann oder Weib, wird das Wort Bild, durch eine Verwechselung der Bedeutung, nehmlich der Vorstellung, mit der vorgestelleten Sache, per metonymiam signi pro signato, für Person gesetzet, Mannsbild, Weibsbild, für Mannsperson, Weibsperson. Das erste ist unstreitig älter, und besser Deutsch, als das letztere, welches von dem lateinischen Persona, in die deutsche Sprache, gekommen ist.

Zu D. Luthers Zeiten, muß die Zusammensetzung Mannsperson, Weibsperson, noch nicht so gebräuchlich gewesen seyn; Denn ob er sich gleich des einfachen Wortes Person, sehr ofte bedienet, z. B. 5. B. Mos. 1. v. 17. Keine Person, sollt ihr im Gericht ansehen. 2 Cor. 1. v. 11. Durch viel Personen, viel Danks geschehe, u. d. m. so hat er doch die zusammengesetzten Wörter, Mannsperson, Weibsperson, niemals gebraucht, sondern allemal dafür Mannsbild, Weibsbild gesetzet. Z. E.

3. B.

3. B. Moſ. 27. v. 3. Ein Mannsbild, zwanzig Jahr alt. 1. B. d. Kön. 11. v. 15. David ſchlug, was Mannsbilder waren in Edom. Esra 8. v. 4. Mit ihm zweihundert Mannsbilde. 3. B. Moſ. 27. v. 4. Ein Weibsbild zwanzig Jahr alt. 4. B. Moſ. 31. v. 18. Alle Kinder die Weibsbilder ſind. u. ſ. w.

Jeßt aber, hat der allgemeine Gebrauch, nicht nur die Wörter Mannsperſon, Weibsperſon, gewöhnlich gemacht, ſondern auch einen beſonderen Unterſchied eingeführet. Nehmlich

1. Fürs erſte, die Wörter Mannsperſon und Weibsperſon, werden nur von erwachſenen gebraucht, Mannsbild und Weibsbild, können auch von Kindern geſaget werden. Z. E. Wenn an einem Orte, alle Einwohner, männliches und weibliches Geſchlechts, oder alle Seelen gezählet würden, ſo würde man nicht ſagen: Es ſind ſo viel Mannsperſonen, und ſo viel Weibsperſonen daſelbſt; Aber man könnte ganz wol ſagen: Es ſind ſo viel Mannsbilder, und ſo viel Weibsbilder daſelbſt, weil die Kinder mit darunter begriffen ſind. Man wird nicht ſagen: Eine Mannsperſon, oder eine Weibsperſon, ſechs Wochen alt; Aber man kann ſagen: Ein Mannsbild, ein Weibsbild, von ſechs Wochen. So ſtehet 3 B. Moſ. 27. v. 6. Ein Mannsbild, ein Weibsbild von einem Monden.

2. Zweitens, man braucht das Wort Mannsperſon, auch bisweilen mit mehrerer Höflichkeit, und wenn von vornehmeren, oder angeſehenern Leuten die Rede iſt. So wird man Z. E. nicht ſagen: Es trat mich, ein artiges und wolgekleidetes Mannsbild an, oder, in dieſer Geſellſchafft, waren ſo viel Mannsbilder an der Tafel, ſondern beſſer: Es trat mich eine wolgekleidete Mannsperſon an: Es waren in dieſer Geſellſchafft, ſo viel Mannsperſonen zugegen. Aber mit einer gewiſſen Ge-

ringſchätzung: Bei dieſem Getümmel, kam ein unbekanntes Mannsbild auf mich zugelaufen, u. dergl.

Da man einen Unterſchied, zwiſchen Frau und Weib macht, und dieſes letzte, nur von Leuten geringes Standes, oder mit einer gewiſſen Verachtung gebraucht. S. Gleichs. W. 1 Th. 180. S. ſo wird dieſer Unterſchied, auch in der Zuſammenſetzung beobachtet.

Weibsperſon und Weibsbild, werden beide, nur von ganz geringen Leuten gebraucht; Das letzte aber, bisweilen noch mit einer größeren Verachtung geſagt: Ein lüderliches, ein unverſchämtes Weibsbild, und dergl.

Frauenperſon, iſt höflicher, und man braucht es, wenn man mit einer gewiſſen Achtung redet: So wird man ſagen: Es waren in dieſer Geſellſchafft, ſo viel Frauenperſonen zugegen. Es kam eine wolgekleidete Frauenperſon auf mich zu. u. dergl.

Frauenzimmer, heißt eigentlich das Gemach, worin die vornehmen Perſonen weibliches Geſchlechts ſich aufhalten, es wird aber uneigentlich, von den Perſonen ſelbſt gebraucht. Doch bedienet man ſich deſſelben, nur von vornehmen, und angeſehenen Perſonen. Man ſagt: Ein vornehmes, ein artiges, ein wolgewachſenes Frauenzimmer, und dergl. Es waren mehr Frauenzimmer als Mannsperſonen zugegen u. ſ. w.

Den Sprachregeln nach, möchte man eben ſo gut ſagen können: Ein Frauenbild, als ein Weibsbild, aber der Gebrauch,

quem penes arbitrium eſt, et jus et norma loquendi,

iſt hierin zuwider, und dieſe Zuſammenſetzung iſt gar nicht gewöhnlich.

92) Einige. Etliche. Manche.

Die Wörter, einige und etliche, ſind völlig einerlei bedeutend, und werden daher auch mit Recht, eins für das andere geſetzet. Man ſagt: Einige und zwanzig, oder dreißig, und auch etliche und zwanzig oder dreißig: Es ſind noch einige Stücke übrig geblieben, und auch: Es ſind noch etliche Stücke übrig geblieben.

Sie ſcheinen auch, dem Urſprunge nach, völlig mit einander überein zu kommen. Einige kommt her, von einig, welches bei den Alten ſo viel hieß, als ullus, aliquis, und welches wir noch in einigen Redensarten, auf ſolche Weiſe brauchen. So ſagen wir: Ohne einigen Schaden, ohne einige Mühe, und dergl. Es iſt alſo die mehrere Zahl, von dem Worte einig, und bedeutet mehrere Einheiten. nonnulli, quidam.

Etliche kommt her, von dem alten Worte et, welches eins bedeutete. Die Alten ſagten Eddes, für etwas. S. Friſch Wörterb. 2:4. S. Etwelche für einige, und daraus iſt etliche entſtanden. Es bedeutet alſo ebenfalls, mehrere Einheiten.

Manche hat ſeinen Urſprung, entweder von dem Gothiſchen manag, viele, oder von dem alten Worte Manige, welches wir jetzt Menge ausſprechen, oder auch vielleicht, von dem unperſönlichen, man, welches zu den Zeitwörtern geſetzet wird, z. E. Man ſagt, man glaubet, man denket, das iſt, viele ſagen, glauben, denken, u. ſ. w.

Man nehme von dieſen Etymologien welche man will, ſo wird das Wort manche allemal eine Vielheit anzeigen, und mehr bedeuten, als einige, oder etliche.

Da man im Zählen, die Wörter einige und etliche nicht über die zehente Zahl erstrecken kann, sondern wenn man sagt, einige und zwanzig, oder etliche und zwanzig, zum höchsten neune darunter begreifet, indem sobald die Zahl, auf zehen, und drüber kommt, man nicht mehr einige und zwanzig, oder etliche und zwanzig, sondern dreißig, ein und dreißig, etliche und dreißig sagt, und so, wieder bis auf vierzig fortfähret, u. s. w. so scheinet es, man müsse, wenn man mit genauer Richtigkeit reden will, auch in anderen Redensarten, die Bedeutung dieser Wörter, nicht über die neunte Zahl erstrecken.

Wenn ich z. E. etwas, schon von zehen bis zwanzig Personen gehöret hätte, so würde ich nicht, mit vollkommener Richtigkeit sagen: Ich habe es von einigen, oder von etlichen Personen gehöret, sondern besser: Ich habe es schon von manchen, oder von vielen gehöret. Wenn man sagt: Es sind noch einige, oder noch etliche Stücke übrig geblieben, so giebt solches den Begriff, daß es nicht über neune sind: Hergegen, wenn man sagt: Es sind noch manche Stücke übrig geblieben, so verstehet man schon mehrere, und eine gewisse Vielheit darunter.

Unterdessen wird dieses doch nicht so genau beobachtet, und man braucht die Wörter, einige und etliche, bisweilen sehr unbestimmt, ohne eine Absicht darauf zu haben, ob es mehr als zehen sind, oder nicht. Allein sie begreifen doch allemal, nur wenige in sich: Manche hingegen gibt den Begriff, daß mehrere sind.

Das Wort mancher ist auch in der einfachen Zahl gewöhnlich, es ist aber alsdann, ein nomen collectivum, welches schon in der einfachen Zahl, eine Vielheit bedeutet: Man nennet nur einen des Geschlechts, und verstehet mehrere darunter. So sagt man: Mancher Mensch, scheinet zum Soldaten Stande gebohren zu seyn: Mancher lebet in der größten Unwissenheit, und dergl. und verstehet

ſtehet mehrere aus dem menſchlichen Geſchlechte. Manches Thier, hat ſeine Nahrung, bloß von Wurzeln, das iſt, es ſind mehrere Thiere, oder mehrere Gattungen derſelben, welche ſich bloß von Wurzeln nähren.

Anmerk. Friſch macht bei dem Worte etliche, die Anmerkung, daß in den Redensarten etliche und zwanzig, etliche und dreißig, das Wort und nicht müſſe ausgelaſſen werden, weil es ſonſt ſo viel heißen würde, als etliche Summen, von zwanzig oder dreißig, eben wie etliche hundert, aliquot centuriæ, und ich glaube, ein jeder Sprachverſtändiger, werde ihm hierin Beifall geben. Ob man gleich im gemeinen Umgange und im geſchwinden Sprechen, das Wort und, mehrentheils weglässet, und ſagt: Etliche zwanzig, etliche dreißig, ſo muß man es doch im guten und zierlichen Reden ſo wol, als im Schreiben, allemal dabei ſetzen.

93) Viele. Manche.

Beide Wörter, zeigen eine Menge, oder Mehrheit an, das erſte aber, gibt nicht nur den Begriff einer größeren Menge, ſondern kann auch bisweilen ganz unbeſtimmt gebraucht werden, bloß um das Daſeyn, einer Menge zu erkennen zu geben: Das zweite, führet nicht nur den Begriff mit ſich, daß die Menge nicht ſo groß ſey, ſondern kann auch nicht anders, als in Beziehung auf ſo etwas gebraucht werden, was von einer Menge oder Mehrheit geſaget wird.

So ſagt man z. E. Es ſind viele Menſchen auf Erden: Es ſind viele Arten, der Thiere, der Pflanzen, und ſ. w. bloß um anzuzeigen, daß eine Menge derſelben vorhanden ſey. Es ſind manche Menſchen auf Erden, es ſind manche Arten der Thiere, der Pflanzen, u. ſ. w. ſind Sätze, auf welche noch etwas folgen muß, was von

ihnen gesagt wird. Es sind manche Menschen welche dieses oder jenes thun: Es sind manche Arten der Thiere, welche diese Beschaffenheit haben, und dergl. Sonst würde das Wort manche, hier so viel heißen als mancherlei.

Wenn man sagt: Viele Menschen, sind so gesinnet, so zeiget man an, daß die Menge dererjenigen, welche solche Gesinnungen haben groß sey. Hingegen wenn man sagt: Manche Menschen, sind so gesinnet, so drücket solches, nicht eine so große Menge aus.

Man kann daher, das Wort manche, bisweilen als eine Abtheilung von vielen gebrauchen, und dadurch gleichsam, aus einer größeren Menge, eine geringere herausnehmen. So kann man z. E. sagen: Bei der großen Anzahl der Gottlosen, sind doch noch immer, viele Fromme auf Erden: Unter diesen sind manche zwar auch in irdischen Dingen glücklich; Aber manche auch, unglücklich und elend. Oder, es sind viel Geizige in der Welt, und manche, unter ihnen, scheuen sich nicht, die abscheulichsten Ungerechtigkeiten zu begehen. Oder, es kann nicht anders seyn, unter so vielen Büchern, welche heutiges Tages geschrieben werden, müssen sich manche schlechte finden. und dergl.

94) Männer. Manne. Manſen. Weiber. Weibchen.

Ich habe Bedenken getragen, dieſe mehrere Zahlen, des Wortes Mann anzuführen, da nur allein die erſte gebräuchlich, die zweite veraltet, und die dritte bloß provinzial iſt; Weil man aber doch, die beiden letzteren, auch bisweilen in gedruckten Büchern antrifft, ſo möchte es vielleicht, einem Ausländer, nicht unangenehm ſeyn, die eigentliche Bedeutung derſelben, hier zu finden.

Mich dünket, die Alten brauchten die vielfache Zahl Manne, gewöhnlicher in der Zuſammenſetzung mit ſolchen Wörtern, welche eine gewiſſe Ehre oder Würde anzeigen, oder wenn die Rede, von vornehmeren Leuten war, So ſagten ſie: Burgmanne, Lehenmanne, Edelmanne u. ſ. w. Und Friſch bemerket, aus des Tſchudi Schweizeriſchen Chronick, daß Landmanne und Landleute in der Schweiz, unterſchieden werden; Jene als vornehmere, und Lehensleute. S. Friſch, beim Worte Mann. Sonſt ſagten ſie Männer: Ehemänner, Tochtermänner, Wittmänner, u. ſ. w.

Jetzt iſt die mehrere Zahl Manne, ganz aus dem Gebrauch gekommen, und man ſagt, Lehenmänner, Edelmänner, eben wie Ehemänner, Tochtermänner, Wittmänner, und dergl.

Die mehrere Zahl Manſen, iſt wol nirgend als in Sachſen, und vielleicht einigen umliegenden Gegenden gebräuchlich, oder bei ſolchen welche ſich die dortige Mundart haben angewöhnet.

Wachter ſagt davon: Vox Lipſienſibus fere propria. Er meinet, ſie komme von dem Gothiſchen Mans

her, welches so viel heißt, als Menschen. Man braucht sie gemeiniglich für Mannsbild, um alles was männlich ist, unter den Menschen anzuzeigen.

Allein da man in Sachsen, von dem Worte Weib, auch Weibsen gemacht hat, und darunter alles verstehet, was weibliches Geschlechtes ist, so daß man oft Mansen und Weibsen gegeneinander setzet, so scheinet mir die mehrere Zahl Mansen, von dem Worte Mann gemacht zu seyn.

In der Mark Brandenburg, lassen die Bauern an einigen Oertern, nur die Syllbe, en, weg, und sagen Manns. So wird man auf den Dörfern bisweilen hören: Die Manns sind nicht zu Hause: Die Manns sind alle auf dem Felde: Die Manns sind in der Schenke beisammen, u. dergl. Aber weder Mansen und Weibsen, noch Manns, ist bei einer guten Schreibart zu gebrauchen.

95) Immer. Immerdar. Immerfort. Immerhin.

Immer, wird gebraucht, so wol wenn man etwas anhaltendes und beständiges anzeiget, welches eine Sache allezeit an sich hat, oder welches beständig seyn muß, als auch wenn man nur von gewissen Fällen redet, und sagen will, daß etwas geschiehet, so oft diese Fälle vorkommen.

Immerdar, beziehet sich bloß auf die Währung der Zeit, und heißt so viel, als zu aller Zeit.

So sagt man: Du must immer fleißig seyn: Du must immer etwas Gutes thun: Du must immer darauf bedacht seyn, deiner Pflicht ein Genüge zu leisten, u. s. w.

u. ſ. w. in der Abſicht, daß jemand ſolches allezeit thun, oder daß es beſtändig ſo ſeyn muß.

Man ſagt auch: Wenn er zu mir kommt, will er immer Geld haben: Wenn er zuhören und Acht geben ſoll, hat er immer fremde Gedanken, u. ſ. w., in der Abſicht, daß er ſolches thut, ſo oft der Fall da iſt, daß er zu mir kommt, oder Acht geben ſoll, und dergleichen.

Hingegen, wenn man ſagt: Er iſt von Jugend auf fleiſſig geweſen, und bleibet es immerdar: So gehet es immerdar: Sein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn, Pſ. 34. v. 2. ſo hat ſolches bloß eine Beziehung, auf die fortdaurende Währung der Zeit, und gibt den Begriff, daß etwas zu aller Zeit geſchehe.

Wachter meinet, die angehengete Sylbe dar, ſey das Fränkiſche Wort Thar, welches ein Nebenwort der Zeit, adverbium temporis iſt, und ſo viel bedeutet, als wann, dann, als, da, indem, Hinc, ſagt er, immerdar eſt quando continuum.

Es werden auch bisweilen zu dem Worte immer, noch andere Wörter geſetzet, z. E. immermehr, immerfort, immerhin, immerzu, ſie geben aber den Unterſchied der Bedeutung, entweder ſo gleich ſelbſt zu erkennen, oder ſie gehören bisweilen mehr, zu dem Zeitworte, als zu dem Worte immer. Z. E. In den Redensarten: Er arbeitet noch immerfort an dieſem Werke: Er mag es immerhin nehmen, und dergleichen, können die Wörter, fort und hin, eben ſo gut zu dem Zeitworte, als zu dem Worte immer gehören.

Noch iſt zu merken, daß die Wörter immer und immerhin, bisweilen mit einer gewiſſen Verachtung, und Geringſchätzung gebraucht werden, wenn wir ſagen wollen, daß eine Sache, uns ganz gleichgültig ſey, und wir

uns gar keine Mühe geben werden, sie zu verhindern. So sagen wir: Es mag immer, oder immerhin seyn: Er mag immer damit laufen, oder er mag immerhin damit laufen: Es mag immer, oder es mag immerhin, stehen oder fallen, ich werde mich darum nicht bekümmern, u. dergl.

96) Verstand. Vernunft. Witz.

Gottsched erkläret diese Wörter, in den Gründen der gesamten Weltweisheit, auf folgende Weise. Verstand, sagt er, ist diejenige Kraft unserer Seele, welche sie hat, sich eine Sache deutlich vorzustellen. Vernunft ist diejenige Kraft, vermöge welcher, wir den Zusammenhang der Wahrheiten einsehen, und die Vernunft, unterscheidet uns von den Thieren. Der Witz ist das Vermögen, die Aehnlichkeit der Dinge leicht wahrzunehmen, und einzusehen, was mit einander übereinkommt oder nicht.

Der Gebrauch kommt in dem gemeinen Leben, damit überein, denn wir nennen einen verständigen Menschen, denjenigen welcher sich eine Sache deutlich vorstellet, oder welcher leicht einsiehet, ob eine Sache, wahr oder falsch, recht oder unrecht, gut oder böse, nützlich oder schädlich sey, und seine Handlungen danach einrichtet. Der Verständige läßt sich nicht leicht betrügen, er wird sich nicht lächerlich machen, er wird nicht zu vorschnell in seinen Reden seyn, nichts aus Uebereilung thun, u. s. w. Weil er sich die Sachen allezeit deutlich vorstellet, so ist er im Stande, dasjenige zu vermeiden, was ihm schädlich seyn könnte.

Einen vernünftigen Menschen, nennen wir denjenigen, der weil er den Zusammenhang der Dinge einsiehet, und daraus auf ihre Folgen schliesset, jederzeit nach den Re-

Regeln der Klugheit handelt. Der Vernünftige, hält ſich allezeit in den gebührenden Schranken, er meidet alle Ausſchweifungen, ſeine Handlungen und Reden, ſind jederzeit, den Abſichten welche er hat, und den Umſtänden worin er ſich befindet gemäß.

Einen witzigen Menſchen nennen wir denjenigen, der weil er die Aehnlichkeit der Dinge leicht einſiehet, auch eine beſondere Fertigkeit hat, davon zu urtheilen. Der Witz führet allezeit, eine gewiſſe Scharfſichtigkeit mit ſich, und zeiget ſich ſonderlich, in artigen Einfällen, hurtigen und ſchicklichen Antworten, angenehmen Wendungen in der Rede, und dergl. Er iſt wol bisweilen, nicht ohne alle Uebereilung und Unbedachtſamkeit, aber das Glänzende und Lebhafte, ſo er an ſich hat, macht ihn doch angenehm.

Man ſagt: Ein unverſtändiges Kind, weil es ſich die Dinge nicht deutlich vorſtellet, und noch nicht weis, was gut oder böſe, nützlich oder ſchädlich iſt. Biſt du ſo unverſtändig, daß du dieſes nicht begreifen kannſt? Das iſt, haſt du das Vermögen nicht, dir davon eine deutliche Vorſtellung zu machen?

Ein unvernünftiges Thier, hat zwar Vorſtellungen von einer Sache, aber es kann den Zuſammenhang der Wahrheiten nicht einſehen, oder daraus ſichere Schlüſſe ziehen. Man ſagt: Wie haſt du ſo unvernünftig ſeyn können, dergleichen zu thun? Das iſt, haſt du den Zuſammenhang, und die Folgen davon, nicht einſehen können?

Man unterſcheidet gemeiniglich, zweierlei Gattungen des Witzes, Mutterwitz, und Schulwitz, und das Sprüchwort ſagt: Ein Quentchen Mutterwitz, iſt beſſer, als ein Centner Schulwitz. Durch den erſten, verſtehen wir, eine gewiſſe natürliche Fähigkeit, die Aehnlich-

lichkeit der Dinge leicht wahrzunehmen, welche uns in den Stand setzet, mit einer besonderen Hurtigkeit und Lebhaftigkeit davon zu urtheilen, oder einen guten Einfall darüber vorzutragen, oder auf eine Frage, mit einer artigen Wendung zu antworten, und dergleichen. Durch den zweiten, verstehen wir eine gewisse Einsicht und Fähigkeit, welche man in einigen Dingen, von den Schulen mitbringet, und durch Erlernung der Wissenschaften, und fleissiges Lesen erlanget.

Wer Mutterwitz hat, der wird in allen Dingen, welche ihm vorkommen, sich mit einer besonderen Fertigkeit zu finden wissen: Wer bloß Schulwitz hat, der kann es nur in denenjenigen Dingen, welche er gelernet, und welchen er nachgedacht hat.

Der erste, wird bei einer jeden Gelegenheit welche ihm vorkommt, einen artigen Einfall vorzubringen, oder auf eine verwickelte Frage, mit einer geschickten Wendung zu antworten wissen: Der zweite, kann es nur bisweilen, wenn er sich ähnlicher Fälle erinnert, die er gelesen oder gehöret hat, da er sich den Einfall, oder die Antwort eines anderen zu Nutze macht.

Man bringe denjenigen, welcher Mutterwitz hat, in was für Umstände man wolle, so wird er sich darin leicht schicken lernen, seine lebhafte Einfälle, seine hurtige und schickliche Antworten, u. s. w. werden ihn allezeit angenehm machen. Man setze den, welcher bloß Schulwitz hat, nur ausser dem Fache, worin er geübet ist, oder in eine andere Gesellschafft, als die er gewohnet ist, so weis er sich gar nicht zu schicken, er wird mehrentheils unerträglich seyn.

Manche Gelehrte, sind dergestalt für ihren lateinischen Schulwitz eingenommen, daß sie nichts, für artig oder witzig halten wollen, was nicht in dieser Sprache geschrieben ist.

Es

Es war eine verſtändige Antwort, welche Socrates, den dreiſſig Tyrannen zu Athen gab, die ihm befahlen, den Leon in Verhaft zu nehmen, und ſich ſeiner Güter zu bemächtigen, da er ſagte: Ich mag niemals zu einer ungerechten Handlung behülflich ſeyn. Sie rührete aus einer deutlichen Vorſtellung her, welche er von der Wahrheit hatte, daß man niemals unrecht thun müſſe.

Es war eine unvernünftige Antwort, welche man dem Bajazet in den Mund leget, daß er zum Tamerlan, als dieſer ihn fragte, wie er mit ihm würde umgegangen ſeyn, im Fall er in ſeine Gefangenſchafft gerathen wäre, geſaget haben ſoll: Er hätte ihn, in einen Käfig einſperren laſſen; Denn er ſahe dabei den Zuſammenhang der Dinge nicht ein, und ſchloß nicht auf die Folgen, welche daraus für ihn entſtehen könnten.

Es war eine witzige Antwort, welche Aeſop auf die Frage gab, warum das Unkraut allezeit beſſer wüchſe, als die guten Kräuter, da er die Erde, mit einer Stief Mutter verglich, welche ihren eigenen Kindern, allezeit mehr Gutes thut, als den fremden. Er nahm die Aehnlichkeit dieſer Dinge wahr, und urtheilete davon mit vieler Fertigkeit.

97) So. Welcher, Welche, Welches.

Das Wort ſo, wird oft als ein beziehendes Fürwort, (pronomen relativum), für welcher, welche, welches, oder der, die, das, gebraucht. Man ſagt: Der Mann, ſo dabei ſtand, für welcher, oder der, dabei ſtand: Die Gabe, ſo du hierin, von der Natur bekommen haſt, für welche, oder die, du von der Natur bekommen haſt: Das Gute, ſo du ihm erwieſen, für wel-

Berlin, 5. Juli. (Tel.) Der Kaiser ist heute Vormittag 10 Uhr 30 Min. in Potsdam eingetroffen und hat sich sofort nach dem Neuen Palais begeben.

Berlin, 5. Juli. (Tel.) Der Kaiser hat dem Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika, Oberst Leutwein, den Kronenorden 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

Berlin, 5. Juli. (Tel.) Der Kaiser hat dem Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika, Oberst Leutwein, den Kronenorden 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

Berlin, 5. Juli. (Tel.) Der Kaiser hat dem Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika, Oberst Leutwein, den Kronenorden 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

enthalten ſo viel man kann, und es nur brauchen, wo entweder ein Wort des ungewiſſen Geſchlechts, oder wann viele Wörter, von verſchiedenen Geſchlechtern, vorhergegangen ſind. S. Gottſcheds Spr. K. 280 S.

Ein Ausländer, kann ſich dieſe Regel, ganz wol zu Nutze machen, ein gebohrner Deutſcher aber, hat es ſchon aus dem Gehör, in welchen Fällen, das Wort ſo, hart klinget, oder nicht. Es iſt z. E. gar nicht hart, in dem angeführten Orte, Jeſ. 40. v. 15. Ein Tropfen, ſo in dem Eimer bleibet, und dergleichen Fälle, ſind mehrere, in welchen es, auch bei einem Worte, des männlichen oder weiblichen Geſchlechts, nicht eben hart lautet.

Anmerk. Heinze meinet in ſeinen Anmerkungen, über Gottſcheds Spr. K. das Wort ſo, laute allemal hart, wenn es einen anderen Caſum bedeuten muß, als vorhergegangen; Allein in einigen Redensarten iſt es nicht hart, ob es gleich in einem anderen Caſu ſtehet. Opitz ſchreibt:

— — Nun bin ich auch bedacht
zu ſehen ob ich mich, kann aus dem Staube ſchwingen,
und von der groſſen Zahl, des armen Volkes dringen
ſo an der Erde klebt.

hier iſt des Volkes der genitivus, und ſo ſtehet im nominativo, ohne hart zu ſeyn.

A GRAMMATICAL AND LITERAL

ODE I.

ARGUMENT.

Maecenas, a descendant of the ancient kings of Etruria, and a favourite of Augustus, was the friend and patron of Horace. He was a man of great wealth, and of a luxurious and effeminate character. He was also a poet, and wrote a work entitled Prometheus, which is now lost. He died in the year 8 B.C.

Maecenas atavis edite regibus,
O et praesidium et dulce decus meum,
sunt quos curriculo pulverem Olympicum
collegisse juvat, metaque fervidis
evitata rotis palmaque nobilis
terrarum dominos evehit ad deos;
hunc si mobilium turba Quiritium
certat tergeminis tollere honoribus;
illum si proprio condidit horreo
quicquid de Libycis verritur areis;
gaudentem patrios findere sarculo
agros Attalicis conditionibus
nunquam dimoveas, ut trabe Cypria
Myrtoum pavidus nauta secet mare.
luctantem Icariis fluctibus Africum
mercator metuens otium et oppidi
laudat rura sui; mox reficit rates
quassas, indocilis pauperiem pati.
est qui nec veteris pocula Massici
nec partem solido demere de die
spernit, nunc viridi membra sub arbuto
stratus, nunc ad aquae lene caput sacrae.
multos castra juvant et lituo tubae
permixtus sonitus bellaque matribus
detestata. manet sub Jove frigido
venator tenerae conjugis immemor,
seu visa est catulis cerva fidelibus,
seu rupit teretes Marsus aper plagas.
me doctarum hederae praemia frontium
dis miscent superis, me gelidum nemus
Nympharumque leves cum Satyris chori
secernunt populo, si neque tibias
Euterpe cohibet nec Polyhymnia
Lesboum refugit tendere barbiton.
quod si me lyricis vatibus inseres,
sublimi feriam sidera vertice.

ANALYSIS.

Maecenas atavis edite regibus,
O et praesidium et dulce decus meum,
sunt quos juvat collegisse pulverem Olympicum curriculo,
metaque evitata fervidis rotis
palmaque nobilis evehit terrarum dominos ad deos;
si turba mobilium Quiritium
certat tollere hunc tergeminis honoribus;
si condidit illum horreo proprio
quicquid verritur de areis Libycis;
nunquam dimoveas gaudentem findere patrios agros sarculo
conditionibus Attalicis,
ut pavidus nauta secet trabe Cypria
mare Myrtoum.
mercator metuens luctantem Africum
fluctibus Icariis
laudat otium et rura sui oppidi;
mox reficit rates quassas,
indocilis pati pauperiem.
est qui nec spernit pocula veteris Massici
nec demere partem de solido die,
nunc membra stratus sub viridi arbuto,
nunc ad caput lene aquae sacrae.
castra juvant multos
et sonitus tubae permixtus lituo
bellaque detestata matribus.
venator manet sub Jove frigido
immemor tenerae conjugis,
seu cerva visa est fidelibus catulis,
seu Marsus aper rupit plagas teretes.
me hederae praemia doctarum frontium
miscent dis superis,
me gelidum nemus
Nympharumque leves chori cum Satyris
secernunt populo,
si neque Euterpe cohibet tibias
nec Polyhymnia refugit tendere Lesboum barbiton.
quod si inseres me vatibus lyricis,
feriam sidera sublimi vertice.

GRAMMATICAL AND LITERAL TRANSLATION.

Maecenas edite atavis regibus,
O et praesidium et dulce decus meum,
sunt quos juvat collegisse pulverem Olympicum curriculo,
et metaque evitata fervidis rotis
palmaque nobilis evehit terrarum dominos ad deos;
si turba mobilium Quiritium
certat tollere hunc tergeminis honoribus;
si condidit illum horreo proprio
quicquid verritur de areis Libycis;
nunquam dimoveas gaudentem findere patrios agros sarculo
conditionibus Attalicis,
ut pavidus nauta secet trabe Cypria
mare Myrtoum.
mercator metuens luctantem Africum
fluctibus Icariis
laudat otium et rura sui oppidi;
mox reficit rates quassas,
indocilis pati pauperiem.
est qui nec spernit pocula veteris Massici
nec demere partem de solido die,
nunc membra stratus sub viridi arbuto,
nunc ad caput lene aquae sacrae.
castra juvant multos
et sonitus tubae permixtus lituo
bellaque detestata matribus.
venator manet sub Jove frigido
immemor tenerae conjugis,
seu cerva visa est fidelibus catulis,
seu Marsus aper rupit plagas teretes.
me hederae praemia doctarum frontium
miscent dis superis,
me gelidum nemus
Nympharumque leves chori cum Satyris
secernunt populo,
si neque Euterpe cohibet tibias
nec Polyhymnia refugit tendere Lesboum barbiton.
quod si inseres me vatibus lyricis,
feriam sidera sublimi vertice

daß er sich wie ein Jüngling betrage, das heißt, es ist dem Wolstande und der Anständigkeit zuwider. Es ist nicht geziemend, das heißt, es ist dem Wolstande und der Anständigkeit nicht gemäß.

99) Sich geziemen. Sich schicken.

Wenn man diese Wörter, als gleichbedeutend gebraucht, so siehet das erste mehr darauf, daß etwas der Anständigkeit und dem Wolstande gemäß sey: Das zweite darauf, daß es sehr füglich zu einer Sache gebraucht werden könne, oder damit überein komme, oder sich dazu passe.

In solchem Verstande, wird das letztere bisweilen allein gebraucht, ohne daß man geziemen an dessen Stelle setzen könne. Man sagt z. E. diese beiden Pferde, schicken sich gut beisammen, das ist, sie sind gut beisammen zu gebrauchen, sie kommen in der Grösse, in der Stärke, in der Farbe, mit einander überein. Dieses Heft, schicket sich zu der Klinge, das ist, es kann füglich dazu gebraucht werden, es passet sich gut dazu, u. dergl. Hier würde man nicht sagen können: Diese Pferde, geziemen sich beisammen: Das Heft geziemet sich zu der Klinge u. s. w.

In anderen Redensarten aber, kann man beide Wörter gebrauchen, man kann sagen: Es geziemet sich nicht für eine Wittwe, daß sie allen Lustbarkeiten beiwohne, und auch Es schicket sich nicht für eine Wittwe. Es geziemet sich nicht, für einen vornehmen Mann, daß er sich mit niedrigen und geringen Leuten gar zu gemein mache, und auch: Es schicket sich nicht für einen vornehmen Mann, u. dergl. Das erste aber, gibt den Begriff, daß es der Anständigkeit und dem Wolstande zuwider sey:

Dr. Lyon's Report, Table No. 1, p. 1, Table No. 2, p. 2, Table No. 3, p. 3, Table No. 4, p. 4, Table No. 5, p. 5, Table No. 6, p. 6, Table No. 7, p. 7, Table No. 8, p. 8, Table No.

chem Fall, mehr darauf siehet, daß die Grösse, oder Fähigkeit, sich zu einer gewissen Sache schicken, und derselben gemäß seyn muß.

101) Entweichen. Entfliehen. Entwischen. Sich aus dem Staube machen. Entkommen. Entgehen. Entlaufen. Entrinnen.

Die Entfernung von einem Orte, wo man eine Gefahr befürchtet, wird mit diesen Wörtern ausgedrückt.

Das erste, gibt mehr zu erkennen, daß die Entfernung in der Stille und ohne Uebereilung geschehe: Das zweite, gibt den Begriff einer mehreren Geschwindigkeit und Eilfertigkeit: Das dritte, drücket eine plötzliche, und besonders hurtige Entfernung aus: Das vierdte, zeiget die blosse Entfernung an, ohne auf eine Art und Weise derselben zu sehen, und es scheinet diese Redensart, von dem Staube hergenommen zu seyn, welchen zwei streitende Heere erregen, wenn man aus Furcht vor der Gefahr, sich aus solchem Staube wegmacht, um in der Ferne sicher zu seyn. Hernach ist sie auch von jeder Entfernung, von einem gefährlichen Orte gebraucht worden.

Ein Mensch, welcher eines Verbrechens ist angeklaget, und zur Verantwortung gefodert worden, entweichet von einem Orte, wo man sich seiner bemächtigen könnte, wenn er sich in aller Stille fortmacht, und das Entweichen, setzet voraus, daß man noch nicht verfolget, oder schon gehalten werde. Bisweilen entweichet man nur auf eine Zeitlang, um eine Gefahr vorüber ge-

hen zu lassen. So heißt es von Joseph, Matt. 2. v. 14. Er entwich in Egyptenland, weil er nur so lange daselbst verbleiben wollte, bis die Gefahr vorüber wäre, von welcher die Kinder zu Bethlehem bedrohet wurden.

Ein Gefangener entfliehet aus dem Gefängnisse, wenn er eine Gelegenheit weg zu kommen findet, weil er es mit grosser Geschwindigkeit und Eilfertigkeit thut.

Der Gefangene entwischet aus dem Gefängnisse, wenn er es mit einer besonderen Listigkeit, und so plötzlich thut, daß es sich niemand vermuthet.

Ein Mensch welcher sich fürchtet, ergriffen oder verfolget zu werden, macht sich aus dem Staube, um der Gefahr zu entgehen.

Entweichen hat allemal eine besondere Absicht, auf den Ort, von welchem man sich weg begiebt. Entfliehen, siehet bisweilen besonders auf solche welche uns verfolgen, und man sagt: Er ist seinen Feinden entflohen. Entwischen gibt den Begriff, daß man entweder wirklich schon gehalten werde, oder doch an dem sey, ergriffen zu werden, aber seinen Feinden plötzlich und gleichsam unter den Händen wegkomme. Sich aus dem Staube machen, beziehet sich mehr auf die Gefahr, welcher man zu entgehen sucht. So sagt man: Als er merkete, daß es für ihn nicht sicher sey, machte er sich aus dem Staube.

Man könnte also sagen: Catilina, entwich aus Rom, weil er es in aller Stille gethan: Er entflohe aus Rom, nach dem Lager des Manlius, in Hetrurien, weil er es mit vieler Eilfertigkeit that, und nachdem er in der Rathsversammlung erfahren, daß seine Anschläge entdecket wären, nicht einmal den folgenden Tag, mit Sicherheit erwarten durfte: Er machte sich aus dem Staube, weil er sich aus Furcht vor der Gefahr

fahr entfernete. Aber man würde nicht eigentlich ſagen können: Catilina entwiſchete aus Rom, weil er es weder mit Liſt, noch unvermuthet that, und auch noch niemand ihn greifen wollte, ſondern Cicero ſelbſt, weiter nichts verlangte, als daß er ſich entfernen möchte.

Meinem Erachten nach, kommt das Zeitwort (verbum) wiſchen, in dieſem Verſtande, von dem Zwiſchen Worte (interject.) wits her. Man ſagt Wits wie der Blitz: Wits war es fort: In einem Wits war es fort, und daraus iſt vermuthlich wiſchen entſtanden. Die Alten ſchrieben es auch, mit einem t, witſchen oder wütſchen, welches den Urſprung deſſelben von Wits anzeiget. Jetzt aber wird das t weggelaſſen. S. Friſch. W. B. beim Worte Wits. Und das einfache wiſchen, iſt in dieſem Verſtande auch nicht gebräuchlich; Aber in der Zuſammenſetzung ſagt man, durchwiſchen, hervorwiſchen, hineinwiſchen, erwiſchen u. ſ. w. womit allezeit der Begriff des plötzlichen, unvermutheten oder liſtigen verknüpfet iſt. So auch entwiſchen, das iſt plötzlich und unvermuthet fortkommen, ſich mit beſonderer Liſt und Geſchwindigkeit, von den Nachſtellungen oder Verfolgungen, oder aus jemandes Händen los machen.

Die anderen Wörter, entkommen, entgehen, entlaufen, entrinnen u. d. m. erklären ſich ſelbſt, wenn man nur auf die Bedeutung des einfachen Wortes Acht hat, und bemerket, daß die vorgeſetzte Sylbe ent, bei ſolchen Wörtern, eine Bewegung von einem Orte anzeiget.

Entkommen iſt ganz unbeſtimmt, es zeiget bloß die Entfernung von der Gefahr, oder von einem gefährlichen Orte an, ohne auf die Art und Weiſe zu ſehen, wie es geſchiehet. Man ſagt: Er iſt der Gefahr, den Nachſtellungen, den Feinden entkommen. Oder man beſchreibet vorher, ausdrücklich die Art und Weiſe: Auf ſolche

Ref. 1961, 1:1 Sup., 1:1 Bellows, Henry Whitney

Author. Unitarian minister, editor, b. Boston, Mass., 1814; d. New York, N.Y., 1882. Graduated from Harvard College, 1832; Harvard Divinity School, 1837. Pastor, Unitarian Church of All Souls, New York City, 1853–1879. Editor, *Christian Examiner*, 1849–1850; *Christian Inquirer*, 1850–1853; *Liberal Christian*, 1853–1858. Author of numerous books and pamphlets.

Portrait. Engraving, 1850. 1 item.

Papers, 1837–1882. 1 box, 1 vol. Sermons, addresses, lectures, and miscellaneous writings.

Correspondence, 1837–1882. 1 box. Letters to Bellows from Ralph Waldo Emerson, Theodore Parker, Horace Bushnell, Orville Dewey, Frederick Henry Hedge, Samuel Osgood, Thomas Starr King, and others.

Diary, 1837–1838. 1 vol. Travels in Europe.

Family papers, 1814–1882. 1 box. Papers of Bellows' father, Henry Whitney Bellows, Sr., and his wife, Mary Ann Eliot Bellows.

den Begriff einer Furcht, flüchten mehr den Begriff einer Bemühung nach Sicherheit mit sich zu führen.

Man fliehet den Feind, oder vor dem Feinde, wenn man sich vor ihm fürchtet: Man flüchtet aus einer Stadt, welche belagert werden soll, wenn man sich daselbst, nicht sicher dünket.

Man sagt auch; Von einem Orte, nach einem Orte, in einen Ort fliehen; Von jemand zu jemand fliehen; Allein es ist allemal der Begriff, einer Furcht dabei welche uns dazu beweget.

Als Ludewig der vierzehente, die Reformirten in Frankreich, so grausam verfolgete, flüchteten viele von ihnen, nach Holland, Engelland, und der Mark Brandenburg. Sie thaten es zwar ebenfalls, aus einer Furcht vor der Verfolgung, aber doch mehr, um an solchen Oertern zu seyn, wo sie vor der Verfolgung sicher wären, und mit völliger Gewissensfreiheit, Gott dienen könnten.

Fliehen, scheinet auch eine mehrere Nähe, desjenigen zu erkennen zu geben, wovor man fliehet: Flüchten, setzet noch einige Entfernung voraus, wobei man noch Zeit hat, in Sicherheit zu kommen. Die Soldaten fliehen vor dem Feinde, wenn sie zu schwach sind, ihm zu widerstehen, und er sie verfolget. Die Landleute flüchten nach den Städten, um sich in Sicherheit zu setzen, ehe der Feind ihnen zu nahe kommt.

Einige sagen auch: Die Güter, das Vermögen flüchten. Z. B. Als der Feind in das Land kam, flüchteten die Einwohner ihre beste Güter nach den Vestungen: Ich glaube aber nicht, daß solches ganz richtig sey.

Das Wort fliehen, wird auch uneigentlich gebraucht, und man sagt: Die Laster fliehen: Die Sünde meiden und fliehen.

Zwingli's Sermons.

Es ist ein Buch mit sieben Siegeln, Sermons on the Revelation of St. John, preached in the Great Minster at Zurich, from 1519 to 1525, and published in 1529. Zwingli's Works, Vol. IV. pp. 1–124. Comp. Vol. I. 1–3. Also in Latin: Sermonum decades duae, Tiguri habitarum, Tiguri, 1532, 8vo. Reprinted in Zwingli's Opera, Vol. IV. pp. 1–124.

Von Erkiesen und Freiheit der Speisen, Sermon on the Choice and Liberty of Meats, preached in Zurich, March 23, 1522. Zwingli's Works, Vol. I. pp. 123–144.

Von Klarheit und Gewissheit des Wortes Gottes, Sermon on the Clearness and Certainty of the Word of God, preached in Zurich, January 29, 1522. Zwingli's Works, Vol. I. pp. 145–172.

Von Taufe, Wiedertaufe und Kindertaufe, Sermon on Baptism, Anabaptism and Infant Baptism, preached in Zurich, January 1525. Zwingli's Works, Vol. IV. pp. 125–224.

Von dem Predigtamt, Sermon on the Office of Preaching, preached in Zurich, January 1525. Zwingli's Works, Vol. IV. pp. 225–240.

Von dem Abendmahl, Sermon on the Lord's Supper, preached in Zurich, April 1525. Zwingli's Works, Vol. IV. pp. 241–264.

Von dem Nachtmahl, Sermon on the Lord's Supper, preached in Zurich, April 1525. Zwingli's Works, Vol. IV. pp. 265–282.

Von dem Nachtmahl, Sermon on the Lord's Supper, preached in Zurich, April 1525. Zwingli's Works, Vol. IV. pp. 283–302.

Von dem Nachtmahl, Sermon on the Lord's Supper, preached in Zurich, April 1525. Zwingli's Works, Vol. IV. pp. 303–320.

Von dem Nachtmahl, Sermon on the Lord's Supper, preached in Zurich, April 1525. Zwingli's Works, Vol. IV. pp. 321–340.

Von dem Nachtmahl, Sermon on the Lord's Supper, preached in Zurich, April 1525. Zwingli's Works, Vol. IV. pp. 341–360.

Von dem Nachtmahl, Sermon on the Lord's Supper, preached in Zurich, April 1525. Zwingli's Works, Vol. IV. pp. 361–380.

Von dem Nachtmahl, Sermon on the Lord's Supper, preached in Zurich, April 1525. Zwingli's Works, Vol. IV. pp.

chen, Herr, entgegen geſetzet wird, wie man denn ſogar, an eine Königin ſchreibt: Allergnädigſte Frau, ſo wurd auch vorzeiten, das Wort Quen, in der Bedeutung eines Ehrennamens genommen, woraus vermuthlich, das engliſche Wort Queen, eine Königin entſtanden iſt.

Man hat es aber auch bisweilen, in einem verächtlichen Sinn, für ein unzüchtiges Weibsbild gebraucht; Wobei jedoch Wachter bemerket, daß es alsdann allemal verſtümmelt, und eine vorhergehende Syllbe ausgelaſſen ſey. Z. E. cwen, für hor-cwena, *meretrix*.

Mich dünkt alſo das Wort quengeln, ſey nicht gänzlich zu verwerfen, und bedeute noch etwas anderes, als das Wort tändeln. Beide werden zwar oft als einerlei bedeutend gebraucht; Allein der Etymologie nach, ſiehet tändeln mehr darauf, daß man ſich immer mit allerlei Kleinigkeiten zu thun mache, Quengeln hingegen, gibt mehr ein weibiſches Weſen zu erkennen, welches man in ſeinem ganzen Betragen, von ſich blicken läßt.

Ein tändelicher oder tändelhafter Menſch, iſt derjenige, welcher ſich nur immer, bei geringen Dingen und Kleinigkeiten aufhält, deſſen Reden und Geſpräche, auf nichts anders, als dergleichen Dinge gerichtet ſind, und der, wenn er bisweilen genöthiget iſt, etwas wichtigeres zu thun, ſich dennoch, durch alle vorkommende Kleinigkeiten abhalten läßt, es mit wahrem Ernſt und Eifer zu verrichten.

Ein quengelicher Menſch, iſt derjenige, welcher in ſeinem ganzen Betragen, etwas weibiſches an ſich hat, dem alles empfindlich iſt, der ſich vor jeder rauhen Luft fürchtet, den eine Falte im Hemde, ſchon drücken und beſchwerlich ſeyn kann, und dergl.

Eine Mutter tändelt mit ihrem Kinde, wenn sie nur immer von allerlei unnützen Dingen und Kleinigkeiten mit ihm redet, ihm nichts als Spielsachen in die Hände gibt, und es dabei aufhält, anstatt daß sie das Gemüth und das Herz desselben, sollte zu bilden suchen: Sie tändelt mit ihrem Kinde, wenn sie sich ihm gleich stellet, seine gebrochene und lallende Sprache mit besonderem Vergnügen nachmacht, dem Kinde auf eben solche Weise liebkoset, wie es ihr thut, und sich überhaupt, bei nahe eben so kindisch beträgt, wie das Kind selber.

Die Mutter quengelt mit ihrem Kinde, wenn sie es gar zu zärtlich und weichlich hält, es nicht in die Luft will gehen, es keine harte Speisen genießen, ja wol gar, ofte nicht will satt essen lassen, aus Furcht, daß es ihm schaden möchte, und dergl.

Man nennet tändelsche Reden, diejenigen welche von allerlei Kleinigkeiten handeln, und worin nichts ernsthaftes und gesetztes ist. Quengelsche Reden, sind diejenigen, welche eine übertriebene Zärtlichkeit und Weichlichkeit zu erkennen geben. Es würde z. E. quengelsch von einem Manne seyn, wenn er seinen Freund, mein Herzchen, mein Seelchen nennen wollte, und dergl.

Bisweilen wird das Wort tändeln, auch in einem guten Sinn gebraucht, und heißt alsdann so viel, als in Kleinigkeiten, auf eine angenehme Weise scherzen. Daher wird es auch oft mit Scherzen verbunden: Scherzen und tändeln. Mit einem Frauenzimmer tändeln. Es ist aber doch allemal zugleich der Begriff dabei, daß man die Sprache und Redensarten, dererjenigen gebrauche, welche nur immer, von solchen Kleinigkeiten zu reden gewohnt sind. So tändelt Gesner, bisweilen in seinen Idyllen, weil er dergleichen Dinge, auf eine sehr angenehme und scherzhafte Weise vorträgt, und so gar die

Spra-

Sprache ſolcher tändelichen Leute ganz natürlich gebraucht.

Das Wort quengeln, wird niemals in einem guten Verſtande genommen.

104) Bewegen. Regen.

Der Unterſchied zwiſchen dieſen Wörtern, ſcheinet mir darin zu beſtehen, daß das erſte ganz allgemein gebraucht wird, und ſo wol eine geringe, als auch eine ſtarke und heftige Bewegung anzeigen kann; Das zweite hingegen, nur eine geringe, und oft kaum merkliche Bewegung zu erkennen gibt.

Man beweget ſich, wenn man gehet, läuft, arbeitet u. ſ. w. Ein ſchlafender Menſch, oder ein ſolcher welcher in Ohnmacht lieget reget ſich, wenn er nur eine ganz geringe Bewegung macht, woraus man ſehen kann, daß er aufwachen, oder wieder zu ſich ſelbſt kommen wolle. Im Frühjahre, regen ſich, die Frösche im Waſſer, die Bienen im Bienenſtock, die Würmer fangen an ſich zu regen, das iſt, da ſie vorher, gleichſam fühllos, und wie tod waren, ſo fangen ſie nun wieder an, ſich ein wenig zu bewegen. Es iſt ſo enge, daß man ſich kaum regen kann, das heißt, man kann kaum eine ganz geringe Bewegung machen. Er kann dieſe Laſt nicht regen, das iſt, er kann ſie nicht einmal ein wenig bewegen. Er kann nicht Hand nicht Fuß regen. Er kann die Zunge nicht regen, das iſt, er kann mit dieſen Gliedern, auch nicht eine geringe Bewegung machen.

Man verknüpfet daher bisweilen, beide Wörter miteinander: Sich nicht regen noch bewegen können, alsdann aber, will es ſo viel ſagen, man könne nicht einmal

Rome and Italy, and Rome, Italy, and the Empire, were the three great objects of his thoughts. Rome was the centre of the world, and Italy was the centre of Rome. Rome was the seat of the Empire, and Italy was the seat of Rome. Rome was the capital of the Empire, and Italy was the capital of Rome. Rome was the centre of the world, and Italy was the centre of Rome. Rome was the seat of the Empire, and Italy was the seat of Rome. Rome was the capital of the Empire, and Italy was the capital of Rome.

von vielen beobachtet wird. Unterdeſſen hat es D. Luther, in der Ueberſetzung der Bibel, allemal als ein richtiges Zeitwort gebraucht, und auch im moraliſchen Verſtande, das imperf. ich bewegete, und das perfect. ich habe beweget, geſetzet. Z. B. Hiob. 2. v. 3. Du aber haſt mich beweget. Apoſt. Geſch. 13. v. 50. Die Juden bewegeten die andächtigen Weiber. u. d. m.

105) Regen. Rühren.

In einigen Redensarten, wird das Wort rühren, als gleichbedeutend mit regen gebraucht. Man ſagt z. E. Die Luft iſt ſo ſtille, daß auch kein Blatt ſich reget, und, ſie iſt ſo ſtille, daß auch kein Blatt ſich rühret. Er kann nicht Hand, nicht Fuß regen, und, er kann nicht Hand, nicht Fuß rühren. Es iſt hier ſo enge, daß man ſich nicht regen kann, und auch, es iſt ſo enge, daß man ſich nicht rühren kann, und dergl.

Mich dünkt aber, das Wort rühren, drücke in ſolchen Redensarten, mehr eine Umkehrung, oder Wendung einer Sache, von einer Seite zur anderen, regen, nur bloß eine geringe, und faſt unmerkliche Bewegung aus.

Es reget ſich kein Blatt, will ſo viel ſagen, die Luft macht nicht die geringſte Bewegung in den Blättern. Es rühret ſich kein Blatt, heißt ſo viel, es wendet ſich kein Blatt, von einer Seite zur anderen.

Er kann nicht Hand, nicht Fuß regen, das iſt, er kann gar keine Bewegung damit machen. Er kann nicht Hand, nicht Fuß rühren, das iſt, er kann dieſe Glieder, nicht von einer Seite zur anderen wenden. u. ſ. w.

Man

Man sagt bisweilen, wenn man jemand antreibet, daß er geschwinder und eilfertiger seyn soll: Rühre dich, oder, rege dich; Allein es geschiehet solches, mit einer redneriſchen Figur, da weniger gesagt, als verstanden wird. (Meiosis, cum minus dicitur, quam intelligitur).

106) Erwecken. Erregen.

In dem eigentlichen Verstande, wird das Wort erwecken, nur von Schlafenden, oder Todten gebraucht, und heißt so viel, als wach, munter machen, oder lebendig machen. Dann aber, ist es gar nicht, mit erregen gleichbedeutend. In einem uneigentlichen Verstande hergegen, wenn es so viel heißt, als in Bewegung sezen, werden beide Wörter, sehr oft als gleichbedeutend genommen.

1. Nur ist vors erste, dieser Unterschied zu bemerken, daß das Wort erwecken nur in einem moraliſchen, erregen aber, so wol im moraliſchen, als physikaliſchen Verstande gebraucht werden könne. Man sagt z. E. Die Pferde erregen den Staub, wenn sie laufen: Der Wind erreget die Wellen des Meeres, u. dergl. Hier würde man nicht sagen können: Die Pferde erwecken den Staub: Der Wind, erwecket die Wellen, u. s. w.

2. Vors zweite, wenn beide Wörter, in einem moraliſchen Verstande gebrauchet werden, z. E. eine Leidenschafft bei jemand erwecken, und auch, eine Leidenschafft erregen: Dadurch wurd bei ihm, die Begierde erwecket, und dadurch wurd die Begierde bei ihm erreget. Dieses erweckte seinen Geiz, seinen Hochmuth, seinen alten Haß, und dergl. und dieses erregete seinen Geiz, seinen Hochmuth, seinen alten Haß, und dergl. so ist das erste, eine Gleichnißrede, welche von der Erweckung

eines

eines Schlafenden hergenommen iſt, und den Begriff gibt, daß die Leidenſchafft, oder Begierde, vorher gleichſam geſchlafen habe und ſtille geweſen ſey, nun aber ermuntert und in Bewegung gebracht werde: Das zweite hat bloß eine Abſicht darauf, daß ſie in Bewegung geſetzet werde. Das erſte ſcheinet auch, noch etwas mehreres, und eine ſtärkere Bewegung auszudrücken als das letzte.

In der Bibel, wird das Wort erwecken, bisweilen von gewiſſen Perſonen gebraucht, welche Gott der Herr auf eine beſondere Weiſe kommen laſſen, um ſich derſelben zu irgend einer Abſicht zu bedienen. B. d. Richt. 2. v. 18. Wenn der Herr, ihnen Richter erweckte. 5. B. Moſ. 18. v. 15. Einen Propheten wie mich, wird dir der Herr dein Gott erwecken. 1. B. d. Kön. 11. v. 14. Der Herr erweckte Salomo, einen Widerſacher, u. d. m. In weltlichen Schriften aber, und im gemeinen Leben, iſt dieſe Redensart nicht gebräuchlich.

107) Straße. Gaſſe.

Es kommt mir ſehr wahrſcheinlich vor, daß das Wort Straße von dem Lateiniſchen ſtrata, ſtrata via, ſeinen Urſprung habe. Im Niederdeutſchen, hat man das t, welches die Oberdeutſchen in ß, verwandelt haben, beibehalten, die Strate. Eigentlich bedeutet es alſo einen gepflaſterten Weg, denn es war bei den Römern die Gewohnheit, daß ſie die großen Wege, von einem Orte zum andern zu pflaſtern pflegten, und dieſe wurden viæ ſtratæ genannt.

Hernach hat man es überhaupt, im Deutſchen, von allen großen und breiten Wegen gebraucht, und in ſolchem

chem Verstande, habe ich den Unterschied zwischen Weg und Straße schon im 1sten Th. 323. S. bemerket.

Da in den Städten, und auch bisweilen in den Dörfern, die Wege zwischen den Häusern, pflegen gepflastert zu werden, so hat man, in einem engeren Sinn, das Wort Straße, besonders von solchen gepflasterten Wegen zwischen den Häusern in den Städten und Dörfern gebraucht. Und dann kommt es mit Gasse überein, in welchem Verstande ich hier, den Unterschied zwischen diesen Wörtern zu bestimmen habe.

Frisch, hält dafür, so ferne der Weg mit Häusern bebauet ist, heiße er, eine Gasse, vicus, und so ferne er mit Steinen gepflastert ist, heiße er eine Straße, strata. S. Frisch. W. B. beim W. Gasse.

Vielleicht haben die Alten, diesen Unterschied mehr beobachtet, denn man findet, daß auch ein breiter Raum oder Weg, zwischen den Häusern in einer Stadt, eine Gasse genannt wird. z. E. 1. K. 20. v. 3. Mache dir Gassen zu Damasko. Nehem. 8. v. 3. Esra las das Gesetz Buch, auf der breiten Gasse, u. d. m.

Allein da jetzt überhaupt alle Wege, in den Städten pflegen gepflastert, und auf beiden Seiten, mit Häusern bebauet zu seyn, so hat der Gebrauch, noch einen anderen Unterschied eingeführet: Nehmlich man nennet gewöhnlicher Weise, die großen und breiten gepflasterten Wege, zwischen den Häusern, Straßen, die kleinen und engen hingegen Gassen.

So sagt man: Die breite Straße, aber nicht die breite Gasse. Es ist in allen großen Straßen ausgerufen worden, nicht es ist in allen großen Gassen ausgerufen worden. Hingegen: Er wohnet dort in der kleinen Gasse, und dergleichen.

Hans in allen Gassen, nennet man einen Menschen, welcher allenthalben herum läuft, und etwas neues zu erfahren sucht, oder welcher sich um alle Dinge bekümmert, ob sie ihn gleich nichts angehen.

Bei den Soldaten, heißt Gassenlaufen, so viel als Spießruthen laufen. Jemand in die lange Gasse kriegen, heißt, ihn zwischen die beiden Reihen, der gestellten Soldaten bringen, welche ihn mit Ruthen hauen müssen, da es so enge ist, daß er nicht ausweichen kann, und der Weg, ihm nothwendig lang werden muß, ehe er zum Ende kommt, weil jeder Schritt, den er in dieser Gasse thut, ihm neue Hiebe zuziehet.

108) Speer. Spieß.

Speer, oder wie andere auch schreiben Spär, scheinet bei den Alten, ein kleiner Spieß, gewesen zu seyn, welchen man auch zum Werfen gebrauchen konnte, und Frisch führet aus dem Festus an: Spara minimi generis sunt jacula. Teli gallici genus. S. Frisch. B. W. Spär. Wachter sagt: Idem telum, vocatur framea. Wenn dieses ist, so beschreibet es Tacitus, de moribus germ. cap. 6. Frameas gerunt, angusto et brevi ferro, sed ita acri, et ad usum habili, ut eodem telo, prout ratio poscit, vel cominus, vel eminus pugnent.

Ob das Wort Speer, von dem Griechischen σπαίρω, vibro herkomme, lasse ich dahin gestellet seyn; Das lateinische framen aber, welches Tacitus, vermuthlich von den Deutschen genommen, und nach der lateinischen Mundart gebildet hat, scheinet mir, von dem deutschen Worte Pfriem, und Spieß von Spitze den Ursprung zu haben.

and the Public Health (Prevention of Infectious Diseases) Regulations, 1908, the Public Health (Tuberculosis) Regulations, 1912, and the Public Health (Venereal Diseases) Regulations, 1916, and any Regulations amending the same respectively.

(2) Any person who shall offend against any of the provisions of this Article shall be liable on summary conviction to a fine not exceeding £5 for each offence, and in the case of a continuing offence to a further fine not exceeding £1 for each day during which such offence continues after conviction.

(3) Any person who shall obstruct any officer of the Council in the execution of his duty under this Article shall be liable on summary conviction to a fine not exceeding £5.

(4) Any person who shall refuse to give his name and address to any officer of the Council who requires the same for the purpose of this Article, or who shall give a false name or address, shall be liable on summary conviction to a fine not exceeding £5.

(5) Any person who shall refuse to give his name and address to any officer of the Council who requires the same for the purpose of this Article, or who shall give a false name or address, shall be liable on summary conviction to a fine not exceeding £5.

(6) Any person who shall refuse to give his name and address to any officer of the Council who requires the same for the purpose of this Article, or who shall give a false name or address, shall be liable on summary conviction to a fine not exceeding £5.

(7) Any person who shall refuse to give his name and address to any officer of the Council who requires the same for the purpose of this Article, or who shall give a false name or address, shall be liable on summary conviction to a fine not exceeding £5.

(8) Any person who shall refuse to give his name and address to any officer of the Council who requires the same for the purpose of this Article, or who shall give a false name or address, shall be liable on summary conviction to a fine not exceeding £5.

(9) Any person who shall refuse to give his name and address to any officer of the Council who requires the same for the purpose of this Article, or who shall give a false name or address, shall be liable on summary conviction to a fine not exceeding £5.

(10) Any person who shall refuse to give his name and address to any officer of the Council who requires the same for the purpose of this Article, or who shall give a false name or address, shall be liable on summary conviction to a fine not exceeding £5.

109) Aufbringen. Entrüſten. Aufgebracht. Entrüſtet.

Beide Wörter, werden von der Erweckung des Zorns gebraucht, das letzte aber, ſcheinet noch etwas mehreres auszudrücken als das erſte.

Aufbringen, zeiget nur an, daß das Gemüth eines Menſchen, in Bewegung geſetzet, und der Zorn bei ihm gleichſam in die Höhe gebracht werde, oder aufſteige. Entrüſten, gibt zu erkennen, daß ihm die Gemüthsruhe, und die gehörige Faſſung benommen werde, und der Zorn ihn in ſolche Bewegung ſetze, wobei er nicht ruhig ſeyn kann.

Es komt her, von dem alten Worte Ruſte, oder Rüſte, welches Ruhe oder Raſt bedeutet; Daher findet man bisweilen die Redensart: Die Sonne gehet zu Ruſte, das iſt, ſie gehet zur Ruhe, oder ſie gehet unter: Und an einigen Orten nennet man den Sarg, einen Rüſtkaſten, das iſt, ein Ruhekaſten. Die vorgeſetzte Sylbe, ent, benimmt zuweilen den Wörtern ihre Bedeutung, z. E. Entehren, der Ehre berauben, entwaffnen, entkleiden, enterben, der Waffen, der Kleider, der Erbſchafft berauben. Entrüſten, heißt alſo eigentlich, jemand der Ruhe berauben, ihn in Unruhe ſetzen.

Mich dünkt daher, wenn man ſagt: Als der König hörete, wie ſich dieſer Mann verhalten hatte, wurd er ſehr wider ihn aufgebracht, ſo gebe man nur zu erkennen, daß ſein Gemüth in Bewegung gekommen, und der Zorn bei ihm aufgeſtiegen ſey. Hingegen, wenn man ſagt: Der König wurd entrüſtet, ſo zeige ſolches, eine heftigere Gemüthsbewegung an, welche ihm keine Ruhe gelaſſen,

Nr. 1744 Bd. 37, 215 u. 311; 41, 1 Lesarten.

Die Handschrift ist ein Heft, 19,5 cm hoch und 12,5 cm breit, mit 8 Blättern, die mit Ausnahme des letzten beschrieben sind. Das Heft ist in Goethes Nachlaß gefunden worden. Es ist nicht bekannt, wann und wie es in den Besitz der Familie Goethe gekommen ist. Die Handschrift ist von Goethe selbst geschrieben. Sie ist zuerst veröffentlicht worden von Suphan in Bd. 37 dieser Ausgabe, S. 215 und 311. Dort ist auch die Beschreibung der Handschrift gegeben. Suphan hat sie in Bd. 41, 1 dieser Ausgabe, S. 1 wiederholt.

Gedicht, zum Theater-Jubiläum Iffland's.

Nr. 1744 Bd. 37, 215 u. 311; 41, 1 Lesarten.

Die Handschrift ist ein Heft, 19,5 cm hoch und 12,5 cm breit, mit 8 Blättern, die mit Ausnahme des letzten beschrieben sind. Das Heft ist in Goethes Nachlaß gefunden worden. Es ist nicht bekannt, wann und wie es in den Besitz der Familie Goethe gekommen ist. Die Handschrift ist von Goethe selbst geschrieben. Sie ist zuerst veröffentlicht worden von Suphan in Bd. 37 dieser Ausgabe, S. 215 und 311. Dort ist auch die Beschreibung der Handschrift gegeben. Suphan hat sie in Bd. 41, 1 dieser Ausgabe, S. 1 wiederholt.

Dem heutigen Gebrauch nach, haben dieſe Wörter, allezeit einen böſen Verſtand, und werden überhaupt von ſolchen böſen Handlungen geſagt, welche jemand mit Vorſatz, und einer gewiſſen Dreiſtigkeit begehet.

Frevel und frevelhaft, zeigen ebenfalls ſo etwas Böſes an, was mit Vorſatz und Dreiſtigkeit gethan wird, und kommen alſo mit Muthwillen überein; Allein ſie drücken zugleich noch etwas mehreres aus, und führen den Begriff, ſo wol einer gröſſeren Bosheit, welche andern zu ſchaden ſucht, als auch einer beſonderen Verwegenheit, und Frechheit, in Begehung des Böſen mit ſich.

Der Muthwillige thut das Böſe, mit Vorſatz und Dreiſtigkeit, der Frevelhafte, thut es aus Bosheit, mit Vorſatz und Verwegenheit.

Man ſagt z. E. Er treibt allerlei Muthwillen, oder, er begehet Muthwillen, und zeiget damit an, daß jemand mit Vorſatz, und auf eine dreiſte Weiſe, allerlei Böſes thue. Er treibt allerlei Frevel, oder er begehet Frevel, gibt zu erkennen, daß er nicht nur mit Vorſatz, ſondern auch aus Bosheit, auf eine unverſchämte und freche Weiſe, ſolche Dinge thue, wodurch er anderen ſchadet, und ſie empfindlich beleidiget.

Eine Frevelthat, iſt alſo mehr als ein Muthwille, nehmlich eine ſolche böſe That welche nicht nur mit Vorſatz, ſondern auch mit Bosheit, und unverſchämter Frechheit, zum Schaden eines anderen begangen wird, und es wird oft, beſonders von körperlichen Beleidigungen, oder Beſchädigungen geſagt.

Wachter bemerket, daß das Wort Frevel, in dem Alemanniſchen Gericht, auf zweierlei Weiſe ſey gebraucht worden.

1. Erſtlich von einer ſolchen beleidigenden That, welche mit einer Geld Strafe, konnte ausgeſöhnet werden, wo-

Ein neues Werk über die Tuberculose. Unter diesem Titel hat Dr. Ernst Schweninger, Professor an der Universität Berlin, ein Buch herausgegeben, das sich mit der Tuberculose in ihrer Beziehung zu Lungenkrankheiten, Kehlkopfleiden, Hautkrankheiten, Knochen- und Gelenkleiden, Drüsenkrankheiten, Augenkrankheiten, Darmkrankheiten, Nierenkrankheiten, Hirnhautentzündung, Rückenmarkleiden, Gehirnleiden, Blutkrankheiten, Fieberkrankheiten, Geschwülsten, Wundkrankheiten, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten, Kinderkrankheiten, Alterskrankheiten, Nervenkrankheiten, Geisteskrankheiten, Vergiftungen, Verletzungen, Operationen, Unfallkrankheiten, Berufskrankheiten, Ansteckungskrankheiten, Erkältungskrankheiten, Erblichkeit, Vererbung, Anlage, Ansteckung, Verbreitung, Verhütung, Heilung, Heilmittel, Heilverfahren, Heilanstalten, Heilquellen, Heilorte, Heilbäder, Heilklima, Heilgymnastik, Heilmassage, Heilelektrizität, Heilmagnetismus, Heilhypnotismus, Heilsuggestion, Heilpsychologie, Heilpsychiatrie, Heilneurologie, Heilpsychotherapie, Heilpsychoanalyse, Heilpsychosomatik, Heilpsychosomatische Medizin, Heilpsychosomatische Therapie, Heilpsychosomatische Diagnostik, Heilpsychosomatische Prognostik, Heilpsychosomatische Prophylaxe, Heilpsychosomatische Rehabilitation, Heilpsychosomatische Nachsorge, Heilpsychosomatische Forschung, Heilpsychosomatische Lehre, Heilpsychosomatische Ausbildung, Heilpsychosomatische Weiterbildung, Heilpsychosomatische Fortbildung, Heilpsychosomatische Supervision, Heilpsychosomatische Intervision, Heilpsychosomatische Balintgruppe, Heilpsychosomatische Selbsterfahrung, Heilpsychosomatische Lehranalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyse, Heilpsychosomatische Fortbildungsanalyse, Heilpsychosomatische Supervisionsanalyse, Heilpsychosomatische Intervisionsanalyse, Heilpsychosomatische Balintgruppenanalyse, Heilpsychosomatische Selbsterfahrungsanalyse, Heilpsychosomatische Lehranalyse, Heilpsychosomatische Kontrollanalyse, Heilpsychosomatische Ausbildungsanalyse, Heilpsychosomatische Weiterbildungsanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalyseanalysean

mit Verwegenheit, wider das ausdrückliche Verbot Gottes thut. Pſ. 35. v. 11. heiſſen frevele Zeugen, ſolche, welche mit unverſchämter Frechheit und Bosheit, ein falſches Zeugniß ablegen.

Die Wörter Frevel, frevelhaft, freventlich u. ſ. w. haben allemal einen ſehr böſen Verſtand: Die Wörter Muthwille und muthwillig, werden bisweilen in einem gelinderen Verſtande gebraucht, von den geringen Bosheiten und Unartigkeiten der Kinder. Man ſagt: Ein muthwilliger Knabe: Das Kind thut allerlei Muthwillen: Du muſt nicht muthwillig ſeyn und dergl. Oder auch im Scherz: Was das für ein Muthwille iſt? Sie ſind heute ſehr muthwillig, u. dergl.

III) Leichtfertig. Muthwillig. Leichtfertigkeit. Muthwilligkeit.

Der Etymologie nach, gibt das Wort leichtfertig, überhaupt eine Fertigkeit, oder ein Bereit ſeyn, zu einer Sache zu erkennen, und die Alten haben es auch bisweilen in einer guten Bedeutung gebraucht, wie Friſch im Wörterb. zeiget, da er Ryffs Geſundheits Spiegel fol. 24. anführet, wo es heißt: „Die leichtfertigſte „Uebung iſt, daß wir je der weilen ſänftlichen erſpa„zieren.„

In der Bibel ſtehet es mehrentheils, für unbeſtändig, leichtſinnig oder unbeſonnen z. E. Richt. 9. v. 4. Abimelech beſtellete leichtfertige Leute. Nach der Grundſprache heißt es eigentlich unbeſtändige, oder leichtſinnige Leute, das iſt, ſolche die nichts zu verlieren hatten, und ſich kein Gewiſſen machten, ſein böſes Vorhaben, ausführen zu helfen.

1992 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 9, No. 3, 1992, pp. 179-191.

1993 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 10, No. 1, 1993, pp. 1-15.

1994 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 11, No. 2, 1994, pp. 123-137.

1995 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 12, No. 3, 1995, pp. 201-215.

1996 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 13, No. 4, 1996, pp. 301-315.

1997 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 14, No. 5, 1997, pp. 401-415.

1998 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 15, No. 6, 1998, pp. 501-515.

1999 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 16, No. 7, 1999, pp. 601-615.

2000 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 17, No. 8, 2000, pp. 701-715.

2001 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 18, No. 9, 2001, pp. 801-815.

2002 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 19, No. 10, 2002, pp. 901-915.

2003 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 20, No. 11, 2003, pp. 1001-1015.

2004 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 21, No. 12, 2004, pp. 1101-1115.

2005 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 22, No. 13, 2005, pp. 1201-1215.

2006 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 23, No. 14, 2006, pp. 1301-1315.

2007 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 24, No. 15, 2007, pp. 1401-1415.

2008 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 25, No. 16, 2008, pp. 1501-1515.

2009 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 26, No. 17, 2009, pp. 1601-1615.

2010 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 27, No. 18, 2010, pp. 1701-1715.

2011 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 28, No. 19, 2011, pp. 1801-1815.

2012 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 29, No. 20, 2012, pp. 1901-1915.

2013 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 30, No. 21, 2013, pp. 2001-2015.

2014 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 31, No. 22, 2014, pp. 2101-2115.

2015 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 32, No. 23, 2015, pp. 2201-2215.

2016 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 33, No. 24, 2016, pp. 2301-2315.

2017 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 34, No. 25, 2017, pp. 2401-2415.

2018 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 35, No. 26, 2018, pp. 2501-2515.

2019 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 36, No. 27, 2019, pp. 2601-2615.

2020 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 37, No. 28, 2020, pp. 2701-2715.

2021 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 38, No. 29, 2021, pp. 2801-2815.

2022 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 39, No. 30, 2022, pp. 2901-2915.

2023 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 40, No. 31, 2023, pp. 3001-3015.

2024 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 41, No. 32, 2024, pp. 3101-3115.

2025 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 42, No. 33, 2025, pp. 3201-3215.

2026 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 43, No. 34, 2026, pp. 3301-3315.

2027 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 44, No. 35, 2027, pp. 3401-3415.

2028 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 45, No. 36, 2028, pp. 3501-3515.

2029 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 46, No. 37, 2029, pp. 3601-3615.

2030 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 47, No. 38, 2030, pp. 3701-3715.

2031 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 48, No. 39, 2031, pp. 3801-3815.

2032 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 49, No. 40, 2032, pp. 3901-3915.

2033 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 50, No. 41, 2033, pp. 4001-4015.

2034 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 51, No. 42, 2034, pp. 4101-4115.

2035 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 52, No. 43, 2035, pp. 4201-4215.

2036 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 53, No. 44, 2036, pp. 4301-4315.

2037 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 54, No. 45, 2037, pp. 4401-4415.

2038 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 55, No. 46, 2038, pp. 4501-4515.

2039 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 56, No. 47, 2039, pp. 4601-4615.

2040 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 57, No. 48, 2040, pp. 4701-4715.

2041 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 58, No. 49, 2041, pp. 4801-4815.

2042 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 59, No. 50, 2042, pp. 4901-4915.

2043 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 60, No. 51, 2043, pp. 5001-5015.

2044 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 61, No. 52, 2044, pp. 5101-5115.

2045 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 62, No. 53, 2045, pp. 5201-5215.

2046 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 63, No. 54, 2046, pp. 5301-5315.

2047 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 64, No. 55, 2047, pp. 5401-5415.

2048 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 65, No. 56, 2048, pp. 5501-5515.

2049 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 66, No. 57, 2049, pp. 5601-5615.

2050 Wimberly Anderson, Jr., and Jay Anderson, Jr., "Ethnic Identity Among Black Americans," *Ethnic Groups*, Vol. 67, No. 58, 2050, pp. 5701-5715.

112) Nehmen. Faſſen. Greifen.

Es ſcheinet, daß alle dieſe Wörter, zuerſt von der Hand ſind gebraucht worden, in dem Verſtande, daß man damit etwas zu ſich ziehe. Hernach hat man ſich derſelben, auch von dem Verſtande und dem Gemüthe, und überhaupt von einer jeglichen Art und Weiſe bedienet, wodurch man ſich etwas zueignet, oder es in ſeine Gewalt zu bekommen ſucht.

In dem Begriff des Zueignens, oder Bemächtigens einer Sache, kommen ſie alſo mit einander überein, und geben zu erkennen, daß man etwas haben wolle, und es ſich zueigne, um davon einen gewiſſen Gebrauch zu machen.

Nehmen leitet Wachter her, von den alten Isländiſchen Worte nefi, welches eine Hand bedeutet, und mit dem Zeitworte nauwen, zuſammenziehen, überein kommt, ſo daß es eine Abſicht hat, auf das Zuſammenziehen, oder zuſammenthun der Hand, womit man etwas nimmt und zu ſich ziehet.

Es iſt ſehr allgemein, und wird von allen Dingen geſaget, welche man ſich zueignen, oder bei ſich haben, oder zu ſeinem Nutzen anwenden will: Faſſen, ſcheinet noch beſonders, den Begriff des Haltens ſolcher Dinge mit ſich zu führen, welche man nicht von ſich, oder nicht fallen laſſen will, und greifen, bisweilen nur eine mehrere Geſchwindigkeit, bisweilen aber auch, ein Halten oder Faſſen ſolcher Dinge anzuzeigen, welche uns entgehen wollen, oder welche man uns zu entziehen ſucht.

Man nimmt, eine Summe Geldes, ein Geſchenk welches uns gegeben wird, ein Buch welches wir leſen, ein Kleid welches wir anziehen wollen, u. ſ. w. Man

Mrs. Lucy Hall, Mrs. Ella Hall, Mrs. Mary Hall, Mrs. Ida Hall, Mrs. Jessie Hall, Mrs. Ruth Hall, Mrs. Ethel Hall, Mrs. Lillian Hall, Mrs. Mabel Hall, Mrs. Grace Hall, Mrs. Hazel Hall, Mrs. Alice Hall, Mrs. Pearl Hall, Mrs. Edna Hall, Mrs. Helen Hall, Mrs. Irene Hall, Mrs. Clara Hall, Mrs. Lucille Hall, Mrs. Hattie Hall, Mrs. Agnes Hall, Mrs. Nellie Hall, Mrs. Rose Hall, Mrs. Sara Hall, Mrs. Mattie Hall, Mrs. Dora Hall, Mrs. Marie Hall, Mrs. Elsie Hall, Mrs. Maggie Hall, Mrs. Kate Hall, Mrs. Ollie Hall, Mrs. Susie Hall, Mrs. Addie Hall, Mrs. Norma Hall, Mrs. Beulah Hall, Mrs. Marion Hall, Mrs. Bertha Hall, Mrs. Amy Hall, Mrs. Virginia Hall, Mrs. Louise Hall, Mrs. Reba Hall, Mrs. Gertrude Hall, Mrs. Martha Hall, Mrs. Drucilla Hall, Mrs. Olive Hall, Mrs. Jessica Hall, Mrs. Estelle Hall, Mrs. Elizabeth Hall, Mrs. Minnie Hall, Mrs. Anna Hall, Mrs. Margaret Hall, Mrs. Margie Hall, Mrs. Ina Hall, Mrs. Eleanor Hall, Mrs. Marguerite Hall, Mrs. Lena Hall, Mrs. Juanita Hall, Mrs. Alma Hall, Mrs. Viola Hall, Mrs. Georgia Hall, Mrs. Eula Hall, Mrs. Pauline Hall, Mrs. Maude Hall, Mrs. Rachel Hall, Mrs. Geneva Hall, Mrs. Retta Hall, Mrs. Thelma Hall, Mrs. Ora Hall, Mrs. Johnnie Hall, Mrs. Doris Hall, Mrs. Vivian Hall, Mrs. Celia Hall, Mrs. Vada Hall, Mrs. Dollie Hall, Mrs. Sophia Hall, Mrs. Net Hall, Mrs. Verna Hall, Mrs. Bess Hall, Mrs. Flora Hall, Mrs. Lela Hall, Mrs. Corine Hall, Mrs. Ollie Hall, Mrs. Nina Hall, Mrs. Lelia Hall, Mrs. Dovie Hall, Mrs. Ethelyn Hall, Mrs. Blanche Hall, Mrs. Imogene Hall, Mrs. Faye Hall, Mrs. Jewell Hall, Mrs. Evelyn Hall, Mrs. Colleen Hall, Mrs. Luella Hall, Mrs. Lois Hall, Mrs. Fannie Hall, Mrs. Lora Hall, Mrs. Daisy Hall, Mrs. Leona Hall, Mrs. Dessie Hall, Mrs. Opal Hall, Mrs. Mable Hall, Mrs. Dollie Hall, Mrs. Elvira Hall, Mrs. Nettie Hall, Mrs. Lula Hall, Mrs. Sallie Hall, Mrs. Nona Hall, Mrs. Mae Hall, Mrs. Carrie Hall, Mrs. Nannie Hall.

den Zähnen, mit der Zange fassen, und dergl., es ist aber allezeit der Begriff, eines Umschliessens und Haltens dabei.

Uneigentlich braucht man das Wort fassen, von dem Verstande und dem Gemüthe. Man sagt: Etwas leicht fassen, das ist, es leicht begreifen oder lernen: Den eigentlichen Sinn einer Rede fassen: Hast du mich recht gefasset? Das ist, Hast du mich recht verstanden? Etwas zu Herzen fassen, eben wie zu Herzen nehmen: Nimm diese Ermahnung zu Herzen, und auch: Fasse diese Ermahnung zu Herzen. Das letzte aber, scheinet so wol eine mehrere Geschwindigkeit in der Annehmung, als auch eine stärkere Rührung und vesteres Behalten anzuzeigen.

Einen Muth fassen, Herz fassen, einen Haß, eine Liebe eine Zuneigung gegen jemand fassen: Sich nach einer heftigen Gemüths Bewegung wieder fassen, und dergl. m. Alle solche Redensarten, sind von der eigentlichen Bedeutung, des Wortes fassen hergenommen, welche den Begriff eines Haltens mit sich führet. Man fasset einen Muth, um sich gleichsam daran zu halten, daß man nicht in Verzweifelung falle. Man fasset einen Haß, eine Liebe, eine Zuneigung gegen jemand, weil man den Haß oder Zuneigung gleichsam hält und nicht davon ablassen will. Man fasset sich, in einer heftigen Gemüths Bewegung, wenn wir dieselbe gleichsam halten, daß sie nicht ausbreche.

Die Redensart zu Ohren fassen, stehet 2 B. Mos. 15. v. 26. Wirst du der Stimme des Herrn deines Gottes gehorchen, und zu Ohren fassen seine Gebote. Imgleichen Luc. 9. v. 44. Fasset ihr zu Ohren diese Rede. Sie kommt mit zu Ohren nehmen überein, scheinet aber noch ein sorgfältigeres und genaueres Aufmerken so wol, als ein vesteres Behalten anzuzeigen.

Auch

Edwin Clark, Wichita, Kan., b. Jan. 28, 1844, in Ohio; s. of Jonathan and Mary (Hall) Clark; m. Sept. 1, 1870, Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 2d, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 3d, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 4th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 5th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 6th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 7th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 8th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 9th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 10th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 11th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 12th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 13th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 14th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 15th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 16th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 17th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 18th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 19th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 20th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 21st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 22nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 23rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 24th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 25th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 26th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 27th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 28th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 29th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 30th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 31st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 32nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 33rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 34th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 35th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 36th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 37th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 38th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 39th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 40th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 41st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 42nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 43rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 44th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 45th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 46th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 47th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 48th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 49th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 50th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 51st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 52nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 53rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 54th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 55th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 56th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 57th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 58th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 59th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 60th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 61st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 62nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 63rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 64th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 65th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 66th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 67th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 68th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 69th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 70th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 71st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 72nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 73rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 74th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 75th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 76th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 77th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 78th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 79th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 80th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 81st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 82nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 83rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 84th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 85th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 86th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 87th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 88th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 89th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 90th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 91st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 92nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 93rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 94th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 95th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 96th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 97th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 98th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 99th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 100th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 101st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 102nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 103rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 104th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 105th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 106th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 107th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 108th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 109th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 110th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 111th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 112th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 113th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 114th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 115th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 116th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 117th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 118th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 119th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 120th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 121st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 122nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 123rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 124th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 125th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 126th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 127th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 128th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 129th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 130th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 131st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 132nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 133rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 134th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 135th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 136th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 137th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 138th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 139th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 140th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 141st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 142nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 143rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 144th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 145th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 146th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 147th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 148th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 149th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 150th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 151st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 152nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 153rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 154th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 155th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 156th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 157th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 158th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 159th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 160th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 161st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 162nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 163rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 164th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 165th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 166th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 167th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 168th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 169th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 170th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 171st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 172nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 173rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 174th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 175th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 176th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 177th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 178th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 179th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 180th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 181st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 182nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 183rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 184th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 185th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 186th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 187th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 188th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 189th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 190th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 191st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 192nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 193rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 194th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 195th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 196th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 197th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 198th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 199th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 200th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 201st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 202nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 203rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 204th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 205th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 206th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 207th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 208th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 209th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 210th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 211th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 212th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 213th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 214th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 215th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 216th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 217th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 218th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 219th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 220th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 221st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 222nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 223rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 224th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 225th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 226th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 227th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 228th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 229th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 230th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 231st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 232nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 233rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 234th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 235th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 236th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 237th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 238th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 239th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 240th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 241st, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 242nd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 243rd, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 244th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 245th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 246th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 247th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio; d. Jan. 28, 1884; m. 248th, Dec. 25, 1884, Mrs. Mary Ann Hall, b. Jan. 28, 1844, in Ohio;

das letztere eine mehrere Geschwindigkeit anzuzeigen, und gewisser Maassen zu erkennen zu geben, daß der Arzt, irgend einen Zufall an ihm bemerket, dessen Beschaffenheit, er eilig und geschwinde, durch Beobachtung der Puls Schläge, entdecken wollen.

2. Zweitens hat das Wort greifen, bisweilen eine besondere Beziehung auf solche Dinge, welche uns entgehen wollen, welche vor uns fliehen, oder welche man uns zu entziehen sucht. Man greifet den Dieb, welcher entgehen will: Die Hunde greifen den Haasen, welcher vor ihnen fliehet. Jemand nach dem Kopfe, nach der Gurgel greifen, scheinet den Begriff zu geben, daß er den Kopf, die Gurgel entziehe.

Uneigentlich sagt man: Die Sache läßt sich mit Händen greifen, für, sie ist deutlich und klar, oder, sie ist so gewiß, als uns eine Sache gewiß ist, welche wir mit der Hand gegriffen haben. Etwas begreifen, für verstehen, oder so deutlich einsehen, als ob man sie mit den Händen anrührete oder begriffe. In seinen eigenen Busen greifen, das ist sich selbst erforschen, oder auf sich selbst Acht haben, wie ein Arzt, durch Begreifung des Pulses, die Beschaffenheit der Krankheit zu erforschen pfleget, u. dergl. m.

Man würde also sagen: Jemand bei der Hand nehmen, wenn es auf eine freundschafftliche Weise geschähe, entweder um ihm eine Liebkosung zu machen, oder ihm eine gewisse Vertraulichkeit zu bezeigen, oder ihn zu führen, und dergl. Jemand bei der Hand fassen, wenn es geschähe, um ihn nicht von sich zu lassen, oder ihn zu halten, daß er nicht falle, oder sich an ihm zu halten. Man fasset in einem Gedränge von Menschen, jemand bei der Hand, welchen man nicht von sich lassen, und unter dem Haufen, nicht verliehren will. Ein Vater fasset sein Kind, im Gehen, bei der Hand, daß es nicht falle, und

das

Sunday, 1883 Jan 14 Went to church, walked up Mount Auburn, called on Mrs. Longfellow, Mrs. Lowell, Mrs. Norton, Mrs. Howe, Mrs. Ticknor, Mrs. Fields, Mrs. Agassiz, Mrs. Gray, Mrs. Dana, Mrs. Felton, Mrs. Hooper, Mrs. Hall, Mrs. Hunt, Mrs. Sedgwick, Mrs. Cranch, Mrs. Ward, Mrs. Parkman, Mrs. Shaw, Mrs. Sturgis, Mrs. Hoar, Mrs. Bancroft, Mrs. Prescott, Mrs. Motley, Mrs. Thaxter, Mrs. Dall, Mrs. Cabot, Mrs. Whitney, Mrs. Bigelow, Mrs. Lee, Mrs. Wister, Mrs. Wharton, Mrs. Kemble, Mrs. Jackson, Mrs. Gardner, Mrs. Hunnewell, Mrs. Lodge, Mrs. Wolcott, Mrs. Wetmore, Mrs. Bowditch, Mrs. Lowell, Mrs. Sargent, Mrs. Codman, Mrs. Saltonstall, Mrs. Peabody, Mrs. Forbes, Mrs. Perkins, Mrs. Cushing, Mrs. Ames, Mrs. Gray, Mrs. Lawrence, Mrs. Russell, Mrs. Minot, Mrs. Higginson, Mrs. Quincy, Mrs. Adams, Mrs. Brooks, Mrs. Everett, Mrs. Storrow, Mrs. Hooper, Mrs. Lowell, Mrs. Longfellow

Maule, gibt zugleich eine beſondere Aufmerkſamkeit und Fertigkeit an ihm zu erkennen, ſo wie man aufmerkſam und fertig ſeyn muß, wenn man einen Vogel aus der Luft, oder ein Thier auf der Jagd, fangen und greifen will.

Druſus der Sohn des Claudius, hatte ſich gewöhnt, einen Biſſen, welchen er in die Höhe warf, mit dem Munde wieder aufzufaſſen: Er war aber einmal ſo unglücklich, daß ihm eine Birne im Halſe ſtecken blieb, woran er erſticken muſte. Hier könnte man auch ſagen: Druſus hatte ſich gewöhnt, einen Biſſen aufzufangen, das erſte aber, würde ebenfalls, nur das bloſſe Ergreifen mit dem Munde, das zweite hingegen, ſchon eine gewiſſe Geſchicklichkeit, und Fertigkeit anzeigen, welche er darin gehabt.

114) Schalten. Walten.

Das Wort ſchalten, hieß vorzeiten ſo viel, als ſtoſſen, ſchieben, forttreiben, und wurd beſonders von den Schiffen gebraucht. Wachter bemerket, aus dem Pictorius, daß es in ſolchem Verſtande, in der Schweiz gebräuchlich ſey, und führet die Redensart an: Er ſchalt ob ſich, das Waſſer auf, das iſt, er fähret den Strom hinauf, oder, er treibet das Schiff gegen den Strom. Friſch ſagt eben daſſelbe, und hat die Wörter, eine Schalte, ein Schalter, tudes, contus, welche eine Stange bedeuten, womit die Schiffe, ſowol fortgeſtoſſen, als auch angehalten und gelenket werden.

In dieſem eigentlichen Verſtande, des Stoſſens oder Schiebens, brauchen wir noch, das Wort einſchalten, da wir ſagen: Alle vier Jahr, haben wir im Hornung einen Tag eingeſchaltet, das iſt, er wird eingeſchoben:

Schalt

Hans Kyser, Der Weltkrieg. Neue Gedichte. Leipzig, Verlag der Weißen Bücher. 1915.

Der Weltkrieg ist ein Ereignis, das Dichter und Nichtdichter gleichermaßen ergreift. Es ist daher nicht verwunderlich, daß sich auch Hans Kyser, der sich bisher nur als Erzähler betätigt hat, zu Gedichten über den Weltkrieg entschließt. Sie sind nicht schlecht, aber auch nicht gut. Sie sind nicht schlecht, weil sie ehrlich empfunden sind, aber sie sind nicht gut, weil sie nicht über das Empfinden hinausgehen. Sie sind nicht schlecht, weil sie nicht Phrasen sind, aber sie sind nicht gut, weil sie nicht Dichtung sind. Sie sind nicht schlecht, weil sie nicht Tendenz sind, aber sie sind nicht gut, weil sie nicht Kunst sind. Sie sind nicht schlecht, weil sie nicht Lüge sind, aber sie sind nicht gut, weil sie nicht Wahrheit sind. Sie sind nicht schlecht, weil sie nicht Unsinn sind, aber sie sind nicht gut, weil sie nicht Sinn sind. Sie sind nicht schlecht, weil sie nicht Nichts sind, aber sie sind nicht gut, weil sie nicht Etwas sind.

In dem gemeinen Leben, verknüpfet man gemeiniglich, beide dieſe Wörter mit einander, und ſagt: Jemand ſchalten und walten laſſen: Er kann damit ſchalten und walten, wie er will. Das erſte aber, gibt mehr, ein Regieren, ordnen und Lenken zu erkennen, und zeiget an, daß man eine Sache, zu einem gewiſſen Endzweck, oder nach ſeinen Abſichten gebrauchen könne. Das zweite, führet mehr den Begriff, einer Macht, oder Gewalt und Herrſchafft mit ſich, welche man darüber hat.

Wenn man z. E. ſagt: Ich laſſe dieſen Menſchen, in meinem Hauſe, und in meiner Wirthſchafft, ſchalten und walten wie er will, ſo ſiehet das erſte mehr darauf, daß ich ihn alles anordnen, und nach ſeinen Abſichten, einrichten und lenken laſſe: Das zweite, mehr darauf, daß ich ihm eine gewiſſe Herrſchafft und Gewalt darüber gegeben habe, daß alles unter ihm ſtehet. Oder, wenn man ſagt: Ein Unmündiger, iſt noch nicht Herr über ſeine Güter; Aber wenn er die Volljährigkeit erreicht hat, ſo kann er mit ſeinem Gelde, ſchalten und walten, wie er will, ſo gibt das Wort ſchalten, zu erkennen, daß er nunmehro ſein Geld anlegen, und gebrauchen könne, zu welchem Endzweck er will: Es ſiehet mehr auf den Gebrauch welchen er davon machen, daß er es nehmlich, auf Zinſen legen, oder Güter damit ankaufen kann, und dergleichen. Das Wort walten hingegen, gibt die völlige Herrſchafft und Gewalt zu erkennen, welche er darüber hat, ſo daß er es nicht nur zu ſeinen Abſichten gebrauchen, ſondern auch verſchenken, oder wol gar wegwerfen könnte, wenn er wollte.

In der Zuſammenſetzung, braucht man das Zeitwort verwalten, es führet aber ebenfalls, den Begriff einer gewiſſen Herrſchafft und Gewalt mit ſich, welche man jemanden, über eine Sache gegeben hat.

Am 1. Juli. Ich war in Gesellschaft Thorwaldsens, der mir sagte, daß er sich nicht mehr mit Reliefs beschäftige, weil sie nicht gut bezahlt würden. Er habe jetzt eine Statue des Mercur vollendet, die er mir zeigte. Sie ist sehr schön, und ich wünschte, daß sie in Marmor ausgeführt würde. Thorwaldsen sagte, daß er sie vielleicht ausführen werde, wenn ihn jemand dazu auffordere. Ich sagte ihm, daß ich mich dazu verstehen würde, wenn er mir einen Preis dafür bestimmte. Er sagte, daß er sie für 1000 Thaler ausführen würde. Ich sagte ihm, daß ich sie dafür nehmen würde, und er versprach mir, sie zu vollenden.

Am 2. Juli. Ich besuchte Thorwaldsen, der mir sagte, daß er sich entschlossen habe, den Mercur nicht in Marmor auszuführen, weil er ihn nicht für 1000 Thaler machen könne. Ich sagte ihm, daß ich ihn dafür nehmen würde, und er versprach mir, sie zu vollenden.

Am 3. Juli. Ich besuchte Thorwaldsen, der mir sagte, daß er sich entschlossen habe, den Mercur nicht in Marmor auszuführen, weil er ihn nicht für 1000 Thaler machen könne. Ich sagte ihm, daß ich ihn dafür nehmen würde, und er versprach mir, sie zu vollenden.

kenntniß von allerlei Wahrheiten, zu erlangen suchten. Dergleichen waren, die sieben Weisen in Griechenland, die Weisen aus Morgenland, Matt. 2. v. 1. Die Weisen, Gelehrten, Sternseher, und Wahrsager, Dan. 2. v. 27.

In so weit, wie das Wort weise, mit klug übereinkommt, hat das erste mehr den Begriff, einer Erkenntniß und Einsicht, das zweite, mehr den Begriff, einer Vorsicht und Bedachtsamkeit. Wenn man z. E. sagt: Du hast in diesem Stücke, sehr weise gehandelt, so will solches so viel sagen: Du hast es mit vieler Einsicht und Erkenntniß der Sachen gethan. Du hast hierin sehr klug gehandelt, heißt: Du hast es mit vieler Vorsicht und Bedachtsamkeit gethan.

Die Weisheit lehret uns allezeit so handeln, wie es unseren Absichten, und den Umständen, worin wir uns befinden gemäß ist. Die Klugheit lehret uns, dasjenige vermeiden, was unseren Absichten oder Umständen, zuwider seyn könnte.

Es war eine weise Antwort, des Bias von Priene, welche er denenjenigen gab, die ihn fragten, warum er, bei der Flucht aus seiner Vaterstadt, nichts mit sich genommen habe? Da er sagte: Ich trage alles Meinige bei mir, denn sie war seinen Absichten gemäß, weil er ihnen zeigen wollte, daß die Wissenschafften höher als alle andere Dinge zu schätzen wären. Es war eine kluge Antwort, von der Olympias, welche sie dem Alexander gab, der ihr geschrieben hatte, er habe erfahren, daß er des Jupiter Hammons Sohn sey; Da sie ihn bat, daß er sie doch nicht mit der Juno in Zank verwickeln möchte. Denn sie vermied durch diesen Scherz, dem Alexander etwas zu sagen, was ihn vielleicht erbittert, oder sich für ihre Umstände, nicht geschicket hätte.

Ich bringe Ihnen, wie ich versprochen habe, die Nachricht, daß Herr Professor Gauß, Herr Bessel, Herr Encke, Herr Hansen, Herr Nicolai, Herr Olbers, Herr Schumacher, Herr Struve, Herr Wurm, Herr Zach, Herr Zimmermann, Herr Zöllner, Herr Zylius, Herr Zylius, Herr Zylius

Wachter bemerket, daß die Angelſachſen, das Fenſter Eaghthyrl genannt haben, welches ein Loch bedeutet, ſo um der Augen willen gemacht worden, und daß es bei den Alemannen Tageloch geheißen. In dem indice Vereliano, heißt es Vindöga, ein Windauge, das iſt, ein Auge, oder ein Loch, wodurch der Wind hereinkommt, und davon iſt noch in der Engelländiſchen Sprache, das Wort Window.

Er iſt aber auch, mit der Ableitung des Wortes Fenſter, von feneſtra gar nicht zufrieden, indem er ſagt: Hac derivatione, nihil commodius, ſed nec ignavius, und meinet, das Wort Fenſter, könne wol ſchon bei den alten Deutſchen, gebräuchlich geweſen ſeyn, denn fenna, und fanna, heiße in der alten isländiſchen Sprache leuchten, oder Licht geben, und daraus könnten die Deutſchen, durch Zuſetzung der Syllbe ſter, ſehr leicht Fenſter gemacht haben, indem dieſe Syllbe, mehreren Wörtern, angehenget wird. Z. E. Schuſter, Hamſter, und dergleichen. Vielleicht hat auch das Franzöſiſche Wort fanal, daher ſeinen Urſprung.

Ich laſſe dieſe Etymologie dahin geſtellet ſeyn, und bemerke jetzt nur den Unterſchied, welchen man gewöhnlich zwiſchen Fenſter und Luke macht.

Beide Wörter, kommen darin überein, daß ſie eine ſolche Oefnung, in der Wand eines Hauſes anzeigen, welche ſo wol dazu dienet, daß das nöthige Licht herein fallen, als auch daß man dadurch ausſehen könne.

Allein Fenſter wird gemeiniglich, von ſolchen Oefnungen gebraucht, welche den Endzweck haben, daß das Licht allezeit, und beſtändig dadurch fallen ſoll, und in welche zu dem Ende eine durchſichtige Materie geſetzet wird, die zwar den Wind und die Luft abhält, aber das Licht durchfallen läßt. Luke hingegen, wird von ſolchen geſagt, vor welchen keine durchſichtige Materie, ſondern

Jane Ann Tyler, the Executrix, she having been first sworn before Edward Tyler, Esq., the Surrogate.

TYLER, Edward, Esq., Surrogate. Proved at Wakefield, 19th March, 1884, before the Surrogate, the Will of Jane Ann Tyler, late of Wakefield, in the County of Yorkshire, Widow, deceased, who died 15th February, 1884, at Wakefield aforesaid, and was buried there 19th February, 1884, also the Will of Thomas Tyler, late of Wakefield aforesaid, Gentleman, deceased, who died 19th December, 1883, at Wakefield aforesaid, and was buried there 23rd December, 1883, also the Will of Edward Tyler, late of Wakefield aforesaid, Gentleman, deceased, who died 15th January, 1884, at Wakefield aforesaid, and was buried there 19th January, 1884, also the Will of Thomas Tyler, late of Wakefield aforesaid, Gentleman, deceased, who died 15th January, 1884, at Wakefield aforesaid, and was buried there 19th January, 1884, also the Will of Thomas Tyler, late of Wakefield aforesaid, Gentleman, deceased, who died 15th January, 1884, at Wakefield aforesaid, and was buried there 19th January, 1884, all by the Oath of Jane Ann Tyler, the Executrix, she having been first sworn before Edward Tyler, Esq., the Surrogate.

in dem Dache, wenn nur bloß eine hölzerne Thür davor iſt, ſo heißt es: Eine Luke auf dem Boden.

Einige verwechſeln bisweilen die Wörter Luke, und Lücke; Allein Lücke kommt her von Loch, und dem alten Worte Lechen, welches öfnen oder aufſperren bedeutet, und wird von einem ſolchen leeren Raum geſaget, welcher billig ausgefüllet ſeyn ſollte. Z. B. Hier findet ſich, eine Lücke in der Handſchrift, das heißt, es findet ſich ein leerer Raum, welcher nicht voll geſchrieben iſt. So auch, eine Lücke in der Mauer, die Lücken zu machen, die Lücken büßen, u. ſ. w. Einen Lückenbüßer, nennet man denjenigen, welcher im Nothfall, die Stelle eines anderen vertreten muß.

Luke, kommt her, von dem alten Worte Lugen, welches noch, in der Schweizeriſchen und Schwäbiſchen Mundart gebräuchlich iſt, und ſehen bedeutet. Man wird in den hieſigen Schweizer Colonien, von den Bauern ofte hören, daß ſie ſagen: Lueg einmal, für, ſieh einmal, und davon hat auch, das Wort Licht ſeinen Urſprung, ſo daß Luke, ſo etwas bedeutet, welches Licht gibt, oder wodurch man ſehen kann.

Da das Wort Lugen, in den mittäglichen Gegenden von Deutſchland, noch gebräuchlich iſt, ſo kann es wol ſeyn, daß man daſelbſt vor Alters, das Wort Luke, für Fenſter gebraucht hat. In den mitternächtlichen Ländern aber, deren Sprache der alten isländiſchen näher iſt, hat man vielleicht, wie Wachter meinet, von lenna, leuchten, ſich des Wortes Fenſter bedienet, welches hernach, da die lateiniſche Sprache; ſich in Deutſchland ausgebreitet hat, überall iſt angenommen worden, weil es eine mehrere Gleichheit, mit dem Worte feneſtra hat, und alles was lateiniſch klang beliebter war.

Tome 1er. de la Collection 1734 in-8vo. Rel.

37 Nouvelles Lettres Nouvelles de Mme. de Sévigné, à Madame la Comtesse de Grignan, sa fille. Recueillies sur les originaux. Tome premier. A Paris, chez Jean Musier, Libraire, Quai de Conty, à la Descente du Pont Neuf, à la Sagesse. 1734. in-8vo. Rel.

Bureau Scène Théâtrale Bonnet, 19 rue Mathurin Régnier, 75015 Paris. Tél. 01 45 54 51 52. Fax 01 45 54 51 53. Ouvert du lundi au vendredi de 9 h à 12 h et de 14 h à 17 h. Fermé le mercredi après-midi. Fondé en 1988 par Jean-Claude Bonnet, le Bureau Scène Théâtrale Bonnet est spécialisé dans la recherche de documents iconographiques sur le théâtre. Il dispose d'un fonds de 1 500 000 photographies, classées par auteurs, pièces, metteurs en scène, acteurs, lieux, etc. Il peut également effectuer des recherches sur commande. Il est ouvert aux chercheurs, aux éditeurs, aux journalistes, aux étudiants, aux amateurs. Il est également ouvert aux photographes qui souhaitent déposer leurs archives. Il est possible de consulter le fonds sur place ou de commander des tirages. Les tarifs sont variables selon la nature de la demande. Le Bureau Scène Théâtrale Bonnet est membre de l'Association des Bureaux de Documentation Théâtrale (ABDT).

Bureau Scène Théâtrale Bonnet, 19 rue Mathurin Régnier, 75015 Paris. Tél. 01 45 54 51 52. Fax 01 45 54 51 53. Ouvert du lundi au vendredi de 9 h à 12 h et de 14 h à 17 h. Fermé le mercredi après-midi. Fondé en 1988 par Jean-Claude Bonnet, le Bureau Scène Théâtrale Bonnet est spécialisé dans la recherche de documents iconographiques sur le théâtre. Il dispose d'un fonds de 1 500 000 photographies, classées par auteurs, pièces, metteurs en scène, acteurs, lieux, etc. Il peut également effectuer des recherches sur commande. Il est ouvert aux chercheurs, aux éditeurs, aux journalistes, aux étudiants, aux amateurs. Il est également ouvert aux photographes qui souhaitent déposer leurs archives. Il est possible de consulter le fonds sur place ou de commander des tirages. Les tarifs sont variables selon la nature de la demande. Le Bureau Scène Théâtrale Bonnet est membre de l'Association des Bureaux de Documentation Théâtrale (ABDT).

Hamilton, Jr. Co. Comm. Ct. 1st Dist. Ct. Ct. of Civ. App. 1st Dist. Ct. Ct. of Civ. App. 14th Dist. Ct. Ct. of Civ. App. 14th Dist. Ct. Ct. of Civ. App. 14th

Die Bibel, oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Neue Ausg. 1. Bd. Die fünf Bücher Mose. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Halle, Waisenhaus, 1815. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Die Bibel, oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Neue Ausg. 2. Bd. Die Bücher Josua, Richter, Ruth, Samuel und Könige. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Halle, Waisenhaus, 1815. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Die Bibel, oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Neue Ausg. 3. Bd. Die Bücher der Chronik, Esra, Nehemia, Esther, Hiob, Psalmen und Sprüche Salomonis. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Halle, Waisenhaus, 1815. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Die Bibel, oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Neue Ausg. 4. Bd. Die Bücher Prediger Salomonis, Hohelied, Jesaias, Jeremias, Klagelieder, Ezechiel, Daniel, Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jonas, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Zacharja, Maleachi. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Halle, Waisenhaus, 1815. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Die Bibel, oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Neue Ausg. 5. Bd. Die Bücher der Apokryphen. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Halle, Waisenhaus, 1815. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Die Bibel, oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Neue Ausg. 6. Bd. Die Bücher des Neuen Testaments. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Halle, Waisenhaus, 1815. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Die Bibel, oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Neue Ausg. 7. Bd. Die Bücher des Neuen Testaments. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Halle, Waisenhaus, 1815. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Die Bibel, oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Neue Ausg. 8. Bd. Die Bücher des Neuen Testaments. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Halle, Waisenhaus, 1815. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Die Bibel, oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Neue Ausg. 9. Bd. Die Bücher des Neuen Testaments. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Halle, Waisenhaus, 1815. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Die Bibel, oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Neue Ausg. 10. Bd. Die Bücher des Neuen Testaments. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Halle, Waisenhaus, 1815. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Die Bibel, oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Neue Ausg. 11. Bd. Die Bücher des Neuen Testaments. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Halle, Waisenhaus, 1815. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Die Bibel, oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Neue Ausg. 12. Bd. Die Bücher des Neuen Testaments. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Halle, Waisenhaus, 1815. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Rosa, a Rose, Lat. Rose, Fr. Rosa, Ital. Rosa, Sp. Rose, Germ. Rose, Belg. Rosa, Port. Rosa, Pol. Rosa, Boh. Rosa, Hung. Ros, Dan. Ros, Sax. Ros, Swed. Ros, Isl. Rosa, Arab. Rosa, Pers. Rosa, Turc. Rosa, Ind. Rosa, Tart. Rosa, Sclav. Rosa, Ethiop. Rosa, Copt. Rosa, Arm. Rosa, Heb. Rosa, Chald. Rosa, Syr. Rosa, Malab. Rosa, Chin. Rosa, Jap. Rosa, Cochinch. Rosa, Tonq. Rosa, Mal. Rosa, Philip. Rosa, Amer. Rosa, Guin. Rosa, Congo. Rosa, Mex. Rosa, Peruv. Rosa, Chil. Rosa, Brasil. Rosa, Virg. Rosa, Carol. Rosa, Jam. Rosa, Barb. Rosa, Cub. Rosa, Hisp. Rosa, Ins. Rosa, Ins. Rosa, Ins

Wade was a Radical Republican. He opposed Lincoln's plan for reconstruction and in 1864 joined with Henry Winter Davis in issuing the Wade-Davis Manifesto.

Wade was a member of the Committee on Conduct of the War, which investigated the military operations of the Civil War. He was also chairman of the Committee on Territories, which framed legislation for the admission of Nebraska, Colorado, Dakota, Montana, Idaho, Wyoming, Utah, Oklahoma, New Mexico, and Arizona.

Wade was a member of the Committee on Finance

Wirtin, Wirthin, Wirthinn, Wirtinn, Wirtynn, Wirtynne, Wirtynnen, Wirtynnenn, Wirtynnenne, Wirtynnenn, Wirtynnenne, Wirtynnenn, Wirtynnenne

Adler, Bruno (Breslau 1874–Theresienstadt 1942). Studied at Breslau, Munich, Berlin, Leipzig, Heidelberg, Strasbourg, Kiel, Göttingen, Freiburg i. Br. and Halle. Dr. phil. Halle 1898. Habilitation Breslau 1900. Professor of Musicology at the University of Prague 1913–1927. Professor of Musicology at the University of Vienna 1927–1938. Editor of the *Denkmäler der Tonkunst in Österreich* 1894–1938. Deported to Theresienstadt 1942, where he died.

Adler, Guido (Eibenschitz, Moravia 1855–Vienna 1941). Studied at Vienna, Leipzig and Berlin. Dr. phil. Vienna 1880. Habilitation Vienna 1881. Professor of Musicology at the University of Prague 1885–1898. Professor of Musicology at the University of Vienna 1898–1927. Founder of the *Studien zur Musikwissenschaft* 1913. Editor of the *Handbuch der Musikgeschichte* 1924. Author of *Der Stil in der Musik* 1911, *Methode der Musikgeschichte* 1919, *Die Wiener Schule* 1927, *Die Wiener Klassik* 1932, *Die Wiener Romantik* 1934, *Die Wiener Meister* 1935, *Die Wiener Volksmusik* 1938, *Die Wiener Oper* 1938, *Die Wiener Operette* 1938, *Die Wiener Tanzmusik* 1938, *Die Wiener Kirchenmusik* 1938, *Die Wiener Instrumentalmusik* 1938, *Die Wiener Liedkunst* 1938, *Die Wiener Musikpflege* 1938, *Die Wiener Musikgeschichte* 1938, *Die Wiener Musikwissenschaft* 1938, *Die Wiener Musikbibliothek* 1938, *Die Wiener Musikarchive* 1938, *Die Wiener Musikinstrumente* 1938, *Die Wiener Musikinstrumentenbau* 1938, *Die Wiener Musikinstrumentenhandel* 1938, *Die Wiener Musikinstrumentenmuseen* 1938, *Die Wiener Musikinstrumentensammlungen* 1938, *Die Wiener Musikinstrumentenschulen* 1938, *Die Wiener Musikinstrumentenwerkstätten* 1938, *Die Wiener Musikinstrumentenzeitschriften* 1938, *Die Wiener Musikinstrumentenzeitungen

einen Grillenfänger, denjenigen, welcher sich allerlei wunderliche Vorstellungen macht, von Dingen die ihm begegnen könnten, und daher immer verdrießlich ist.

Jemand die Grillen vertreiben, heißt, es dahin bringen daß er sich solcher Gedanken und Vorstellungen entschläget, und wieder aufgeräumt wird.

In einem anderen Verstande, nimmt man das Wort Grille, bisweilen für eine besondere Neigung, welche jemand zu einer wunderlichen und ungewöhnlichen Sache hat. So könnte man sagen: Eine gewisse vornehme Dame, hatte sich, wie in den Memoires de Brandenburg, erzehlet wird, die Grille in den Kopf gesetzet, daß sie nothwendig einen Mann aus Frankreich haben müste, und sich deswegen einen, von dort her verschreiben lassen. Ich habe von einem Manne gehöret, welcher die besondere Grille gehabt, daß er alle Arten von Tobacks Pfeiffen gesammlet, und sich ein Vergnügen daraus gemacht denenjenigen welche ihn besuchten zu zeigen, wie sie so wol in der Form, als in der Materie, unter allen bekannten Völkern verschiedentlich gemacht würden, und welches die ältesten wären, die er hätte auftreiben können. Allein auch in diesem Verstande, hat doch das Wort Grille, eine Beziehung, auf eine gewisse seltsame und wunderliche Vorstellung, welche man sich von einer Sache macht.

In dem eigentlichen Verstande, hat man von dem lateinischen Grillus, auch im deutschen Grillen, ein gewisses Insect genannt, welches von zweierlei Gattung ist. Die Feldgrillen sind schwarz, und werden an einigen Orten, häufig in dem Brachacker gefunden: Die Hausgrillen sind bräunlich, und halten sich, sonderlich auf den Dörfern, in den Häusern auf, wo sie mit ihrem Geschrei, sehr beschwerlich sind. Diese letzten, werden auch Heimen, oder Heimchen genannt. Zwischen diesen beiden Gattungen, ist eine besondere Feindschafft, und die Feld-

grillen

Adler, Erwin (Ps. Erwin Rosenberg) (b. Vienna, 1 Jan. 1896; d. Vienna, 1 Jan. 1966), Austrian composer, conductor, and pianist. He studied with Franz Schmidt and Richard Robert at the Vienna Academy of Music and with Arnold Schoenberg. He was a conductor at the Vienna Volksoper (1919–20) and at the Vienna Kammerspiele (1920–1). He was a pianist in the Rosé Quartet (1921–38) and a conductor at the Vienna Theater in der Josefstadt (1922–38). He was also a pianist in the Vienna Konzertverein (1922–38). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1945–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1946–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1947–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1947–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1948–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1949–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1949–50) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1950–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1951–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1951–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1952–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1953–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1953–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1954–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1955–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1955–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1956–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1957–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1957–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1958–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1959–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1959–60) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1960–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1961–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1961–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1962–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1963–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1963–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1964–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1965–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1965–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1966–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1967–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1967–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1968–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1969–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1969–70) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1970–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1971–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1971–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1972–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1973–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1973–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1974–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1975–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1975–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1976–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1977–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1977–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1978–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1979–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1979–80) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1980–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1981–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1981–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1982–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1983–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1983–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1984–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1985–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1985–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1986–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1987–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1987–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1988–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1989–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1989–90) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1990–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1991–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1991–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1992–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1993–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1993–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1994–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1995–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1995–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1996–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1997–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1997–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (1998–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (1999–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (1999–2000) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2000–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2001–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2001–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2002–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2003–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2003–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2004–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2005–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2005–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2006–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2007–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2007–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2008–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2009–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2009–10) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2010–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2011–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2011–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2012–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2013–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2013–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2014–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2015–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2015–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2016–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2017–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2017–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2018–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2019–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2019–20) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2020–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2021–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2021–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2022–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2023–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2023–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2024–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2025–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2025–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2026–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2027–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2027–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2028–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2029–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2029–30) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2030–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2031–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2031–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2032–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2033–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2033–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2034–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2035–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2035–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2036–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2037–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2037–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2038–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2039–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2039–40) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2040–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2041–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2041–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2042–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2043–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2043–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2044–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2045–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2045–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2046–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2047–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2047–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2048–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2049–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2049–50) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2050–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2051–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2051–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2052–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2053–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2053–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2054–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2055–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2055–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2056–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2057–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2057–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2058–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2059–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2059–60) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2060–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2061–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2061–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2062–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2063–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2063–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2064–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2065–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2065–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2066–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2067–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2067–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2068–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2069–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2069–70) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2070–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2071–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2071–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2072–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2073–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2073–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2074–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2075–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2075–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2076–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2077–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2077–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2078–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2079–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2079–80) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2080–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2081–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2081–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2082–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2083–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2083–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2084–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2085–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2085–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2086–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2087–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2087–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2088–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2089–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2089–90) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2090–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2091–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2091–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2092–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2093–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2093–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2094–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2095–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2095–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2096–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2097–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2097–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2098–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2099–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2099–2100) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2100–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2101–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2101–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2102–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2103–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2103–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2104–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2105–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2105–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2106–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2107–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2107–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2108–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2109–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2109–10) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2110–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2111–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2111–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2112–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2113–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2113–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2114–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2115–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2115–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2116–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2117–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2117–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2118–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2119–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2119–20) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2120–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2121–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2121–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2122–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2123–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2123–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2124–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2125–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2125–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2126–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2127–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2127–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2128–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2129–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2129–30) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2130–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2131–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2131–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2132–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2133–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2133–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2134–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2135–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2135–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2136–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2137–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2137–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2138–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2139–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2139–40) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2140–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2141–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2141–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2142–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2143–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2143–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2144–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2145–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2145–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2146–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2147–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2147–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2148–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2149–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2149–50) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2150–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2151–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2151–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2152–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2153–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2153–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2154–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2155–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2155–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2156–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2157–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2157–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2158–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2159–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2159–60) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2160–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2161–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2161–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2162–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2163–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2163–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2164–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2165–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2165–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2166–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2167–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2167–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2168–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2169–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2169–70) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2170–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2171–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2171–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2172–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2173–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2173–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2174–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2175–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2175–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2176–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2177–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2177–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2178–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2179–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2179–80) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2180–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2181–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2181–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2182–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2183–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2183–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2184–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2185–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2185–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2186–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2187–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2187–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2188–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2189–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2189–90) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2190–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2191–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2191–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2192–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2193–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2193–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2194–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2195–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2195–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2196–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2197–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2197–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2198–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2199–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2199–2200) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2200–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2201–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2201–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2202–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2203–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2203–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2204–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2205–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2205–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2206–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2207–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2207–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2208–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2209–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2209–10) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2210–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2211–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2211–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2212–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2213–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2213–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2214–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2215–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2215–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2216–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2217–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2217–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2218–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2219–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2219–20) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2220–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2221–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2221–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2222–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2223–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2223–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2224–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2225–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2225–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2226–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2227–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2227–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2228–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2229–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2229–30) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2230–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2231–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2231–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2232–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2233–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2233–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2234–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2235–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2235–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2236–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2237–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2237–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2238–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2239–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2239–40) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2240–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2241–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2241–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2242–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2243–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2243–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2244–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2245–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2245–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2246–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2247–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2247–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2248–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2249–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2249–50) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2250–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2251–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2251–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2252–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2253–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2253–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2254–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2255–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2255–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2256–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2257–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2257–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2258–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2259–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2259–60) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2260–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2261–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2261–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2262–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2263–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2263–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2264–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2265–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2265–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2266–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2267–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2267–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2268–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2269–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2269–70) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2270–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2271–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2271–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2272–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2273–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2273–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2274–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2275–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2275–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2276–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2277–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2277–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2278–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2279–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2279–80) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2280–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2281–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2281–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2282–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2283–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2283–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2284–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2285–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2285–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2286–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2287–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2287–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2288–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2289–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2289–90) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2290–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2291–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2291–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2292–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2293–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2293–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2294–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2295–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2295–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2296–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2297–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2297–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2298–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2299–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2299–2300) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2300–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2301–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2301–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2302–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2303–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2303–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2304–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2305–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2305–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2306–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2307–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2307–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2308–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2309–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2309–10) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2310–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2311–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2311–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2312–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2313–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2313–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2314–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2315–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2315–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2316–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2317–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2317–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2318–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2319–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2319–20) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2320–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2321–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2321–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2322–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2323–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2323–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2324–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2325–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2325–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2326–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2327–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2327–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2328–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2329–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2329–30) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2330–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2331–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2331–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2332–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2333–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2333–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2334–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2335–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2335–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2336–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2337–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2337–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2338–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2339–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2339–40) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2340–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2341–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2341–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2342–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2343–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2343–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2344–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2345–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2345–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2346–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2347–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2347–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2348–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2349–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2349–50) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2350–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2351–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2351–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2352–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2353–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2353–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2354–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2355–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2355–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2356–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2357–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2357–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2358–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2359–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2359–60) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2360–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2361–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2361–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2362–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2363–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2363–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2364–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2365–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2365–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2366–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2367–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2367–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2368–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2369–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2369–70) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2370–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2371–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2371–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2372–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2373–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2373–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2374–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2375–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2375–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2376–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2377–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2377–8) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2378–9). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2379–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2379–80) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2380–1). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2381–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2381–2) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2382–3). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2383–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2383–4) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2384–5). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2385–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper (2385–6) and at the Vienna Theater in der Josefstadt (2386–7). He was a pianist in the Vienna Konzertverein (2387–66). He was a conductor at the Vienna Volksoper

...ment of the Court, and the Court shall not be bound by the ...ment of the parties, but may require the production of such ...ence as it may think necessary to enable it to determine ...ether the facts are sufficient in law to support the claim ...ade. (Code Civ. Proc. sec. 1856.)

...ment of the Court, and the Court shall not be bound by the ...ment of the parties, but may require the production of such ...ence as it may think necessary to enable it to determine ...ether the facts are sufficient in law to support the claim ...ade. (Code Civ. Proc. sec. 1856.)

...ment of the Court, and the Court shall not be bound by the ...ment of the parties, but may require the production of such ...ence as it may think necessary to enable it to determine ...ether the facts are sufficient in law to support the claim ...ade. (Code Civ. Proc. sec. 1856.)

Die Silbenschrift Vai.

Die Vai-Schrift ist eine Silbenschrift, die von einem Neger Namens Doalu Bukere Bukele erfunden wurde. Sie wird von den Vai-Negern in Liberia, Westafrika, gebraucht.

Via Sicilia, 50 (No. 50 in the map), 100 rooms, from 5 fr., with restaurant, lift, and electric light, R. Via Sicilia, 50 (No. 50 in the map), 100 rooms, from 5 fr., with restaurant, lift, and electric light, R.

Ulrich Kurz, Dr. phil., Professor, Bibliothekar, Mitglied der Kgl. Akademie der Wissenschaften, Ehrenmitglied des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg, Ehrenmitglied des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Westfalen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Frankfurt a. M., Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Wiesbaden, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Mainz, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Trier, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Köln, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Düsseldorf, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Münster, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Paderborn, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Hildesheim, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Braunschweig, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Hannover, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Oldenburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Bremen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Hamburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Lübeck, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Rostock, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Schwerin, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Greifswald, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Stettin, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Posen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Breslau, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Liegnitz, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Oppeln, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Ratibor, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Glogau, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Sagan, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Görlitz, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Bautzen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Dresden, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Leipzig, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Chemnitz, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Zwickau, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Plauen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Meiningen, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Coburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Gotha, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Weimar, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Jena, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Halle, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Magdeburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Dessau, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Bernburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Detmold, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Lippe, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Lippe-Detmold, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Lippe-Schaumburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Lippe-Biesterfeld, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Lippe-Weissenfeld, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Lippe-Detmold-Schaumburg, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Lippe-Detmold-Biesterfeld, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Lippe-Detmold-Weissenfeld, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Lippe-Schaumburg-Biesterfeld, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Lippe-Schaumburg-Weissenfeld, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Lippe-Biesterfeld-Weissenfeld, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Lippe-Detmold-Schaumburg-Biesterfeld, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Lippe-Detmold-Schaumburg-Weissenfeld, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Lippe-Detmold-Biesterfeld-Weissenfeld, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Lippe-Schaumburg-Biesterfeld-Weissenfeld, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Lippe-Detmold-Schaumburg-Biesterfeld-Weissenfeld.

lich: Sie ist eines Kindes genesen, für, sie ist entbunden worden. Nachher hat man es besonders, von den Krankheiten gebraucht, worin man erhalten, oder wovon man befreiet wird, und es beziehet sich auf den Kranken selbst, welcher wieder gesund wird. Man sagt: Der Kranke ist genesen, oder, er ist von seiner Krankheit genesen: Es fehlet nur noch etwas weniges, an seiner völligen Genesung: Die Veränderung der Luft, wird deine Genesung befördern, u. dergl. Das alte Sprüchwort sagt: Als der Kranke genas, noch ärger er was.

Ich finde aber nicht, daß das Wort genesen, von äusserlichen Schäden, oder Wunden gebraucht werde, und daß man sage: Er ist von seinen Wunden genesen, oder, er ist von einem Krebs Schaden genesen, u. dergl. Mich dünkt also, man werde von solchen äusserlichen Schäden, allezeit besser, das Wort heilen gebrauchen. Er ist von seinen Wunden geheilet, von einem Krebs Schaden geheilet, u. s. w.

124) Spänen. Entwöhnen.

Man braucht diese beiden Wörter, von den Kindern, denen die Mutter Milch entzogen wird, und die nun eine andere Nahrung genieſſen sollen.

Das erste, kommt her, von dem alten Worte Span oder Spun, welches ein Euter, oder die Brust der Mutter bedeutet, und Wachter führet den Ort Hoh. Lied, Sal. 4. v. 10. also übersetzet an: Wie scone sint dine *spunne*, suester min gemahela? Bezzer sind dine *spunne* danne der win. Ehemals hieß spänen, so wol die Brust geben, als die Brust nehmen, lactare et ablactare. Jetzt aber, wird es nur in dem letzten Verstande gebraucht.

Man

Art. 2. Die Ausübung der Rechte, welche die Verfassung jedem Bürger gewährleistet, darf durch keine Gesetze, Verordnungen oder Verfügungen beschränkt werden.

Art. 3. Die Verfassung gewährleistet die Freiheit der Person, des Eigentums, der Auswanderung, der Auswanderungsagenturen, der Presse, der Vereine, der Versammlungen, des Unterrichts, der Religionsübung, der Gewissensfreiheit, der Petitionen, der Ausübung aller Berufsarten, der Niederlassung, des Handels, der Industrie, der Arbeit, der Tätigkeit, der Wohnung, der Heimstätten, der Gastfreundschaft, der Gastwirtschaft, der Schankwirtschaft, der Gastwirtschaftsgewerbe, der Schankwirtschaftsgewerbe, der Gastwirtschaftsgewerbeausübung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheit, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheit, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetz, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Schankwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebung, der Gastwirtschaftsgewerbeausübungsfreiheitsgewährleistungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfassungsänder

Mein Trieb. Mein Trieb ist [illegible] [illegible] [illegible]

Mr. Speaker Madam, I am grateful to the hon. Member for Bethnal Green and Bow (Mrs. Clark) for her question. I am sure that the House will be pleased to hear that the Government have decided to extend the Channel Tunnel rail link to St. Pancras International.

Mrs. Clark I thank the Secretary of State for his answer. Does he agree that the extension of the Channel Tunnel rail link to St. Pancras International will be a huge boost to the economy of east London? Will he join me in congratulating the Mayor of London, Ken Livingstone, on his tireless campaigning for the extension?

Mr. Prescott I am pleased to join the hon. Lady in congratulating the Mayor of London on his campaigning. I am sure that the extension will be a huge boost to the economy of east London, and I am pleased that the Government have been able to support it.

kann es daher, so wol von Gesunden als Kranken sagen. Das zweite, ist eingeschränkter, es hat eine Beziehung darauf, daß derjenige, nach dessen Befinden man sich erkundiget, auf sey, oder nicht bettlägerig sey. Das dritte, ist noch eingeschränkter, es führet den Begriff einer Vermuthung mit sich, daß jemand wirklich gesund sey, und man nur die Bestättigung dieser Vermuthung, zu erfahren verlange.

Wir sagen gewöhnlich, zu einem Freunde: Wie befinden Sie sich? das ist, wie stehet es mit Ihrer Gesundheit? Man läßt fragen, wie sich der Kranke befindet, oder läßt sich nach dem Befinden des Kranken erkundigen, und dergl.

Wenn man wüste, daß es mit dem Kranken noch schlecht stehe, und er noch nicht aus dem Bette aufgestanden sey, so würde man sich zwar, nach seinem Befinden, aber nicht nach seinem Aufbefinden, erkundigen können. Hingegen, wenn man wüste, oder vermuthete, daß es besser mit ihm sey, und er schon wieder aufstehe, so könnte man sagen: Ich habe mich nach Ihrem Aufbefinden erkundigen wollen.

Wenn man weis, oder vermuthet, daß jemand völlig gesund ist, so kann man füglich, das Wort Wolbefinden gebrauchen, und sagen: Ich habe mich nach Ihrem Wolbefinden erkundigen wollen: Oder man schreibt: Ich wünsche von Ihrem Wolbefinden, allezeit gute Nachricht zu erhalten.

---

127) Hecken. Brüten.

Wie man von den vierfüssigen Thieren sagt: Sie jungen, oder sie werfen, wenn sie ihr Geschlecht vermehren, so sagt man von den Vögeln: Sie hecken, oder, sie brüten.

Einige meinen das Wort Hecken, komme von Hecke her, weil die Vögel gemeiniglich, in den Hecken, Büschen und Sträuchern, ihre Nester zu machen pflegen, und Frisch hat es auch unter die Wörter Hag, Häg, und Hecke gesetzet, als ob es davon abstammete. Allein da man auch von solchen Vögeln, welche nicht in den Hecken und Sträuchern nisten, als z. E. von den Schwalben sagt: Sie hecken, so scheinet mir die Meinung derjenigen, mehreren Grund zu haben, die es von dem alten Worte Egge, ein Ei, herleiten, welches in einigen verwandten Sprachen, noch vorhanden ist; Denn im Englischen heißt Egge, und im Schwedischen aegg ein Ei. Nach dieser Etymologie, würde Hecken, so viel heissen, als Eier legen, und brüten.

In so weit hat es also eine weitläuftigere Bedeutung, als das Wort brüten, daß dieses bloß von dem Sitzen über den Eiern: Hecken hingegen, auch von demjenigen was vorhergehet, nehmlich dem Paaren, Nisten und Eierlegen der Vögel gesaget wird. Die Zeit, in welcher die Vögel, über den Eiern sitzen, heisset die Brützeit. Die Zeit in welcher sie sich zu Vermehrung ihres Geschlechts, zusammen geben, Nester machen, Eier legen und ausbrüten, heisset die Heckzeit.

In so weit aber, hat es eine eingeschränktere Bedeutung als brüten, daß dieses, überhaupt von allem Feder

Vieh,

Vieh, und Vögeln gesaget wird, wenn sie über den Eiern sitzen, um durch die Wärme, welche sie ihnen mittheilen, die Jungen heraus zu bringen: Hecken hingegen, nur von solchen gebräuchlich ist, welche sich paarweise, zur Vermehrung ihres Geschlechtes zusammen geben.

Man sagt, von den Gänsen, Enten, Hühnern, Tauben und überhaupt von allen Vögeln: Sie brüten, wann sie über den Eiern sitzen, um die Jungen heraus zu bringen. Aber man sagt nicht, von den Gänsen, Enten, Hühnern, u. dergl. Sie hecken, weil sie sich nicht paarweise zusammen geben.

So sagt man auch von den Vögeln: Die Krammsvögel, die Lerchen, die Schwalben, u. s. w. haben dieses Jahr, viel Junge ausgeheckt, oder sie haben gut geheckt: Hingegen, die Hühner, die Enten, die Gänse, haben viel Junge ausgebrütet, oder, sie haben gut gebrütet.

Im Scherz, nennet man bisweilen, eine fruchtbare Frau, welche viel Kinder hat, eine Hecke Mutter.

Und im Spott sagt man: Etwas ausbecken, für, etwas wunderliches, oder besonderes ans Licht bringen. Z. E. Hier hat er den wunderlichen Entwurf ausgehecket. Was wirst du, mit deinem Nachsinnen, noch endlich ausbecken? u. dergl.

---

128) Placker. Pudel. Bock.

Im gemeinen Reden, und scherzweise, pfleget man bisweilen diese Wörter, von einem Fehler zu gebrauchen, welchen jemand begehet.

Das Wort Placker, sollte eigentlich, wol mit einem, B, geschrieben werden, denn es kommt her, von dem alten Worte Blak, welches schwarz bedeutet, und in der engelländischen Sprache noch gebräuchlich ist, in welcher black schwarz heisset. Die harte Aussprache, einiger deutschen Provinzen aber, hat in diesem Worte, das P gewöhnlicher gemacht.

Wachter führet das Wort Black an, und sagt, es bedeute eigentlich einen schwarzen Fleck, oder einen Fleck, welcher mit Tinte gemacht worden. Blacken heisse so viel als beflecken, besudeln, und hernach habe man das Wort Black, auch von anderen Fehlern und Vergehungen gebraucht.

Frisch hat die Redensart, einen Blackert machen, von den schlechten Schreibern hergeleitet, die immer ausstreichen, und das Papier beflecken, und meinet es sey daher auch, von anderen offentlichen Fehlern gebraucht worden.

Man bedienet sich derselben im Scherz, und im gemeinen Reden, besonders von solchen Fehlern, welche in die Augen fallen, und wodurch man sich lächerlich macht, oder Verdrüßlichkeiten, oder jemandes Unwillen zuziehen kann.

Am meisten ist jetzt, dieses Wort, im Kriegeswesen gewöhnlich, von den Soldaten, welche nicht zu rechter Zeit schiessen. Ein Soldat, welcher zu zeitig, oder zu

Ein Mann, der sich selbst kennt, ist ein Mann, der sich selbst beherrscht. Wer sich selbst beherrscht, ist ein Mann, der sich selbst besiegt. Wer sich selbst besiegt, ist ein Mann, der sich selbst überwindet. Wer sich selbst überwindet, ist ein Mann, der sich selbst vervollkommnet. Wer sich selbst vervollkommnet, ist ein Mann, der sich selbst vollendet. Wer sich selbst vollendet, ist ein Mann, der sich selbst verleugnet. Wer sich selbst verleugnet, ist ein Mann, der sich selbst aufopfert. Wer sich selbst aufopfert, ist ein Mann, der sich selbst verliert. Wer sich selbst verliert, ist ein Mann, der sich selbst findet. Wer sich selbst findet, ist ein Mann, der sich selbst wiederfindet. Wer sich selbst wiederfindet, ist ein Mann, der sich selbst wiedergebiert. Wer sich selbst wiedergebiert

von demjenigen was man eigentlich thun sollte, ein Bock schiessen genannt hat.

Anmerk. Ich kann nicht umhin, hiebei einen Fehler zu bemerken, welchen Wachter, meinem Erachten nach, bei dem Worte Bock, gemacht hat. Er schreibt: *Bock*, Cervus. Anglis *Buck* est cervus, et *Roe buck*, capreolus, mas capreae. Nobis quoque *Rehbock*, est capreolus, et *Buchholz*, sylva cervina. Diese Ableitung des Wortes Buchholz, da es von Bock, oder Buck herkommen soll, wenn dieses einen Hirsch bedeutet, scheinet mir sehr weit hergeholet, und dem Gebrauch selber, zuwieder zu seyn. Denn man nennet Buchholz, Buchwald, Buchbusch, nicht einen Wald, wo die Hirsche sich aufhalten, sondern ein Gehölze, oder einen Ort wo viel Büchen stehen: Eben wie Elsholz, einen Ort wo viel Elsen stehen. Eichholz, wo viel Eichen stehen, u. s. w.

129) Tilgen. Löschen. Austilgen. Auslöschen.

Da jegliches dieser Wörter, verschiedene Bedeutungen hat, und sie nur in einem uneigentlichen Verstande, mit einander überein kommen, so scheinet es nöthig zu seyn, daß man erst den Ursprung derselben untersuche, um die eigentliche Bedeutung, eines jeden zu finden, damit man desto deutlicher sehen möge, was sie in dem uneigentlichen Verstande sagen wollen.

Einige, haben den Ursprung des Wortes tilgen, in dem Gothischen Dalg zu finden vermeinet, welches eine Grube bedeutet, so daß es ein Ausgraben, oder Ausreuten, anzeigen würde. Andere, wollen den Ursprung, in dem Niederdeutschen, Telg, ein Zweig suchen, nach welcher Etymologie, es ein Abbrechen, oder Abreissen bedeuten soll.

Mich

Mich dünkt aber, es könne am füglichsten, von dem Gothischen Worte, dailjan, hergeleitet werden, welches theilen oder zertheilen bedeutet, und woraus das Französische tailler, das italienische tagliare, und das lat. barb. talare entstanden ist.

Man brauchte aber dieses Wort, von einer jeglichen Theilung, oder Zertrennung, auch von einer solchen, welche durch ein Zerreissen, Wegnehmen, Berauben, Ausrotten, und dergl. geschahe. Daher hieß im lat. barb. *Tala*, destructio, direptio. *Talator*, Vastator, destructor, und daher kommt es auch, daß man das Wort tilgen, für wegnehmen, vernichten und ausrotten gebraucht, ja ihm diese Bedeutungen besonders zugeeignet hat.

Löschen, scheinet den Ursprung, von lösen zu haben. Es ist sonderlich von dem Feuer gebräuchlich, das Feuer löschen, das ist, etwas vom Feuer lösen, oder das Feuer von etwas lösen, daß es nicht mehr brennen kann. Man braucht es aber auch, von einigen anderen Dingen wobei eine gewisse Auflösung statt findet. Z. E. Den Kalk löschen, weil er durch das zugegossene Wasser, aufgelöset wird, oder die hitzigen Theile desselben aufgelöset werden: Den Durst löschen, weil die innerliche Hitze welche damit vergesellschafftet ist gelöset, und der Mensch, von der Beschwerlichkeit, so sie verursachet befreiet wird.

Das einfache Wort tilgen, ist dem jetzigen Gebrauch nach, wol kaum anders, als von den Schulden gewöhnlich. Man sagt: Eine Schuld tilgen, das ist, sie durch Bezahlung wegnehmen oder vernichten. So wird man z. E. sagen: Die Güter, welche dieser Mensch geerbet hat, sind zwar sehr verschuldet, er hoffet aber durch eine gute Haushaltung, so viel zu ersparen, daß er in wenig Jahren, alle Schulden tilgen könne, u. dergl.

Da die Sünden, auch als Schulden vor Gott betrachtet werden, so kommt das Wort tilgen, in der Bibel, oft von den Sünden vor. Z. E Ps. 51. v. 3. Tilge meine Sünde, nach deiner grossen Barmherzigkeit. Ebendas. v. 11. Tilge alle meine Missethat. Jes. 43. v. 25. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinet willen, u. d. m.

Das einfache Wort löschen, wird nur von dem Feuer, oder von solchen Dingen gesagt, worin eine Hitze aufgelöset wird, wie aus den angeführten Redensarten, das Feuer, den Kalk, den Durst löschen und dergleichen zu sehen ist.

Wenn das zusammengesetzte, auslöschen, von dem Feuer gebraucht wird, so drücket es noch etwas mehreres aus, als das einfache löschen, und zeiget ein gänzliches Aufhören, des Brennens an. So sagt man: Ein Licht auslöschen: Das Feuer ist schon ausgelöschet; Wie denn das vorgesetzte Vorwort, (praepositio) aus, bei mehreren Zeitwörtern, ein Endigen, oder Aufhören zu erkennen gibt. Z. E. Ausreden, ausbauen, auswüten, austasen, u. s. w.

In so weit wie die Wörter, austilgen und auslöschen, mit einander überein kommen, werden sie gemeiniglich von einer Schrift gebraucht, und führen den Begriff des Wegnehmens oder Vernichtigens derselben mit sich, es geschehe solches, auf was für Art und Weise es wolle, durch Ausstreichen, auswischen, auskratzen u. s. w.

Mich dünkt aber, man braucht das erste, mehr in einem erhabenen Styl, von wichtigen Dingen, und sonderlich, wenn etwas aus öffentlichen Schriften, ausgelöschet, oder vernichtet wird: Das zweite hingegen, ist im gemeinen Leben, und von Kleinigkeiten gewöhnlicher.

So sagt man: Sein Name, ist aus dem Verzeichniß der Rathsherren, ausgetilget worden. Die Schuld-

verschreibung, hat aus dem Schuldbuche, müssen ausgetilget werden. Als der Käiser Commodus ermordet war, befahl der Rath zu Rom, seine Bildsäulen in Stücken zu schlagen, und seinen Namen, aus allen offentlichen Aufschriften auszutilgen, u. dergl.

Hingegen wird man, von einem Knaben in der Schule, welcher etwas unrecht geschrieben hat, nicht sagen: Er hat es müssen austilgen, sondern braucht von solchen Kleinigkeiten, das Wort auslöschen: Er hat es müssen auslöschen. Und im gemeinen Reden sagt man gewöhnlich: Ich habe es ausgelöschet: Du must dieses auslöschen, u. dergl.

130) Ausrotten. Austilgen. Vertilgen.

In dem eigentlichen Verstande, heißt ausrotten, so viel, als mit der Wurzel ausreissen. Es scheinet von dem Worte Root entstanden zu seyn, welches noch in der englischen Sprache vorhanden ist, und eine Wurzel bedeutet. Der Vocal aber, ist in verschiedenen Mundarten, sehr verändert worden, da man raden, reuten, roden, daraus gemacht hat: Und die Syllben, rade, reut, rode oder roda, finden sich noch in den Namen, vieler Oerter in Deutschland, welche zu erkennen geben, daß diese Oerter auf solchem Boden erbauet worden, wo man vorher, die Bäume oder Sträucher hat ausreissen müssen. Z. E. Apenrade, Nesselrad, Ermenreut, Bareut, Wernigerode, Elbingerode, Gernroda u. d. m.

Man sagt also, in dem eigentlichen Verstande: Das Unkraut ausrotten, das ist, es mit der Wurzel ausreissen. Das Unkraut austilgen, oder vertilgen, heißt,

auf irgend eine Weise machen, daß es vergehe: Wenn die Wiesen, gar zu sehr mit Moos überwachsen sind, so streuet man Asche darauf, um den Moos zu vertilgen. Die Bäume oder die Sträucher ausrotten, das ist, die Wurzeln ausgraben und aushauen, und das Land davon reinigen.

Hernach hat man das Wort ausrotten, auch uneigentlich von anderen Dingen, für ein gänzliches Wegnehmen und Vernichten derselben gebraucht, und in solchem Verstande, kommt es besonders, mit vertilgen und austilgen überein. Es führet aber doch allemal, den Begriff der Wegnehmung des Stammes, und der Wurzel mit sich, oder desjenigen woraus die Sache entstehet, oder wodurch sie fortgepflanzet wird; Da hingegen vertilgen, mehr den blossen Begriff einer Wegnehmung der Sache selbst gibt, welches sonderlich, durch ein solches Zertheilen, und Zertrennen derselben geschiehet, wodurch sie aufhören muß dasjenige zu seyn, was sie war.

Wenn man also sagt: Es sind ehemals die Wölfe, in Engelland, dergestalt ausgerottet worden, daß kein einziger übrig geblieben, so gibt man zu erkennen, man habe gleichsam den Stamm und die Wurzel derselben weggenommen, es sey kein einziges von diesen Thieren übrig geblieben, wodurch das Geschlecht derselben, noch hätte können erhalten, und fortgepflanzet werden.

Wenn man sagt: Die Wölfe sind in Engelland vertilget worden, daß kein einziger übrig geblieben, so zeiget man an, daß sie durch die beständige Jagd, welche man auf sie gemacht hat, so zertheilet und zerstreuet werden, daß man einen nach dem andern, bis auf den letzten gefangen habe.

Oder, wenn man sagt: Die Ammoniter und Moabiter, welche ehemals grosse Völker waren, sind endlich

ganz ausgerottet worden, so gibt man zu erkennen, daß sie bis auf die Wurzel, weggenommen worden, und niemand von ihnen übrig geblieben, welcher ihr Geschlecht, noch fortgepflanzet hätte. Die Ammoniter und Moabiter, sind ganz vertilget worden, zeiget an, daß sie dergestalt, in den Kriegen zerstreuet und vernichtet werden, daß sie aufgehöret haben, besondere Völker zu seyn.

Eben so sagt man auch: Das Gedächtniß einer Sache ausrotten: Jemandes Namen ausrotten, und dergl. Ps. 34. v. 17. Das Antlitz des Herren, stehet über die, so böses thun, daß er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erde, welches so viel heißt, es gleichsam mit der Wurzel ausreissen, daß nichts übrig bleibe, wodurch es noch könnte erhalten werden.

Das Gedächtniß einer Sache vertilgen, jemandes Namen vertilgen, u. dergl. Jes. 48. v. 19. Des Name würde nicht ausgerottet, noch vertilget werden vor mir, das ist, es dergestalt zertheilen und gering machen, daß es endlich ganz weggenommen wird, und niemand mehr, daran denket.

Austilgen und vertilgen, kommen in diesem Verstande völlig mit einander überein, denn beide vorgesetzte Syllben, aus und ver, geben ein Aufhören oder Endigen zu erkennen. Nur dünkt mich, daß das letzte, eine härtere Bedeutung habe, und allemal eine gewaltsame Wegnehmung und Vernichtung einer Sache anzeige. Das erste hingegen, auch bisweilen, in einem gelinderen Sinn gebraucht werden könne.

So könnte man z. E. sagen: Er war der letzte seines Geschlechts, und mit ihm wurd der Name desselben ausgetilget. Hier würde das Wort vertilgen zu hart seyn.

---

131) Schlep-

131) Schleppen. Schlentern. Schlentergang. Schlentrian.

Im gemeinen Reden, braucht man bisweilen, diese beiden Wörter, von einem langsamen und nachlässigen Gange. Das erste aber, ist in dem Fall gebräuchlicher, wenn man aus Mattigkeit, oder Müdigkeit, langsam gehet: Das zweite in dem Fall, wenn man es aus Nachlässigkeit oder Trägheit thut. Das erste drücket besonders, ein langsames nach sich ziehen der Beine aus: Das zweite gibt eine Nachlässigkeit und Trägheit, in der Leibes Stellung, und dem ganzen Gange zu erkennen.

Man sagt: Diese Krankheit, hatte ihn dergestalt abgemattet, daß er sich kaum, von einem Stule zum andern schleppen konnte. Ich war so müde, daß ich mich mit vieler Mühe, nach Hause schleppte. Er konnte kaum noch die Lenden schleppen, und dergl.

Er hat sich das schlentern, oder, wie andere schreiben, das Schlenderen angewöhnet, das ist, er hat sich aus Trägheit angewöhnet, sehr langsam und nachlässig zu gehen. Warum schlenterst du so? Das ist, warum gehest du, so nachlässig und träge einher? Ich will immer langsam voran schlentern, das ist, ich will so langsam voran gehen, wie es gemeiniglich faule und träge Leute zu thun pflegen, u. s. w.

Man nennet Schlentergang, einen trägen, nachlässigen und langsamen Gang, und sagt auch uneigentlich, von einem Menschen: Er gehet seinen Schlenter-

gang fort, wenn er aus Gemächlichkeit, oder Faulheit, immer seiner alten Gewohnheit folget, und sich keine Mühe geben will, es auf irgend eine Weise besser zu machen.

Daraus ist das lat. barb. Schlentrianus oder Schlendrianus entstanden, woraus man hernach wieder, Schlentrian, oder Schlendrian gemacht hat. Man verstehet dadurch, gewisse Formeln und Vorschriften, oder auch angenommene Gewohnheiten, wobei man nichts anders zu thun hat, als daß man ihnen nachfolget.

So nennet man spottweise, den Schlentrian in den Rechten, gewisse vorgeschriebene Formeln und Gebräuche der Rechtsgelehrten, wobei man gar kein Nachdenken braucht, sondern ihnen nur folgen darf. Man sagt: Die lateinische Sprache, wird in den meisten Schulen, nach dem alten Schlentrian gelehret, das ist, nach der alten Gewohnheit, ohne daß man sich Mühe gibt, der Jugend die Erlernung derselben zu erleichteren. Viele Prediger, folgen in ihren Predigten dem alten Schlentrian das ist, sie folgen der Lehrart, welche sie sich einmal angewöhnet haben, ohne daß sie sich Mühe geben, ihre Predigten, nach dem Zustand und der Beschaffenheit, ihrer Zuhörer einzurichten.

132) Schleifen. Schleppen.

In dem Verstande, worin das Wort schleifen, mit schleppen übereinkommt, geben beide den Begriff, des Fortziehens, einer Sache auf der Erde: Man macht aber in dem Gebrauch derselben mancherlei Unterschied.

1. Vors erste, so wird schleifen, nur von größeren Dingen gesagt, welche ohne Rollen, oder Räder, auf der Erde fortgezogen werden: Schleppen auch von geringeren Dingen.

Man schleifet ein Stück Bauholz, auf der Erde fort, wenn man es nicht auf einen Wagen leget, sondern nur die Pferde davor spannet, welche es fortziehen müssen. Wenn im Winter vieler Schnee gefallen ist, so geben sich die Blockfahrer, nicht die Mühe, die großen Bäume, welche sie an das Wasser fahren müssen, auf einem Wagen zu laden, sondern spannen nur die Pferde davor, und schleifen sie, auf der Erde fort. Oder, sie nennen auch schleifen, wenn sie nur das eine Ende des Baums, auf zwei Räder bringen, so daß der Baum mit dem andern Ende an der Erde liegen bleibt, und auf solche Weise fort geschleifet wird. An einigen Orten, werden die Missethäter, auf eine Haut gesetzet, und also zum Richtplatze geschleifet. Eine Art Schlitten, worauf kleine Lasten, von den Fuhrleuten, zu Beladung der Wagen, oder der Schiffe fortgebracht werden, heißt eine Schleife.

Man schleppet, was man hinter sich hat, und also mit sich fortziehet. Die Pferde schleppen den Wagen hinter sich. Die Gefangenen schleppen den Klotz, woran sie geschlossen sind: Sie schleppen die Kette nach sich. Die Kleider des Frauenzimmers, werden gemeiniglich so

lang gemacht, daß sie hinten nach schleppen, und dasjenige Stück, was sie auf der Erde fortziehen, heißet die Schleppe.

2. Zweitens, Schleifen, wird nur von demjenigen gesagt, was auf der Erde fortgezogen wird, schleppen, auch von solchen Dingen, welche man im Wasser hinter sich her ziehet. Man sagt: Ein Stück Holz ans Ufer schleppen. Der todte Walfisch wird von der Schaluppe, bis zu dem großen Schiff geschleppet. Die Schiffer sagen: Der Anker schleppet, wenn er nicht im Grunde veste ist, sondern das Schiff ihn nach sich ziehet, und dergl. In solchen Fällen, kann man das Wort schleifen, gar nicht brauchen.

3. Schleppen wird auch bisweilen in einem uneigentlichen Verstande genommen, wenn man jemand, mit Gewalt wohin ziehet. So sagt man: Jemand vor den Richter schleppen. Die Gerichtsdiener, schleppten den Missethäter nach dem Gefängniß. Die Soldaten schleppten den Vitellius nach den Scalis gemoniis, wo sie ihn hinrichten wollten, u. s. w.

4. Vierdtens, man bedienet sich des Wortes schleppen, auch in einem uneigentlichen Verstande, von solchen Dingen, welche uns verdrießlich oder beschwerlich sind. Z. E. Sich immer mit Kindern schleppen, weil es eine verdrießliche und beschwerliche Sache ist, sie immer bei sich zu haben, und auf sie Acht zu geben. Ein Soldat, welcher des Dienstes müde ist, wird sagen: Ich habe mich lange genug, mit dem Gewehr, oder mit dem Degen geschleppet, und dergl.

5. Endlich so braucht man auch dieses Wort, mit Verachtung, wenn man eine große Geringschätzigkeit gegen jemand will zu erkennen geben. So wird man z. E. sagen: Warum schleppest du dich mit diesem Menschen? Das ist, warum gehest du mit solchem schlechten, und nichts-

nichtswürdigen Menschen um, und hast ihn bei dir? Sich mit Huren schleppen. Er hat sich sein Lebelang mit den Huren geschleppet. u. dergl. Man nennet auch, ein solches liderliches Weibsbild, welches jemand bei sich hat: Schleppsack.

133) Einstimmen. Einwilligen. Zufrieden seyn, mit etwas, es Sich gefallen lassen.

Man stimmet in einer Sache, mit jemand ein, wenn man eben die Meinung davon hat, oder darin eben so gesinnet ist als der andere: Man williget ein, wenn man eben dasjenige will, was andere wollen: Man ist zufrieden mit einer Sache, wenn man sie billiget oder gut heißet: Man läßt sie sich gefallen, wenn man kein Misvergnügen darüber bezeiget.

Wenn wir mit jemand nicht einstimmen wollen, so widersprechen wir ihm: Wenn wir in einer Sache nicht einwilligen wollen, so widersetzen wir uns, oder suchen sie zu hindern: Wenn wir mit einer Sache nicht zufrieden seyn wollen, so verwerfen wir sie: Wenn wir sie uns nicht wollen gefallen lassen, so legen wir unser Misvergnügen darüber an den Tag.

Zwei Schriftsteller, stimmen zusammen ein, wenn sie einerlei Sache behaupten; Die Eltern willigen in die Heirath ihrer Tochter, wenn sie es auch wollen, daß sie diese Heirath treffe: Zwei Partheien, sind zufrieden mit dem Ausspruch eines Schiedsrichters, wenn sie ihn für billig und gut erkennen: Leute welche von einem guten, und stillen Gemüthe sind, lassen sich alles gefallen, sie bezeigen sich niemals darüber misvergnügt.

Oder, man könnte sagen: Der Vater, schlug einen jungen Menschen, zur Heirath mit seiner Tochter vor, und die Mutter stimmete mit ihm ein, das ist, sie hatte einerlei Meinung, und widersprach ihm nicht. Der Sohn machte es seinen Eltern bekannt, daß er diese Person heirathen wollte, und sie willigten darin ein, das ist, sie wollten es auch, daß er es thun sollte, und suchten es nicht zu hindern. Sie verlangten aber, daß der Sohn, die Hochzeit, noch einige Wochen aufschieben sollte, und er war damit zufrieden, das ist, er billigte diesen Vorschlag, und verwarf ihn nicht. Oder, er ließ es sich gefallen, das ist, er gab darüber kein Misvergnügen zu erkennen.

134) Lernen. Begreifen. Fassen.

Es scheinet, daß das Wort lernen, mehr eine Absicht, auf einen Lehrer habe, welcher uns unterrichtet: Begreifen und fassen, sich mehr auf dasjenige beziehe, was man selbst dabei thut, und auf das eigene Nachdenken; Jedoch mit dem Unterschied, daß fassen, noch eine größere Leichtigkeit und Fähigkeit; Begreifen eine mehrere Bemühung anzeiget. Lernen, wird mehr von den Wissenschafften und Künsten überhaupt, begreifen und fassen, mehr von gewissen Theilen, oder einzelen Sätzen, und Wahrheiten derselben, insbesondere gebraucht.

Man sagt z. B. das Kind, lernet lesen, schreiben, Rechnen: Dieser Mensch lernet die Historie, die Geographie, die Baukunst, u. s. w. Imgleichen: Er lernet die Handlung, ein Handwerk, und dergl. weil er darin, von einem Lehrer oder Meister unterwiesen wird.

Hin-

Knights of Columbus, Knights of Pythias, Knights of Malta, Knights of Templar, Knights of the Golden Eagle, Knights of the Red Cross, Knights of the Mystic Shrine, Knights of Honor, Knights of Labor, Knights of the Round Table, Knights of the Maccabees, Knights of the Golden Rule, Knights of the Golden Circle, Knights of the Golden Cross, Knights of the Golden Star, Knights of the Golden Chain, Knights of the Golden Fleece, Knights of the Golden Horseshoe, Knights of the Golden Rod, Knights of the Golden Sun, Knights of the Golden Square, Knights of the Golden Triangle, Knights of the Golden Wheel, Knights of the Golden Ring, Knights of the Golden Key, Knights of the Golden Lamp, Knights of the Golden Anchor, Knights of the Golden Compass, Knights of the Golden Plough, Knights of the Golden Hammer, Knights of the Golden Trowel, Knights of the Golden Axe, Knights of the Golden Saw, Knights of the Golden Plane, Knights of the Golden Chisel, Knights of the Golden Mallet, Knights of the Golden Level, Knights of the Golden Plumb, Knights of the Golden Square, Knights of the Golden Compass, Knights of the Golden Dividers, Knights of the Golden Protractor, Knights of the Golden Ruler, Knights of the Golden Scale, Knights of the Golden Gauge, Knights of the Golden Micrometer, Knights of the Golden Caliper, Knights of the Golden Vernier, Knights of the Golden Slide Rule, Knights of the Golden Abacus, Knights of the Golden Calculator, Knights of the Golden Computer, Knights of the Golden Typewriter, Knights of the Golden Pen, Knights of the Golden Pencil, Knights of the Golden Eraser, Knights of the Golden Ink Well, Knights of the Golden Blotter, Knights of the Golden Paper Weight, Knights of the Golden Desk, Knights of the Golden Chair, Knights of the Golden Table, Knights of the Golden Lamp, Knights of the Golden Clock, Knights of the Golden Calendar, Knights of the Golden Thermometer, Knights of the Golden Barometer, Knights of the Golden Hygrometer, Knights of the Golden Anemometer, Knights of the Golden Rain Gauge, Knights of the Golden Weather Vane, Knights of the Golden Sundial, Knights of the Golden Hourglass, Knights of the Golden Stopwatch, Knights of the Golden Chronometer, Knights of the Golden Sextant, Knights of the Golden Octant, Knights of the Golden Quadrant, Knights of the Golden Astrolabe, Knights of the Golden Telescope, Knights of the Golden Microscope, Knights of the Golden Binoculars, Knights of the Golden Opera Glasses, Knights of the Golden Spectacles, Knights of the Golden Monocle, Knights of the Golden Lorgnette, Knights of the Golden Pince-Nez, Knights of the Golden Eyeglasses, Knights of the Golden Contact Lenses, Knights of the Golden Hearing Aid, Knights of the Golden Cane, Knights of the Golden Crutch, Knights of the Golden Wheelchair, Knights of the Golden Prosthesis, Knights of the Golden Artificial Limb, Knights of the Golden Glass Eye, Knights of the Golden Wooden Leg, Knights of the Golden Hook, Knights of the Golden Peg Leg, Knights of the Golden Stump, Knights of the Golden Amputation, Knights of the Golden Surgery, Knights of the Golden Anesthetic, Knights of the Golden Ether, Knights of the Golden Chloroform, Knights of the Golden Morphine, Knights of the Golden Opium, Knights of the Golden Laudanum, Knights of the Golden Paregoric, Knights of the Golden Cough Syrup, Knights of the Golden Cough Drops, Knights of the Golden Throat Lozenges, Knights of the Golden Throat Spray, Knights of the Golden Throat Gargle, Knights of the Golden Throat Paint, Knights of the Golden Throat Swab, Knights of the Golden Throat Culture, Knights of the Golden Throat Biopsy, Knights of the Golden Throat Surgery, Knights of the Golden Throat Transplant, Knights of the Golden Throat Prosthesis, Knights of the Golden Throat Artificial Larynx, Knights of the Golden Throat Vocal Cords, Knights of the Golden Throat Voice Box, Knights of the Golden Throat Adam's Apple, Knights of the Golden Throat Windpipe, Knights of the Golden Throat Esophagus, Knights of the Golden Throat Stomach, Knights of the Golden Throat Intestines, Knights of the Golden Throat Colon, Knights of the Golden Throat Rectum, Knights of the Golden Throat Anus, Knights of the Golden Throat Hemorrhoids, Knights of the Golden Throat Suppository, Knights of the Golden Throat Enema, Knights of the Golden Throat Douche, Knights of the Golden Throat Bidet, Knights of the Golden Throat Toilet, Knights of the Golden Throat Bathroom, Knights of the Golden Throat Shower, Knights of the Golden Throat Bathtub, Knights of the Golden Throat Sink, Knights of the Golden Throat Faucet, Knights of the Golden Throat Drain, Knights of the Golden Throat Plumbing, Knights of the Golden Throat Pipes, Knights of the Golden Throat Water, Knights of the Golden Throat Hot Water, Knights of the Golden Throat Cold Water, Knights of the Golden Throat Steam, Knights of the Golden Throat Heat, Knights of the Golden Throat Furnace, Knights of the Golden Throat Boiler, Knights of the Golden Throat Radiator, Knights of the Golden Throat Thermostat, Knights of the Golden Throat Air Conditioning, Knights of the Golden Throat Refrigerator, Knights of the Golden Throat Freezer, Knights of the Golden Throat Ice Box, Knights of the Golden Throat Ice Cream, Knights of the Golden Throat Ice Cream Cone, Knights of the Golden Throat Ice Cream Soda, Knights of the Golden Throat Ice Cream Sundae, Knights of the Golden Throat Ice Cream Parlor, Knights of the Golden Throat Ice Cream Truck, Knights of the Golden Throat Ice Cream Vendor, Knights of the Golden Throat Ice Cream Scoop, Knights of the Golden Throat Ice Cream Spoon, Knights of the Golden Throat Ice Cream Bowl, Knights of the Golden Throat Ice Cream Dish, Knights of the Golden Throat Ice Cream Napkin, Knights of the Golden Throat Ice Cream Table, Knights of the Golden Throat Ice Cream Chair, Knights of the Golden Throat Ice Cream Counter, Knights of the Golden Throat Ice Cream Menu, Knights of the Golden Throat Ice Cream Waiter, Knights of the Golden Throat Ice Cream Waitress, Knights of the Golden Throat Ice Cream Cashier, Knights of the Golden Throat Ice Cream Manager, Knights of the Golden Throat Ice Cream Owner, Knights of the Golden Throat Ice Cream Customer, Knights of the Golden Throat Ice Cream Lover, Knights of the Golden Throat Ice Cream Addict, Knights of the Golden Throat Ice Cream Fan, Knights of the Golden Throat Ice Cream Club, Knights of the Golden Throat Ice Cream Society, Knights of the Golden Throat Ice Cream Association, Knights of the Golden Throat Ice Cream Federation, Knights of the Golden Throat Ice Cream Union, Knights of the Golden Throat Ice Cream Guild, Knights of the Golden Throat Ice Cream Lodge, Knights of the Golden Throat Ice Cream Order, Knights of the Golden Throat Ice Cream Brotherhood, Knights of the Golden Throat Ice Cream Sisterhood, Knights of the Golden Throat Ice Cream Fraternity, Knights of the Golden Throat Ice Cream Sorority, Knights of the Golden Throat Ice Cream Alliance, Knights of the Golden Throat Ice Cream League, Knights of the Golden Throat Ice Cream Confederation, Knights of the Golden Throat Ice Cream Coalition

135) Ernst. Eifer. Emsigkeit.

Das Wort Ernst, hat in unserer Sprache, verschiedene Bedeutungen. Es kommt, nach Wachters Meinung, her, von dem alten Worte, Orneſt, oder, Corneſt, welches einen Zweikampf bedeutete, und ist von den Handlungen, und Gemüthsbewegungen, die man an den Kämpfenden wahrnimmt, auch hernach in anderen Fällen, von gewissen Handlungen, und Gemüthsbewegungen gebraucht worden, welche damit eine Gleichheit haben.

Wie die Kämpfenden, nicht miteinander scherzen, so hat man Ernst, dem Scherz, entgegen geſetzet: Wie diese gemeiniglich, sehr hart und strenge, mit einander verfahren, so hat man Ernst, eine gewisse Härte und Strenge genannt, welche man gegen die Fehler, und Vergehungen beweiset. Wie die Kämpfenden, sich zornig und sauer ansehen, so hat man einer gewissen Art des sauren und unfreundlichen Aussehens, die Benennung des Ernstes, oder der Ernsthaftigkeit beigeleget: Und wie diese, in ihrem Streit, eine besondere Sorgfalt und Emsigkeit beweisen, sich vor Streichen zu hüten, oder sie anzubringen, so hat man auch das Wort Ernst, in anderen Dingen, von einer gewissen Sorgfalt, und besonderen Emsigkeit gebraucht.

Hier betrachten wir dieses Wort, nur in dem letzteren Verstande, worin es einen gewissen Eifer, und Emsigkeit zu erkennen gibt, und mit diesen Wörtern, einiger Maaßen übereinkommt. Man wird aber, in dem Gebrauch derselben folgenden Unterschied wahrnehmen.

Ernst, hat mehr den Begriff, einer Sorgfalt und Angelegenheit, es zeiget an, daß man sich eine Sache,

ganz

ganz besonders angelegen seyn lasse. Eifer daß man sie mit vieler Hitze treibe, und Emsigkeit, daß man vielen Fleiß darauf wende, und sehr anhaltend daran arbeite.

Man arbeitet, mit Ernst, an einer Sache, wenn man sich dieselbe recht angelegen seyn lässet, und alle mögliche Sorgfalt anwendet, sie zu Stande zu bringen. Man arbeitet mit Eifer, wenn man sehr hitzig dabei ist, und durch die geringste Verhinderung, welche uns darin gemacht wird, so gleich in Zorn und Feuer geräth. Man arbeitet mit Emsigkeit, wenn man sich beständig damit beschäfftiget, und unablässig in seiner Arbeit anhält.

Der Eifer, kann bisweilen, bald wieder aufhören, wenn die Hitze gleichsam verraucht ist. Der Ernst und die Emsigkeit sind anhaltender, und dauren länger, sie hören mehrentheils nicht eher auf, bis man wirklich die Sache woran man arbeitet zu Stande gebracht hat.

Man sagt: Er läßt es sich, in dieser Sache einen Ernst seyn, oder, er arbeitet recht ernstlich daran, das ist, er arbeitet mit vieler Bemühung und Sorgfalt, und läßt sich die Sache, recht angelegen seyn. Er ging mit vielem Eifer daran, oder, er war sehr eifrig darauf, das ist, er bezeigete eine große Hitze und heftige Begierde, sie gleich vorzunehmen. Er war emsig dabei, das ist, er hielte mit seiner Arbeit an, und war fast unablässig dabei.

136) Ernst. Strenge.

Eine gewisse Härte, in der Gemüthsbeschaffenheit, wodurch man bewogen wird, keine Vergehungen zu dulden, und keine Fehler zu schonen, sondern sie allezeit scharf zu bestrafen, wird durch diese Wörter zu erkennen gegeben.

Das erste aber, scheinet mehr eine Beziehung auf die Denkungsart und Gesinnung eines Menschen zu haben, nach welcher er die Fehler und Vergehungen, mit großer Schärfe beurtheilet, und sie auf keinerlei Weise entschuldiget, so daß wenn er sie strafen muß, er es allezeit mit einer gewissen Härte thut, welche aber, doch nicht der Billigkeit zuwider ist.

Das zweite, scheinet sich bloß auf die Art und Weise zu beziehen, wie man die Fehler straft, und den Begriff zu geben, daß man es allemal ohne Verschonen thue, und die Strafen niemals mildere, sondern vielmehr darin einiger Maaßen zu weit gehe, und allzuhart strafe.

Diesen Unterschied, wird man sonderlich bemerken, wenn beide Wörter mit einander verknüpfet werden: Ernst und Strenge beweisen, da das erste, mehr die Gesinnung eines Menschen, und eine billige Härte; Das zweite, mehr etwas übertriebenes, und allzuhartes in der Strafe zu erkennen gibt.

Man sagt: Ernst gebrauchen, Ernst beweisen, Ernst seyn, wenn man in seinem ganzen Verhalten an den Tag leget, man sey so gesinnet, daß man keine Vergehungen und Fehler dulden, noch sie auf irgend eine Weise schonen wolle. Hiob. 13. v. 25. Willst du wieder ein fliegend Blatt so ernst seyn?

Die Bildung der Gattungsnamen ist eine ähnliche wie bei den Familiennamen. Sie sind entweder einfache Wörter, wie Rose, Lilie, Tanne, Eiche, Hund, Katze, Pferd, Rind, Schaf, Ziege, Biene, Fliege, Mücke, Floh, Laus, Wanze, Spinne, Schnecke, Muschel, Krebs, Hecht, Karpfen, Aal, Lachs, Forelle, Schwalbe, Lerche, Meise, Amsel, Drossel, Taube, Ente, Gans, Huhn, Hahn, Adler, Geier, Falke, Eule, Rabe, Elster, Specht, Kuckuck, Papagei, Schwan, Storch, Reiher, Kranich, Pelikan, Strauß, Pinguin, Frosch, Kröte, Unke, Molch, Eidechse, Blindschleiche, Schlange, Natter, Otter, Biber, Maus, Ratte, Hase, Kaninchen, Igel, Maulwurf, Fuchs, Wolf, Bär, Affe, Elefant, Nashorn, Kamel, Dromedar, Giraffe, Hirsch, Reh, Gemse, Steinbock, Ochse, Stier, Kuh, Schaf, Ziege, Schwein, Eber, Sau, Ferkel, Löwe, Tiger, Leopard, Panther, Luchs, Hyäne, Schakal, Hermelin, Marder, Iltis, Wiesel, Dachs, Robbe, Seehund, Walfisch, Delphin, Hai, Rochen, Seeigel, Seestern, Qualle, Polyp, Koralle, Schwamm, Moos, Farn, Pilz, Flechte, Alge, Tang, Palme, Kokospalme, Dattelpalme, Banane, Ananas, Feige, Orange, Zitrone, Kirsche, Pflaume, Aprikose, Pfirsich, Weinstock, Apfel, Birne, Quitte, Mispel, Erdbeere, Himbeere, Brombeere, Stachelbeere, Johannisbeere, Heidelbeere, Preiselbeere, Hagebutte, Haselnuß, Walnuß, Kastanie, Eichel, Buchecker, Mandel, Pistazie, Pinie, Zeder, Fichte, Tanne, Lärche, Kiefer, Wacholder, Eibe, Thuja, Zypresse, Trauerweide, Pappel, Espe, Birke, Erle, Buche, Eiche, Linde, Ulme, Esche, Ahorn, Platane, Rosskastanie, Robinie, Flieder, Jasmin, Ginster, Heide, Heidekraut, Rhododendron, Alpenrose, Oleander, Myrte, Lorbeer, Rosmarin, Lavendel, Salbei, Thymian, Majoran, Basilikum, Pfefferminze, Melisse, Kamille, Schafgarbe, Wermut, Beifuß, Rainfarn, Huflattich, Pestwurz, Löwenzahn, Habichtskraut, Bocksbart, Pippau, Wegwarte, Sonnenblume, Ringelblume, Aster, Chrysantheme, Dahlie, Zinnie, Kornblume, Margerite, Gänseblümchen, Ringelblume, Nelke, Levkoje, Goldlack, Hyazinthe, Tulpe, Narzisse, Lilie, Schwertlilie, Gladiole, Iris, Krokus, Orchidee, Knabenkraut, Ragwurz, Frauenschuh, Vanille, Ananas, Agave, Aloe, Kaktus, Wolfsmilch, Weihnachtsstern, Begonie, Fuchsie, Geranie, Pelargonie, Petunie, Phlox, Primel, Schlüsselblume, Veilchen, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Lungenkraut, Ehrenpreis, Leinkraut, Fingerhut, Rachenblütler, Lippenblütler, Glockenblume, Enzian, Tausendgüldenkraut, Baldrian, Geißblatt, Holunder, Schneeball, Wasserschierling, Tollkirsche, Bilsenkraut, Stechapfel, Nachtschatten, Kartoffel, Tomate, Paprika, Tabak, Winde, Ackerwinde, Zaunwinde, Seide, Flachs, Lein, Hanf, Nessel, Brennnessel, Hopfen, Wein, Gerste, Hafer, Roggen, Weizen, Reis, Mais, Hirse, Buchweizen, Zuckerrohr, Zuckerrübe, Rübe, Runkelrübe, Kohlrübe, Kohl, Weißkohl, Rotkohl, Blumenkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, Wirsing, Grünkohl, Rettich, Radieschen, Meerrettich, Kresse, Senf, Raps, Rübsen, Spargel, Spinat, Mangold, Sauerampfer, Rhabarber, Gurke, Kürbis, Melone, Zucchini, Artischocke, Salat, Endivie, Zichorie, Erbse, Bohne, Linse, Wicke, Lupine, Klee, Luzerne, Esparsette, Steinklee, Gelbklee, Rotklee, Weißklee, Schwarzklee, Kleeseide, Ginster, Goldregen, Robinie, Akazie, Tragant, Lakritze, Erdnuß, Sojabohne, Kakao, Kaffee, Tee, Mate, Guarana, Kola, Pfeffer, Ingwer, Kardamom, Muskatnuß, Gewürznelke, Zimt, Kampfer, Gummibaum, Kautschuk, Balsam, Myrrhe, Weihrauch, Opium, Mohn, Schlafmohn, Klatschmohn, Hanf, Haschisch, Marihuana, Kokain, Koka, Chinin, Fingerhut, Digitalis, Arnika, Kamille, Schafgarbe, Wermut, Beifuß, Rainfarn, Huflattich, Pestwurz, Löwenzahn, Habichtskraut, Bocksbart, Pippau, Wegwarte, Sonnenblume, Ringelblume, Aster, Chrysantheme, Dahlie, Zinnie, Kornblume, Margerite, Gänseblümchen, Ringelblume, Nelke, Levkoje, Goldlack, Hyazinthe, Tulpe, Narzisse, Lilie, Schwertlilie, Gladiole, Iris, Krokus, Orchidee, Knabenkraut, Ragwurz, Frauenschuh, Vanille, Ananas, Agave, Aloe, Kaktus, Wolfsmilch, Weihnachtsstern, Begonie, Fuchsie, Geranie, Pelargonie, Petunie, Phlox, Primel, Schlüsselblume, Veilchen, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Lungenkraut, Ehrenpreis, Leinkraut, Fingerhut, Rachenblütler, Lippenblütler, Glockenblume, Enzian, Tausendgüldenkraut, Baldrian, Geißblatt, Holunder, Schneeball, Wasserschierling, Tollkirsche, Bilsenkraut, Stechapfel, Nachtschatten, Kartoffel, Tomate, Paprika, Tabak, Winde, Ackerwinde, Zaunwinde, Seide, Flachs, Lein, Hanf, Nessel, Brennnessel, Hopfen, Wein, Gerste, Hafer, Roggen, Weizen, Reis, Mais, Hirse, Buchweizen, Zuckerrohr, Zuckerrübe, Rübe, Runkelrübe, Kohlrübe, Kohl, Weißkohl, Rotkohl, Blumenkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, Wirsing, Grünkohl, Rettich, Radieschen, Meerrettich, Kresse, Senf, Raps, Rübsen, Spargel, Spinat, Mangold, Sauerampfer, Rhabarber, Gurke, Kürbis, Melone, Zucchini, Artischocke, Salat, Endivie, Zichorie, Erbse, Bohne, Linse, Wicke, Lupine, Klee, Luzerne, Esparsette, Steinklee, Gelbklee, Rotklee, Weißklee, Schwarzklee, Kleeseide, Ginster, Goldregen, Robinie, Akazie, Tragant, Lakritze, Erdnuß, Sojabohne, Kakao, Kaffee, Tee, Mate, Guarana, Kola, Pfeffer, Ingwer, Kardamom, Muskatnuß, Gewürznelke, Zimt, Kampfer, Gummibaum, Kautschuk, Balsam, Myrrhe, Weihrauch, Opium, Mohn, Schlafmohn, Klatschmohn, Hanf, Haschisch, Marihuana, Kokain, Koka, Chinin, Fingerhut, Digitalis, Arnika,

137) Ernstlich. Ernsthaft.

Das erste von diesen Wörtern, beziehet sich mehr, auf die Handlungen und Gesinnungen eines Menschen: Das zweite auf seine Gebehrden, und äußerliches Betragen.

Ernstlich hat verschiedene Bedeutungen.

1. Es wird vors erste, bisweilen bloß dem Scherz entgegen gesetzet, und man gibt dadurch zu erkennen, daß man seine wahre Meinung sage. Z. E. Ich sage es dir hiermit ernstlich, das ist, ich will nicht scherzen, oder, du must nicht denken, daß ich scherze, sondern kannst versichert seyn, daß es meine wahre Meinung ist. Ich scherzete mit ihm, über dieser Sache, er nahm es aber ernstlich auf, das ist, er nahm es so auf, als ob es meine wahre Meinung wäre.

2. Zweitens, heißt ernstlich, so viel, als mit Sorgfalt, und mit Fleiß. Z. E. Sich eine Sache ernstlich angelegen seyn lassen, das ist, sie recht zu Herzen nehmen, viele Sorgfalt und Fleiß darauf wenden. Ernstlich an einer Sache arbeiten, das ist, mit vieler Bemühung und Sorgfalt daran arbeiten, u. s. w.

3. Drittens bedienet man sich des Wortes ernstlich bisweilen von den Strafen, z. E. Jemand ernstlich strafen, das ist, ihn hart und nachdrücklich strafen.

Ernsthaft, oder ernsthaftig, wird besonders von dem äußerlichen Ansehen und Gebehrden eines Menschen gebraucht. Man sagt: Es ist ein ernsthafter Mann, von demjenigen, welcher in seinen Gebehrden, und ganzem Betragen, ein gewisses gesetztes Wesen hat, welches so gleich zu erkennen gibt, daß er an allen, auch den geringsten, Fehlern und Vergehungen, ein Misfallen habe,

und

und dieselben mit großer Schärfe beurtheile. Er sahe sehr ernsthaft aus, er nahm eine ernsthafte Mine an, das ist, er nahm eine solche gesetzte Mine an, woraus man sehen konnte, daß er nicht mit sich wolle scherzen lassen. Auch von der Stimme, kann man dieses Wort gebrauchen. Z. E. Er sagte es mit einem sehr ernsthaften Thon, das ist, mit einem solchen Thon, welcher so gleich zu erkennen gab daß er nicht scherzen wolle.

138) Rauch. Schmauch. Rauchen. Schmauchen. Räuchern.

Beide Wörter, Rauch und Schmauch, sind so viel als das lateinische fumus, und das französische fumée; Allein man macht in unserer Sprache, zwischen ihnen, den Unterschied, daß man Rauch, ganz allgemein gebrauchet, Schmauch hingegen, nur von einem unangenehmen und dicken Rauch verstehet.

So sagt man: Es gehet ein Rauch auf: Es steiget ein Rauch in die Höhe: Es kommt Rauch vom Ofen, in die Stube: Etwas in den Rauch hengen: Der Rauch vom brennenden Holze: Der Tobaks Rauch: Der Rauch von einem angezündeten Rauchwerke, u. s. w.

Hingegen Schmauch machen, heißt einen dicken Rauch machen, welches gemeiniglich durch Anzündung solcher Materien geschiehet, die vielen Rauch von sich geben, und dieses Wort, führet allemal den Begriff, einer Unannehmlichkeit mit sich. Man kann sagen: Der Rauch, vom Bernstein, vom Mastix, vom Siegellack, ist angenehm und riechet gut; Aber wenn jemand, das köstlichste Rauchwerk angezündet hätte, und man sagte zu ihm; Du hast einen Schmauch gemacht, so würde

man zu verstehen geben, daß er allzuvielen und dicken Rauch gemacht habe, und solches unangenehm sey.

Die Zeitwörter, (verba) rauchen und schmauchen, kommen mit ihren Hauptwörtern (substantivis) darin überein, daß das erste, von einem jeglichen Rauch überhaupt, er sey groß oder klein, angenehm oder unangenehm gebraucht, das zweite hingegen, nur von einem dicken und unangenehmen Rauch verstanden wird.

Man sagt: Der Schorstein rauchet: der Feuerbrand rauchet: Die Lichtputze rauchet, wenn sie nicht recht zugedrücket ist: Der angezündete Bernstein rauchet, u.s.w. Im Gegentheil: Einen Fuchs aus dem Loche schmauchen, weil man einen dicken Rauch macht, welcher ihn zwinget herauszugehen. Die Bienen werden im Bienenstock, in die Höhe geschmaucht, wenn man sie beschneiden will. Denn man macht einen dicken Rauch, wozu man gemeiniglich Wermut auf Kohlen leget, damit er bitter rieche, und die Bienen, desto mehr in die Höhe getrieben werden. Einen Missethäter schmauchen, oder zu Tode schmauchen, heißt, solchen dicken Rauch um ihn machen, daß er darin ersticken muß, u. dergl.

Toback schmauchen, und ein Tobacks Schmaucher scheinet mir daher, mehr auszudrücken als Toback rauchen, und ein Tobacks Raucher, und den Begriff zu geben, daß jemand sehr viel Toback rauche, oder so rauche, daß ein dicker Rauch, um ihn ist.

Das Zeitwort räuchern, gehet in der Bedeutung einiger Maaßen ab, man braucht es

1. Erstlich, von dem Fleisch, welches in dem Rauche getrocknet wird. Man sagt: Das Fleisch, das Speck, die Würste räuchern. Geräucherte Schinken, geräucherte Würste, geräuchert Rindfleisch, geräucherte Zungen, geräucherte Fische, u. s. w.

2. Zwei-

2. Zweitens heißt es auch, einen Rauch machen, um der Gesundheit willen, so sagt man: Sich mit etwas räuchern; In den Pestzeiten, werden die Briefe, welche von angesteckten oder verdächtigen Oertern kommen, gemeiniglich vorher geräuchert, und man siehet in diesem Verstande, nicht darauf, ob der Rauch angenehm oder unangenehm sey, denn man räuchert in solchen Fällen, bisweilen mit Kräutern, welche gar keinen guten Geruch von sich geben.

3. Drittens, so heißt räuchern, auch noch besonders, etwas wolriechendes, oder ein Rauchwerck anzünden, um des guten Geruchs willen. Man räuchert bisweilen, um einen übelen Geruch zu vertreiben, bisweilen auch nur, um einen angenehmen Geruch zu machen.

139) Sichten. Sieben. Seigen. Seihen.

Von dem Hauptworte (substantivo) Sieb, welches bei den Alten Syf, oder Syft, und in einigen Mundarten, auch Sicht hieß, sind die Zeitwörter (verba) sichten und sieben hergekommen, welche daher auch einerlei bedeuten.

Seicher oder wie andere sagen: Die Seihe, Seige, heißt ein löchriches Gefäß, welches in der Küche, zum Durchlassen der flüßigen Sachen gebraucht wird, und davon haben die Wörter, seihen, oder seigen ihren Ursprung, welche daher auch wiederum einerlei Bedeutung haben.

Alle diese Wörter, geben also den allgemeinen Begriff, der Durchlassung einer Sache, durch einen Sieb,

oder löcheriches Gefäß. Man braucht aber die beiden ersten nur von trockenen, die beiden letzten hergegen, nur von flüßigen Sachen, und das ist der Unterschied, welcher sich, so wol der Etymologie, als dem Gebrauch nach, zwischen ihnen befindet.

Man sagt: Das Korn sichten, das Mehl sichten, die Erde sichten daß die kleinen Steine herauskommen, und dergl. Luc. 22. v. 31. Der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten wie den Weizen. Amos 9. v. 9. Ich will das Haus Israel sichten lassen, wie man mit einem Siebe sichtet.

Man kann auch sagen: Das Korn sieben, Mehl sieben, Erde sieben, aber das erste ist gewöhnlicher, und mich dünkt, das einfache Wort sieben, werde selten gebraucht, ob gleich in der Zusammensetzung, durchsieben, aussieben, eben so gewöhnlich ist, als durchsichten, aussichten, und dergl. Aber man wird nicht sagen Korn seihen, Erde seihen, oder seigen und dergl.

Dieses Wort, ist nur von flüßigen Sachen gebräuchlich. Man sagt: Das Wasser durch ein Tuch seihen, die Milch seihen, wenn sie gemolken ist, die Habergrütze seihen, daß das Dicke zurück bleibe, u. s. w. Aber nicht das Wasser sichten, die Milch sichten die Habergrütze sichten oder sieben.

Ein Seihetuch, oder Seigetuch, ist das Tuch, welches gebraucht wird, die Milch durchzulassen. Ein Seihekorb, ist ein von Ruthen geflochtener Korb, durch welchen beim Brauen das Bier gelassen wird, damit der Hopfen zurück bleibe.

140) Zerschellen. Zermalmen. Zerknirschen. Zerschmettern.

Die Schrift Oerter, Matt. 21. v. 44. und Luc. 20. v. 18. Wer auf diesen Stein fället, der wird zerschellen; Auf welchen aber er fället, den wird er zermalmen, geben mir Gelegenheit, die eigentliche Bedeutung dieser, und der anderen, ihnen ähnlichen Wörter zu untersuchen. Sie kommen alle in dem Begriff, einer gänzlichen Zerbrechung, oder Zerstoßung überein, wodurch eine Sache in ganz geringe Theile aufgelöset wird, und unterscheiden sich nur, theils durch die Art und Weise, wie solches geschiehet, theils durch einen geringeren, oder größeren Grad, der Auflösung.

Wir brauchen das Wort schelen, oder schellen, von der Abziehung der Haut, oder der äußeren Schale eines Dinges. So sagt man: Einen Apfel schelen: Die Rinde eines Baums abschelen, oder abschellen, u. s. w. Man sagt auch bisweilen, im gemeinen Reden: Sie haben ihn ganz ausgeschelet, das ist, sie haben ihm alles genommen, und so gar die Kleider vom Leibe gezogen, weil man diese gleichsam als eine Schale betrachtet, welche der Mensch um sich hat.

Mein erster Gedanke, war daher dieser: Das Wort zerschellen, heiße so viel, als die Haut abreißen, oder, so hart beschädigen, daß die Haut, von dem Fleische herunter gehet. Aber in solchem Verstande, würde es die Bedeutung des griechischen Wortes συνθλασθήσεται, welches in den angeführten Schriftstellen gefunden wird, nicht ausdrücken, indem dieses, eigentlich ein zerstoßen, oder zerbrechen anzeiget.

Ich fiel also, auf eine andere Bedeutung, des Wortes schellen, welche zwar jetzt, nicht mehr gebräuch-

lich ist, wovon wir aber noch, das Wort, Maulschelle haben. Denn schellen, hieß bei den Alten, stoßen, schlagen. Zerschellen, würde also die Bedeutung, eines solchen Stoßens oder Schlagens geben, wodurch etwas zerbrochen wird, oder welches eine Auflösung verursachet. Und darauf hat D. Luther ohne Zweifel gesehen; Indem das Wort zerschellen, in diesem Verstande, die eigentliche Bedeutung des griechischen Wortes, sehr richtig ausdrücket.

Jetzt ist das Wort zerschellen, in dem gemeinen Umgange, nicht gebräuchlich, und man möchte es wol kaum anderswo, als vielleicht bei einem Poeten antreffen.

Zermalmen, hat seinen Ursprung, von dem Worte Malm, welches kleinen Sand, oder Staub bedeutet. S. Frisch. Wörterb. imgl. Wachters Gloßar. In anderen Mundarten, spricht man Melm, oder Mulm, und auch unter uns, sagen die gemeinen Leute, bisweilen von einem Holze, es ist mulmig, wenn es so wurmstichig ist, daß es zu Staub wird, und man es gleich zerreiben kann.

Es drücket also dieses Wort, ein solches zerstoßen, oder zerschlagen aus, wodurch eine Sache, so gleich in die kleinsten Theile aufgelöset und zu Staub gemacht wird. Und darin, kommt es ebenfalls sehr gut mit dem griechischen Worte λικμάω überein, welches den Begriff einer Zerstreuung, oder Zertheilung in die allergeringsten Theile, mit sich führet.

Man sagt: Als diese ungeheure Last, herunter fiel, zermalmete sie alles, so gar die Steine von der Mauer, das ist, es wurd alles in die kleinesten Theile zerschlagen, so gar die Mauersteine, wurden zu Sand und Staub geschlagen, 2. B. Mos. 32. v. 20. Mose nahm das goldene Kalb, und zermalmete es zu Pulver. 2. B. d. Chr. 34. v. 7. Da er die Altäre und Häine abgebrochen, und die Götzen klein zermalmet hatte. Dan. 2. v. 45. Einen

Stein,

Stein, der das Eisen, Erz, Thon, Silber und Gold zermalmet, u. s. w.

Knirschen ist von dem Laut gemacht, und wird eigentlich, von den Zähnen gesagt: Mit den Zähnen knirschen, wenn man die Zähne gegen einander drücket und reibet, daß sie einen Laut von sich geben. Marc. 9. v. 18. Er schäumet und knirschet mit den Zähnen. Zerknirschen heißt also etwas mit einem solchen Laut, zwischen den Zähnen zerbrechen und klein machen.

Man sagt von dem Löwen, daß er die Knochen, aller Thiere welche er frißt zerknirsche. Und man braucht dieses Wort überhaupt, von solchen Dingen, welche zwischen zwei harten Körpern, durch ein Drücken zerbrochen werden, und dabei einen Laut von sich geben. Z. E. Die Kerne zwischen zwei Steinen zerknirschen, u. s. w.

Uneigentlich sagt man: Ein zerknirschtes Herz, von einer bußfertigen Seele, welche die Last ihrer Sünden fühlet, und davon gleichsam zerdrückt ist.

Das einfache Wort schmettern, heißt eigentlich, stark schmeißen, wovon Frisch im Wörterbuche nachzusehen, welcher aus dem Grobian, folgende Reime anführet:

Welcher Krebs keine Eier hat
Den schmetter wieder in die Plat.

Das ist, den wirf oder schmeiß wieder in die Schüssel. Daher kommt auch das Wort Schmetterling, weil dieses Insect, seine Eier, allenthalben hinleget, oder hinschmeißet.

Die vorgesetzte Syllbe, zer, welche bei allen diesen Wörtern ist, zeiget ein gewaltsames Theilen oder Trennen an, wie in zerbrechen, zerreißen, u. d. m. also heißt zerschmettern so viel als mit Gewalt in Stücken schmeißen. Es wird aber auch gebraucht, wenn etwas, durch einen gewaltsamen Schlag, in kleinen Stücken zerbrochen wird, wie denn das Wort schmeißen selbst, bisweilen so viel heißt, als schlagen.

So sagt man: Jemand den Kopf zerschmettern. Der Blitz hat die Säule niedergeschlagen, und ganz zerschmettert. Ps. 137. v. 9. Wol dem, der deine Kinder nimmt, und zerschmettert sie, an einen Stein. Habac. 4. v. 6. Daß der Welt Berge zerschmettert werden. Judith 9. v. 9. Zerschmettere die Erde, durch deine Macht.

141) Fett. Schmeer.

Das Wort Fett, kann von einer jeglichen Fettigkeit gebraucht werden, auch von einer solchen, welche ganz flüßig ist. Man kann z. E. sagen: Das Baum Oehl, ist ein Fett, welches aus den Oliven, und das Lein Oehl, ist ein Fett, welches aus dem Lein Saamen gepresset wird: Der Thran, ist ein Fett, welches man aus dem Speck des Walfisches schmelzet, und dergl.

Schmeer, wird nur von einer solchen Fettigkeit gebraucht; welche so dick ist, daß sie geschmieret werden kann.

In einigen Mundarten, sonderlich vor Alters, sagte man Kuhschmeer, für Butter. Man nennet Wagenschmeer, alle dergleichen dicke Fettigkeiten, womit die Achsen der Wagen geschmieret werden, und vornehmlich den Theer.

Dem jetzigen Gebrauch nach, bedienet man sich des Wortes Schmeer, insbesondere von dem Fett aus dem Leibe der Schweine, welches zusammen gepresset, und in großen Wirthschafften auf dem Lande, vornehmlich zum Gebrauch des Gesindes aufbehalten wird.

Im Scherz, oder zum Spott, braucht man auch wol die Redensart: Schmeer auf dem Leibe haben, von einer Person, welche sehr fett, und dick ist. Schmeerbauch, nennet man einen fetten Bauch.

142) Müs-

142) Müde. Hellig. Durstig. Helligen.

Die Alten, brauchten das Wort hellig, für müde. In diesem Verstande stehet es Jerem. 2. v. 25. Lieber, lauf dich nicht so hellig. Sie sagten hellgen, für müde machen, und davon kommt das Wort behelligen her, welches man noch bisweilen gebraucht findet: Z. E. Jemand mit vielen unnöthigen Briefen behelligen. Ich habe Sie mit dieser Sache, nicht behelligen wollen, das ist, ich habe Ihnen damit, nicht wollen beschwerlich seyn, und dergl. Sonderlich findet man es in dem Kanzellei Styl, von solchen welche dem Fürsten, oder einem Collegio, mit Bittschriften beschwerlich sind.

Es scheinet also, daß man es besonders von einer solchen Ermüdung verstanden habe, welche aus einer beschwerlichen und mühsamen Arbeit entstehet. Man kann müde werden, auch von so etwas, was gar nicht mühsam ist, und was man mit Vergnügen thut. Z. E. Vom spatzieren gehen, spielen, und dergl. Aber hellig werden scheinet den Begriff einer mühsamen, und beschwerlichen Arbeit, mit sich zu führen. So schreibt Mathesius von Doctor Luthern: „Wenn nun Doctor Luther, sich „müde und hellig gearbeitet, war er an Tische frölich.„ Hier scheinet das erste überhaupt eine Ermüdung von der Arbeit anzuzeigen: Das zweite hingegen, noch besonders zu erkennen zu geben, daß die Arbeit, welche er gehabt, auch mühsam und beschwerlich gewesen.

Man hat aber das Zeitwort, (verbum) helligen, auch von mancherlei anderen beschwerlichen Dingen gebraucht, wie denn Frisch, aus Stumpfs Schweizerischen Chronick, die Redensart anführet: Das Land war mit Krieg behellget, das ist, es war mit Krieg beschweret.

Weil eine mühsame und beschwerliche Arbeit, gemeiniglich Durst verursachet, so ist das Wort hellig, auch für durstig genommen worden. Und in solchem Verstande, wird man es noch bisweilen hören. Z. E. Mir ist sehr hellig, oder, ich bin sehr hellig, für, ich bin sehr durstig. Alsdann aber, unterscheiden sich diese Wörter dadurch, daß man durstig, überhaupt von allem Verlangen, nach einem Trunke sagen kann: Hellig hingegen, besonders von einem solchen Verlangen, nach einem Trunke gebraucht, welches durch eine ausgestandene beschwerliche Hitze, oder gehabte mühsame Arbeit verursachet wird.

Die Landleute, brauchen das Wort hellig, auch von der Erde. Eben wie man uneigentlich sagt: Die Erde durstet nach Regen, oder nach Feuchtigkeit, so sagt man auch: Das Land ist hellig. Und da der Durst, mit einer innerlichen Trockenheit verknüpfet ist, so braucht man das Wort aushelligen, auch bisweilen für austrocknen. Z. E. Die grosse Hitze, oder der Wind, hat das Land, ganz ausgehelliget, das ist, die Hitze, der Wind, hat es ganz ausgetrocknet, und dürre gemacht.

143) Heu. Grummet. Heuen.

Man nennet Heu, überhaupt alles gedörrete Graß, welches man zum Futter des Viehes gebraucht. Grummet, ist nur eine Gattung davon.

Heu, kommt her, von Hau, hauen, denn es ist das abgehauene Graß. Man nennet Ackerheu, was auf dem Acker, Wiesenheu, was in den Wiesen, Gartenheu, was in den Gärten gewonnen wird: Pferde Heu, was für die Pferde, Schaf Heu, was für die

Scha-

Schafe, Vieh Heu, was für das Rindvieh gut ist, und dergl.

Heuen, heißt so viel, als Heu machen, und der Landmann verstehet besonders dadurch, das umwenden, trockenen und zusammen bringen. Wenn das Graß abgehauen, oder gemähet wird, so sagt man: Ich habe meine Leute hingeschickt Graß zu mähen: Wenn es aber umgewandt, und zusammen gebracht wird, so sagt man: Ich habe sie hingeschickt zu heuen. Die Heu Zeit, oder Heu Erndte, heißt diejenige Zeit, in welcher man, das Heu zu machen, und einzubringen pfleget.

Man sagt: Das Heu ist gut gewonnen, wenn es nicht gar zu vielen Regen bekommen hat, sondern zu rechter Zeit, hat können getrocknet werden. Es hat nicht ausgeheuet, wenn es nicht lange genug gelegen hat, sondern gar zu geschwinde getrocknet ist, und dergl.

Grummet, scheinet so viel zu heissen, als Grumat, Grünmat, an einigen Oertern, nennet man es Namat, Nachmat. Wenn nehmlich die Wiesen, zweimal gemähet werden, so geschiehet es zum ersten Male, um Johannis, und zum zweiten Male, um Michaelis aus; Weil nun solches Graß, nicht so reif, oder noch grün und unreif ist, so hat man es Grünmat genannt, woraus hernach Grummet geworden. Man findet dieses Wort in der Bibel. Amos, 7. v. 1.

144) Stamm Eltern. Vorfahren. Vor Eltern. Ur Eltern. Ahnen.

Wenn man von dem Geschlechte, oder dem Herkommen, eines Menschen redet, so kann man diese Benennungen, denenjenigen beilegen, von welchen er abstammet; Allein man beobachtet doch, einen gewissen Unterschied dabei, und kann nicht allemal, ein Wort für das andere setzen.

Stamm Eltern, nennet man eigentlich, die allererſten eines Stammes, oder Geschlechts, von welchen dasselbe seinen Namen bekommen, oder diejenigen, von denen alle, welche zu solchem Geschlechte gehören, ihren Ursprung haben. So sagt man: Adam und Eva, sind die Stamm Eltern, des ganzen menschlichen Geschlechts, das ist, sie sind die ersten Menschen gewesen, und von ihnen kommen alle andere Menschen her. Abraham und Sarah, sind die Stamm Eltern der Juden. Wittekind, wird für den Stamm Vater, aller Fürsten des Hauses Sachsen gehalten, das ist, man hält ihn für den ersten christlichen Fürsten, von welchem die jetzigen Fürsten herstammen. Auch von anderen berühmten Geschlechten, kann man sagen: Das sind die Stamm Eltern dieses Geschlechts, wenn man von denenjenigen redet, welche die ersten gewesen sind, und von welchen alle, die zu solchem Geschlechte gehören, ihren Ursprung haben.

Vorfahren, kommt von dem alten Worte fahren her, welches für zeugen gebraucht wurde; Daher hieß bei den Longobarden, Fara, ein Haus, oder Geschlecht. S. Wachters Glossar. Es kommt also das Wort Vorfahren, mit dem lateinischen Progenitores, einiger Maassen über ein. Man bedienet sich aber dieses Worts gemei-

meiniglich, wenn von ganz alten Zeiten, oder einer ganzen Reihe, dererjenigen die Rede ist, von welchen jemand abstammet, und mich dünkt, man brauche es, nicht so wol von den Eltern und Groß Eltern, als vielmehr von denen, welche noch vor ihnen gewesen sind, sie mögen von vornehmen oder geringen Stande seyn.

Man kann z. E. sagen: Die Durchlauchtigen Vorfahren, des Königl. Preußischen Hauses, haben sich mehrentheils alle, solchen Ruhm erworben, daß man ihnen besondere Ehren Namen beigeleget hat. Z. E. Friederich, mit den eisernen Zähnen, Albertus Achilles, Johannes Cicero, Joachimus Nestor, u. s. w. Die Vorfahren der Juden, haben vierhundert Jahr, in Egypten gewohnet. Meine Vorfahren, sind schon von der Zeit der Reformation an, unter den Gelehrten berühmt gewesen, u. dergl. 2 B. d. Maccab. 11. v. 25. Es ist unsere Meinung, daß man sie bei ihrem Regiment und Wesen, wie es ihre Vorfahren gehalten bleiben lasse. St. in Esth. 6. v. 10. Der uns und unseren Vorfahren, dis Reich gegeben hat.

In einem anderen Verstande, bedeutet das Wort Vorfahren, auch diejenigen, welche vor uns, dasselbige Amt bekleidet haben. Man sagt: Meine Vorfahren in diesem Amte, und auch in der einfachen Zahl: Mein Vorfahr, anteceſſor. Dann aber, kommt es von einer anderen Bedeutung des Wortes faren her, in welcher dieses, so viel hieß, als etwas thun, oder verrichten: Far hieß ein Geschäffte, und von dieser Bedeutung, haben wir noch die Wörter willfahren, das ist, jemandes Willen thun, etwas thun, was ihm gefällig ist: Fahrläßig, das ist nachläßig, einer der läßig oder träge in seinen Geschäfften ist. Und in diesem Verstande, ist es nicht mit den anderen gleichbedeutend.

Das Wort Vor Eltern, pfleget man nicht von solchen alten Zeiten, als das Wort Vorfahren zu gebrauchen. Die Etymologie selbst, scheinet zu erkennen zu geben, daß man diese Benennung nur denenjenigen beilege welche vor den Eltern gewesen, nehmlich besonders den Groß Eltern und Ureltern.

Ich werde in dieser Meinung bestärket, da ich in den Leichenpredigten, und angeführten Personalien solcher Leute, welche nur aus einem geringen Stande entsprossen, und deren Vorfahren unbekannt sind, mehrentheils diesen Ausdruck gefunden habe: Seine Vor Eltern, sind ehrbare Handwerker, oder ehrbare Bürger gewesen, und alsdann nur die Großeltern, und zum höchsten die Ur Eltern genannt werden. Und so scheinet Doctor Luther, auch dieses Wort, in der Bibel Uebersetzung gebraucht zu haben. 1 B. Mos. 49. v. 26. Die Seegen deines Vaters, gehen stärker, denn die Seegen meiner Vor Eltern. 2 Tim. 1. v. 3. Gott, dem ich diene von meinen Vor Eltern her.

Unter der Benennung der Ur Eltern, dünkt mich, werden diejenigen besonders verstanden, denen man im Deutschen die Syllbe, Ur, vorsetzet nehmlich der Urelter Vater und Urelter Mutter, der Ururelter Vater, und die Urureltermutter. Wenn man höher hinauf steiget, heissen sie die Vorfahren. Unter die Vor Eltern, kann der Großvater, und Eltervater begriffen seyn: Die Ureltern aber fangen von dem Ureltervater an.

Wenn ich z. E. sage: Meine Voreltern, sind aus Engelland, hieher gezogen, so kann ich darunter, den Großvater oder Elter Vater verstehen. Wenn ich aber sage: Meine Ureltern sind aus Engelland hieher gezogen, so gebe ich zu erkennen, daß es nicht der Großvater, oder Eltervater, sondern schon der Ureltervater, oder der Ururelterväter gewesen sey.

Ahn hieß vorzeiten der Großvater, Ahne die Großmutter, hernach hat man die mehrere Zahl Ahnen von den Eltern und Vorfahren, in den Adelichen Geschlechten gebraucht. Man rechnet die Ahnen von dem Vater an, und so immer weiter hinauf. Ein Edelmann ist stiftsmäßig, das ist, er kann in solche Stifter, oder Orden aufgenommen werden, welche nur für den grossen Adel gestiftet sind, wenn er sechszehen Ahnen aufweisen kann, so wol von väterlicher als mütterlicher Seite.

Man braucht auch das Wort Ahnen, allemal wenn in der Rede eine besondere Absicht oder Beziehung ist, auf den Adel des Geschlechts. Ausser solcher Beziehung kann man sich, auch von adelichen Geschlechten, ganz wol, des Wortes Vorfahren bedienen. Man sagt z. E. von jemand: Er pranget mit seinen Ahnen, wenn er bloß auf seinen alten Adel stolz ist. Oder: Manche Edelleute sind wirklich von altem Adel, sie können aber doch ihre sechszehen Ahnen nicht aufweisen, weil ihre Stammbäume und Geschlechtregister sind verlohren gegangen. Hier hat das Wort Ahnen eine Beziehung, auf den Adel des Geschlechts. Ausser solcher Beziehung aber, würde es ganz recht seyn zu sagen: Die Vorfahren dieses Edelmannes, haben sich, theils durch ihre Tapferkeit, theils durch ihre Gelehrsamkeit berühmt gemacht. Oder: Unter seinen Vorfahren, sind viel gelehrte und berühmte Männer gewesen, und dergleichen, weil man hiebei nicht auf den Adel ihres Geschlechts, sondern nur auf den Ruhm siehet, welchen sie sich erworben haben.

---

145) Ca=

145) Casteien. Züchtigen. Castigiren.

Das Wort casteien, ist eigentlich kein deutsches Wort, sondern (vermuthlich zuerst in den Klöstern) von dem lateinischen castigare gemacht worden. Unterdessen ist es schon längst, im deutschen gebräuchlich gewesen, und man hat es, in verschiedenen Mundarten, verschiedentlich ausgesprochen. Kästigen, kestyn, kestiden, kesten. Doctor Luther, hat es auch in der Bibel an einigen Orten gebraucht.

Es kommt mit züchtigen darin überein, daß es eine Strafe bedeutet, welche jemanden, um eines Fehlers willen, angethan oder auferleget wird, damit er sich hüte, dergleichen wieder zu begehen. Allein das Wort züchtigen, siehet auf jemand anders, welcher die Strafe aufleget, oder anthut: Casteien, kann auch von einer solchen Strafe gebraucht werden, welche man sich selber aufleget.

Ein Vater züchtiget sein Kind, ein Lehrer züchtiget, den muthwilligen Knaben in der Schule. Man casteiet das Fleisch, mit Fasten. Im Pabstthum, hält man es für ein verdienstliches Werk, sich selbst zu peitschen, oder zu geisseln, und also den Leib zu casteien.

In der Bibel, stehet dieses Wort, 3 B. Mos. 16. v. 29. Am zehenden Tage, des siebenten Monden, sollt ihr euren Leib casteien. Cap. 23. v. 29. Wer seinen Leib nicht casteiet, an diesem Tage, der soll aus seinem Volke ausgerottet werden. Dan. 10. v. 12. Da du dich casteietest vor deinem Gott, u. a. m. Und es wird besonders ein Fasten, und Enthalten von allen solchen Dingen, dadurch verstanden, welche dem Fleische angenehm sind.

In den Schulen, hat man das Wort caſtigiren gebraucht, von einer Züchtigung, welche den muthwilligen Knaben, mit Schlägen, und ſonderlich mit der Ruthe gegeben wird. Es iſt aber kein gutes Wort, und wird mit Recht abgeſchafft.

146) Spalten. Spleiſſen. Klöben. Klieben.

Mich dünkt, das Wort klöben, oder, wie man in anderen Provinzen ſagt, klieben, iſt nur im gemeinen Reden gebräuchlich, zum wenigſten, wird man ſich im Schreiben, allemal beſſer, des Wortes ſpalten bedienen. Weil es aber, nicht nur ofte gehöret wird, ſondern auch verſchiedene Wörter, davon ihren Urſprung haben, als Kluft, Klaue, Kloben, und a. m. ſo will ich es hier bemerken.

Beide kommen in dem Begriff, des von einander machens einer Sache überein, welche ſonſt zuſammen iſt; Beide werden eigentlich, von dem Holze geſagt, welches mit Keilen von einander gemacht, und alſo geſpaltet oder geklöbet wird; Beide werden aber auch bisweilen, von anderen Dingen gebraucht.

Man ſagt: Holz ſpalten, das Holz, iſt ſo voll Aeſte, daß es nicht ſpalten will. Imgleichen, der Berg hat ſich von einander geſpaltet. Zach. 14. v. 4. Der Oehlberg, wird ſich mitten entzwei ſpalten: Die Erde ſpaltet ſich von der Hitze, u. d. m.

Und man ſagt auch im gemeinen Reden: Holz klöben: Der Berg iſt von einander geklöbet, wie denn in dem alten Kirchen Liede, Chriſtus der uns ſeelig macht, v. 5. ſtehet:

Des Tempels Vorhang zerreiß
Und manch Fels zerklöbet:

Die Erde ist von der Hitze aufgeklöbet, u. d. m.

Hingegen hat der Gebrauch den Unterschied eingeführet, daß man sagt: Ein gespaltenes Kinn: Eine gespaltene Lippe, wie sie bei denenjenigen ist, welche eine Hasen Scharte an der Lippe haben: Gespaltene Klauen: Die Klauen spalten. Aber nicht, ein geklöbetes Kinn: Eine geklöbete Lippe: Geklöbete Klauen: Die Klauen klöben.

Das Wort spalten, wird auch uneigentlich gebraucht, von dem Gemüthe, und den Meinungen. Z. E. Ap. Gesch. 14. v. 4. Die Menge spaltete sich. Man sagt: Es entstunden Spaltungen, zwischen ihnen, und daher kommt das Wort Zwiespalt. In solchem Verstande aber, wird das Wort klöben gar nicht genommen.

Spleissen scheinet mir das diminutivum von spalten zu seyn, und nur von kleineren Dingen gebraucht zu werden. Im Niederdeutschen, hat man spleten daraus gemacht, und man nennet besonders Splette, oder Dachsplette, die kleinen gespaltenen Bretter, welche unter die Dachsteine geleget werden, da wo sie zusammen stossen, damit der Regen, nicht durch den Zwischenraum dringen könne. Und davon kommt auch, das Wort Splitter her.

Anmerk. Nach dem jetzigen Gebrauch, des Wortes Spalten, da es der richtigen Regel folget, und das imperfectum in te hat, ich spaltete, sollte das perfectum und participium, eigentlich heissen, gespaltet. Man sollte sagen: Ein gespaltetes Kinn, eine gespaltete Lippe, gespaltete Klauen, u. s. w. Allein bei den Alten, war es ein unrichtiges Zeitwort, und sie sagten im imperfecto, ich spilt, daher kommt es, daß man das participium gespalten, in einigen Redensarten, noch beibehalten hat. Mehrentheils aber braucht man doch, das perfectum und participium gespaltet.

147) Korb. Kober. Tabel. Kiepe.

Man leget diese Benennungen, verschiedenen Behältnissen bei, welche in dem allgemeinen Begriff, darin übereinkommen, daß sie von Ruthen, Bast, oder dünn gespaltenem Holze geflochten sind, und zum Tragen, oder Verschicken, von allerlei Sachen gebraucht werden. Der Unterschied welcher sich zwischen ihnen befindet, betrifft theils die Form, theils den Gebrauch, theils die Art und Weise der Verfertigung.

Ein Korb ist mehrentheils von dünnen Ruthen, in mancherlei Form geflochten, und bekommt verschiedene Benennungen, nach dem verschiedenen Gebrauch zu welchem er dienet. Man nennet einen Handkorb, einen solchen, welcher an der Hand getragen werden kann. Futterkorb, heißt derjenige, worin man dem Viehe das Futter zuträget. Zeugkorb, welchen man bei der Wäsche gebraucht, das Zeug darein zu legen. Wagenkorb, welcher auf einem Leiterwagen gesetzet wird, u. s. w.

Auch die von Stroh geflochtenen Behältnisse, welche für die Bienen gemacht werden, daß sie darin bauen können, nennet man Bienenkörbe. Man hat sauber geflochtene Körbe, welche von sehr fein gespaltenem spanischen Rohr gemacht werden, und dergl.

Das Wort Kober, scheinet von Korb entstanden, und nur eine metathesis literarum, oder Versetzung der Buchstaben zu seyn. Man gibt aber diese Benennung, besonders gewissen viereckigen Behältnissen, welche von starkem Bast, oder dünn gespaltenem Holze, oder auch gespaltenen Ruthen geflochten sind, und mehrentheils dazu dienen, daß etwas darin verschicket werden kann; Daher sie auch mit einem Deckel versehen sind, welcher darauf

passet. In solchen Kobern, pflegen die Bauern gemeiniglich, ihr Essen auf der Reise mit sich zu führen, oder dem Gesinde Käse, Brodt und kaltes Essen auf das Feld zu schicken. Sie werden auch bisweilen gebraucht, allerlei andere Sachen, darin mit der Post zu verschicken.

Was einige einen Kober nennen, heissen andere eine Tabel, und dieses Wort, ist in der Mark Brandenburg, unter den Bauern am gebräuchlichsten. Sie sagen: Die Tabel sacken, das ist allerlei Essen hinein legen, um es auf die Reise, oder auf das Feld mitzunehmen. Die Hausmütter klagen, daß bei dem Tabelsacken, allezeit mehr darauf gehe, als wenn das Gesinde zu Hause essen kann.

Mich dünkt, dieses Wort, habe seinen Ursprung von Tafel, denn Tafel hieß bei den Alten ein Würfel, und die Tabeln, sind gemeiniglich, von Fingerbreitem Baste, oder dünn gespalteten Bretterchen, würflich geflochten.

Kiepe, nennet man einen Korb, welcher unten enge, und oben weit, und besonders dazu gemacht ist, daß er auf dem Rücken getragen werde. Vielleicht kommt es von dem alten Worte, kippen, her, welches fassen oder halten bedeutete, wovon im englischen noch to keep gebraucht wird, welches ebenfalls den Begriff des Haltens, oder auch des Bewahrens einer Sache gibt. Keeper, heißt derjenige, der etwas bewahret, the keeper of the great Seal, der Groß Siegelbewahrer, und vermuthlich hat man davon das Wort Kiepe gemacht, weil sie vieles in sich fassen, oder in sich halten kann, welches darin auch kann bewahret werden, daß es bei dem Tragen keinen Schaden nehme.

Von den Wörtern, Korb und Kiepe, ist die besondere Redensart gebräuchlich: Jemanden den Korb geben,

ben, oder, wie man in Niedersachsen mehrentheils spricht, Einem die Kiepe geben. Man sagt dieses sonderlich von dem Frauenzimmer, welches einen Freier von sich weiset den sie nicht haben will, und ihm auf seinen Antrag, eine abschlägige Antwort gibt.

Wachter meinet, diese Redensart, werde uneigentlich von vergeblichen Bitten und Wünschen gebraucht, weil sie einem leeren Korbe gleich sind und nichts bringen; Aber wenn dieses die Ursach wäre, so würde man eben dergleichen Redensart, auch wol von anderen leeren Dingen, und nicht bloß von einem Korbe gebraucht haben: Und es frägt sich allemal, warum man besonders von einem Frauenzimmer sagt: Sie hat dem Freier den Korb gegeben. Denn wenn man sich gleich dieser Redensart, bisweilen in anderen Fällen bedienen möchte, so wird doch dabei, immer eine Anspielung, auf das Korb geben, eines Frauenzimmers seyn. Man wird nicht sagen: Dieser Mann, hat bei dem Könige um das erledigte Amt angehalten; Aber der König, hat ihm den Korb gegeben, oder, er hat den Korb, oder die Kiepe von dem Könige bekommen.

Frisch, will diese Redensart, dadurch erklären, daß er sagt, „es heisse, für Spreu geachtet werden, welche „man auch, dergleichen Freiern zu streuen pfleget.„ Ich finde aber nicht, daß diese Erklärung sie deutlicher macht, oder den Ursprung derselben anzeiget.

Man sagt auch: Durch den Korb fallen, z. E. Er hat um diese Person angehalten, aber er ist durch den Korb gefallen.

Eine Anmerkung, welche Frisch bei dem Worte Schand Korb macht, bringet mich auf die Gedanken, daß vielleicht diese Redensart, daraus erkläret werden könne. „Er sagt, man nenne Schand Korb, ein Ge-

„fäß, worin an einigen Oertern, die Garten Diebe ge„ſetzet, und alſo ins Waſſer gelaſſen werden, worüber „ſolches Gefäß henget, und führet dabei die Redensart „an: Durch den Korb ſpringen müſſen, Stehlens „halber.„ Weil man nun dieſe Strafe, welche den Garten Dieben, zur Schande angethan wurd, durch den Korb ſpringen hieß, ſo kann es daher leicht gekommen ſeyn, daß, da man es einem Freier gewiſſer Maaſſen zur Schande rechnet, wenn er von einem Frauenzimmer abgewieſen wird, man davon im Spott die ſchimpfliche Redensart gebraucht habe: Er iſt durch den Korb gefallen.

Vielleicht iſt es auch, an einigen Oertern der Gebrauch geweſen, daß wenn man einen ſolchen Freier vermuthet, der nicht anſtändig wäre, und den ein Frauenzimmer nicht haben wollen, man einen Korb vor der Thüre geſetzet, um ihm zu erkennen zu geben, er werde doch nur, durch den Korb fallen, oder mit Schanden wieder fortgehen müſſen, und auf ſolche Weiſe, ihm einen unnöthigen Antrag, und dem Frauenzimmer, oder ihren Eltern, die abſchlägige Antwort zu erſparen geſucht.

Denn die Alten, hatten wirklich, dergleichen Gebräuche, wodurch ſie einen Freier ſtillſchweigend abwieſen, damit er nicht, den Schimpf einer abſchlägigen Antwort, davon trüge.

An einigen Oertern, pflegte man, wie auch Friſch bemerket, Spreu, oder Keff, vor der Thüre zu ſtreuen, wenn man einen unannehmlichen Freier vermuthete, welcher daraus, ſo gleich ſehen konnte, daß er ſich nicht die Mühe geben dürfe einen Antrag zu thun, weil er doch nur würde abgewieſen werden.

In Liefland, iſt noch jetzt, ſo wol bei alten Bürgern, als auch auf dem Lande, und ſo gar bei einigen Adelichen, der Gebrauch, (wie ich glaubwürdig von einer Perſon, bin

bin berichtet worden, welche viele Jahr lang daselbst gelebet, und grossen Umgang gehabt hat) daß wenn jemand in einem Hause Bekanntschafft suchet, und man vermuthet, daß er um ein Frauenzimmer aus demselben anhalten werde, aber sein Ansuchen, nicht genehm halten will, ihm bei der Mahlzeit, ein Gericht Schwarzsauer vorgesetzet wird. Dieses kann er gleich, als ein Zeichen ansehen, daß er sich selbst, die Mühe einen Antrag zu thun, und dem Frauenzimmer, die Mühe eine abschlägige Antwort zu geben ersparen soll.

Es kann also ganz wol seyn, daß man auch an einigen Oertern, in dergleichen Fällen einen Korb, vor der Thüre gesetzet habe, und davon die Redensarten: Einen Korb bekommen: Den Korb geben: Durch den Korb fallen, entstanden sind.

148) Freier. Bräutigam.

Man nennet einen Freier, und auch einen Bräutigam, denjenigen welcher eine Person des anderen Geschlechts, zur Ehe begehret und sich mit ihr zu verbinden sucht. In solchem Begriff, können diese Wörter, einiger Maassen als gleichbedeutend, betrachtet werden.

Aber man ist erst Freier, ehe man Bräutigam wird. Der Freier, bewirbt sich, um die Gunst eines Frauenzimmers; Der Bräutigam, hat sie schon erhalten; Der Freier, will sich gerne mit einer Person verloben, und sie hernach zur Ehe nehmen; Der Bräutigam hat sich schon mit ihr verlobet, und es kommt nur noch darauf an, daß die Verlobung, mit den gewöhnlichen Gebräuchen vollzogen werde. So lange man durch allerlei Gefälligkeiten, die Gunst eines Frauenzimmers zu erwerben, und ihre Einwilligung zur Ehe, zu erhalten sucht, ist man

ihr Freier: Den eigentlichen Namen des Bräutigams, bekommt man alsdann erst, wann man wirklich, ihre, oder ihrer Eltern und Vormünder Einwilligung erhalten, und sich ehelich versprochen hat.

Man sagt: Diese Person, hat viele Freier, das ist, es sind viele, welche sich um ihre Gunst bewerben, und sie zur Ehe verlangen. Sie hat sich aus allen ihren Freiern, diesen zum Bräutigam gewehlet, das ist, sie hat diesem, ihre Gunst geschenket, und ihn zu heirathen versprochen.

Man kann der Bräutigam einer Person seyn, und sich mit ihr versprochen haben, ohne daß solches offentlich geschehen, und bekannt gemacht worden, daher sagt man bisweilen: Ein verlobter Bräutigam, wenn man anzeigen will, daß er sich offentlich in Gegenwart einiger Zeugen versprochen habe.

Anmerkung. Einige wollen den Ursprung des Wortes Bräutigam, im Griechischen γαμβρὸς suchen, woraus es per metathesin literarum, oder durch eine Versetzung der Buchstaben, entstanden seyn soll. Frisch, leitet es her, von dem alten Worte Gamen, welches sehen bedeutete, und es soll, seiner Meinung nach, so viel heissen, als ein Aufseher, oder Hüter der Braut, curator sponsae, wobei er die Ableitung von dem Worte, Guma, (so in anderen Mundarten, auch Gomo, Gommann ausgesprochen wurd, und einen Mann bedeute,) für nicht so wahrscheinlich erkläret. S. Frisch. Wörterb. beim Worte Gam.

Ich kann ihm aber hierin nicht Beifall geben, und muß gestehen, daß mir diese letztere Ableitung, mehreren Grund zu haben scheinet. Denn man pfleget bisweilen, solchen Wörtern, welche eine Person des weiblichen Geschlechts anzeigen, das Wort Mann anzuhengen, um sie in männliche zu verwandeln. So wird man oft, das Wort Wittmann, für Wittwer, und Brautmann, für Bräutigam hören. In dem Worte Wittwer selbst, scheinet mir die letzte Syllbe, wer, nichts anders, als das alte Wort, Wer, zu seyn, welches ein Mann hieß, und wo-

Zehn Merkmale, die Sie bei jedem Menschen finden können, der Ihnen begegnet

von Lothar Schlüsselfeld

1. Er hat Ohren. Sie sind meistens paarig angeordnet und befinden sich an der Seite des Kopfes. Sie dienen dem Hören. Manche Menschen haben auch Ohrringe, die dem Schmuck dienen. Ohrringe sind nicht paarig angeordnet.

2. Er hat Augen. Sie sind meistens paarig angeordnet und befinden sich im Gesicht. Sie dienen dem Sehen. Manche Menschen haben auch Brillen, die dem Schmuck dienen. Brillen sind nicht paarig angeordnet.

Die berüchtigte Lais, hatte viel Liebhaber, sie verkaufte aber, ihre Gunst so theuer, daß man erzehlet, sie habe von dem Demosthenes, zehen tausend Drachmen, für eine Nacht gefodert, welcher ihr aber zur Antwort gegeben: Tanti poenitere non emo, er wolle eine Sache, welche ihm hernach, doch nur gereuen würde, nicht mit so vielem Gelde erkaufen.

Man kann ein Freier und nicht ein Liebhaber; Imgleichen Ein Liebhaber, und nicht ein Freier; Und man kann auch, ein Freier und ein Liebhaber zugleich seyn.

Ein Frauenzimmer, welches viel Geld hat, hat auch gemeiniglich viel Freier, wenn sie gleich heßlich wäre, das ist, es sind viele welche sich um ihre Gunst bewerben, und sie zu heirathen verlangen, unter allen aber, ist vielleicht kein einziger Liebhaber, welcher sie wirklich liebet.

Eine schöne Person, hat gemeiniglich viele Liebhaber, wenn sie gleich Arm ist, das ist, sie wird von vielen geliebet, welche ihre Gunst zu geniessen suchen, obgleich unter allen, vielleicht kein einziger Freier ist, welcher sie wirklich zur Ehe begehret.

Eine verehelichte Person, kann keinen Freier haben, weil sie niemand mehr heirathen kann; Aber es finden sich doch ofte dergleichen Personen, welche noch immer viel Liebhaber haben, und sie wol gar unterhalten.

Ein Freier soll billig, allezeit zugleich ein Liebhaber seyn, und diejenige Person, welche er zur Ehe begehret, auch wirklich lieben.

Bisweilen nimmt man das Wort Liebhaber, auch bloß für einen solchen, welcher sich als ein Liebhaber anstellet. Man sagt z. E. von einer alten Person, welche

gewiß keine wirkliche Liebhaber mehr hat: Sie bezahlet ihre Liebhaber, weil sie denenjenigen Geld gibt, welche sich anstellen als ob sie noch ihre Liebhaber wären, oder sich als ihre Liebhaber betragen.

150) Beladen. Befrachten.

Man kann sich des Wortes Beladen, überhaupt von einer jeglichen Last bedienen, welche auf etwas geleget wird. Befrachten wird nur von den Waaren gebraucht, welche auf einen Wagen, oder in ein Schiff geladen, und für einen gewissen Lohn, von einem Orte zum andern gebracht werden.

Man sagt Z. E. Die Post ist stark beladen: Der Bauer hat seinen Wagen, mit Holz, mit Heu, mit Korn beladen, welches er zu Markte bringen will: Es sind viele, mit Korn beladene Wagen, in die Stadt, oder viele mit Getraide beladene Schiffe, in den Hafen gekommen: Einige Leute, beladen den Tisch recht, mit Speisen, wenn sie jemand Fremdes bei sich haben, u. s. w.

Auch uneigentlich sagt man: Mit vielen Geschäfften, mit vieler Arbeit beladen seyn. Mit Sorgen beladen seyn, und dergl.

Das Wort Fracht wird in zweierlei Bedeutung genommen. Bisweilen heißt es so viel, als Frachtgeld, dasjenige was für die Fortbringung der Waaren und Sachen bezahlet wird. So sagt man: Ich habe für dieses Pack, so viel Fracht bezahlen müssen, das ist, so viel Frachtgeld, oder Fracht Lohn. Wenn ein Fuhrmann, sonst ledig zurück fahren müste, so nimmt er bisweilen gerne ein Pack, um die halbe Fracht mit, das ist, er nimmt es gerne, für das halbe Geld mit, was man sonst bezah-

bezahlen müste, weil er lieber etwas, als gar nichts verdienet.

Bisweilen bedeutet das Wort Fracht, auch die ganze Last der Waaren selbst, welche ein Fuhrman auf seinen Wagen, oder ein Schiffer in sein Schiff ladet, um sie für Geld, von einem Orte, zum andern zu bringen. Man sagt: Das Schiff hat schon seine volle Fracht, das ist, es ist schon genugsam beladen, so daß es nicht mehr Waaren einnehmen kann. Der Fuhrmann suchet Fracht, das ist, er bemühet sich so viel Waaren zu bekommen, als nöthig sind, seinen Wagen zu beladen, und will sie für Lohn fortbringen.

Man braucht also das Wort befrachten, von der Beladung mit solchen Waaren oder Sachen, welche für ein gewisses Fuhrlohn, von einem Orte zum andern, sollen gebracht werden. Ein Schiff oder einen Wagen befrachten, heißt, das Schiff, oder den Wagen, mit solchen Waaren beladen, und sie dazu miethen, daß darauf die Waaren sollen fortgebracht werden. Das Schiff ist für diesen Kaufmann befrachtet, das heißt, es ist für diesen Kaufmann beladen, und für ihn gemiethet, seine Waaren fortzubringen. Der Wagen ist mit vielerlei Sachen befrachtet, das ist, es sind vielerlei Sachen darauf geladen, welche für Lohn sollen fortgebracht werden.

Bei den Alten, hieß Frett, eine Last, und Fretten beladen oder beschweren, davon sind vermuthlich die Wörter Fracht und Frachten, durch Einschiebung des ch, entstanden.

Die Franzosen, welche überhaupt bei der Schiffarth, eitel deutsche Wörter gebrauchen, haben auch dieses alte Wort fretten behalten. Man sagt: fretter un navire. Ein Schiff befrachten, es zu Ueberbringung der Waaren miethen.

151) Zutritt haben. Antreten.

Man hat Zutritt bei jemand, wenn man die Freiheit hat, zu ihm zu kommen: Man tritt jemand an, wenn man ihn sprechen will, und es wird diese Redensart gebraucht, wenn man mit Ehrerbietung, oder zum wenigsten mit einer besonderen Höflichkeit zu jemand nahet, um ihn zu sprechen.

Man sagt: Dieser Minister, verstattet jedermann den Zutritt zu sich, das ist, er erlaubet einem jeden zu ihm zu kommen, und ihm sein Anliegen vorzutragen. Wer viel Bekanntschafften hat, kann auch leicht, in vielen Häusern einen Zutritt bekommen. In großen Städten, wird es einem Fremden, oft schwerer, in den bürgerlichen Häusern, als bei den Vornehmen, einen Zutritt zu erlangen, u. s. w.

Ein geringer Mensch, welcher keinen Zutritt zu einem vornehmen Manne bekommen kann, und ihn doch nothwendig sprechen muß, ist bisweilen genöthiget, ihn auf der Straße anzutreten. Man sagt: Dieser Mensch hat den König angetreten, und ihn gebeten sich seiner anzunehmen. Als ich diesem Manne begegnete, kam er mir bekannt vor, ich nahm mir also die Freiheit ihn anzutreten, und ihn zu fragen, ob er sich meiner nicht erinnere, und dergl.

Man muß niemals, den Zutritt, welchen man bei jemand hat, dergestalt misbrauchen, daß man ihm beschwerlich falle: Und niemals einen Vornehmeren ohne Ehrerbietung, und seines gleichen, ohne Höflichkeit antreten.

152) Dunst. Wasen. Brodem.

Dasjenige was die Lateiner Vapor, oder exhalatio, und die Franzosen Vapeur, oder exhalaison nennen, wird im Deutschen, durch diese Wörter ausgedrücket. Es findet sich aber dabei dieser Unterschied.

Das Wort Dunst, hat eine weitläuftigere Bedeutung. Die Dünste, steigen aus der Erde oder von flüßigen Sachen auf, und können nicht allemal gesehen werden: Die Wörter Brodem oder Wasen, sind eingeschränkter und werden besonders von den Dünsten eines kochenden Wassers gesaget, wobei sie zugleich, allemal den Begriff einer Sichtbarkeit mit sich führen. Aber man braucht sie auch bisweilen von dem Athem des Menschen, wenn man im Winter sehen kann, wie er aus dem Munde gehet.

Es steigen beständig Dünste, aus der Erde auf, ob man sie gleich, nicht allezeit sehen kann; Aber im Sommer, siehet man oft des Abends, die Dünste über die Wiesen schweben. Die Dünste des Weins, in einem Weinkeller, nehmen den Kopf ein. Und man kann ganz wol, von einem kochenden Wasser sagen: Es dunstet: Etwas über dem Feuer ausdunsten lassen u. dergl. Aber man kann nicht sagen: Die Erde brodemet, oder waset: Der Brodem, oder der Wasen, des Weins nimmt den Kopf ein, weil solche Dünste, nicht gesehen werden, und diese Wörter, wie gesagt ist, allezeit den Begriff einer Sichtbarkeit geben.

In den Provinzen von Oberdeutschland, ist das Wort Wasem, wol kaum bekannt, und man wird dafür, das Wort Brodem hören: In den Niederdeutschländischen Gegenden aber, ist das Wort Wasen gebräuchlicher,

und

und Brodem möchte wol wenigen bekannt seyn. Beide haben völlig einerlei Bedeutung.

Man wird, z. E. in Niederdeutschland sagen: Im Winter, siehet man, wie der Wasen aus dem Munde gehet: Das Wasser fänget an zu wasen: Etwas über dem Feuer auswasen lassen: Der Wasen stehet über dem Kessel, daß man nicht sehen kann, ob das Wasser scharf kochet oder nicht, und dergl. Wofür man in Oberdeutschland, das Wort Brodem gebrauchen wird.

Frisch bemerket, daß man Brodem, die Ausdünstung des süßen Wassers, vom Salz nennet, wenn dasselbe in der Pfanne kochet.

Es kommt dieses Wort, mit dem Englischen breath, Athem, to breath, athmen überein, und vielleicht hat es davon seinen Ursprung. Vielleicht ist auch Wasser, wässern, das Stammwort von Wasen.

153) Gern. Williglich. Willig.

In einigen Fällen, können diese Wörter bisweilen als gleichbedeutend gebraucht werden. So kann man z. E. sagen: Er that dieses ganz gern, und auch: Er that es ganz williglich. Er dienet gern, allen Menschen, wenn es in seinem Vermögen stehet, und auch: Er dienet williglich, allen Menschen. Er nahm meinen Vorschlag gern an, und auch: Er nahm meinen Vorschlag williglich an, und dergl.

Mich dünkt aber das Wort williglich, gebe mehr, die Geneigtheit, das Bereit seyn, und den guten Willen zu einer Sache; Gern; zugleich eine Lust und Vergnügen, so man dabei findet zu erkennen. Williglich, siehet

mehr

mehr auf die Gesinnung und das Gemüth; Gern, mehr auf das Herz.

Wer willig, oder williglich gibt, thut es mit einer gewissen Fertigkeit, er ist so gleich bereit dazu, weil er gut gesinnet ist. Wer gern gibt, thut es zugleich, mit Vergnügen, und mit Lust, sein Herz ist dabei auf eine angenehme Weise gerührt.

Man verknüpfet auch bisweilen, diese beiden Wörter miteinander. So stehet, 2 B. Mos. 35. v. 21. Alle die es gern und williglich gaben; Hier gibt das erste zuerkennen, daß sie es mit Lust und Vergnügen, und aus einem guten Herzen gethan: Das zweite daß sie gut gesinnet, und so gleich dazu bereit gewesen.

Zwischen williglich und willig, findet sich kein anderer Unterschied, als nur der grammatticalische, daß nehmlich jenes, das Nebenwort, adverbium, ist, wozu es durch die Endung, lich, gemacht worden; Dieses hingegen, das Beiwort, adjectivum, ist, welches aber bisweilen, für das Nebenwort gesetzet, oder adverbialiter gebraucht wird, wie solches mit vielen anderen Nebenwörtern geschiehet.

154) Freiwillig. Von freien Stücken.

Was wir thun, ohne dazu gezwungen zu werden, das thun wir freiwillig: Was wir thun aus eigener Bewegung, ohne daß uns jemand daran erinnert, oder dazu räth, das thun wir von freien Stücken.

Man trägt freiwillig, etwas für die Armen bei, oder gibt ein freiwilliges Geschenk, wenn man auf keinerlei Weise gezwungen wird, solches zu thun: Man erbietet sich von freien Stücken, für einen Verunglückten, unter guten Freunden, eine Sammlung zu veranstalten, wodurch ihm einiger Maaßen, wieder könne aufgeholfen werden, wenn man von sich selbst, auf den Gedanken kommt, und es aus eigener Bewegung thut, ohne daß uns jemand auf solchen Gedanken bringet, oder dazu beredet.

Er hat sein Recht freiwillig abgetreten, das heißt, er ist gar nicht dazu gezwungen, oder genöthiget worden. Er hat von freien Stücken, die Schulden dieses Menschen bezahlet, das heißt, es hat ihn niemand auf die Gedanken gebracht, oder dazu beredet, sondern er hat es aus eigener Bewegung gethan.

Man kann also, etwas freiwillig thun, ohne es von freien Stücken zu thun, wenn uns nehmlich jemand auf die Gedanken bringet, oder daran erinnert, oder dazu räth und überredet, und wir es hernach ungezwungen thun; Aber was wir von freien Stücken thun, das thun wir auch allemal freiwillig.

Bisweilen braucht man zwar das Wort freiwillig, auch in solchem Fall, wenn jemand etwas zu thun gezwungen wird. So sagt man: Der König in Frankreich, hat von der Geistlichkeit, ein freiwilliges Geschenk, von

zwanzig Millionen gefodert, und da diese sich geweigert solches zu geben, ist sie dazu gezwungen worden. Oder der König von Frankreich, hat die Geistlichkeit gezwungen, ihm ein freiwilliges Geschenk, von zwanzig Millionen zu geben. Allein man siehet alsdann, nicht auf das Nachfolgende, nehmlich den Zwang, sondern auf das Vorhergehende, nehmlich die Gesinnung und Foderung des Königes, dessen Meinung gewesen, daß die Geistlichkeit, es freiwillig und ungezwungen, auf seinen Vorschlag thun sollte.

155) Schelten. Schmälen.

Schelten, scheinet seinen Ursprung, von Schuld zu haben, welches bei den Alten, auch Scelde, Scylde, ausgesprochen wurd, und das Vorhalten und Bestrafen mit Worten anzuzeigen, einer Verschuldigung oder eines Fehlers halber, dessen jemand sich schuldig gemacht hat.

Man nimmt es aber, in zweierlei Verstande. In einem gelinderen Sinn, von denenjenigen, welche das Recht haben, jemand mit Worten zu strafen, um ihn zu bessern. So schilt ein Vater, seine Kinder, wenn sie unrecht gethan haben: Ein Lehrer schilt in der Schule, die unfleißigen Schüler, u. s. w. Er hält ihnen ihre Fehler vor, deren sie sich schuldig gemacht, und bestrafet sie darüber, auf eine ernstliche Weise.

In diesem Verstande, stehet es Nehem. 13. v. 17. Ich schalt die Obersten in Juda. Pred. Salam. 7. v. 6. Es ist besser, hören das Schelten des Weisen, denn den Gesang der Narren, u. a. m.

In einem härteren Sinn, heißt es bisweilen, jemand böse Worte sagen, oder mit harten Worten auf ihn los-

zie-

ziehen. So sagt man: Er hat heftig auf ihn gescholten: Jemand ausschelten, u. s. w. Scheltworte sind harte und beleidigende Worte, welche man wider jemand ausstößet.

So stehet es Jes. 37. v. 4. Der Herr wolle hören die Worte des Erzschenken, den sein Herr gesandt hat, zu lästern den lebendigen Gott, und zu schelten, mit solchen Worten. 1 Pet. 2, v. 23. Christus schalt nicht wieder, da er gescholten wurd. u. a. m.

Schmälen kommt her, von schmal, welches ehemals auch schlecht oder gering bedeutete, und gibt also den Begriff, daß man jemanden solche Dinge sage, wodurch man ihn gering machen, oder erniedrigen will.

Und hieraus läßt sich der Unterschied dieser Wörter bestimmen, nehmlich, schelten gibt mehr den Begriff, daß man jemand eine Verschuldung oder etwas böses, so er gethan hat vorhalte, und ihn darüber bestrafe, es sey nun daß solches, auf eine gelindere oder härtere Weise geschehe: Schmälen, daß man ihm so etwas sage, was ihn erniedrigen und kränken soll.

In der Bibel, wird das Wort schelten auch bisweilen für Fluchen, oder Böses anwünschen, gebraucht. Z. E. 4. B. Mos. 23. v. 7. Komm schilt Israel, und im 8ten Vers. Wie soll ich schelten, den der Herr nicht schilt. Das Wort schmälen, habe ich gar nicht in der Bibel gefunden, welches mich fast auf die Gedanken bringet, daß es D. Luther, nicht für so gut gehalten habe.

Die Alten nannten, ein Urtheil schelten, wenn man das Urtheil eines geringeren Richters verwarf, oder für unrecht erklärete, und sich auf einen höheren Richter berief.

156) Pfuscher. Stümper. Stümpler. Hümpler. Bönhase.

Man leget diese Benennungen, eigentlich den Handwerksleuten bei, welche ein Handwerk nicht recht gelernet haben, und daher bisweilen die Arbeit, schlecht machen, oder wol gar verderben.

Das Wort Pfuscher aber, wird mehr von solchen gesaget, die es nicht nach dem Handwerks Gebrauche gelernet haben, und es daher nicht zu treiben berechtiget sind: Die anderen Wörter werden mehr, von solchen gebraucht, die zwar nach dem Handwerks Gebrauche, in der Lehre gewesen, und das Handwerk zu treiben berechtiget sind, aber doch nichts rechts gelernet haben, und ihr Handwerk nicht recht verstehen.

Man findet, z. E. auf dem Lande, bisweilen Tagelöhner, welche eine Zeitlang bei den Maurern gearbeitet, und ihnen etwas abgesehen haben; Wenn nun solche, sich damit abgeben, daß sie die Stuben abweißen, oder andere geringe Mauerer Arbeit verrichten, so sagt man: Sie pfuschern, und nennet sie Pfuscher. Die Perückenmacher, nennen Pfuscher, diejenigen, welche das Handwerk nicht gelernet haben, und doch mit dem Kräuseln und Aufsetzen der Haare, ihren Verdienst suchen. u. s. w.

Ueberhaupt nennen die Handwerker, alle diejenigen Pfuscher, die sich mit der Arbeit eines Handwerks abgeben, welches sie nicht, nach dem Handwerks Gebrauch gelernet haben. Ja sie legen diesen Namen, auch solchen bei, die es zwar recht gelernet haben, aber doch wieder den Handwerks Gebrauch, heimlicher Weise treiben, wo sie es nicht zu treiben berechtiget sind. Wenn die Gesellen

sellen bisweilen, heimlich und ohne des Meisters Wissen etwas verfertigen, so sagt man sie pfuschern, und bei der Gilde, pfleget solches gestraft zu werden.

Frisch sagt: „Dieses Wort, scheinet von Pusch zu „kommen, weil sich solche Stümper, immer vor den an„deren ihres Handwerks, verstecken müssen, damit sie ih„nen die Werkzeuge nicht wegnehmen, und sich als „furchtsame Hasen, im Pusch verbergen, daher man sie „auch Bönhasen nennet.„

Wachter, leitet es her, von dem lat. barb. Bausiare, Bosiare, welches schlecht machen hieß, und von Bös herkommen soll. Vielleicht ist auch daher das französische Wort bousiller entstanden, welches man im gemeinen Reden, bisweilen von den Näherinnen hören wird, wenn etwas schlecht genähet, oder ein Loch, schlecht zugestopfet ist.

Stümper, und Stümpler, haben ihren Ursprung, von dem Zeitworte, stümmeln. Man braucht sie von solchen unwissenden Handwerkern, welche ihr Handwerk nicht verstehen, und daher die Arbeit verstümmeln oder verderben.

So sagt man: Der Tischer ist ein Stümper, oder ein Stümpler, wenn er wenig gelernet hat, und nur bloß einige grobe Arbeit verfertigen, aber nichts sauberes, und geschicktes machen kann, ob er gleich, vielleicht in einer kleinen Stadt, Meister ist, und das Recht hat sein Handwerk zu treiben, und dergl.

Beide diese Wörter, sind völlig einerlei bedeutend. In dem letzten ist nur das l, von stümmeln beibehalten worden, welches in dem ersten ausgelassen ist. Oder man müßte den Unterschied machen, daß das Wort Stümpler, nur von den Handwerksleuten, Stümper hingegen, auch von anderen gesaget werde welche eine Sache nicht recht verstehen.

Hümpler, hat eben dieselbe Bedeutung, ob es gleich von einem anderen Worte abstammet, denn man will es von hammeln herleiten, welches so viel heißt, als verschneiden.

Vielleicht hat man alle diese Wörter, zuerst von den Schneidern gebraucht, welche, wenn sie ihr Handwerk nicht verstehen, ein Kleid, sehr leicht im Schnitt verderben, und hernach sind sie, auch anderen Handwerkern beigeleget worden.

Doctor Luther, hat das Wort Hümpler gebraucht, Sprüchw. Sal. 26. v. 10. Ein guter Meister, machet ein Ding recht; Aber wer einen Hümpler dinget, dem wirds verderbet.

In einem uneigentlichen Verstande, bedienet man sich dieser Wörter auch, überhaupt von allen solchen Leuten, welche eine Kunst oder Wissenschafft treiben, ohne die gehörige Erkenntniß und Geschicklichkeit zu haben, oder welche etwas thun, was sie nicht recht verstehen. Man sagt Z. E. von einem Gottesgelehrten, Rechtsverständigen, oder Arzt: Es ist ein Stümper, wenn er nichts rechts gelernet hat. Man nennet einen Stümper, in der Musik, im Fechten, im Tanzen, im Schachspielen, u. s. w. denjenigen welcher diese Dinge nicht recht verstehet, und sich doch damit abgibt. Man sagt: Es sind wol nirgend, mehrere Pfuscher, als in der Arzenei Wissenschafft, weil jedes alte Weib curiren, und Arzeneien verschreiben will.

Man hat auch diese Wörter, in weibliche verwandelt, durch Zusetzung der Syllbe, in, eine Pfuscherin, Stümperin, Hümplerin, um sie auch von dem weiblichen Geschlechte zu gebrauchen.

Das Wort Bönhase, ist nur im Plattdeutschen gebräuchlich, man leget es ebenfalls denenjenigen bei, welche

che ein Handwerk nicht recht verstehen, und es heimlich treiben. Einige wollen es von dem Worte Boden herleiten, welches im Plattdeutschen Bön, ausgesprochen wird, und meinen, es bedeute einen solchen, welcher wie ein furchtsamer Hase, sich mit seiner Arbeit, auf dem obersten Boden verstecket. Wachter hingegen hält dafür, es komme von dem alten Worte Bän, oder Bön her, welches so viel hieß, als Bitte, und die Syllbe has, oder Hase, sey aus Hans entstanden, das bisweilen so viel hieß, als ein Geselle. Nach dieser Etymologie, soll es solche Gesellen bedeuten, denen nur aus Bitte, und Nachsicht, das Handwerk zu treiben verstattet wird.

157) Nachläßig. Fahrläßig. Nachläßigkeit. Fahrläßigkeit.

Das Wort nachläßig, hat eine weitläuftigere Bedeutung, als fahrläßig. Das erste kann überhaupt, von einem Mangel der Sorgfalt, und des Fleißes, in allen Dingen gebraucht werden: Das zweite gibt besonders, einen Mangel der Sorgfalt, oder des Fleißes, in Verrichtung der Geschäffte zu erkennen, welche uns obliegen. Denn es hat seinen Ursprung von dem alten Worte fahren, welches so viel hieß, als etwas thun, oder ausrichten, Far, oder Fahrt, hieß ein Geschäffte; Und es ist davon noch das Wort willfahren gebräuchlich, das ist, jemand etwas zu Willen, oder zu Gefallen thun.

Von den Geschäfften, welche ein Mensch zu verrichten hat, kann man also beides sagen: Er ist sehr nachläßig, und auch: Er ist sehr fahrläßig in seinen Geschäfften. Ich muß mich über seiner Nachläßigkeit in

dieser Sache beschweren, und auch: Ich muß mich über seine Fahrläßigkeit, in dieser Sache beschweren. Durch seine Nachläßigkeit, ist die Sache, so lange aufgehalten worden, und auch: Durch seine Fahrläßigkeit ist die Sache aufgehalten worden. u. dergl.

Von anderen Dingen, welche eigentlich keine Geschäffte sind, kann man nur allein, das Wort nachläßig gebrauchen. Z. B. Wenn jemand, seine Sachen, allenthalben liegen läßt, anstatt daß er jede, an ihren gehörigen Ort bringen sollte, so kann man wol sagen: Er ist sehr nachläßig: Seine Nachläßigkeit ist Schuld daran, daß er manches verliehret, oder daß ihm manches wegkommt. Oder er ist nachläßig in seinem Anzuge, in seinem Gange, und dergleichen; Aber man wird solches, nicht fahrläßig, oder eine Fahrläßigkeit nennen.

Vielleicht möchte auch, dieser Unterschied zu machen seyn: Nachläßig wird gesagt, so wol wenn jemand, ein Geschäffte welches er zu verrichten hat, liegen läßt, und gar nicht daran arbeitet, als auch, wenn er es nur obenhin verrichtet, ohne darauf den gehörigen Fleiß, und die gehörige Sorgfalt zu wenden. Fahrläßig, wird nur in dem ersten Fall gebraucht, wenn nehmlich jemand eine Arbeit ganz liegen läßt, oder zum wenigsten so selten daran arbeitet, daß sie nicht gegen die Zeit fertig wird, da sie fertig seyn sollte.

So wird man sagen: Du hast diese Sache sehr nachläßig ausgearbeitet, wenn jemand, sie zwar zu rechter Zeit fertig gemacht, aber keinen Fleiß darauf gewandt hat. Oder, man kann an dieser Arbeit, deine Nachläßigkeit sehen, das ist, man kann sehen, daß du dabei keinen Fleiß angewandt hast. Und mich dünkt, man werde in solchem Verstande, nicht sagen: Du hast sie sehr fahrläßig, ausgearbeitet: Man kann deine Fahrläßig-

läßigkeit daran sehen. Hingegen würde es gar nicht unrecht seyn: Warum bist du so fahrläßig gewesen, daß du diese Sache, nicht fertig gemacht hast? Deine Fahrläßigkeit ist Schuld daran, daß ich nun darauf warten muß.

158) Kreis. Umkreis. Bezirk. Revier. Flur.

In so weit, wie diese Wörter ein Stück Landes bedeuten, welches durch gewisse Dinge eingeschränket und begrenzet wird, sind sie gleichbedeutend. Man braucht aber, das Wort Kreis, von den Abtheilungen, Umkreis und Bezirk, von dem Umfange, Revier, von den Gegenden oder gewissen Strichen, und Flur, von dem Acker, der zu einer Stadt oder Dorf gehöret

In den ältesten Zeiten schon, hat man die Länder, welche unter einer Herrschafft standen, in gewisse Theile, oder besondere Stücke abgetheilet, und die erste Eintheilung eines Landes, von welcher wir Nachricht haben, ist die, von Egypten, welche dem Sesostris zugeschrieben wird, der das ganze Land, in besondere Stücke, eingetheilet hat, welche bei den Egyptern Tabir hießen, und welche die Griechen Nomos nannten. Die Römer, machten aus ihren Besitzungen Provinzen, und diese Benennung ist hernach, in vielen Europäischen Ländern beibehalten worden, daher sagt man noch, die Provinzen von Spanien, von Frankreich, von Engelland ꝛc.

In Deutschland, hat man das Wort Kreis gebraucht, und man leget diese Benennung, so wol den größeren, als kleineren Abtheilungen bei. So sagt man: Der

Kaiser Maximilian der erste, hat Deutschland, in zehen Kreise eingetheilet. Der Burgundische Kreis, ist dem deutschen Reiche entrissen worden. Einige Erdbeschreiber, rechnen jetzo den Böhmischen Kreis zu Deutschland, und dergleichen.

Von kleineren Abtheilungen sagt man: In der Mittelmark, ist der Teltowische Kreis, der Ober und nieder Barnimsche Kreis, u. s. w. In Sachsen, ist der Kuhr Kreis, der Meißensche Kreis, der Ertzgebirgische Kreis u. s. w.

Ein Kreis, kann also mehrere Fürstenthümer und Herrschafften, und ein Fürstenthum, auch mehrere Kreise in sich enthalten. Es ist bloß eine willkührliche Abtheilung eines Landes, und man hat diese Benennung solchen Stücken gegeben, welche keine besondere Fürstenthümer, Graffschaften und dergleichen sind. Ja man hat auch besondere Grafschafften, hernach zu Kreisen eines Landes gemacht, wenn sie ihre Herren verlohren haben, und unter eine andere Herrschafft gekommen sind. So ist in der Mittelmark, die Grafschafft Ruppin, zu einem Kreise gemacht, und zu dem Ruppinischen Kreise, gehöret auch die ehemalige Grafschafft Lindau.

Die Grenzen eines Kreises, sind daher nicht allenthalben von der Natur gemacht, sondern es henget lediglich, von dem Willen desjenigen ab, welcher das Land eintheilet, wo er sie setzen will.

Umkreis und Bezirk, nennet man den ganzen Umfang eines Stück Landes. Man braucht aber das erste, mehr von dem Umfange selbst, und das zweite, wenn von demjenigen die Rede ist, was in solchem Umfange begriffen wird.

Man wird z. E. sagen: Das Herzogthum Magdeburg, hat so viel deutsche Meilen im Umkreise; In dem

dem ganzen Bezirk desselben, finden sich, so viel Städte und Dörfer. Oder, diese Stadt, hat zwei Meilen im Umkreise und in ihrem Bezirk, sollen zwei mal hundert tausend Einwohner zu finden seyn. Oder, das Landgut dieses Edelmannes, ist nicht groß im Umkreise, aber es finden sich in dem kleinen Bezirk desselben, viel schöne Reviere, u. dergl.

Revier oder Refier, bedeutet einen Ort, welcher gewisse von der Natur gemachte Grenzen hat, eine Gegend oder Strich Landes, welcher sich längs einem Wald, oder Wasser, Gebirge, Thal und dergl. erstrecket. Man sagt: Ein schönes, ein lustiges Revier, von einem solchen Striche Landes, der wegen der Begrenzung von einem Walde, oder Wasser, und dergl. angenehm in die Augen fällt.

Einige wollen dieses Wort, von dem latein. ripa, oder dem franz. rivière herleiten, und meinen, es bedeute eigentlich, einen solchen Strich Landes, welcher an einem Flusse lieget, und sey hernach, von einer jeden anderen Gegend gebraucht worden. S. Frisch. Wörterb.

Wachter, führet das Isländische Wort Repp, als den Ursprung desselben an, dem man nur eine fremde Endung gegeben. Dieses Wort kommt mit dem plattdeutschen Reep überein, welches einen Reifen, oder gekrümmetes Faßband bedeutet, und die Alten brauchten das Wort Reif, oder Reep, von einer jeglichen Krümme. Ref hies ein Gerippe, wegen der krummen Rippen, und wird noch bisweilen im Niederdeutschen gehöret, da man sagt: Er ist mager als ein Ref, das ist, mager als ein Gerippe. Das Wort Rippe selbst, scheinet von Reif, Reep, entstanden zu seyn, und eine Absicht auf die Krümme zu haben.

Weil nun dergleichen Striche Landes, welche an den Flüssen, oder Wäldern, oder Gebirgen liegen, gemeiniglich

niglich davon in einer Krümme begrenzet werden, so ist es leicht möglich, daß man sie Anfangs, Repp oder Ref genannt, und hernach in den neueren Zeiten, aus Unwissenheit des Ursprungs, diesem Worte, eine fremde Endung angehenget hat.

Es würde also kein ausländisches, sondern wirklich ein altes einheimisches Wort seyn: Und dieses kommt mir um desto wahrscheinlicher vor, da es weder im Französischen noch Italienischen, von einem Strich Landes gebraucht wird.

Man würde also ganz wol sagen können: Das Revier dieser Stadt, erstrecket sich, bis an jenen Wald, oder bis an jene Berge, u. dergl. weil es Grenzen sind, welche die Natur gemacht hat, und welche gemeiniglich gewisse Krümmen haben. Hingegen, wenn die Grenzen nicht von der Natur gemacht wären, sondern auf freiem Felde, in einer graden Linie fortliefen, und nur mit Marksteinen oder Hügeln bezeichnet wären, so würde man besser sagen: So weit erstrecket sich, das Gebiet dieser Stadt, oder, so weit gehet ihre Grenze.

Bei dem Forstwesen, nennet man auch Revier, ein gewisses Stück Waldes, welches zu einer Stadt oder Dorf gehöret. Man sagt: In diesem Revier, stehen jetzo so viel Stück Wildpret. Und die Förster nennen Revier, diejenige Gegend, in welcher ihnen die Aufsicht über die Heide anvertrauet ist. Allein auch in solchem Verstande, beziehet sich dieses Wort, ebenfalls darauf, daß die Gegend, oder das Stück Waldes, gewisse von der Natur gemachte Grenzen hat, und durch Berge, Flüsse, Ackerland und dergl. in einer Krümme eingeschränket und begrenzet ist.

Flur bedeutet eigentlich einen ausgemessenen und begrenzten Acker, welcher zu einer Stadt, oder Dorf gehöret.

ret. Man saget Stadt Flur, Dorf Flur, Bauern Flur und dergl. Fluren, heißt die Grenzen eines Ackers bezeichnen. S. Versuch 1sten Th. 100. S. beim Worte Flur.

159) Gegend. Revier.

Ein Revier kann auch eine Gegend genannt werden; Aber eine Gegend, nicht allemal ein Revier; Denn man nennet Gegend einen jeden Ort, welcher an etwas, oder gegen etwas lieget. Eine Himmels Gegend, ist ein gewisser Ort, oder Strecke am Himmel, die gegen einer anderen über lieget.

Die vier Haupt Gegenden des Himmels sind, Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht. Hernach haben die Sternseher, die Himmels Kugel, noch in andere Gegenden eingetheilet, worin sich gewisse Sterne befinden. Man wird z. B. sagen: Es ist ein Comet erschienen, in der Gegend des Bootes, oder in der Gegend des Walfisches, und dergl. Davon kann das Wort Revier gar nicht gebraucht werden. Denn man nennet Revier, wie im vorhergehenden bemerket ist, einen Strich Landes, der von einem Wald, oder Wasser, und dergleichen begrenzet wird.

Also kann man ganz wol sagen: Eine schöne, eine angenehme, eine lustige Gegend, und auch: Ein schönes, ein angenehmes, ein lustiges Revier. Oder, um diesen Ort herum, sind viel schöne Gegenden, und auch: Es sind um diesen Ort, viel schöne Reviere. Hingegen, wenn ein Ort, in einer sandigen und dürren Ebene läge, so würde man zwar sagen können: Die Gegend um diesen Ort, ist dürre und sandig, weil man von einem

Strich

Strich Landes redet, welcher an, oder gegen den Ort lieget; Aber man würde nicht sagen können: Das Revier um diesen Ort, ist dürre und sandig, weil das Wort Revier, den Begriff gibt, daß der Strich Landes, von einem Wasser, oder Wald, oder Gebirge, und dergleichen, begrenzet sey.

160) Fangen. Greifen. Haschen. Ergreifen. Erhaschen. Erwischen.

In dem Begriff, daß man eine Sache fasset und hält, und sich auf solche Weise derselben bemächtiget, kommen diese Wörter, mit einander überein.

Fangen, kann von einer jeglichen Art und Weise gesagt werden, wodurch man etwas fasset und hält, daß es uns nicht mehr entgehen, oder wegkommen kann: Die übrigen führen den Begriff mit sich, daß es mit den Händen geschehe, und geben eine besondere Geschwindigkeit zu erkennen, welche man dabei anwendet. Greifen aber, scheinet mehr, nur die Geschwindigkeit und das Fassen auszudrücken; Haschen und erwischen hingegen, nicht nur eine grössere Geschwindigkeit, sondern auch überdem, noch etwas plötzliches, und unvermuthetes in dem Ergreifen anzuzeigen, daß es gleichsam, durch einen Ueberfall geschehe, der nicht vermuthet wird. Und die Syllbe, er, welche man den drei letzten Wörtern oft vorgesetzet findet, verstärket nur die Bedeutung derselben.

Man fänget, den Wolf, in einer Grube, den Fuchs in einem Fuchseisen, den Kramsvogel in einer Dohne, die Maus in einer Falle, die Fische und Vögel mit einem Netze, u. s. w. Man sagt: Der Dieb ist gefangen: Der Soldat ist von dem Feinde gefangen worden: Er

wird auf der Flucht gefangen, und dergleichen. In dem allen, ist bloß der Begriff, des Fassens und Haltens einer Sache, wodurch wir sie in unsere Gewalt bekommen, es geschehe solches, auf was für Art und Weise es wolle.

Man sagt auch uneigentlich: Jemand in seiner Rede fangen: Mit seinen eigenen Worten fangen: Sachen welche leicht Feuer fangen, u. dergl.

Wenn man von einem Menschen sagt: Er greifet, oder ergreifet, so ist allemal der Begriff dabei, daß er die Hände dazu gebrauche. Man greifet ein Pferd, welches sich losgerissen hat, mit der Hand: Man greifet, ein Huhn, welches man schlachten will: Man greifet den Dieb, welcher zu entkommen sucht: Er ist auf der Flucht ergriffen worden, u. s. w.

Wenn das Wort greifen, von den Thieren gebraucht wird, so hat es eine Absicht, auf diejenigen Theile ihres Leibes, womit sie etwas halten können. Der Hund greifet den Hasen, mit dem Maule: Die Katze greifet die Maus, mit der Pfote. In beiden Fällen, so wol wenn es von den Menschen, als wenn es von den Thieren gebraucht wird, gibt es eine Geschwindigkeit zu erkennen, welche man anwendet, um etwas zu fassen, und es in seine Gewalt zu bekommen.

Man haschet, was man plötzlich und unvermuthet greifet. So kann man sagen: Das Kind haschet einen Schmetterling: Die Katze, hat die Maus erhaschet: Dieser berüchtigte Dieb, war lange den Nachstellungen, dererjenigen welche ihn greifen sollten entgangen, endlich aber erhascheten sie ihn. In allen dergleichen Redensarten, ist nicht nur der Begriff, einer grossen Geschwindigkeit, sondern auch eines plötzlichen Ueberfalls, welcher nicht vermuthet wurd. Und davon kommt das Wort Häscher her, das einen Gerichts Diener bedeutet, welcher

cher die Verbrecher, oder solche die unbefugter Weise, des Nachts auf den Strassen Lärmen machen, plötzlich ergreifen muß.

Erwischen wird nur in der Zusammensetzung gebraucht, und das einfache wischen, ist in diesem Sinn veraltet. Die Etymologie davon, habe ich oben, bei dem Worte entwischen angezeiget. Hier will ich noch bemerken, daß Wachter es von dem alten Worte, Isca, welches Wasser hieß, ableitet, und elabi ê manibus übersetzet; Allein da man nicht nur entwischen, sondern auch erwischen sagt, so scheinet mir die angeführte Etymologie, welche ich bei Frischen gefunden habe, vorzüglicher zu seyn.

Es gibt dieses Wort, eben wie haschen, eine besondere Geschwindigkeit, und etwas plötzliches, bei dem ergreifen zu erkennen, und kommt hierin völlig damit überein. Nur dünkt mich, der Gebrauch habe folgenden Unterschied eingeführet.

1. Erstlich. Man kann zwar, eben so gut sagen: Sie erwischten den Dieb, als, sie erhaschten den Dieb, und dergl. Aber wenn von einem besonderen Theile oder Stücke, wobei man etwas ergreifet, die Rede ist, so benet man sich besser, des Wortes erwischen. So wird man z. E. sagen: Als er merkete, daß sie ihn greifen wollten, sprang er aus dem Fenster, und wäre ihnen gewiß entkommen, wenn ihn nicht jemand, noch bei dem Zipfel vom Rocke erwischet hätte. Oder: Als der Hund, auf diesen Menschen los fiel, erwischte ich ihn in der Geschwindigkeit bei dem Schwanze, und zog ihn zurück, u. dergl. Ich glaube, in solchen Fällen, werde man nicht so gut sagen: Man erhaschte ihn, bei dem Zipfel vom Rock: Ich erhaschte den Hund bei dem Schwanze.

2. Zweitens, das Wort erwischen, wird eben wie ergreifen, auch bisweilen, von leblosen Dingen gebraucht.

Man

Man kann sagen: Als die Häscher sich seiner bemächtigen wollten, erwischte er in der Geschwindigkeit ein Messer, und stieß es, dem einen in die Brust. Man wird aber nicht sagen: Er erhaschte in der Geschwindigkeit ein Messer.

161) Lippe. Lefze.

Man kann diese Wörter, gewisser Maassen, als völlig einerlei bedeutend ansehen: Sie scheinen auch einerlei Ursprung zu haben, und die Buchstaben nur nach Verschiedenheit der Mundarten, verändert zu seyn.

Einige wollen sie von dem lateinischen labium, oder labrum herleiten, und meinen das *b* sey in, p, oder, f, und das, r, in s, und hernach in, z, verwandelt, oder heraus geworfen worden. Andere welche ihnen lieber, einen deutschen Ursprung geben wollen, leiten sie von lassen, labben, lecken her; Und vielleicht könnte man es eben so gut von dem Worte Lappen thun.

Wachter nimmt das alte Wort leiben, für das Stamm Wort an, welches theilen hieß, weil die Lippen, in zwei Theile, die Oberlippe und Unterlippe getheilet sind: Und Frisch bemerket, daß das Wort Lefze, im Elsaß, und Dialect. alemann. gebräuchlich sey.

Unterdessen dünkt mich, man könne sie unter diejenigen Wörter rechnen, welche zwar wirklich einerlei Bedeutung haben, aber doch nicht allemal, eins für das andere gesetzet werden können, sondern zwischen welchen der Gebrauch, einen besonderen Unterschied eingeführet hat.

Eben wie man nicht allemal, Kopf für Haupt, oder Maul für Mund gebrauchen kann, so kann man auch, nicht allemal, Lefze für Lippe setzen. Man nennet z. B.

das Gebet, welches ohne Andacht verrichtet wird: Ein Lippenwerk, aber man kann es nicht, ein Lefzenwerk heissen. Man sagt von einem Menschen, dem in der Geschwindigkeit ein Wort entfähret, welches er unbedachtsam und ohne Ueberlegung heraus stösset: Es fuhr ihm über die Lippen weg, aber man wird nicht sagen: Es fuhr ihm über die Lefzen weg, u. dergl.

In verschiedenen biblischen Redensarten, z. E. von unbeschnittenen Lippen: Von unreinen Lippen: Die Frucht der Lippen: Dis Volk ehret mich mit seinen Lippen, und dergl. kann das Wort Lefzen, gar nicht statt finden.

Man darf also nur auf den Gebrauch Acht haben, so wird man wahrnehmen, daß zwar Lippe für Lefze, aber nicht allemal Lefze für Lippe stehen kann, und das Wort Lefze, in einem geringeren, und unedleren Verstande genommen werde.

Wenn die Rede auf etwas Gutes, angenehmes oder schönes gehet, so braucht man allezeit das Wort Lippe. Man sagt: Schöne Lippen, rothe blühende Lippen, süsse Lippen, holdseelige Lippen, und dergl. In solchen Fällen, dünkt mich, werde man sich nicht, des Wortes Lefzen bedienen.

Hingegen kann man beides sagen: Dicke aufgeworfene Lippen, und auch, dicke aufgeworfene Lefzen: Herabhengende Lippen, und herabhengende Lefzen: Er hat eine Hasen Scharte an der Lippe welche ihn sehr verunstaltet, und auch, er hat eine Hasen Scharte an der Lefze, welche ihn sehr verunstaltet: Die Mohren haben alle, dicke Lippen, und auch, sie haben alle dicke Lefzen.

Ja ich glaube, daß man von den Thieren, gewöhnlicher und besser, das Wort Lefzen gebrauche. Ein Jagd Hund muß herab hangende Lefzen haben. Die Lefzen

sind

ſind dem Hunde geſchwollen: Er iſt in die Lefzen gebiſſen: Das Pferd hat einen Schaden an der Lefze, wodurch es am Freſſen gehindert wird, u. dergl. De vulva muliebri utimur voce Lefzen. Labia vulvae, die Lefzen nicht Lippen.

162) Reihe. Zeile.

Die Buchſtaben, G, und H, werden oft mit einander verwechſelt. So ſagt man Zug, von ziehen: Fangen von fahen, wobei noch das, n, eingeſchoben iſt. Man nennet Reiger und auch Reiher, einen Vogel, ardea, franz. le heron, und daher kommt es, daß man das Wort Reihe, bisweilen mit einem, h, bisweilen mit einem, g, geſchrieben findet, eine Reige, oder auch wol, eine Riege. Das erſte, ſcheinet der heutigen Schreibart nach, am gewöhnlichſten zu ſeyn.

In ſo weit, wie dieſes Wort, mit Zeile, überein kommt, kann es überhaupt von allen Dingen geſaget werden, welche in einem graden Strich, bei einander ſtehen: Zeile hingegen, wird beſonders von den Buchſtaben, und von der Schrift gebraucht; So daß man das Wort Reihe, zwar für Zeile, aber nicht allemal, Zeile für Reihe ſetzen kann.

Man ſagt z. E. Die Soldaten, werden in einer Reihe geſtellet: Die Häuſer ſtehen in einer Reihe neben einander: Der Weg iſt auf beiden Seiten, mit zwei Reihen von Bäumen bepflanzet: Der Gärtner hat auf jeder Bette, drei Reihen Spargel Pflanzen geleget, u. ſ. w. Von dem allen, kann man das Wort Zeile nicht brauchen.

Hingegen ſagt man von einer Schrift: Er hat nur erſt wenig Reihen geſchrieben, und auch: Er hat nur erſt

wenig Zeilen geschrieben. Die erste, die zweite, die letzte, die verletzte Reihe, und auch: Die erste, die zweite, die letzte, die verletzte Zeile, auf der Seite in einem Buche. Eine Reihe auslöschen, und auch: Eine Zeile auslöschen, und dergl.

Frisch bemerket, daß die Sporenmacher, das Wort Zeile, von den Reihen des zahnigen Eisens, in den Striegeln gebrauchen. Ein Striegel mit drei Zeilen, mit vier Zeilen. Und das abgeleitete Beiwort zeilig, ist bei den Landleuten in der Zusammensetzung gebräuchlich. Man sagt, zweizeilige und sechszeilige Gerste, weil die erste nur zwei, und die letzte sechs Reihen Körner, in jeglicher Aehre hat. Die erste nennet man auch grosse Gerste, weil die Aehren viel länger, und die Körner etwas grösser sind: Die letzte heißt auch kleine Gerste, weil die Aehren kürzer, und die Körner etwas kleiner sind.

Ohngeachtet man aber die Beiwörter zweizeilig und sechszeilig, von der Gerste braucht, so habe ich doch niemals gehöret, daß man sich davon, des Hauptwortes Zeile bediene. Man sagt nicht: Die kleine Gerste hat auf jeder Seite der Aehre, drei Zeilen Körner, und die grosse Gerste, hat nur zwei Zeilen Körner, sondern man braucht das Wort Reihe, sie hat drei Reihen, zwei Reihen Körner.

Bisweilen nimmt man das Wort Reihe, in einem weitläuftigeren Verstande, und verstehet dadurch bloß eine gewisse Ordnung. So sagt man: Die Reihe ist noch nicht an ihn: Bald wird die Reihe an mich kommen: Es gehet in der Reihe herum: Er kann die Reihe, und den Zusammenhang dieser Dinge, nicht übersehen, und dergl.

Vielleicht siehet also, in denen Fällen, wo man beide Wörter Reihe und Zeile gebrauchen kann, das erste doch

mehr

mehr auf eine gewisse Ordnung, und das zweite, mehr auf das stehen in einem graden Strich. Zum wenigsten bemerket man diesen Unterschied deutlich, wenn man sagt: Die Buchstaben des Alphabets, der Reihe nach hersagen; Denn das heißt so viel: Sie in der Ordnung hersagen, wie sie auf einander folgen. Hingegen, die Buchstaben den Zeilen nach hersagen, würde so viel heissen: Sie so hersagen, wie sie in den Zeilen neben einander stehen.

163) Reihen, oder Reigen. Tanz.

In dem männlichen Geschlechte, bedeutet das Wort Reihen, oder Reigen, so viel als ein Tanz. Es ist zwar jetzt, im gemeinen Reden veraltet, aber doch ein gutes Wort, welches Doctor Luther, in der Bibel Uebersetzung ofte gebraucht hat.

Eigentlich bedeutet es, einen Tanz vieler Personen, welche in einer Reihe tanzen, und drücket also, nur eine besondere Art und Weise des Tanzens aus. Man könnte dieses Wort, ganz gut von verschiedenen neueren Tänzen gebrauchen, da ebenfalls mehrere Personen, sich in einer Reihe stellen und tanzen.

Weil man bei solchen Reihen, ofters zu singen pflegte, wie auch die Israeliten thaten, als sie um das goldene Kalb herum tanzeten, von welchen Mose sagt: Ich höre ein Geschrei, eines Singetanzes, 2 B. Mos. 32. v. 18. so hat man das Wort Reihen, auch für Gesang gebraucht. So werden in einigen alten Gesangbüchern, bei dem bekannten Liede, welches J. Herrmann gemacht hat, Wenn mein Stündlein vorhanden ist, noch einige mehrere Verse, als in den neuen gefunden, wovon der letzte dieser ist:

Wer ist der uns diese Reihen sang,
ist alt und wol betaget
Dis mal kommt er nicht von der Statt
Das Podagra ihn plaget.
Er seufzet oft, bitt' Gott im Sinn
Herr nimm den kranken Herrmann hin
Wo jetzt Elias wohnet.

Und Frisch führet ebenfalls ein Lied, von Ersteigung der Stadt Lüneburg an:

De uns düssen Reihen gesank,
Reppese is he genannt
He kan wol Reyeken maken.

Das ist, er kann schöne Liederchen oder Gesänge machen. S. Frisch Wörterb. beim Worte Reihen. Allein in diesem Verstande wird das Wort Reihen gar nicht mehr gebraucht.

164) Trachten. Streben. Sich bemühen.

Man sagt, nach etwas trachten, nach etwas streben, und sich nach etwas bemühen. Trachten aber, scheinet mehr auf das Gemüth desjenigen zu sehen, welcher eine Sache begehret, und auf die Entwürfe, welche er zu Erlangung derselben, in seinen Gedanken macht. Streben auf die Kräfte welche er dabei anwendet, daß er nehmlich seine äusserste Kräfte und alles sein Vermögen gebraucht, um derselben theilhaftig zu werden. Sich bemühen, auf den Fleiß und die Emsigkeit, womit er sie zu erlangen sucht, und auf die Mühe, welche er sich darum gibt.

Der Hochmüthige, trachtet nach Ehre, der Geizige trachtet nach Reichthum, wenn er auf Mittel und Wege denket, wodurch er Ehre, oder Reichthum erlangen kann. Er strebet, nach Ehre, oder Reichthum, wenn er wirklich in der Absicht, geehrt oder Reich zu werden, alles thut was in seinem Vermögen stehet, und alle seine Kräfte dazu gebraucht. Er bemühet sich nach Ehre, oder Reichthum, wenn er vielen Fleiß anwendet, und keine Arbeit noch Mühe scheuet, seinen Endzweck zu erreichen.

Saul, trachtete dem David nach dem Leben. Er hatte solche böse Gesinnung gegen ihn, daß er dadurch bewogen wurd, allerlei Entwürfe zu machen, und auf allerlei Mittel und Wege zu denken, wie er ihn aus dem Wege räumen könnte. Absalom, strebete nach dem Königreiche. Er that wirklich, alles was in seinem Vermögen war, und brauchte alle seine Kräfte dazu, um das Königreich an sich zu reissen. 2 B. Sam. 15. Abner, bemühete sich, diejenigen welche es bisher, noch mit dem Hause Sauls gehalten hatten, auf Davids Seite zu ziehen, und sie ihm zu unterwerfen. Er wandte vielen Fleiß dazu an, und ließ sich keine Mühe verdriessen, sondern ging selbst, so wol zu den Aeltesten Israels, als zu dem Stamm Benjamin, und suchte sie dazu zu überreden, 2 B. Sam. 3. v. 17.

Man kann sagen: Livia des Augustus Gemahlin, trachtete danach ihrem Sohne Tiberius, das Käiserthum zu verschaffen, in der Absicht, daß sie mancherlei Entwürfe gemacht, und auf mancherlei Mittel und Wege gedacht, den Augustus endlich dahin zu bringen, daß er ihren Sohn, zum Nachfolger erklären sollte. Sie bestrebete sich, ihm das Käiserthum zu verschaffen, in der Absicht, daß sie wirklich alles ihr Vermögen, und alle ihre Kräfte dazu gebraucht, und zu dem Ende, nach und nach diejenigen welche ihm noch hinderlich seyn konnten,

aus dem Wege geräumet. Sie bemühete sich, ihm das Käiserthum zu verschaffen, in der Absicht, daß sie diese Sache, mit vieler Sorgfalt und Fleiß getrieben, und sich nichts verdriessen lassen, wovon sie gedachte, daß es ihre Absicht beforderen könnte.

165) Buler. Liebhaber. Liebster.

Das Zeitwort bulen, wird besonders, von der Liebe, zwischen Personen von zweierlei Geschlechte gebraucht, und die Hauptwörter, ein Buler, oder ein Bule, werden bei den Alten, verschiedentlich so wol in einem guten als bösen Verstande genommen.

Man findet, daß die Standes Personen, ehemals das Wort Bule für Gemahl brauchten, wovon Frisch ein Exempel anführet. S. Frisch Wörterb.

Doctor Luther nimmt es für einen Verlobten, Jes. 62. v. 5. Wie ein lieber Bule, einen Bulen lieb hat.

Bisweilen hieß es auch, ein Anverwandter, oder Befreundter, daher kommt es, daß man im Niederdeutschen, die Geschwister Kinder, noch Büleken Kinder nennet.

In einem bösen Verstande stehet es Hos. 2. v. 5. Ihre Mutter ist eine Hure, und spricht: Ich will meinen Bulen nachlaufen. Imgleichen, Jerem. 3. v. 1. Du hast mit vielen Bulern gehuret. Syr. 9. v. 3. Fleuch die Bulerin, daß du nicht in ihre Stricke fallest.

Das Zeitwort bulen, hieß bisweilen, sich um eine Person bewerben, oder, ihre Gunst zu erlangen suchen. So findet es sich Hesek. 16. v. 8. Es war Zeit, um dich zu bulen. Hos. 3. v. 1. Der Herr bulet um die Kinder Israel. Bisweilen wurd es auch in einem bösen Verstande genommen, für den Genuß einer unreinen und verbotenen

botenen Liebe. Sprüchw. Sal. 7. v. 18. Komm laß uns genug bulen bis an den Morgen.

Es möchte also auch jetzt noch, gar nicht unrecht seyn, diese Wörter, auf gleiche Weise zu gebrauchen; Allein sie sind nicht nur, so gewöhnlich nicht mehr, als sie vor diesen gewesen sind, sondern werden auch mehrentheils, in einem schlimmen, oder zum wenigsten etwas härteren Verstande genommen, und man braucht gemeiniglich das Wort Liebhaber für Buler um die härtere Bedeutung dieses Worts, in etwas zu mildern.

Es möchte, z. E. bisweilen ganz recht seyn, zu sagen: Diese Frau oder diese Person hat viele Buler; Allein weil es in einigen Ohren hart lauten möchte, so sagt man dafür gelinder, und mit mehrerer Höflichkeit; Sie hat viele Liebhaber. Es ist hier dem Worte Buler, bei nahe wie in dem französischen dem Worte galan, gegangen, welches, wie der Abt Girard bemerket, ebenfalls nicht mehr so gebräuchlich ist, als es vormals gewesen, indem das Wort amant, die Stelle desselben eingenommen hat.

Eine Bulerin, sagt man ebenfalls nur in einem bösen Verstande, und drücket mehrentheils, dasjenige damit aus, was das französische une coquette bedeutet.

Das Wort Liebster, wird am gewöhnlichsten in zweierlei Bedeutung genommen.

1. Vors erste, von verehelichten Personen, denen man den Titel Gemahl nicht beilegen will, welchen man nur von höheren und angesehneren Personen zu gebrauchen pfleget. Man sagt z. E. zu einer Frau: Ihr Liebster, oder, Ihr Herr Liebster, wenn man nicht sagen will: Ihr Herr Gemahl, weil dieses zu viel Ehre, oder für ihren Stand zu hoch seyn möchte.

2. Vors zweite, heißt es bisweilen so viel, als ein Freier oder ein Bräutigam. Man sagt im gemeinen Re-

den: Dieſe Perſon hat ſchon viel Liebſten gehabt, das iſt, ſie hat viel Freier gehabt. Die Mägdchen von geringen Stande, wenn ſie darüber geſcholten werden, daß ſie mit einem jungen Kerl, zu vielen Umgang haben, ſo ſagen ſie gemeiniglich zu ihrer Entſchuldigung, es ſey ihr Liebſter, das iſt, es ſey ihr Freier oder ihr Bräutigam, er habe ſie zu heirathen verſprochen.

166) Allerlei. Vielerlei. Mancherlei.

Man pfleget gemeiniglich, dieſe Wörter ohne Unterſchied zu gebrauchen, und eins für das andere zu ſetzen. So ſagt man: Es ſind in dieſem Kaufladen, allerlei Waaren feil, und auch: Es ſind vielerlei es ſind mancherlei Waaren feil. Oder: Er führete allerlei Urſachen, zu ſeiner Entſchuldigung an, und auch: Er führete vielerlei, er führete mancherlei Urſachen zu ſeiner Entſchuldigung an. Allein wenn man genau darauf Acht hat, ſo wird man doch, einen Unterſchied wahrnehmen, und finden, daß das eine, mehr ſage als das andere.

Die Syllbe, lei, welche einigen Beiwörtern, adjectivis, angehenget wird, zeiget, wie Wachter im Gloſſar. Proleg. Sect. VI, bemerket, eine Art, oder Geſchlecht an, und eben wie die Wörter, alle, viele und manche unterſchieden ſind, ſo ſind es auch dieſe, welche davon herkommen, allerlei, vielerlei, mancherlei.

Wenn man alſo ſagt: Es ſind in dieſem Laden, allerlei Waaren zu haben, ſo gibt man zu erkennen, daß man alle die Arten von Waaren, welche man verlanget, darin bekommen kann. Es ſind in dieſem Laden, vielerlei Waaren zu haben, würde nur anzeigen, daß viele Arten von Waaren, daſelbſt zu bekommen ſind, worunter

man

man vermuthlich, diejenige finden würde, welche man suchet. Es sind mancherlei Waaren zu haben, würde noch eingeschränkter seyn, und bloß zu erkennen geben, daß verschiedene oder vielmehr manche Arten oder Gattungen, der Waaren, daselbst zu bekommen sind.

Eben so, wenn man sagt: Er hat allerlei Ursachen, zu seiner Entschuldigung angeführet, so hat dieses, den weitläuftigsten Verstand. Es will eigentlich so viel sagen: Er habe alle Arten von Ursachen hervorgesucht, welche er nur zu seiner Entschuldigung brauchen können.

Er hat vielerlei Ursachen angeführet, würde etwas weniger sagen und nur zu erkennen geben, daß er viele Arten von Ursachen, zu seiner Entschuldigung gebraucht habe.

Er hat mancherlei Ursachen angeführet, würde noch weniger anzeigen, daß er nehmlich, nur verschiedene, und etwas mehr als einige Arten von Ursachen zu seiner Entschuldigung gebraucht habe. Oder daß er aus vielen Arten von Ursachen, die er zu seiner Entschuldigung hätte brauchen können, manche vorzüglich erwehlet, und angeführet habe.

Man darf diese Wörter nur ins Französische übersetzen, so wird es gleich in die Augen fallen, daß zwischen ihnen ein Unterschied sei. Allerlei, heißt de toute sorte, vielerlei beaucoup de sorte, und mancherlei, würde man plusieurs sortes geben können.

167) Verletzen. Verwunden.

Beide Wörter, geben den Begriff, einer solchen Zerreissung, oder Zerschneidung der Haut, oder des Fleisches, welche ein Bluten verursachet. Das letzte aber, drücket mehr aus, als das erste, und scheinet zu erkennen zu geben, daß es mit einem tödlichen Gewehr, oder anderen Werkzeuge geschehe, welches tief eindringen kann.

Wer verwundet ist, ist auch verletzet; Aber wer verletzet ist, ist deswegen noch nicht verwundet. Ein bloßes Aufreissen der Haut, worauf ein Bluten erfolget, kann eine Verletzung genannt werden; Aber eine Verwundung, gibt den Begriff, daß es schon tiefer ins Fleisch gegangen, und die Wunde grösser sey.

Man kann sagen: Er hat sich an dem Finger verletzet, wenn jemand durch einen Stoß, oder Fall, und dergleichen, die Haut aufgerissen hat, daß es blutet; Aber man wird davon nicht sagen: Er hat sich am Finger verwundet.

Mancher feige Soldat, weichet aus der Schlacht, wenn er nur ein wenig verletzet ist; Aber man hat viele Exempel, daß rechtschaffene Soldaten, nicht aufgehöret zu streiten, ob sie gleich schwer verwundet gewesen.

Es kann jemand inwendig im Leibe, durch einen Fall oder Stoß, sich etwas verletzen, ohne daß es auswendig zu sehen ist: Wer verwundet ist, hat die Wunde von aussen bekommen, und sie ist allemal auswendig zu sehen.

168) Fleck. Kleck. Beflecken. Beklecken.

Da die Wörter ein Kleck, und beklecken, nur im Niederdeutschen, und bloß im gemeinen Reden gebräuchlich sind, so würde ich sie nicht einmal anführen, wenn sie nicht in einigen Wörterbüchern gefunden würden, und ein Ausländer, welcher ein Wörterbuch aufschläget, sie leicht unrecht gebrauchen könnte.

Man muß also, vors erste bemerken, daß man sich des Wortes beklecken, zwar im gemeinen Reden, aber nicht in einer erhabenen Schreibart bedienen könne, und es wird daher, auch nicht, in einem uneigentlichen Verstande genommen. Man sagt zwar, sich mit Lastern, mit Sünden beflecken: Jemandes Ruhm beflecken, und dergl. Aber nicht: Sich mit Lastern, mit Sünden beklecken: Jemandes Ruhm beklecken, u. s. w.

Zweitens, im gemeinen Reden selbst, und in dem eigentlichen Verstande, beobachtet man diesen Unterschied, daß man beflecken, überhaupt von allen Dingen sagt, wodurch eine Sache, an einer gewissen Stelle, unrein gemacht, oder beschmutzet wird, oder ein ander Ansehen bekommt, als sie haben sollte: Beklecken hingegen, nur alsdann gebraucht wird, wann etwas nasses, oder flüssiges auf etwas fällt, und es beschmutzet.

Man sagt z. E. Ein Fleck im Auge: Jemand blaue Flecke schlagen: Die Flecke in der Sonne. Aber man kann nicht sagen: Ein Kleck im Auge: Jemand blaue Klecke schlagen: Die Klecke in der Sonne. Er hat sich, mit Ruß, einen Fleck im Gesichte gemacht, oder: Er hat sich mit Ruß im Gesichte beflecket; Aber man kann

nicht

nicht sagen: Er hat sich, mit Ruß, im Gesichte beklecket, oder einen Kleck im Gesichte gemacht.

Hingegen, wenn von etwas nassem oder feuchten die Rede ist, so kann man beides sagen: Einen Fleck mit Tinte, auf dem Papier machen, und auch, einen Kleck machen. Das Papier beflecken, und auch das Papier beklecken. Sich beim Essen mit der Suppe beflecken, und sich beklecken, und dergl.

169) Klecken. Zureichen. Erklecklich. Zureichend.

Mich dünkt, man könne diese Wörter, besser unter die einerleibedeutenden, als unter die gleichbedeutenden rechnen.

Ich nenne aber gleichbedeutende Wörter, diejenigen, welche in einem allgemeinen Begriff, miteinander übereinkommen, obgleich jegliches derselben, noch einen besonderen Nebenbegriff mit sich führet, wodurch es sich von dem anderen unterscheidet.

Einerleibedeutende Wörter, sind diejenigen, welche völlig eine und dieselbe Sache bedeuten. Z. E. Bienen und Immen, u. s. w. Oder einige Provinzial Wörter, da man z. E. an einigen Oertern, dasjenige einen Flur nennet, was an anderen, ein Saal heißt, an einigen Orten, einen Sperling, den Vogel nennet, welchen man an anderen, einen Spatzen heißt, ꝛc. Oder auch einige veraltete Wörter, an deren Stelle, jetzo andere gebraucht werden. So war ehemals das Wort Magdthum gewöhnlich, wofür wir jetzo Jungferschafft sagen. Beides ist völlig einerlei. Die Alten sagten aber, für wieder oder abermals. 1 B. d. Kön. 8. v. 65. Sieben

Tage,

Tage, und aber sieben Tage. Sie nannten einen Fingerreif, was wir jetzt einen Ring heißen. u. s. w.

Ich glaube mit den Wörtern klecken und zureichen, hat es eine gleiche Bewandniß. Das erste ist eigentlich Provinzial, und möchte vielleicht, noch in Schwaben, und einigen Provinzen von Oberdeutschland gehöret werden: Im guten Styl aber, ist es veraltet, und ob man gleich vorzeiten, bisweilen sagte: Es kleckt nicht: Es will nicht klecken, und dergleichen, wie denn Frisch, aus Matthes. Sarepta, die Redensart anführet: Das wird für so viel Volk klecken, so wird man doch heutiges Tages sagen: Es reicht nicht zu: Es will nicht zureichen: Es ist nicht zureichend.

Das Beiwort erklecklich, ist ebenfalls in dem guten Gebrauch abgekommen, und man bedienet sich dafür lieber, des Wortes beträchtlich oder zureichend oder hinlänglich. Die Alten sagten: Eine erkleckliche Summe Geldes, und jetzo wird man lieber sagen: Eine beträchtliche Summe Geldes, oder eine zureichende, hinlängliche Summe Geldes.

170) Thräne. Zähre.

Ich finde, daß Wachter, zwischen diesen Wörtern den Unterschied macht: *thran*, sagt er, est gutta doloris, et proprie dicitur de fletu. *Zæhr* vero, quævis gutta, quacunque de causa, oculis expressa.

Man würde also das Wort Thräne, nur alsdann gebrauchen müssen, wann von den Menschen die Rede ist, welche vor Traurigkeit, oder vor Schmerzen weinen: Zähre hingegen, könnte nicht nur von den Menschen, sondern auch von den Thieren, in allen solchen Fällen gebraucht werden, da ihnen Tropfen Wassers aus den Augen fallen.

Z. E.

Z. E. Es würde recht seyn zu sagen: Er konnte sich, in der Traurigkeit über den Verlust seines Freundes, der Thränen nicht enthalten: Die Thränen flossen ihm über die Backen herab; Und es würde auch recht seyn zu sagen: Er konnte sich der Zähren nicht enthalten: Die Zähren, flossen ihm, über die Backen herab. Hingegen würde man nicht sagen müssen: Er vergoß Thränen vor Freude, sondern, er vergoß Zähren vor Freude: Nicht, der Rauch, oder die Bollen, pressen Thränen aus den Augen, sondern sie pressen Zähren aus den Augen. Nicht; Man hat von dem Elephanten bemerket, daß er Thränen vergießt, sondern, man hat bemerket, daß er Zähren vergießt, und dergl.

Vielleicht möchte es nicht übel seyn, wenn man diesen Unterschied allemal beobachtete; Allein der allgemeine Gebrauch, stimmet doch nicht damit überein, denn man sagt eben so wol, Freuden Thränen, als Freuden Zähren: Crocodills Thränen, als Crocodills Zähren. Wer Bollen klein schneidet, dem kommen die Thränen in die Augen, als, ihm kommen die Zähren in die Augen.

Wachter hat dieses selber bemerket, daher sagt er weiter: Equidem *Zæhr*, ab omnibus veterum dialectis, dicitur etiam de fletu. Sed præstat naturam sequi ducem, et res diversas, diversis nominibus salutare, quod mihi videntur feciſſe ii, qui guttam doloris appellarunt *thran*, â græco θρηνεῖν, lugere.

171) Flügel. Fittich. Schwingen.

In dem eigentlichen Verstande, haben die beiden ersten Wörter völlig einerlei Bedeutung; Allein der Gebrauch hat doch einen gewissen Unterschied, zwischen ihnen eingeführet, so daß man nicht allemal, eins für das andere setzen kann.

Beide bedeuten eigentlich, diejenigen Theile eines Vogels, womit er sich in die Luft erhebet, und flieget. Allein im gemeinen Reden, wird man allezeit das erste: In einem erhabenen Styl hergegen bisweilen, mit mehrerer Zierlichkeit, das letzte gebrauchen.

So wird man im gemeinen Reden, wol nicht sagen: Er hat dem Vogel, den Fittich entzwei geschossen, oder: Er hat ihm den Fittich gelähmet, oder: Er hat der Gans die Federn aus dem Fittich gezogen, sondern man sagt: Er hat ihm den Flügel entzwei geschossen: Er hat ihm den Flügel gelähmet: Er hat der Gans, die Federn aus dem Flügel gezogen, und dergl.

Hingegen, in einer erhabenen Rede, könnte man ganz wol sagen: Die Fittiche schwingen, für die Flügel schwingen. In den Mannigfaltigkeiten, welche zu Berlin, 1770 heraus gekommen sind, finde ich, a. d. 63 S. daß der Tod, redend eingeführet wird, wie er zu dem Christen sagt: Schauerst du nicht, vor dem kalten Schweiße, der von meinen Fittichen treufelt? Und dieses, ist wirklich, erhabener und zierlicher, als wenn es hieße, der von meinen Flügeln treufelt?

Da das Wort Fittich, wie Wachter, meinet, so viel ist, als Feder rich, oder, wie Frisch dafür hält, Feder Dach, weil es in einem alten vocabulario Ferdach, und Fetach geschrieben ist, so bedienet man sich desselben nicht, von einem abgerupften, und zum Essen bereiteten Vogel, denn man wird nicht sagen: Er hat ihm einen Fittich, auf den Teller geleget, oder: Er hat den ganzen Fittich gegessen; Sondern man braucht in solchem Verstande allezeit das Wort Flügel: Er hat ihm einen Flügel vorgeleget: Er hat den Flügel gegessen.

Uneigentlich nennet man Flügel, den herabhangenden Zipfel eines Kleides, und die Alten, haben auch dafür, das Wort Fittich gebraucht. 4. B. Mos. 15. v. 38. Rede mit den Kindern Israel, daß sie ihnen Läpplein machen, an den Fittichen ihrer Kleider. Jetzt aber ist das Wort Fittich in solchem Verstande nicht mehr gewöhnlich.

Man sagt auch uneigentlich, die Flügel eines Thors: Eine Thüre mit zwei Flügeln; Aber man kann nicht sagen: Der Fittich eines Thors: Eine Thüre, mit zwei Fittichen.

Hergegen braucht man beide Wörter, im gemeinen Reden, für den Arm eines Menschen. Man sagt: Jemand beim Flügel nehmen, und ihn zur Thüre hinaus werfen, das ist, ihn bei dem Arm nehmen, und man sagt auch: Jemand beim Fittich nehmen, und zur Thüre hinaus werfen.

Das Wort Schwingen, welches für Flügel nur in der mehreren Zahl gebräuchlich ist, kann auch noch hieher gerechnet werden. Man braucht es besonders, von den Flügeln der Falken, und solcher großen Vögel, welche sich sehr hoch, in die Luft empor schwingen.

Die

Die Redner und Dichter aber, bedienen sich desselben auch uneigentlich. So finde ich es, in einer Ode auf Kleisten.

Stark war sein hohes Lied,
Wann es auf Adlers Schwingen,
Zum Throne des Allmächtgen drang
Und wie verklärte Christen singen
Voll seines Geistes, ihn besang.

172) List. Ränke.

Man kann diese Wörter, in gewissem Verstande, als gleichbedeutend ansehen; Denn beide geben so etwas zu erkennen, wodurch man jemand, auf eine verschlagene, und betrügliche Weise hintergehet. So sagt man: List und Ränke gebrauchen, jemand zu schaden, Kriegeslist, und Kriegesränke: Er gehet mit Listen um, und, er gehet mit Ränken um, u. s. w.

Mich dünkt aber, wenn man genau darauf Acht hat, werde man sie doch, auf folgende Weise, unterschieden finden.

1. Vors erste, gibt die Etymologie selbst, einen Unterschied an die Hand. Wachter leitet das Wort List her, von lassen, welches bisweilen, so viel heißt als scheinen. Man sagt: Es läßt als ob er es gut meine, das ist, es scheinet als ob er es gut meine. Nach dieser Etymologie, würde das Wort List, den Begriff eines angenommenen Scheins, oder einer Verstellung geben, wodurch jemand hintergangen und betrogen wird.

Bei den Alten, hieß List, auch eine Kunst, und wenn man dieses für den Ursprung halten wollte, so würde es, in dem Verstande, worin es mit Ränke übereinkommt,

kommt, anzeigen, daß jemand auf eine künſtliche, und verſchlagene Weiſe hintergangen werde.

Ränke, kommt her, von dem Zeitworte (verbo) renken, oder ranken, das erſte, bedeutet ſo viel als drehen, winden. Man ſagt: Ein Glied verrenken, das iſt, es verdrehen. Das zweite, wird beſonders, von einigen Gewächſen geſagt, die ſich an einer Stange, in die Höhe winden, oder in einer Krümme, auf der Erde fortſchleichen. Man ſagt: Die Bohnen, ranken ſich an der Stange, in die Höhe: Der Weinſtock, ranket ſich an dem Gelender hinauf: Die Gurken und Erdbeeren ranken auf der Erde u. dergl.

Es würde alſo das Wort Ränke, den Begriff geben, daß man durch mehrere Umſchweiſe jemand hintergehe, und ihn gleichſam herum führe, und auf etwas anderes lenke, ehe man ihn dahin bringt, wo man ihn fangen will. Man kann ſich in der Geſchwindigkeit, einer Liſt bedienen oder ſich auf eine Liſt beſinnen; Aber die Ränke, geben etwas weiter her geholtes, und länger überlegtes zu erkennen.

Tullus führete die Römer, wider die Fidenater an: Die Albanier, die ſich unter ſeinem Heere befanden, verließen gleich im Anfang das Treffen; Als nun ein Reiter, ſolches dem Tullus meldete, und er fürchtete, daß ſeine Soldaten über dieſe Nachricht den Muth verliehren möchten, beſann er ſich in der Geſchwindigkeit, auf die Liſt, daß er dem Reiter laut zuſchrie: Bleib du nur, an deiner Stelle, die Albanier ſind auf meinem Befehl dahin gegangen. Als die Römer ſolches höreten, erhoben ſie ein lautes Feld Geſchrei, und die Fidenater, welche ſich fürchteten, von den Albaniern umringet zu werden, nahmen die Flucht. Polyæn. Stratag. lib. 8. cap. 5.

Kampfmittel, die Kampfart und die Kampfregeln. Die Kampfmittel sind die Waffen, die Kampfart ist der Zweikampf oder der Massenkampf, die Kampfregeln sind die Gesetze, welche die Kampfmittel und die Kampfart bestimmen. Die Kampfmittel sind entweder natürliche oder künstliche. Natürliche Kampfmittel sind die Hände, die Füße, die Zähne, die Nägel, die Hörner, die Klauen, die Schwänze, die Stacheln, die Flügel, die Schnäbel, die Giftdrüsen, die Leuchtorgane, die Elektrizität, die Farben, die Gerüche, die Laute, die Mimik, die Gebärden, die Tänze, die Spiele, die Kampfgesänge, die Kampfgeschosse, die Kampfgifte, die Kampfgase, die Kampfbomben, die Kampfminen, die Kampfgeschütze, die Kampfgewehre, die Kampfmaschinen, die Kampfflugzeuge, die Kampfschiffe, die Kampfunterseeboote, die Kampfluftschiffe, die Kampfraketen, die Kampfstrahlen, die Kampfwellen, die Kampfschwingung

machte, und sie gebrauchte, sich des Schlosses zu bemächtigen, wodurch er bald, die Oberherrschafft, in seine Hände bekam.

Eben dergleichen Ränke, brauchte auch Dyonisius zu Syracus. Er zog erstlich die Soldaten, auf seine Seite, hernach machte er seine Gehülfen, der Verrätherei verdächtig, damit er zum obersten Feldherrn erwählet würde: Darauf hielte er, unter dem Vorwande, als ob man ihm nach dem Leben stünde, um die Erlaubniß an, sich eine Leibwache, von sechs hundert Mann auszusuchen, endlich bemächtigte er sich, mit Hülfe seines Gefolges, der Vestung von Syracus, wo die Waffen, und Lebensmittel verwahret wurden, und erklärete sich öffentlich zum Könige.

Man kann hiebei noch bemerken, daß das Wort Ränke, in diesem Verstande jetzo mehrentheils nur in der vielfachen Zahl gebraucht wird, ob man es gleich bei einigen alten Schriftstellern, auch in der einfachen Zahl antrifft. So finde ich es beim Schildknecht, welcher von dem Vestungs Bau, und der Stellungskunst geschrieben hat. 3 Th. 209. S. da er von dem Türken sagt: „Dieser Würg Engel, und Plageteufel, hat wegen sei„ner übermachten, monarchischen großen Gewalt, immer „einen Rank auf den anderen erfunden.

---

173) Tuch. Laken. Wand. Gewand.

Dieſe Wörter, bedeuten insgeſamt ein Gewebe, oder ein Zeug, welches zur Kleidung, oder anderem Gebrauch des Menſchen gemacht iſt.

Einige wollen das Wort Tuch, vom lateiniſchen tunica herleiten; Wachter aber meinet, wie das Wort toga, von tego herkommt, ſo komme auch das deutſche, Tuch, von decken her, weil es zu einer Decke des Leibes, gemacht und gebraucht wird.

Laken hat ſeinen Urſprung von legen, und bedeutet eigentlich, ſo etwas, was über eine Sache geleget, oder geſpreitet wird.

Für Wand, ſagten die Alten Wad, es bedeutete beides, ein Gewebe, und auch ein Kleid; Daher hieß Niderwad, das Unterkleid, oder die Beinkleider: Heergewede, die Rüſtung eines Mannes, oder das Kleid, welches er beim Heere, und im Kriege anlegte. Es ſcheinet von Weben herzukommen. Wachter führet das Britanniſche Wort gweu an, welches Weben hieß, und gwe ein Gewebe.

Dem heutigen Gebrauch nach, pfleget man, (zum wenigſten hier zu Lande) dieſen Unterſchied zu machen, daß man ſchlechthin, Tuch, ein wollenes Gewebe nennet, welches mehrentheils zu den Kleidern der Mannsleute gebraucht wird. Und dieſe Bedeutung, hat auch das Beiwort, adjectivum, tuchen. Wenn man ſagt: Ein tuchen Kleid, oder ein Kleid von Tuch, ſo verſtehet man allezeit, daß es ein Gewebe, von Wolle ſey. Tuchmacher heißen diejenigen Handwerks Leute, welche dergleichen Gewebe verfertigen.

In der Zusammensetzung aber, wird das Wort Tuch auch von leinenen oder seidenen Zeugen gebraucht. Wenn man sagt: Ein Tisch Tuch, ein Bett Tuch, so verstehet man, daß es Leinen sey, denn sonst bedienet man sich, des Wortes Decke, und setzet auch noch wol hinzu, wovon die Decke gemacht sey; Eine Tischdecke, von Tuch, von Wachsleinwand, von Damast. Eine Bettdecke, von baumwollenem, seidenem Zeuge, u. s. w.

Eben das geschiehet, wenn das Wort Tuch, von solchen Dingen gebraucht wird, welche aus mancherlei Arten von Zeuge verfertiget werden. So sagt man: Ein wollenes, seidenes, leinenes Halstuch: Ein baumwollenes, seidenes Schnupftuch: Ja wenn jemand ein Bett Tuch, oder Bett Laken, von seidenem Zeuge gebrauchte, so würde man ganz gut sagen können: Ein seidenes Bett Tuch.

An einigen Oertern in Niederdeutschland, braucht man das Wort Laken, eben wie Tuch. Man sagt: Ein schönes, ein feines Laken, für, ein schönes, ein feines Tuch. Er hat sich ein schönes Laken zum Kleide genommen, für, er hat sich ein schönes Tuch, zum Kleide genommen. Lakenmacher, ist so viel, als ein Tuchmacher. S. Frisch. Wörterb. b. W. Laken.

In der Zusammensetzung, hat Tischlaken, Bettlaken, eben die Bedeutung, als Tisch Tuch, Bett Tuch, man verstehet dabei, daß es Leinen sey, oder man muß die Art des Zeuges, ausdrücklich benennen: Ein seidenes Bettlaken, u. s. w.

Mich dünkt auch, das Wort Laken, habe allemal, eine Beziehung, auf größere Stücke, zum wenigsten, wird es nicht, wie das Wort Tuch, von kleineren gebraucht. Man sagt nicht: Ein Halslaken, Schnupflaken, wie Halstuch, Schnupftuch.

Mass meeting was held in Tabernacle at 2:30 p.m. Sunday, Dec. 31st, 1911. Meeting was called to order by Pres. Joseph F. Smith. Choir sang "Come, Come Ye Saints." Prayer by Elder Rudger Clawson. Choir sang "Oh, My Father." Pres. Joseph F. Smith addressed the audience. Choir sang "Hail to the Prophet." Elder Reed Smoot addressed the audience. Choir sang "Redeemer of Israel." Elder Anthon H. Lund addressed the audience. Choir sang "Come, Thou Fount of Every Blessing." Elder Charles W. Penrose addressed the audience. Choir sang "Glorious Things of Thee Are Spoken." Benediction by Elder Heber J. Grant.

Meeting was dismissed at 5:30 p.m.

and Mayor Elect, with the Sheriffs, Recorder, Aldermen, and Companies, to Westminster, there to take Oath before the Lord Chief Baron of the Exchequer, as followeth.

First, the Trumpets sounding, the Waits of the City playing, the Morris Dancers, with Pipe and Tabor, and the Hobby-horse, shall go before the Lord Mayor's Footmen, in their Liveries, two and two.

Then the Lord Mayor's Gentlemen, in their Liveries, two and two.

Then the Lord Mayor's Officers, two and two.

Then the Lord Mayor's Chaplain, in his Gown.

Then the Lord Mayor's Counsel, in their Gowns.

Then the Lord Mayor's Clerk, in his Gown.

Then the Lord Mayor's Sergeants, two and two, in their Gowns.

Then the Lord Mayor's Coach, with the Lord Mayor and Recorder therein.

Then the Sheriffs' Footmen, in their Liveries, two and two.

Then the Sheriffs' Gentlemen, in their Liveries, two and two.

Then the Sheriffs' Officers, two and two.

Then the Sheriffs' Chaplains, in their Gowns.

Then the Sheriffs' Counsel, in their Gowns.

Then the Sheriffs' Clerks, in their Gowns.

Then the Sheriffs' Sergeants, two and two, in their Gowns.

Then the Sheriffs' Coaches, with the Sheriffs therein.

Then the Aldermen's Footmen, in their Liveries, two and two.

Then the Aldermen's Gentlemen, in their Liveries, two and two.

Then the Aldermen's Officers, two and two.

Then the Aldermen's Chaplains, in their Gowns.

Then the Aldermen's Counsel, in their Gowns.

Then the Aldermen's Clerks, in their Gowns.

Then the Aldermen's Sergeants, two and two, in their Gowns.

Then the Aldermen's Coaches, with the Aldermen therein.

Then the Companies, two and two, with their Ensigns and Banners, and Liveries.

174) Lebend. Lebendig.

Was nicht tod ist, ist lebend: Was nicht nur lebet, sondern auch sein Leben, in Bewegungen und Handlungen, wirksam beweiset, ist lebendig.

Ein Kind ist lebend, in Mutterleibe, schon ehe es sich beweget: Die Mutter spüret daß es lebendig ist, wenn sie die Bewegungen desselben empfindet.

Mich dünkt, wenn man sagt: Alle lebende Creaturen, so stelle man sie bloß den leblosen, oder todten entgegen, und zeige weiter nichts an, als daß sie ein Leben haben. Wenn man hingegen sagt: Alle lebendige Creaturen, so habe man allemal eine Absicht, auf ein wirksames Leben, welches sich in Bewegungen und Handlungen zu erkennen gibt.

Man sagt daher nicht bloß: Einen Todten lebend machen: Christus machte Lazarum, lebend; Sondern, einen Todten lebendig machen: Christus machte Lazarum lebendig, weil von einem solchen Leben die Rede ist, welches sich in Bewegungen, Handlungen und Verrichtungen zu erkennen gibt.

Ein lebendiges Wasser, nennet man ein solches, welches beständig quillet, und in Bewegung ist; Aber man wird nicht sagen: Ein lebendes Wasser, weil man dem Wasser eigentlich kein Leben zuschreiben kann, und man die Bewegung, und das beständige Quellen, nur auf eine uneigentliche Weise, als etwas lebendiges, oder als ein Zeichen des Lebens ansiehet.

Imgleichen nennet man einen lebendigen Zaun, denjenigen der nicht aus abgehauenem und trockenen Holze, sondern aus frischen Bäumen oder Sträuchern bestehet, welche durch ihr beständiges Wachsen und Grünen, zu erkennen geben, daß sie noch nicht vertrocknet oder erstorben sind.

175) Leblos. Tod.

Man nennet leblos, dasjenige was kein Leben hat: Tod, dasjenige was des Lebens beraubet ist.

Wenn man also von einem Dinge sagt: Es ist tod, so setzet dieses allezeit voraus, daß es ein Leben gehabt habe, und nun desselben beraubet sey. Leblos hingegen, kann man auch von solchen Dingen sagen, welche niemals ein Leben gehabt haben.

Man sagt von einem Menschen: Er ist tod, wenn er zu leben aufgehöret hat, oder des Lebens beraubet ist: Imgleichen, ein todtes Thier, ein todter Baum, weil auch der Baum, ein gewisses Leben hat, dessen er beraubet werden kann. Hingegen ein lebloses Bild, ein lebloser Klotz, lebloser Stein, u. s. w. in Absicht daß diese Dinge, niemals ein Leben gehabt haben.

Tod sagt man im gewöhnlichen Reden, von allem, was das Leben verlohren hat, oder nicht mehr lebet. Ein alter Greis z. E. kann sagen: Sie sind alle tod, die ich in meiner Jugend gekannt habe; Aber er wird nicht sagen: Sie sind alle leblos. Hingegen braucht man das Wort leblos, bisweilen in einem erhabenen Styl, z. E. Er lag leblos vor mir, oder: Derjenige vor welchem sich gestern noch, alles fürchtete, liegt heute leblos im Sarge, wenn man zu erkennen geben will, es sey nun fast nicht anders mit jemand beschaffen, oder man mache sich nicht mehr aus ihm, als ob er niemals gelebet hätte.

176) Thier. Vieh.

Unter der Benennung der Thiere, sind alle lebendige Geschöpfe begriffen, welche keine vernünftige Seele haben: Die Benennung des Viehes, leget man nur den zahmen Thieren bei, welche sich bei den Menschen aufhalten, und von ihnen zu ihrem Gebrauch ernähret werden.

Man sagt: Die Thiere im Walde, die Thiere auf dem Felde, wilde Thiere, Last Thiere, Raub Thiere, u. s. w.

Auch die Fische und Würmer, können Thiere genannt werden. So stehet, Ps. 104. v. 25. Das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelts ohne Zahl, beide grosse und kleine Thiere. Und von den Würmern, 3 B. Mos. 11. v. 44. Ihr sollt nicht eure Seelen verunreinigen, an irgend einem kriechenden Thier, das auf Erden schleicht. Imgleichen, v. 46. Dis ist das Gesetz, von allerlei kriechenden Thieren im Wasser und allerlei Thieren, die auf Erden schleichen. Man sagt: Die Biene ist ein kluges, die Ameise, ist ein fleissiges Thier, u. s. w.

Da die Reichthümer der alten Deutschen, allein in ihrem Vieh bestanden, wie Tacitus sagt: de mor. Germ. cap. 5. Numero gaudent, eaeque solae, et gratissimae opes sunt. Argentum et aurum, propitii an irati Dii negaverint, dubito, so nannten sie hernachmals Vieh, oder Fch, Föh, alles was jemand eigenthümlich besaß. Und Wachter, macht hiebei die Anmerkung, daß wie im Lateinischen, peculium und pecunia, von pecu herkommt, so sey auch bei den Deutschen, die Benennung des Viehes allen anderen Gütern und Besitzungen beigeleget worden. Er zeiget, daß man quick Föh, oder gangend Föh, die beweglichen, Liegend Föh, die unbeweglichen Güter, genannt habe.

Jetzo

Jetzo pfleget man das Wort Vieh, in zweierlei Bedeutung zu nehmen.

In einem weitläuftigen Sinn, verstehet man dadurch, alle zahme Thiere, welche der Mensch, zu seinem Gebrauch ernähret. So wird man unter den Landleuten ofters hören, daß sie das Wort Vieh, von den Pferden gebrauchen. Sie sagen, z. E. das Pferde Vieh, kostet gar zu viel zu ernähren: Das Vieh ist ihm vor dem Wagen müde geworden: Das arme Vieh ist ganz abgehungert. Und man begreift sonderlich die Pferde, unter der Benennung des Zug Viehes. Frisch sagt: Eine Heerde von grossem Vieh, als Kameele, Pferde, Esel, Ochsen.

Man nennet Feder Vieh, Gänse, Enten, Hühner, Tauben, u. s. w. Schlacht Vieh, diejenigen Thiere, welche zum Einschlachten gebraucht werden. Ochsen, Schweine, Schafe, u. s. w. Auch die Hunde und Katzen, kann man in diesem Verstande, Vieh nennen. Man sagt ofters, wenn sie mager sind: Das arme Vieh, hat nicht satt zu fressen. Und so gar die Bienen, werden von den Landleuten Vieh genannt, sie sagen: Die Bienen, sind das beste Vieh, weil man sie nicht futtern darf.

In einem engeren Sinn, verstehet man durch das Wort Vieh, besonders diejenigen Thiere, welche Heerden weise, auf die Weide getrieben werden, und aus deren Milch, oder wenn man sie zum Schlachten verkauft, ein Nutzen gezogen wird. Z. E. Wenn man sagt: An diesem Orte, muß viel Vieh gehalten werden, weil die Weide gut ist, so verstehet man dadurch besonders, das Rindvieh, oder auch Schafe und Ziegen. So sagt man auch: Es ist hier eine gute Viehzucht, das ist, es sind gute Weiden, auf welchen man solche Thiere halten und erziehen kann, aus deren Milch man Nutzen hat, und welche zum Schlachten verkaufet werden.

ಸಂಸ್ಕೃತ ಸಾಹಿತ್ಯ ಚರಿತ್ರೆ

ಸಂಸ್ಕೃತ ಸಾಹಿತ್ಯದ ಚರಿತ್ರೆಯನ್ನು ಕಾಲಾನುಕ್ರಮವಾಗಿ ಗುರುತಿಸುವುದು ಕಷ್ಟ. ಏಕೆಂದರೆ ಅನೇಕ ಕವಿಗಳ ಕಾಲ ಇನ್ನೂ ನಿರ್ಣಯವಾಗಿಲ್ಲ. ಆದರೂ ಸಾಹಿತ್ಯ ಚರಿತ್ರೆಯನ್ನು ಸ್ಥೂಲವಾಗಿ ಈ ಕೆಳಗಿನಂತೆ ವಿಭಾಗಿಸಬಹುದು.

ವೇದಕಾಲ

ಸಂಸ್ಕೃತ ಸಾಹಿತ್ಯದ ಮೂಲ ವೇದಗಳಲ್ಲಿದೆ. ಋಗ್ವೇದ, ಯಜುರ್ವೇದ, ಸಾಮವೇದ, ಅಥರ್ವವೇದ ಎಂಬ ನಾಲ್ಕು ವೇದಗಳಿವೆ. ಇವುಗಳಲ್ಲಿ ಋಗ್ವೇದವು ಅತ್ಯಂತ ಪ್ರಾಚೀನವಾದುದು. ಇದರಲ್ಲಿ ಸುಮಾರು ಹತ್ತು ಸಾವಿರ ಮಂತ್ರಗಳಿವೆ. ಇವು ಋಷಿಗಳು ಕಂಡ ಸತ್ಯಗಳು. ಇವುಗಳಲ್ಲಿ ಪ್ರಕೃತಿ ಆರಾಧನೆ, ಯಜ್ಞಯಾಗಾದಿಗಳು, ಜೀವನ ದೃಷ್ಟಿ ಮುಂತಾದವು ಕಂಡುಬರುತ್ತವೆ. ಯಜುರ್ವೇದವು ಯಜ್ಞಯಾಗಾದಿಗಳ ವಿಧಿವಿಧಾನಗಳನ್ನು ತಿಳಿಸುತ್ತದೆ. ಸಾಮವೇದವು ಸಂಗೀತಕ್ಕೆ ಸಂಬಂಧಿಸಿದ್ದು. ಅಥರ್ವವೇದವು ಮಂತ್ರತಂತ್ರಗಳಿಗೆ ಸಂಬಂಧಿಸಿದ್ದು.

ಬ್ರಾಹ್ಮಣ ಕಾಲ

ವೇದಗಳ ಕಾಲದ ನಂತರ ಬ್ರಾಹ್ಮಣ ಕಾಲ ಬರುತ್ತದೆ. ಈ ಕಾಲದಲ್ಲಿ ಬ್ರಾಹ್ಮಣ ಗ್ರಂಥಗಳು ರಚನೆಯಾದವು. ಇವು ವೇದಗಳಿಗೆ ವಿವರಣೆಯನ್ನು ನೀಡುತ್ತವೆ. ಯಜ್ಞಯಾಗಾದಿಗಳ ವಿಧಿವಿಧಾನಗಳನ್ನು ವಿವರವಾಗಿ ತಿಳಿಸುತ್ತವೆ. ಐತರೇಯ ಬ್ರಾಹ್ಮಣ, ಶತಪಥ ಬ್ರಾಹ್ಮಣ ಮುಂತಾದವು ಪ್ರಮುಖ ಬ್ರಾಹ್ಮಣ ಗ್ರಂಥಗಳು.

ಆರಣ್ಯಕ ಕಾಲ

ಬ್ರಾಹ್ಮಣ ಕಾಲದ ನಂತರ ಆರಣ್ಯಕ ಕಾಲ ಬರುತ್ತದೆ. ಈ ಕಾಲದಲ್ಲಿ ಆರಣ್ಯಕ ಗ್ರಂಥಗಳು ರಚನೆಯಾದವು. ಇವು ಅರಣ್ಯದಲ್ಲಿ ವಾಸಿಸುವ ಋಷಿಗಳಿಗಾಗಿ ರಚಿಸಲ್ಪಟ್ಟವು. ಇವುಗಳಲ್ಲಿ ತತ್ತ್ವಚಿಂತನೆ, ಧ್ಯಾನ, ಯೋಗ ಮುಂತಾದವುಗಳ ಬಗ್ಗೆ ವಿವರಣೆ ಇದೆ. ತೈತ್ತಿರೀಯ ಆರಣ್ಯಕ, ಐತರೇಯ ಆರಣ್ಯಕ ಮುಂತಾದವು ಪ್ರಮುಖ ಆರಣ್ಯಕ ಗ್ರಂಥಗಳು.

ಉಪನಿಷತ್ ಕಾಲ

ಆರಣ್ಯಕ ಕಾಲದ ನಂತರ ಉಪನಿಷತ್ ಕಾಲ ಬರುತ್ತದೆ. ಈ ಕಾಲದಲ್ಲಿ ಉಪನಿಷತ್ತುಗಳು ರಚನೆಯಾದವು. ಇವು ವೇದಾಂತದ ಮೂಲ ಗ್ರಂಥಗಳು. ಇವುಗಳಲ್ಲಿ ಆತ್ಮ, ಬ್ರಹ್ಮ, ಮೋಕ್ಷ ಮುಂತಾದ ತತ್ತ್ವಗಳ ಬಗ್ಗೆ ವಿವರಣೆ ಇದೆ. ಈಶಾವಾಸ್ಯ ಉಪನಿಷತ್, ಕೇನ ಉಪನಿಷತ್, ಕಠ ಉಪನಿಷತ್, ಪ್ರಶ್ನ ಉಪನಿಷತ್, ಮುಂಡಕ ಉಪನಿಷತ್, ಮಾಂಡೂಕ್ಯ ಉಪನಿಷತ್, ತೈತ್ತಿರೀಯ ಉಪನಿಷತ್, ಐತರೇಯ ಉಪನಿಷತ್, ಛಾಂದೋಗ್ಯ ಉಪನಿಷತ್, ಬೃಹದಾರಣ್ಯಕ ಉಪನಿಷತ್ ಮುಂತಾದವು ಪ್ರಮುಖ ಉಪನಿಷತ್ತುಗಳು.

ಮಹಾಕಾವ್ಯ ಕಾಲ

ಉಪನಿಷತ್ ಕಾಲದ ನಂತರ ಮಹಾಕಾವ್ಯ ಕಾಲ ಬರುತ್ತದೆ. ಈ ಕಾಲದಲ್ಲಿ ಮಹಾಕಾವ್ಯಗಳು ರಚನೆಯಾದವು. ಇವು ಸಂಸ್ಕೃತ ಸಾಹಿತ್ಯದ ಅತ್ಯಂತ ಶ್ರೇಷ್ಠ ಕೃತಿಗಳು. ಇವುಗಳಲ್ಲಿ ರಾಮಾಯಣ, ಮಹಾಭಾರತ ಎಂಬ ಎರಡು ಮಹಾಕಾವ್ಯಗಳಿವೆ. ರಾಮಾಯಣವನ್ನು ವಾಲ್ಮೀಕಿ ಮಹರ್ಷಿಗಳು ರಚಿಸಿದರು. ಇದರಲ್ಲಿ ಇಪ್ಪತ್ತನಾಲ್ಕು ಸಾವಿರ ಶ್ಲೋಕಗಳಿವೆ. ಇದು ರಾಮನ ಜೀವನ ಚರಿತ್ರೆಯನ್ನು ತಿಳಿಸುತ್ತದೆ. ಮಹಾಭಾರತವನ್ನು ವೇದವ್ಯಾಸ ಮಹರ್ಷಿಗಳು ರಚಿಸಿದರು. ಇದರಲ್ಲಿ ಒಂದು ಲಕ್ಷ ಶ್ಲೋಕಗಳಿವೆ. ಇದು ಕುರುಕ್ಷೇತ್ರ ಯುದ್ಧದ ಕಥೆಯನ್ನು ತಿಳಿಸುತ್ತದೆ.

ಕಾವ್ಯ ಕಾಲ

ಮಹಾಕಾವ್ಯ ಕಾಲದ ನಂತರ ಕಾವ್ಯ ಕಾಲ ಬರುತ್ತದೆ. ಈ ಕಾಲದಲ್ಲಿ ಅನೇಕ ಕಾವ್ಯಗಳು ರಚನೆಯಾದವು. ಇವುಗಳಲ್ಲಿ ಕಾಳಿದಾಸನ ಕಾವ್ಯಗಳು ಅತ್ಯಂತ ಪ್ರಸಿದ್ಧವಾಗಿವೆ. ಕಾಳಿದಾಸನು ಅಭಿಜ್ಞಾನಶಾಕುಂತಲ, ವಿಕ್ರಮೋರ್ವಶೀಯ, ಮಾಲವಿಕಾಗ್ನಿಮಿತ್ರ ಎಂಬ ನಾಟಕಗಳನ್ನು ರಚಿಸಿದನು. ಇವು ಸಂಸ್ಕೃತ ನಾಟಕ ಸಾಹಿತ್ಯದ ಅತ್ಯಂತ ಶ್ರೇಷ್ಠ ಕೃತಿಗಳು. ಕಾಳಿದಾಸನು ರಘುವಂಶ, ಕುಮಾರಸಂಭವ, ಮೇಘದೂತ ಎಂಬ ಕಾವ್ಯಗಳನ್ನು ರಚಿಸಿದನು. ಇವು ಸಂಸ್ಕೃತ ಕಾವ್ಯ ಸಾಹಿತ್ಯದ ಅತ್ಯಂತ ಶ್ರೇಷ್ಠ ಕೃತಿಗಳು.

ಗದ್ಯ ಕಾಲ

ಕಾವ್ಯ ಕಾಲದ ನಂತರ ಗದ್ಯ ಕಾಲ ಬರುತ್ತದೆ. ಈ ಕಾಲದಲ್ಲಿ ಅನೇಕ ಗದ್ಯ ಗ್ರಂಥಗಳು ರಚನೆಯಾದವು. ಇವುಗಳಲ್ಲಿ ಬಾಣಭಟ್ಟನ ಕಾದಂಬರಿ ಮತ್ತು ಹರ್ಷಚರಿತ ಅತ್ಯಂತ ಪ್ರಸಿದ್ಧವಾಗಿವೆ. ಬಾಣಭಟ್ಟನು ಕಾದಂಬರಿ ಎಂಬ ಕಥಾ ಗ್ರಂಥವನ್ನು ರಚಿಸಿದನು. ಇದು ಸಂಸ್ಕೃತ ಕಥಾ ಸಾಹಿತ್ಯದ ಅತ್ಯಂತ ಶ್ರೇಷ್ಠ ಕೃತಿ. ಬಾಣಭಟ್ಟನು ಹರ್ಷಚರಿತ ಎಂಬ ಚರಿತ್ರೆ ಗ್ರಂಥವನ್ನು ರಚಿಸಿದನು. ಇದು ಸಂಸ್ಕೃತ ಚರಿತ್ರೆ ಸಾಹಿತ್ಯದ ಅತ್ಯಂತ ಶ್ರೇಷ್ಠ ಕೃತಿ.

ಸಾಹಿತ್ಯ ಸಿದ್ಧಾಂತಗಳು

ಸಂಸ್ಕೃತ ಸಾಹಿತ್ಯದಲ್ಲಿ ಅನೇಕ ಸಾಹಿತ್ಯ ಸಿದ್ಧಾಂತಗಳಿವೆ. ಇವುಗಳಲ್ಲಿ ರಸ ಸಿದ್ಧಾಂತ, ಅಲಂಕಾರ ಸಿದ್ಧಾಂತ, ರೀತಿ ಸಿದ್ಧಾಂತ, ವಕ್ರೋಕ್ತಿ ಸಿದ್ಧಾಂತ, ಧ್ವನಿ ಸಿದ್ಧಾಂತ, ಔಚಿತ್ಯ ಸಿದ್ಧಾಂತ ಮುಂತಾದವು ಪ್ರಮುಖವಾಗಿವೆ.

ರಸ ಸಿದ್ಧಾಂತ

ರಸ ಸಿದ್ಧಾಂತವನ್ನು ಭರತಮುನಿಯು ತನ್ನ ನಾಟ್ಯಶಾಸ್ತ್ರದಲ್ಲಿ ಪ್ರತಿಪಾದಿಸಿದನು. ಇದು ಸಂಸ್ಕೃತ ಸಾಹಿತ್ಯದ ಅತ್ಯಂತ ಪ್ರಮುಖ ಸಿದ್ಧಾಂತ. ಇದರ ಪ್ರಕಾರ ಕಾವ್ಯದ ಮುಖ್ಯ ಉದ್ದೇಶ ರಸವನ್ನು ಉಂಟುಮಾಡುವುದು. ರಸವು ಒಂಬತ್ತು ವಿಧವಾಗಿದೆ. ಅವುಗಳೆಂದರೆ ಶೃಂಗಾರ, ಹಾಸ್ಯ, ಕರುಣ, ರೌದ್ರ, ವೀರ, ಭಯಾನಕ, ಬೀಭತ್ಸ, ಅದ್ಭುತ, ಶಾಂತ.

ಅಲಂಕಾರ ಸಿದ್ಧಾಂತ

ಅಲಂಕಾರ ಸಿದ್ಧಾಂತವನ್ನು ಭಾಮಹನು ತನ್ನ ಕಾವ್ಯಾಲಂಕಾರದಲ್ಲಿ ಪ್ರತಿಪಾದಿಸಿದನು. ಇದರ ಪ್ರಕಾರ ಕಾವ್ಯದ ಮುಖ್ಯ ಉದ್ದೇಶ ಅಲಂಕಾರಗಳನ್ನು ಬಳಸುವುದು. ಅಲಂಕಾರಗಳು ಎರಡು ವಿಧವಾಗಿವೆ. ಅವುಗಳೆಂದರೆ ಶಬ್ದಾಲಂಕಾರ ಮತ್ತು ಅರ್ಥಾಲಂಕಾರ.

ರೀತಿ ಸಿದ್ಧಾಂತ

ರೀತಿ ಸಿದ್ಧಾಂತವನ್ನು ವಾಮನನು ತನ್ನ ಕಾವ್ಯಾಲಂಕಾರ ಸೂತ್ರವೃತ್ತಿಯಲ್ಲಿ ಪ್ರತಿಪಾದಿಸಿದನು. ಇದರ ಪ್ರಕಾರ ಕಾವ್ಯದ ಮುಖ್ಯ ಉದ್ದೇಶ ರೀತಿಯನ್ನು ಬಳಸುವುದು. ರೀತಿಯು ಮೂರು ವಿಧವಾಗಿದೆ. ಅವುಗಳೆಂದರೆ ವೈದರ್ಭಿ, ಗೌಡೀಯ, ಪಾಂಚಾಲಿ.

ವಕ್ರೋಕ್ತಿ ಸಿದ್ಧಾಂತ

ವಕ್ರೋಕ್ತಿ ಸಿದ್ಧಾಂತವನ್ನು ಕುಂತಕನು ತನ್ನ ವಕ್ರೋಕ್ತಿಜೀವಿತದಲ್ಲಿ ಪ್ರತಿಪಾದಿಸಿದನು. ಇದರ ಪ್ರಕಾರ ಕಾವ್ಯದ ಮುಖ್ಯ ಉದ್ದೇಶ ವಕ್ರೋಕ್ತಿಯನ್ನು ಬಳಸುವುದು. ವಕ್ರೋಕ್ತಿಯು ಆರು ವಿಧವಾಗಿದೆ. ಅವುಗಳೆಂದರೆ ವರ್ಣವಿನ್ಯಾಸ ವಕ್ರತೆ, ಪದಪೂರ್ವಾರ್ಧ ವಕ್ರತೆ, ಪದಪರಾರ್ಧ ವಕ್ರತೆ, ವಾಕ್ಯ ವಕ್ರತೆ, ಪ್ರಕರಣ ವಕ್ರತೆ, ಪ್ರಬಂಧ ವಕ್ರತೆ.

ಧ್ವನಿ ಸಿದ್ಧಾಂತ

ಧ್ವನಿ ಸಿದ್ಧಾಂತವನ್ನು ಆನಂದವರ್ಧನನು ತನ್ನ ಧ್ವನ್ಯಾಲೋಕದಲ್ಲಿ ಪ್ರತಿಪಾದಿಸಿದನು. ಇದರ ಪ್ರಕಾರ ಕಾವ್ಯದ ಮುಖ್ಯ ಉದ್ದೇಶ ಧ್ವನಿಯನ್ನು ಉಂಟುಮಾಡುವುದು. ಧ್ವನಿಯು ಮೂರು ವಿಧವಾಗಿದೆ. ಅವುಗಳೆಂದರೆ ವಸ್ತುಧ್ವನಿ, ಅಲಂಕಾರಧ್ವನಿ, ರಸಧ್ವನಿ.

ಔಚಿತ್ಯ ಸಿದ್ಧಾಂತ

ಔಚಿತ್ಯ ಸಿದ್ಧಾಂತವನ್ನು ಕ್ಷೇಮೇಂದ್ರನು ತನ್ನ ಔಚಿತ್ಯವಿಚಾರಚರ್ಚೆಯಲ್ಲಿ ಪ್ರತಿಪಾದಿಸಿದನು. ಇದರ ಪ್ರಕಾರ ಕಾವ್ಯದ ಮುಖ್ಯ ಉದ್ದೇಶ ಔಚಿತ್ಯವನ್ನು ಬಳಸುವುದು. ಔಚಿತ್ಯವು ಹಲವು ವಿಧವಾಗಿದೆ. ಅವುಗಳೆಂದರೆ ಪದಔಚಿತ್ಯ, ವಾಕ್ಯಔಚಿತ್ಯ, ಪ್ರಕರಣಔಚಿತ್ಯ, ಪ್ರಬಂಧಔಚಿತ್ಯ, ರಸಔಚಿತ್ಯ, ಅಲಂಕಾರಔಚಿತ್ಯ, ರೀತಿಔಚಿತ್ಯ, ವಕ್ರೋಕ್ತಿಔಚಿತ್ಯ, ಧ್ವನಿಔಚಿತ್ಯ.

1 Quarter, Viertel, auch Fuder, Fuhre, Wagenlast, Last, Ladung, Wagenladung, Karrenladung, Karrenlast, Karrenfuhre, Karrenfuder, Karrenvoll, Karrenvoller, Karrenvollen, Karrenvollenfuder, Karrenvollenfuhre, Karrenvollenlast, Karrenvollenladung, Karrenvollenwagenlast, Karrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenladung, Karrenvollenkarrenfuhre, Karrenvollenkarrenfuder, Karrenvollenkarrenvoll, Karrenvollenkarrenvoller, Karrenvollenkarrenvollen, Karrenvollenkarrenvollenfuder, Karrenvollenkarrenvollenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenlast, Karrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvoll, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvoller, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollen, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoll, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoller, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollen, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoll, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoller, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollen, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoll, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoller, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollen, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoll, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoller, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollen, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoll, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoller, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollen, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoll, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoller, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollen, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoll, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoller, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollen, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoll, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoller, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollen, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoll, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoller, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollen, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoll, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoller, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollen, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoll, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoller, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollen, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoll, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoller, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollen, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoll, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvoller, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollen, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuder, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenfuhre, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenladung, Karrenvollenkarrenvollenwagenlast, Karrenvollenkarrenvollenwagenladung, Karrenvollenkarrenlast, Karrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkarrenvollenkar

besonderen Vorzug und Vortrefflichkeit bedeuten solle. Denn sechs Haupt Ochsen, kann auch so viel heissen, als sechs vortreffliche, grosse, starke Ochsen: Drei Haupt Kühe, kann auch heissen: drei schöne grosse Kühe. Vermuthlich ist dieses die Ursach, warum man das Wort Haupt, wenn es mit einem Zahlworte verbunden wird, nur in der Beziehung auf dasjenige gebraucht, wovon vorher die Rede gewesen ist.

Anmerk. Ich habe bemerket, daß einige Preußen und Liefländer, mit welchen ich Umgang gehabt, das Wort Stück auch von den Menschen gebrauchten. Wenn man fragte: Wie viel Personen, sind in dieser Gesellschafft gewesen? So antworteten sie: So viel Stück. Sie verbanden so gar das Wort Stück, bisweilen mit den Benennungen, des Standes, oder der Würde: Es waren so viel Stück Kaufleute, so viel Stück Geheimeräthe zugegen, und dergl.

Ich weis nicht, ob dieses in Preußen und Liefland gewöhnlich ist, wenn es aber, auch nur im gemeinen Reden wäre, (denn im Schreiben, wird es wol niemand thun) so wäre es ein Soloecismus, vor welchem ich hier die Ausländer warnen muß.

Man bedienet sich zwar des Wortes Stück, von allerlei Dingen, welche man als etwas abgesondertes, oder als das Theil einer Sache betrachtet. Ein Stück Vieh, ist ein Theil der Heerde: Ein Stück Geld, ist das Theil einer Summe, u. s. w. S. Versuch. 1 Th. die Wörter, Stück, Theil, Antheil. Aber in keiner Provinz von Deutschland, wird man hören, daß das Wort Stück, von den Menschen gebraucht werde.

178) Wüten. Toben.

Man sagt von einem Menschen, welcher in einer Unsinnigkeit, oder bei einer heftigen Leidenschafft, wodurch er ganz ausser sich selbst gesetzet wird, auf eine ungewöhnliche Weise lärmet, und anderen zu schaden sucht: Er wütet und tobet. Das letzte aber, hat mehr eine Beziehung, auf das Lärmen welches er erreget: Das erste beziehet sich mehr, auf die Bemühung Schaden zu thun, und führet zugleich, den Begriff einer Grausamkeit mit sich.

Man kann solches, aus dem Gebrauch dieser Wörter in anderen Fällen ganz deutlich sehen.

So sagt man: Das Meer tobet, wenn es von einem heftigen Sturm beweget ist, und durch das Anschlagen der Wellen, ein ungewöhnliches Lärmen verursachet. Ein Vieh tobet vor Schmerzen, wenn es ungewöhnlich brüllet, mit den Füssen stampfet und lärmet.

Der Löwe, der Elephant, das wilde Schwein, und andere schädliche Thiere wüten, wenn sie verwundet sind, sie fallen mit Ungestüm, auf alles los, was ihnen in den Weg kommt und suchen es zu zerreissen.

Man nennet Wüterich, einen grausamen Tyrannen, der, wenn er durch die Heftigkeit seiner Leidenschafften aufgebracht ist, auf eine unmenschliche Weise anderen zu schaden, und ihnen allerlei Quaal anzuthun suchet.

Als Alexander wider den Clytus aufgebracht war, tobete er vors erste sehr heftig, er schrie und schalt auf den Clytus, rief nach seiner Wache, und befahl einem Trompeter Lärm zu blasen, und da dieser, es nicht so gleich

that,

that, gab er ihm eine Ohrfeige, hernach da Clytus immer fortfuhr, anzügliche Reden wider ihn auszustossen, ward er endlich so wütend, daß er einem Soldaten, seinen Spieß aus der Hand riß, und den Clytus damit erstach.

179) Ganz. Heil oder Hel.

Die Niederdeutschen, bedienen sich des Wortes heil, oder nach ihrer Aussprache, heel, hel, für ganz, und man wird es auch in solcher Bedeutung, bisweilen bei einigen alten Schriftstellern antreffen.

In den meisten Fällen, wird es als völlig einerlei bedeutend gebraucht. Man sagt im Niederdeutschen, die hele Welt, für die ganze Welt: Hele zwanzig Jahr, für ganze zwanzig Jahr: Der Rock ist noch hel, für er ist noch ganz: Das Glaß, fiel von dem Tische, und blieb doch hel, für es blieb doch ganz, u. s. w.

Unterdessen aber, sind doch einige Redensarten, wo man zwar das Wort ganz, aber nicht das Wort hel gebraucht. Z. E. Man sagt: Er hat ganz davon abgelassen, oder, er ist ganz davon abgestanden; Aber nicht: Er hat hel davon abgelassen: Er ist hel davon abgestanden. Er ist ganz betrunken; Aber nicht, er ist hel betrunken, und vielleicht sind dergleichen mehr.

Die Alten sagten, verheilen, für verschneiden, castrare, das heile oder das ganze nehmen. Der Schweinschneider, hieß der Verheiler.

Man hat so gar, aus diesem Worte heil, oder hel, helle gemacht, und bei vielen alten Schriftstellern, wird man die Redensarten finden: Eine helle Menge: Ein heller Haufen: Der Feind brach mit hellen Haufen los:

Sie kamen in hellen Haufen daher gezogen: Sie nahmen bald, mit hellen Haufen, die Flucht, und dergl.

Ein Ausländer, weis gar nicht, was er aus dem Beiworte hell, in diesen Redensarten machen soll, und läßt es sich nicht einmal einfallen, die Bedeutung desselben, in dem Wörterbuche, unter heil oder hel, zu suchen. Wie mir solches, aus eigener Erfahrung bekannt ist. Und das ist vornehmlich die Ursach, warum ich diese Wörter angeführet habe. Der Feind brach mit hellen Haufen los, das ist, mit grossen und ganzen Haufen, welche noch ihre völlige Mannschafft hatten: Er nahm mit hellen Haufen die Flucht, das will so viel sagen: Ob gleich viele Haufen noch ganz waren, und nichts von ihrer völligen Anzahl verlohren hatten, so nahmen sie doch die Flucht.

180) Schamhafftig. Verschämt.

Man ist schamhafftig, wenn man einen Widerwillen, oder unangenehme Empfindung verspüret, bei allem was der Züchtigkeit und Keuschheit entgegen stehet: Man ist verschämt, wenn man sich scheuet etwas zu thun, aus Furcht, daß es der Anständigkeit, oder unseren Pflichten zuwider sey.

Ein züchtiges Frauenzimmer, erröthet, oder schläget die Augen nieder aus Schamhafftigkeit. Mancher rechtschaffene Diener eines Fürsten, bekommt für alle seine treue und gute Dienste, keine Belohnung von ihm, weil er zu verschämt ist, sie zu fodern, da hingegen ein unnützer Mensch, der weiter nichts thut, als daß er ihm bisweilen eine Lust macht, alles von ihm erhält, was er wünschet, weil er unverschämt genug ist, es zu verlangen.

In solchem Verstande, braucht auch Gellert, das Wort verschämt, in seinen moralischen Vorlesungen, a. d. 147 S. Er sagt: Wenn ich meinen Nächsten darben lasse, weil er zu verschämt ist, mich anzusprechen, das ist, weil er sich scheuet mich anzusprechen, aus Furcht daß es der Anständigkeit zuwider sey, und ich es übel nehmen möchte. Imgleichen, a. d. 153 S. Wir fehlen erst verschämt, dann dreister, das ist, wir haben zuerst, noch eine mehrere Empfindung davon, daß diese Fehler, der Anständigkeit, oder unseren Pflichten zuwider sind, hernach verliehret sich diese Empfindung, mehr und mehr.

181) Beil. Barte.

Die Schriftstelle, Ps. 74. v. 6. Sie zerhauen seine Tafelwerke, mit Beil und Barten, gibt mir Gelegenheit, den Unterschied, welcher sich zwischen den Wörtern Beil und Barte befindet zu untersuchen.

Die Hebräischen Wörter, bedeuten so wol ein Beil, als einen Hammer, und das letzte, ist in allen Uebersetzungen welche ich vor mir habe, durch Hammer gegeben worden. So hat es die lateinische des Calvins: Nunc sculpturas ejus, simul bipenni, et malleis confringunt. Die Französische: Maintenant avec des coignées et des marteaux, ils brisent ensemble ses entaillures. Und die Englische: But now they break down, the carved work thereof, at once, whit axes and hammers.

Mich dünkt daher fast, Doctor Luther habe durch das Wort Barte, ein solches Beil verstanden, welches auf dem Rücken, mit einer Art von Hammer versehen ist, wie die Streitbeile, oder Streitärten der Alten waren, wovon Wachter, bei dem Worte Barte sagt: *Martinius* existimat, securim sic appellari, quasi mal-

leum barbatum, â similitudine barbae. Sane secuns antiqua, et praecipue amazonia, â tergo habet malleum, et securis militaris *Vegetio* dicitur, *martiobarbulus*, â barba quam refert, et malleo, qui latinis vocatur *martus*.

Er selbst aber, leitet es doch her, von dem Zeitworte Barten, welches schneiden oder hauen bedeutete. Wiewol er nicht anzeiget, was zwischen Beil und Barte, für ein Unterschied sey.

Frisch schreibt dieses Wort, mit einem d, Barde, und meinet, es komme her von breit, wofür man vor Alters gesaget brad, als im Angelsachsischen, und noch im Fränkischen oder Alemannischen Dialekt. Durch Versetzung des r, sey, wie von Brunn, Born, so aus brad, bard geworden. Im Angelsächsischen Braed aexe, und bei den Zimmerleuten Breitbeil.

Die Etymologie, mag seyn welche sie wolle, so scheinet doch Barte, die Bedeutung eines breiteren Beils, gehabt zu haben, denn man nannte das Henkers Beil, und das Beil der Schlächter, eine Barte. S. Frisch Wörterb. beim Worte Barde.

Ich glaube daher, es sey eigentlich dasjenige Beil, welches im lateinischen bipennis heißt, weil es entweder zwei Schneiden oder gleichsam zwei Flügel hat, indem das Oehr in der Mitte ist, und das Eisen der Schneide, sich nach oben und unten zu, wie zwei Flügel erstrecket. So finde ich daß Gesner im lateinischen Wörterbuche, das Wort bipennis, durch eine breite Art gegeben hat.

182) Hellebarte. Partisane.

Beide diese Benennungen, welche man einer gewissen Art von Spiessen beigeleget, haben von dem Worte Barte ihren Ursprung.

Einige schreiben das erste Helmparte, welcher Rechtschreibung auch Frisch Beifall gibt: „Helmparte, sagt „er, so man insgemein nur Helleparte heißt, mit der „Spitze, stachen sie ins Visier; Mit dem Haken auf der „einen Seite konnten sie ins Gegitter kommen, und den „Mann, vom Pferde reissen; Mit der Barte aber auf „den Helm schlagen.„

Cluverius leitet es her von Halle, weil diejenigen welche die Hellebarten führeten, gemeiniglich als eine Leibwache der Fürsten, in der Halle des Pallastes stunden. Und damit würde das Französische hallebarde am meisten überein kommen.

Voßius von hell, so daß es eine helle oder glänzende Barte, heissen würde.

Peisker von Held, eine Helden Barte, welche die Helden gebrauchen.

Wachter führet alle diese Etymologien an, er verwirft sie aber insgesamt, und meinet, das Wort Hellebarte, habe seinen Ursprung, von dem alten Zeitworte (verbo) hellen, welches streiten bedeutete: Helle oder Hille, hieß eine Schlacht. Es wäre also eben so viel, als eine Streit Barte, oder eine Barte welche in der Schlacht gebraucht wird.

Diese Etymologie, würde mir am wahrscheinlichsten vorkommen, wenn das Wort hellen für streiten, und Helle für Schlacht, zu der Zeit da die Hellebarten aufgekommen sind, noch wäre gebräuchlich gewesen, welches man erst untersuchen müste.

Im lateinischen, hieß die Hellebarte bipennis, vermuthlich weil ein solches Beil daran bevestiget war, welches das Oehr in der Mitte hatte, und dessen Schneide, nach oben und unten zu, gleichsam zwei Flügel vorstellete.

Die Partisane, ist zu erst bei den Italienern aufgekommen, welche sie partigiana hiessen, woraus die Franzosen, als sie ebenfalls diese Art von Spiessen brauchten pertuisane, die Deutschen Partisane, und die Schweden Bartisan gemacht haben.

Menage will dieses Wort von pertundere herleiten; Allein Wachter zeiget aus dem Martinius, daß es von dem lateinischen Barducium herkomme, und dieses ganz wol, seinen Ursprung, von dem Worte Barte, haben könne. Barteke heißt im Niederdeutschen, eine kleine Barte, damit kommt das neuere Griechische Βαρδούκιον, und das lateinische Barducium überein, woraus hernachmals in den verschiedenen Sprachen partigiana, pertuisane, und Partisane entstanden ist.

Einige halten die Partisane für einerlei mit der Hellebarte, aber diejenigen, welche von dem Kriegswesen geschrieben haben, unterscheiden sie, und brauchen dieses Wort, theils in dem weiblichen Geschlecht, die Partisane, theils in dem ungewissen, das Partisan.

Die Figur des Eisens, an diesen beiderlei Spiessen, ist oft verändert worden; Unterdessen scheinet der vornehmste Unterschied, doch allezeit darin bestanden zu haben, daß die Partisane ein breiteres und zweischneidiges Eisen gehabt hat. Denn Wachter nennet die Partisane, hastam lato ferro, und Frisch führet den Pictorius an, der da sagt, sie sey mit einem Eisen, das zu beiden Seiten schneidet.

183) Ueberraschen. Ueberfallen. Ueberrumpeln.

So weit sind diese Wörter gleichbedeutend, als sie zu erkennen geben, daß man jemand unvermuthet auf den Hals komme, es mag solches auf eine gute und freundschafftliche, oder auf eine schlimme und feindschafftliche Weise geschehen. Das erste aber, scheinet mehr, auf die Geschwindigkeit zu sehen: Das zweite, etwas plötzliches, unangenehmes, und gewaltsames anzuzeigen: Und das dritte, den Begriff mit sich zu führen, daß es mit einem gewissen Geräusch, oder Lärmen geschehe.

Ueberraschen, braucht man gemeiniglich, wenn man sagen will, daß man jemand mit einer Geschwindigkeit zuvor komme, deren er sich nicht vermuthen gewesen. So sagt man z. E. Ich reisete die ganze Nacht, weil ich mir ein besonderes Vergnügen daraus machte, meinen Freund, noch im Bette zu überraschen, das ist, ich wollte ihm mit einer solchen Geschwindigkeit kommen, welche er gar nicht vermuthete. Oder, dieses Mal habe ich dich recht überraschet, das ist, du hast es gar nicht vermuthet daß ich so hurtig und geschwinde kommen würde.

Da das Wort fallen, auf etwas fallen, u. dergl. in dem eigentlichen Verstande, etwas unangenehmes, beschwerliches und gewaltsames ausdrücket, so scheinet auch überfallen, in diesem Sinn, den Begriff einer gewissen Beschwerlichkeit zu geben, welche man jemand, durch seine Ankunft verursachet, oder einiger Gewalt welche man ihm anthut, und man braucht es daher, auf eine freundschafftliche Weise, nur im Scherz, wenn man zu verstehen geben will, daß man jemand, bei einer plötzlichen Ankunft, nicht nur unbereitet antreffe, sondern ihm auch

gewisser Maassen beschwerlich sey, oder eine freundschafftliche Gewalt gegen ihn brauche.

So kann man z. E. zu einem Freunde sagen: Ich werde Sie einmal, mit meiner ganzen Familie überfallen, das ist, ich werde, mit allen Meinigen, so plötzlich und unvermuthet zu ihnen kommen, daß Sie nicht nur unbereitet seyn werden, sondern auch unsere Ankunft, Ihnen einige Beschwerlichkeit machen wird, wir werden gleichsam eine freundschafftliche Gewalt bei Ihnen brauchen. Oder, es kommt mit einem Male, eine Gesellschafft guter Freunde zu mir, so könnte ich zu ihnen sagen: Heute haben Sie mich recht überfallen, das ist, Sie sind mir so plötzlich gekommen, daß Sie mich unbereitet, und in solcher Verfassung antreffen, da ich Sie nicht so gut aufnehmen kann, als ich es wünschte, und Sie mir beschwerlich seyn würden, wenn anders solche gute Freunde beschwerlich seyn könnten.

Das einfache Wort rumpeln ist eine Onomatopoeia, es bedeutet eigentlich, ein solches Getöse, wie die Kisten, Wagen und Karren zu verursachen pflegen. Ueberrumpeln, scheinet daher besonders, eine Beziehung auf das Getöse zu haben, welches jemand durch eine unvermuthete Ankunft verursachet, da nicht nur der Wagen, vor der Thüre rumpelt, sondern auch in dem Hause, ein Rumpeln oder Lärmen entstehet, welches diejenigen verursachen, die den Gast zu empfangen herzulaufen, oder in der Geschwindigkeit, die Stühle, Tische und dergleichen noch zu rechte setzen wollen.

Wenn ich zu einem guten Freunde sage: Sie haben mich recht überrumpelt, so gebe ich nicht nur zu verstehen, daß er mir ganz unvermuthet gekommen sey, sondern auch, daß seine Ankunft, in meinem Hause ein gewisses Lärmen verursachet habe, da ein jeder, so bald er

sei-

ſeinen Wagen raſſeln gehöret, herbei geeilet, was ihm im Wege geſtanden bei Seite geſtoſſen, oder in der Geſchwindigkeit, noch etwas an den gehörigen Ort ſetzen wollen, und dergl.

In einem ſchlimmen und feindſchafftlichen Verſtande, hat ebenfalls das Wort überraſchen, mehr den Begriff einer Geſchwindigkeit: Ueberfallen, den Begriff einer Gewaltſamkeit: Und Ueberrumpeln, den Begriff eines Lärmens, welches dabei vorfällt.

Wenn man ſagt: Diejenigen welche ihm auf ſeiner Flucht nachſetzten, überraſchten ihn, ſo ſiehet man beſonders, auf die Geſchwindigkeit und Eilfertigkeit. Die Mörder, überfielen ihn, in dem Walde: Sie überfielen das Haus, und dergl., ſiehet auf eine Gewaltthätigkeit: Die Häſcher, überrumpelten die Diebes Bande, in einem Wirths Hauſe, ſiehet auf das Lärmen welches dabei vorgefallen.

Man ſagt: Eine Stadt überfallen: Den Feind überfallen. B. d. Richt. 9. v. 33. Des morgens wann die Sonne aufgehet, ſo mache dich frühe auf, und überfalle die Stadt. 2 B. Sam. 17. v. 2. Ich will David nachjagen bei der Nacht, und will ihn überfallen, weil er matt und laß iſt. Und man ſagt auch: Eine Stadt überrumpeln; Den Feind überrumpeln. Beides iſt oft miteinander verknüpfet, und man wird daher finden, daß dieſe Wörter auch oft ohne Unterſchied, eines für das andere gebraucht werden.

Unterdeſſen dünkt mich überfallen gebe mehr zu erkennen, daß es mit einer plötzlichen und groſſen Gewalt geſchehe, überrumpeln hingegen, zeige mehr ein ſolches unvermuthetes und plötzliches Lärmen an, wodurch der Feind beſtürzt gemacht wird, daß er ſich nicht einmal recht zur Wehre ſetzet.

Man

Man überfällt eine Stadt, wenn man plötzlich mit Gewalt herein bricht, die Thore aufsprenget, oder sie mit Sturmleitern ersteiget und dabei alles was sich widersetzet, mit grossem Blutvergiessen niedermacht, und sich auf solche Weise, derselben bemächtiget.

Man überrumpelt eine Stadt, wenn man plötzlich und unvermuthet vor derselben erscheinet, und sich der Thore bemächtiget, oder sie auf einer Seite mit Sturmleitern ersteiget, unterdessen daß auf der anderen ein falsches Lärmen gemacht wird, wodurch alles in Bestürzung geräth, und diejenigen selbst, welche die Stadt vertheidigen sollten, nur auf ihre eigene Sicherheit bedacht sind, so daß man sie mit ganz leichter Mühe, in seine Gewalt bekommt.

Bei einem Ueberfall, kann sich der Feind bisweilen, sehr widersetzen, und ein grosses Blutvergiessen entstehen. Eine Ueberrumpelung, geschiehet allemal, ohne daß man grossen Widerstand findet, und ohne sonderliches Blutvergiessen.

184) Unbeständig. Wankelmüthig.

Zwischen diesen Wörtern, findet sich vors erste, der Unterschied, daß das Wort unbeständig allgemeiner ist, und von allerlei Dingen, als der Gegensatz von beständig gebraucht werden kann: Wankelmüthig hergegen, wird nur von den Menschen gesagt.

Wie man eine beständige Herrschafft, diejenige nennet, welche dauerhafft und während ist, so nennet man hingegen, eine unbeständige Herrschafft, diejenige welche von keiner langen Dauer ist. So kann man z. E. sagen: Die Pohlen leben unter einer unbeständigen Herrschafft, weil die Regierung, nicht lange, bei demselbigen Hause ver-

verbleibet. Man sagt: Er hat an diesem Orte, seine beständige Wohnung aufgeschlagen. Hingegen: Die Tartarn haben unbeständige Wohnungen, weil sie von einem Orte zum anderen ziehen: Es soll ein beständiger Friede geschlossen werden, und im Gegensatz: Man kann leicht vorhersehen, daß dieser Friede unbeständig seyn wird. Eine beständige Freundschafft ist eine solche welche lange bestehet, und immer fortgesetzet wird: Eine unbeständige Freundschafft, ist eine solche, welche nicht lange bestehet, und bald wieder aufhöret.

Zweitens, wenn diese Wörter, von den Menschen gebraucht werden, so hat das erste, mehr eine Beziehung, auf die Handlungen, Verrichtungen, Gesinnungen, Meinungen, und dergleichen: Das zweite, auf die Gemüthsart des Menschen, welche ihn in diesen Stücken unbeständig und wankend macht. Das erste gibt mehr den Mangel des Bestehens, oder einer Währung und Dauer zu erkennen: Das zweite drücket mehr, eine gewisse Beweglichkeit und Flatterhafftigkeit aus, welche macht, daß man leicht von einer Sache, auf die andere fällt.

Man sagt, z. E. dieser Mensch ist sehr unbeständig, in seinen Gesinnungen, oder Entschließungen, das ist, seine Gesinnungen und Entschließungen, sind so beschaffen, daß man sich keine lange Währung und Dauer, davon versprechen kann. Er ist sehr wankelmüthig in seinen Gesinnungen oder Entschließungen, das ist, seine Gemüthsart ist so beschaffen, daß er nicht lange, bei einerlei Gesinnungen, oder Entschließungen bleibet, sondern bald auf andere verfällt.

Wenn man sagt: Das unbeständige Glück, so siehet man auf dasjenige, was das Glück thut, daß es nehmlich jemand, in gute Umstände setzet, von denen man sich aber, keine beständige Währung und Dauer ver-

versprechen kann: Wenn man dem Glück, eine Wankelmüthigkeit zuschreiben wollte, so würde man es als eine Person vorstellen, welche sehr flatterhaft in ihren Gesinnungen ist, und sich bald gegen einen, bald gegen den anderen gewogen bezeiget, heute den einen, morgen einen anderen anlachet.

185) Vermuthen. Muthmaßen. Vermuthung. Muthmaßung.

Von einer Sache etwas glauben, oder dafür halten, das ist der Hauptbegriff, worin diese Wörter, miteinander übereinkommen, und sie scheinen beide, eine gewisse Wahrscheinlichkeit, zum Grunde zu haben. Das letzte aber, dünkt mich, ist nicht nur stärker als das erste, und zeiget einen größeren Grad der Wahrscheinlichkeit an, sondern führet auch den Begriff eines mehreren Ueberlegens und Nachdenkens mit sich. Man vermuthet eine Sache, wenn man nur einen und den anderen Grund hat, welcher sie wahrscheinlich macht: Man muthmaßet wenn man die Gründe und Umstände überleget, und daraus schließet.

Wenn ich z. B. sage: Ich vermuthe daß dieses die Ursach, seines Außenbleibens sey, so gebe ich bloß zu erkennen, daß es mir aus einen oder dem anderen Grunde wahrscheinlich vorkomme, es sey dieses die Ursach davon. Wenn ich hingegen sage: Ich muthmaße, daß dieses die Ursach seines Außenbleibens sey, so dünkt mich gebe ich schon zu verstehen, daß ich eine mehrere Wahrscheinlichkeit habe, weil ich gewisse Ursachen und Umstände überleget habe, und es daraus schließe.

Ich vermuthe, daß ich in dieser Woche, einen Besuch von meinem Freunde bekommen werde, will so viel sagen: Ich habe einen oder den andern Grund, welcher es mir wahrscheinlich macht. Ich muthmaße daß ich den Besuch meines Freundes bekommen werde, will so viel sagen: Ich schließe es, aus gewissen Ursachen und Umständen, welche es mir sehr wahrscheinlich machen.

Es war die Vermuthung da, daß er der Thäter sey, das ist, man glaubte es mit einiger Wahrscheinlichkeit, weil man einen oder den andern Grund dazu hatte. Es war die Muthmaßung, daß er es gethan habe, das ist, es fanden sich solche Gründe und Umstände, woraus man, wenn man sie genau überlegte, schließen konnte, daß er es gethan habe.

186) Verdacht. Argwohn.

Beide Wörter, werden nur in einem bösen Verstande gebraucht, und geben zu erkennen, daß man etwas Böses, unrechtes, oder schlimmes von jemand glaube, wovon man doch keine völlige Gewißheit hat, und welches auf bloßen Muthmaßungen beruhet.

Das erste aber scheinet mehr, eine solche böse Meinung anzuzeigen, wozu uns einige wahrscheinliche Ursachen Gelegenheit geben. Das zweite hingegen, wird auch bisweilen von einer solchen gesagt, welche aus einer übelen Gesinnung gegen jemand herrühret, oder woran die Denkungsart, des Menschen selber Schuld ist, die ihn geneigt macht, manche Dinge übel auszulegen, welche es in der That nicht sind. Daher nennet man einen argwöhnischen Menschen, denjenigen welcher von Natur geneigt ist, eine Sache übel auszulegen, und eine böse Meinung davon zu fassen.

In vielen Fällen, werden zwar diese Wörter, eins für das andere gesetzet; Allein wenn man genau darauf Acht hat, so wird man doch finden, daß sie sich auf die angezeigte Weise unterscheiden.

Man sagt z. E. Dieser Mensch kam in den Verdacht, daß er eine Schmähschrift, wider die Regierung geschrieben habe, das ist, es fanden sich einige wahrscheinliche Ursachen und Gründe, warum man solches, von ihm glaubte, oder muthmaßete. Man hatte einen Argwohn auf diesen Menschen, daß er der Urheber der Schmähschrift sey, gibt zugleich eine böse Meinung von ihm zu erkennen, und eine Geneigtheit zu glauben, daß er dessen fähig gewesen.

Der Richter, warf einen Verdacht, auf die Zeugen, daß sie bestochen wären, will so viel sagen, er fand einige wahrscheinliche Ursachen, wodurch er bewogen wurd, solches von ihnen zu glauben: Er hatte einen Argwohn daß die Zeugen bestochen wären, würde zugleich eine übele Meinung von ihnen, und solche Gesinnung anzeigen, die ihn geneigt gemacht, es zu glauben.

Ein eifersüchtiger Ehemann, hat seine Frau im Verdacht, wenn er meinet, einige wahrscheinliche Gründe zu haben, ihre Treue in Zweifel zu ziehen: Er hat einen Argwohn auf seine Frau, wenn er mehr aus einer schlimmen Denkungsart, ihre Treue in Zweifel ziehet.

---

187) Beob-

187) Beobachten. Wahrnehmen. Beobachtung. Wahrnehmung.

Man beobachtet eine Sache, auf welche man genau Acht hat, oder an welcher man etwas zu entdecken sucht. Man nimmt etwas wahr, wenn man es entdecket, indem man eine Sache genau betrachtet. Aus dem Beobachten, entstehet das Wahrnehmen.

So wird man sagen: Die Naturforscher, haben durch fleißige Beobachtungen wahrgenommen, daß einige Schnecken Hermaphroditen, oder beiderlei Geschlechtes sind.

Die Sternseher, welche den Himmel fleißig beobachten, haben einen Kometen wahrgenommen, welchen man mit bloßen Augen nicht sehen kann.

Ein Feldherr beobachtet den Feind, wenn er auf alle seine Handlungen, Märsche, Wendungen, und dergleichen genau Acht hat: Er nimmt wahr, daß der Feind eine Anhöhe besetzen will, wenn er siehet, daß er Truppen dahin schicket. Das letzte ist eine Folge des ersteren.

Oder man sagt: Den Feind wahrnehmen, wenn man ihn zu Gesichte bekommt; Allein auch dieses, setzet ein genaues Betrachten, oder Beobachten voraus, daß man nehmlich, sich allenthalben genau umsehe.

Man sagt: Die Beobachtungen und auch die Wahrnehmungen der Naturforscher, das erste aber führet mehr den Begriff der Aufmerksamkeit, und genauen Betrachtung mit sich, welche sie angewandt haben, um etwas zu entdecken: Das zweite siehet mehr auf dasjenige selbst, was sie entdecket haben.

188) Gardine. Vorhang. Umhang.

Das Wort Gardine, wird gemeiniglich als ein ausländisches Wort betrachtet, welches von dem lateinischen Cortina, und dem französischen Courtine herkommt. Könnte aber nicht, das lateinische Cortina selbst, imgleichen die Wörter cors, cortis, hortus, von dem alten Worte Gard, ihren Ursprung haben?

Es kommt mir dieses, gar nicht unwahrscheinlich vor, da das Wort Gard, in den ältesten Sprachen gefunden wird. Wachter sagt davon: Vox antiquissima, et ab ultimis temporibus, quantum ex consensu Punicæ, Parthicæ, Celticæ, Sarmaticæ, Græcæ, Latinæ, aliarumque linguarum conjicere licet.

Eigentlich hieß Gard, ein umzäunter Ort, und davon hat sowol, das deutsche Wort Garten, als das lateinische hortus, und das französische jardin, seinen Ursprung. S. Wachters Gloßar. und Frischens Wörterbuch.

Hernach ist es auch, von den Städten und Vestungen gebraucht worden, welche anstatt der Zäune mit Mauern umgeben waren, wovon noch jetzt die Städte, Stargard, Belgard, Mümpelgard, und andere mehr, ihre Benennung führen.

Ja man hat es, von allerlei anderen Dingen gebraucht, womit eine Sache umgeben ist, oder wovon sie eingeschlossen wird, wie denn Frisch bemerket, daß beim Rudbeck, auf Schwedisch, Manausgård, der Kreis um den Mond, und Solensgård, ein Kreis um die Sonne bedeute. Und die deutschen Wörter, Gurt, Gürtel, gürten, sind ohne Zweifel, ebenfalls aus dem Worte Gard entstanden.

Mich dünkt daher, man könne das Wort Gardine, ganz füglich, als ein altes deutsches Wort betrachten, welches, seiner eigentlichen Bedeutung nach, so etwas anzeiget, was zu einer Umgebung oder Umhang dienet, und habe gar nicht nöthig, es als ausländisch zu verwerfen.

Wollte man sagen, die Deutschen hätten wol die Gardinen, nicht eher, als bei ihrem Umgange mit den Römern kennen gelernet, und daher das Wort cortina, von ihnen angenommen, so würde ich solches, nicht nur deswegen in Zweifel ziehen können, weil es ihnen eben so leicht war, diese Benennung einer Sache, welche zur Umgebung, oder zum Umhange dienet, aus ihrer eigenen Sprache herzunehmen; Sondern auch, da es gewiß ist, daß die Deutschen, schon lange vor Christi Geburt, unter den Griechen und Persern, in ihren Kriegen gedienet haben, wie aus Pelloutiers histoire des Celtes zu ersehen ist, so wird es sehr wahrscheinlich, daß sie bei diesen, und sonderlich bei den letzteren schon dergleichen Umhänge gesehen; Wobei nichts natürlicher war, als daß sie dieselben, in ihrer Sprache, Dinge, welche zur Umgebung dieneten, oder Gardinen nenneten.

Unterdessen da dieses Wort, mit dem lateinischen einerlei Laut hat, so ist es so unglücklich gewesen, als ein Fremdling angesehen zu werden, und man hat sich, vermuthlich aus dieser Ursach, lieber der Wörter, Umhang und Vorhang bedienet.

Eigentlich, und der Etymologie nach, ist es mit Umhang einerlei bedeutend, und man würde daher besser sagen: Die Gardinen oder die Umhänge um ein Bette: Die Vorhänge vor einem Fenster. Allein der Gebrauch hat es so eingeführt, daß das Gardine, von beiden gesaget wird: Bett Gardinen, und auch Fenster Gardinen. Und es ist dieses letzte nicht ganz unrecht,

wenn man bedenket, daß das Wort Gard, auch eine Einschließung bedeuten kann, und dergleichen Vorhänge, die Fenster gleichsam einschließen und bedecken.

Vorhang kann ebenfalls von beiden gebraucht werden: Man sagt: Die Vorhänge vor einem Bette, in Absicht dessen, daß sie davor hengen, und verhindern daß das Bette nicht gesehen werde: Die Umhänge um ein Bette, weil sie ganz herum gehen.

Ist jemand mit meiner Etymologie des Wortes Gardine nicht zufrieden, dem will ich gerne eine andere Meinung lassen. Mich dünkt aber, ich habe eben so guten Grund, das deutsche Wort Gard, für das Stammwort von Gardine zu halten, als Wachter hat, den Namen der Stadt Carthago davon herzuleiten.

189) Aufmerken. Acht geben. Acht haben. Beobachten.

Mich dünkt das Wort aufmerken, beziehe sich mehr auf den Verstand und das Gedächtniß, und werde sonderlich gebraucht, wenn von solchen Dingen die Rede ist, welche man lernen, oder im Gedächtniß behalten, oder wovon man eine Kenntniß erlangen will. Acht geben, füge noch den Begriff hinzu, daß man darum aufmerke, damit man dasjenige was man bemerket auch nutzen möge, und beobachten, zeige einen höheren Grad der Aufmerksamkeit, und eine besondere Ueberlegung und Sorgfalt bei derselbigen an.

Man muß aufmerken auf eine Rede, wenn man dasjenige was gesaget wird in dem Gedächtniß behalten will: Man muß darauf Acht geben, wenn man es zu seinem Nutzen anwenden will: Man muß die Eintheilung

und

and member, Good Samaritan, who survives her. Funeral services were held at the home, 1 Prospect Park West, Brooklyn, on Monday, Dec. 28, at 2 p. m., and interment was in Greenwood Cemetery.

ROBERTS, Augusta Bronson, daughter of Dr. Alonzo Bronson, was born in Ithaca, N. Y., Jan. 1, 1840, and died in Brooklyn, N. Y., Dec. 25, 1905. She was married to Dr. Charles Roberts, Jan. 1, 1862, and had two children, Alonzo Bronson Roberts, who died in infancy, and Augusta Bronson Roberts, who survives her. She was a member of the Church of the Good Samaritan, Brooklyn, N. Y., and was buried from the home of her daughter, 1 Prospect Park West, Brooklyn, N. Y., Dec. 28, 1905.

ROBERTS, Augusta Bronson, daughter of Dr. Alonzo Bronson, was born in Ithaca, N. Y., Jan. 1, 1840, and died in Brooklyn, N. Y., Dec. 25, 1905. She was married to Dr. Charles Roberts, Jan. 1, 1862, and had two children, Alonzo Bronson Roberts, who died in infancy, and Augusta Bronson Roberts, who survives her. She was a member of the Church of the Good Samaritan, Brooklyn, N. Y., and was buried from the home of her daughter, 1 Prospect Park West, Brooklyn, N. Y., Dec. 28, 1905.

ROBERTS, Augusta Bronson, daughter of Dr. Alonzo Bronson, was born in Ithaca, N. Y., Jan. 1, 1840, and died in Brooklyn, N. Y., Dec. 25, 1905. She was married to Dr. Charles Roberts, Jan. 1, 1862, and had two children, Alonzo Bronson Roberts, who died in infancy, and Augusta Bronson Roberts, who survives her. She was a member of the Church of the Good Samaritan, Brooklyn, N. Y., and was buried from the home of her daughter, 1 Prospect Park West, Brooklyn, N. Y., Dec. 28, 1905.

ROBERTS, Augusta Bronson, daughter of Dr. Alonzo Bronson, was born in Ithaca, N. Y., Jan. 1, 1840, and died in Brooklyn, N. Y., Dec. 25, 1905. She was married to Dr. Charles Roberts, Jan. 1, 1862, and had two children, Alonzo Bronson Roberts, who died in infancy, and Augusta Bronson Roberts, who survives her. She was a member of the Church of the Good Samaritan, Brooklyn, N. Y., and was buried from the home of her daughter, 1 Prospect Park West, Brooklyn, N. Y., Dec. 28, 1905.

druck, als Acht geben. Z. E. B. d. Richt. 5. v. 3. Höret zu, ihr Könige, und merket auf ihr Fürsten. Hiob. 33. v. 31. Merke auf Hiob, und höre mir zu. 5. B. Mos. 32. v. 1. Merket auf ihr Himmel, ich will reden, und die Erde höre die Rede meines Mundes. Hier dünkt mich, würde das Wort Acht geben, nicht so nachdrücklich seyn.

Zwischen Acht geben, und Acht haben, weis ich keinen andern Unterschied zu machen, als denjenigen, welchen die Wörter geben und haben, mit sich führen. Da das Wort geben, die Uebertragung einer Sache, an einen anderen, oder bisweilen ein Hervorbringen, Haben hingegen eine wirkliche Besitzung ausdrücket, so scheinet Acht geben, gleichsam das Hinwenden der Aufmerksamkeit auf eine Sache: Acht haben, zugleich ein Anhalten in derselben anzuzeigen.

190) Acht. Achtung.

Die Endung, ung, wird einigen Hauptwörtern gegeben, welche von Zeitwörtern abstammen, sie zeiget eine Handlung, oder eine That an. Z. B. Von Drohen, kommt Drohung, die That des Drohens, von Vergeben, kommt Vergebung, die That des Vergebens, von Ueberlegen, kommt Ueberlegung, die That des Ueberlegens, und dergl.

Acht und Achtung, scheinen daher völlig einerlei zu bedeuten, und werden auch in einigen Redensarten, eins für das andere gesetzet. Z. E. Man sagt Acht geben und Achtung geben: Auf etwas Acht haben, und auf etwas Achtung haben: Bei jemand in großer Acht stehen, und bei jemand in großer Achtung stehen, u. s. w.

Es

Es sind aber auch andere Redensarten, in welchen man nicht das eine von diesen Wörtern, für das andere setzen kann. So sagt man: Sich in Acht nehmen, nicht, sich in Achtung nehmen: Seine Gesundheit in Acht nehmen: Etwas aus der Acht lassen, nicht, etwas aus der Achtung lassen, u. s. w.

Hingegen sagt man: Etwas aus Achtung gegen jemand thun, nicht, aus Acht: Etwas in Achtung bringen, nicht in Acht bringen, u. dergl.

Auch in der Zusammensetzung, hat der Gebrauch einen Unterschied gemacht. Man sagt Obacht, etwas in Obacht nehmen, nicht in Obachtung. Hingegen die Beobachtung, nicht die Beobacht. Hochachtung, Geringachtung, Verachtung, nicht Hochacht, Geringacht, Veracht. u. s. f.

191) Wohl. Wol.

Einige schreiben wohl, andere Wol; Ich habe bisher die letzte Schreibart gebraucht, aus der Ursach, weil man hier zu Lande, dieses Wort gemeiniglich kurz auszusprechen pfleget.

Ein gelehrter Freund, und Kenner unserer Sprache aber, mit welchem ich vor einiger Zeit, bekannt zu werden das Glück gehabt, erinnerte mich, es sey besser, Wohl und Wol, so zu unterscheiden, daß man das Verlängerungs h brauche, wenn es eine Glückseeligkeit, Wohlstand, oder etwas Gutes ausdrücket: Hingegen das Verlängerungs h weglasse, und es auch kurz ausspreche, wenn es bloß ein Verbindungs Wort ist, und so viel heißt, als zwar, gerne, so gar, schon, und dergleichen.

Da es allemal, zur Deutlichkeit einer Sprache beiträgt, wenn man die Wörter so viel möglich ist, zu unterscheiden sucht, so kann ich nicht umhin, ihm hierin Beifall zu geben, um so viel mehr, da dieser Unterschied wirklich von einigen Schriftstellern beobachtet wird.

Man würde also, wohl mit dem Verlängerungs h schreiben und es auch lang aussprechen müssen, z. E. in folgenden Redensarten und Wörtern: Es gehet ihm wohl: Jemanden wohl thun: Er ließ es sich wohl schmecken: Wohl dem Menschen, und dergl. Der Wohlstand, die Wohlfarth, das Wohlergehen, die Wohlthat u. s. w.

Hingegen würde man im Schreiben, das Verlängerungs h auslassen, und es auch kurz aussprechen müssen, z. E. in folgenden Redensarten: Gott ist wol barmherzig, er ist aber auch gerecht: Ich wollte dir dieses wol geben: Ich werde wol zu dir kommen: Es sind wol drei Meilen von hier, und dergl. Und in den Wörtern obwol, wiewol, sowol u. s. w.

Ich finde auch, daß in der Hallischen Bibel, wohl und wol, mehrentheils auf solche Weise unterschieden werden. Z. B. 5. B. Mos. 33. v. 29. Wohl dir Israel, wer ist dir gleich. Hiob 13. v. 9. Wirds euch auch wohl gehen, wenn er euch richten wird. 1. B. Mos. 43. v. 2. Gehabt euch wohl u. s. w. Hingegen Ps. 118. v. 18. Der Herr züchtiget mich wol, aber er übergibt mich dem Tode nicht. Matt. 12. v. 12. Darum mag man wol am Sabbath gutes thun, Hos. 7. v. 13. Ich wollte sie wol erlösen. u. s. w.

---

192) Trinkgeschirr. Schale. Becher. Kelch. Pokal. Willkommen. Krug.

Das erste von diesen Wörtern, erkläret sich selbst, daß es nehmlich, ein jegliches Geschirr bedeutet, woraus man zu trinken pfleget. So kann man sagen: Die Alten, brauchten die Hirnschalen, der Feinde welche sie erschlagen hatten, zu Trinkgeschirren. Diogenes hatte einen hölzernen Napf, dessen er sich zum Trinkgeschirr bedienete; Als er aber einen Bettler sahe, welcher mit der hohlen Hand, Wasser schöpfete, und daraus trank, warf er seinen Napf weg, weil er es für überflüßig hielt, einen Napf zugebrauchen, da er ebenfalls aus der Hand trinken könnte.

Alle andere Wörter, sind also unter dieser Benennung begriffen, und sie unterscheiden sich bloß der Form, oder dem Gebrauch nach.

Schale, oder Trinkschale, scheinet wol die älteste Benennung, einer besonderen Gattung von Trinkgeschirren, bei den alten Deutschen gewesen zu seyn, und den Namen, von der Gleichheit, welche diese Gefäße mit einer halben Nuß Schale, oder großen Muschel Schale hatten, bekommen zu haben. Wie denn noch, auf einigen Kunstkammern, dergleichen Trinkgefäße der Alten, von solcher Figur gezeiget werden. Oder man hat ihnen diese Benennung, von den Hirnschalen gegeben, weil die Alten, aus den Hirnschalen ihrer erschlagenen Feinde, Trinkgeschirre zu machen, und sie auch wol, zu mehrerer Bequemlichkeit auf ein Fußgestell zu setzen pflegten, welches man in der Mitte, mit der vollen Hand anfaßen konnte. Wiewol das Wort Hirnschale selbst, von dem

einfachen Schale, seinen Ursprung hat, und dieses komt von dem alten Zeitworte, Skyla her, welches bedecken hieß, weil die Schale allezeit das inwendige bedecket.

Jetzt braucht man das Wort Schale, in so fern es ein Trinkgeschirr bedeutet, nur noch von denenjenigen, welche bei dem Thee, oder Caffe trinken dienen. Eine Thee Schaale, eine Caffe Schale.

Becher, wollen einige vom Bacchus herleiten, und das Bild dieses Weingottes der Alten, war ofters auf ihren Trinkgeschirren eingegraben, oder ausgeschnitten, so daß er in der rechten Hand, ein Trinkgeschirr, und in der linken den Thyrsus hielt.

Wachter meinet, dieses Wort könne seinen Ursprung von Bauch haben, weil die Becher gleichsam bäuchig sind. Frisch leitet es her, von dem alten Worte Back, welches noch in dem Holländischen gefunden wird, und überhaupt allerlei ausgehohlte, oder innen hohl gemachte Sachen bedeutet.

In dem Latin. Barb. hieß ein Becher Baccharium Baucarium, Pecarium, Bicarium.

Dem jetzigen Gebrauch nach, nennet man Becher, ein solches Trinkgeschirr, welches oben weit, und unten etwas enger, oder oben und unten gleich weit ist, und man hat goldene, silberne, zinnene, hölzerne Becher. Man hat zu einer Zeit, in Deutschland, gewisse hölzerne Becher gehabt, welche aus einem Birken Stamm gemacht, und auswendig nicht gedrechselt waren, sondern die weiße Borke hatten. Solche nannte man Birken Meier.

Die gewöhnlichen Biergläser, sind eigentlich gläserne Becher. Nachdem aber der Gebrauch aufgekommen ist, daß man Wein und Bier, oder Wasser, mehrentheils aus gläsernen Gefäßen zu trinken pfleget, nennet

man

man sie nur Gläser, oder Biergläser, zum Unterschied der Weingläser, welche mehr die Form eines Kelchs haben.

Das Wort Kelch, kommt von dem lateinischen Calix, und dieses von dem Griechischen κύλιξ her. Die Form des Kelchs, ist oben weit und unten spitzig oder gerundet, daher er ein Fußgestelle haben muß, welches man in der Mitte fasset. Unsere gewöhnliche Weingläser, nennet man auf den Glaßhütten Kelche. Perl Kelche, sind solche in deren Fußgestelle, einige Höhlungen, wie Perlen erscheinen, welche mit einem fünfzackigen Eisen, darin gemacht sind.

Pocal nennet man mehrentheils einen großen Becher, oder Kelch, mit einem Deckel. Es kommt wol ohne Zweifel von dem lateinischen Poculum her, und ist erst in den mittleren Zeiten gebräuchlich geworden. Im lat. barbar. sagte man Baucalis, Baucalium, daher auch einige, es im Deutschen mit einem, B, schreiben, Bocal. Sie wurden sonderlich, und noch im Anfange dieses Jahrhundertes, über Tafel, bei dem Gesundheits Trinken sehr gebraucht, da derjenige welchem man eine Gesundheit zubrachte, den Deckel abnahm, oder wenn er zu weit entfernet war, schickte man ihm den Deckel, durch einen Bedienten zu.

Willkommen, oder auch abgekürzet Willkomm, nannte man besonders, unter den Deutschen, einen großen Becher, oder Pocal, woraus man den Gästen und Fremden, bei ihrer Ankunft zuzutrinken pflegte. Ohne Zweifel, von der alten Begrüßung: Sey mir willkommen, und man wollte durch solchen reichlichen Trunk, welchen man einem Gaste zubrachte, ihm zu erkennen geben, daß er sehr angenehm sey. Die Franzosen, haben eben dieses Wort gebraucht, sie sagten un

Vilcom; Die Italiener haben Bellicome, und die Spanier Velicomen daraus gemacht. S. Frisch. Wörterb.

Man findet jetzt noch an einigen Oertern, in vornehmen Häusern, dergleichen Willkommen aufbehalten, welche unsere Vorfahren, in einem Odem, sollen ausgelehret haben, womit aber jetzt, ein Mensch, sich fast den ganzen Tag über behelfen könnte.

Krug, bedeutet sowol, ein Gefäß womit man Wasser schöpfet, als ein Trinkgeschirr, und man nennet auch Krug, ein Haus, wo Bier geschenket wird.

Das lateinische urceus so wol, als das französische cruche, das englische crok und das holländische kruix kömmt mit diesem Worte überein, und es bedeutet in allen Sprachen, ein irdenes Gefäß.

Auch unter uns werden die Trinkgeschirre, welche man Krüge nennet, von Erde gemacht, und sind mehrentheils, der Form nach, einem Becher gleich, welcher oben und unten, einerlei Weite hat, sie haben aber auch einen Henkel zum Anfassen, und sind gewöhnlich mit Deckeln versehen.

193) Quit. Los.

In so weit, wie diese Wörter eine Erledigung, oder Befreiung von einer Sache anzeigen, können sie als gleichbedeutend betrachtet werden.

Frisch, meinet, das Wort quit, komme her von lateinischen quietus. Wachter verwirft dieses zwar, er führet aber, eine andere Etymologie an, welche meinem Erachten nach, eben so wenig Grund hat, da es von dem lateinischen viduus herkommen soll.

Mich dünkt, es sey nichts natürlicher, als daß man es von dem alten Worte queden, welches reden, imgleichen etwas aussagen, bejahen, bekennen, bedeutete, S. in Gottsch. Sprachk. 8. S. und von den Gothen quitha ausgesprochen wurde.

Im Englischen, braucht man noch das Wort to quote, welches anführen heißt, citare, allegare, und die dritte Person des imperfecti, quot he, sagte er. In dem Liede Allein auf Gott setz dein Vertraun, welches das goldene A. B. C. genennet wird, stehet v. 16. Quat von niemand, das ist, Rede von niemand, und wir brauchen auch noch davon, das Wort Quitung, welches eine Bejahung, oder ein Zeugniß über eine empfangene Sache bedeutet, quitiren heißt so viel, als bejahen, bezeugen, daß man etwas empfangen habe.

Quit seyn, heißt also eigentlich, los oder freigesprochen seyn von einer Sache, und mich dünkt, man werde auch in den Redensarten: Einer Sache quit seyn, und einer Sache los seyn, mehrentheils den Unterschied finden, daß die erste, eine Absicht auf eine Freisprechung hat: Die zweite hingegen überhaupt, von allem gebraucht werden kann, was uns auf gewisse Weise gebunden hatte,

te, oder beschwerlich gewesen ist, es sey daß solches durch eine Freisprechung geschehe, oder daß wir uns auf eine andere Weise davon entledigen.

So braucht Doctor Luther das Wort quit, 1. B. Mos. 24. v. 8. So aber das Weib dir nicht folgen will, so bist du deines Eides quit, und v. 41. Alsdann sollt du meines Eides quit seyn, das ist, du sollst davon frei gesprochen seyn. Einer Schuld quit seyn, das heißt, von dem Glaubiger davon frei gesprochen seyn, der nun bekennet, er habe nichts mehr zu fodern.

Frisch, ist durch die unrichtige Ableitung dieses Worts, welche er von quietus gemacht hat, verleitet worden, demselben auch einen unrichtigen Verstand beizulegen, er meinet, „es werde damit absonderlich, auf „die Befriedigung dessen gesehen, der etwas mit Recht „zu fodern hat;„ Allein es ist wirklich umgekehrt. Quit siehet nicht auf den welcher etwas zu fodern hat, denn so würde man sagen müssen: Mein Glaubiger ist quit, wenn es so viel heißen sollte, als: Er ist ruhig, oder befriediget; Sondern es siehet auf den, von welchem etwas gefodert wurde, und welcher nun davon frei gesprochen ist: Ich bin quit.

Man sagt: Endlich bin ich dieser Last los: Ich bin der Bürde los; Aus der Gefangenschafft los seyn: Von den Banden los seyn, u. s. w. das ist, davon entlediget oder befreiet, damit nicht mehr beschweret seyn. In diesen Redensarten, würde sich das Wort quit, nicht schicken.

Hingegen kann man ganz wol beides sagen: Eines Eides, oder einer Schuld los seyn, und auch: Eines Eides oder einer Schuld quit seyn, das erste, weil man dadurch gleichsam gebunden, oder damit beschweret war: Das zweite in der Absicht, daß man davon frei gesprochen ist.

In dem Kirchen liede, Allein zu dir Herr Jesu Christ, stehet v. 2. Derselben mach mich quit und los, hier hat das Wort quit besonders eine Beziehung auf die Freisprechung von Sünden, los, auf die Erlösung, oder Entledigung, von der Last und den Banden der Sünde.

194) Beitreten. Beifallen. Beifall geben. Beipflichten. Beistimmen.

Wachter hat von dem Worte Beifallen, eine besondere Meinung: Er glaubt es komme nicht, von fallen cadere her, obgleich die Redensart tomber d'accord, auch im Französischen gebräuchlich ist, er sagt, dieses habe gar keinen verständlichen Sinn, sondern fallen heisse auch so viel, als sentire, judicare, wiewol er keine Beweisthümer, noch Exempel davon anführet, und nur hinzu setzet, es sey vielleicht, von dem Hebräischen פלל Pillel, judicavit.

Mir scheinet dieses viel zuweit hergeholet zu seyn, und mich dünkt vielmehr, daß wie man im Lateinischen metaphorice sagt: Ire in partes, ire in sententiam, pedibus ire in sententiam alicujus, so werden auch die Wörter, beitreten und beifallen, in dem Verstande, worin sie hier vorkommen, metaphorice genommen.

Man sagt: Auf jemandes Seite treten, für, ihm beistehen, oder helfen, weil wenn man in einem Gefechte, jemanden beistehen, und ihm helfen will, man neben ihm tritt, und mit ihm fechtet. Eben so sagt man auch uneigentlich: Jemandes Meinung beitreten, wenn man eben dieselbe Meinung annimmt, und sie mit ihm vertheidiget.

Gemeiniglich macht man zwischen beitreten und beifallen, in diesem Verstande, keinen sonderlichen Unterschied, und pfleget wol eins für das andere zu setzen, bloß um des Wohllauts, oder der Abwechselung willen.

Unterdessen scheinet mir doch, vors erste, die Metapher selbst, einen Unterschied an die Hand zu geben. Fallen, wohin fallen, zeiget in dem eigentlichen Verstande, etwas geschwinderes und plötzlicheres an, als treten, wohin treten, und mich dünkt, jemandes Meinung beifallen, zeige auch in diesem uneigentlichen Verstande, etwas geschwinderes und plötzlicheres an, als, seiner Meinung beitreten, es gebe gewisser Maassen zu erkennen, daß die Meinung, so deutlich und klar sey, oder die Gründe womit sie unterstützet wird, so wichtig seyen, daß man sie so gleich annehmen müsse, und gleichsam dazu gezwungen werde. Da hingegen beitreten etwas langsameres ausdrücket, was mit mehrerer Ueberlegung geschiehet.

Zweitens, so dünkt mich, das Wort beitreten, werde bisweilen auch mit mehrerem Nachdruck, von grossen und wichtigen Dingen gebraucht. Z. E. Wenn man sagt: Der ganze Rath, war der Meinung, daß dieser Mensch, das Leben verwirket habe: Nur ein einziger unter ihnen, wollte dieser Meinung nicht beitreten, so scheinet mir solches nachdrücklicher zu seyn, als wenn man sagte: Ein einziger nur, wollte dieser Meinung nicht beifallen. Vielleicht eben darum, weil es den Begriff, einer mehreren Ueberlegung mit sich führet.

Beifallen und Beifall geben, kommen mehrentheils überein, nur scheinet mir das letztere, den Begriff einer mehreren Freiwilligkeit, und Geneigtheit dazu in sich zu schliessen. Z. B. Ich kann nicht umhin, dieser Meinung beizufallen, würde bloß anzeigen, daß ich durch ihre Deutlichkeit, oder durch wichtige Gründe dazu gedrungen werde.

werde. Ich kann nicht umhin, ihr Beifall zu geben, würde nicht nur eben dieses ausdrücken, sondern auch zugleich den Begriff mit sich führen, daß ich es willig und gerne thue, und nun dazu geneigt bin.

Da das Wort beipflichten, von Pflicht herkommt, welches eine Verbindlichkeit anzeiget, so ist aus der Etymologie selber klar, daß es einen solchen Beifall ausdrücke, welchen wir einer Sache, um ihrer Wahrheit willen, oder weil sie recht ist, zu geben verbunden sind, und es hat allezeit, eine Beziehung, auf das Wahre und Rechte. Z. E. Ich muß ihm hierin beipflichten, oder, ich kann nicht umhin, ihm in dieser Sache beizupflichten, das ist: Ich achte mich verbunden, ihm hierin Beifall zu geben, weil ich sonst wider die Wahrheit handeln, oder unrecht thun würde.

Das Wort stimmen, wird besonders von den musicalischen Instrumenten gebraucht, welche auf einerley Thon gestimmet werden, daß sie mit einander überein kommen müssen. Beistimmen, würde also den Begriff geben, daß man gleichsam, aus einerlei Thon, mit jemand rede, oder mit ihm einerlei Rede führe, und eben das sage und meine, was er saget und meinet. Ich kann nicht umhin, ihm hierin beizustimmen, würde so viel heissen: Ich kann nicht umhin, eben das zu sagen, was er saget.

195) Lose. Leichtfertig.

Der eigentlichen Bedeutung nach, drücket das Wort lose, etwas ungebundenes aus, und wurd daher bei den Alten oft von solchen Menschen gebraucht, welche ein ausschweifendes, lüderliches und ungebundenes Leben führen, so daß sie sich ohne Zurückhaltung, allerlei Untugenden und Lastern ergeben.

So stehet es, 1 B. Sam. 1. v. 16. Du wolltest deine Magd nicht ächten, wie ein lose Weib, das ist, für ein ausschweifendes und lüderliches Weib, das sich an keine Ordnung und gute Sitten kehret, sondern ein unordentliches und zügelloses Leben führet. So auch lose Buben, 1 B. d. Kön. 21. v. 13. Lose Leute Sprüchw. Sal. 20. v. 1. und dergl.

In solchem Verstande sagen wir noch: Ein loses Maul, das ist, ein ungebundenes und ungezähmtes Maul, welches alles ohne Scheu heraus saget. Jemanden lose Worte geben, das ist, auf eine freche und ungezähmte Weise, ihm allerlei Böses sagen, und dergl.

Mehrentheils aber wird das Wort lose, nach dem heutigen Gebrauch, in einer gelinderen Bedeutung genommen, da es mit leichtfertig, in so weit dieses, ebenfalls eine gelindere Bedeutung hat, überein kommt.

So sagt man im Scherz: Ein loser Vogel, und ein leichtfertiger Vogel: Sie sind heute sehr lose, und Sie sind heute sehr leichtfertig: Was Sie für ein loser Mann sind? und, was Sie für ein leichtfertiger Mann sind, und dergl. Beides kommt in dem Haupt Begriff mit einander überein, daß jemand gewisse kleine Bosheiten ausübe, wodurch er einem andern, einen Possen zu spielen,

len, oder, zum wenigsten, im Scherz ihn zum Besten zu haben sucht.

Das erste aber, zeiget mehr an, daß er es mit einer ungebundenen Freiheit thue, und sich durch nichts, davon zurück halten lasse: Das zweite hingegen, daß er alle Gelegenheit dazu ergreife, und jederzeit dazu bereit und fertig sey.

Man nennet einen Knaben, einen losen Vogel, oder losen Buben, wenn er den andern, allerlei kleine Possen spielet, oder sonst allerlei kleine Streiche verübet, ohne sich daran zu kehren, ob sie es ihm, nicht wieder vergelten möchten, oder ohne sich durch dasjenige, was ihm dafür begegnen könnte, zurück halten zu lassen.

Man nennet ihn, einen leichtfertigen Vogel, oder leichtfertigen Buben, wenn er allezeit zu dergleichen Dingen, bereit und fertig ist, und sie mit vieler Verschlagenheit ausübet.

Man wird bisweilen, zu jemand sagen: Sie sind ein loser Mann, wenn er sich eine besondere Freiheit heraus nimmt, in seinen Reden oder Handlungen, jemanden zum Besten zu haben, oder ihm im Scherz, einen kleinen Possen zu spielen, ohne sich davon, durch einige Betrachtungen zurück halten zu lassen. Sie sind ein leichtfertiger Mann, wenn er sich zu dergleichen Dingen, jederzeit fertig finden läßt, alle Gelegenheit dazu ergreift, und sie mit einer besonderen Verschlagenheit ausführet.

196) Gern. Willig.

Gern oder Gerne, hat seinen Ursprung, von dem Worte, geren, begehren. Die Alten liessen auch bisweilen das n weg, und sagten, ger; Daraus scheinet das Französische gré, faire quelque chose de bon gré, per metathesin literarum entstanden zu seyn.

Es hat verschiedene Bedeutungen, in unserer Sprache. Bisweilen heißt es so viel, als leicht, oder leichtlich, ohne Mühe. So sagt man: Junge Leute, werden gern betrogen, für, sie werden leicht betrogen. 2 B. Sam. 20. v. 8. Joab hatte ein Schwerdt, das ging gerne aus und ein, für es ging leicht aus und ein.

Bisweilen wird es gebraucht, für vorsetzlich, oder mit Vorsatz, z. E. Hast du das gerne gethan? Für, Hast du es mit Vorsatz gethan? Ich habe es nicht gerne gethan, das ist, ich habe es nicht vorsetzlich, oder nicht mit Vorsatz gethan.

Bisweilen heißt es auch so viel, als das lateinische libenter, und in solchem Verstande, kommt es mit willig überein. Daher werden diese Wörter, oft mit einander verknüpfet: Etwas willig und gerne thun. Allein die Etymologie selbst, gibt schon zu erkennen, daß das erste, mehr den Begriff, einer Lust und Begierde, das zweite, eine Neigung des Willens, in sich schliesset.

Man thut gerne, dasjenige wozu man Lust hat, woran man ein Vergnügen findet, oder was man begehret: Man thut willig, dasjenige wozu man nicht gezwungen wird.

So sagt man z. B. dieser Mensch, gibt gerne Allmosen, das ist, er thut es mit Lust, er findet ein Vergnügen

gnügen darin. Die Weiber der Jſraeliten, waren willig zu arbeiten, 2 B. Moſ. 35. v. 2. das iſt, ſie thaten es ungezwungen.

Wenn man ſagt: Ich wollte dir gerne helfen, wenn ich nur könnte, ſo gibt man zu erkennen, daß man es mit Luſt, und mit Vergnügen thun würde, woferne man ſich nur dazu im Stande befände. Wenn man ſagt: Er nahm es willig über ſich, mir in dieſer Sache zu helfen, ſo zeiget man an, daß er es von ſelbſt, aus gutem Willen gethan habe, ohne dazu gezwungen zu ſeyn.

Etwas gerne ſehen, gerne haben, gerne wollen, u. dergl. gibt den Begriff des Verlangens, oder Begehrens einer Sache, zu welcher man Luſt hat, oder woran man ein Vergnügen findet.

197) Unwillig. Ungern. Unode.

Da dasjenige, was wir nicht aus gutem und freiem Willen, ſondern gezwungen thun, uns auch allezeit zuwider und verdrießlich iſt, ſo pfleget man mit dem Worte unwillig, allezeit den Begriff einer Verdrießlichkeit zu verknüpfen, und es drücket alſo, etwas mehreres und härteres aus, als ungerne.

Man thut ungerne, dasjenige wozu man keine Luſt hat, oder nicht geneigt iſt: Man thut unwillig, dasjenige wozu man gezwungen wird, und was uns daher verdrießlich iſt.

Z. E. Der Geizige, gibt ungerne Allmoſen, das iſt, er thut es nicht mit Vergnügen, er iſt dazu nicht geneigt. Wenn er nicht umhin kann, ein Allmoſen zu geben, und ſich bisweilen, durch gewiſſe Umſtände, dazu gleichſam gezwungen ſiehet, ſo thut er es unwillig, das iſt, er thut

es mit Verdruß, es ist ihm verdrießlich daß er es geben muß.

Oder, wenn man von jemand sagt: Er hat dieses Amt, ungerne über sich genommen, so gibt man zu erkennen, daß er gar nicht dazu geneigt gewesen, und gar keine Lust dazu gehabt habe: Er hat es unwillig über sich genommen, zeiget zugleich an, daß er nicht nur keine Lust gehabt, sondern auch deswegen verdrießlich gewesen sey, daß er über sich nehmen müssen.

Man braucht daher das Wort unwillig auch bisweilen von demjenigen, was ein anderer thut, wenn es uns verdrießlich ist, und wir darüber böse werden. In solchem Verstande kommt es ofters in der Bibel vor, z. E. Luc. 13. v. 14. Der Oberste ward unwillig, daß Jesus, auf den Sabbath heilete. Marc. 14. v. 4. Etliche wurden unwillig, und sprachen: Was soll doch dieser Unrath, u. d. m.

Das Wort unode ist veraltet, und wird nur noch, von den Niederdeutschen, im gemeinen Reden bisweilen gebraucht. Ich würde es daher nicht einmal anführen, wenn ich es nicht um der Ausländer willen thäte, welche es an einigen Orten hören, und die Bedeutung desselben nicht verstehen möchten.

Es kommt her, von dem alten Worte od, ode, welches leicht bedeutete; Unode ist daher so viel, als unleicht, oder nicht leicht, und man braucht es besonders, von der Neigung, oder Lenkung des Willens zu einer Sache, da es dann so viel heißt, als hart, schwer, mit vieler Mühe. Z. E. Er that es unode, das ist, es fiel ihm schwer, es kam ihm hart an, oder er hatte viele Mühe, sich dazu zu entschliessen. Er will unode daran, das ist, er ist nicht leicht dazu zu bewegen, es kommt ihm hart an, oder es wird ihm schwer dieses zu thun.

An sich ist es wirklich ein gutes deutsches Wort, und in der Bedeutung, noch von den anderen verschieden, da es besonders eine Neigung des Willens ausdrücket, es verdienete daher wol, daß es wieder in den Gang gebracht würde; Allein ob man es gleich im gemeinen Reden noch bisweilen höret, so hat es doch der Gebrauch,

Quem penes arbitrium est, et jus et norma loquendi

im guten Styl, und im Schreiben gänzlich abgeschafft, und man wird es gewiß bei keinem neueren Schriftsteller antreffen.

198) Mine. Geberde.

Die Minen, sind in dem Gesichte, die Geberden, in den Handlungen und Stellungen des ganzen Leibes. Beide können anständig, oder unanständig seyn.

Es sind unanständige Minen, wenn jemand sich angewöhnet hat, die Augen weit aufzusperren, oder den Mund zu verziehen, und dergl. Es sind anständige Minen, wenn jemand solche Bewegungen mit dem Gesichte macht, oder solche Züge darin annimmt, welche den Umständen worin er sich befindet gemäß sind. Man sagt: Eine ernsthafte, zornige, liebreiche, verächtliche Mine, und dergl. Eine Amts Mine, eine richterische Mine, u. s. w.

Bisweilen braucht man das Wort Mine, für ein Zeichen, oder Wink. So sagt man: Ich darf ihm nur eine Mine machen, so weis er schon was er thun soll, das ist, ich darf ihm nur ein Zeichen, oder einen Wink geben.

Mine machen, heißt auch so viel, als sich anstellen, und wird sonderlich im Kriege gebraucht. Z. E. Der

Feind machte Mine, als ob er die Vestung belagern wollte, das ist, er stellete sich so an.

Man sagt: Ungezogene, bäuerische, stolze, freundliche, liebreiche Geberden, u. s. w., und verstehet dadurch, solche Stellungen, und Bewegungen des Leibes, welche das Ungezogene, Bäuerische, Stolze, Liebreiche oder Freundschafftliche, in den Sitten und der Gemüthsart des Menschen zu erkennen geben.

Unter die Geberden kann man auch, die Minen begreifen; Aber nicht die Minen unter die Geberden. So sagt Frisch: Geberden des Gesichts, compositio vultus, und 1 B. Sam. 21. v. 13. stehet: David verstellete sein Geberde, das ist, er that als ob er unsinnig wäre, oder wie einige Ausleger meinen, als ob er die fallende Sucht hätte, er richtete seine Gesichtszüge so wol, als alle Bewegungen, und Stellungen des Leibes, so ein, daß man es von ihm glauben sollte.

Anmerk. Man hält gemeiniglich das Wort Mine, für ein ausländisches Wort welches aus der französischen Sprache genommen ist; Allein es hat wirklich einen deutschen Ursprung, indem es von meinen herkommt, welches bei den Alten, bisweilen so viel hieß, als anzeigen. Im Fränkischen hieß meina ein Zeichen, und von diesem alten Fränkischen Worte meina, haben die Franzosen, bei welchen unter den ersten Fränkischen Königen, und noch zu Carl des grossen Zeiten, die deutsche Sprache, die Hoff Sprache war, vermuthlich das Wort mine gemacht.

199) Nacharten. Nachschlachten.

Man sagt bisweilen von einem Menschen: Er artet seinem Vater, oder seiner Mutter nach, und auch: Er schlachtet seinem Vater oder seiner Mutter nach; Das erste aber, hat mehr eine Beziehung, auf die Natur und Gemüthsbeschaffenheit selbst, das zweite, siehet so wol auf die Natur und Gemüthsbeschaffenheit, als auch noch besonders, auf die Sitten, auf die Handlungen, und ganze Aufführung des Menschen, wozu er durch solche Gemüthsart gebracht wird.

Es ist in gewisser Absicht, zwischen diesen Zeitwörtern, der Unterschied, welcher sich zwischen den Hauptwörtern, Art und Geschlecht befindet.

Eben wie man sagt: Ein gut gearteter Mensch, eine gute Art Aepfel oder Birnen, u. dergl., und damit auf die Natur und Beschaffenheit derselben siehet, so sagt man auch: Jemand nacharten, und zeiget damit an, daß er eben dergleichen Natur und Gemüthsbeschaffenheit habe, als der andere.

Die Alten brauchten das Wort Schlecht, für Geschlecht, und da diejenigen, welche von einerlei Geschlechte sind, auch gemeiniglich einerlei Erziehung haben, und daher so wol in der Natur und Gemüthsbeschaffenheit, als auch in den Sitten, Gewohnheiten und Handlungen, einiger Maassen überein kommen, so hat man das Wort nachschlachten, von solchen gebraucht, welche sich so wol in der Gemüthsart, als auch in den Sitten und Handlungen gleich sind.

Mich dünkt also, wenn man sagt: Der Vater war geizig, und der Sohn artet ihm nach, so gebe man bloß

zu erkennen, daß der Sohn, in dieser Absicht, die Gemüthsart seines Vaters habe, und eben so sehr zum Geiz geneigt sey, als der Vater gewesen; Hingegen, wenn man sagt: Der Vater war geizig, und der Sohn schlachtet ihm darin nach, so zeige man nicht nur an, daß er ihm in der Gemüthsbeschaffenheit gleich sey, sondern auch, daß er aus Geiz, eben so handele, und sich eben so verhalte, wie es sein Vater gethan hat.

Cimon, gab in seiner Jugend, wenig Hoffnung von sich, daß er seinem Vater, dem Miltiades nacharten werde, das ist, man glaubte nicht von ihm, daß er solche Gemüthsbeschaffenheit, und Gesinnungen haben werde, wie sein Vater gehabt hatte. Die jetzigen Römer, schlachten gar nicht, ihren Vorfahren nach, das ist, sie haben nicht nur, bei weiten nicht, die Natur und Gemüthsbeschaffenheit, sondern auch nicht die Sitten ihrer Vorfahren, sie thun nicht, was jene gethan haben.

200) Belohnung. Preis.

In dem Verstande, worin diese Wörter überein kommen, gibt das erste bloß den Begriff einer besonderen und ausserordentlichen Vergeltung, der Mühe welche jemand gehabt, oder der Dienste welche er geleistet hat, oder seines Wohlverhaltens: Das zweite hingegen, scheinet zugleich anzuzeigen, daß mit solcher Vergeltung eine gewisse Ehre verknüpfet sey, und sie ihm, zu einem besonderen Ruhm gereiche.

Wenn man also sagt: Das Parlement in Engelland, hat eine grosse Summe, zur Belohnung für denjenigen ausgesetzet, welcher ein Werkzeug erfinden wird, wodurch man allenthalben auf der offenbaren See, die Länge der Oerter ausfindig machen kann, so heißt dieses so viel:

Das

Das Parlement, habe eine groſſe Summe dazu ausgeſetzet, um demjenigen, welcher ſolches erfinden würde, ſeine Mühe und Arbeit, die er darauf wendet, und die Dienſte, welche er dadurch den Seefahrenden leiſtet zu vergelten.

Die Societät der Wiſſenſchafften, hat den Gelehrten vorgeſchlagen, die Frage zu unterſuchen, wie weit die Römer ehemals, bei ihren Kriegen, in Deutſchland eingedrungen ſind, und einen Preis für denjenigen beſtimmt, welcher die beſte Abhandlung hievon ſchreiben wird: Das will ſo viel ſagen, die Vergeltung welche ſie ihm beſtimmet hat, wird noch beſonders zu ſeinem Ruhm, und zu ſeiner Ehre gereichen, ſie wird mit Ruhm und Ehre für ihn verknüpfet ſeyn.

Beide die Belohnung und der Preis, werden zur Aufmunterung verheiſſen, die Belohnung aber, ermuntert mehr durch den Vortheil welchen ſie bringet: Der Preis mehr durch die Ehre welche aus der Erlangung derſelben entſtehet. Es könnte gewiſſer Maaſſen, auch eine Ehren Belohnung heiſſen.

Man nennet daher eine Preisſchrift, nicht eine Belohnungsſchrift, diejenige welche die beſtimmte Vergeltung erhalten hat, weil man in ſolchen Fällen, mehr um des Ruhms und der Ehre, als um des Vortheils und Gewinſtes willen arbeitet.

Die Belohnung führet zwar ebenfalls bisweilen eine Ehre mit ſich; So iſt es dem fleiſſigen Schüler zugleich eine Ehre, wenn er eine Belohnung bekommt: Die Belohnung welche das Parlement ausgeſetzet hat, bringet demjenigen der ſie erhält auch Ehre zu wege. Allein das Wort Preis, ſiehet nicht nur mehr und vorzüglicher auf die Ehre, als das Wort Belohnung, welches bisweilen bloß einen Vortheil und Nutzen anzeigen kann, ſondern es führet auch den Begriff, einer gröſſeren Ehre und

Ruhms

Ruhms mit sich, eben wie das Zeitwort preisen, mehr ist als rühmen, und die höchsten Lobeserhebungen in sich begreift. Denn in diesem Verstande, da das Wort Preis eine Ehrenbelohnung bedeutet, ist es aus Preis und preisen entstanden, in so weit diese Wörter mit Ruhm und rühmen, gleichbedeutend sind.

Aber das Wort Preis, hat noch eine andere Bedeutung, welche man mit dieser nicht verwechseln muß; Es kommt nehmlich, auch mit Werth überein, und drücket dasjenige aus, was man für eine Sache bezahlet: Preisen hieß bei den Alten, auch so viel als schätzen, und die Franzosen haben davon das Wort priser. So sagt man: Der Preis des Getraides: Die Waare ist im Preise gestiegen: Der Preis fällt u. s. w. Imgleichen: Es ist ein Preis darauf gesetzet, wer diesen Verbrecher, tod oder lebendig liefern wird: Es ist ein Preis auf seinem Kopf gesetzet, das ist, man will demjenigen, welcher ihn tod oder lebendig liefern, oder welcher seinen Kopf bringen wird, so viel dafür bezahlen. Denn in diesem Verstande kann das Wort Preis, nicht eine Ehrenbelohnung heissen, weil es bloß eine Aufmunterung, auch für solche ist, welche gar keine Ehre suchen, sondern allein durch den Vortheil und Gewinst dazu können bewogen werden.

201) Heerführer. Feldherr. Herzog. Anführer.

Obgleich die beiden ersten, von diesen Wörtern, bisweilen verwechselt, und eins für das andere gesetzet werden, so dünkt mich doch, es sey ein Unterschied, zwischen ihnen zu beobachten. Nehmlich man nennet Heerführer, den obersten Anführer eines ganzen Heeres, welcher zugleich in allen Stücken die höchste Gewalt hat, und von keinem anderen abhänget: Feldherrn denjenigen welcher unter ihm, einen gewissen Theil des Heeres anführet, oder auch einen solchen, welchem zwar in dem Kriegesheere, die oberste Befehlshaber Stelle anvertrauet ist, der aber dabei, noch unter einem höheren stehet, welcher ihn wegen seines Verhaltens zur Rechenschafft fodern kann.

So würde man sagen können: Brennus war der Heerführer der Gallier, welche Rom zerstöhret haben; Es waren aber gewiß, mehrere Feldherren in seinem Heere, deren Namen, uns die römischen Geschichtschreiber, nicht bekannt gemacht haben.

Oder, die Römer, wollten dem Attila, nicht den Königlichen Titel beilegen, sondern nennten ihn nur, den Heerführer der Hunnen; Attila aber sagte, der Käiser habe nur Sclawen zu Feldherren, da hingegen seine Feldherren, dem Käiser selber gleich wären.

Diejenigen, welche bei den Griechen und Römern, die Kriegesheere anführeten, werden gemeiniglich Feldherren genannt, weil ihre Gewalt, sich bloß über das Kriegesheer erstreckte, und sie dabei dem Rathe und dem Volke unterworfen blieben, welche allemal Rechenschafft ihres Verhaltens, von ihnen fodern konnten.

Da das Wort Heer, nicht bloß ein Kriegesheer, sondern überhaupt, eine versammlete Menge bedeutet, so kann das Wort Heerführer, auch überhaupt, von allen denenjenigen gebraucht werden, welche eine grosse Menge Volks, oder ein ganzes Heer, zu einer gewissen Absicht, oder Unternehmung anführen. Bei den Auswanderungen der Völker, findet man, daß sie bisweilen, nicht so sehr die Absicht gehabt haben, andere zu bekriegen, als nur sich unter ihnen niederzulassen, diejenigen aber, welche sie, in solcher Absicht, zu ihren Häuptern erwähleten, können ganz füglich, ihre Heerführer genannt werden. Sie führeten das Heer, so wol auf den Reisen, und Zügen welche sie thaten, als auch in den Kriegen, die sie zu führen gezwungen wurden.

Z. E. Weil die Longobarden, sich in ihrem Vaterlande, gar zu sehr von Volk überhäufet fanden, beschlossen sie, neue Wohnungen zu suchen, und es wird von ihnen berichtet, daß sie auf diesem Zuge, zwei Heerführer gehabt, den Iboreus und Ajonus, und sich zuerst, unter den Vandalen niedergelassen.

Hingegen, obgleich das Wort Feld, auch einen Acker bedeutet, so wird doch das Wort Feldherr, allein von einem Befehlshaber im Kriege gesagt.

Die Alten brauchten das Wort Herzog, für Heerführer, und sie wähleten ihre Herzoge, aus den tapfersten und streitbarsten, wie Tacitus sagt, de mor. germ. c. 7. Reges ex nobilitate, Duces ex virtute sumuntur. Nec Regibus infinita aut libera potestas, et Duces exemplo potius quam imperio: si promti, si conspicui, si ante aciem agant, admiratione praesunt. Jetzt nennet man Herzoge, nur diejenigen welche die Herzogliche Würde erblich besitzen. Herzogthum, ist ein Land, welches von einem solchen regieret wird.

Das Wort Anführer, gehöret ebenfalls, gewisser Maassen hieher, es wird aber ganz allgemein, so wol in einem guten, als bösen Verstande gebraucht, von einem jeden, welcher einen anderen, zu einer Sache bringet, und ihm darin vorgehet. So sagt man der Anführer eines Krieges Heeres, einer Menge Volks, einer Parthei, einer Rotte, einer Diebesbande, u. s. w. In einer Sache, oder bei einer Unternehmung der Anführer seyn, u. dergl.

Man könnte ganz wol sagen Brennus war der Anführer der Gallier. Ajonus und Jboreus, waren die Anführer der Longobarden, obgleich das Wort Heerführer, sich besser schicket, weil es nicht nur, so gleich die grosse Menge des Volks anzeiget welches sie führeten, sondern auch, so wol auf die Anführung in ihren Kriegen, als auf die Führung ihrer Reisen und Züge siehet.

202) Pflegen. Warten. Pflege. Wartung.

Man sagt, einer Person, oder einer Sache pflegen, und auch, einer Person, oder einer Sache warten, und in solchem Verstande, sind diese Wörter, als gleichbedeutend anzusehen. Mich dünkt aber, das erste, sey mehr, als das letzte.

Das Wort Pflege, drücket überhaupt, eine achtsame Fürsorge aus, welche man für das ganze Wohl und das Beste eines Menschen trägt, dem man alles gibt oder zu verschaffen sucht, dessen er benöthiget ist. Das Wort Wartung beziehet sich insbesondere, auf gewisse Dienste welche man Jemanden in Schwachheiten, oder Krankheiten leistet, da er sich selbst nicht zu helfen im Stande ist.

Man

Man nennet daher, einen Pflegevater, oder Pflegemutter, diejenigen welche sich eines Kindes annehmen, und ihm nicht nur den nöthigen Unterhalt geben, sondern auch in allen Stücken, für das Beste und die Glückseeligkeit desselben Sorge tragen. Imgleichen, Pflege Sohn, Pflege Tochter, solche Kinder, deren wir uns angenommen, und für deren Bestes, wir allezeit Sorge getragen haben. Ein Landpfleger, ist ein solcher, dem die Fürsorge, für das Beste eines Landes, oder vielmehr, des Oberherrn in einem Lande anvertrauet ist: Kirchenpfleger derjenige welcher für das Beste der Kirche sorgen muß, u. s. f.

Hingegen nennet man einen Wärter, eine Wärterin, eine Wartfrau, solche Leute, welche auf die Kinder, auf die Kranken, oder unvermögenden Acht haben, und ihnen gewisse Dienste leisten müssen, welche sie sich selbst, nicht zu leisten im Stande sind.

Syrach sagt: Pflege deines Vaters im Alter, Syr. 3. v. 14. und dieses begreift mehr in sich, als warte deines Vaters. Es gibt zu erkennen, daß ein Kind, in dem Alter seines Vaters, wenn er sich selbst nicht mehr helfen kann, in allen Stücken für ihn sorgen, und ihm, so viel möglich ist, alles verschaffen soll, was er von nöthen hat.

Hingegen, warte deines Vaters im Alter, würde nur so viel sagen, daß man ihm in gewissen Schwachheiten, oder Krankheiten, welchen ihn das Alter unterwirft, diejenigen Dienste leisten soll, deren er alsdann benöthiget ist.

Ein Sohn pfleget seines Vaters, wenn er in allen Stücken für ihn Sorge träget, und ihm alles zu verschaffen sucht, was seinen Wolstand und Glückseeligkeit befordern kann, ob er gleich seiner nicht wartet, im Fall die Geschäffte seines Amtes ihn daran verhindern, und er andere

dere Leute dazu bestellet, welche an seiner Statt, solches thun müssen. Wenn man aber sagt: In dem Alter seines Vaters, oder bei einer Krankheit desselben, hat er seiner gewartet, so gibt man allezeit zu verstehen, daß er selbst, ihm die Dienste geleistet, deren er in solchen Umständen benöthiget gewesen.

Bisweilen drücket das Wort pflegen, eine besonders zärtliche Fürsorge aus, so sagt man: Seines Leibes pflegen, das ist, mit einer besonders zärtlichen Sorgfalt, alles vermeiden, was dem Leibe, eine unangenehme Empfindung erwecken könnte, und ihm alles zu verschaffen suchen, was ihm gemächlich und angenehm ist. In solchem Verstande, sagt man bisweilen von einer Frau: Sie pfleget ihres Mannes, oder von einem Sohne: Er war so gut geartet, daß er seines alten Vaters recht pflegete.

Man sagt: Eines Amtes, oder eines Dienstes pflegen, und auch, eines Amtes, eines Dienstes warten. Z. E. 4 B. Mos. 18. v. 23. Die Leviten, sollen des Amtes pflegen: Ebendas. v. 4. Daß sie des Dienstes warten, an der Hütte des Stifts. Aber auch in solchem Verstande, scheinet mir das erste, eine weitläuftigere Bedeutung zu haben, und überhaupt eine sorgfältige Beobachtung, alles dessen anzuzeigen, was uns in dem Amte oblieget, und wozu wir nach unserem Gewissen verbunden sind. Das zweite hingegen sich mehr, auf gewisse besondere oder vorgeschriebene Pflichten zu beziehen.

Man wird z. B. von einem Schullehrer sagen: In den gesetzten Stunden, wartete er allezeit seines Amtes, weil man es als eine besondere Pflicht ansiehet, eben in diesen Stunden dasjenige zu thun, was zu solcher Zeit, von den Oberen befohlen und vorgeschrieben ist; Und ich glaube nicht, daß man in diesem Falle, das Wort pflegen gebrauchen werde: In den gesetzten Stunden, pflegete er seines Amtes.

Wenn man sagt: Er wartete jederzeit seines Amtes, mit aller Sorgfalt, so dünkt mich gebe man nur zu erkennen, daß er die vorgeschriebenen Pflichten desselben, sorgfältig erfüllet habe: Hingegen, er pflegete jederzeit seines Amtes, mit aller Sorgfalt, zeige noch ein mehreres an, daß er nehmlich, nicht nur die vorgeschriebenen Pflichten, sondern auch diejenigen, zu welchen er sich in seinem Gewissen verbunden erachtet, sorgfältig beobachtet habe.

Ich würde also sagen: Ein Prediger wartet seines Amtes, wenn er dasjenige thut was ihm von seinen Vorgesetzten befohlen ist, oder die vorgeschriebenen Pflichten beobachtet, die Jugend unterrichtet, in den gewöhnlichen Zeiten prediget, Kranken besucht, u. s. w. Er pfleget seines Amtes, wenn er recht darauf sinnet, wie er durch seinen Unterricht und Ermahnungen, immer mehr Nutzen stiften, und sein Amt so verwalten möge, daß ihm sein eigen Gewissen das Zeugniß gebe, er habe alles gethan, was in seinem Vermögen stehet, die Menschen zu einer wahren Frömmigkeit und Tugend zu bewegen.

Man sagt bisweilen von jemand: Er muste hingehen, seines Amtes zu warten, und verstehet dadurch, daß er solche Dinge thun müssen, zu welchen er jetzt, vermöge seines Amtes verbunden war. Man wird aber in solchem Verstande nicht sagen: Er ging hin, seines Amtes zu pflegen, weil dieses noch mehr, als die bloße Beobachtung einiger besonderen Pflichten in sich begreift.

Wer ein Amt hat, heißt es im Sprüchwort, der warte seines Amtes, nicht er pflege seines Amtes, weil man damit nur so viel sagen will, derjenige welcher ein Amt hat, müsse sich durch nichts abhalten lassen, die ihm vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen, er müsse lieber seines Vergnügens, oder einer Ergötzlichkeit entbehren, als eine solche Pflicht, aus den Augen setzen.

Seiner

Seiner Gesundheit pflegen, und seiner Gesundheit warten, kann auf gleiche Weise unterschieden werden. Das erste begreift überhaupt, die ganze Fürsorge in sich, für alles, was die Gesundheit betrifft: Das zweite, wird besonders von einem Kranken gesagt, der sich noch vor manchen Dingen hüten, und manches thun muß, was er hernach nicht mehr von nöthen hat.

In einigen Redensarten aber, kann man nicht, beide diese Wörter, sondern nur eins derselben gebrauchen. So sagt man z. E. Wohllust pflegen, 1. B. Mos. 18. v. 12. Nun ich alt bin, sollte ich noch Wohllust pflegen; Aber nicht, Wohllust warten. Seines Thuns warten. Syr. 10. v. 30. Es ist besser, daß einer seines Thuns warte. Seiner Arbeit warten. Syr. 38. v. 25. Wer die Schrift lernen soll, kann keiner anderen Arbeit warten. Eines Baums warten. Syr. 27. v. 7. An den Früchten erkennet man, wie des Baums gewartet ist, und dergl. Nicht, seines Thuns, seiner Arbeit, eines Baums pflegen.

203) Flöte. Pfeife.

Gemeiniglich will man das Wort Flöte, von dem französischen flute, oder dem Italienischen flauto, und diese, von dem Lateinischen flare herleiten; Es kann aber auch wol, einen deutschen Ursprung haben, und man siehet aus Frischens Wörterbuche, daß die Wörter Fleite, und Floite, schon vor einigen Jahrhunderten, 1225, und 1482 sind gebräuchlich gewesen.

Im Angelsächsischen, hieß blawan, blasen, davon haben die Engelländer noch, das Zeitwort to blow, und daraus kann leichtlich Flöte entstanden seyn, indem es ein Instrument ist, welches geblasen wird. B, und F, sind

Buchstaben, welche oft verwechselt werden: So sagen die Gemeinen Leute in Niederdeutschland, Kreft für Krebs: Von schreiben, komt Schrift, von treiben, Trift, u. s. w.

Zwischen den Wörtern Flöte und Pfeife, macht man diesen Unterschied, daß man das erste besonders von einem musikalischen Instrumente, das zweite hingegen überhaupt, von einem jeglichen Werkzeuge gebraucht, welches so gemacht ist, daß es bei dem Einblasen der Luft, einen Thon von sich geben muß.

Man sagt: Auf der Flöte spielen: Die Flöte blasen: Ein Stück welches für die Flöte gemacht ist, u. s. w. Cornelius Nepos, erzehlet vom Epaminondas, daß er sehr geschickt, auf der Flöte gespielet habe.

Eine Pfeife, kann bisweilen nur einen einzigen Thon von sich geben, wie dergleichen die Bauerknaben machen, und man nennet eine Orgel Pfeife, eine solche Röhre, in der Orgel, welche bei dem Eindringen der Luft, nur einen einzigen Thon, von sich hören läßt. Lock Pfeife, ist eine solche, welche die Stimme eines Vogels nachmacht, und welche gebraucht wird denselben anzulocken, u. s. w.

Bisweilen aber, wird das Wort Pfeife, auch von solchen gebraucht, auf welchen man mehrere Thöne herausbringen kann. So machen die Hirten an einigen Oertern dergleichen Pfeifen, auf welchen sie auch einige Stücke spielen. Es ist aber geringer als Flöte, und eine solche Pfeife, hat einen helleren und mehr einen schreienden Thon, da hingegen, die Flöte sanfter ist. Daher nennet man auch, eine Queer Flöte, dasjenige Instrument, welches gemeiniglich die Benennung einer Flöte Traverse führet: Queer Pfeife hingegen, ist ein kleineres

neres Instrument, worauf man zwar ebenfalls spielen kann, welches sich aber in der Musik so gut nicht schicket, und einen schreienden Thon hat.

Das Zeitwort Flöten, wird selten gebraucht; Unterdessen hat es doch Frisch im Wörterb. angeführet, und unter den gemeinen Leuten, wird man noch wol hören, daß sie sagen: Jemand etwas vorflöten. Sonst sagt man dafür, auf der Flöte spielen, oder die Flöte blasen.

Pfeifen aber ist gewöhnlicher, und wird von einem jeden hellen und durchdringenden Thone gesagt. Z. E. Der Wind pfeifet: Die Thüre pfeifet in der Angel: Die Bauerknaben pfeifen auf einem Baumblatte, oder auf einem Kamm: Mit dem Munde pfeifen, u. s. w.

Man sagt auch jemand pfeifen, das ist, ihm durch pfeifen ein Zeichen geben, daß er kommen soll.

Die Alten brauchten zwar das Wort pfeifen, auch für, spielen auf der Flöte, 1. B. d. Kön. 1. v. 40. Das Volk pfiff mit Pfeifen und war sehr frölich; Aber jetzt bedienet man sich desselben, in solchem Verstande, nur im Scherz oder mit Verachtung.

204) Artig. Höflich. Fein. Artigkeit. Höflichkeit.

Um die Bedeutung dieser Wörter zu unterscheiden, muß man auf ihren Ursprung sehen. Das Wort Art, drücket eigentlich, die Natur und Beschaffenheit einer Sache aus, und wird so wol in einem guten, als bösen Verstande gebraucht.

Bisweilen aber, wird es auch bloß in einem guten Verstande genommen. So sagt man: Ausarten, oder, aus der Art schlagen, das ist von der guten Art abweichen. Es hat keine Art, das ist, es hat keine gute Beschaffenheit, es ist nicht anständig oder geziemend, es schicket sich nicht.

Wenn man also das Wort artig, von einem Menschen gebraucht, ein artiger Mensch, so verstehet man dadurch, einen solchen, der so beschaffen ist, wie Leute von guter Art zu seyn pflegen, oder, der sich in allen Stücken so verhält wie es geziemend und anständig ist.

Höflich kommt her von Hoff, und ein höflicher Mensch, würde also, der Etymologie nach derjenige seyn, der sich in seinem äußerlichen Betragen so verhält, und anderen mit solcher Achtung begegnet, wie die Hoffleute gegen einander zu thun pflegen, oder wie es unter wohlgezogenen Leuten gewöhnlich ist.

Die Artigkeit zeiget sich in der ganzen Aufführung, und dem Betragen eines Menschen. Ein artiger Mensch, thut alles mit einer besonderen Anständigkeit, seine Stellungen, Gebehrden, Reden, Antworten u. s. w. sind jederzeit so eingerichtet, wie es in Absicht auf diejenigen mit welchen er umgehet geziemend ist.

Die Höflichkeit, zeiget sich besonders, in gewissen äußerlichen Gebräuchen und Ehrenbezeigungen, welche man gegen andere beobachtet. Ein höflicher Mensch, sucht nur in seinen Gebehrden und Reden, eine gewisse Achtung gegen andere zu beweisen, und ihnen die Ehrenbezeigungen zu machen, die unter wohlgezogenen Leuten gewöhnlich sind.

Man nennet daher unartig, alles dasjenige was der Anständigkeit zuwider ist. Er hat sich unartig aufgeführet, das ist, er hat solche Dinge gethan, welche wider die Anständigkeit laufen, und sich nicht schicken.

Unhöflich nennet man dasjenige, was der Achtung, oder der Ehrerbietung zuwider ist, welche man in dem äußerlichen, gegen andere beweisen muß. Er hat sich gegen diesen Mann, sehr unhöflich betragen, das ist, er hat die Achtung aus den Augen gesetzet, welche er billig, in dem äußerlichen gegen ihn hätte beweisen sollen.

Die Artigkeit, ist allezeit mit der Höflichkeit verknüpfet; Aber man kann bisweilen höflich seyn, ohne artig zu seyn. Mancher junge Mensch, z. E. welcher noch nicht viel unter Leuten gewesen, ist sehr höflich, er neiget und bücket sich, bei einer jeden Antwort welche er gibt, und bezeiget in allen seinen Gebehrden, eine besondere Achtung, gegen die Gesellschafft worin er sich befindet; Aber er thut es ohne die gehörige Freimüthigkeit und Anständigkeit, also ist er zwar höflich, aber noch nicht artig.

Man sagt auch: Ein feiner Mensch, und es kann solches in zweierlei Verstande geschehen. Bisweilen verstehet man dadurch einen solchen, welcher in dem Umgange, mit wohlgezogenen und artigen Leuten, gleichsam geschliffen ist, und die groben Sitten hat abgeleget, und in diesem Verstande, stehet das Feine, dem Ungeschliffenen entgegen. So sagt man: Ein feiner Knabe, das ist, ein solcher welcher keine grobe, und bäuerische Sitten

hat. Oder auch wol von einem Bauer selbst. Es ist ein feiner Mann: An diesem Orte, sind die Bauern recht feine Leute, das ist, sie haben solche grobe Sitten nicht, wie gemeiniglich die Bauern zu haben pflegen, da sie mehreren Umgang gehabt, und unter Leuten gekommen sind so sind sie gleichsam geschliffen, und feiner gemacht worden.

Bisweilen braucht man auch diese Redensart, um jemand, noch einen gewissen Vorzug der Artigkeit vor anderen beizulegen, wie die Kaufleute, feine Waaren, diejenigen nennen, welche sie vorzüglich anpreisen. So wird man oft von jemand sagen: Er ist ein recht feiner Mann, wenn man ihm noch einen gewissen Vorzug der Höflichkeit und Artigkeit, vor anderen zuschreiben will.

205) Storch. Adebar. Kneppner.

Ich weis nicht, ob das Wort Adebar, oder Edebar, in Oberdeutschland bekannt ist, in Niederdeutschland aber, ist es an vielen Orten, unter den gemeinen Leuten sehr gebräuchlich. Auch im Holländischen, sagt man Oyevaer, und Frisch, hat es ebenfalls im Wörterbuche angeführet.

Eigentlich gehören diese Wörter nicht so wol unter die gleichbedeutenden, als vielmehr unter die einerleibedeutenden, weil sie völlig eins und dasselbe ausdrücken. Unterdessen will ich doch das Wort Adebar, deswegen hier bemerken, weil es mir nicht nur älter zu seyn scheinet, als das Wort Storch, sondern auch einen deutschen Ursprung hat; Da hingegen dieses, wie die meisten Wortforscher dafür halten, von dem Griechischen στοργη herkommt, welches die Liebe der Eltern, gegen ihre Kinder,

und

und auch die Liebe der Kinder gegen ihre Eltern bedeutet. Denn man erzehlet von diesem Vogel, daß er seinen alten Eltern, mit besonderer Liebe zugethan sey, sie ernähre, und auf dem Rücken trage, wenn sie nicht mehr gut fliegen können.

Man hat diesem Worte Adebar, mancherlei Ursprung gegeben. Einige sind auf die Gedanken gefallen, es komme von dem Zurufe der Knaben her, welche zu diesem Vogel, wenn er weggezogen, Ade gesagt, und ihm eine glückliche Fahrt, oder Reise gewünschet.

Andere meinen, es sey so viel als oude vaer, der alte Vater, weil er immer an denselbigen Ort, wieder hinkommt, und Junge hecket.

Die wahrscheinlichste Etymologie, habe ich bei Wachtern gefunden, welcher es aus dem Celtischen, und alten Brittischen herleitet, da das Wort Ede einen Vogel bedeutete. Davon, sagt er, haben wir noch, das Wort Edder Dunen, oder Eider Dunen, welches die Dunen einer besonderen Art Vögel, oder vielmehr Enten, sind, die zu gewissen Zeiten häufig gefangen werden. Die Syllbe bar, oder wie es im Holländischen ausgesprochen wird vaar komme her, von dem Zeitworte fahren, welches bei den Alten, auch reisen bedeutete. Adebar, Edebar, Oyevaar, sey also so viel, als der reisende Vogel, weil man gemeiniglich dafür hält, daß er gegen den Winter, nach wärmeren Ländern reise.

Wenn diese Etymologie ihre Richtigkeit hat, wie es mir sehr wahrscheinlich vorkommt, so ist das Wort Adebar, ein altes einheimisches Wort, da hergegen Storch, ausländisch ist; Aber dieses letzte, ist doch jetzo, wenn man gut und zierlich reden will, allein gebräuchlich, und das erste nur provinzial.

In der Mark, führet dieser Vogel, bei den gemeinen Leuten, auch die Namen; Kneppner, Kleppner, Klap-

per Storch, welches Onomatopöien sind, von dem Laut, den er mit seinem Schnabel zu machen pfleget, welchen er auf eine besondere Weise zusammen schlägt, und damit klappert.

Es sind zweierlei Gattungen desselben, die eine hält sich in den Dörfern auf, und macht ihre Nester, mehrentheils auf den Gibeln der Häuser oder Scheunen: Die andere bleibt in den Wäldern, und ist schwärzer als die erste.

Ob man gleich gemeiniglich dafür hält, daß der Storch, sich gegen den Winter, nach warmen Ländern begebe, so sind doch einige Naturkundige, und auch Aristoteles schon der Meinung gewesen, daß er eben wie eine Art der Schwalben, sich ins Wasser lasse, und darin, wie im Schlafe, bis zum Frühling liegen bleibe. Man will es unter andern, auch daraus beweisen, weil der Storch, nur in Europa, nirgend aber, in Asien oder Afrika gesehen wird, denn der Egyptische Storch ist von dem unsrigen sehr verschieden. Ich erinnere mich auch irgendwo gelesen zu haben, daß man solche schlafende Störche, im Winter heraus gezogen, welche einer, den Schnabel, in den Hinteren des anderen gestecket, und also in einem Kreise gelegen. Ohngeachtet ich aber, bei den Fischern und Jägern, mich sehr genau, nach diesem Umstand erkundiget, so habe ich doch niemals, etwas gewisses davon erfahren können.

206) Huhn. Henne.

Das Wort Huhn, hat eine weitläuftigere Bedeutung, als das Wort Henne. Man verstehet durch das erste, bisweilen überhaupt, eine gewisse Art oder Gattung, des Federviehes, oder Federwildbrets, und begreift alsdann, so wol das männliche, als weibliche Geschlecht darunter: Das zweite, wird nur allein von dem weiblichen Geschlechte solcher Thiere gebraucht.

Eine jede Henne, ist also auch ein Huhn, aber nicht jegliches Huhn, eine Henne.

So sagt man z. E. Den Hoff voll Hühner haben: Die Hühner futtern: Viel Hühner aufziehen, u. s. w. und verstehet dadurch, die Gattung dieser Thiere, sie mögen männliches, oder weibliches Geschlechtes seyn. Man sagt: Wenn man auf dem Lande unvermuthet Gäste bekommt, und nicht weis was man ihnen vorsetzen soll, so pfleget man in der Geschwindigkeit, einige junge Hühner zu schlachten, und verstehet dadurch, bloß die Gattung der Thiere. Denn es sind mehrentheils, nur die jungen Hähne, welche zum Schlachten gebraucht werden, indem man die jungen Hennen, zur Zucht gehen läßt.

Hingegen, wenn man das Geschlecht unterscheiden will, so sagt man: Der Hahn und die Henne. Z. E. Die Hauswirthe rechnen, daß ein Hahn, zwölf bis funfzehn Hennen haben könne: Der Hahn ist allezeit größer, als die Henne, und dergl.

Eben dieser Unterschied, wird auch bei dem Federwildbret beobachtet. Man sagt: Auerhühner, Rebhühner, Birkhühner, u. s. w. und verstehet dadurch, die ganze Gattung, z. E. Der Jäger fand ein Volk Rebhühner, und schoß sieben Stück davon. Hier sagt

man

man Rebhühner, weil von der Gattung die Rede ist, wenn man aber, das Geschlecht unterscheiden wollte, so würde man sagen: Es waren zwei Hähne und fünf Hennen. So sagt man auch: Auerhahn, und Auerhenne: Birkhahn und Birkhenne, u. s. w.

In einigen Redensarten aber, wird doch das Wort Huhn, auch besonders von dem weiblichen Geschlechte gebraucht. Es sind aber dieses, solche Redensarten, welche sich allein auf das weibliche Geschlecht beziehen, und von dem männlichen, nicht gesagt werden können. Z. E. Ein Huhn tasten, ob es ein Ei habe: Ein Huhn setzen, das ist, ihm die Eier zum Brüten unterlegen: Die Hühner haben schon geleget: Die Hühner haben in diesem Jahre gut gebrütet, und dergl.

Im Sprüchwort sagt man: Wer die Eier haben will, muß der Hühner kakeln leiden, das ist, wer den Nutzen von einer Sache genießen will, muß auch die Beschwerlichkeiten ertragen.

207) Backenstreich. Ohrfeige. Maulschelle. Maultatsche.

Ob man gleich in dem gemeinen Gebrauch, diese Wörter, als einerlei bedeutend ansiehet, und daher oft, ohne Unterschied, eins für das andere saget, so sind sie doch, der Etymologie nach, in der Bedeutung unterschieden.

Das erste bedeutet eigentlich, einen Schlag auf die Backe: Das zweite, einen Schlag an das Ohr, und das dritte und vierdte, einen Schlag auf das Maul.

Des

Des ersten, bedienet man sich nur im erhabenen Styl; und zierlichen Reden: Die anderen, sind im gemeinen Reden gebräuchlicher.

So heißt es Joh. 18. v. 22. Der Diener einer, die dabei stunden, gab Jesu einen Backenstreich. Imgleichen, Cap. 19. v. 3. Sie gaben ihm Backenstreiche. Die Etymologie dieses Wortes, ist leicht zu finden. Da das Zeitwort streichen, bisweilen auch so viel heißt als schlagen, und Streich ein Schlag, so ist Backenstreich, so viel als ein Schlag auf die Backen.

In Ansehung des Wortes Ohrfeige, ist die Etymologie schwerer; Denn von dem Worte Feige, ficus, kann es wol unmöglich herkommen, und Wachter sagt dabei ganz recht: Plaga auribus inflicta, non magis est ficus, quam pomum. Scire ergo velim, qua lingua, plaga sit ficus? Certe brutorum, non germanorum. Er meinet, Feige habe bei den Alten, ein Schlag geheißen, daher sey die Redensart entstanden: Jemanden die Feigen weisen, das ist, ihm Schläge weisen, oder Schläge drohen, mit der Faust, oder mit dem Stocke: Ohrfeige, sey also nichts anders, als ein Schlag an das Ohr.

Schellen, hieß bei den Alten so viel, als mit Gewalt stoßen, oder schlagen, daher kommt zerschellen, das ist, etwas mit Gewalt in Stücken stoßen, oder schlagen, und daher hat auch ohne Zweifel, das Wort Maulschelle, seinen Ursprung, welches also eigentlich, einen heftigen Stoß oder Schlag, auf das Maul bedeutet.

Man sagt auch, Maultatsche, oder wie einige es aussprechen, Maultasche. Dieses letzte aber, scheinet mir eine verderbte Aussprache zu seyn, denn ich wüste nicht, warum ein Schlag auf das Maul, eine Tasche genannt werden könne. Tatze oder Tatsche hingegen, welches eigentlich den Vorderfuß eines Thieres bedeutet,

wird

wird bisweilen im Scherz, für die Hand gebraucht, wenn man etwas grobes und bäuerisches ausdrücken will; Und wie man im spöttischen Reden sagt: Jemanden eins auf die Pfoten geben, auf die Pfoten schlagen, so sagt man auch im Scherz: Jemand auf die Tatsche schlagen: Die linke Tatsche, die rechte Tätsche, u. dergl.

Wachter hat das Zeitwort (verbum) tatschen angeführet, und übersetzet es, incivilius contrectare, unhöflich angreifen: Frisch hat das Diminutivum tätscheln, welches man bisweilen, von den Müttern braucht: Sie tätscheln mit ihren Kindern, er sagt, es heiße, mit den Händen oft und zierlich betasten und schlagen, manibus mulcere. S. Frisch Wörterb. beim Worte Tazze.

Maultatsche, würde also, der Etymologie nach, eigentlich einen unhöflichen und groben Schlag, mit der Hand auf das Maul bedeuten.

Mich dünkt auch hiebei, man brauche das Wort Maulschelle, mit mehrerer Verachtung, als das Wort Ohrfeige, und Maultatsche, führe noch den Begriff einer mehreren Grobheit und Ungeschliffenheit mit sich.

So wird man z. E. von einem jachzornigen Menschen sagen: Er gerieth mit einem Male, dergestalt in Zorn, daß er seinem Gegner, eine Ohrfeige gab. Hier glaube ich, werde man das Wort Maulschelle, so gut nicht brauchen, weil er es nicht, aus Verachtung oder Geringschätzung seines Gegners sondern nur in der Hitze des Zorns gethan hat. Hingegen wenn man von jemand mit der äußersten Verachtung redet, so wird man wol sagen: Ich werde ihm mit einem Paar Maulschellen die Wege weisen; Denn das Wort Maul, selbst, wird schon nicht anders als mit Verachtung von einem Menschen gebraucht. Und wenn man sagt: Er gab ihm eine Maultatsche, so

scheinet mir dieses noch den Begriff zu geben, daß er es auf eine recht grobe und ungeschliffene Weise gethan habe, so wie es ein Bauer, mit seiner groben und plumpen Hand zu thun pfleget.

208) Salse. Tunke. Stippe. Tütsche.

Alle diese Wörter, bedeuten so etwas, was über Tische, bei einem Gericht gegeben wird, damit man die Bissen, darin eintunken könne.

Salse ist zwar jetzt, nicht mehr gebräuchlich; Aber Doctor Luther, hat es doch noch in der Bibel gebraucht 2. B. Mos. 12. v. 8. Und sollt es mit bittern Salsen essen, und 4 B. Mos. 9. v. 11. Und sollt es mit ungesäuertem Brodt und Salsen essen. Eigentlich sollte es bittere Kräuter heißen; Allein Doctor Luther, hat sich des Wortes Salsen bedienet, weil die Juden, die bitteren Kräuter, bei dem Osterlamm, in einer Tunke zu essen pflegten.

Eigentlich scheinet dieses Wort, von Salz herzukommen, und eine gesalzene Tunke zu bedeuten. Das Wort Sulz oder Sülze kommt damit überein, welches eine dick gestandene Brühe von gesalzenen Stücken Fleisch, als Füße, Ohren, u. a. m. bedeutet. S. Frisch Wörterb. Und man nennet auch Sülze, das zusammen gepreßte Fleisch, von einem Schweinskopfe, welches hernach in Salzwasser geleget, und also verwahret wird.

Tunke, ist das gebräuchlichste, man sagt: Eine Tunke zum Fleisch, eine Meerrettig Tunke, zu den Fischen, und dergl.

Stippe, ist bloß Niederdeutsch, da man für tunken, eintunken, stippen, einstippen sagt, so sagt man auch Butterstippe, Meerrettigstippe, u. dergl.

Tüt-

Tütsche, wird man auch wol, in einigen Provinzen von Oberdeutschland hören, es bedeutet eben das, nehmlich eine jede flüßige Sache, worin man bei dem Essen, die Bissen einzutauchen pfleget. Man wird aber diese beiden letzten Wörter wol nicht im Schreiben gebrauchen, ob man sich gleich derselben in dem gemeinen Reden bedienet.

Anmerk. Von dem Worte Salse, kommt vermuthlich das Französische Sausse her, denn die Syllbe, al, wird im Französischen ofters in, au, verwandelt. Z. E. Von Balduin, ist Baudouin, von Thiebald, Thiebaut, von Ribaldus, Ribaud. u. s. w.

209) Gefängniß. Kerker.

Das Wort Gefängniß, ist allgemeiner, und in dem gemeinen Reden gebräuchlicher, wie man denn in den gewöhnlichen Umgange, wol kaum das Wort Kerker hören möchte. Unterdessen wird dieses letzte, oft von den Dichtern, und in einem erhabenen Styl gebraucht.

Man sagt gewöhnlich, und schreibt auch: Jemand in das Gefängniß legen: Er wurd ins Gefängniß geworfen: Sie führeten ihn in das Gefängniß. Er hat lange in dem Gefängniß gelegen. u. dergl.

In einem erhabenen Styl hingegen, wird man oft, das Wort Kerker gebraucht finden. Es stehet verschiedentlich in der Bibel. Z. E. 1. B. d. Kön. 22. v. 27. Diesen setzet in den Kerker, und speiset ihn mit Brodt und Wasser des Trübsals. Matt. 5. v. 25. Und werdest in den Kerker geworfen. Jerem. 37. v. 18. Was habe ich wider deine Knechte, und wider dis Volk gesündiget, daß sie mich in den Kerker geworfen haben?

In Pictets Sittenlehre 1049. S. finde ich es im figürlichen Verstande: „Die Philosophie, mag immer„hin sagen, der Leib sey ein Kerker der Seele, so hat sie „doch diesen Kerker lieb. In diesem Kerker, lieget die „Seele gefangen, und doch fürchtet sie sich vor nichts „mehr, als wenn sie soll auf freien Fuß gestellet werden.“ Und in dem Kirchenliede, Du o! schönes Weltgebäude, stehet im 7. V.

Ach daß ich des Leibes Kerker,
Heute noch verlassen müßt.

Mich dünkt auch, man könne das Wort Gefängniß, bisweilen in einem weitläuftigeren Verstande nehmen, und dadurch überhaupt, den Ort einer Gefangenschafft verstehen. So könnte man z. B. von einem Staatsverbrecher, welcher auf einem Schlosse gefangen sitzet, ganz wol sagen: Er ist jetzt im Gefängniß. Oder, in den Catholischen Ländern, braucht man oft die Nonnen Klöster, zu Gefängnissen vornehmer Damen, deren Verbrechen man geheim halten, oder welche man nicht gerne an einem anderen Orte einsperren will. Kerker hingegen zeiget allezeit, eigentlich denjenigen Ort an wo die öffentlichen Missethäter pflegen eingesperret zu werden.

Man braucht auch das Zeitwort (verbum) **einkerkern**: Jemand auf Zeitlebens einkerkern lassen, und es drücket dieses, noch etwas mehreres, und eine engere Einschließung aus, als, Jemand auf Zeit Lebens ins Gefängniß setzen.

Auch das Wort entkerkern, habe ich im figürlichen Verstande, in einer Ode zum Lobe Gottes, von einem Juden, gefunden.

Du bist es, Gott mein Fels, mein Retter,
Dein Hauch, entzündet Donnerwetter,
Schwillt und entkerkert Sturm und Meer.

Man setzet auch dem Worte Gefängniß, den weiblichen Artikel vor. So sagt man: *Die Gefängniß der Juden

* Anmerk. Herr Heinatz, hat in seinem zehenten Briefe die deutsche Sprache betreffend, weitläuftig von den Wörtern in niß gehandelt, und seine Anmerkungen, scheinen mir ganz richtig zu seyn.

Auch Wachter leitet diese Endung, niß, von dem Gothischen nassus, und dem Angelsächsischen, Fränkischen und Alemannischen, nesse, nisse, nissa, nusli her, wobei er jedoch hinzusetzet: Quid significet, nondum investigare lieuit. S. Proleg. Sect. 6.

Sollte es aber, bloß zufälliger Weise geschehen seyn, daß man einige von diesen Wörtern, in beiderlei, dem weiblichen und ungewissen Geschlechte (foemin. u. neutr.) gebraucht hat? Oder hat man durch Vorsetzung eines anderen Artikels, auch dem Worte, eine andere Bedeutung beilegen wollen?

Ich will diese Frage nicht entscheiden. Es kann vielleicht beides, bei einigen Wörtern das erste, bei anderen das letzte geschehen seyn. Allein mich dünkt, daß wirklich die mehresten von diesen Wörtern, etwas anderes anzeigen, wenn sie den weiblichen, und etwas anderes, wenn sie den ungewissen Artikel vor sich haben.

Das Wort Bedürfniß zwar, würde ich allezeit, lieber in dem weiblichen Geschlechte brauchen, obgleich Hr. Heinatz lieber sagen will. „Gott ist meine ganze Bedürf„niß bekannt, d. i. Er weis wie sehr ich Hülfe bedürfe, und hingegen, „Er kennet jedes meiner Bedürfnisse, d. i. „alles was mir nöthig ist.„ Denn mich dünkt, man könne ganz wol sagen: Gott kennet jede meiner Bedürfnisse.

In Ansehung des Wortes Aergerniß hingegen, da er sagt: „Das Aergerniß ist bloß theologisch, oder moralisch, „Die Aergerniß hingegen physisch. Wer würde wol sa„gen: Das Aergerniß über seinen ungerathenen Sohn „hat ihn krank gemacht?„ muß ich ihm völlig Beifall geben.

Frisch

Juden zu Babel, oder die Babilonische Gefängniß, dann aber, bedeutet es nicht wie Kerker, denjenigen

Frisch sagt, die Erkenntniß, sey actio confitendi: Das Bekenntniß, verba concepta confessionis.

Auf solche Weise würde man mehr dergleichen Wörter unterscheiden können. Die Verdammniß, z. B. ist die Handlung des Verdammens, das Sprechen des Urtheils; Das Verdammniß, ist das Urtheil oder auch die Strafe selbst. Wenn man sagt: Die Verdammniß der Gottlosen, ist ganz recht, so ist dieses so viel: Gott hat sie mit Recht verurtheilet, oder verdammt. Das Verdammniß der Gottlosen ist ganz recht, das ist, das Urtheil selbst, welches über sie ausgesprochen ist, oder die Strafe welche sie leiden, ist billig und gerecht.

In der reformirten Liturgie, wird die Gedächtniß, ebenfalls von einer Handlung, nehmlich von der Begehung eines Andenkens, oder einer Erinnerung gebraucht: Das Gedächtniß, ist eine Kraft der Seele. Ich glaube nicht, daß man jemand darum tadelen könnte, wenn er sagte: In London, wird jährlich noch die Gedächtniß der Pulver Verschwörung begangen. Hingegen dieser Knabe, hat ein sehr gutes Gedächtniß. Das letzte ist ganz etwas anderes als das erste. So schreibt auch Wieland im goldenen Spiegel der Könige von Scheschiam, 2 Th. S. 29. Mein werther Oheim Schach Baham, glorreicher Gedächtniß, wo es ebenfalls die Handlung des Andenkens oder Erinnerens bedeutet.

Die Begräbniß, ist die Handlung des Begrabens, oder derer jenigen welche mitgehen, die Leiche zu ihrer Gruft zu bringen, und man wird so gar in dem gemeinen Reden öfters hören: Er ist zur Begräbniß gebeten: Er muß zur Begräbniß gehen. Das Begräbniß ist die Sache selbst, oder, es ist der Ort, wo jemand begraben wird. So sagt man gewöhnlich: Er wurd in dem Begräbniß seiner Vorfahren beigesetzet. Abraham foderte von den Kindern Heth einen Ort zum Begräbniß: Gebet mir ein Erbbegräbniß bei euch 1 B. Mos. 23. v. 4. Jacob sprach zu Joseph: Ich will liegen bei meinen Vätern,

Ort, wo gewöhnlich, die offentlichen Missethäter und Verbrecher, pflegen eingesperret zu werden, sondern es hat

tern, und du sollt mich in ihrem Begräbniß begraben. Cap. 47. v. 30. Hingegen heißt es Joh. 12. v. 7. Solches hat sie behalten zum Tage meiner Begräbniß, das ist, auf den Tag, da man mich salben und ins Grab legen wird.

Auch das Wort Aergerniß, liesse sich auf solche Weise unterscheiden, nehmlich, die Aergerniß, bedeutet die Handlung des Aergerns, dasjenige was der Mensch thut, wenn er sich ärgert, z. E. Diese Aergerniß hat ihm den Tod verursachet, das ist, die Handlung des Aergerns, wodurch sein Geblüt, gar zu sehr in Wallung gebracht worden, ist an seinem Tode Schuld gewesen. Das Aergerniß, ist die Sache selbst, worüber man sich ärgert. So wird man sagen: An einigen Orten, bestehet man noch sehr hart darauf, daß ein offentliches Aergerniß, welches der Gemeine gegeben worden, auch durch offentliche Kirchen Busse, soll versöhnet werden.

Vielleicht könnte man auch sagen: Die Gefängniß, zeige nur das Halten in der Gefangenschafft an: Das Gefängniß bedeute den Ort, wo die Gefangenen pflegen eingeschlossen zu werden. Unterdessen finde ich das Wort Gefängniß, in dem weiblichen Geschlechte, niemals anders, als von der Babilonischen Gefängniß gebraucht, und ich glaube nicht, daß man sagen werde: Er ist so lange, in der türkischen Gefängniß gewesen, oder, es wurd ihm diese Stadt zur Gefängniß angewiesen, wiewol ich es nicht so gleich für einen Sprachfehler erklären würde, wenn jemand so schreiben wollte, denn die türkische Gefängniß zu sagen, ist eben so richtig, als die Babilonische.

Ich gestehe gerne, daß die eigentliche Bedeutung, und der wahre Unterschied dieser, und dergleichen Wörter, noch nicht vollkommen bestimmet ist, und Hr. Heinatz Recht hat, wenn er sagt: „Ich besorge daß der Gebrauch „guter Schriftsteller damit schlecht übereinstimmen werde.„ Es wäre aber zu wünschen, daß gute Schriftsteller, in Ansehung dieser Wörter, niemals einer blinden Gewohnheit

hat eine weitläuftigere Bedeutung, und kommt mehr mit Gefangenschafft überein.

heit folgeten, sondern bei dem Gebrauch derselben Aufmerksamkeit, und Nachdenken anwendeten, so würde man in den Stand gesetzet werden, so wol die wahre Bedeutung, als auch das Geschlecht derselben mit mehrerer Richtigkeit zu bestimmen.

Noch eins kann ich hiebei nicht unangezeiget lassen, nehmlich daß die Stellen 1 B. d. Maccab. 12. v. 16., und Cap. 15. v. 17., wo D. Luther, das Wort Bündniß, nach Hrn. Heinatzens Urtheil, in dem weiblichen Geschlechte gebraucht haben soll, mir noch zweifelhafft vorkommen. Die erste lautet also: Dieweil wir aber jetzt, diese unsere Boten zu den Römern senden, die Freundschafft und Bündniß, mit ihnen wieder zu verneuen. Und die zweite: Simon der Hohepriester, und das Jüdische Volk, haben Boten zu uns gesandt, die Freundschafft und Bündniß zwischen uns zu verneuen.

Ich weis nicht, ob der Artikel, die, welcher hier vor Freundschafft stehet, auch zu Bündniß könne gezogen werden; Oder ob man nicht eben so gut sagen könne, D. Luther habe nur den ungewissen Artikel, das, vor dem Worte Bündniß ausgelassen. Man sagt ja gewöhnlich: Mein Vater und Mutter sind tod, oder, der Vater und Mutter dieses Kindes ist gestorben, ohne das Fürwort mein, oder den Artikel, der, welcher vor Vater stehet, auch auf das Wort Mutter zu ziehen, und daraus zu schlieffen, es werde dieses, auch in dem männlichen Geschlechte gebraucht. Man würde erst zeigen müssen, daß D. Luther das Wort Bündniß, auch in seinen anderen Schriften, in dem weiblichen Geschlechte gebraucht habe. In der Bibel kommt es sonst nicht vor.

210) Berechtiget. Befugt. Berechtiget seyn. Befugt seyn.

Beide Redensarten, geben ein gewisses Recht zu erkennen, welches man hat eine Sache zu thun, und werden daher sehr oft, eine für die ander gebraucht. Man sagt: Er ist berechtiget solches zu thun, oder, er ist dazu nicht berechtiget, und auch: Er ist befugt solches zu thun, oder, er ist dazu nicht befugt.

Die erste aber, zeiget bloß an, daß wir es nach dem eingeführten Rechte, oder nach den Gesetzen thun können: Die zweite hingegen, setzet überdem, noch den Begriff hinzu, daß es sich auch für uns schicke, und anständig sey; Wie ein Brett welches in das andere gefuget wird, sich auch dazu schicket. Denn von solchem Fügen, und Fuge, hat dieses Wort seinen Ursprung.

Wenn man also sagt: Ein Vater ist berechtiget, seinen ungerathenen Sohn in das Zuchthaus setzen zu lassen, so zeiget man an, daß ihm die Gesetze das Recht dazu geben, oder daß es ihm nach den Gesetzen verstattet und erlaubt sey.

Wenn man sagt: Ein Vater ist befugt, seinen ungerathenen Sohn, in das Zuchthaus setzen zu lassen, so gibt man nicht nur zu erkennen, daß ihm die Gesetze das Recht dazu geben, sondern auch daß es sich für ihn, als Vater schicke, und ihm anständig sey.

Der Richter ist berechtiget, den Missethäter zu strafen, das heißt, die Gesetze geben ihm das Recht, und die Gewalt dazu: Er ist befugt, den Missethäter zu strafen, das heißt, er hat nicht nur, nach den Gesetzen, das

Recht

Recht dazu, sondern es schicket sich auch für ihn, und ist seinem Amte anständig.

Der Landreiter ist berechtiget, denjenigen auszupfänden, welcher nicht bezahlen will, weil es ihm der Richter befohlen hat, und er ist auch befugt dazu, weil es sich für ihn schicket; Ein Mann aber, welcher in einem Ehren Amte stehet, kann zwar berechtiget seyn, seinen Schuldener durch den Landreiter auspfänden zu lassen, allein er würde nicht befugt seyn, es selber zu thun, weil es sich für ihn nicht schicket.

211) Urtheil. Spruch. Abschied. Bescheid.

Das Urtheil wird in Rechtssachen, von dem Richter, oder der höchsten Oberkeit gesprochen, und dieses Wort, kann überhaupt, von allen Rechtssachen gebraucht werden, da es dann dasjenige bedeutet, was der Richter für recht und billig erkennet.

Den Spruch, thut der Richter, oder auch besondere dazu verordnete Schieds Richter, in Streitigkeiten.

Der Abschied ist ein Schluß, welcher von gewissen dazu verordneten Personen, in Landes Sachen, oder Angelegenheiten gefasset wird, und welcher die Kraft, einer Verordnung, oder eines Gesetzes erhält.

Der Bescheid ist eine Antwort, welche von den Oberen, auf eine Vorstellung oder Anfrage gegeben wird, wonach man sich zu richten hat.

Das Urtheil welches Salomo, über die beiden Weiber gefället hatte, erscholl in dem ganzen Israel. 1 B. d Kön. 3. v. 28. Der König zu Babel, ließ ein Urtheil

ausgehen, daß man die Weisen tödten sollte. Dan. 2. v. 13. Weil Coriolan, gar zu hart, wider das aufrührische Volk geredet hatte, sprach der Tribun Sicinnius das Todes Urtheil über ihn, und befahl, ihn von der Spitze des Tarpejischen Felsen herab zu stürzen, und er wurd noch, mit genauer Noth, von den Patriciern gerettet.

Die Einwohner von Ardea, und Aricia, erwähleten die Römer zu Schiedsrichtern, in einer Streitigkeit, über ein gewisses Stück Landes, wovon jede Parthei behauptete, daß es ihr zukäme; Die Römer aber, thaten den ungerechten Spruch, weil dieses Stück Landes, ehemals, zu der Stadt Corioli gehöret habe, so habe keine von beiden Partheien ein Recht dazu, sondern die Römer wollten es selbst in Besitz nehmen.

Es würde auch nicht unrecht seyn zu sagen: Die Römer, fälleten das ungerechte Urtheil, denn das Wort Urtheil kann überhaupt, von einem jeden Ausspruch gebraucht werden welchen der Richter in einer Sache thut. Daher sagt man auch ganz wohl: In diesem Proceß, oder in dieser Klage Sache, ist das Urtheil gegeben, u. dergl.

Man nennet Reichs Abschiede, die Schlüsse der Reichsstände, welche sie über gewisse Dinge, oder Angelegenheiten fassen, und welche hernach, als Verordnungen, oder Gesetze angesehen werden. So auch Landes Abschied, den Schluß welchen die Stände eines Landes, in gewissen Angelegenheiten fassen.

Wie man im lateinischen recessus gesaget hat, quia his confectis, status separantur, so hat man auch im Deutschen Abschied gesagt, weil nach Verfassung solcher Schlüsse, die Stände abscheiden, oder von einander gehen.

Bescheid, dünkt mich, hat seinen Ursprung, von einer Bedeutung, welche das Zeitwort (verbum) bescheiden, bei den Alten hatte, da es so viel hieß, als unterrichten, belehren. Frisch führet diese Bedeutung, aus dem Matthes. an: Bescheid uns das Wortspiel, das ist, erkläre uns das Gleichniß, oder belehre uns was es für einen Sinn hat. Und im Jure alem. prov. stehet: Alz daz Lehen recht buch, juch wol beschaiden kan, das ist, wie das Lehnrecht Buch, euch wol unterrichten oder belehren kann. Man sagt daher noch jetzo: Jemand in einer Sache Bescheid geben, das ist, ihm Unterricht geben. Oder man braucht auch dieses Wort, für Antwort: Er gab mir guten Bescheid, das ist, er gab mir eine gute Antwort. Vielleicht aber, heißt es eigentlich, eine solche Antwort, welche uns in einer Sache unterrichtet.

Die Collegia, brauchen dieses Wort, jetzo besonders, von einer solchen Antwort, welche sie auf eine Vorstellung, oder Anfrage ertheilen, wonach man sich zu richten hat. Es wird ihm auf seine Vorstellung der Bescheid ertheilet: Auf seine Anfrage, geben wir ihm hiemit zum Bescheid, und dergl.

212) Nöthig haben. Bedürfen.

Der Unterschied zwischen diesen Wörtern, betrifft nur das mehrere oder wenigere. Man hat nöthig, alles was man braucht; Man bedarf, desjenigen dessen man nicht entbehren kann.

Ein Gelehrter, hat viele Bücher nöthig, weil er viele Bücher braucht: Er bedarf, dererjenigen, deren er in seinem Amte, oder bei einer Arbeit welche er vor hat, nicht entbehren kann.

Bedürfen gibt also eine grössere und dringendere Noth zu erkennen. Man hat Hülfe nöthig, in allen Umständen, wo man sich selbst nicht helfen kan, und die Hülfe anderer Menschen braucht: Man bedarf der Hülfe, wenn man sich in solchen Umständen befindet, da man derselben nicht entbehren kann.

Ein Kranker, hat der Hülfe des Arztes nöthig, weil er sie braucht: Er bedarf der Hülfe des Arztes, wann die Noth schon grösser und dringender ist, so daß es ihm schwer wird den Mangel der Hülfe zu ertragen.

Wenn man sagt: Der Schmidt hat den Hammer, der Tischer hat den Hobel, der Holzhauer hat die Axt nöthig, so zeiget man nur an, daß sie diese Werkzeuge, zu Verrichtung ihrer Arbeit brauchen. Wenn man sagt: Der Schmidt bedarf des Hammers, der Tischer bedarf des Hobels, der Holzhauer bedarf der Axt, so gibt man zu erkennen, daß sie jetzt in solchen Umständen sind, worin sie diese Werkzeuge nicht entbehren können.

213) Grau werden. Grauen. Greisen.

Grau werden, kann man überhaupt von allen Dingen gebrauchen, welche eine graue Farbe bekommen. So sagt man: Wenn die weisse Farbe, mit der schwarzen vermischet wird, so wird sie grau. Dieses Kleid, hatte eine bläuliche Farbe, aber von der Luft und dem Regen, ist die Farbe so ausgebleichet, daß es nun grau geworden. Dieser Mensch, ist noch nicht alt, und wird doch schon grau. Imgleichen von den Thieren: Der Hund, das Pferd wird grau, u. s. w.

Das Wort grauen, wird in diesem Verstande, da es mit grau werden übereinkommt, nur in zweierlei Fällen gebraucht. Erstlich von dem Tage, und zweitens, von den Haaren der Menschen und Thiere.

Man sagt von dem ersten Anbruch des Tages, und wird es sonderlich unter den Landleuten hören: Es grauet schon, weil der Himmel anfängt, eine graue Farbe zu bekommen, anstatt der schwarzen, womit ihn die Nacht bedecket hatte. Oder, der Tag grauet, weil das anbrechende Tageslicht, die schwarze Farbe der Nacht, gleichsam mit weiß vermischet und grau machet.

Man sagt von einem Menschen: Er grauet schon, das ist, er fängt schon an graue Haare zu bekommen: Die schwarzen Haare, grauen eher als die braunen, oder weissen, das ist, sie werden eher grau. So auch von den Thieren: Das Pferd, der Hund grauet, das ist, sie werden grau. Der Esel grauet schon in Mutterleibe, u. s. w.

Greisen, wird nur von den Haaren gebraucht, und ist eben so viel, als grauen. Man sagt: Er greiset schon.

schon. Er fängt schon an zu greisen, das ist, er fängt an graue Haare zu bekommen.

Der Doppellaut, au, ist in verschiedenen Mundarten, auch auf verschiedene Weise geändert worden. Man hat nicht nur grei, für grau gesagt, welches noch im Englischen gebräuchlich ist; Sondern auch das, s, hinzugesetzet, Greis, Gries, und dieses letzte haben die Franzosen angenommen, gris, grifer.

214) Uebereinkommen. Uebereinstimmen. Uebereintreffen. Entsprechen.

Wir pflegen mit diesen Wörtern, eine gewisse Gleichheit auszudrücken, welche sich zwischen einigen Dingen befindet, z. E. zwischen den Worten und der That, zwischen einer Muthmassung oder Vorhersagung und dem Erfolg, zwischen einer Hofnung welche man hat, und der Erfüllung derselben, und dergleichen.

Das erste hat die weitläuftigste Bedeutung, und wird bei nahe ganz allgemein gebraucht, von einer jeden Gleichheit, welche man zwischen einigen Dingen wahrnehmen kann. Man sagt z. E. Diese Menschen, kommen in ihren Gemüths Neigungen, in ihrem Betragen, in ihrer Aufführung, in ihrer Lebensart, und dergl. sehr mit einander überein: Die Spanische Tracht, kommt einiger Maassen, mit der alten Römischen Tracht überein: Diese beiden Häuser, kommen in der Bauart, oder in der Abtheilung der Zimmer, sehr mit einander überein. Imgleichen: Dieses kommt mit seinem Versprechen überein: Es kommt mit meiner Hofnung überein, u. s. w.

Uebereinstimmen, heißt eigentlich so viel als einerlei Stimme führen, und man braucht es auch von einer Gleichheit des Thons, in den musikalischen Instrumenten. Mich dünkt daher, man werde sich dieses Wortes, allezeit besser, von den Reden, Aussagen, Versprechungen, Zeugnissen, und dergleichen bedienen.

Man kann nicht sagen: Die Spanische Tracht, stimmet mit der Römischen überein, oder: Diese Häuser, stimmen in der Bauart, oder in der Abtheilung der Gemächer sehr überein, und dergl. Hingegen kann man ganz wol sagen: Ihre Reden, stimmen nicht mit einander überein: Dieses stimmet mit seinem Versprechen überein. Marc. 14. v. 5. 6. Ihr Zeugniß, stimmete nicht überein, u. s. w.

Unterdessen muß ich bekennen, daß man dieses Wort, auch wol von anderen Dingen gebrauchen kann; Es würde z. E. nicht unrecht seyn zu sagen: Der Ausgang stimmete nicht, mit meiner Vermuthung überein; Oder, sein Verhalten stimmte nicht mit der Hofnung überein, welche ich von ihm gefasset hatte, und dergl. Allein es geschiehet alsdann nur uneigentlich, und ist eine Gleichnißrede, welche von der Stimme, oder von dem Uebereinkommen des Thons, in der Musik, ist hergenommen. Ja vielleicht ist auch dabei, allemal eine Absicht, darauf daß man dasjenige, was man vermuthet oder gehoffet, vorher gesagt habe.

Das Wort treffen, gibt in der eigentlichen Bedeutung, ein Berühren oder Anrühren zu erkennen. Man sagt: Das Ziel treffen: Vom Donner getroffen werden, u. dergl. Weil nun zwei Dinge, welche mit einander übereinkommen, sich einem gewissen Punkt zu berühren scheinen, so hat man davon, auch das Wort übereintreffen gebraucht. Es scheinet mir aber, noch besonders den

Begriff zu geben, daß die Gleichheit, oder das Uebereinkommen der Dinge, bloß von einem Zufall herrühre, und gewisser Maassen von ohngefehr sey, eben wie die Redensarten, sich mit jemand zusammen treffen, etwas an einem Orte antreffen, sich zutreffen, u. s. w. etwas ohngefehres anzeigen.

Wenn man z. E. sagt: Hierin treffen diese beiden Schriftsteller mit einander überein, so dünkt mich, gebe man zu erkennen, daß sie gleichsam von ohngefehr übereinkommen, ohne es zu wissen, oder ohne daß einer den anderen gelesen hätte. Hingegen, wenn man sagt: Hierin stimmen diese beiden Schriftsteller mit einander überein, oder sie kommen hierin überein, so dünkt mich, zeige man bloß an, daß sie einerlei Meinung sind, oder daß einer dem anderen Beifall gibt.

Der Ausgang dieser Sache, traf mit meinem Vermuthen überein, das ist, es geschahe durch einen Zufall, und gleichsam von ohngefehr, daß dasjenige wahr ward, was ich vermuthet hatte. Hingegen, wenn man sagt: Der Ausgang kam mit meinem Vermuthen überein oder, er stimmete damit überein, so dünkt mich gebe man mehr zu erkennen, daß die Gleichheit, zwischen dem Ausgange, und der Vermuthung, in der Natur der Sache selbst, sey gegründet gewesen.

Bei einigen neueren Schriftstellern, habe ich ofters gefunden, daß sie das Wort entsprechen, in der Bedeutung des Uebereinkommens gebrauchen. Z. E. Allgemeine Welt Historie, 36 Th. 82 S. Der Erfolg entsprach nicht, seinen Hofnungen, das ist, der Erfolg, kam nicht mit seinen Hofnungen überein. So auch, S. 280. Der Erfolg, entsprach keinesweges seinen Absichten. S. 272. Seine Herzhaftigkeit, entsprach nicht seiner Macht, u. a. m. Poetische Blumenlese, auf das Jahr 1771., in der Vorrede: Wenn diese Sammlung,

sehr

sehr oft, den strengen Foderungen der Kenner, nicht entsprechen sollte. Heinatz Briefe die deutsche Sprache betreffend, 15 Br. 272 S. Diejenigen fremden Wörter, die vordem einem deutschen Worte entsprachen. Und ich erinnere mich, es noch bei mehreren gefunden zu haben.

Ohne mich hierin zum Sprachrichter aufzuwerfen, und zu entscheiden, ob es recht oder unrecht sey, will ich bloß die Ursachen anzeigen, warum ich mich noch nicht habe entschliessen können, dieses Wort, in solcher Bedeutung zu brauchen.

1. Vors erste, so finde ich kein einziges Zeitwort in unserer Sprache, bei welchem die vorgesetzte Sylbe, ent, diese oder auch nur eine ähnliche Bedeutung hätte, und man kann hierüber Wachters Prolegom. Sect. V. nachsehen, wo er alle Bedeutungen dieser Sylbe, sehr sorgfältig zusammen gesucht hat.

2. Vors zweite, dünkt mich, die Sylbe, ent, könne nach der Analogie der Formation, in entsprechen, wenn man ja dieses Wort brauchen wollte, nichts anders bedeuten, als in entsagen. So wenig man aber die Redensart, er entsaget der Hofnung, von einem Uebereinkommen verstehen wird, eben so wenig kann auch die Redensart, er entspricht der Hofnung dergleichen ausdrücken.

Wollte man sagen, ent, sey in entsprechen, so viel als die Sylbe, ant, in antworten, so würde man nicht nur eine Ursach anzeigen müssen, warum der Vocal geändert werde, (denn wenn gleich die Alten, zwischen diesen Sylben, keinen Unterschied gemacht hätten, so hat doch der jetzige Gebrauch, einen wirklichen Unterschied eingeführet.) Sondern auch selbst die Sylbe, ant, führet nicht die Bedeutung eines Uebereinkommens mit sich. Sie ist vielmehr so viel, als das Griechische ἀντὶ, und hat die Bedeutung des Wortes gegen-Antwort, ist so

viel,

Ausdruck: Ich bin ein Mensch, und nichts Menschliches ist mir fremd, ist ein Ausdruck, der jedem Menschen das Recht giebt, sich in alles zu mischen, was nur Menschen thun, und der also die Neugierde, die Geschwätzigkeit, die Verläumdung, und alle Laster, die daraus entspringen, zu Tugenden macht. Ich bin ein Mensch, und nichts Menschliches ist mir fremd, ist ein Ausdruck, der jedem Menschen das Recht giebt, sich in alles zu mischen, was nur Menschen thun, und der also die Neugierde, die Geschwätzigkeit, die Verläumdung, und alle Laster, die daraus entspringen, zu Tugenden macht.

daß als ich zum erſten Male, das Wort entſprechen, in ſolcher Bedeutung geleſen, ich nicht gewuſt, was ich daraus machen ſollte, und es haben mir mehrere verſichert, daß es ihnen eben ſo gegangen. Mich dünkt aber, wenn man ein neues Wort machen will, ſo müſſe es nicht nur, bloß in dem Fall geſchehen, da man kein anderes hat welches die Sache wovon man redet, ſo gut ausdrücken könnte, ſondern das Wort ſelbſt, müſſe auch ſo beſchaffen ſeyn, daß es ein jeder, ſogleich deutlich verſtehe.

215) Eitel. Lauter.

Man braucht dieſe Wörter bisweilen, wenn man von einer gewiſſen Art und Gattung der Dinge redet, und anzeigen will, daß ſie unvermiſcht, oder mit keinen anderen vermenget ſind; Und in ſolchem Verſtande, ſind ſie gleichbedeutend, oder vielmehr, völlig einerlei bedeutend, ſo daß ſie auch allemal, eins für das andere geſagt werden können.

Man kann z. B. eben ſo gut ſagen: Seine Soldaten, ſind eitel Helden, als ſeine Soldaten ſind lauter Helden: In dieſem Bücherſchranke, ſtehen eitel hiſtoriſche, und in jenem eitel philoſophiſche Bücher, als, es ſind hier lauter hiſtoriſche, und dort lauter philoſophiſche Bücher: Er hat in ſeinem Garten, eitel hochſtämmige Bäume, als, er hat lauter hochſtämmige Bäume: Alles was er ſaget, ſind eitel Lügen, als, es ſind lauter Lügen, u. ſ. w.

Ich finde daher, keinen anderen Unterſchied, als daß der Etymologie nach, das eine Wort, etwas anderes ausdrücket als das andere, obgleich beide in dem Begriff, der Ausſchlieſſung anderer oder fremder Dinge völlig überein kommen.

Bei den Alten, hieß das Wort **eitel**, so viel als **leer**, wovon Frisch aus dem **Sachsenspiegel**, das Exempel anführet: **Der ydele Wagen soll rumen dem geladenen**, das ist, der **leere** Wagen, soll dem geladenen räumen, oder weichen; Und **Wachter** hat mehrere Beispiele aus dem **Ottfried**.

Von dieser eigentlichen Bedeutung, hat man hernach, dasjenige was nichts anderes oder fremdes in sich fasset, ebenfalls **eitel** genannt, das ist, gleichsam **leer** von anderen oder fremden Dingen.

Seine Soldaten sind **eitel** Helden, will daher so viel sagen: Ihr Haufe ist **leer** von Verzagten, oder von solchen, welche keine Helden sind: Hier stehen **eitel** historische Bücher, das ist, dieser Ort ist **leer** von anderen, welche keine historische sind: In diesem Garten, stehen **eitel** hochstämmige Bäume, das ist, er ist **leer**, von halbstämmigen oder Zwergbäumen, und von allen anderen, welche nicht hochstämmig sind: Seine Reden sind **eitel** Lügen, das ist, sie sind **leer** von Wahrheiten, alles ist Unwahrheit.

Man sagt: Ein **lauteres** Wasser, lauteres Gold, u. dergl. wenn man anzeigen will, daß diese Dinge, mit keinem fremden Zusatz vermischet sind. Und diese eigentliche Bedeutung, behält auch das Wort **lauter**, wenn man sagt: Seine Soldaten sind **lauter** Helden, es zeiget an, daß keine andere darunter vermenget sind. Hier sind **lauter** deutsche Bücher, das ist, es sind keine andere darunter vermenget, welche nicht in der deutschen Sprache geschrieben sind. Seine Reden sind **lauter** Lügen, das ist, es sind gar keine Wahrheiten darunter.

---

216) Athmen. Keichen. Hauchen.

Das Athmen, ist das natürliche Einziehen, und von sich Blasen der Luft, womit die Lunge unaufhörlich beschäfftiget ist, und ohne welches der Mensch nicht leben kann. Das Keichen, ist ein schweres Athmen. Und das Hauchen, ein starkes von sich Blasen des Athems.

Der Mensch muß beständig athmen. So lange er athmet, lebet er noch; Wenn er nicht mehr athmet ist er tod. Man sagt von einem Kranken: So lange er athmet ist noch Hofnung da, und dergl.

Ein Mensch welcher engbrüstig ist, oder eine heftige Bewegung gehabt hat, keichet, er holet schwer Athem, er kann nicht so viel Luft bekommen, als ihm nöthig ist, und ziehet sie mit Heftigkeit in sich, wobei er einen solchen Laut von sich hören läßt, welchen das Wort keichen nachahmet.

Man sagt: Warum läufst du so, daß du keichen must: Ich hörete den alten engbrüstigen Mann, als er zu mir kam, schon von weiten keichen. Wer viel gegessen, und den Bauch voll hat, dem wird das Athmen schwer, daher sagt man auch: Er hat so viel gegessen, daß er keichet: Das Vieh hat sich so dick gefressen, daß es keichet.

So hat auch Doctor Luther, dieses Wort gebraucht, Syrach 31. v. 22. Ein sittiger Mensch, lässet es sich am geringen genügen; Darum darf er in seinem Bette nicht so keichen.

Einige wollen dieses Wort für Husten gebrauchen, und es ist vermuthlich daher das Englische Wort cough entstanden, denn man schreibt es auch käuchen, kauchen. Vielleicht hat es bei den Alten diese Bedeutung

Meyfart, Johann Matthäus: Christliche Bedenkung des Todes. Erfurt: Stürmer, 1632. 8°. 1 Bl., 1 S., 1 Bl., 1 S., 1 Bl., 1 S.,

der Wein so sey, wie er aus den Trauben gepresset ist, und gar keinen fremden Zusatz habe.

Rein Korn, nennen die Landwirthe dasjenige, worunter keine Unreinigkeiten sind, als Spreu, Rade, Trespe, und dergl. was man unter dem Korn für unrein hält. Man sagt, das Korn ist nicht rein, wenn sich dergleichen darunter befindet: Schier Korn, nennen sie dasjenige was mit keinem anderen vermenget ist, oder keinen Zusatz, von schlechterem hat. Man sagt: Z. E. Weil es in diesem Jahre so theuer war, so konnten die armen Leute auf dem Lande, keinen schieren Rocken, zum Brodtbacken einmachen lassen, sondern sie musten ihn mit Gerste vermengen. Schierer Weizen, ist derjenige, welcher nicht mit Rocken oder anderem Korn vermenget ist. Da an einigen Orten, der Weizen, sich in dem Lande bald mit Rocken zu vermengen pfleget, so wird man ofters hören, daß die Landwirthe sagen: Ich habe recht schieren Weizen gesäet, und doch ist jetzt so viel Rocken darunter.

Man sagt: Der Knecht schüttet den Pferden, den schieren Haber vor, das ist, er vermenget ihn nicht, wie sonst gewöhnlich ist, mit Häckfel. Man sagt auch wol: Er schüttet den Pferden, den reinen Haber vor; Dann aber, hat es eine Beziehung darauf, daß er den Haber so vorschüttet, wie er in der Scheune vom Kaff gereiniget ist.

218) Hören. Vernehmen.

In so weit wie das Wort vernehmen, mit Hören als gleichbedeutend gebraucht werden kann, führet es den Begriff einer deutlichen Unterscheidung des Lauts, und eines solchen Hörens mit sich, wodurch deutliche Begriffe bei uns erweckt werden. Das Hören, beschäfftiget eigentlich nur das Ohr, und ist die Verrichtung eines von unseren Sinnen: Das Vernehmen, ist zugleich eine Wirkung des Verstandes.

Man höret einen jeglichen Laut, welcher uns in die Ohren fällt, man vernimmt denjenigen Laut, welchen wir von anderen unterscheiden, und welcher deutliche Begriffe bei uns hervor bringet.

So kann man sagen: Ich hörete von weiten jemand rufen, und endlich vernahm ich, daß es deine Stimme war. Das erste zeiget bloß an, daß uns der Laut in die Ohren gefallen: Das zweite gibt zugleich zu erkennen, daß wir ihn von anderen unterschieden, und dadurch der Begriff, einer bekannten Person, und ihrer Stimme bei uns hervorgebracht sey.

Wir hören zwar, die Rede, welche in einer uns unbekannten Sprache gehalten wird, weil uns der Laut des Redenden, in die Ohren fällt; Aber wir vernehmen sie nicht, weil dasjenige was er sagt, keine Begriffe bei uns hervor bringet.

Manche Menschen, hören zwar in der Kirche, die Predigt; Aber sie vernehmen sie nicht, weil sie nicht Acht geben, und dasjenige was gesagt wird, bei ihnen nicht die Begriffe erweckt, die es erwecken sollte.

Bisweilen verknüpfet man mit dem Worte hören, zugleich den Begriff des Vernehmens. Z. E. Ich habe

diese

dieſe Neuigkeit, ſchon gehöret: Solches höre ich nicht gerne von dir, und dergl. Es geſchiehet aber uneigentlich, man nennet nur die Wirkung des äuſſerlichen Sinnes, und verſtehet zugleich dasjenige, was darauf in dem Verſtande erfolget. Antecedens pro conſequente.

219) Mannbar. Mannhaft. Männlich. Männiſch.

Eine Jungfer iſt **mannbar**, wann ſie das Alter erreicht hat, in welchem ſie heirathen, oder einen Mann nehmen kann. Wer ſich tapfer, und als ein Mann beträgt, iſt **mannhaft**. Was einem Manne gleich iſt, oder einem Manne zukommt, iſt **männlich**.

Man ſagt alſo das erſte, bloß von dem weiblichen Geſchlechte: Das zweite iſt beſonders von einem tapfern Betragen, im Kriege, oder in einem Streite gebräuchlich: Und das dritte, kann überhaupt von allem geſaget werden, was einem Manne zukommt, oder anſtändig iſt.

So wird man z. B. ſagen: Dieſe Frau, ſiehet noch ſehr jung aus, und hat doch ſchon **mannbare** Töchter, das iſt, ihre Töchter, haben ſchon das Alter erreicht, in welchem ſie heirathen können. Dieſe Perſon, iſt ſchon in ihrem **mannbaren** Alter. Wann die Töchter **mannbar** werden, verurſachen ſie die meiſten Sorgen, und dergl.

Die Soldaten hielten ſich **mannhaft** in dieſem Treffen, das iſt, ſie hielten ſich tapfer, ſie betrugen ſich als ſtarke, tapfere Männer. Es ſind eitel **mannhafte** Leute. Amos 2. v. 16. Der unter den Starken der **mannhaftigſte** iſt, ſoll nackend entfliehen müſſen. u. ſ. w.

Man sagt von einem Manne: Er hat das **männliche** Alter erreicht, das ist, das Alter welches einem Manne zukommt, worin er seine völlige Kraft, und Stärke erlanget hat. Sich **männlich** betragen, das heißt, sich so betragen, wie es einem Manne anständig ist. Eine **männliche** Stimme, ist diejenige die einem Manne zukomint. Im Gegensatz, der schwachen und feinen Stimme, wie sie die Knaben und Weiber zu haben pflegen. Und man kann dieses Wort, auch von dem weiblichen Geschlechte brauchen, wenn man demselben, zum Ruhm solche Eigenschafften beileget, die auch einem Manne anständig sind. So kann man sagen: Diese Frau hat ein recht **männliches** Herz, das ist, sie ist nicht so furchtsam, oder verzagt, wie gemeiniglich die Weiber zu seyn pflegen, sondern beweiset eine solche Herzhaftigkeit, die auch einem Manne anständig wäre. Sie schreibt eine recht **männliche** Hand, das ist, sie schreibt nicht so schlecht, wie es gemeiniglich das Frauenzimmer zu thun pfleget, sondern so gut, wie es einem Manne zukommt. Das Beiwort **männisch**, ist nur in einigen Zusammensetzungen gebräuchlich, und bedeutet alsdann so viel, als nach Art und Weise. So sagen einige: **Bergmännisch**, **Kaufmännisch**, **Fuhrmännisch**, S. Frisch. W. B. das ist, nach Art und Weise, der Bergleute, Kaufleute, Fuhrleute, oder, so wie diese Leute zu thun pflegen.

220) Tadeln. Meistern.

Man tadelt beides, so wol die Sachen, als auch die Handlungen: Man meistert, nur allein die Handlungen, oder dasjenige was jemand gethan hat. Wer tadelt, der bemerket bloß die Fehler einer Sache und zeiget sie an: Wer meistert, der gibt zugleich zu verstehen, daß er es besser wissen wolle, er wirft sich gleichsam, zu einem Meister des anderen auf, und es führet daher dieses Wort, allezeit den Begriff eines überklugen Tadelns mit sich.

Man sagt also: Eine Waare tadeln, wenn man die Mängel derselben entdecket, und anzeiget: Ein Pferd tadeln, wenn man die Fehler, welche es an sich hat, bemerket und anzeiget: Den Wein tadeln, wenn man sagt, daß er an Geschmack, an der Farbe, in der Dauer nicht so gut sey, als er seyn sollte.

Der Tischer, tadelt das Holz, wenn es nicht herzig ist, sondern gar zu viel Spind hat. Der Tuchmacher tadelt die Wolle, wenn sie nicht weich, sondern starr ist. Der Becker tadelt den Rocken, welchen er kaufen will, wenn er unrein, oder dickhülsig ist, u. s. w.

In solchen Fällen, wenn von den Fehlern einer Sache selbst, die Rede ist, kann man das Wort meistern nicht brauchen. Man kann nicht sagen: Eine Waare meistern: Ein Pferd meistern: Den Wein meistern: Oder, der Tischer, meistert das Holz: Der Tuchmacher, meistert die Wolle. Der Becker, meistert den Rocken, und dergleichen.

Hingegen, wenn von den Handlungen, oder demjenigen was jemand gethan, oder gemacht hat, die Rede ist, so kann man sich beider Wörter bedienen. Man wird

aber allemal, den angeführten Unterschied dabei wahrnehmen.

Z. E. Ein Handwerksmann, tadelt die Arbeit eines anderen, wenn er bloß die Fehler derselben bemerket und anzeiget. Er meistert die Arbeit des andern, wenn er zugleich zu verstehen gibt, daß er es besser gemacht hätte, und in solcher Arbeit, des anderen Meister seyn könne, um klüger zu scheinen, als er wirklich ist.

Man sagt von jemand: Er will alles meistern, das ist, er will in allem was andere thun, Fehler anzeigen, damit er klüger scheine als andere, und man glauben soll, daß er es besser verstehe.

In der Bibel, hat Doctor Luther, dieses Wort einige Male gebraucht. Z. E. Ps. 78. v. 41. Sie meisterten den Heiligen in Israel. Jerem. 50. v. 44. Wer ist mir gleich? Wer will mich meistern. Hiob. 38. v. 33. Weißest du, wie der Himmel zu regieren ist? Oder kannst du ihn meistern auf Erden?

221) Stutzen. Bestürzt seyn.

Das Wort stutzen, hat mancherlei Bedeutungen. In dem Verstande aber, worinn es mit bestürzt seyn, einiger Maaßen überein kommt, drücket es nicht nur etwas geringeres aus, als dieses, sondern es scheinet auch, mehr auf die Gebehrden und Bewegungen des Leibes zu sehen, welche dasjenige zu erkennen geben, was in dem Gemüthe vorgehet; Da hingegen bestürzt werden, mehr auf die Gemüthsbewegung selber siehet.

Man braucht daher das erste, auch von den Thieren, und das zweite nur von den Menschen. Und beides, stu-

tzen so wol, als bestürzt seyn, hat eine Furcht, oder Schrecken zum Grunde.

Man sagt z. E. von einem Pferde: Es stutzet, wenn ihm unvermuthet etwas in die Augen fällt, wovor es sich fürchtet oder erschrickt, so daß es durch zurück weichen, oder stille stehen und scharfes Ansehen der Sache, den Schrecken, welcher ihm dadurch verursachet worden, zu erkennen gibt. Ein stutziges Pferd, ist ein solches, welches oft, und über mancherlei Dinge, die ihm unvermuthet in die Augen fallen, erschrickt und stille stehet.

Wenn man von einem Menschen sagt: Er stutzte, als ich ihm alles vorhielt, was er böses von mir geredet hatte, so zeiget man an, daß er durch eine Bewegung des Leibes, z. E. durch ein zurückweichen, oder plötzliches stille stehen, zu erkennen gegeben, er habe sich darüber erschrocken, und meinen Zorn befürchtet. Wenn man sagt: Er war darüber bestürzt, so zeiget man an, daß der Schreck, nicht nur viel größer gewesen, sondern auch daß sein Gemüth so heftig gerührt worden, daß er nicht gewust, wie ihm geschehe, oder was er anfangen solle.

Wer über eine Sache stutzet, der pfleget sich bald wieder zu erholen, und ob er gleich Anfangs, einiger Maaßen außer der gehörigen Faßung gesetzet wird, so sucht er doch dieselbe bald wieder zu bekommen. Wer bestürzt ist, der kann sich nicht so leicht wieder fassen, die Gemüthsbewegung, ist bei ihm nicht nur stärker, sondern auch anhaltender, es vergehet eine lange Zeit, da er nicht weis, was er machen, oder wie er sich helfen soll.

Man sagt daher: Bei einer Feuersbrunst, sind diejenigen Leute, welchen das Unglück am nächsten ist, gemeiniglich so bestürzt, daß sie nicht wissen, was sie anfangen sollen. Hier würde das Wort stutzen, zu wenig ausdrücken.

Die Soldaten stutzten, als sie gewahr wurden, daß der Feind Canonen mit sich führete, welches sie nicht vermuthet hatten, das ist, sie gaben durch ein plötzliches Anhalten, oder stille stehen, oder dergleichen zu erkennen, daß sie darüber betroffen, und einiger Maaßen erschrocken wären. Die Soldaten wurden darüber bestürzt, als sie gewahr wurden, daß der Feind, wider ihr Vermuthen Canonen mit sich führete, das ist, sie wurden durch diesen Anblick, so heftig gerühret, daß sie in eine gänzliche Unthätigkeit, und Unentschlossenheit verfielen, und nicht wusten was sie machen sollten. Es vergieng eine geraume Zeit, oder es gehörete vieles Zureden, ihrer Befehlshaber dazu, ehe sie sich finden, oder eine Entschliessung faßen konnten.

Wenn man sagt: Der Verbrecher stutzte, als ihm der Richter vorhielt, er habe sich ja schon, mit seinen eigenen Worten geschlagen, so zeiget man an, daß er durch seine Gebehrden zu erkennen gegeben, wie er darüber betroffen, oder erschrocken gewesen; Aber sich doch bald wieder erholet, und hernach vielleicht, noch seinen Worten eine vortheilhafte Auslegung gegeben habe.

Der Verbrecher, war darüber bestürzt, würde nicht nur eine heftigere Gemüthsbewegung, welche ihn ganz außer Faßung gesetzet, sondern auch ein längeres Anhalten derselben zu erkennen geben, daß er in geraumer Zeit, nicht gewust was er machen, und was er antworten sollte.

222) Stuzig. Scheu.

Beide Wörter, werden von einem Fehler der Pferde gebraucht, wenn sie nehmlich vor allen Dingen deren sie nicht gewohnt sind, und die ihnen plözlich in die Augen fallen erschrecken. Das lezte gibt nur, einen höheren Staffel dieses Fehlers zu erkennen, als das erste.

Ein stuziges Pferd, erschrickt über jeden ungewohnten Vorwurf, welcher ihm plözlich aufstößet, es gibt aber seinen Schrecken, nur dadurch zu erkennen, daß es den Kopf in die Höhe wirft, die Ohren spizet, oder stille stehet, oder ein wenig von der Seite gehet und die Sache scharf ansiehet.

Ein scheues Pferd, erschrickt ebenfalls, über jeden unvermutheten Vorwurf, welcher ihm plözlich aufstößet; Aber sein Schrecken ist größer, und es gibt ihn durch heftigere Bewegungen zu erkennen. Es bäumet sich gleich in die Höhe, oder prallet auf die Seite, und sucht sich mit Geschwindigkeit, von dem schreckhaften Vorwurfe zu entfernen, so daß es oft, den Reuter in Gefahr seßet, herunter zu fallen, oder den Wagen, in einem engen Wege umzuwerfen.

Das Stuzen, kann man einem Pferde, eher abgewöhnen, als das Scheuen, und manche Pferde, sind von Natur so scheu, daß sie es sich niemals gänzlich abgewöhnen.

223) Weiblich. Weibisch. Weiberhaft.

Das erste von diesen Wörtern, wird in einem guten Verstande gebraucht, von allem dem, was dem Frauenzimmer zukommt, oder demselben der Natur nach, besonders eigen ist. Die beiden anderen, haben allemal einen bösen Verstand, und man braucht sie mehrentheils wenn man mit Verachtung, von solchen Fehlern redet, denen das Weibliche Geschlecht mehr als das männliche unterworfen ist.

Man sagt z. E. Unter den weiblichen Tugenden, ist besonders, die Sittsamkeit und Schamhaftigkeit zu rechnen, das ist, unter den Tugenden, welche dem Frauenzimmer zukommen, und demselben besonders eigen sind. So auch: Die weiblichen Geschäffte, bestehen in Nähen, Spinnen, und für die innere Wirthschafft, in dem Hause zu sorgen, und dergl.

Auch wenn man von gewissen Schwachheiten redet, die dem Frauenzimmer, von Natur eigen sind, deren es sich aber, gar nicht zu schämen hat, kann man das Wort weiblich gebrauchen. So kann man sagen: Man muß mit den weiblichen Schwachheiten Geduld haben: Oder aus einer weiblichen Zärtlichkeit, welche ihrem Geschlechte eigen ist, ließ sie sich dazu verleiten, und dergleichen.

Das Wort weibisch, hat zwar Doctor Luther, in einem guten Sinn genommen, 1. Pet. 3. v. 7. Gebet dem weibischen, als dem schwächsten Werkzeuge, seine Ehre. Jetzt aber, braucht man es nur, in einem bösen Verstande, und zwar gemeiniglich, wenn man mit Verachtung, einem Manne, solche Fehler und Schwachheiten beileget, denen gemeiniglich nur die Weiber, pflegen unterworfen zu seyn. Es ist allemal mit Verachtung geredet,

det, und einem Manne schimpflich, wenn man von ihm sagt, er habe ein weibisches Herz, eine weibische Aufführung, er führe weibische Klagen, weibische Reden, und dergleichen.

Ich glaube nicht, daß jemand, in einem guten Verstande sagen wird: Weibische Tugenden, weibische Geschäffte, weibische Reize, sondern man braucht lieber dafür das Wort weiblich.

Weiberhaft, bedeutet eigentlich so etwas, was die Weiber an sich haben, oder zu thun pflegen, und man braucht ebenfalls dieses Wort, nur in einem bösen Verstande. Z. E. Ein weiberhaftes Plaudern, das ist, ein solches plaudern, wie unter den Weibern zu seyn pfleget, wenn sie beisammen sind, und dergl. Man sagt auch altweiberhaft, eine altweiberhafte Aufführung, das ist, eine solche Aufführung, wie die alten Weiber zu haben pflegen.

224) Mangeln. Mangel haben. Mangel leiden. Darben.

Man sagt von allen Dingen, sie mangeln, wenn wir glauben, daß durch ihre Abwesenheit, oder nicht da seyn, der Zustand einer Sache unvollkommener gemacht werde; Und man braucht dieses Wort sehr allgemein, auch von solchen Dingen, welche wir bloß zu haben wünschen, ob wir gleich derselben in der That nicht benöthiget sind.

Man sagt: Wir haben Mangel, wenn von solchen Dingen die Rede ist, deren wir nicht wohl entbehren können.

Wir leiden Mangel, wenn es solche Dinge betrifft, die uns so unentbehrlich sind, daß die Abwesenheit derselben, uns sehr empfindlich wird, und ein Leiden verursachet.

Wir darben, wenn wir an denenjenigen Dingen Mangel leiden, die zum Unterhalt des menschlichen Lebens, nothwendig sind, und ohne welche wir nicht bestehen können.

Sie steigen also staffelweise, und das eine drücket immer etwas mehreres aus als das andere.

So wird man sagen: Es mangelt noch etwas an dieser Summe. Oder, es mangeln nur noch einige Groschen daran, so hätte ich in diesem Spiele, zehen Thaler gewonnen, und gibt dadurch bloß zu erkennen, daß die Summe nicht vollkommen, oder nicht vollständig sey. Mir mangeln in meiner Sammlung von Versteinerungen, noch einige Arten See Gewächse, das ist, ich wünschte sie zu haben, um die Sammlung vollkommener zu machen. Auf dieser Banke, mangelt ein Schüler, das ist, die Ordnung, oder die Zahl derselben, ist durch die Abwesenheit des einen, unvollständig, u. s. w. Man würde nicht sagen können: Die Summe hat Mangel an einigen Groschen: Ich habe Mangel an einigen versteinerten See Gewächsen, weil diese Dinge noch wol zu entbehren sind.

Mangel haben, drücket etwas mehreres und stärkeres aus. Man sagt: Er hat Mangel, an Brodt, an Kleidung, an Gelde, u. s. w. wenn man diese Dinge nicht entbehren kann. Die Mühle hat Mangel an Wasser, weil das Wasser bei der Mühle nothwendig ist, und der Müller, dessen nicht entbehren kann. Der See hat Mangel an Fischen, weil man der Fische aus dem See nicht wohl entbehren kann, und dergl.

Mich dünkt auch, das Wort mangeln, werde so wol von den Personen als von den Sachen gebraucht: Mangel haben hingegen, nur allein von den Sachen. Z. B. Man kann nicht sagen: Hier habe ich Mangel, an meinem Freunde, oder: Wir haben Mangel, an einem vierdten Mann, darum können wir dieses Spiel nicht spielen: Ich habe Mangel, an jemand, der mir hiebei helfen könnte, und dergl.; Ob man gleich ganz wol saget: Hier mangelt mir mein Freund: Es mangelt uns der vierdte Mann: Mir mangelt jemand welcher mir bei dieser Sache helfen könnte.

Zwar wird man ofters die Redensarten hören: Das Land hat Mangel an guten Einwohnern: Der Feldherr hat Mangel an guten Soldaten; Allein man siehet alsdann, die Einwohner und die Soldaten, als Sachen an, welche dem Lande, oder dem Feldherrn nöthig sind, und deren sie nicht entbehren können.

Auf gleiche Weise, bedienet man sich der Redensart, Mangel leiden, ebenfalls nur von den Sachen, und zwar von solchen Sachen, deren Abwesenheit, uns sehr empfindlich wird, und ein Leiden verursachet. Man sagt, z. E. Die Soldaten, hatten in ihrem Lager, Mangel an Brodt, und gibt dadurch zu erkennen, daß ihnen das Brodt, dessen sie doch nicht entbehren können, ihnen eine Zeitlang gefehlet habe. Die Soldaten litten Mangel, an Brodt, drücket schon ein mehreres aus, es zeiget an, daß der Mangel länger gedauret, und sie dadurch, schon in solche kümmerliche Umstände versetzet worden, welche ihnen schmerzlich gewesen, und ein Leiden verursachet. Der Feldherr litte Mangel an Gelde, sagt mehr, als er hatte Mangel an Gelde.

Darben, drücket so gleich den Mangel solcher Dinge aus, welche zur Erhaltung des menschlichen Lebens, unumgänglich von nöthen sind, und es scheinet nicht so

wol den Mangel eines oder des anderen, als vielmehr aller, oder zum wenigsten mehrerer solcher Dinge in sich zu begreifen. Von dem verlohrnen Sohn heißt es Luc. 15. v. 14: Er fing an zu darben, das ist, er fing an, an allen Dingen Mangel zu leiden, welche ihm zu seinem Unterhalt nothwendig waren. 1. Joh. 3. v. 17. Wenn jemand, dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, das ist, wenn er siehet daß sein Bruder, an denen Dingen Mangel leidet, die ihm zum Unterhalt seines Lebens unumgänglich von nöthen sind.

Es wird daher bei diesem Worte niemals die Sache hinzugesetzet, an welcher man Mangel leidet, weil diese, schon in der Bedeutung des Wortes selbst enthalten ist. Man kann sagen: Er leidet Mangel an Brodt: Sie litten Mangel an Wasser, und dergl. Aber er darbet, gibt so gleich den Mangel, aller, oder doch mehrerer, zum Unterhalt nöthigen Dinge zu erkennen.

Anmerk. Man verknüpfet noch in einigen anderen Redensarten, das Wort haben, mit einem Hauptworte (Substantivo) um dasjenige auszudrücken, was das Zeitwort (verbum) bedeutet, wenn man die Bedeutung, noch einiger Maaßen verstärken will. Z. E. Liebe haben für jemand, oder gegen jemand, zeiget noch etwas mehreres an, als lieben. Hoffnung haben, Ekel haben, ist noch etwas stärker, als hoffen, oder ekeln.

225) Furchtsam. Schüchtern. Furchtsamkeit. Schüchternheit.

Wer eine Gefahr, als gar zu groß ansiehet, oder sich bei einer Sache Gefahren einbildet, ob gleich wirklich keine da sind, der ist furchtsam. Wer durch die Drohung, oder Vorstellung einer Gefahr, in Schrecken gesetzet ist, und sich daher allezeit bereit hält, derselben bei der ersten Annäherung zu entfliehen, der ist schüchtern.

Wir fürchten uns vor jemand, wenn wir denken, daß er uns schaden werde: Wir sind schüchtern vor jemand, wenn die Vorstellung eines Uebels, welches uns von ihm wiederfahren könnte, uns ein gewisses Schrecken einjäget, so daß wir uns nicht gerne in seiner Gegenwart wollen finden lassen, und uns allezeit bereit halten, ihm zu entgehen.

Man sagt: Er siehet sich schüchtern um, das ist, er siehet sich so schreckhaft um, als ob er etwas befürchtete, und sich schon fertig machte, demselben zu entgehen.

Die Furchtsamkeit, ist mehr eine natürliche Gemüthsbeschaffenheit: Die Schüchternheit, eine Bewegung des Gemüths, welche nur in gewissen Umständen bei jemand erwecket wird.

Ein Soldat ist furchtsam, wenn sein Gemüth so beschaffen ist, daß er sich die Gefahr, gemeiniglich größer vorstellet, als sie in der That ist: Er ist schüchtern, wenn er an einen Ort kommt, wo er eine Gefahr vermuthet, deren Vorstellung ihm ein gewisses Schrecken verursachet, welches macht, daß er sich immer bereit hält, derselben zu entgehen.

So kann man sagen: Weil die Soldaten, in diesem engen Passe, schon manchen Verlust erlitten hatten, so gingen sie ganz schüchtern hindurch, das ist, die Vorstellung der Gefahr, in welcher sie schon gewesen waren, verursachte ihnen ein gewisses Schrecken, so daß sie sich immer umsahen, und sich bereit hielten, die Gefahr abzutreiben, oder ihr zu entgehen.

Der Hase, ist furchtsam von Natur: Die Vögel sind schüchtern, an einem Orte, wo sie schon oft, sind erschrecket, und weggejaget worden.

226) Zwacken. Zwicken.

Beide Wörter, scheinen von zwei herzukommen, und geben den Begriff des Fassens, oder Klemmens und Kneifens einer Sache, zwischen zwei anderen Dingen, wobei man zugleich, etwas davon abzureißen sucht, oder zum wenigsten thut, als ob man etwas abreißen wollte.

Wachter meinet, man brauche das erste, wenn man mit der Hand etwas klemmet: Das zweite, wenn es mit einer Zange geschiehet. Zwicken, sagt er, dicitur etiam zwacken, sed hoc de manu, illud de forcipe, usurpatur. Aber Frisch, nimmt das Wort zwicken auch von den Fingern, indem er es übersetzet, extremis digitis, oder summis unguibus aliquem premere.

Vielleicht könnte man sie, in so weit, beide vergleichen, daß zwacken gesagt werde, wenn man mit der vollen Hand, etwas klemmet oder kneifet: Zwicken, wenn es nur mit den Spitzen der Finger, oder mit einer Zange geschiehet.

Von einer Zange, braucht man wol allezeit, zum wenigsten hier zu Lande, das Wort zwicken. Man sagt:

Die

Die Spitze eines eisernen Nagels, mit der Zange abzwicken: Der Missethäter, wurd mit glüenden Zangen gezwicket, u. s. w. Aber man sagt auch: Jemand mit den Fingern zwicken: Den Hund bei den Ohren zwicken: Jemand in den Arm, in die Waden zwicken: Die muthwilligen Knaben, zwicken sich einander in die Waden, wenn sie die Treppe hinaufgehen, und dergl.

In den Diminutivis, pflegen wir den Laut der Wörter zu verändern, und einen gelinderen, anstatt des härteren zu setzen, z. E. Lämmchen, Stühlchen, lächeln, von Lamm, Stuhl, lachen. Von einer großen Klocke, sagt man: Ich hörete den Klang der Klocke, von einer kleinen hingegen: Ich hörete das Klöckchen klingen. Vielleicht hat man den gelinderen Vocal i, hier ebenfalls in einen härteren, nehmlich in, a, verwandelt, und zwacken für zwicken gesagt, wenn man etwas größeres und mehreres hat ausdrücken wollen.

Da man mit der Zange, gemeiniglich nicht so viel fassen kann, als mit der ganzen Hand, so hat man davon, das Wort zwicken gebraucht. Und jemand in den Arm zwicken: Den Hund bei den Ohren zwicken, zeiget ebenfalls etwas geringeres an, es gibt zu erkennen, daß man es nur mit den Spitzen der Finger thue. Jemand in den Arm zwacken; Den Hund bei den Ohren zwacken, heißt, die volle Hand dazu brauchen, so viel man von dem Arm fassen kann, oder das ganze Ohr in die Hand nehmen und kneifen, als ob man es abreißen wollte.

Man bedienet sich daher auch, des zusammengesetzten Wortes, abzwicken, nur wenn etwas mit der Zange, oder mit den Nägeln der Finger abgekniffen wird; Abzwacken aber, erinnere ich mich nicht, in dem eigentlichen Verstande gefunden zu haben: Hingegen braucht man es figürlich: Jemand etwas abzwacken: Er hat

ihm eine Summe Geldes, oder ein Stück von seinem Acker abgezwacket, und dergleichen, wenn man sagen will, er habe den anderen so in die Enge gebracht, und gleichsam geklemmet, daß er ihm die Summe Geldes zu geben, oder den Acker abzutreten, ist gezwungen gewesen.

Man sagt auch, auf eine ähnliche Weise: Die leichten Truppen, fangen schon an, sich untereinander zu zwacken, oder, sie zwacken den Nachzug der Armee. und dergl.

227) Brennen. Schwelen. Glimmen.

In dem Begriff des Brennens, kommen diese Wörter mit einander überein. Das erste aber, wird ganz allgemein gebraucht, von allen Dingen, welche Feuer gefasset haben, es sey daß sie Flammen von sich geben oder nicht: Die beiden anderen, zeigen eine besondere Art und Weise des Brennens an, daß nehmlich eine Sache, ohne Flammen, und nur langsam brenne; Doch hat hierin das erste, noch eine stärkere Bedeutung, als das letzte.

Man sagt Z. E. Das Holz brennet in dem Ofen: Das Licht brennet: Das Haus brennet, u. s. w. wenn diese Dinge, Feuer gefasset haben, und Flammen von sich geben. Imgleichen von solchen welche keine Flammen von sich geben: Die Lunte brennet: Ehe die Hahnen, auf den Flinten erfunden waren, musten die Soldaten, allezeit brennende Lunten mit sich führen. Die Kohlen brennen: Bei dieser Feuersbrunst, brannte es noch lange unter dem Schutt, u. s. w.

Schwelen, wird gebraucht, von solchen Dingen, welche ohne Flammen, langsam brennen, und dabei zugleich vielen Rauch von sich geben. Man sagt: Das Holz

schwe-

schwelet, wenn es langsam brennet, und dabei vielen Rauch, aber keine Flammen von sich gibt: Das faule und nasse Holz, brennet nicht leicht, sondern es schwelet nur, das ist, es wird ohne Flammen zur Kohle, und gibt vielen Rauch von sich: Nachdem dieses Haus abgebrannt war, schweleten die Balken, noch einige Tage lang, in dem Schutte, das ist, sie brannten noch ohne Flammen, und rauchten.

Man sagt beides: Kohlen brennen, und Kohlen schwelen: Ein Kohlenbrenner, und ein Kohlenschweler; Das erste, zeiget nur überhaupt, daß das Holz, durch Brennen, zu Kohlen gemacht wird: Das zweite, drücket die Art und Weise deutlicher aus, weil es ohne Flammen brennen muß, und zu dem Ende, in dem Meiler, allezeit mit Erde bedecket wird, damit die Luft nicht dazu komme, wodurch es leicht in Flammen gesetzet werden könnte.

Imgleichen sagt man Theer brennen, und Theer schwelen: Brandtewein brennen, und Brandtewein schwelen: Ein Theerbrenner, und Theerschweler, Brandteweinbrenner, und Brandteweinschweler: Beides aber, geschiehet nur uneigentlich, und ist eine metonymia, causæ pro effectu, weil durch das Brennen, oder Schwelen, der Theer, und der Brandtewein hervorgebracht wird. Unterdessen zeiget auch hier, das erste nur überhaupt an, daß durch das Brennen, der Theer und der Brandtewein hervorgebracht werde: Das zweite hingegen, gibt die Art und Weise des Brennens, deutlicher zu erkennen, daß nehmlich dazu kein starkes, sondern nur ein langsames, und gleichsam schwelendes Feuer, gebraucht werden müsse. Oder daß das Holz zwar schwelen müsse, damit der Theer durch die Hitze heraus getrieben werde; Aber nicht hell brennen dürfe, weil sonst, die Flamme den Theer verzehren würde. Imgleichen, daß die Materie, woraus der Brandtewein ge-

macht wird, zwar in der Hitze, gleichsam schwelen; Aber nicht hell brennen müsse.

Man sagt auch: Kalk brennen, Ziegel brennen, Töpfe oder irden Geschirr brennen, und dergl. Aber nicht: Kalk schwelen, Ziegel schwelen, Töpfe schwelen, weil dazu ein starkes, und in vollen Flammen brennendes Feuer, nöthig ist.

Glimmen, heißt ohne Flammen sehr wenig brennen. Es drücket nicht so viel aus, als schwelen, und wird gemeiniglich, nur von solchen Dingen gebraucht, welche das Feuer mehrentheils verzehret hat, oder welche nur wenig Funken an sich haben. Man sagt: Die Kohlen glimmen nur noch in der Asche: Der Zunder glimmet: Ein glimmendes Docht, u. s. w. Viele Tage, nach dieser Feuersbrunst, fand man noch, glimmende Kohlen in der Asche, würde nur anzeigen, daß die Kohlen, noch einige Funken, oder wenig Feuer an sich gehabt: Man fand noch, schwelende Kohlen, würde anzeigen, daß sie unter der Asche, immer langsam fort gebrannt, und noch viel Feuer gehabt.

228) Fächer. Fache.

Wenn das Wort Fach, einen durch kleine Bretter abgesonderten Ort, in einem Schranke, oder Kasten bedeutet, wo etwas hingeleget werden kann, daß es nicht mit anderen Dingen vermenget werde, loculamentum, so hat es in der mehreren Zahl, die Fächer.

Man sagt: Ein Schrank, oder ein Kasten mit Fächern. Es sind viele Fächer in dem Schranke, damit man die Schriften, welche einerlei Sache betreffen, besonders legen könne, und sie nicht unter andere vermenget werden. Die Buchdrucker, haben solche Kasten, mit vie-

vielen Fächern, worin sie die Buchstaben, von jeder Gattung, besonders legen, damit sie nicht unter einander vermenget werden. Die Aertzte welche viel reisen müssen, und oft über Feld, zu den Kranken geholet werden, pflegen gemeiniglich, eine kleine Reise Apotheck mit sich zu führen: Sie bestehet aus einem Schranke, oder Kasten mit vielen Fächern, in deren jeglichem ein Glas stehet, worin sie die nöthigsten Arzeneien haben, welche sie sogleich brauchen möchten.

Man nennet auch ein Fach denjenigen Raum, welcher sich in dem Zimmerwerke, der schlechten Häuser, zwischen den Stielen, und Riegeln befindet, und entweder mit Steinen, oder mit Leimen ausgefüllet wird, und in solchem Verstande, hat dieses Wort, in der vielfachen Zahl, die Fache.

Man sagt: Vorne an diesem Hause, sind die Fache gemauert, aber hinten sind sie nur von Leimen. In den Kammer Anschlägen, zu den Gebäuden auf dem Lande, wird man gemeiniglich, unter die Baukosten angesetzet finden: Die Fache zu staken, und zu lehmen: Oder, die Fache einen Stein dick zu mauern, u. s. w.

Bisweilen bedeutet auch das Wort Fach, einen mit Brettern oder Hurden, eingeschlossenen Ort im Wasser, wo die Fische häufig hinzuziehen pflegen. Man nennet Fach Reusen, die Reusen, welche an solchen Oertern geleget werden, und in dieser Bedeutung, hat das Wort Fach, in der mehreren Zahl ebenfalls, die Fache, wie Frisch, aus der Sächsischen Fischer Ordnung anführet: „Alle Jahr, die Woche Johannis, sollen die Fache, „unsäumlich aufgehoben werden.„

229) Entschuldigung. Ausrede. Ausflucht. Entschuldigen. Ausreden. Ausflüchte brauchen.

Die Ablehnung einer Sache von sich, und eine gewisse Bemühung, sich davon los zu machen, ist der Haupt Begriff, worin diese Wörter überein kommen. Das erste wird so wol, in einem guten, als bösen Sinn genommen: Die beiden anderen, werden nur in einem schlimmen Verstande gebraucht. Des ersteren bedienet man sich, auch in solchen Fällen, wenn man gute und wichtige Gründe, oder Ursachen anführet: Die beiden anderen geben allezeit den Begriff, daß man falsche oder nichtige Gründe anführe, und nur einen Vorwand gebrauche, um sich von einer Sache los zu machen. Das erste, wird daher mit mehrerer Höflichkeit, auch bisweilen alsdann gesagt, wann eins von den beiden anderen, eigentlich statt finden müste.

Entschuldigen, ist eigentlich dem Beschuldigen entgegen gesetzet, und zeiget an, daß man die Sache, deren man beschuldiget wird, von sich abzulehnen, oder sich von der Beschuldigung los zu machen suche, durch Anführung solcher Beweisthümer, womit man darthut, daß man sie nicht gethan, oder keine Schuld daran habe, und diese Beweisthümer, heissen alsdann Entschuldigungen.

Man beschuldiget z. E. einen Menschen, er habe in einer gewissen Gesellschafft, übel von jemand geredet, er aber entschuldiget sich damit, daß er sagt, er sey gar nicht, in dieser Gesellschafft gewesen. Oder, er führet die Entschuldigung an, daß er niemals, in solcher Gesell-

sellschafft gewesen sey, ja die Leute nicht einmal kenne. Man sagt: Er entschuldiget sich mit der Unwissenheit, oder, seine Krankheit entschuldiget ihn, oder er entschuldigte sich, daß er nicht habe kommen können, weil er krank gewesen, weil er viel zu thun gehabt, u. s. w.

Bisweilen wird auch das Wort entschuldigen gebraucht, wenn man bloß eine Sache, von sich abzulehnen sucht, es sey daß man wahre, oder falsche Ursachen deswegen anführe. So sagt man gewöhnlich: Ich bin zum Mittagsessen, bei diesem Manne gebeten worden, aber ich habe mich entschuldigen lassen. Luc. 14. v. 18. Ich bitte dich, entschuldige mich. Oder, ich bat ihn, mir dieses Buch, zum Durchlesen zu leihen, er entschuldigte sich aber, und sagte, er habe es selbst nur geliehen, und müsse es bald wieder geben. Hier siehet man nicht darauf, ob die Entschuldigung, wahr oder falsch sey.

Ausreden, gibt mehr den Begriff, daß man nur einen Vorwand gebrauche, um sich von einer Beschuldigung, oder von einer Sache los zu machen, dem man aber in seinen Reden, eine gute Farbe anstreiche, und ihn so wahrscheinlich vorstelle, daß der andere ihn anzunehmen, und für gültig zu halten genöthiget ist, oder zum wenigsten, nichts dagegen einwenden kann.

Man sagt z. E. Es waren verschiedene Gründe, welche es glaublich machten, daß dieser Mensch, solches gethan habe, aber er wußte sich doch heraus zu reden, das ist, er wandte allerlei Dinge vor, und machte es so glaublich, daß er den Argwohn von sich ablehnete. Oder, als ich ihn bat, mir diese Gefälligkeit zu erzeigen, hatte er viele Ausreden, das ist, er hatte mancherlei Vorwand, warum er es nicht thun könne, und stellete es sehr wahrscheinlich vor, so daß ich nichts dagegen sagen konnte. Wenn man sagt: Es ist eine blosse Ausrede, so gibt man zu erken-

nen,

nen, daß es weiter nichts, als ein blosser Vorwand sey, welchen jemand zu seiner Entschuldigung braucht, dem er aber, eine Farbe anzustreichen bemühet ist. Ueberhaupt siehet dieses Wort mehr, auf die Ablehnung einer Sache mit Worten und Reden.

Ausflucht siehet mehr, auf die Gründe, und Ursachen, welche man anführet, es gibt aber zugleich den Begriff, daß man schon gewisser Maassen, in die Enge gebracht sey, und den ersten den besten Vorwand ergreife, um den Vorstellungen, dem Zureden, oder dem dringenden Anhalten, eines anderen gleichsam zu entgehen, und ist eine Gleichnißrede, welche von denenjenigen hergenommen ist, die nicht mehr widerstehen können, und indem sie sich, von allen Seiten gedrenget sehen, nur gleichsam ein Loch suchen, oder einen Weg wodurch sie entfliehen können.

So sagt man z. E. Er wuste nicht mehr, was er auf meine Gründe antworten sollte, endlich aber, fand er noch eine Ausflucht. Oder, als ich ihm vorstellete, wie nothwendig es sey, daß er sich dieses Menschen annehme, brauchte er allerlei Ausflüchte, das ist, er konnte zwar, keine gültige Ursachen anführen, warum er sich dessen weigere, aber er brauchte mancherlei Vorwand, um meinem dringenden Anhalten zu entgehen, und sich davon los zu machen. Man sagt: Eine Ausflucht suchen: Jemanden alle Ausflüchte benehmen: Keine Ausflucht finden, und dergl.

Weil nun diese beiden letzten Wörter, allezeit einen schlimmen Verstand haben, so bedienet man sich, an ihrer Stelle, aus Höflichkeit, bisweilen, des ersteren. Es ist höflicher zu sagen: Er hat sich entschuldiget, oder, er hat seine Entschuldigung gemacht, daß er nicht kommen könne, oder daß er dieses nicht thun könne, als, er hat

eine

eine Ausrede, oder eine Ausflucht gebraucht, wenn er gleich wirklich das letztere gethan hätte, weil dieses zugleich die Beschuldigung eines schlechten und nichtigen Vorwandes in sich begreift, da hingegen das erste die Sache unbestimmt läßt.

230) Linderen. Milderen.

Da das Wort linde, oder gelinde, in dem eigentlichen Verstande, eine Beziehung auf das Gefühl hat, z. E. Etwas gelinde anfassen, ein gelinder Schlag, ein gelindes Wetter, bei welchem man keine Strenge, und Rauhigkeit der Luft empfindet, u. s. w. so dünkt mich auch das Zeitwort linderen, führe mehr den Begriff, der Verringerung, oder Verminderung eines unangenehmen Gefühls, oder der widrigen Empfindung einer Sache mit sich.

Hingegen, da das Wort milde, in der eigentlichen Bedeutung, so etwas anzeiget, was keine Schärfe, oder Härte und Säuere hat, so gibt auch das Zeitwort milderen, eine Benehmung der Schärfe oder Härte zu erkennen.

Man braucht daher, das Wort linderen, nur von solchen Dingen, welche eine unangenehme Empfindung verursachen: Den Schmerz, den Kummer, die Traurigkeit linderen. Milderen hingegen, von solchen Dingen, welchen etwas hartes oder scharfes benommen wird.

Man sagt in dem eigentlichen Verstande: Das beissende des Senfs, oder die Säure des Essigs, wird durch Zucker gemildert. Und uneigentlich: Einen anstössigen Ausdruck milderen, das ist, ihm auf gewisse Weise das

Harte

Harte benehmen. Der König, hat die Strafe des Missethäters gemildert, das ist, da ihm eine weit härtere Strafe zu erkannt war, so hat der König, etwas von ihrer Härte benommen, und sie geringer gemacht. Vielleicht könnte man auch sagen: Der König hat die Strafe gelindert, es würde aber alsdann, eine Absicht auf den Missethäter haben, dem sie nicht so fühlbar und empfindlich ist.

231) Wohlredenheit. Beredsamkeit. Redekunst.

Mich dünkt, die Wohlredenheit ist mehr eine Fähigkeit, alles was man denkt, auf eine leichte und angenehme Weise auszudrücken: Die Beredsamkeit, ist mehr eine Geschicklichkeit, von allen Dingen, gut, zierlich und mit Nachdruck zu reden.

Die erste, ist eine Gabe der Natur, und findet sich daher bisweilen, auch bei solchen Leuten, welche weder viele Erkenntniß, noch tiefe Einsichten haben: Zu der zweiten, werden schon mehrere, so wol natürliche, als erworbene Gemüths Gaben erfodert.

Die erste sucht mehr zu gefallen: Die zweite ist mehr bemühet zu rühren und zu überzeugen.

Die erste zeiget sich überhaupt, in allen Gesprächen und Reden: Die zweite zeiget sich besonders in wichtigen Reden, und wenn das Gemüth, von einem Affekt in Bewegung gesetzet ist.

Wer die Gabe der Wohlredenheit hat, der wird sich in allen seinen Reden, natürlich und fliessend ausdrücken,

cken, und sich dabei, solcher Redensarten und Zierrathen bedienen, welche dem Zuhörer, angenehm in die Ohren fallen, und seinen Beifall erlangen.

Wer die Gabe der Beredsamkeit besitzet, der wird sich zwar ebenfalls natürlich und fliessend, aber zugleich mit mehrerer Stärke ausdrücken: Er wird sonderlich, auf kräftige Beweisthümer und Gründe sehen, welche rühren und überzeugen können: Die Redensarten und Zierrathen, deren er sich bedienet, werden allezeit so eingerichtet seyn, daß sie diese Absicht beforderen, und ihm den Weg in die Herzen seiner Zuhörer bahnen mögen: Er wird mehr erhabene und figürliche Redensarten brauchen, weil ihm die gewöhnlichen nicht stark genug scheinen.

Man kann beides, Wohlredenheit und Beredsamkeit haben, ohne die Redekunst zu verstehen; Aber wenn man grosse und lange Reden halten soll, so ist es nützlich, ja wol nothwendig, daß man von derselben eine Kenntniß habe, denn sie zeiget uns nicht nur, wie eine Rede, ordentlich und zierlich einzurichten sey, und schreibt dazu gewisse Regeln vor, sondern sie lehret uns auch die Mittel, wodurch wir unseren Vorstellungen, die gehörige Kraft und Nachdruck geben können. Ohne solche Regeln, und Mittel zu kennen, würde man leicht, in seinem Vortrag unordentlich seyn, und der Rede nicht genugsame Stärke geben.

232) Wundartzt. Feldscheerer. Balbier. Bartscheerer.

Die verschiedenen Dienste, welche die Wundärtzte leisten, haben ihnen diese verschiedenen Benennungen zuwege gebracht. Sie heissen Wundärtzte, in Ansehung dessen, daß sie sich mit Heilung der äusserlichen Wunden beschäfftigen: Balbierer, weil sie auch den Bart zu scheeren pflegen, und daraus gewisser Maassen, ein Handwerk machen: Feldscheerer, wenn sie in dem Felde, und bei den Armeen gebraucht werden: Und Bartscheerer, nennet man mit Verachtung, diejenigen, von welchen man gleichsam zu verstehen geben will, daß sie weiter nichts gelernet haben, als nur einen Bart abzunehmen, und welche auch bloß daraus ihr Handwerk machen.

In solchen Fällen also, da von Wunden, und äusserlichen Beschädigungen die Rede ist, oder von solchen Männern, welche sich gar nicht, mit dem Balbieren abgeben, sondern sich bloß auf die Heilungs Kunst legen, wird man allezeit besser, das Wort Wundartzt gebrauchen. Z. E. Der Wundartzt hat ihm gute Hoffnung gegeben, daß er von seinen empfangenen Wunden, bald wieder soll hergestellet werden: Oder, der Wundartzt, hat seine Wunden für tödlich erkläret: Oder, bei der Besichtigung dieses tod gefundenen Menschen, hat der Wundartzt geurtheilet, daß er erschlagen sey, u. dergl.

Barbier, oder wie es gemeiniglich ausgesprochen wird, Balbier, weil r und l, Buchstaben sind, welche leicht mit einander verwechselt werden, S. Wachters Prolegom. ist eigentlich ein deutsches Wort, dem man aber, eine fremde Endung gegeben. Man braucht es beson-

sonders von denenjenigen, welche aus dem Bartscheeren, ein Handwerk machen, und daher in den Städten gewisse Freiheiten darüber haben, daß sie offentliche Balbier Stuben, und Gesellen halten können, ob sie gleich dabei, sich zugleich der Heilungs Kunst befleissigen. So wird man sagen, wenn man sich den Bart will abnehmen lassen: Ich habe den Balbier holen lassen: Der Balbier bleibt gar zu lange, u. dergl. Auch wol von Heilung der Wunden, wenn derjenige welcher dazu gebraucht wird, zugleich ein Balbier ist: Der Balbier hat die Wunde verbunden, u. s. w.

Ohngeachtet die Feldscheerer, mehr mit den kranken und verwundeten Soldaten zu thun haben, und also eigentlich Feld Wundärzte sind, so ist ihnen doch, die Benennung der Feldscheerer beigeleget worden, weil sie ihre Kunst, mehrentheils bei den Balbierern gelernet haben, und sich bisweilen auch noch mit Bart putzen abgeben. Bei jeder Companie, pfleget ein Feldscheerer zu seyn, welche insgesamt, den Regiments Feldscheerer über sich haben.

Es würde sehr unhöflich seyn, und ein Balbier, würde es sehr übel nehmen, wenn man ihn einen Bartscheerer nennete, weil dieses Wort, nur im Spott, oder mit Verachtung gebraucht wird.

233) Angriff. Anfall. Schock. Angreifen. Anfallen. Schocken.

Man hat mich gefraget, wie man die französischen Wörter, choc und chocquer, in dem Verstande, worin sie bei denenjenigen gebräuchlich sind, welche von dem Kriegeswesen geschrieben haben, auf deutsch übersetzen müsse.

Angriff und angreifen, sey nicht genug, denn dieses heisse attaque und attaquer. Anfall drücke es ebenfalls nicht aus, weil der Anfall nur ein geschwinder und heftiger Angriff ist, choc aber, eigentlich denjenigen Stoß bedeutet, welchen zwei Haufen Soldaten, bei dem Angriff oder Anfall, auf einander thun: Und die Wörter Stoß und stossen, wären ebenfalls davon nicht gut zu gebrauchen, weil auf den Feind stossen, so viel heißt, als ihn unvermuthet zu Gesichte bekommen.

Die wenige Kenntniß, so ich von dem Kriegeswesen habe, wird mich entschuldigen, wenn ich hierin nichts gewisses bestimme, sondern bloß meine Gedanken aufsetze, und sie dem Urtheil, dererjenigen unterwerfe, welche die Sache besser verstehen.

Mich dünkt, das Wort Angriff, könne ganz allgemein gebraucht werden, von dem Anfange einer jeglichen Schlacht, oder Treffens. Man greifet den Feind an, bisweilen schon von weiten, mit dem Schießgewehr, bisweilen näher, mit dem Degen in der Faust. Man sagt auch: Ein Lager angreifen, oder: Den Feind in seinen Verschanzungen angreifen: Diese Regimenter, musten den ersten Angriff thun, und dergl.

Anfallen, zeiget schon der Etymologie nach, etwas geschwinderes und heftigeres an, und man braucht daher dieses Wort, von den wilden und reissenden Thieren, welche plötzlich und mit Gewalt, auf jemand los gehen, z. E. Es fiel ihn ein Löwe an: Der Wolf fällt die Schafe an, u. s. w. Man sagt auch: Die Soldaten fielen den Feind wie Löwen an: Die Reiterei muste auf dieser Seite einen Anfall thun, das ist, sie muste plötzlich und mit vieler Gewalt angreifen.

Es scheinet auch, daß das Wort Anfall, den Begriff einer mehreren Nähe mit sich führe, und zu erkennen gebe, daß man nicht bloß von weiten, und mit dem Schießgewehr, sondern mit dem Degen, oder aufgepflanzten Bajonet, auf den Feind los gehe.

Da nun das französische Wort choc, nach der Meinung der Kriegesverständigen, noch etwas anderes ausdrücket, und nicht in allen Fällen, wo dasselbe statt findet, eins von den vorhergehenden, dafür gebraucht werden kann, so dünkt mich, könne man es füglich beibehalten.

Man wird dadurch nichts anderes thun, als daß man unserer Sprache, ein Wort wieder gibt, welches sie schon ehemals gehabt hat, und welches die Franzosen aus derselben genommen haben.

Beide Wachter und Frisch bemerken, daß die französischen Wörter, chocquer und choc, von dem alten deutschen Zeitworte schocken, ihren Ursprung haben, welches noch in dem Holländischen gefunden wird, und wovon auch die frequentativa schockeln oder schuckeln noch unter uns gebräuchlich sind, weil bei dem Schockeln, einer den anderen ofters stossen muß.

Wenn also die Redensarten, soutenir le choc: Le Regiment, ne fut point ébranlé, par ce choc, wirk-

lich etwas mehreres bedeuten, als den Anfall aushalten: Das Regiment wurd durch solchen Anfall, nicht im geringsten erschüttert, so könnte man sie ganz gut übersetzen: Den Schock aushalten: Das Regiment wurd durch diesen Schock, nicht im geringsten erschüttert, oder nicht zum Wanken gebracht. Und warum sollte es unrecht seyn, auch das alte Zeitwort schocken zu brauchen? Z. E. La cavallerie chocqua, die Reiterei schockte?

Es wäre überhaupt zu wünschen, daß man dergleichen alte Wörter, welche einen besonderen Nachdruck haben, wieder in den Gang bringen möchte, und ich habe hin und wieder gefunden, daß einige neuere Schriftsteller, sich darauf befleissigen. Die Franzosen, haben dieses Wort, von den Deutschen bekommen, vermuthlich zur Zeit ihrer kriegerischen Fränkischen Könige, da es in den Schlachten, mehrentheils zum Handgemenge kam, und sehr viel daran gelegen war, welcher Hause, mit einer grösseren Stärke, auf den anderen los stieß, weil derjenige, welcher gleichsam den stärksten Stoß that, auch den grösten Vortheil hatte. Und vielleicht hat man schon damals solches Zusammenstossen zweier Haufen einen Schock und schocken genennet.

Die Franzosen, haben ihrer Rechtschreibung nach, das S im Anfang dieser Wörter weggelassen; Wir dürfen es nur, unserer Mundart, und Rechtschreibung nach, wieder hinzusetzen.

Anmerkung. Das Wort Schock, hat in unserer Sprache, auch noch eine andere Bedeutung, da es so viel heißt, als Sechzig, oder ein Haufe von sechzig Stück. Man sagt: Ein Schock Eier: Ein Schock Käse, das ist, sechzig Stück: Ein Schock Stroh, das ist, sechzig Bund, u. s. w. Dann aber ist es des ungewissen Geschlechts. (generis neutrius)

Lord Jesus Christ, and the Holy Ghost, and the Holy Scriptures, and the Holy Sacraments, and the Holy Church, and the Holy Communion of Saints, and the Holy Life everlasting, and the Holy Resurrection, and the Holy Judgment, and the Holy Kingdom of Heaven

234) Reue. Leid.

Wir pflegen diese Wörter zu gebrauchen, wenn wir zu erkennen geben, daß wir ein Misvergnügen, oder eine Traurigkeit darüber empfinden, daß wir etwas unrechtes oder böses gethan haben, und sagen: Es reuet mich, oder, es ist mir leid. Das letzte aber, scheinet mir etwas mehreres auszudrücken als das erste.

Es ist schon eine gewisse Reue, wenn man wünschet, daß das Böse nicht geschehen wäre, und darüber misvergnügt, und unzufrieden mit sich selber ist, daß man es gethan hat. Aber wenn uns eine Sache leid thut, so kränket sie uns recht, und die Traurigkeit welche wir darüber empfinden, ist grösser, als bei der blossen Reue.

Pharao hatte eine Reue, da er sagte: Ich habe mich das Mal versündiget, 2 B. Mos. 9. v. 27; Aber er hatte noch nicht Leid über seine Sünde.

Man verknüpfet daher beide Wörter mit einander, und sagt: Bei der Busse, muß der Mensch Reue und Leid, über seine Sünden haben, um anzuzeigen, daß es nicht genug sey, zu wünschen, daß das Böse nicht geschehen wäre, und darüber ein Misvergnügen zu haben, sondern man zugleich innerlich darüber betrübt seyn, und eine wahre Traurigkeit empfinden müsse.

In dem gemeinen Leben, sagt man oft: Es thut mir leid oder, es ist mir leid, daß ich dieses gethan habe, und gibt dadurch zu verstehen, daß man nicht nur wünsche, daß es nicht geschehen wäre, sondern auch daß es uns kränke, und wir uns darüber auf gewisse Weise betrüben.

235) Kleinmüthig. Zaghaft. Kleinmüthigkeit. Zaghaftigkeit.

Die Kleinmüthigkeit und die Zaghaftigkeit, sind mehrentheils mit einander verknüpfet. Beide haben einen Mangel des Muths, und des gehörigen Zutrauens zu sich selbst zum Grunde; Die Kleinmüthigkeit aber, zeiget sich mehr, bei den Schwierigkeiten, welche wir in Erlangung eines Guten antreffen; Die Zaghaftigkeit mehr, bei der Grösse einer Gefahr, oder eines Unglücks.

Wer sich die Schwierigkeiten, etwas Gutes zu erlangen, als gar zu groß vorstellet, und sie als solche ansiehet, die er nicht überwinden kann, der ist kleinmüthig. Wer sich eine Gefahr, oder ein Unglück, als gar zu groß vorstellet, und die Hoffnung aufgibt, demselben zu entgehen, oder es zu ertragen, der ist zaghaft.

Man kann also sagen: Als dieser Mensch sahe, daß man ihm bei Führung seines Rechtshandels, so viele Schwierigkeiten machte, und sein Widerpart, so viele und mächtige Freunde hätte, wurd er ganz kleinmüthig, das ist, er stellete sich diese Schwierigkeiten, als gar zu groß vor, und zweifelte, daß er sie überwinden und seinen Rechtshandel gewinnen könne.

Als die Soldaten sahen, daß der Feind, verschiedene Batterien, mit Canonen besetzet vor sich hatte, wurden sie zaghaft, das ist, sie sahen die Gefahr, als gar zu groß an, und liessen den Muth dergestalt sinken, daß sie die Hoffnung aufgaben, derselben zu entgehen. Oder als der Missethäter erfuhr, daß ein scharfes Urtheil über ihn gesprochen wäre, wurd er ganz zaghaft, das ist, er

stellete sich das Unglück als gar zu groß vor, er ließ allen Muth fallen, und glaubte daß er die Strafe nicht werde ausstehen können.

Da der Verlust eines Guten, auch ein Unglück, und einem Unglück zu entgehen, auch etwas Gutes ist, so werden beide Wörter, auch oft, von einer und derselben Sache gebraucht.

Man könnte z. E. ebenfalls sagen: Die Soldaten wurden kleinmüthig, als sie die Batterien mit dem Geschütze, vor sich sahen; Allein es würde alsdann, darauf eine Absicht haben, daß sie vorher, den Sieg, als etwas Gutes, zu erlangen gehoffet, nunmehro hingegen, sich die Schwierigkeiten, welche sie in Erlangung desselben antraffen, als gar zu groß vorgestellet, und sie als solche angesehen, welche sie nicht überwinden könnten.

Imgleichen könnte man sagen: Als dieser Mensch sahe, daß sein Gegenpart, so viele und mächtige Freunde hatte, wurd er ganz verzagt, es würde aber darauf sehen, daß er sich die Gefahr, und das Unglück seinen Rechtshandel zu verliehren, als gar zu groß vorgestellet, und dabei allen Muth verlohren, und alle Hoffnung aufgegeben habe.

236) Freigebig. Gutthätig. Mildthätig. Freigebigkeit. Gutthätigkeit. Mildthätigkeit.

Wer allezeit bereit und willig ist Geschenke zu geben, der ist freigebig: Wer denenjenigen Gutes thut, die es von nöthen haben, und allezeit bemühet ist, ihre kümmerliche Umstände, auf alle mögliche Weise zu erleichtern, der ist gutthätig. Wer durch die Noth seines Nebenmenschen, leichtlich erweicht, und bewogen wird, ihm nach seinem Vermögen reichlich zu geben, der ist mildthätig.

Die Freigebigkeit unterscheidet sich also von der Gutthätigkeit und Mildthätigkeit, in Ansehung des Vorwurfs: Jene schenket gerne allen, diese hingegen nur denen die es benöthiget sind. Und die Gutthätigkeit, unterscheidet sich von der Mildthätigkeit, darin, daß sie in allen Stücken, und auf allerlei Weise, die Noth des Nächsten zu erleichteren sucht, diese hingegen, es nur durch reichliche Gaben thut.

Die Freigebigkeit hat mehr ihren Grund, in der Natur, und Gemüthsbeschaffenheit des Menschen: Die Gutthätigkeit und Mildthätigkeit, haben ihren Grund, in einem liebreichen und mitleidigen Herzen, sie entstehen mehr, aus einer Erkenntniß und Empfindung, der Noth, worin sich jemand befindet, und Ueberzeugung, daß er unserer Hülfe bedürfe.

Ein freigebiger Mensch, findet allezeit ein Vergnügen darin, wenn er jemanden etwas schenken kann, er ist jederzeit bereit und willig dazu, und siehet nicht darauf, ob der andere es benöthiget ist oder nicht. Daher kann

die Freigebigkeit, leicht zur Verschwendung, und also ein Laster werden. So lange sie aber, in den gehörigen Schranken bleibt, ist sie eine Tugend, sie hilft nicht nur dem Dürftigen, sondern ermuntert auch den Arbeiter, indem sie ihm Belohnungen gibt, sie beweiset Dankbarkeit gegen die Wohlthäter, und da sie uns bewegt, anderen gerne dasjenige von dem Unsrigen zu schenken, was ihnen angenehm ist, so erwirbt sie uns die Zuneigung und Gewogenheit aller Menschen.

Ein gutthätiger Mensch, ist allezeit bereit, demjenigen der es von nöthen hat, alles mögliche Gute zu thun. Er wird nicht nur, willig und gerne dem Armen ein Almosen geben, sondern auch dem Nächsten, allerlei andere Dienste leisten, wodurch er ihm in einer Noth helfen, oder seinen Zustand verbesseren kann. Er siehet jemand, welcher keine Herberge bekommen kann, und nimmt ihn in seinem Hause auf: Er pfleget eines Kranken, und gibt ihm ein Labsal: Er spricht für den, welcher eine Fürsprache von nöthen hat, u. s. w.

Das Wort milde, bedeutet in dem eigentlichen Verstande, dasjenige, was keine Herbe, Säure oder Strenge hat, bisweilen aber, heißt es auch in einem uneigentlichen Sinn, so viel als freigebig, reichlich: Mich dünkt also, man könne einen mildthätigen Menschen, denjenigen nennen, welcher gegen die Noth seines Nebenmenschen, nicht hart oder strenge ist, sondern dadurch leichte erweicht, und bewogen wird ihm reichlich zu geben. Ein solcher Mensch, gibt allezeit, mit einer gewissen Leutseeligkeit, welche von seinem erweichten Herzen zeuget. Er siehet sonderlich, auf die allgemeine Noth, und trägt reichlich zu solchen Sammlungen, und Anstalten bei, welche zum Besten, und zur Versorgung, der Dürftigen, der Wittwen, Waisen, Kranken und anderer Armen gemacht werden.

Man

Man nennet daher auch besonders, milde Stiftungen, diejenigen welche zu Verpflegung der Armen und Nothleidenden, von den Beiträgen solcher mildthätigen Menschen errichtet sind.

237) Schulmeister. Schulhalter. Schullehrer. Schulherr. Schulmann.

Man machte vorzeiten, zwischen diesen Wörtern, nicht den Unterschied, welchen der Gebrauch, hernachmals eingeführet hat, sondern nannte Schulmeister, überhaupt alle diejenigen, welche die Jugend in den Wissenschaften unterrichteten: Auch die Informatores junger Prinzen, und die Rectores, in den lateinischen Schulen, hießen Schulmeister, wie Frisch im Wörterbuche beweiset, da er Petzii script. auctr. anführet, welcher von einem Prinzen sagt: Das Kind, fiel sich im neunten Jahre seines Alters, aus Unfleiß seines Schulmeisters, von einem Spellingsbaum zu Tode, und aus den alten Gesetzen, des Berlinischen Gymnasii zeiget er, daß der Rector und Collegen, der Meister und seine Gesellen genannt werden. S. Frisch. Wörterb. beim W. Schulmeister.

Nachdem man aber, die Benennung der Schulmeister, auch den Dorf Küstern beigeleget hat, welche die Bauerkinder lesen und schreiben lehren, so ist diese Benennung, einiger Maaßen verächtlich, die anderen hingegen sind gebräuchlich geworden, um die höheren von den geringeren Lehrern zu unterscheiden.

Dem jetzigen Gebrauch nach, nennet man, hier in der Mark Brandenburg, Schulmeister, diejenigen welche auf den Dörfern, die Kinder unterrichten müssen, und

mehrentheils, dabei zugleich Küster sind. Sie müssen die Kinder, lesen und schreiben, auch wol etwas rechnen lehren, sie den Catechismus auswendig lernen lassen, und dergleichen.

Schulhalter, nennet man in den Städten, denjenigen welcher nicht in einer offentlichen Schule lehret, sondern sich mit Unterrichtung einiger Kinder ernähret, die in seine Wohnung zu ihm kommen, und von ihm, im Lesen, schreiben, und dergleichen unterrichtet werden.

Die Benennung der Schullehrer, leget man nur denenjenigen bei, welche in den höheren Schulen, oder in den Gymnasiis, ein offentliches Lehramt verwalten.

Eben dieselben, heißen auch an einigen Orten Schulherren, welches Wort, zur Nachahmung des Wortes Pfarrherr gemacht zu seyn scheinet.

Das Wort Schulmann, bedeutet eigentlich nicht, einen Lehrer in der Schule, sondern man braucht es, wenn man von der Fähigkeit redet, welche jemand in Schul Sachen, und in Unterweisung der Jugend besitzet. Man sagt: Er ist ein guter Schulmann, das ist, er besitzet viele Kenntniß in Schul Sachen, und ist sehr geschickt die Jugend zu unterrichten. Und im Gegensatz: Er ist ein schlechter Schulmann, das ist, es fehlet ihm an der gehörigen Geschicklichkeit, welche zu Unterrichtung der Jugend erfodert wird.

238) Grund. Urſach.

Philoſophiſch zu reden, nennet man Grund, dasjenige wodurch man verſtehen kann, warum etwas iſt: Urſach hingegen dasjenige, was den Grund von einem anderen in ſich enthält. S. Wolfs vernünft. Gedanken, von Gott, der Welt, u. ſ. w. §. 29. Wenn ich z. E. jemand frage: Warum haſt du dieſes gethan, und er antwortet mir: Weil es mir meine Vorgeſetzte befohlen haben, ſo gibt er mir den Befehl ſeiner Vorgeſetzten, als den Grund an, ich verſtehe daraus, warum er es gethan hat: Und ſeine Vorgeſetzte ſind die Urſach davon, in ihnen iſt der Grund davon zu finden. Oder man könnte auch ſagen: Der Befehl ſeiner Vorgeſetzten, iſt die Urſach, warum er es gethan hat, und der Gehorſam, welchen er ihnen ſchuldig iſt, iſt der Grund davon.

Dieſer Unterſchied, hat wenn man die Sache genau beſtimmen will, ſeine völlige Richtigkeit.

Allein in dem gemeinen Leben, da man nicht allezeit philoſophiſch redet, bedienet man ſich doch oft, des Wortes Urſach für Grund.

Man ſagt: Er iſt mir ohne Urſach feind: Er hat ihm Urſach dazu gegeben: Es ſind verſchiedene Urſachen, welche mich dazu bewogen haben, und dergl. Man ſagt ſo gar, deine Meinung iſt ungegründet, denn du kannſt keine Urſach anzeigen, warum du dieſes glaubeſt, und der Gebrauch rechtfertiget ſolche Redensarten.

Wolf hat dieſes ſelber eingeſehen, und ſagt daher ausdrücklich, in den Zuſätzen, er habe dieſe Wörter darum auf ſolche Weiſe unterſchieden, damit er dasjenige ausdrücken könnte, wo der Franzoſe raiſon, und der Lateiner

seiner rationem wissen will. S. 2. Theil. §. 13. Wenn man nun bloß auf den gemeinen Sprach Gebrauch siehet, so fraget es sich, in welchem Fall, man das Wort Grund, und in welchem man das Wort Ursach setzen müsse.

Ein gebohrner Deutscher, wird es mehrentheils richtig treffen, weil er es schon aus dem beständigen Gebrauch gelernet hat: Einem Ausländer hingegen, hierüber eine sichere Regel zu geben, scheinet mir wirklich schwer zu seyn. Vielleicht aber, könnte ihm diese einiger Maaßen dienen.

Man braucht das Wort Grund besonders, wenn von den Meinungen, Beweisthümern, und dergl. Und Ursach gewöhnlicher, wenn von den Handlungen, Verrichtungen, und demjenigen was uns dazu veranlasset, die Rede ist.

So sagt man z. E. diese Meinung hat gute Gründe für sich: Er unterstützete, dasjenige was er behauptet hatte, mit wichtigen Gründen: Er führet verschiedene Gründe, zum Beweis dieses Satzes an, u. s. w. Hingegen, ich habe dieses aus der Ursach gethan: Das ist die Ursach, warum ich auf solche Weise verfahre: Ich habe verschiedene Ursachen, welche mich dazu bewegen, u. s. w.

In manchen Fällen, ist beides dem Gebrauch gemäß. Man kann z. E. sagen: Ich glaube dieses aus dem Grunde, weil die Rede von einer Meinung ist, die man angenommen hat, oder behauptet. Und man kann auch sagen: Ich glaube es aus der Ursach, weil man das Glauben, als eine Handlung, oder als ein Thun betrachtet. Man kann sagen: Deine Meinung ist ungegründet, denn du kannst keinen Grund anzeigen, warum es sich also verhalten soll, weil man besonders, auf die Meinung

nung selber siehet: Und man kann auch sagen: Deine Meinung ist ungegründet, denn du kannst keine Ursach anzeigen, warum du dieses glaubest, weil man auf das Glauben, als eine Handlung siehet, u. dergl. m.

239) Scholle. Kloß. Erdscholle. Erdenkloß.

Von dem alten Zeitworte schellen, welches schlagen, oder stoßen bedeutete, und wovon wir das zusammengesetzte zerschellen in der Bibel finden Matt. 21. v. 44, scheinet das Wort Scholle, seinen Ursprung zu haben, man braucht es aber nur allein, von der Erde, und von dem Eise, und es bedeutet ein dickes Stück, welches durch zerstoßen oder zerschlagen der oberen Fläche, davon abgesondert worden.

Man sagt: Eine Erdscholle, jemand mit Erdschollen werfen: Eine Eisscholle, die Eisschollen haben die Brücke beschädiget, und dergl.

Wenn es von der Erde gebraucht wird, so kommt es einiger Maaßen, mit Erdkloß oder Erdenkloß überein, jedoch wird man diesen Unterschied finden, daß man Erdkloß, auch ein solches Stück nennen kann, welches aus der Tiefe genommen ist: Erdscholle hingegen ein solches bedeutet, welches von der oberen harten Fläche abgebrochen ist.

Ein Erdenkloß, bedeutet mehr ein rundliches Stück, welches man in der Hand halten kann, denn ein großes Stück, welches man nicht aufheben, und in der Hand halten kann, heißt ein Klumpen: Eine Erdscholle bedeutet ein flaches Stück, so wie man es von der oberen harten Fläche losmachen oder abbrechen kann.

240) Kaldaunen. Eingeweide. Gekröse. Rutteln. Inster.

Alle diese Wörter, kommen darin überein, daß sie von dem Magen und den Gedärmen, der Menschen oder der Thiere gebraucht werden.

Vorzeiten bedienete man sich des Wortes Kaldaunen, von beiden, sowol von den Menschen, als von den Thieren, wie Frisch im Wörterbuche bemerket, da er aus dem T. 3. Script. Brunsw. anführet: „Kaiser Friederichs Kaldunen, worden grawen (begraben) to Antiochia, und de Lychname to Surs (Tyro)„ Jetzt aber, ist dieses Wort verächtlich geworden, und wenn man sich desselben, noch von einem Menschen bedienet, so geschiehet es nur im pöbelhaften Reden, mit Spott oder Verachtung. So möchte man von den gemeinen Leuten, noch wol hören, daß sie sagen: Die Leichnamme, lagen so lange unbegraben auf der Walstatt, daß sich die Hunde mit den Kaldaunen herumschleppten. Oder ein prahlerhafter Soldat, möchte sagen, er habe seinen Feind in den Bauch gehauen, daß ihm die Kaldaunen vor die Füße gefallen, und dergl.

Sonst aber braucht man von den Menschen, das Wort Eingeweide. Man würde heut zu Tage sagen: Das Eingeweide des Kaisers Friederichs, wurd zu Antiochien begraben. Und in der Bibel stehet von Amasa, Joab stach ihn in den Wanst, daß sein Eingeweide, sich auf die Erde schüttete. 2. B. Sam. 20. v. 10. Imgleichen von Judas dem Verräther: Er hat sich erhenket, und ist mitten entzwei geborsten, und alle sein Eingeweide ausgeschüttet. Ap. Gesch. 1. v. 18.

Von den Thieren, sind beide Wörter gebräuchlich. Man sagt; Das Eingeweide, eines Ochsen, eines Pferdes, eines Hammels, u. s. w. und auch die Kaldaunen, von einem Ochsen, Pferde, Hammel, u. s. w. Wenn aber das Eingeweide gegessen wird, so nennet man es gewöhnlich Kaldaunen. Man sagt: Ein Gericht, von Rinder Kaldaunen: Ein Gericht von Hammel Kaldaunen, und nicht, ein Gericht von Rinder Eingeweide, oder Hammel Eingeweide. Und zwar braucht man das Wort Kaldaunen, in solchem Fall, nur von den größeren Thieren: Von dem jungen Vieh, sagt man Gekröse: Ein Kalbs Gekröse, ein Säuger oder Lamms Gekröse.

Eigentlich bedeutet das Wort Gekröse nur die kleinen Därme, nebst dem Fell womit sie umgeben sind, welches besonders der Gekrös Mantel heißt, und in solchem Verstande, wird es von Menschen und Thieren gebraucht. Man sagt in der Zergliederungs Kunst: Die Gekrös Blutadern, die Gekrös Pulsader, Gekrös Drüse. In der Küche aber, wenn das Gekröse zu einem Essen bereitet wird, pfleget man auch den Magen dazu zu nehmen, und nennet von den Kälbern und Lämmern, dasjenige Gekrös, was bei dem großen Vieh Kaldaunen heißt.

Von den hiesigen Fischen und Vögeln, werden diese Wörter nicht gebraucht, sondern man bedienet sich der Wörter, Eingeweide oder Gedärm; Allein vielleicht kann das Wort Kaldaunen, auch wol von den Walfischen, Seehunden, und anderen großen Seethieren gebräuchlich seyn.

An einigen Orten, nennet man das Eingeweide, auch die Kutteln, imgleichen Inster, und Frisch führet aus dem Narrenschiff, die Redensart an: Viel auf seine Kutteln halten, sibi ipsi placere, wie auch aus

dem Tschudi; Ihr und eure Kutteln, die ihr im Bauche traget; Allein diese Wörter sind nur provinzial, und möchten jetzo, im Schreiben, wol gar nicht gebraucht werden.

241) Mundur. Mundirung. Liverei. Liberei.

Beide diese Wörter kommen darin überein, daß sie eine Art der Kleidung anzeigen, welche denenjenigen gegeben wird, die in eines Herren Diensten stehen, um sie dadurch von anderen zu unterscheiden.

Das erste aber, bedeutet ein solches Kleid, wie die Kriegesleute tragen, die einem Fürsten dienen, und woran man so wol ihren Stand überhaupt, als auch die Stelle welche sie bekleiden, oder ihre Würde erkennen, und sehen kann, welchem Fürsten sie dienen, und unter was für einem Regimente sie stehen.

Das zweite bedeutet ein solches Kleid, welches den Kutschern und Lakeien gegeben wird, und woran man sehen kann, was sie für einen Herrn haben, oder bei wem sie in Diensten sind.

Das Wort Mundur oder Mundirung, finde ich weder von Wachtern, noch Frischen angeführet; Da es aber beständig, von der Kleidung der Soldaten gebraucht wird, und man ganz gewöhnlich sagt: Die Soldaten, haben neue Mundur bekommen: Dieses Regiment hat eine schöne Mundur: Dem Hauptmanne werden die Mundirungs Stücke geliefert: Eine Mundirungs Kammer, und dergl. so ist es wol der Mühe werth, zu untersuchen woher dieses Wort, seinen Ursprung habe.

Ich glaube nicht, daß man die Benennung der Mundur, einer jeglichen Kleidung beilegen kann, welche den Soldaten gegeben wird, sondern nur einer solchen, wodurch sie zugleich von anderen Ständen unterschieden werden, und welche dabei anzeiget, welchem Fürsten sie dienen, unter was für einem Regimente sie stehen, und dergleichen.

Der Gebrauch, die Soldaten, durch eine besondere Kleidung zu unterscheiden, ist sehr alt, und man findet schon, daß unter den Persern, derjenige Haufen, welchen sie den unsterblichen nannten, eine gewisse einförmige Kleidung getragen, wodurch er von anderen unterschieden worden. Alle welche zu diesem Haufen gehöreten, hatten Halsbänder, von lauterem Golde, und waren mit Röcken von Gold Tuch gekleidet, welche weite, mit kostbaren Steinen ausgezierte Ermel hatten. Die Kleidung dererjenigen, welche man die Anverwandten, oder Vettern des Königes nannte, vermuthlich weil viele aus dem königlichen Geblüte, und von den Anverwandten des Königes, unter ihnen dieneten, übertraf noch an Kostbarkeit und Pracht, den unsterblichen Haufen. S. Allg. Welt. Hist. 4. Th. 295. S. Ob ihnen aber, diese Kleidung, von dem Könige gegeben worden oder ob sich ein jeder selbst, von seinem Solde, dieselbe angeschaffet habe, läßt sich nicht bestimmen.

Bei den Römern, wurd schon zu des Polybius Zeiten, den Soldaten die Kleidung gegeben, denn er sagt im 7ten Cap. des 6ten Buchs, da er von der Löhnung der Soldaten redet: „Dieses wird den Bundesgenossen, „ohne Entgeld ausgetheilet. In Ansehung der Römer „aber, behält man eine gewisse Summe von ihrer Löh„nung zurück, welche für die Lebensmittel, Kleidungs „Stücke, oder Waffen, welche man ihnen liefern muß, „bestimmet ist.„ Sie hatten aber, kein besonderes Wort,

für die Kleidung der Soldaten, wovon das Wort Mundur, seinen Ursprung könnte genommen haben.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieses Wort zum ersten in Deutschland aufgekommen sey, zu der Zeit, als man angefangen, die Armee auf einen beständigen Fuß zu setzen, oder den militem perpetuum zu errichten.

Einige schreiben es Montur, Montirung, als ob es von dem Französischen monture herkäme; Allein davon kann es gewiß nicht abstammen, denn monture heißt bei den Franzosen, ein Reit Pferd, oder vielmehr ein jegliches Thier worauf man reitet, und sie nennen die Kleidung der Soldaten l'uniforme.

Von dem Lateinischen mundus, mundare, haben die Rechtgelehrten das Wort mundiren gemacht, welches bei ihnen so viel heißt, als ins reine schreiben, rein abschreiben. Sollte man daher, auch bei den Soldaten, die Wörter Mundur und Mundirung angenommen haben, so müste es deswegen geschehen seyn, weil vorher, da ein jeder sich die nöthige Kleidung, selber anschaffen muste, mancher sehr unreinlich und schmutzig ausgesehen, und diese Kleidung, welche sie von dem Landesherren bekommen, ihnen ein ganz anderes und reines Ansehen gegeben.

Aber könnte es nicht vielleicht, wirklich ein Deutsches Wort seyn, dem man nur eine fremde Endung gegeben, wie dergleichen mehrere gefunden werden?

Die Alten brauchten das Wort Mund, für Schutz, oder Beistand, und Wachter führet aus dem Ottfried die Worte an: Von Gott er muazi haben munt, das ist, von Gott muß er haben Schutz, und daher kommen auch die Wörter, welche beim Frisch im Wörterbuche zu finden sind: Mundherr, Patronus: Mundmann cliens: Mundgeld Honorarium protectionis.

Im

Im Lat. Barbar. ſagte man: Mundium, für tutela, protectio: Mundiburdus, für Patronus, defenſor: Mundialis für cliens, und dergl. Die Alten hatten auch das Zeitwort (verbum) Munden, welches ſo viel hieß, als männlich, oder tapfer beſchützen. S. Wacht. Gloſſar. beim Worte Mund protectio.

Könnte nun nicht von dieſem Worte Mund, welches Schutz bedeutete, die Kleidung der Soldaten, die Benennung der Mundur oder Mundirung bekommen haben? Ein ſolches Kleid, welches ihnen gegeben wurd, war ein Zeichen ihres Standes, woran man ſehen konnte, daß ſie in dem Dienſte eines Fürſten, und in ſeinem beſonderen Schutz wären, oder auch, daß ſie beſonders dazu angenommen wären, den Fürſten und das Land männlich und tapfer zu beſchützen. Es würde alſo eine metonymia ſigni pro ſignato ſeyn. Man hat das Kleid Mundur oder Mundirung, das iſt, Schutz genannt, weil es ein Zeichen war, des Schutzes, welchen ſie beſonders von dem Fürſten empfingen, ſo wol als desjenigen, welchen ſie hinwiederum dem Fürſten, und dem Lande, zu leiſten verbunden waren.

Das Wort Liverei welches einige auch, wiewol unrecht Liberei ſchreiben, will Wachter von dem Cambriſchen Worte Kliw herleiten, welches Farbe bedeutet, weil ſich die Liverei durch die Farbe unterſcheidet. Andere meinen, es komme von liefern her, weil es ein Kleid iſt, welches der Herr, ſeinem Diener gibt oder liefert.

Man wird zwar bisweilen hören, daß einige die Liverei, auch eine Mundirung nennen; Allein es iſt ein Misbrauch. Das Wort Mundur, iſt der Kleidung der Soldaten eigen, und Liverei, wird nur von der Kleidung der Bedienten geſagt. An den Höfen, und in ſehr vornehmen Häuſern, unterſcheidet man diejenigen Bedienten, welchen die Kleidung, nach einer gewiſſen Farbe

gegeben wird, von solchen, welche keine Kleidung bekommen, sondern sich selbst, nach ihrem Gefallen kleiden, und nennet die ersten, Liverei Bedienten, niemals aber Mundur, oder Mundirungs Bedienten.

242) Berg. Gebirge. Bergig. Gebirgig.

Was die Lateiner mons nennen, heißt auf Deutsch ein Berg: Es ist der Gegensatz von Thal, und kann groß oder klein seyn: Ein Gebirge bestehet aus vielen Bergen es ist eine zusammenhengende Reihe vieler und hoher Berge.

Man sagt: Das Haus lieget auf einem Berge: Rom war ehemals auf sieben Bergen gebauet: Von diesem Berge kann man weit um sich sehen: Ein hoher, ein steiler, ein schräger Berg, u. dergl.

Das Pyrenäische Gebirge, scheidet Frankreich von Spanien: Das Riesen Gebirge liegt zwischen Schlesien und Böhmen: Ein rauhes, ein unbewohntes, ein steiniges Gebirge, u. s. w.

Man nennet daher bergig, eine solche Gegend, wo viele Berge gefunden werden, und eine kleine Gegend, kann schon bergig seyn: Gebirgig hingegen, nennet man eine solche Gegend, wo ganze Reihen, grosser und hoher Berge zu finden sind, und es ist allezeit der Begriff, einer mehreren Grösse, und weiteren Umfangs darin enthalten.

So wird man z. E. sagen: In der Mark Brandenburg, sind viel bergige Gegenden: Die Gegend um diesen Ort, ist sehr bergig: Der Garten ist auf einem bergigen

zigen Boden angeleget, u. s. w. Das Walliser Land, n der Schweiz, und die ganze Grenze von Italien ist ehr gebirgig: In den gebirgigen Gegenden, pflegen ofters Metall Gruben zu seyn, u. dergl.

In einem uneigentlichen Verstande, nennet man auch Berg, eine jede Erhöhung, welche sich auf einer Fläche befindet. So heissen in der Chiromantie Berge, die Erhöhungen, welche in der flachen Hand, unter jeglichem Finger sind. Ein Tischer welcher zwei Bretter zusammen füget, wird bisweilen sagen: Hier ist noch ein Berg, den man abstossen muß, u. dergl.

243) Kompanie. Gesellschafft. Bande.

Einige oder mehrere Menschen, welche sich zu einerlei Zweck, oder gemeinschafftlicher Hülfe zusammen geben, werden mit diesen Benennungen beleget: Die beiden ersten aber, sind so wol in einem guten als bösen, die letzte ist nur in einem bösen Verstande gebräuchlich.

Das Wort Kompanie, bedeutet in einem gewissen Sinn, besonders einen Haufen Soldaten: Das Wort Gesellschafft, wird überhaupt von allerlei anderen Menschen gebraucht, die sich zu einem gewissen Zweck, oder Geschäffte zusammen geben: Und das Wort Bande, nimt man nur in einem schlimmen Verstande, oder wenn man mit Verachtung redet.

Man hält gemeiniglich dafür, daß das Wort Kompanie, von dem Französischen Companie herkomme, und ich will nicht in Abrede seyn, daß wir in der jetzigen Aussprache desselben, den Franzosen folgen; Allein das Wort selbst, ist doch Ursprünglich deutsch, und die Franzosen, haben es zuerst von den Deutschen bekommen.

Kume oder Kome, ist ein altes deutsches Wort, welches Hülfe bedeutet, daher wurden diejenigen, welche sich zu einer gemeinschafftlichen Hülfe mit einander verbunden hatten, Kumpen oder Kumpane genannt, wovon beim Frisch im Wörterbuche, verschiedene Exempel zu finden sind, da er unter andern bemerket, daß die Burgemeister in Lüneburg, sich unter einander Rades Kumpane genannt haben, und noch jetzt, im Harz, die Bergleute, ihre Gesellen Kumpen heissen. S. Frisch. Wörterb. beim Worte Kume, imgleichen Compagnie. Einige oder mehrere Leute, welche sich zu einem gewissen Zweck, mit einander vereinigten, wurden eine Kumpenei, oder Kompenei genannt, welche Aussprache man auch noch unter den gemeinen Leuten vielfältig höret, und daraus haben die Franzosen, das Wort Companie gemacht.

Bei den Soldaten, nennet man eine Kompanie, diejenigen welche unter einem Hauptmanne stehen, oder eine gewisse Abtheilung der Regimenter und Battallionen. Man sagt: Ein Regiment, hat zwölf, und ein Battallion, hat sechs Kompanien: Eine Grenadier Kompanie: Eine Musketier Kompanie: Die Kompanie ist vollständig: Er hat eine Kompanie bekommen, u. s. w.

In solchem Verstande, ist das Wort Kompanie, besonders den Soldaten eigen, und das Wort Gesellschafft, ist davon gar nicht gebräuchlich. In anderen Fällen aber, werden diese Wörter als einerlei bedeutend angesehen, und oft eins für das andere gesetzet.

Zwar, wenn man auf den Ursprung des Wortes Kompanie siehet, so würde man bloß diejenigen eine Kompanie nennen müssen, welche sich zu einer gemeinschafftlichen und gegenseitigen Hülfe, mit einander verbinden; Allein wir sind auch darin, den Franzosen gefolget, daß wir das Wort Kompanie in einem weitläuftigeren Verstande

kande brauchen. Man sagt: In Kompanie gehen, und n Gesellschafft gehen: Die Kompanie stören, und die Gesellschafft stören: Mit einer Kompanie spatzieren gehen, und mit einer Gesellschafft spatzieren gehen: Er kam unter eine Kompanie lüderlicher Leute, und in eine Gesellschafft lüderlicher Leute: Diese Kaufleute, haben eine Handlungs Kompanie errichtet, und sie haben eine Handlungs Gesellschafft errichtet: Eine Kompanie Schauspieler, und auch eine Gesellschafft Schauspieler. Ja da einige das Wort Kompanie für ausländisch, und gar zu französisch gehalten haben, so hat man in allen diesen Fällen, lieber dafür, das Wort Gesellschafft gebraucht, Kompanie hingegen, nur von den Soldaten gesagt, die unter einem Hauptmanne stehen, oder es nur in solchen Redensarten beibehalten, die wir von den Ausländern bekommen haben. Z. E. Die Ost Indische, die West Indische, die Levantische Kompanie, wiewol man auch dafür ofters das Wort Gesellschafft hören wird: Die Ost Indische, die West Indische, die Levantische Gesellschafft.

Das Wort Bande, ist in dem Verstande, da es mit Gesellschafft überein kommt ebenfalls im Französischen gebräuchlich; Aber doch dem Ursprunge nach Deutsch, indem es von Band herkommt, in so weit solches eine Verbindung oder Verknüpfung bedeutet. Wir brauchen es aber nur in einem schlimmen Verstande, oder mit Verachtung. Man sagt: Eine Räuber Bande: Eine Diebes Bande: Eine Bande Zigeuner und Landstreicher: Eine Bande Seiltänzer und Possenreisser. Auch wenn man von den Schauspielern mit Verachtung redet, sagt man: Eine Bande Comödianten, und dergl.

244) Lamm. Säuger.

Beide diese Benennungen, werden den Jungen der Schafe beigeleget; Allein mit dem Unterschiede, daß das Wort Lamm, allgemeiner ist, und von allen Jungen der Schafe gebraucht werden kann, so lange sie noch nicht ihre völlige Grösse erreicht haben: Säuger hingegen, nur ein solches Lamm bedeutet, welches noch von der Mutter gesäuget wird, und nicht so wol zur Zucht, als zum Schlachten bestimmet ist.

Man kann beides sagen: Ein Lammbraten, und ein Säugerbraten: Ein Lammsgekröse, und ein Säugergekröse: Gebratene Lammsköpfe, und gebratene Säugerköpfe, u. dergl.

Wenn das Lamm von der Mutter abgesetzet ist, heißt es zwar ein Lamm; Aber nicht mehr ein Säuger. Die Landleute sagen: Um Pfingsten aus, müssen die Lämmer besonders gehütet werden; Nicht, die Säuger müssen besonders gehütet werden, weil sie alsdann nicht mehr saugen: Ein jähriges Lamm, nicht, ein jähriger Säuger, weil ein Jährling nicht mehr gesäuget wird: Lämmer Wolle, nicht, Säuger Wolle, weil die Lämmer nicht geschoren werden, so lange sie noch saugen, u. s. w.

Ein Lamm, welches zur Zucht bestimmet ist, wird ebenfalls nicht ein Säuger genannt. Man sagt nicht ein Zucht Säuger, sondern ein Zucht Lamm, denn man leget die Benennung der Säuger, besonders den Spätlingen, oder denenjenigen Lämmern bei, welche zu spät fallen, so daß sie zur Zucht, nicht mehr so gut zu gebrauchen sind, indem die zeitigen Lämmer, am besten dazu dienen. Dergleichen Spätlinge, werden nicht auf die Weide gebracht, sondern müssen so lange, im Stall

von

on der Mutter geſäuget werden, bis ſie groß genug zum
chlachten ſind.

In der Zuſammenſetzung, hat der Gebrauch etwas
ſonderes eingeführet, z. E. Man ſagt: Ein Oſterlamm,
icht, ein Oſter Säuger, obgleich manches ſäugende
mm, zum Oſter Feſte, geſchlachtet wird. Vermuth-
ch rühret ſolches daher, weil die Lämmer, welche die
uden, auf ihrem Oſter Feſte ſchlachteten, eines Jahres
lt ſeyn muſten. 2 B. Moſ. 12. v. 5. Wenn man den Un-
rſchied des Geſchlechts bemerket, ſo ſagt man von dem
ännlichen, ein Hammel Lamm, und von dem weibli-
en, ein Schaf Lamm, oder Mutter Lamm, und die
ndleute heiſſen es hier, ein Zibbe Lamm, man ſagt
ber nicht, ein Hammel Säuger, oder Mutter Säu-
er, Zibbe Säuger.

245) Echt. Rechtmäßig.

Das Wort echt, hat wol ohne Zweifel, ſeinen Urſprung, von dem alten Worte E, oder Ee welches
n Geſetz bedeutete: Es ſcheinet ihm nur die Syllbe, icht,
ngehenget zu ſeyn, wie bei mehreren Hauptwörtern (ſub-
antivis) geſchiehet, wenn ſie zu Beiwörtern (adjectivis)
macht werden. Z. E. Von Fels iſt felſicht, von Stein,
einicht, u. dergl. Durch Anhengung dieſer Syllbe,
ht, an dem Worte Ee, iſt Ee—icht, geworden, wel-
es man hernach in echt zuſammen gezogen hat.

Der eigentlichen Bedeutung nach, würde es alſo den
Begriff einer Geſetzmäßigkeit mit ſich führen, und ſo et-
as anzeigen, was den Geſetzen, oder dem Rechte ge-
äß iſt, und dieſen Begriff wird man ſehr oft, dabei
ahrnehmen.

Man sagt z. E. ein echtes Kind, für ein eheliches Kind, oder ein solches, welches nach den Gesetzen und Rechten erzeuget ist, im Gegensatz eines unechten, oder unehelichen Kindes welches auf eine solche Weise erzeuget ist, die den Gesetzen zuwider läuft. Echt Gold, oder echt Silber, bedeutet ein solches Gold, oder Silber, welches den Gehalt hat, den es nach den Gesetzen und Rechten haben soll, u. dergl. m.

Bisweilen aber zeiget es auch nur an, daß eine Sache, wirklich so sey, wie sie eigentlich seyn soll, und dann wird es besonders, dem verfälschten, oder demjenigen entgegen gesetzet, was den blossen Schein davon hat. So sagt man: Echte Perlen, im Gegensatz der unechten, die nur den Schein der Perlen haben, und doch keine rechte Perlen sind. Echt Porcellän, im Gegensatz des unechten, welches nur wie Porcellän aussiehet, aber nicht aus der rechten Materie gemacht ist. So kann man auch sagen: Echt Gold, im Gegensatz des unechten, welches nur den Schein des Goldes hat. Eine echte Treue, echte Liebe, u. dergl. das heißt, die so ist, wie sie billig seyn soll, und nicht bloß den Schein hat. Man sagt: Ein echter alter Deutscher, das ist, der wirklich so ist, wie die alten Deutschen waren, oder wie ein rechter Deutscher billig seyn soll, u. dergl.

In so weit also, wie dieses Wort, den Begriff mit sich führet, daß eine Sache, den Gesetzen oder dem Rechte gemäß sey, kommt es mit rechtmäßig überein, man wird aber, diesen Unterschied dabei wahrnehmen, daß das Wort echt, mehr auf die Sachen selbst, rechtmäßig mehr auf die Handlungen siehet, welche den Gesetzen oder dem Rechte gemäß sind.

Daher sagt man: Eine rechtmäßige Handlung, aber nicht, eine echte Handlung: Jemand rechtmäßig verurthei-

heilen, aber nicht, ihn echt verurtheilen: Etwas rechtmäßig fodern, nicht, echt fodern, und dergl. Man sagt: Ein echtes Kind, in der Absicht, daß das Kind selbst, die Eigenschafften hat, die es nach den Rechten haben soll, um von seinen Eltern erben zu können, oder andere Vorrechte zu geniessen. Ein rechtmäßiges Kind, in Absicht auf die Handlung des Erzeugens, daß es nehmlich auf eine solche Weise erzeuget worden, die den Gesetzen oder Rechten gemäß ist.

Unterdessen hat doch der Gebrauch, noch einen besonderen Unterschied eingeführet, denn man sagt: Eine rechtmäßige Ursach, nicht eine echte Ursach: Ein rechtmäßiger Proceß, nicht, ein echter Proceß, und dergleichen, welches man aber wol nicht anders, als aus dem Gebrauch selber lernen kann.

246) Wagen. Sich unterstehen.

Nur in einigen Redensarten, können diese Wörter, gewisser Maassen als gleichbedeutend angesehen werden. Man kann z. B. sagen: Ich wagete es, um dieser Sache willen, den König anzutreten, und man kann auch sagen: Ich unterstund mich, um dieser Sache willen, den König anzutreten. Der Feldherr, wagete es den Feind anzugreifen, ob ihm gleich derselbe, an Anzahl der Soldaten, weit überlegen war, und auch: Er unterstund sich den Feind anzugreifen, und dergl.

Allein das erste, siehet mehr auf das Glück, und gibt zu erkennen, daß man den Ausgang einer Sache, bloß dem Glück überlasse: Das zweite, siehet mehr auf die Gemüthsbeschaffenheit, in welcher man etwas thut, und setzet an, daß dazu eine gewisse Herzhaftigkeit, Dreistigkeit oder Kühnheit erfodert werde.

Wenn

Wenn man sagt: Ich wagete es, den König anzutreten, so gibt man zu verstehen, daß man es gleichsam dem Glück überlassen habe, ob man eine gute Stunde treffen würde, in welcher es dem Könige gefallen möchte, unser Vorbringen gnädig anzuhören.

Wenn man sagt: Ich unterstund mich, den König anzutreten, so gibt man zu erkennen, daß man eine gewisse Blödigkeit, welche uns hätte zurück halten können, überwunden, und das Herz gefasset habe, ihm die Sache vorzutragen.

Der Feldherr, wagete es den Feind anzugreifen, das will so viel sagen: Er ließ es bloß auf das Glück ankommen, ob dieser Angriff, welchen er thun wollte, für ihn gut ausschlagen werde.

Der Feldherr unterstund sich den Feind anzugreifen, das ist, er fassete das Herz, und that es, mit einer gewissen Dreistigkeit, und Kühnheit.

Es ist überhaupt, in dem Worte wagen, allezeit der Begriff enthalten, daß man eine Sache, der Entscheidung des Glücks, oder eines Zufalls überlasse. So sagt man: Sein Geld in einem Spiele wagen: Er waget zu viel in dieser Lotterie, daß er seinen Einsatz immer verdoppelt: Ich will noch einige Thaler, daran wagen: Sich auf das Meer wagen, und dergl.

Man nennet einen Wagehals, einen solchen Menschen, welcher es in wichtigen Dingen, wovon sein ganzer Wohlstand abhengen kann, bloß auf das Glück ankommen läßt, oder auch wol, ohne Noth sich in Lebensgefahr begibt, und es dem Glück überläßt, ob er unbeschädiget durchkommen werde.

Blumenblätter, Staubgefäße und Stempel, wie sie in der Blüthe vorkommen, sind nur Umwandlungen der Blätter, wie sie an dem Stengel stehen. Wenn man eine Blume genau betrachtet, so findet man, daß sie aus Blättern besteht, die in Kreisen um einander stehen. Die äußersten Blätter sind grün, wie die Blätter am Stengel, und heißen Kelchblätter. Innerhalb dieser stehen die Blumenblätter, welche gefärbt sind. Innerhalb dieser stehen die Staubgefäße, welche Staubfäden und Staubbeutel haben. Innerhalb dieser stehen die Stempel, welche Fruchtknoten, Griffel und Narbe haben. Alle diese Theile sind Blätter, die sich verwandelt haben.

Die Blumenblätter sind Blätter, die sich verwandelt haben, indem sie gefärbt sind. Die Staubgefäße sind Blätter, die sich verwandelt haben, indem sie Staubfäden und Staubbeutel haben. Die Stempel sind Blätter, die sich verwandelt haben, indem sie Fruchtknoten, Griffel und Narbe haben.

Wenn man eine Blume genau betrachtet, so findet man, daß sie aus Blättern besteht, die in Kreisen um einander stehen. Die äußersten Blätter sind grün, wie die Blätter am Stengel, und heißen Kelchblätter. Innerhalb dieser stehen die Blumenblätter, welche gefärbt sind. Innerhalb dieser stehen die Staubgefäße, welche Staubfäden und Staubbeutel haben. Innerhalb dieser stehen die Stempel, welche Fruchtknoten, Griffel und Narbe haben. Alle diese Theile sind Blätter, die sich verwandelt haben.

Die Blumenblätter sind Blätter, die sich verwandelt haben, indem sie gefärbt sind. Die Staubgefäße sind Blätter, die sich verwandelt haben, indem sie Staubfäden und Staubbeutel haben. Die Stempel sind Blätter, die sich verwandelt haben, indem sie Fruchtknoten, Griffel und Narbe haben.

Oder man kann sagen: Einige Gelehrte haben die Meinung behauptet, daß es Gespenster gebe, das ist, sie haben es mit wahrscheinlichen Gründen zu beweisen gesucht, und es aus solchen Gründen geglaubet. Das gemeine Volk, stehet fast überall, in den Wahn, daß es Gespenster gebe, das ist, das gemeine Volk, glaubet es nur aus einigen Gründen, welche ihm wahrscheinlich vorkommen, und bildet sich doch ein daß es völlig gewiß sey.

Wer eine Meinung hat, den kann man weit eher, auf andere Gedanken bringen, als denjenigen, der in einem Wahn stehet, weil jener, selbst erkennet, daß seine Gründe, nur wahrscheinlich sind, und noch keine völlige Gewißheit geben; Dieser hingegen, sich einbildet, seiner Sache vollkommen gewiß zu seyn, und die wahrscheinlichen Gründe, die er hat, für unumstößlich hält. Daher kommt es auch, daß solche Menschen, ihren Wahn den sie haben, gemeiniglich auf das allerheftigste, wiewol mit schlechten Gründen vertheidigen.

Die Zeitwörter (verba) meinen und wähnen, kommen mit ihren Hauptwörtern (Substantivis) überein. Von dem ersten, habe ich schon im 2 Th. a. d. 476 S. ein mehreres gesagt. Das zweite veraltet, und wird ausser der Zusammensetzung, wenig mehr gebraucht. Es ist aber, in der That, ein gutes Wort, welches wol beibehalten zu werden verdienete, indem es über den Begriff des Meinens, noch zugleich anzeiget, daß man sich einbildet, einer Sache vollkommen gewiß zu seyn.

In der Bibelübersetzung, hat es Doctor Luther, an einigen Orten gebraucht. Z. E. Matt. 5. v. 17. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ap. Gesch. 2. v. 15. Diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet. 2 Cor. 11. v. 16. Daß nicht jemand wähne ich sey thöricht, u. a. m.

248) Raunen. Fliſtern.

Ein heimliches Reden, mit einer ganz leiſen Stimme, wird durch dieſe Wörter ausgedrückt. Beide ſcheinen Onomatopöien, oder eine Nachmachung des Lauts zu ſeyn, welchen man bei ſolchem Reden höret; Eben wie das Lateiniſche ſuſurrare, und das Franzöſiſche chuchotter.

Das erſte iſt in der Ueberſetzung der Bibel gebraucht. Pſ. 41. v. 8. Alle die mich haſſen, raunen wider mich; Und es iſt mehr in Oberdeutſchland gebräuchlich. Das letzte, wird man mehr, in Niederdeutſchland hören.

Beide ſind vielleicht, völlig einerlei bedeutend. Man ſagt: Jemand etwas ins Ohr raunen, und auch, jemand etwas ins Ohr fliſtern. Unterdeſſen finde ich in Friſchens Wörterbuche, daß das Wort raunen, auch von den Eingebungen des heiligen Geiſtes gebraucht iſt: Das Einraunen des heiligen Geiſtes. In ſolchem Verſtande aber, wird man ſich wol nicht, des Wortes fliſtern bedienen.

Man ſagt: Die Kinder fliſtern mit einander in der Schule: Wenn der Lehrer, jemand fraget, und er nicht antworten kann, ſo fliſtert ihm oft ein anderer, die Antwort zu: Er fliſterte mir dieſes ins Ohr, und dergl.

Einige ſprechen es flißmen aus, und Friſch ſchreibet fließmen: Hier zu Lande aber, iſt fliſtern die gewöhnlichſte Ausſprache.

249) Stille Woche. Kar Woche. Stille Freitag. Kar Freitag.

Die Woche vor Ostern, hat man die stille Woche, oder die Kar Woche genannt, und dem Freitage vor Ostern, oder dem Gedächtniß Tage des Todes Jesu Christi, hat man ebenfalls, die Benennung des stillen Freitages, oder des Kar Freitages beigeleget.

Beide Benennungen, zeigen also eine und dieselbe Sache an, sie sind aber, in verschiedener Absicht gegeben worden, und ich will deswegen hier Gelegenheit nehmen, den Ursprung und die daraus entstehende eigentliche Bedeutung einer jeden anzuzeigen.

Einige halten dafür, daß die Benennung, der stillen Woche, und des stillen Freitages, daher ihren Ursprung habe, weil man ehemals, in dieser Zeit, keine Klocke geläutet, und keine Orgel gespielet hat, wie auch noch, an einigen Orten geschiehet.

Es kann aber auch, welches mir wahrscheinlicher vorkommt, solche Benennung, wol daher entstanden seyn, weil man überhaupt, unter den Christen, diese Woche, und sonderlich den Kar Freitag, allezeit noch in mehrerer Eingezogenheit und Stille, als die übrige Fasten, hat zugebracht.

Die Syllbe Kar, in Kar Woche und Kar Freitag, schreiben die mehresten Char, und einige wollen sie daher, von dem Lateinischen carere, oder dem Worte carena herleiten, welches bei den alten Rechtsgelehrten, ein solches Fasten bedeutete, da jemand zur Strafe, einige Tage, bei Wasser und Brodt gesetzet wurde, so daß sie auf das Fasten, eine Absicht haben würde, welches man zu dieser Zeit, in der römischen Kirche zu beobachten pfleget. Allein

lein da dieses Fasten, schon sechs Wochen vor Ostern seinen Anfang nimmt, so sehe ich nicht, warum man bloß die letzte Woche, und besonders den Freitag in derselben, mit solcher Benennung beleget habe, oder es müste denn seyn, daß man besonders zu dieser Zeit, ein solches strenges Fasten, bei Wasser und Brodt beobachtet hätte.

Andere wollen es von dem alten deutschen Worte, Kar, oder Gar, herleiten, welches eine Vorbereitung bedeutete. Frisch führet eine alte Bibel an, in welcher Kar Tag, Parasceve, oder dies praeparationis heißt, wie auch die Redensart: Was tho Garo Tag, Fora Ostrum, erat dies praeparationis ante Pascha. Und da der Freitag, als der Todes Tag Christi, welcher vor dem jüdischen Sabbath fiel, Joh. 19. v. 31. der Rüst Tag, oder der Vorbereitungs Tag, genennet wird, so kann dieser Tag, deswegen ebenfalls die Benennung des Kar Freitages bekommen haben.

Noch andere, sehen zwar das alte deutsche Wort Kar, als den Ursprung dieser Benennung an, aber in einer anderen Bedeutung, denn es hieß auch so viel als eine Strafe, mulcta, sive poena pro debito. S. Hildebr. de diebus festis. it. Hospin. de Orig. Fest. Weil nun in dieser Woche sowol, als besonders an dem Gedächtniß Tage, des Todes Jesu Christi, in der römischen Kirche, die Menschen, sich mancherlei Strafen, und Büssungen, wegen ihrer Sünden auflegen, so meinen sie, man habe daher, diese Woche die Kar Woche, und den Freitag in derselben, den Kar Freitag genannt, in Absicht auf die Strafen und Büssungen der Sünden, welche zu dieser Zeit, und an diesem Tage, in der römischen Kirche, vor andern gewöhnlich sind.

Alle diese Etymologien, führen einige Wahrscheinlichkeit mit sich, und es würde schwer seyn zu entscheiden, welches eigentlich die rechte ist.

250) Holen. Bringen.

Man wird weder in der lateinischen, noch in der französischen Sprache, ein Wort finden, welches völlig dasjenige ausdrücket, was wir im Deutschen, mit dem Worte Holen auszudrücken pflegen, indem dieses, sowol das Herbringen nach einem Orte, als das Wegnehmen oder Wegbringen von einem Orte anzeiget. In dem ersten Fall, wird es im Lateinischen mehrentheils durch ire petitum, oder adducere, und dergleichen, und im Französischen, durch chercher oder querir, welches das Lateinische quaerere ist, gegeben: Und in dem zweiten, heißt es so viel, als das Lateinische auferre, und das Französische emporter.

Man sagt: Hole es her, hole Brodt, hole Wasser. Hole den Brief von der Post. Hole diesen Menschen her, u. s. w. Und in solchem Verstande, kommt es einiger Maassen mit bringen überein; Allein man wird folgenden Unterschied dabei beobachten.

1.) Erstlich das Wort holen, wird nur gebraucht, wenn jemand ausdrücklich in der Absicht geschicket wird, daß er eine Sache, von einem anderen Orte zu uns bringen soll. Bringen hingegen, wird nur in dem Fall gesagt, wenn man nicht ausdrücklich jemand in der Absicht hinschicket, sondern er von einem anderen Orte zu uns kommt, und die Sache bei sich hat, welche er uns zustellet.

Z. E. wenn man sagt: Ich habe diesen Brief, von der Post holen lassen, so verstehet ein jeder gleich, daß ich ausdrücklich darum hingeschicket habe. Wenn ich sage: Der Briefträger, hat mir diesen Brief von der Post gebracht, so gebe ich zu erkennen, daß ich nicht ausdrücklich

lich darum hingeschicket habe, sondern der Briefträger ihn nur von einem anderen Orte, nehmlich von der Post, zu mir getragen habe. Oder wenn ich sage: Ich habe mir ein Faß Wein, von Berlin holen lassen, so zeige ich an, daß ich selbst, einen Wagen in der Absicht hingeschicket habe. Wenn ich sage: Ich habe mir ein Faß Wein von Berlin bringen lassen, so gebe ich zu erkennen, daß ich nicht ausdrücklich darum hingeschickt, sondern jemand anders, welcher von da her gekommen, oder ein Fuhrmann, welcher mehrere Sachen geladen, den Wein mitgenommen, und für ein Frachtgeld zu mir gebracht habe.

2.) Zweitens, wenn das Wort holen, von einem Menschen gebraucht wird: Hole diesen Menschen, oder, Hole mir diesen Menschen her, so zeiget es bloß an, daß ch hinschicke ihn rufen zu lassen, und derjenige welchen ch schicke, mit ihm, und in seiner Gesellschafft, wieder u mir kommen soll. Bringe mir diesen Menschen her, t stärker, es gibt zu erkennen, daß ich demjenigen, wel-)en ich fortschicke, ein gewisses Recht, oder auch eine Gewalt gebe, ihn, woferne er sich weigern sollte, dazu ı zwingen.

Ein Richter, läßt den Gefangenen, zum Verhör, ıs dem Gefängnisse holen, das ist, er schicket hin, und ßt sagen, daß er kommen soll, oder er schicket jemand n, welcher ihn vor ihm führen soll. Die Wache, brint den Gefangenen vor den Richter. Sie hat die Geılt, ihn dazu zu zwingen. Wer jemand holet, kommt r in seiner Gesellschafft wieder zurück: Wer jemand inget, fasset ihn auch wol an, oder gibt zum wenign sehr genau Acht, daß er ihm nicht entlaufen, und im Nothfall, ihn mit Gewalt fortschleppen könne.

Man kann zwar ganz wol sagen: Dieser gute Freund, mir den Gefallen gethan, meinen Sohn, von Pe-sburg mitzubringen; Allein hier stehet das Wort

bringen, in einer Zusammensetzung, und das Vorwort, mit, zeiget an, daß er nur in seiner Gesellschafft gereiset sey. Wenn man hingegen ausser solcher Zusammensetzung sagte: Dieser Mensch, ist von Petersburg nach Berlin gebracht worden, so würde man zu erkennen geben, daß es mit einer gewissen Gewalt, und wider seinen Willen geschehen sey.

Bisweilen wird auch das Wort holen, für wegbringen, oder wegnehmen gebraucht. Man sagt: Ich werde dieses holen. Es ist schon geholet. Desgleichen im Spiele, wenn jemand glücklich ist, und ofte gewinnet: Er holet einen Satz, oder ein Beet nach dem anderen. Und im gemeinen Reden: Der Tod hat ihn schon geholet: Der Tod holet uns alle, u. dergl. Diese letzte Redensart, habe ich auch im Narrenschiff Bl. 127. gefunden, und ich will die ganze Stelle, aus einer Ursach, welche ich unten anzeigen werde, hieher setzen:

Wenn de Doet uns halet unde verteerd
Ghyrichliken werden dre Dinge begherd.
De Würme dat Flesch, de Dûwel de Seele
Umme dat Gut ghan de Frûnde to Deele.
Wenn dit denn süß, all werd bericht
Dat en yslick, syn eyne Part kriegt,
Dat hold he so fest ane alle Feyl
He gewe et nich, vor de andern twey Deel.
Kriegen de Würme dat Flesch to Deele
Se achten nich, des Gudes edder der Seele:
Wenn de Frûnde, ock kreegen dat Gud
Achten kleyn, wat Lyf un Seel doet.
Krigt de Dûwel de Seel in Behold
Ja he gewe se nich vor alle Gold.

Man wird aber auch, in solchem Verstande, zwischen diesen Wörtern, eben den Unterschied wahrnehmen, nehmlich:

1.) Vors

1.) Vors erste, das Wort holen gibt den Begriff, daß man in der Absicht, nach einem Orte hingehe, oder hinschicke, um etwas daselbst wegzunehmen, oder wegnehmen zu lassen, und es für sich zu behalten, oder zu gebrauchen. Wegbringen, kann auch gesagt werden, wenn man eine Sache gar nicht nutzen will, sondern sie nur von einem Orte fortschaffet.

Z. E. Morgen werde ich dieses holen, das ist, ich werde ausdrücklich in der Absicht herkommen, die Sache zu mir zu nehmen, weil ich sie haben, oder brauchen will. Ich werde dieses durch meinen Bedienten holen lassen, das ist: Ich werde meinen Bedienten, ausdrücklich darum herschicken. Wenn ich hingegen sage: Morgen will ich diese Sache wegbringen lassen, so zeige ich bloß an, daß die Sache, nicht mehr an dem Orte bleiben, sondern fortgeschaffet werden soll, ohne darauf zu sehen, ob ich sie nutzen will, oder nicht. Ich lasse ein Fuder Mist holen, weil ich es in meinem Garten brauche. Ich lasse ein Fuder Mist, von dem Hofe wegbringen, weil ich es da nicht haben will, oder weil es da nicht liegen soll.

Wenn man im Spiele sagt: Diesen Satz, werde ich holen, so gibt man zu verstehen, daß man gleichsam hinkommen, und ihn zu sich nehmen werde, um ihn sich zu Nutze zu machen. Wenn man sagt: Der Tod holet einen nach dem anderen, so stellet man sich denselben, als eine Person vor, welche ausdrücklich in der Absicht kommt, einen nach dem andern zu sich zu nehmen.

2.) Zweitens, wenn das Wort holen, von einem Menschen gebraucht wird, so kann es so wol in einem guten, als bösen Verstande genommen werden. Z. E. Der Arzt wurd aus dieser Gesellschafft geholet, weil ein Kranker nach ihm verlangete: Dieser Mensch wurd von uns geholet, weil ein guter Freund ihn sprechen wollte, und

dergl. Oder in einem bösen Verstande; Er wurd aus der Gesellschafft geholet, und ins Gefängniß geführet. Die Wache holete ihn weg, und dergl. Wegbringen hat allemal einen bösen Verstand. So wird man sagen: Dieser Mensch wurd aus der Gesellschafft weggebracht, weil er betrunken war, und man fürchtete, daß er Händel anfangen möchte. Der Magistrat hat ihn wegbringen lassen, u. dergl.

Not Ich habe die Stelle aus dem Narrensch. deswegen ganz hieher gesetzet, weil darin zwei mal, das Wort Würme vorkommt, und von solchen gebraucht wird, die den Leib des Menschen, nach dem Tode verzehren, welches meine Meinung bestättiget, die ich von der doppelten mehreren Zahl, Würme und Würmer, in dem 2 Th. 9 S. vorgetragen habe, daß man nehmlich, die mehrere Zahl Würme gebraucht, wenn von solchen die Rede ist, die in dem menschlichen Leibe erzeuget werden: Würmer hingegen von allen anderen Arten.

251) Streuen. Sprengen. Spritzen.

Streuen, wird nur von trockenen, spritzen nur von flüßigen Dingen, und sprengen wird von beiden gesagt.

Man sagt: Sand in die Stube streuen: Sand auf die nasse Schrift streuen: Den Saamen auf das Land streuen: Blumen streuen: Wenn große Herren, ihren Einzug an einem Orte halten, pfleget man wol, den Weg mit Blumen zu bestreuen: Als Christus in Jerusalem einzog, hieben etliche, Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg: Asche streuen: Judith streuete Asche auf ihr Haupt. Judith. 9. v. 1. Daniel ließ Asche streuen, durch den ganzen Tempel

vor

vor dem Könige. Stroh in die Ställe, oder auf den Mist streuen. Die Alten hatten die Gewohnheit, wenn sie eine Stadt zerstöret hatten, welche nicht wieder sollte aufgebauet werden, daß sie den Ort mit Salz bestreueten. u. s. w.

Das Wort streuen, gibt den Begriff, daß es mit vielen Händen voll, oder doch in Menge, und mit einem gewissen Ueberfluß geschehe: Wenn hingegen, von den trockenen Sachen, das Wort sprengen gebraucht wird, so zeiget es etwas wenigeres an, und gibt den Begriff, daß es nur mit den Fingern, oder doch in geringerem Maaße geschehe.

So sagt man: Salz auf etwas sprengen. Wenn das Fleisch, zum Dauren eingepökelt wird, streuet man Salz darauf, man thut es mit vielen Händen voll, es wird eine größere Menge dazu erfodert. Wenn sich das Fleisch, nur einige Tage halten soll, so sprenget man Salz darauf, man thut es nur mit den Fingern, oder in geringerem Maaße. Mose und Aron, sprengeten Ruß gen Himmel, 2 B. Mos. 9. v. 10. Sie nahmen nur ihre beide Hände voll, und warfen ihn zu wiederholten malen, immer etwas weniges davon, in die Höhe.

In Ansehung der flüßigen Sachen, zeiget das Wort sprengen, nicht nur eine geringere Menge, sondern auch eine wenigere Gewalt, und nur gleichsam ein Hinwerfen des Wassers, oder einer andern Feuchtigkeit an: Spritzen hingegen, gibt zu erkennen, daß es mit mehrerer Gewalt und Heftigkeit geschehe.

Man sprenget Wasser in die Stube wenn man auskehren will, um den Staub zu dämpfen. Man sagt von einem kleinen Regen: Er hat das Land nur besprenget, oder nur angesprenget: Bei der Taufe, wird das

Kind mit Wasser besprenget: Mose sprengete das Blut von dem Dankopfer, auf dem Altar umher. 3. B. Mos. 8. v. 19. Mose muste seinen Finger in das Salb Oehl tunken, und damit sieben mal sprengen 3 B. Mos. 8. v. 11.

Jemand mit Wasser bespritzen, heißt, das Wasser, mit einer gewissen Gewalt und Heftigkeit auf ihn werfen. Der König Antiochus, ließ die Elephanten, mit rothem Wein, und Maulbeer Saft bespritzen, sie anzubringen und zu erzürnen 1. B. d. Maccab. 6. v. 34. Man sagt: Das Blut spritzet aus den Adern, oder aus der Wunde, das ist, es springet mit Heftigkeit heraus: Der Koth ist ihm ins Gesichte gespritzet: Wann die Weintrauben gepresset werden, spritzet der Saft aus den Beeren heraus, der Walfisch, spritzet das Wasser aus seinen Naselöchern, und dergl.

Bisweilen bedienet man sich, bei dem Spritzen, eines Werkzeuges, um die Gewalt oder die Heftigkeit zu vermehren, oder auch das Wasser in die Höhe zu treiben, wie bei den Feuersbrünsten geschiehet, da man besondere Spritzen hat, womit man das Wasser in die Höhe treiben, und auch oben an die Häuser spritzen, und das Feuer löschen kann.

252) Verhaft. Arrest. Verhaften. Arretiren. Arrestant.

Wir könnten die Wörter, Arrest, Arretiren, Arrestant, ganz füglich, aus unserer Sprache hinauswerfen, indem sie wirklich ausländisch sind, und wir einheimische Wörter genug haben, womit wir eben dasselbige ausdrücken können; Allein der Gebrauch, hat sie schon so allgemein gemacht, und sie sind, sonderlich bei den Soldaten, so gewöhnlich geworden, daß man sie beinahe, eben so wenig, als die Wörter, Officier, Commando, militair, marschiren, und dergleichen verändern darf. Man muß ihnen also nur immerhin das Bürgerrecht ertheilen, weil sie doch in dem gemeinen Reden so wol, als auch in den Büchern, welche von dem Kriegeswesen handeln, vielfältig gebraucht werden.

In so weit kommen die Wörter, Verhaft und Arrest, mit einander überein, daß sie eine Vestmachung der Personen oder Sachen bedeuten, deren man sich versichern will.

Man sagt: Jemand in Verhaft nehmen oder bringen, und auch: Jemand in Arrest nehmen oder bringen: In Verhaft seyn, und auch: In Arrest seyn: Jemand des Verhafts entlassen, und auch, ihn des Arrests entlassen, u. s. w. Imgleichen von den Sachen: Man hat Verhaft auf seine Sachen geleget: Jemandes Sachen in Verhaft nehmen, und auch: Man hat Arrest auf seine Sachen geleget: Jemandes Sachen in Arrest nehmen, und dergl.

Unterdessen hat doch der Gebrauch einen Unterschied eingeführet, so daß man nicht in allen Fällen, eins von diesen Wörtern, für das andere setzen kann.

Man

Man sagt Z. E. Haus Arrest, Stuben Arrest; Aber nicht Haus Verhaft, Stuben Verhaft, ob es gleich nicht unrecht seyn möchte, und man ganz wol sagen kann: Er ist in seinem Hause, oder auf seiner Stube mit Verhaft beleget. Jemand arretiren, heißt, ihn in Verhaft nehmen; Man sagt aber nicht: Jemand verhaften. Hingegen sagt man: Jemand mit Schuld verhaftet seyn, aber nicht, mit Schuld arretiret seyn. Arrestant ist gebräuchlich, aber nicht, ein Verhafteter, und mich dünkt, man brauche das erste, auch bisweilen in bürgerlichen Sachen, von solchen, welche nicht in einem offentlichen Gefängnisse sitzen, sondern in ihren Häusern, oder an einem anderen Orte, bewachet werden, weil man die Benennung der Gefangenen, auf gewisse Weise für schimpflicher hält.

Bei den Soldaten hingegen, nennet man Arrestanten, überhaupt alle diejenigen, deren man sich versichert, oder welche man in Verhaft genommen hat, und welche unter der Aufsicht einer Wache sind: Es sey daß sie in der offentlichen Hauptwache, als dem gewöhnlichen Gefängnisse der Soldaten sitzen, oder eine Wache in ihren Häusern haben. Man sagt: Die Arrestanten visitiren: Es wird alle Tage, dem commandirenden Officier angezeiget, ob die Arrestanten visitiret, und noch vorhanden sind, und dergl.

Vielleicht könnte man auch einen Unterschied machen, zwischen arretiren, und in Arrest nehmen, und sagen: Derjenige welcher auf höheren Befehl, einem anderen, den Verhaft oder Arrest ankündiget, und ihm den Degen abfodert, arretiret ihn; Die Wache nimmt ihn in Arrest. Z. E. Ein Officier arretiret auf Befehl des commandirenden Generals, einen anderen, wenn er ihm den Befehl des Generals bekannt macht, und seinen Degen abfodert. Muß er selbst, mit einigen Soldaten, bei

ihm

ihm in seinem Hause bleiben, und ihn bewachen, so nimmt er ihn zugleich in Arrest. Gehet er aber wieder fort, um dem General die Vollziehung seines Befehls zu melden, und läßt bei dem arretirten, nur einige Soldaten zur Wache, oder schicket er ihn nach der Haupt Wache, so würde man sagen: Dieser Officier hat den anderen arretiret, und die Wache hat ihn in Arrest genommen, und mich dünkt, daß man diese Wörter, bisweilen auf solche Weise unterscheide.

Ueberhaupt sind diese ausländischen Wörter, bei den Soldaten, gebräuchlicher geworden, als die einheimischen. Man sagt nicht: Dieser Officier ist in Verhaft genommen, sondern er ist in Arrest, genommen: Er ist auf der Hauptwache, auf seiner Stube in Arrest, u. s. w.

Es würde zwar gar nicht unrecht seyn, wenn man sagte: Dieser Officier, wurd wegen des Zweikampfs, welchen er gehabt hatte, in Verhaft gebracht; Allein unter den Soldaten selbst, wird man allezeit hören, daß sie sagen: Er wurd in Arrest gebracht.

Der König, hat diesen General, um gewisser Ursachen willen, in Verhaft nehmen lassen, ist wirklich besser geredet, als er hat ihn in Arrest nehmen lassen; Allein das letzte, ist doch unter den Soldaten gewöhnlicher. Man muß also dergleichen Redensarten, zum wenigsten im gemeinen Leben, und im militairischen Styl, schon gelten lassen, ob man gleich in einer guten Schreibart, allezeit besser, die einheimischen gebrauchen wird.

253) Faden. Fasen. Zaser.

Es scheinet wol, daß das Wort Fasen, aus Faden entstanden sey, unterdessen pfleget man es doch, in einer anderen Bedeutung zu nehmen.

Der Faden wird gesponnen, und zum Nähen, Stricken, Weben und dergleichen gebraucht: Die Fasen sind dasjenige, was von den Faden abgehet, oder von einem Zeuge, wenn es sehr abgenutzet ist, herunter henget.

Man sagt: Einen feinen Faden spinnen: Ein grober Faden: Den Faden wichsen, oder mit Wachs bestreichen: Wenn das Tuch abgetragen ist, sind die Faden zu sehen, u. s. f.

Hingegen: An einem Orte, wo viel Zeug verarbeitet und verschnitten wird, fliegen gemeiniglich die Fasen herum, und haften an den Kleidern: Von einer abgenutzten Serviette, bleiben die kleinen Fasen, an den Kleidern hengen, wie sonderlich auf den schwarzen Kleidern sehr zu sehen ist: Man sagt: Das Zeug faset sich aus, das ist die Faden gehen loß, und hengen in kleinen Fasen herunter. Fasennackend, heißt der welcher auch nicht mit dem gevingsten Fasen bedecket ist: Fasennaß, nennet man dasjenige, woran nicht der geringste Fasen trocken ist.

Man nennet auch Fasen, überhaupt, die feinen herabhengenden Enden, von einer jeglichen Sache. Z. E. die kleinen Wurzeln an den Gewächsen, welche so dünn als ein Haar sind, wiewol diese, von einigen, zum Unterschied Zasern, oder Zäserlein genannt werden.

Ueberhaupt ist dieses Wort, nach den verschiedenen Mundarten, auch mancherlei Veränderungen in der Aussprache

sprache unterworfen gewesen, und hier sagen die gemeinen Leute Fusseln für Fasen: Die Fusseln fliegen herum: Die Fusseln haften auf den Kleidern: Oder hengen herunter: Das Zeug fusselt aus, u. dergl.

254) Machung. Macherei.

Beide Wörter, kommen von dem Zeitworte (verbo) machen her, und werden nicht anders gebraucht, als bei einigen anderen Wörtern, mit welchen sie zusammen gesetzet, oder denen sie angehenget werden. Eigentlich haben sie auch einerlei Bedeutung; Allein der Gebrauch, hat den Unterschied eingeführet, daß das erste, mehr in einem guten, das zweite hingegen, allezeit, in einem schlimmen, und verächtlichen Sinn genommen wird.

Wie man z. E. sagt, heilig machen, so sagt man auch: Die Heiligmachung. Man sagt: Einen Ort, oder eine Lücke, mit einem Zaune vermachen, und die Vermachung mit einem Zaune. Eine Sache abmachen, und auch, die Abmachung einer Sache. Die Aufmachung, z. E. Bei Aufmachung des Fensters, fiel mir dieses, so gleich in die Augen. Die Zumachung: Bei Zumachung des Thorweges, hat er sich die Hand gequetschet, und dergl.

Hingegen die Ketzermacherei, hat in der Kirche, viel Zank und Unheil gestiftet: Die Goldmacherei, hat manchen in Armuth gestürzet: Die Plusmacherei, bringet gemeiniglich, auf der einen Seite, mehr Schaden, als sie auf der anderen Vortheil schaffet. Solche Meutmachereien, können nicht gelitten werden, u. s. w. Unterdessen dünkt mich, ob man schon dergleichen Wörter, im gemeinen Leben braucht, so werde man doch besser thun, wenn man in einer guten Schreibart, sie wegläßt, und sich anderer, an ihrer Stelle bedienet.

255) Unschädlich. Schadlos. Unbeschädiget.

Was keinen Schaden thut, ist unschädlich: Was keinen Schaden leidet, ist schadlos oder unbeschädiget. Es haben also die beiden letzten Wörter, zwar einerlei Bedeutung; Aber das erste wird nur von den Personen, das zweite hingegen, so wol von den Personen, als von den Sachen gesagt: Das erste hat allezeit eine Beziehung auf einen Verlust und die Ersetzung desselben; Das zweite auf ein wirkliches Unglück selbst, welches man hätte leiden können, aber doch nicht gelitten hat.

Man sagt, z. E. Die Raupen und die Heuschrecken sind schädliche; Die Schillebolde und die Johanniswürmer, sind unschädliche Insecten, weil diese letzteren, keinen Schaden thun. Man nennet ein unschädliches Mittel, dasjenige was keinen Schaden bringen, oder verursachen kann. So auch, eine unschädliche Arzenei, diejenige welche der Gesundheit keinen Schaden thut, oder wovon man nicht befürchten darf, daß sie in gewissen Krankheiten, die Heftigkeit derselben vermehren werde, wenn sie auch gleich, keine Linderung, oder keinen Nutzen schaffen sollte.

Schadlos wird nur von den Menschen gebraucht, und zwar, wie mich dünket, nur in solchen Fällen, da von der Ersetzung eines Verlusts oder einer anderen Erholung von demselben, die Rede ist; Es sey daß man ihn wirklich erlitten habe, oder hätte erleiden können, oder noch erleiden möchte.

Man sagt z. E. Jemand schadlos halten, und kann dadurch entweder verstehen, daß man ihm wirklich, einen erlittenen Schaden ersetze, oder auch ihm die Versicherung

gebe, daß im Fall er etwa einigen Schaden leiden möchte, man ihm denselben vergüten wolle. In dieser Sache, werde ich allezeit schadlos seyn, das ist, ich sehe, daß wenn ich auch auf einer Seite, etwas verliehren möchte, ich mich doch auf einer anderen Seite, davon werde erholen können. In dieser Lotterie, bin ich schadlos, das ist, ich leide keinen Verlust, der Gewinn, welchen ich gezogen habe, ersetzet eben, meinen Einsatz, welchen ich hätte verliehren können.

Unbeschädiget hingegen, wird so wol von den Personen, als von den Sachen gesagt, in solchen Fällen, da nicht von einem bloßen Verlust, sondern von der wirklichen Zufügung eines Uebels die Rede ist, welches man hätte leiden können, wovon man aber befreiet geblieben.

So sagt man: Er ist aus der Schlacht, unbeschädigt davon gekommen, das ist, ob ihm zwar leicht ein Uebel hätte können zugefüget, und er verwundet werden, so hat er doch solchen Schaden nicht gelitten, sondern ist davon befreiet geblieben. Oder, der Zimmermann fiel von dem Dache des Hauses herunter, und blieb doch unbeschädiget, u. dergl.

Und von den Sachen: Ohngeachtet es ziemlich stark gehagelt hatte, so waren doch die Feldfrüchte unbeschädiget. Bei dieser Feuersbrunst ist die Kirche unbeschädiget geblieben. Die Waaren, welche bei dem Schiffbruch ins Wasser gefallen waren, sind doch meistentheils, alle unbeschädiget wieder heraus gezogen worden, u. dgl.

256) Pfand. Unterpfand.

Ich finde, daß Wolf in seiner Moral, oder vernünftigen Gedanken, von der Menschen Thun und Lassen, §. 948. Diese Wörter so unterscheidet: Was zur Sicherheit, wegen des geliehenen, oder gethanenen Vorschubs übergeben wird, nennet er ein Pfand: Was aber nur zur Sicherheit, entweder mündlich oder schriftlich eingesetzet wird, nennet er ein Unterpfand; daß also dieses Wort, eigentlich dasjenige ausdrücket, was man sonst durch das ausländische Hypothek, zu geben pflegt. Und diesen Unterschied, wird man auch in dem gemeinen Gebrauch, mehrentheils beobachtet finden.

Wenn nehmlich eine Sache, jemanden zur Sicherheit, wirklich übergeben wird, oder er sie in Besitz nimmt, so ist sie ein Pfand: Wenn sie ihm zur Sicherheit, nur verschrieben, oder versprochen wird, so ist sie ein *Unterpfand*.

Man sagt z. E. Weil mir an diesem Orte, wo ich gänzlich unbekannt war, niemand das nöthige Geld vorschießen wollte, so muste ich es von einem Juden borgen, und meine Uhr zum Pfande geben. Ich habe ihm einen Ring zum Pfande gelassen. Er hat von ihm, das Kleid zu Pfande genommen, u. s. w. In dem Gesetz Mose, war das Gebot gegeben: Wenn du von deinem Nächsten, ein Kleid zu Pfande nimmst, sollst du es ihm wiedergeben, ehe die Sonne untergehet. 2. B. Mos. 22. v. 26. Ja es wird dieses Wort, auch von den Menschen gebraucht, 2. B. d. Kön. 14. v. 14. Joas, der König Israel, nahm alles Gold und Silber, dazu die Kinder zu Pfande. In allen solchen Fällen aber, giebt das Wort Pfand, den Begriff einer wirklichen Uebergebung, oder Besitznehmung der Sache selbst.

Hin-

Hingegen, wenn man das ausländische Wort Hypothek, nicht brauchen wollte, so würde man sagen: Er hat ihm zur Sicherheit, sein Haus, oder sein Landgut, zum Unterpfande gesetzet, weil diese Dinge, dem anderen nicht wirklich übergeben, sondern nur zur Sicherheit eingesetzet, oder verschrieben werden.

Mich dünkt also, wenn ein Fürst von einem anderen, eine gewisse Summe Geldes aufnimmt, und ihm dafür, so gleich ein Amt, oder einige Dörfer einräumet, aus deren Einkünften er die Zinsen heben kann, und welche ihm auch zur Sicherheit, der Bezahlung des Capitals dienen, so könne man ganz wol sagen: Er hat dieses Amt, oder diese Dörfer zum Pfande gegeben. Wenn er hergegen, das Amt oder die Dörfer, nur zur Sicherheit des Capitals verschriebe, und die Zinsen aus seinen anderen Einkünften bezahlete, so würde man besser sagen: Er hat dieses Amt, oder diese Dörfer zum Unterpfande gesetzet.

257) Der Verdienst. Das Verdienst.

Bisweilen wird das Wort Verdienst in dem männlichen, bisweilen auch in dem ungewissen Geschlechte gebraucht, und mich dünkt, daß alsdenn ein Unterschied dabei zu machen, und es in verschiedener Bedeutung zu nehmen sey.

Der Verdienst ist dasjenige was jemand durch seine Arbeit erwirbt; Das Verdienst, ist dasjenige wodurch sich jemand bey einem anderen, oder um eine Sache, verdient gemacht hat; Es drücket eben dasselbe aus, was das französische Wort, merite bedeutet. Wie man im französischen sagt: Il â beaucoup de merite, so sagt man auch im Deutschen; Er hat viel Verdienste. Das erste,

bezeichnet mehr einen wirklichen Nutzen: Das zweyte, so etwas, was des Ruhms, der Ehre, oder einer anderen Belohnung werth ist.

So wird man, in dem gemeinen Leben, ofters hören, daß ein Tagelöhner, oder Handwerker, sagt: Der Verdienst ist schlecht: Ich habe jetzo keinen Verdienst, das ist, ich kann jetzt, durch meine Arbeit, nichts erwerben, oder, es wird mir keine Arbeit gegeben, wodurch ich etwas erwerben könnte. Bei dieser Arbeit, habe ich einen guten Verdienst gehabt, das heißt, ich habe bei dieser Arbeit viel erworben. Wenn viel Geld unter den Leuten ist, haben auch die Künstler, Handwerker, und Kaufleute, guten Verdienst, das ist, sie können viel erwerben, und dergl.

Hingegen wird man sagen: Man kann nicht umhin, das Verdienst dieses Mannes zu loben: Man kann ihm das Verdienst nicht absprechen: Er hat hierinnen ein großes Verdienst, und dergl.

Wenn das Wort Verdienst, von einer Strafe, Schande, u. s. w. gebraucht wird, welche sich jemand, durch sein übeles Verhalten zuziehet, so stehet es mehrentheils ohne Geschlechtswort, und gleichsam adverbialiter. Z. E. man sagt: Er ist nach Verdienst gestraft worden: Man hat ihm nach Verdienst gelohnet, u. s. w. Oder, man könnte auch sagen: Er ist nach seinem Verdienste gestraft worden, und dann ist es des ungewissen Geschlechts.

---

258) Zinse. Wucher.

Ich nehme hier, diese Wörter nur in dem Verstande, da sie eine gewisse Abgabe bedeuten, welche man von jemand dafür fodert, daß man ihm sein Geld zur Nutzung geliehen hat. In solchem Verstande, wird das Wort Zinse allezeit in einem guten, Wucher in einem bösen Sinn genommen.

Die Zinse, ist eine billige Abgabe, welche man rechtmäßiger Weise fodern kann: Der Wucher, ist eine übertriebene und allzugroße Abgabe, welche der Billigkeit, und den Rechten zuwider ist.

Weil derjenige, welchem wir unser Geld leihen, davon Nutzen hat, und durch den Gebrauch desselben, damit etwas erwerben, oder einen Vortheil machen kann, welchen er nicht hätte haben können, woferne wir ihm nicht das Geld geliehen hätten, so ist es billig, daß er uns von solchem Vortheil etwas abgebe, nach Verhältniß des Nutzens, welchen er gehabt hat, und das nennet man Zinsen. Die Zinse, ist nach den Landesgesetzen, auf fünf bis sechs vom hundert bestimmt.

Wenn man mehr von jemand fodert, als er nach Verhältniß des Nutzens, den er mit unserem Gelde schaffen kann, bequem zugeben im Stande ist, so nennet man es Wucher, und da solcher Wucher, allezeit dem anderen, zu einer großen Last gereicht, und oft manche in Armuth stürzet, so ist er durch die Landes Gesetze verboten. Wer mehr als sechs vom Hundert nimmt, heißt es in den Constit. Marchic. soll für einen Wucherer, und anrüchtigen Infamen gehalten werden.

Bisweilen nimmt man auch das Wort Wucher, noch in einem weitläuftigeren Sinn, und verstehet dadurch

überhaupt, allen ungerechten und übermäßigen Vortheil, welchen jemand von einer Sache, zum Schaden eines anderen nimmt. Man sagt: Ein Kaufmann wuchert, oder treibt Wucher, wenn er bei dem Verkauf seiner Waaren, einen gar zu übertriebenen, und unbilligen Gewinst zu machen sucht. Man nennet Korn Wucherer, diejenigen welche das Korn, auf theure Zeiten liegen lassen, und einen übermäßigen Gewinn damit zu machen trachten.

259) Nachläßig seyn. Vernachläßigen. Verwahrlosen.

Der Unterschied zwischen den Wörtern, nachläßig seyn, und vernachläßigen, bestehet vornehmlich darin, daß das erste, mehr auf die Person, und auf die Handlung desjenigen siehet, der etwas mit Nachläßigkeit verrichtet: Das zweite hingegen, sich mehr auf die Sachen beziehet, welche durch die Nachläßigkeit, schlechter und unvollkommener werden.

Wir nennen einen nachläßigen Menschen, denjenigen welcher seine Geschäffte, die ihm obliegen, entweder gar nicht, oder doch nicht mit dem gehörigen Fleiße verrichtet, oder sie nicht zu der Zeit verrichtet hat, die ihm gesetzet ist, und da er sie hätte verrichten können. Wenn man hingegen sagen wollte: Ein vernachläßigter Mensch, so würde man den Menschen selbst, gleichsam als eine Sache betrachten, welche durch die Nachläßigkeit eines anderen, schlechter und unvollkommener geworden. So sagt man oft: Dieser Mensch, ist in seiner Jugend sehr vernachläßiget worden, oder: Seine Erziehung ist sehr vernachläßiget, das ist, diejenigen welchen seine Erzie-

hung

hung ist anvertrauet gewesen, haben nicht genugsamen Fleiß darauf gewandt, und daher ist sie schlecht gewesen.

Auf gleiche Weise, wenn ich sage: Dieser Mensch, ist sehr nachläßig in seinem Amte, so sehe ich besonders, auf den Menschen selbst, und auf seine Handlungen; Ich eigne ihm den Mangel des Fleißes und der Sorgfalt zu, daß er sein Amt, nicht mit dem gehörigen Fleiße verrichtet. Wenn ich sage: Dieser Mensch, vernachläßiget sein Amt, so sehe ich mehr, auf das Amt welches er führet, und welches wegen des Mangels den er an Fleiß beweiset, nicht recht verwaltet wird.

Wenn ich zu jemand sage: Warum bist du so nachläßig in dieser Sache gewesen? so beschuldige ich ihn selbst, des Unfleißes und der Trägheit, ich sehe mehr auf ihn selbst, und auf sein Verhalten. Wenn ich sage: Warum hast du diese Sache vernachläßiget? So beschuldige ich ihn zwar ebenfalls des Unfleißes; Aber ich sehe doch dabei mehr auf die Sache, welche durch seine Nachläßigkeit entweder gar nicht, oder doch nur unvollkommen und schlecht verrichtet worden.

Die eigentliche Bedeutung, des Wortes verwahrlosen, kann füglich aus der Etymologie bestimmet werden. Es hat seinen Ursprung, von wahren, bewahren, verwahren, und Frisch führet aus dem Sachsenspiegel, eine alte, aber sehr deutliche Erklärung an. Warloſe, dat is, alſe einer bewarenslos let, ein Dingk, dat he bewaren ſholde. Es gibt also besonders, den Begriff der Nachläßigkeit, in einer solchen Sache, welche man billig bewahren, oder worauf man vor anderen, sorgfältig Acht haben sollte, und beziehet sich nicht nur, eben wie vernachläßigen, besonders auf die Sache selbst, welche durch die Nachläßigkeit, so man dabei hat, schlechter und unvollkommener wird, sondern es gibt auch zugleich

den Begriff, einer großen Leichtsinnigkeit so wol als einer größeren Verschuldigung, und mehrerer Strafbarkeit, und ich glaube nicht, daß man es anders, als von wichtigen, oder solchen Dingen gebraucht finden werde, welche besonders und vor anderen, Aufmerksamkeit und Sorgfalt verdienen.

Man sagt z. E. Die Amme, hat das Kind verwahrloset, und gibt dadurch zu verstehen, daß da sie billig, es sorgfältig hätte bewahren, und darauf Acht haben sollen, sie dennoch aus Leichtsinnigkeit in ihrer Aufsicht nachläßig gewesen, so daß dem Kinde, daraus ein großer Schaden erwachsen und daher ihre Nachläßigkeit, desto strafbarer sey.

Wenn man sagt: Dieser Mensch, hat in seiner Jugend, die schönste Gelegenheit gehabt, etwas zu lernen; Aber er hat sie vernachläßiget, so zeiget man bloß an, daß er nicht genugsamen Fleiß darauf gewandt habe, sich diese Gelegenheit zu Nutze zu machen, und solches ihm nunmehro schädlich sey. Wenn man sagt: Dieser Mensch, hat die schönste Gelegenheit verwahrloset, die er in seiner Jugend gehabt etwas zu lernen, so gibt man zu erkennen, daß er billig mit ganz besonderer Aufmerksamkeit, darauf hatte Acht haben sollen, diese Gelegenheit zu nutzen, aber sie dennoch, leichtsinniger Weise, aus der Acht gelassen, und daher um desto strafbarer sey.

Ich erinnere mich, irgendwo ein Urtheil über Klopstocks Meßias gelesen zu haben, worin der Verfasser, sich des Ausdrucks bedienet: Wer in diesem Gedicht keine Schönheiten fände, der müsse von der Natur verwahrloset seyn. Dieser Ausdruck ist hier weit stärker, als wenn es hieße, von der Natur vernachläßiget seyn, weil er die Natur, gleichsam als eine unachtsame und

leicht-

leichtsinnige Wärterin vorstellet, welche ein Kind, worauf sie billig, die sorgfältigste Aufsicht haben sollte, so aus der Acht lässet, daß ihm ein Schaden geschiehet, welchen es Zeit Lebens nicht verwinden kann.

260) Kraftlos. Unkräftig.

Was keine Kraft hat, ist kraftlos: Was keine Wirkung thut, ist unkräftig.

Das erste, wird sowol von lebendigen als leblosen: Das zweite, nur allein von leblosen Dingen gebraucht.

So sagt man: Dieser Mensch, war in seiner Krankheit so kraftlos daß er sich nicht aufrecht halten konnte: Oder die Krankheit hatte ihn so kraftlos gemacht, daß er eine geraume Zeit hernach, noch nicht im Stande war, selber sich einen Stuhl an den Tisch zu setzen: Oder, so stark dieser Mann aussiehet, so ist er doch wirklich, ein recht kraftloses Geschöpf, denn ein Kind von zehen Jahren, hat mehr Stärke in den Armen als er. Imgleichen von den Thieren: Bei dem schlechten Futter, sind die Pferde ganz kraftlos geworden. Diese Art Heu ist gut für die Schafe, aber wenn man das Rindvieh damit futtert, so wird es mager und kraftlos, u. s. w.

Hingegen wird man nicht sagen: In seiner Krankheit, war dieser Mensch unkräftig: Die Krankheit hatte ihn so unkräftig gemacht: Er siehet zwar stark aus, aber er ist doch ein unkräftiges Geschöpf. Oder, die Pferde sind bei dem schlechten Futter unkräftig geworden: Wenn man mit diesem Heu, das Rindvieh futtert, so wird es mager und unkräftig, u. s. w.

Von den leblosen Dingen, kann man beides sagen, z. E. Eine kraftlose und auch eine unkräftige Arzenei, das

erste aber siehet mehr darauf, daß sie wirklich keine Kraft hat: Das zweite darauf, daß sie keine Wirkung thut.

Man kann sagen: Die Erdäpfel oder Cartoffeln, sind eine kraftlose Speise, in Ansehung dessen, daß sie wirklich keine rechte Kraft haben, dem Menschen eine gute und gesunde Nahrung zu geben. Man kann auch sagen: Die Erdäpfel, sind eine unkräftige Speise, in Ansehung dessen, daß sie keine sonderliche Wirkung thun, sondern nur mehr den Hunger stillen, als den Leib stärken, indem ein Pfund Brodt, besser ist, und mehr gute Nahrung gibt, als sechs Pfund Erdäpfel, auch bei dem Vieh mästen, ein Scheffel Rocken, mehr ausrichtet als sechs Scheffel Erdäpfel. Ja es wollen so gar, einige die Weichlichkeit und Zaghaftigkeit der Amerikaner, dem vielen Genuß der Erdäpfel zuschreiben.

Man sagt: Ein kraftloser Trost, und auch ein unkräftiger Trost. Z. E. Es ist ein kraftloser Trost, wenn man einem Menschen, in seinem Unglück, nichts anders vorstellet, als er müsse es ertragen, weil er es nicht ändern kann; Indem diese Vorstellung wirklich keine Kraft hat, ihn in seinem Unglück zu beruhigen. Aller Trost, welchen man ihm gab, war Anfangs bei ihm unkräftig, weil er nicht einmal darauf hörete, das ist: Alles was man ihm zu seinem Troste sagte, konnte keine Wirkung thun, weil er es nicht mit Aufmerksamkeit anhörete.

---

261) Untreu. Treulos. Untreue. Treulosigkeit.

Mich dünkt, die Wörter Untreu und Untreue, sehen mehr auf die Gemüthsbeschaffenheit eines Menschen; Treulos und Treulosigkeit mehr auf die Handlungen, wodurch er solche Gemüthsbeschaffenheit, an den Tag leget.

Wie man sagt treugesinnet, so sagt man auch untreugesinnet seyn, ich glaube aber nicht, daß man sagen werde, treulosgesinnet seyn.

Ein untreuer Mensch, ist derjenige, dessen Gemüth so beschaffen ist, daß er sehr leicht etwas thut, was der Treue zuwider ist, und von dem man also, keine rechte Treue erwarten kann: Ein treuloser Mensch, ist derjenige, der wirklich solche Dinge begehet, welche der Treue zuwider sind.

Beides ist mehrentheils mit einander verknüpfet, und man sagt daher, auch beides: Er hat untreu gehandelt, und, er hat treulos gehandelt, oder: Er hat hierin eine große Untreue bewiesen, und auch hat hierin eine große Treulosigkeit bewiesen. Das erste stehet, 1 B. d. Maccab. 7. v. 14. Alcimus wird uns keine Untreue beweisen. Allein das erste kann doch mehr auf die Gemüthsbeschaffenheit sehen, welche jemand bewegt, so etwas zu thun, was der Treue zuwider ist, das zweite, mehr auf die Handlung selbst, womit er solche Gemüthsbeschaffenheit an den Tag leget.

Vielleicht kann folgendes Beispiel, die Sache deutlicher machen. Sulpicius war von dem Sylla, und dem

dem Rathe zu Rom, in die Acht erkläret, und demjenigen der ihn verrathen würde, im Fall es ein Knecht wäre, die Freiheit, nebst einer Belohnung versprochen worden. Einer von seinen eigenen Sclaven, wurd dadurch angelocket, ihn zu verrathen; Worauf Sylla diesen Sclaven, zwar so gleich in Freiheit setzen, und ihm die versprochene Belohnung auszahlen ließ; Aber zugleich befahl, ihn wegen solcher Treulosigkeit die er an seinem Herrn bewiesen, von der Spitze des Tarpejischen Felsen, hinabzustürzen, damit andere Sclaven, sich an diesem Exempel spiegeln, und vor aller Untreue gegen ihre Herren hüten lerneten.

Man könnte zwar auch sagen: Sylla ließ ihn, wegen der Untreue die er an seinem Herrn bewiesen, von dem Tarpejischen Felsen herunter stürzen; Allein mich dünkt, das Wort Treulosigkeit, schicke sich hier besser, da von demjenigen die Rede ist, was der Sclave, wirklich gethan hatte, und weswegen er gestraft wurde: Das Wort Untreue hingegen, schicke sich hernach besser, da von den anderen Sclaven die Rede ist, welche dadurch, nicht nur von dergleichen Handlungen, sollten abgeschrecket, sondern auch gegen ihre Herren, treugesinnet gemacht werden.

262) Bekanntschafft. Umgang.

Da ich über diese Wörter nachdenke, so erinnere ich mich, daß Gottsched, in der kleinen Schrift, vom Gebrauch und Misbrauch, vieler deutschen Wörter, ihren Unterschied so bestimmet, daß er sagt: „Die Bekannt„schaft, sey mehr als der Umgang, und entstehe aus dem„selben. Es könnten Personen, Umgang miteinander „haben, die noch in keiner Bekanntschafft stehen. Wenn „man jemand in Gesellschafft antrifft, und mit ihm spricht, „so könne man sagen: Man habe Umgang mit ihm ge„habt: Wenn man aber, den anderen etwas besser ken„nen gelernet, so mache man sich mit ihm bekannt, man „besuche einander zuweilen, und das heiße dann Bekannt„schafft gemacht haben.“

Mich dünkt aber, es müsse grade umgekehrt seyn. Der Umgang ist mehr, und entstehet aus der Bekanntschafft. Erst muß man mit jemand Bekanntschafft machen, hernach kommt man zu dem Umgange.

Die gewöhnliche Redensart und die Etymologie, scheinet dieses zu beweisen. Wenn man jemand sonst noch nicht gesehen hat, und ihn zum ersten Male in einer Gesellschafft antrifft, wo er uns von unseren guten Freunden vorgestellet wird, so ist die erste Höflichkeit, welche man in solchem Fall, gemeiniglich zu sagen pflegt, diese: Man freue sich seine Bekanntschafft zu machen, oder in seine Bekanntschafft zu kommen. Man macht also zwar Bekanntschafft, aber man hat noch nicht Umgang mit ihm.

Hingegen, wenn dieser Mensch mir, und ich ihm gefiele, wenn ich von dieser Bekanntschafft, Gelegenheit nähme ihn zu besuchen, und er mich wieder besuchte,

so

so würde der Umgang entstehen, ich würde mit ihm Umgang haben.

Das Wort selbst, scheinet dieses auszudrücken, denn es kommt her von umgehen, oder wechselsweise zu jemand gehen, er zu mir und ich zu ihm.

Wenn jemand, welchen ich in einer Gesellschafft bisweilen gesprochen habe, wegen eines Verbrechens, in Verhaft genommen würde, wobei jeder von seinen Umständen, gerne etwas näheres wissen wollte, und man mich fragte: Haben Sie mit diesem Menschen Bekanntschafft gehabt? So würde ich nicht anders antworten können, als, ja ich habe ihn bisweilen in einer gewissen Gesellschafft gesprochen. Sollte man mich hingegen fragen: Haben Sie mit diesem Menschen Umgang gehabt? So dünkt mich, ich würde nicht anders antworten können, als, nein ich habe ihn bloß in einer gewissen Gesellschafft kennen gelernet.

Ich glaube so gar, wenn jemand bei einer gewissen Gelegenheit, mich zu Gaste gebeten hätte, und ich aus Höflichkeit, ihm die Mahlzeit gleichsam wieder gäbe, wobei es aber auch sein Bewenden hätte, so daß wir nicht öfter zusammen kämen, so werde man solches, noch nicht einen Umgang nennen, ob man gleich sagen könnte: Wir haben Bekanntschafft gemacht. Denn der Umgang, scheinet mehrere Besuche in sich zu schließen.

In einer großen Stadt, kommt man mit vielen Leuten in Bekanntschafft, aber man hat deswegen, nicht allemal Umgang mit ihnen.

---

263) Seegnen. Seegen geben. Seegen ertheilen.

Wenn dieſe Wörter, von Gott gebraucht werden, Gott ſeegnet, er gibt oder ertheilet Seegen, ſo begreifen ſie die wirkliche Mittheilung des Guten in ſich, und es wird daher alles Gute, was wir ſo wol dem Leibe, als der Seele nach bedürfen, dem Seegen Gottes zugeſchrieben.

Wenn von den Menſchen geſagt wird, daß ſie ſeegnen, oder Seegen geben, ertheilen, ſo wird dadurch eine beſondere, und gewiſſer Maaßen feierliche Anwünſchung des Guten, von Gott verſtanden.

Man wird aber in dem Gebrauch, dieſen Unterſchied finden, daß das Wort ſeegnen, allgemeiner iſt, und ſo wol von größeren gegen geringere, als auch von geringeren gegen größere gebraucht wird: Seegen geben und ertheilen, mehrentheils nur von ſolchen geſagt wird, die ein gewiſſes Anſehen, oder Vorzug vor denenjenigen haben, welche den Seegen von ihnen empfangen.

Man ſagt: Ein Vater ſeegnet ſeine Kinder. Der Erzvater Jacob, rief ſeine Söhne zu ſich, und ſeegnete ſie vor ſeinem Tode. 1 B. Moſ. 49. v. 1. Ein Lehrer ſeegnet ſeine Zuhörer. Eli ſeegnete Elkana und ſein Weib. 1 B. Sam. 2. v. 20. Joſua ſeegnete die drittehalb Stämme, welche ihr Erbtheil jenſeit des Jordans bekommen hatten, und ließ ſie gehen. Joſ. 22. v. 6. u. ſ. w.

Und von geringeren gegen größere: Die Unterthanen, ſeegnen den König unter deſſen Regierung ſie Frieden haben und glücklich ſind. Der Arme ſeegnet ſeinen Wohlthäter, von dem er eine reichliche Gabe bekommen hat.

Kinder seegnen ihre Eltern dafür, wenn sie eine gute Erziehung von ihnen empfangen haben, welche der Grund ihrer Glückseeligkeit ist. Das Volk seegnete den König Salomo. 1 B. d. Kön. 8. v. 66.

Seegen geben wird besonders von größeren gegen geringere gebraucht, und scheinet nicht nur, noch etwas feierlicheres anzuzeigen, sondern auch den Begriff zu geben, daß es von solchen Personen geschehe, die besonders der Erhörung ihres Wunsches, oder Gebets bei Gott versichert sind. Weil Gott besonders, das Gebet frommer Eltern erhöret, welches sie für ihre Kinder thun, so sagt man auch: Eltern geben ihren Kindern den Seegen, das ist, sie bringen ihnen wirklich, durch ihr Gebet, das Gute von Gott zuwege, so sie ihnen wünschen. In Engelland, ist die Gewohnheit, daß die Kinder, wenn sie vor ihren Vater kommen, auf die Knie fallen, und ihn bitten, daß er ihnen seinen Seegen geben wolle.

Auf gleiche Weise, da Gott unter dem alten Testamente, ausdrücklich den Priestern befohlen hatte, das Volk in seinem Namen zu seegnen. 4 B. Mos. 6. v. 24. so sagen wir auch: Der Prediger gibt seiner Gemeine den Seegen. Weil Gott, solchen Wunsch und Gebet des Predigers, besonders zu erhören verheißen hat, so bringet er dadurch, seiner Gemeine, wirklich das Gute von Gott zuwege. Simon der Hoheprieſter, gab den Kindern Israel den Seegen des Herrn, mit seinem Munde, und wünschete ihnen Heil, in seinem Namen. Syrach 50. v. 22.

Seegen ertheilen, kommt völlig mit Seegen geben überein, und es findet sich kein anderer Unterschied dabei, als derjenige, der auch in anderen Fällen zwischen den Wörtern, geben und ertheilen ist, da nehmlich das letzte, so etwas anzeiget, welches jemand besonders zu seinem

Theile

Theile gegeben wird, daß er es vor anderen besitzen und nutzen soll, wie man auf solche Weise sagt: Der König hat diesem Manne, ein Amt, eine neue Würde ertheilet, u. dergl.

Bei den Alten fand sich noch ein anderer Unterschied, zwischen seegnen und Seegen geben, denn das erste, wurd bisweilen in einem bösen, das letzte aber, allezeit in einem guten Verstande gebraucht. So stehet das Wort seegnen, in einem bösen Verstande, da es so viel heißt als fluchen, lästern, oder jemand böses wünschen, noch in der Bibel. 1 B. d. Kön. 21. v. 13. Naboth hat Gott und dem Könige geseegnet. Hiob 1. v. 11. Was gilts er wird dich ins Angesicht seegnen? u. d. m. Aber in solchem Verstande ist es jetzt nicht mehr gebräuchlich.

Hingegen nennet man noch, aberglaubische Seegen, wenn man durch Aussprechung gewisser Worte, oder Hersagung gewisser Gebeter sich vor Krankheiten zu bewahren, einen Schaden zu heilen, oder sonst etwas auszurichten gedenket. Man sagt: Das Vieh seegnen, wenn jemand durch solche Abergläubische Aussprechung gewisser Worte, das Vieh vor Unglück zu bewahren meinet.

264) Aussprache. Ausrede.

Wie man die einfachen Zeitwörter, sprechen und reden unterscheidet, so dünkt mich, müsse man auch zwischen den zusammengesetzten Hauptwörtern, Aussprache und Ausrede einen Unterschied machen. Das erste, ist so viel als das lateinische pronuntiatio: Das zweite, kommt mit elocutio überein. Die Aussprache, betrifft mehr, die einzelnen Wörter: Die Ausrede mehrere Wörter, welche in einer solchen Verbindung stehen, worin sie einen verständlichen Sinn geben.

Wer eine gute Aussprache hat, der bringet jegliches Wort, deutlich und recht hervor, und gibt jedem darin befindlichen Buchstaben, den Laut, welchen er haben muß. Wer eine gute Ausrede hat, der bringet nicht nur jegliches Wort, deutlich und recht hervor, (denn die gute Aussprache, gehöret mit, zu einer guten Ausrede) sondern läßt auch, weder zu geschwinde, noch zu langsam, das eine auf dem anderen folgen; Er hält zu rechter Zeit inne; Er setzet den Thon auf dasjenige Wort, dem er einen besonderen Nachdruck geben muß, u. s. w.

Wenn man sagt: Dieser Mensch, hat eine undeutliche Aussprache, so verstehet man dadurch, daß er die Wörter, nicht deutlich hervorbringe, und den Buchstaben woraus sie bestehen, nicht denjenigen Laut gebe, welchen sie eigentlich haben müssen. Daher wenn jemand gewisse Buchstaben, nicht in demjenigen Laut hervorbringen kann, der ihnen gewöhnlich gegeben wird, so sagt man: Er kann diese Buchstaben, er kann das, r, das l, u. s. w. nicht aussprechen. Seine Aussprache ist undeutlich, weil er diesen Buchstaben, nicht den rechten

Laut

Laut gibt. Die undeutliche Aussprache, ist mehrentheils ein Fehler der Zunge.

Wenn man sagt: Dieser Mensch, hat eine undeutliche Ausrede, so kann die undeutliche Aussprache, zwar darunter begriffen seyn; Aber es kann überdem noch zu erkennen geben, daß er die Wörter allzugeschwinde heraus stoße, oder eins in das andere ziehe, ihnen nicht den rechten Thon gebe, durch die Nase, oder durch die Zähne rede, und dergleichen, welches macht, daß man ihn nicht wol verstehen kann. Die undeutliche Ausrede, rühret mehrentheils von einer übelen Gewohnheit her.

Es gehet in Deutschland, wie in anderen Ländern, jede Provinz hat ihre besondere Aussprache. Ob gleich die Wörter einerlei sind, und mit einerlei Buchstaben geschrieben werden, so werden sie doch an einigen Orten, härter oder weicher, schärfer oder gelinder, hurtiger oder gedehnter, als an anderen ausgesprochen. Wer aber eine gute Ausrede hat, der wird allezeit, zum wenigsten bei seinen Landsleuten, angenehm zu hören seyn, ob er gleich anderen, die nicht aus seiner Provinz sind, und sich daher an seine Aussprache stoßen, misfallen möchte.

Wollte mich jemand fragen, in welcher Provinz man die beste Aussprache habe, so würde ich, als ein guter Märker, ihn auf Doctor Luthers Urtheil verweisen, welcher in seinen Tischreden sagt: Die märkische Sprache ist leicht. Man merkt kaum, daß ein Märker die Lippen reget, wenn er redet: Sie übertrifft die Sächsische. S. D. L. Tischreden n. 69. fol. 412.

265) Aussprache. Mundart.

Was im lateinischen Dialectus heißt, geben wir im Deutschen, durch das Wort Mundart; Es drücket also mehr aus, als das Wort Aussprache.

Die Aussprache bestehet bloß in Hervorbringung der Wörter: Die Mundart begreift die Aussprache und Hervorbringung der Wörter in sich, und zeiget eine gewisse Art derselben an; Aber man nimmt dieses Wort, zugleich noch in einer weitläuftigeren Bedeutung, und verstehet dadurch, auch den Gebrauch einiger besonderen Wörter, Veränderung der Buchstaben, oder solche Wortfügungen, welche nur einer oder der anderen Provinz besonders eigen sind, und worin sie von dem allgemeinen Gebrauch der Sprache abgehet.

Die Aussprache, fällt bloß in das Gehör: Die Mundart, fällt nicht nur in das Ohr, sondern zeiget sich auch ofters im Schreiben, und man kann es bisweilen, einem Schriftsteller abmerken, was er für ein Landsmann sey, und was er für eine Mundart habe, wenn er sich nicht sorgfältig, vor dergleichen eigenthümlichen Wörtern, und Wortfügungen hütet, worin seine Provinz, von dem allgemeinen Gebrauch der Sprache abgehet.

Man sagt z. E. Nach der Aussprache, welche in Oberdeutschland gewöhnlich ist, lautet das ei, mehrentheils wie ein ai. An der Aussprache eines Schweizers, kann man gleich hören, aus welchem Lande er sey. Jede Provinz von Deutschland, hat ihre besondere Aussprache, wodurch sich die Einwohner derselben, bei anderen kennbar machen.

Man könnte auch sagen: Nach der Mundart, welche in Oberdeutschland gewöhnlich ist, lautet das ei, mehrentheils wie ein ai. Man kennet einen Schweizer bald, an seiner Mundart. Jede Provinz von Deutschland, hat ihre besondere Mundart, wodurch sich die Einwohner derselben unterscheiden; Weil die Aussprache in der Mundart begriffen ist.

Hingegen wird man nicht sagen: In der märkischen Aussprache, heißt mank was an anderen Orten unter heißt, oder ein Spinde, was an anderen Orten ein Schrank heißt; Sondern man muß hier das Wort Mundart gebrauchen: In der märkischen Mundart heißt mank, was sonsten in Deutschland unter heißt, oder man muß schlechthin sagen: In der Mark heißt mank, u. s. w. In der plattdeutschen Mundart, wird das s, oft in t, und das a, in e, verwandelt, man sagt dat, oder det, für das. Nach der Leipziger Mundart, sagt man Mansen und Weibsen, für Männer und Weiber. In der Schweizerischen Mundart, heißt ein Blatten, was wir hier einen Teller nennen, u. s. w.

Eben so ist es mit besonderen Wortfügungen beschaffen, wovon man ebenfalls, das Wort Mundart gebraucht. Z. E. Nach der Sächsischen Mundart, sagt man: Sie siehet schön, für, sie siehet schön aus. Nach der Preußischen Mundart, setzet man im gemeinen Reden, von einer Summe Geldes, die Groschen den Thalern vor, und verbindet beides, mit dem Worte auch, z. E. Sechs Groschen auch zwei Thaler, für, zwei Thaler und sechs Groschen. Einige Märker, begehen im gewöhnlichen Reden, oft den Fehler, welcher ihrer Mundart eigen ist, daß sie sagen: Ich hätte dich loben würden, für, ich würde dich gelobet haben; Allein im Schreiben, wird man sich doch vor solchen Fehlern hüten.

266) Handeln. Schachern.

Eigentlich ist das Wort schachern, kein gutes Wort; Weil es aber oft gebraucht, und ein Ausländer, es oft in Deutschland hören wird; so will es hier bemerken. Es komint her, von dem Hebräischen סחר, negotiari, mercaturam agere, und ist aus der jüdischen Sprache, in das Deutsche aufgenommen worden, um dadurch ein solches Handeln anzuzeigen, welches auf eine jüdische Weise geschiehet, da man nicht nur, immer gerne handeln und tauschen will, sondern auch gemeiniglich, einen übermäßigen und betrüglichen Vortheil dabei zu machen sucht. Doch wird es nur im gemeinen Reden, oder in einem scherzhafften Styl, und nicht in ernsthaften und erhabenen Reden gebraucht.

Wenn man in einem guten Sinn, und im Ernste von der Kaufmanschafft redet, so bedienet man sich des Wortes handeln. Dieser Mann handelt mit allerlei Waaren. Er handelt mit Tuch, mit Leinwand, mit seidenen Zeugen, u. s. w. Er handelt nach Engelland, nach Spanien, nach Rusland, u. s. w.

Hingegen sagt man wol, im Scherz, von einem Menschen, welcher eigentlich kein Kaufmann ist, aber doch gerne mit allerlei Dingen handelt, kauft und wieder verkauft, und seine Sachen vortheilhaft vertauschet: Er will beständig, etwas zu schachern haben: Er schachert mit allen Dingen: Er ist ein rechter Schacherer.

Man sagt, etwas verschachern, das ist, es auf eine jüdische Art verkaufen, oder vertauschen. Er hat mit seinem Schachern, viel gewonnen, oder er hat sich viel

erschachert, das ist, weil er einen jüdischen Vortheil genommen, so hat er viel dabei erworben.

Vornehmlich aber, braucht man dieses Wort, von den Juden, welche beständig ihrem Handel nachgehen, in die Häuser laufen, und allenthalben ihren Vortheil zu machen suchen.

267) Kennen. Bekannt seyn. Kenntniß haben. Bekanntschafft haben.

Die beiden ersten Wörter, werden so wol von den Sachen, als von den Personen, das dritte nur von den Sachen, und das letzte, allein von den Personen gebraucht.

Wir **kennen** eine Sache, wenn wir sie von anderen ihrer Gattung unterscheiden können: Eine Sache ist uns **bekannt**, wenn wir sie genauer kennen, und mit einer gewissen Fertigkeit, von anderen zu unterscheiden im Stande sind: Wir **haben Kenntniß** von einer Sache, wenn wir sie wissen, und von ihrer Beschaffenheit rechte Begriffe haben: Und wir **haben Bekanntschafft** mit einem Menschen, wenn wir bisweilen, mit ihm in Gesellschafft gewesen sind, und mit ihm gesprochen haben.

Ein Kind **kennet** die Buchstaben, wenn es den einen von dem anderen unterscheiden, und jeglichem seinen Namen geben kann. Die Buchstaben sind ihm **bekannt**, wenn es dieselben mit einer gewissen Fertigkeit unterscheidet, und sich nicht lange darauf besinnen darf. Es hat

eine Kenntniß von den Buchstaben, wenn es dieselben nicht nur unterscheidet, sondern auch weiß was jegliche zu bedeuten, was er für einen Laut hat, so wol für sich, als in Verbindung mit anderen, was er für einen Nutzen hat, z. E. daß das, e, in die, und das, h, in Ehre, die Syllbe nur verlängere, und dergl.

Die Redensart Kenntniß haben, wird mehrentheils, nur von solchen Sachen gebraucht, welche die Wissenschafften angehen, oder auf irgend eine Weise, dahin einschlagen, und auch, jemand von einer Sache Kenntniß geben, scheinet mir nur in solchem Falle gut zu seyn, wenn die Sache einiger Maaßen die Wissenschafften betrifft. Z. E. Jemand von einem Rechtshandel, von einer gelehrten Streitigkeit, und dergl. Kenntniß geben; Sonst wird man sich besser, des Wortes Nachricht bedienen.

Man kann also sagen: Ich kenne alle Straßen dieser Stadt, und zeiget damit an, daß man eine von der anderen, der Lage, den Gebäuden nach u. s. w. unterscheiden könne. Die Straßen dieser Stadt, sind mir bekannt, das ist, ich kann sie mit einer gewissen Fertigkeit unterscheiden; Ich weiß gleich wo jegliche lieget, und wie sie aussiehet, ohne daß ich mich lange darauf besinnen darf. So wird man wol sagen: Die Straßen dieser Stadt, sind mir so bekannt, daß wenn ich auch mit verbundenen Augen, irgendwo hingebracht würde, ich doch so gleich sagen wollte, in welcher Straße ich bin, sobald ich nur wieder meine Augen gebrauchen, und mich umsehen kann.

Ich glaube aber nicht, daß man sagen werde, ich habe eine Kenntniß von den Straßen dieser Stadt, woferne es sich nicht, auf eine geometrische Ausmessung, oder son-

sonsten etwas, was in die Wissenschafften einschläget, beziehet. Allein in solchem Fall, würde man z. E. ganz wol sagen können: Der gelehrte Meursius hatte eine solche Kenntniß von den Straßen und Gebäuden des alten Athens, daß manchem Gelehrten, die Straßen und Gebäude, in der Stadt seines Aufenthalts, nicht so bekannt seyn mögen.

Man sagt: Ich kenne dieses Buch, daß es meinem Freunde zugehöret, und siehet damit, auf das äußerliche, da man an dem Bande, und dergleichen äußerlichen Kennzeichen, es von anderen ähnlichen Büchern unterscheidet, und weiß wem es zugehöret. Aber auch von dem Inhalt, sagt man: Ich kenne dieses Buch, wenn man weiß, was darin enthalten ist, und also den Inhalt desselben, von dem Inhalt anderer Bücher unterscheidet.

Das Buch ist mir bekannt, würde noch etwas mehreres ausdrücken, und anzeigen, daß wir den Inhalt desselben genau kennen, und eine Fertigkeit haben, dasjenige was in diesem Buche stehet, so gleich von anderen zu unterscheiden, und uns gleich erinnern, daß es in diesem Buche gefunden wird.

Ich habe eine Kenntniß von diesem Buche, das ist, ich weiß wie es beschaffen, ob es gut oder schlecht, worin es zugebrauchen ist, und dergl. Wenn man sagt: Dieser Mann, hat eine große Kenntniß von Büchern, so zeiget man nicht nur an, daß er die Titel vieler Bücher wisse, sondern auch wie sie beschaffen, ob sie gut, worin sie zu gebrauchen sind, u. s. w.

Wir sagen: Ich kenne diesen Menschen, wenn wir ihn von anderen unterscheiden können. Z. E. Ich kenne

den König von Schweden, wenn ich ihn gesehen habe, und im Fall ich ihn wieder an einem Orte sehen sollte, ihn von anderen die mit ihm sind unterscheiden kann.

Wir sagen: Dieser Mensch ist mir bekannt, wenn wir ihn oft gesehen haben, und leicht von anderen unterscheiden können. So würde man sagen: Der König von Schweden, ist mir so bekannt, und ich habe ihn so oft gesehen, daß ich ihn so gleich unter tausenden kennen wollte.

Man sagt auch, mit jemand bekannt seyn, dann aber kommt es, mit Bekanntschafft haben, überein, und scheinet eben dasselbe anzuzeigen, nehmlich, daß wir mit jemand bisweilen in Gesellschafft zusammen kommen und ihn sprechen.

Abendmahl, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

Augenblicklich, stracks, bald, schleunig ꝛc. 64
Ausflucht, Ausrede, Entschuldigung 458
Auslöschen, austilgen 255
Ausrede, Entschuldigung 458
Ausreden ib.
Ausrede, Aussprache 530
Ausrotten, austilgen, vertilgen 258
Ausschlagen, verschmähen 27
Aussprache, Ausrede 530
Aussprache, Mundart 532
Austilgen, auslöschen 255
Austilgen, ausrotten 258

B.

Backenstreich, Ohrfeige, Maulschelle 412
Bären, beiern, rauschen 236
Bald, geschwinde, schleunig 64
Balbierer, Feldscherer 464
Balzen, brunsten, rauschen ꝛc. 236
Band, Theil 156
Bande, Kompanie, Gesellschafft 487
Barte, Beil 357
Bartscheerer, Balbier, Wundartzt, Feldscheerer 464
Bast, Borke 86
Beamter, Amtmann 98
Becher, Pokal, Kelch 377
Bedanken, sich, ausschlagen 27
Bedienung, Amt, Dienst 98
Bedienter ib.
Bedürfen, nöthig haben 426
Bedürfniß, die, das, in Not. 418
Befinden, Aufbefinden, Wohlbefinden 249
Beflecken, beklecken 333
Befrachten, beladen 299
Befreundet, verwandt 145
Befugt, berechtiget 422
Begräbniß, die, das in Not. 419
Behende, geschwinde, bald 64
Beiern, rauschen, balzen 236
Beifallen, beipflichten, Beifall geben 383
Beil, Barte 357
Beipflichten, beistimmen, beitreten 383
Bekanntschafft, Umgang 525
Bekanntschafft haben, kennen 535
Bekenntniß, die, das, in Not. 419
Beklagen, anklagen 50
Beklagter ib.
Beklecken, beflecken 333
Bekösstigen, Speisen 70
Beladen, befrachten 299
Belohnung, Preis 394
Bemühen, sich wonach, trachten, streben 326
Benennen, beramen, bestimmen ansetzen 232
Beobachten, wahrnehmen 369
Beobachten, Acht haben, Acht geben 372
Beramen, benennen, bestimmen, ansetzen 232
Berechtiget, befugt 422

Mr. Maple, Mrs. Maple
Mrs. Maple's Cousin
Mrs. Maple's Sister
Mrs. Maple's Sister-in-law
Mrs. Maple's Son
Mrs. Maple's Son-in-law
Mrs. Maple's Son's Wife
Mrs. Maple's Son's Wife's Mother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother's Husband's Brother's Wife's Mother
Mrs. Maple's Son's Wife's Sister's Husband's Brother's Wife's Mother

Emsigkeit Eifer, Ernst 268
Entfliehen, Entgehen, Entkommen, Entlaufen, Entrinnen, Entweichen, 195
Entrüsten, aufbringen 211
Entrüstet, aufgebracht ib.
Entsprechen, übereinkommen 428
Entschuldigung, Ausflucht 458
Entwöhnen, spänen 246
Erbieten, anerbieten, antragen 90
Erdscholle, Erdkloß 479
Ergreifen, Erhaschen, 318
Erklecklich, beträchtlich 334
Ernst, Strenge 270
Ernst, Eifer, Emsigkeit 268
Ernsthaft, Ernstlich 272
Erregen, erwecken 206
Erschaffung, Schöpfung 81
Ertheilen, den Segen, 496
Erwischen, erhaschen 318
Essen, Speise, 7
Eßware 7
Etliche, einige 179

F.

Fach, fältig, einfach, einfältig 14
Fache, Fächer 456
Faden, Fasen 510
Fahrläßig, nachläßig 311
Fahrläßigkeit ib.
Fallen, werfen, jungen 234
Falzen, Balzen, Rammler 236
Fangen, greifen, haschen, 318
Fangen, fassen 222
Fasen, Faden 510
Fassen, nehmen, greifen 217
Fassen, Fangen 222
Fein, artig 496
Feldherr, Heerführer 397
Feldscheerer, Balbier 464
Fent, Schuft 41
Fenster, Lucke 228
Fett, Schmeer 280
Fittig, Flügel 337
Fleck, Kleck 333
Fliehen, Flüchten 198
Fließmen, raunen 497
Flistern ib.
Flöte, Pfeife 403
Flügel, Fittich 337
Flüchten, fliehen 198
Flur, Bezirk, Umkreis 313
Forschen, spähen 169
Fraaß, Futter 8
Frauenperson, Frauenzimmer 176
Freier, Bräutigam 295
Freier, Liebhaber 297
Freigebig, mildthätig 473
Freigebigkeit ib.
Freiwillig, von freien Stücken 305
Freude, Wonne 84
Freundschafft, Verwandschafft 145
Frevel, Muthwille 212
Frevelhaft ib.
Früh, zeitig 107
Furchtsam, schüchtern 451
Futter, Fraaß 8

G.

Gäbe, Gänge 51
Ganz, heil, heel 355
Gardine, Vorhang 370

Index.

Acts, Book of, 1
Adam, 1
Adoption, 1
Angels, 1
Anger, 1
Antichrist, 1
Apostasy, 1
Apostles, 1
Ascension, 1
Atonement, 1
Backsliding, 1
Baptism, 1
Bible, 1
Bishops, 1
Blessing, 1
Blood, 1
Body, 1
Book of Life, 1
Brotherhood, 1
Burial, 1
Calling, 1
Carnal Mind, 1
Charity, 1
Children, 1
Christ, 1
Christian, 1
Church, 1
Circumcision, 1
Commandments, 1
Communion, 1
Confession, 1
Conscience, 1
Conversion, 1
Corinthians, 1
Covenant, 1
Creation, 1
Cross, 1
Damnation, 1
Death, 1
Deliverance, 1
Devil, 1
Discipline, 1
Dispensation, 1
Doctrine, 1
Duty, 1
Election, 1
Elders, 1
Endowment, 1
Enoch, 1
Eternal Life, 1
Eternity, 1
Evil, 1
Exaltation, 1
Example, 1
Faith, 1
Fall of Adam, 1
Family, 1
Fasting, 1
Father, 1
Fellowship, 1
Flesh, 1
Forgiveness, 1
Free Agency, 1
Gentiles, 1
Gifts, 1
Glory, 1
God, 1
Godhead, 1
Gospel, 1
Grace, 1
Hell, 1
Holy Ghost, 1
Holy Spirit, 1
Hope, 1
Humility, 1
Idolatry, 1
Immortality, 1
Intelligence, 1
Jesus Christ, 1
Judgment, 1
Justification, 1
Kingdom of God, 1
Laying on of Hands, 1
Light, 1
Love, 1
Man, 1
Marriage, 1
Meekness, 1
Mercy, 1
Ministering of Angels, 1
Miracles, 1
Mission, 1
Mortality, 1
Moses, 1
Mysteries, 1
Obedience, 1
Offerings, 1
Ordinances, 1
Patriarchal Order, 1
Peace, 1
Perdition, 1
Persecution, 1
Plan of Salvation, 1
Pre-existence, 1
Priesthood, 1
Prophecy, 1
Prophets, 1
Punishment, 1
Purity, 1
Reconciliation, 1
Redemption, 1
Repentance, 1
Resurrection, 1
Revelation, 1
Reverence, 1
Sabbath, 1
Sacrament, 1
Sacrifice, 1
Salvation, 1
Sanctification, 1
Satan, 1
Scriptures, 1
Sealing Power, 1
Second Coming, 1
Service, 1
Sin, 1
Spirit, 1
Spirit World, 1
Temple, 1
Temptation, 1
Testimony, 1
Tithing, 1
Tongues, 1
Transfiguration, 1
Trinity, 1
Truth, 1
Unbelief, 1
Unity, 1
Virtue, 1
Vision, 1
Wisdom, 1
Word of Wisdom, 1
Works, 1
World, 1
Worship, 1

Heil, ganz, heel 355
Heilen, curiren 244
Hellig, müde 281
Hellig, durstig ib.
Helligen, behelligen ib.
Hellebarte, Partisane 359
Henne, Huhn 411
Herbe, sauer, bitter 129
Herführer, Feldherr 397
Herzog ib.
Heu, Grummet 282
Heuen ib.
Hören, vernehmen 438
Höflich, artig, fein 406
Hoffen, Hofnung haben, in Not. 450
Hoffart, Pracht, Gepränge 108
Hoffärtig ib.
Holen, bringen 500
Horchen, lauschen, laustern 158
Hümpler, Stümper, Pfuscher 308
Huhn, Henne 411
Hurtig, schnell, rasch 64

J.

Immer, Immerdar, Immerhin, Immerfort 184
In die Quiste gehen 105
Inster, Kaldaunen, Eingeweide 480
Junge, Bube 248
Jungen, werfen, gebären 234

K.

Kaldaunen, Eingeweide 480
Kalender, Almanach 142
Kar Freitag, stille Freitag 498
Kar Woche, stille Woche ib.
Kasteien, züchtigen 288
Kastigiren, ib.
Keichen, Hauchen 435
Kelch, Becher 377
Kennen, bekannt seyn, Kenntniß haben 535
Kiepe, Kober, Korb 291
Klecken, zureichen 334
Kleck, Fleck 333
Kleinmüthig, zaghaft 471
Kleinmüthigkeit ib.
Kleppner, Storch 408
Klieben, spalten 289
Klöben ib.
Kloß, Scholle, Erdkloß 479
Klug, Weise 226
Klugheit ib.
Kneppner, Storch 408
Knirschen, malmen 277
Kober, Kiebe, Tabel 291
Korb, ib.
Kost, Speise 70
Kost, Zehrung 133
Kostgeld, Zehrgeld ib.
Kraftlos, unkräftig 521
Kreis, Umkreis, Bezirk 313
Krug, Becher, Trinkgeschirr 377
Kruste, Rinde 59
Kürste ib.
Kurzweil, Zeitvertreib 31
Kutteln, Kaldaunen 480

L.

Lästern, schmähen, schimpfen 37
Laken, Tuch, Wand 343

Lamm, Säuger 490
Laufen, rollen, tieden ꝛc. 236
Lauren, Lauschen, Laustern 158
Lauter, eitel 433
Lebend, lebendig 347
Leblos, tod 348
Lefze, Lippe 321
Lehne, Gelender 55
Leichtfertig, lose 386
Leichtfertig, muthwillig 215
Leid, Reue 470
Lenken, wenden 241
Lernen, begreifen, fassen 266
Liberei, Mundirung 482
Liebhaber, Freier 297
Liebhaber, Buler 328
Liebster ib.
Liebhaben, lieben, in Not. 421
Lied, Gesang, Psalm 3
Linderen, milderen 461
Lippe, Lefze 321
List, Ränke 339
Liverei, Mundirung 451
Löschen, tilgen, austilgen 255
Los, quit 381
Lücke, Lucke, Fenster 228

M.

Machung, Macherei 511
Mager, schlank, schmächtig 125
Malmen, Knirschen 277
Mangeln, darben 447
Mangel haben, leiden ib.
Manche, einige, etliche 179
Manche, viele 181
Mancherlei, vielerlei, allerlei 330
Mank, unter, zwischen 148
Mannbar, Mannhaft, Männlich, Männisch 439
Männer, Manne, Mansen 183
Mannsbild, Mannsperson, 176
Maulschelle, Ohrfeige 412
Maultatsche ib.
Meer, See 131
Meinung, Wahn 495
Meinen, wähnen, ib.
Meistern, tadeln 441
Milderen, linderen 461
Milothätig, freigebig, gutthätig 473
Milothätigkeit ib.
Mine, Gebehrde 391
Mitgenoß, Genoß, Gefährte 52
Müde, hellig. 271
Mundart, Aussprache 501
Mundur, Liverei 482
Mundirung ib.
Munter, wach, wacker 23
Muthmaßen, vermuthen 366
Muthmaßung ib.
Muthwille, Frevel 212
Muthwillig, ib.
Muthwillig, leichtfertig 215

N.

Nacharten, nachschlachten 393
Nachläßig, fahrläßig 311
Nachläßigkeit ib.
Nachläßig seyn, vernachläßigen, verwahrlosen 518
Nachsehen, übersehen 21
Nachsicht haben ib.
Nachschlachten, nacharten 393
Nachtheil, Schaden, Verlust 94
Narbe, Schramme, Schmarre 73
Nehmen, fassen 217

Neubegierde, Vorwitz 165
Neugier ib.
Neubegierig, Neugierig ib.
Nöthig haben, bedürfen 426

O.

Ohne, sonder 72
Ohrfeige, Maulschelle 412

P.

Partisane, Hellebarte 359
Pfand, Unterpfand 514
Pfeife, Flöte 403
Pflegen, warten 399
Pflege ib.
Pfuscher, Stümper, Hümpler 308
Placker 253
Plötzlich, schleunig 64
Pokal, Becher 377
Pomp, Pracht 108
Pracht, Hoffarth, Gepränge 108
Prächtig ib.
Pralen, prangen, Prunk 111
Pralerisch, ruhmrätig 113
Pralerhaft ib.
Praler, Großsprecher, Aufschneider 136
Pralen, Großsprechen ib.
Preis, Belohnung 394
Prunken, prangen 106
Psalm, Lied, Gesang 3
Pudel, Bock, Placker 253

Q.

Quasen, verquasen, verquisten 105
Quengeln, tändelen 200
Quienen, siechen 116
Quisten, verquisten, in die Quiste gehen 105
Quit, los 381

R.

Ränke, List 327
Räuchern, schmauchen 273
Rammlen, rauschen, brunsten 236
Rank, List 339
Rasch, schnell 64
Raub, Beute 139
Rauch, Schmauch 273
Rauchen, schmauchen ib.
Raunen, flistern 497
Rechtmäßig, echt 491
Redekunst, Beredsamkeit 462
Refier, Gegend 317
Regen, bewegen 203
Regen, rühren 205
Reif, zeitig 106
Reigen, Reihen 325
Reihe, Zeile 323
Reue, Leid 470
Revier, Gegend 317
Revier, Bezirk 313
Riechen, wittern 58
Rinde, Kruste, Borke 59
Rindern, ochsen, tieden 236
Roßen, roßig seyn 236
Rühren, regen 205
Rufen, schreien 57
Ruhmräthig, pralerhaft 113
Ruhmräthigkeit ib.

S.

Säuger, Lamm 490
Salse, Stippe 415
Sauer, herbe, bitter 129
Schaal, abgeschmackt 354
Schachern, Handeln 534
Schaden, beschädigen 75
Schaden thun ib.
Schaden, Verlust, Nachtheil 94
Schadlos, unbeschädiget 512

Schale, Trinkgeschirr 377
Schalten, walten 223
Schambaftig, verschämt 356
Schelten, schmälen 306
Scherz, Spaß 29
Scheu, stutzig 445
Schicken, geziemen, sich 193
Schier, rein 436
Schimpfen, schmähen 37
Schlank, schmächtig, mager. 125
Schlecht, gering 122
Schleifen, schleppen 263
Schlentern, schleppen 261
Schlenter, Schlentergang, Schlentrian ib.
Schleppen, schleifen 263
Schleppen, schlentern 261
Schleunig, stracks 64
Schlingen, schlucken 11
Schloßen, Hagel 134
Schlucken, schlingen 11
Schmächtig, mager 125
Schmähen, lästern 37
Schmälen, schelten 306
Schmarre, Schramme 73
Schmauchen, rauchen 273
Schmauch ib.
Schmeer, Fett 280
Schmettern, zerschmettern, zermalmen 277
Schnell, geschwinde, plötzlich 64
Schöpffung, Erschaffung 81
Scholle, Kloß, Erdscholle 479
Schock, Anfall, Angriff 466
Schock, Sexagena in Not. 468
Schramme, Schmarre 73
Schreien, rufen 57
Schüchtern, furchtsam 451
Schuft, Fent 41
Schulhalter, Schulherr, Schullehrer, Schulmann, Schulmeister 475
Schulter, Achsel 243
Schwanken, wanken, wackeln 17
Schwere, Gewicht, Wucht 62
See, Meer 131
Seegnen, Seegen geben 527
Seigen, seihen, sichten 275
Selbstlob, Eigenlob 128
Sich geziemen, schicken 193
Sich aus dem Staube machen, entweichen 195
Sich bemühen, bestreben 326
Sichten, sieben 275
Sich unterstehen, wagen 493
Sieben, seihen 275
Siechen, quinen 116
Sippschafft, Verwandschafft 145
So, welcher, der 189
Sonder, ohne 72
Sorgen, Grillen 238
Spähen, forschen 169
Spänen, entwöhnen 246
Spär, Spieß 209
Spalten, klöben 289
Spaß, Scherz 29
Speise, Essen 7
Speise, Futter 8
Speise, Kost 70
Speisen, beköstigen ib.
Spenen, entwöhnen 246
Sper, Spieß 209
Spleißen, spalten 289
Splitterrichten, verunglimpfen, afterreden 38
Sprengen, spritzen 504
Spritzen ib.
Spruch Urtheil, Bescheid 423
Stacket, Gitter, Gatter 44

Stamm Eltern, Vor Eltern, Ur Eltern, Ahnen 284
Staude, Strauch, Busch 81
Stille Freitag, Kar Freitag 498
Stille Woche, Kar Woche ib.
Stippe, Tunke 415
Stock, Staude 83
Storch, Adebar, Kneppner 408
Stracks, Augenblicklich 64
Straße, Gaße 207
Strauch, Staude 81
Streben, trachten, sich bemühen, wonach 326
Strenge, Ernst 270
Streuen, sprengen 504
Strophe, Vers 80
Stümper, Pfuscher, Hümpler 308
Stutzen, bestürzt seyn 442
Stutzig, scheu 445

T.

Tabel, Kober, Kiepe 291
Tadeln, meistern 441
Tändelen, quengelen 200
Tanz, Reihen, od. Reigen 325
Taumeln, schwanken 17
Taumeln, torkeln 20
Tatsche, Maultatsche 412
Theil, Band 156
Thier, Vieh 349
Thräne, Zähre 335
Tieden, rindern, roßen 236
Tilgen, löschen, austilgen 255
Toben, wüten 354
Tod, leblos 348
Torkeln, taumeln 20
Tracht, Anzug 9
Trachten, streben, sich bemühen 326
Trefflich, vortrefflich 151
Treulos, untreu 523
Trinkgeschirr, Schale, Becher 377
Tuch, Laken, Wand 343
Tunke, Stippe 415
Tütsche ib.

U.

Uebereinkommen, Uebereinstimmen, Uebereintreffen, Entsprechen 428
Ueberfallen, Ueberraschen, Ueberrumpeln 361
Uebersehen, nachsehen, Nachsicht haben 21
Uebertreffen, vortrefflich seyn, 151
Umgang, Bekanntschafft 525
Umhang, Vorhang, Gardine, 370
Umkreis, Bezirk 313
Unbeschädiget, schadlos 512
Ungerne, unwillig 389
Unode ib.
Unkräftig, kraftlos 521
Unschädlich, schadlos 512
Unterpfand, Pfand 514
Unter, mank, zwischen 148
Unterstehen, wagen 493
Untreu, Treulos 523
Unverzüglich, Augenblicklich, 64
Ur Eltern, Vor Eltern, Ahnen 284
Ursach, Grund 477
Urtheil, Spruch 423

V.

Verasen, verquasen, verquisten 105
Veränderen, verwandeln 118
Veränderung ib.
Veränderlich, wandelbar ib.
Verändern, wechseln 121

Veränderung, Wechsel 121
Verdacht, Argwohn 367
Verdamniß, die, das in Not. 419
Verdienst, der, das 515
Verdorren, vertrocknen 103
Verhaft, Arrest 507
Verheißen, versprechen, zusagen, geloben 32
Verhüllen, verstellen 171
Verklagen, anklagen 50
Verkleiden, verstellen 171
Verletzen, beschädigen 78
Verletzen, verwunden 332
Verleumden, afterreden 38
Verliehrung, Verlust 89
Verlust, Schaden, Nachtheil 94
Verlust, Verliehrung 89
Vermuthen, muthmaßen 366
Vermuthung ib.
Vernachläßigen, verwahrlosen 518
Vernehmen, hören 438
Vernunft, Witz, Verstand 186
Verquasen 105
Verquisten ib.
Vers, Strophe 80
Verschämt, schamhaftig 356
Verschlingen, verschlucken 11
Verschlucken ib.
Verschmähen, ausschlagen 27
Versiegen, vertrocknen 103
Versprechen, zusagen, geloben, verheißen 32
Verstand, Vernunft, Witz 186
Verstellen, verunstalten 174
Verstellen, verkleiden 171
Vertheidigen, beschirmen, wehren 96
Vertilgen, ausrotten 258
Vertrocknen, verdorren 103
Verunstalten, verstellen 174
Verwandeln, verändern 118
Verwandelung ib.
Verwandt, befreundet, besippet 145
Verwandschafft ib.
Verwahrlosen, vernachläßigen 518
Verweilen, sich, aufhalten, verzögern, verziehen 87
Verwunden, verletzen 332
Verziehen, verzögern 87
Vieh, Thier 349
Viele, manche 181
Vielerlei, allerlei, mancherlei 330
Völkerschafft, Volk 163
Von freien Stücken, freiwillig 305
Vortrefflich, trefflich 151
Vortrefflich seyn, übertreffen ib.
Vorwitz, Neugier 165
Vorwitzig ib.

W.

Wach, munter 23
Wackeln, wanken 17
Wacker, munter 23
Wacker, braw 25
Wagen, sich unterstehen 493
Wahn, Meinung 495
Wähnen ib.
Wahrnehmen, beobachten 369
Wahrnehmung ib.
Walten, schalten 223
Wandelbar, veränderlich 118
Wand, Tuch, Laken 343
Wankelmüthig, unbeständig 364
Wanken, schwanken 17
Warten, pflegen 399
Wartung, Pflege ib.
Wasen, Brodem, Dunst 302

Wechseln, verändern 121
Wechsel, Veränderung ib.
Wehren, sich, vertheidigen, beschirmen 96
Weiberhaft, weibisch, weiblich 446
Weiber, Weibsen 183
Weibsbild, Frauenperson 176
Weibsperson ib.
Weibsen, Weiber 183
Weise, klug 226
Weisheit, Klugheit ib.
Welle, Woge 157
Welcher, der, so 189
Wenden, lenken 241
Werfen, jungen, fallen 234
Willig, gerne 388
Williglich, gerne 303
Willkommen, Pokal 377
Windmacher 138
Wißbegierde, Neubegierde, Vorwitz 165
Wißbegierig ib.
Wittern, riechen 58
Witz, Verstand 186
Wohl, wol 375
Wohlbefinden, Aufbefinden 249
Wohlredenheit, Beredsamkeit 462
Woge, Welle 157
Wol, Wohl 375
Wonne, Freude 84
Wucher, Zinse 517
Wucht, Schwere, Gewicht 62
Wüten, Toben 354
Wundartzt, Feldscheerer 464

Z.

Zähre, Thräne 335
Zaghaft, Kleinmüthig 471
Zaghaftigkeit ib.
Zeser, Fasen 510
Zehrgeld, Kostgeld 133
Zehrung, Kost ib.
Zeile, Reihe 323
Zeitig, reif 106
Zeitig, früh 107
Zeitvertreib, Kurzweil 31
Zerknirschen, zermalmen, zerschellen 277
Zinse, Wucher 517
Zögern, verzögern, verweilen, sich aufhalten 87
Züchtigen, Casteien 288
Zufrieden seyn, einwilligen, sich gefallen lassen 265
Zureichen, klecken 334
Zureichend, erklecklich ib.
Zusagen, versprechen, verheissen, geloben 32
Zutritt haben, antreten 301
Zwacken, zwicken 452
Zweifach, zweifältig 14
Zwicken, zwacken 452
Zwischen, unter, mank 148

Druckfehler.

Da ich die Correctur meiner Arbeit, nicht selbst habe übernehmen können, so sind hin und her einige Druckfehler eingeschlichen, welche der geneigte Leser, zu verbessern belieben wolle.

Im ersten Theile.

8	Seite	4	Zeile,	stehet Reynard	für Regnard
16	—	20	—	— Befreihung	— Befreiung
25	—	14	—	— Befohlen	— Befehlen
33	—	2	—	— alsdenn	— alsdann
34	—	14	—	— ist nach dem Worte Artzlohn noch zu zusetzen Lehrlohn	
42	—	10	—	— gleichseitiger	— gradeckigter
52	—	7	—	— gewiße	— gewißen
57	—	16	—	— Linnenländer	— Binnenländer
57	—	18	—	— dasjenige Wort	— das einzige Wort
62	—	17	—	— im Stande	— in den Stand
82	—	12	—	— Gerüchte	— Gerichte
83	—	22	—	— ihm sauer wird	— uns sauer wird
83	—	28	—	— einsehen	— einsehen kann
84	—	24	—	— dem Einfahren	— bei dem Einfahren
85	—	1	—	— sie bestimmet	— sich bestimmet.
171	—	11	—	— solle	— soll
183	—	19	—	— Thalthalen	— Thale, talen
183	—	20	—	— *Taer*	— Tael

203	Seite	27	Zeile	stehet Blonde	für Blende
206	—	25	—	— Zusammenmachung	— Zusammenmachung
225	—	1	—	— zur	— zum
256	—	12	—	— gestecken	— gestocken
278	—	25	—	— Von den Vorwürfen	— Von anderen Vorwürfen
305	—	25	—	— welcher	— welchen
342	—	26	—	— war	— waren
345	—	21	—	— unterrichtet	— unterweiset
354	—	3	—	— Gerüchte	— Gerichte.

Druckfehler

Im zweiten Theile.

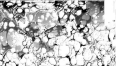
20	Seite	24	Zeile,	stehet *tenebris*	für tenebrio
57	—	6	—	Medicii	— Medicis
60	—	17	—	Armirius	— Arminius
60	—	26	—	Varcellã	— Vercelli
81	—	12	—	ward	— wurd
81	—	16	—	ward	— wnrd
160	—	3	—	fett	— feist
160	—	15	—	Mästerei	— das Mästen
172	—	9	—	ens	— eins
173	—	7	—	Hausse	— Hause
173	—	10	—	Hausse	— Hause
174	—	5	—	Hausse	— Hause
175	—	1	—	Sprw.	— Spr. R.
190	—	34	—	Die Unterbrechung zwar längen währen soll aber, für die Unterbrechung länger währen soll, und	
210	—	23	—	Vorzeigen	— verzeigen
222	—	4	—	*Commisseratio*	— Commiseratio
270	—	14 u. 15	—	Rock	— Stock
274	—	2	—	Anspruch hat.	— Anspruch darauf hat.
294	—	4	—	oder Hochmuth	— oder den Hochmuth
299	—	2	—	vergleicht	— verglich
299	—	10	—	Fribanischen	— Eribanischen
302	—	7	—	so ist	— so hoch ist
307	—	19	—	in Absicht	— allein in Absicht
315	—	13	—	bösen Hauch	— Bisam Hauch
315	—	16	—	Hergeholet	— Hergeholet zu seyn scheinet
316	—	6	—	führet	— führen
320	—	5	—	trocknen	— trocken
326	—	14	—	bieße	— hieß
332	—	27	—	Reißern	— Reisern
332	—	34	—	Orten um dem Holzmangel	— Orten zu pflanzen um dem Holzmangel
347	—	20	Ist nach dem Worte also? noch zuzusetzen: Ja sie verhält sich also		

369	Seite	30	Zeile	stehet Sägebock	für Sägeblock
379	—	17	—	— Sägebock	— Sägeblock
412	—	16	—	— Ceremonial Gesetz	— und das Ceremonialische Gesetz
420	—	9	—	— zu kommen	— oder zu kommen trachten
436	—	10	—	— Wan	— Man
479	—	4	—	— Sondern von	— Sondern auch wol von
479	—	16	—	— kleine	— klein
479	—	29	—	— Mandel	— Mantel
501	—	19	—	— Magel	— Mangel
509	—	26	—	— Deinem Verderben	— Deinem Unglück gedeihen. Man wird allezeit besser sagen: Es wird u. s. w.
530	—	28	—	— praep. insep. vor	— ver
538	—	5	—	— Schanz	— Schwanz
540	—	22	—	— Schriftstellern	— Schriftstellen

Druckfehler
im dritten Theile.

6	Seite.	31	Zeile	ſtehet,	denn	für dann
11	—	13	—	—	vor	— ver
ib.	—	21	—	—	wenn	— wann
50	—	7	—	—	Strafe	— die Strafe.
100	—	11	—	—	*puce*	— pace
159	—	4	—	—	*theoticam*	-- theotiscam
161	—	24	—	—	*uſurpatus*	-- uſurpatur
175	—	10	—	—	oder	— aber
183	—	2	—	—	Weibchen	— Weibſen
184	—	16	—	—	bei einer	— in einer
209	—	27	—	—	*framen*	— framea
210	—	24	—	—	leicht wieder	— nicht leicht wieder
214	—	1	—	—	aus	— aus dem
275	—	23	—	—	Seicher	— Seiher
294	—	27	—	—	Reff	— Raff
324	—	2	—	—	verletzte	— vorletzte
ib.	—	3	—	—	verletzte	— vorletzte
326	—	1	—	—	dieſe	— dis'n
371	—	32	—	—	daß das Gardine	— daß das Wort Gardine
419	—	3	—	—	Erkenntniß	— Bekenntniß
431	—	33	—	—	Gegen-Antwort	— gegen: Antwort
437	—	12	—	—	einmachen	— einmahlen
449	—	13	—	—	an guten Einwohnern	— an Einwohnern
485	—	24	—	—	*Kliw*	— Lliw.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google